ETHNOLOGISCHE FORSCHUNGEN UND SAMMLUNG VON MATERIAL FÜR DIESELBEN

Adolf Bastian



ETHNOLOGISCHE

FORSCHUNGEN.

Von

Dr. ADOLF BASTIAN.

ZWEITER BAND.



JENA,
HERMANN COSTENOBLE.
1873.

ETHNOLOGISCHE
FORSCHUNGEN

UND

SAMMLUNG VON MATERIAL

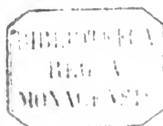
FÜR DIESELBEN.

Von

Dr. ADOLF BASTIAN.



JENA,
HERMANN COSTENOBLE.
1873.



Vorwort.

Die Wissenschaften und ihre in der Weltanschauung niedergelegten Resultate finden sich während unserer Gegenwart in einem Umbildungszustand, in einer Metamorphose, aus der sie verjüngt hervorzugehen streben. Die alten Auffassungen, wie sie aus gäocentrischer Vergangenheit überliefert waren, genügen nicht länger. Man hat eine Zeitlang versucht sie in Proportion zu dem Aufschwellen des neuen Inhaltes zu erweitern, die Risse, die hie und da aufsprangen, zu flicken, schadhafte Stellen durch ausgebesserte zu ersetzen, dem Ganzen auch wohl einen neuen Anstrich oder Ueberzug zu geben, aber alle solche Restaurationsbemühungen finden ihre natürliche Grenze, an der es den Entschluss der Ueberschreitung gilt, an der es heisst, sich statt für weitere Stützen des bereits allzu morschen Gebäudes, für neuen Aufbau zu entscheiden.

In einer für unsere irdischen Begriffe unendlichen Welt, d. h. in einer Welt, deren Verhältnisse allzu weit die uns vertrauten überschreiten, als dass sie sich aus diesen berechnen liessen, — in der Ewigkeit, die auch ihn durchströmt, in der Unendlichkeit, die sich rings um ihn dehnt, muss der Mensch darauf verzichten die Höhen und Tiefen des Alles aus seinem beschränkten Horizonte aus durchschauen zu wol-

len, ausser in so weit er die innere Gesetzlichkeit aus deren Wiederhall im eigenen Selbst zu vernehmen vermag. Das Räsoniren über die Natur, die Construction jener im Lichte unseres Wissens kindischen Systeme, um die Entstehung des Alles, die Abstammung des Menschen, die ersten Keime, das Woher und Wohin aprioristisch zu erklären, alle diese Gedankenspiele aus der Jugendzeit der Völker, sie müssen jetzt Platz machen einer unbedingten Hingabe an die Natur, die Mutter der Dinge, einem ernsten und strengen Schulzwang, um die unübersehbare Fülle der Probleme, die uns im Sein gestellt sind, nacheinander und allmählig zu lösen. In den objectiven Erscheinungen der Natur sind die Wurzeln unserer Gedanken eingeschlagen, aus ihnen saugt sich die Belehrung, das Verständniss des Subjectiven, und erst wenn es uns gelungen sein wird, auch die Psychologie in die Reihe der inductiven Wissenschaften einzuführen, wenn uns durch die vergleichende Psychologie die Ethnologie, und somit der Durchschnittstypus des in der Geselligkeit erfüllten Menschen, aufgeschlossen ist, mag es geschehen, dass wir in dem Räthselknoten, den das labyrinthisch verschlungene Geheimniss des Daseins im Selbstbewusstsein schürzt, die eine oder andere jener lockeren Schleifen erfassen, aus denen sich dann das Ganze im Laufe der Jahrhunderte des Weiterforschens organisch entfalten wird. In der Unendlichkeit giebt es keine Enden des Ansatzpunktes, weder einen ersten, noch einen letzten, in ihr kann nur die Mitte, die wir in uns tragen, einen Ausgang gewähren; dieser selbst wird sich jedoch erst durch eine lange Reihe mühsam verwickelter Operationen gewinnen lassen, da das subjective Centrum objectiv als excentrisches anerkannt werden muss. In der Zwischenzeit kann sogar für die Vorarbeiten kaum etwas geschehen, so lange uns nicht die Ethnologie wenigstens die fundamentale Unterlage für dieselben in dem Selbstverständniss des Menschen hingebreitet und festgestellt hat.

Und wie steht es heutzutage mit dieser Ethnologie, als solch' grundlegender Wissenschaft vom Menschen? Dass sie noch vor 300 Jahren, jedenfalls vor dem Zeitalter der Entdeckungen, eine direct unmögliche war, ist an sich selbstverständlich, dass sie in dem verflossenen Zeitraum jeder wissenschaftlichen Behandlung entbehrte, ist bekannt genug, und dass auch die Berücksichtigung, die sie im Laufe dieses Jahrhunderts erhielt, auf die allerengsten Kreise beschränkt geblieben ist, zeigt sich in dem indifferenten Gleichmuth, mit dem wir jetzt die werthvollsten Beobachtungsstücke aus der Menschheitsgeschichte Jahr für Jahr zu Grunde gehen lassen, jetzt in dem Moment des Contactes, der sie zum ersten Aufschluss bringt und eben damit dann zersetzt und zerstört. Kommende Generationen werden über diesen sträflichen Leichtsinn richten, wenn im Gerichtswege Unkenntniss nicht als Entschuldigungsgrund zugelassen wird. Wir mögen billiger urtheilen; wir verstehen, warum die wenigen und schwachen Stimmen, die die Dringlichkeit des Antrages zu befürworten suchten, in dem Geräusch der Tagesinteressen nicht hindurchzudringen vermochten, wir werden gerne Milderungsgründe walten lassen. Ob man diese jedoch später statuiren wird, bleibt in Frage. In dem bittern und gerechtfertigten Schmerze darüber, dass diese günstige Gelegenheit, die unseren Zeitgenossen geboten war, diese erste und zugleich einzige, unbenutzt vorübergegangen ist, dass die nothwendigsten Beweisstücke und Thatsachen fortan für immer und unwiederbringlich der Menschheitsgeschichte verloren gegangen sind ohne Möglichkeit des Ersatzes, dass die Erreichung des dem Menschen in seiner Selbsterkenntniss gesteckten Zieles dadurch, wenn nicht geradezu abgeschnitten, doch auf das Aeusserste erschwert ist, — das tiefe Bedauern über alle diese, uns voraussichtlich zur Last gelegten, Versäumnisse wird das Urtheil, wie zu fürchten steht, nicht gerade gelinde ausfallen lassen.

Bei diesem Ankämpfen gegen Hindernisse jeder Art, bei dem Zögern, die Ethnologie in der vollen Bedeutung der ihr gestellten Aufgabe anzuerkennen, bei dem nur langsam verschwindenden Mangel an Sympathien mit ihren Bestrebungen, unter all' diesen Schwierigkeiten hätte es mir neuerdings doppelt entmuthigend sein können, selbst aus der kleinen Zahl ethnologischer Mitarbeiter absprechende Aeusserungen zu vernehmen, die bei ihnen gleichfalls ein Verständniss für die Höhe und Bedeutung unserer Aufgabe vermissen lassen, da sie an Aeusserlichkeit mäkeln, die, wenn auch vielleicht nicht an sich, doch im Verhältniss zu jener, kleinliche bleiben, da sie eine Zeitvergeudung für Putz und zierliche Manierlichkeit verlangen, jetzt wo es nur darauf ankommen kann, die ersten und rohesten Fundamente zu legen für einen Tempel des Kosmos, der sich einst mit allen Wundern dieses schmücken wird. Wer sich um solches Werk, dessen Einweihung freilich weder wir noch unsere nächste Nachkommen erleben werden, nicht zu kümmern liebt, der tadele wenigstens nicht den, der „zu dem Bau der Ewigkeiten zwar Sandkorn nur für Sandkorn fügt", der jedoch der Pflicht, die zu unablässiger Arbeit ruft, sich nicht entziehen kann. Der Tag hat 24 Stunden, die noch der Schlaf beschneidet, des Menschen Leben ist 70 Jahr, oder wenn es hoch kommt 80, und wie wenig kann darin von uns Sterblichen, die sich nicht einer Vielfachheit der Hände und Köpfe, gleich brahmanischen Gottheiten, zu erfreuen haben, zu Wege gebracht werden, wenn auch jede Minute benutzt wird, deren nur 60 auf die Stunde gehen. Da innerhalb des so beschränkten Zeitraums nur ein bestimmtes Mass des Obliegenden ausgeführt werden kann, so bleibt es oft unmöglich alle Seiten gleichmässig zu vollenden*),

*) Es ist ein untrügliches Zeichen der Oberflächlichkeit, wenn man ohne alle Schwierigkeit seine Meinung aussprechen zu können glaubt (H. Ritter). „Wenn wir aufhören nur ein Wiederhall der allgemeinen Bildung in Sage und Ueberlieferung zu sein, die freithätigen Kräfte in uns zur Er-

und welche für den Einzelnen die wichtigere ist, welche er deshalb mit seinen Kräften am meisten fördert, das muss seiner eigenen Ansicht überlassen bleiben. Mir gilt darin die meinige, und so wenig ich meinen Kritikern die ihrigen bestreiten werde, ebensowenig kann ich mich zur Adoption derselben veranlasst sehen, weil sie etwa anonym, im Namen der Kritik, ein Urtheil fällen. In unserer jungen Ethnologie haben wir noch keine anerkannten Meister, die mit dem Tone der Autorität vom kritischen Richterstuhl zu reden berechtigt wären. Wir sind noch alle Lehrlinge auf einem kaum betretenen Felde der Forschung, wo wir uns gegenseitig über die einzuschlagenden Wege berathen, von einander lernen und uns gegenseitig unterrichten mögen, aber es werden noch manche Bücherbäche in die ethnologischen Abtheilungen der Bibliotheken fliessen müssen, ehe wir eine Schule bilden können, in der sich dann die Schüler den Lehrern unterordnen würden, nachdem ein Hochmeister die leitenden Principien des Studienganges proclamirt hat. Bis dahin haben wir uns unter einander abzufinden, so gut es geht. Immer aber scheint es dann schon der gute Ton zu verlangen, wenn wir einige Rücksicht denen beweisen, die an der Wiege der Ethnologie in ihrer jetzigen Gestalt gestanden.

Manche Missverständnisse, glaube ich, würden sich heben, wenn man den augenblicklichen Uebergangszustand der Ethnologie im Auge behält, die, soweit sie bisher überhaupt eine Rücksicht erhielt, der historischen Behandlungsweise angeschlossen wurde, während sie mit der inductiven Begründung vergleichender Psychologie sich in die naturwissenschaftliche einzureihen hat. Die in der historisch-kritischen Behandlung

---

findung sich zu regen beginnen, dann können wir nicht sogleich sagen, was wir wollen und zu erreichen wünschen, das würde nur ein voreiliges Beginnen sein, erst sollen wir die Erfindungen in uns zur Reife bringen, dann werden wir daran denken können, sie andern mitzutheilen. Da haben wir zuerst Arbeit in uns.“

stets, wenn nicht vorwaltende, doch mitsprechende Subjectivität des Verfassers bleibt in der objectiven der Naturwissenschaften möglichst eliminirt und auf besondere Excurse hingewiesen, welche (wie es ein, nicht von mir allein verehrter, Naturforscher scherzend, aber bezeichnend ausdrückte), die „Sauce“ bilden, an deren Zubereitung man erst denkt, wenn die Thatsachen bereits in Reihe und Glied stehen. Derartige Bücher werden nicht zum Unterhalten durchlesen, sondern zur speciellen Benutzung für die Fachmänner geschrieben, und wenn es erst solche giebt, die die Ethnologie nicht nur neben ihren übrigen Beschäftigungen, sondern als eigentliches Lebensstudium treiben, so werden sie auch vor unbehülflichen Büchern ebensowenig zurückschrecken, wie der Mathematiker vor den mit Formeln gefüllten oder der Botaniker vor den dickleibigen Bänden seiner Pflanzenaufzählungen. Wie in allen naturwissenschaftlichen Systemen wird beim Durchlesen in den Einzelfällen allerdings, und dann um so mehr, Kritik zu üben sein, da mit Vermehrung der Entdeckungen sich die Beweismittel und weiter gezogenen Folgerungen ändern, und ist insofern der mir aus dem Mangel ausführlicher Citationen gemachte Vorwurf vielleicht weniger treffend, als es denen scheinen möchte, die durch fest umgrenzte Detailarbeiten auf dem historischen und philologischen Gebiete an genaue Nachweise gewöhnt sind und sie d o r t mit vollstem Recht verlangen müssen. Diese ersten und elementarsten Vorarbeiten, die, ohne Erschöpfung der einzelnen Fälle, in einem Buche zusammengetragen sind, dürfen und sollen noch keine Bequemlichkeitsbrücken für eine Reihe von Nachfolgern bilden, und so schien es genügend, nur den Namen des Autors zu nennen, um dadurch den auf diesen Zurückgeführten zugleich zur Ausnutzung der übrigen Gesichtspunkte, die nicht zu Ende verfolgt waren, zu veranlassen. Manches hätte sich allerdings bei hinlänglicher Musse bessern lassen oder würde bei Zufügung von Registern eine Abhülfe erhalten können,

und ich bin ohnedem, wie ich es schon mehrfach hervorgehoben habe, von den vielfachen Schwächen *) meiner Bücher allzu sehr überzeugt, als dass es mir einfallen könnte, sie verdecken zu wollen. Wäre es auf einen temporären Effect angekommen, so hätten sie jedenfalls (wie es leicht genug, wenn freilich nicht ohne Beeinträchtigung der Absicht, geschehen konnte), in einer anderen Form erscheinen müssen. Jetzt wird es sich darum handeln, ob sie auch in dieser Ungeordnetheit und trotz derselben nicht ganz ohne Nutzen bleiben. Wenn die Gedanken zu ihnen spontan auf den Reisen selbst erwachsen sind, so ging dafür diese Zeit den Stubenstudien verloren, und es muss also der Einzelnansicht jedes überlassen bleiben, ob darin ein Vorzug oder ein Fehler liegt. Gleichmässige Doppelarbeit in derselben Zeit gehört, so viel ich davon verstehe, zu den Unmöglichkeiten unserer Existenz.

Die vornehmlichen Schwierigkeiten in der Behandlung der Ethnologie liegen augenblicklich in der Ueberfülle des Materials, die plötzlich von überall her auf uns hereinströmt und uns geradezu überfluthet. Die Dämme brechen auf allen Seiten, nicht nur an dem seit den letzten 300—400 Jahren aufgestauten Material der Reisen, das erst jetzt zur vollen

*) Diese „Eingeständnisse" sind, wie aus einigen Andeutungen, öffentlichen und privaten, zu entnehmen war, einigermassen auffällig gewesen, obwohl mir nichts näher lag, als ohne Rückhalt zu sagen, was ich dachte. Ich habe in der Ethnologie keine Ansicht zu vertheidigen, ich will Niemand überzeugen, ich wünsche nur eine möglichst vielseitige Prüfung und Durchforschung des objectiven Thatbestandes, aus dem sich, wenn die Zeit der Reife gekommen, das verbindende Gesetz von selbst ergeben muss. Es scheint mir deshalb vor allem wichtig, stets die Schwächen unseres Wissens möglichst deutlich und augenscheinlich hervorzuheben, da sie am meisten der Abhülfe bedürfen. Eine grelle Beleuchtung der Gebrechen wird zu ihrer Heilung erheischt, nicht ein Verdecken derselben durch Schönpflästerchen bestechender Phrasen. Auch sind deshalb in meinen Materialiensammlungen häufig die bekannten und bereits gesicherten Thatsachen kaum berührt oder ganz übergangen, um die versteckten und deshalb noch zweifelhaften besser an das Licht zu ziehen. Ausserdem muss der Zusammenhang mit den früheren Büchern jedesmal festgehalten werden, da im Rückblick auf dieselben Wiederholungen so viel möglich vermieden sind.

Verwendung kommt, sondern auch indem die Gesammtmasse unserer Literatur, der classischen und orientalischen sowohl, wie der mittelalterlichen, eine neue Durcharbeitung verlangt nach den anthropologischen und ethnologischen Gesichtspunkten, die erst jüngsthin vor die Augen getreten sind, die also früher, trotz alle der sorgsamen Durchsichtung, die jene Quellen seit Jahrhunderten und Jahrtausenden erfahren haben, immer ausser Acht geblieben waren, weil eben ausserhalb des Sehkreises. Dazu kommen nun noch die monatlichen, wöchentlichen und täglichen Bereicherungen, die theils aus dem Boden unserer Heimath in prähistorischen Funden aufsteigen, theils aus allen Weltgegenden mit den beschleunigten Communicationsmitteln der Gegenwart (und der daraus folgenden Steigerung der Nachrichten, der Reisenden, deren Werke und Sammlungen) herbeigeführt werden, und die uns mitunter auf einen Schub eine ganze Weltgeschichte, der unsrigen an Länge nicht immer nachstehend, bringen mögen, um sie den Ethnologen aufzuladen, ohne andere Hülfe als philologische durch Indologen, Sinologen und verwandte, oder technisch-commercielle von Seiten der Nationalökonomen. Hier soll nun die Ethnologie (und zwar häufig ohne alle Vorarbeiten, wie sie in anderen Wissenszweigen aus langen Jahren vorliegen) die Geschichte des Volkes, seine Religion, Mythologie, Aesthetik, Politik, Literatur, Medicin (mit Anatomie und Physiologie), Technologie, den Handel und Verkehr, das sociale Leben, den populären Aberglauben, die Dialektweise nebst tausend anderen Dingen behandeln, und diese selbe Aufgabe in den verschiedenen Abtheilungen wiederholt sich hundertmal bei den verschiedenen Völkern oder Stämmen in jedem der fünf Erdtheile. Hoffentlich wird sich die Geschichte mit zunehmender Zuverlässigkeit des kritischen Apparates allmählig bereit finden, einige der Culturvölker, mit denen die Ethnologie noch belastet ist, ihrerseits zu übernehmen, aber auch dann bleibt die Ausdehnung der zugefallenen Aufgabe eine ungeheure

und jeder billig Denkende wird zugeben, dass bei solchen Massenanhäufungen nicht mit der Feinheit und Politur gearbeitet werden kann, als wenn etwa nur eine einzelne Kunstperiode der Griechen, oder ein Stadium in der Rechtsentwickelung der Römer, oder ein Literaturkreis der Germanen zur Lebensaufgabe eines Specialisten gestellt ist, und dann allerdings jene bewundernswerthen Werke geschaffen sind, wie sie besonders die deutsche Wissenschaft zieren. Solche Arbeiten sind reizender und verführerisch, aber man muss auch Verführungen zu widerstehen und Entsagung zu üben wissen, wenn ein Verweilen bei anziehenden Einzelnheiten und Genuss derselben den Hauptzweck beeinträchtigen würde.

Der Ethnologe findet sich für jetzt nach allen Seiten hin in bedrängter Lage, denn einmal drückt die Ueberfülle des Stoffes und doch fehlt wieder die Hülfe zur Verarbeitung. Eine vielfache Theilung der Arbeit wird auch hier, je eher, je besser, einzutreten haben, und ausserdem bedarf es vorher einer möglichst baldigen Orientirung über das ganze Forschungsfeld, damit jede Kraft gleich an den richtigen Platz gestellt und dort verwandt werde. Bei langsamerem Zuwachs der Ethnologie würde sie sich, nach sonstigen Analogien, am besten von einem der bereits bestehenden Wissenszweige aus entwickelt haben, sei es im Anschluss an die Geschichte, sei es an die Zoologie oder Medicin. Die Masse der neuen und völlig unvermittelten Thatsachen jedoch, die sich gerade in diesem Zeitaugenblick accumuliren, macht es wünschenswerth, dass das neue Gebäude auf eine Basis gestellt werde, die von vorneherein eigends dazu angelegt sei. Es bedarf also einer vorläufig cursorischen Durchwanderung aller Theile der Erde und zwar einer immer wiederholten nach allen Richtungen hin, um die hauptsächlichen Orientirungspfeile*) zu

*) Wie nöthig es deren bedarf, geht aus denVerzeichnungen hervor, die auch die besten unserer ethnologischen Detailarbeiten, oft bis zur komischen Carricatur, zu entstellen pflegen, und die einer Polemik die leichtesten Hand-

markiren. Für einen solch' ethnologischen Survey, für einen Ueberschau seinen allgemeinsten Umrissen nach, versuchen meine Bücher einige Beiträge zu liefern, und für den, der sie nicht von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, müssen sie soviel scheinbar unzusammenhängendes Zeug enthalten, dass er am besten thun wird, statt sich über dieselben zu ärgern, sie lieber gleich in den Papierkorb zu werfen.

Die historische Kritik kann sich rühmen, heute „weit systematischer und weit principieller" geworden zu sein, seitdem sie in Wolf, in Niebuhr, in Ranke „die Marksteine ihrer Entwickelung" (s. Maurenbrecher) gefunden hat, aber sie durfte dies erst, indem sie sich auf mühsame Untersuchungen vieler Jahrhunderte stützte, im Anschluss an eine lange Reihe sorgsam und ernsthaft bestrebter Vorarbeiter. Die Ethnologie, die noch kein System zu bilden vermochte, die ihre ersten Principien noch tastend sucht, würde sich durch frühzeitige Einführung einer kritischen Behandlung die Unbefangenheit des objectiven Gesichtspunktes selbstwillig stören und durch Feststellung subjectiver Hypothesen die einstige Gewinnung des aus der Natur der Sache im Augenblick der Reife fliessenden Gesetzes erschweren und verzögern. „Wie die Natur die ruhende, so ist die Geschichte die bewegte, lebendige Offenbarung der Idee" (Trächsel), die als zeitliche auf der räumlichen Basis der Ethnologie vorläuft. „Aus dem ethnographischen Chaos sehen wir in einem wichtigsten Wendepunkt der Geschichte Staat auf Staat sich krystallisiren" (Jansen) und diese in festen Umrissen beschriebenen Krystalle wird dann allerdings (nach naturwissenschaftlichen Grundsätzen) der messende Krystallograph in anderer Weise behandeln, als der Chemiker, der in jenem

haben gewähren würden, wenn die Wichtigkeit unserer Aufgabe solch' nebensächlichen Zeitvertreib erlaubte. Es scheint mir am geeignetsten, jeden, dem es ernstlich um die Sache zu thun ist, seinen Gang gehen zu lassen, und die verschiedenen Wege werden sich dann gegenseitig ergänzen.

Chaos durch seine Analyse die Elemente und ihre Verwandtschaftsverhältnisse zu bestimmen sucht.

Die Alten (unter den Historikern) besassen noch zu wenig Daten und eine zu unvollkommene Kenntniss des Erdbodens und des Menschengeschlechts, um sich ein nur einigermassen vollständiges Ganze darüber bilden zu können (J. G. Müller). Die jungen Ethnologen der Jetztzeit werden sich bescheiden müssen, in einem, mit der Zukunft gereifteren, Mannesalter ihrer Wissenschaft als die Alten zu gelten, wiewohl superkluge Altklugheit, um ihrer weit älteren Schwester, der Geschichte, nachzuäffen, der gesunden Entwickelung Schaden bringen dürfte. Wäre Herodot, der in der Auffassung des geschichtlichen Stoffes seine Vorgänger weit übertraf (nach Dionys. Halic.), über das ihm dabei wohl anstehende Mass der Kritik weit hinausgegangen, würde er vielleicht nicht der Vater der Geschichte geworden sein. Den Einblick in den Zusammenhang der sittlichen Welt, in die Wechselwirkung des Individuellen und Universalen, wie ihn W. von Humboldt als Ziel der Geschichtschreibung hinstellt, sucht diese mit Recht in dem ihr enger oder weiter gegebenen Horizont subjectiv zu erreichen, er wird aber erst, nachdem ihm die ethnologischen Forschungen durch allgemeinen Umblick die Gesammtbasis geliefert haben, seine objective Realität erlangen, welche nicht frühzeitig (weil dann in einer, hier krankhaften, Einseitigkeit) gesucht werden darf, sondern sich ungesucht, beim Hervorschwellen der Blüthen aus dem langsam genährten Stamm, naturgemäss zu entfalten hat.

„Nicht einmal die Chronik (die Fundamentalform aller Geschichtschreibung, der Kern und das Knochengerüste) bildet die allererste Stufe der Geschichtsüberlieferung*), sondern

*) Auch noch die Werke der „volksmässigen Geschichtschreiber" bleiben nur dem historischen Forscher geniessbar. „Selbst ein Mann wie Niebuhr fand den Livius nicht zu bewältigen und welcher noch so patriotische Deutsche wird sich durch Luden hindurchschlagen?" Und doch wäre ohne

die Genealogie, das Aufbewahren einzelner bedeutender Namen“ (s. Gervinus) und auch die Ethnologie wird diesen natürlichen Entwickelungsgang von der blossen Namenaufzählung in manchen Fällen durchzumachen haben, auf die Gefahr hin, dass die früheren Grade im Lichte der späteren, welche sich ohne sie nie erhoben hätten, dann „verwerflich“ oder „verächtlich“ erscheinen.

Der Historiker muss „von dem Dichter und Philosophen“ lernen, nur „historische Kunstwerke“ zu schaffen, „denn ein Kunstwerk *) verlangt vor Allem Vollendung in sich, verlangt ein geschlossenes Ganze und eine Einheit des Plans, einen Zusammenschluss der Theile zu einem Ganzen“ (Gervinus). Die Architekten der Geschichte haben sich auf den verschiedenen Feldern derselben über den zeitgemässen Baustyl zu einigen, der Ethnologie dagegen kann mit Diskussionen über einen solchen noch kaum viel gedient sein, da es vorläufig angestrengter Arbeit gilt, die Rohmaterialien zu beschaffen, und von Art und Ausdehnung dieser die Entwerfung jenes vielfach abhängig bleiben wird. Wenn schon „der rechte historische Künstler“ mit der pragmatischen (oder der didactischen) Tendenz sparen soll „und mehr mit der blossen Stellung seiner Thatsachen den Leser leise anleiten zur Reflexion“, so gilt das für den Ethnologen in verstärktem Masse, damit er nicht, „an den grossen Gang der Weltgeschichte, die nach ewigen Plänen geordnet ist, den kleinlichsten Massstab an-

---

Livius Niebuhr's römische Geschichte nie geboren, da ihr von vorneherein der Boden gefehlt hätte, um Wurzel zu schlagen.

*) „Wie sehr steht die geschichtliche Thatsache schon in ihrer ursprünglichen Beschaffenheit gegen den Naturgegenstand zurück. Da sie von einer so viel zusammengesetzteren Art ist, als dieser, ist das Ergebniss ihrer Beobachtung ein ungleich unsichereres. Und so flüchtiger Natur ist sie, dass das, was das menschliche Auge nicht sogleich vollkommen erkannt, entdeckt und übersehen hat, für immer untergetaucht ist im Strome der Zeit“ (s. Loebell). So verlangen die historiographischen Gesetze stets eine gleichzeitig künstlerische Behandlung, während die Umschriebenheit der ethnologischen Objecte sich der naturwissenschaftlichen nähert.

legt“ (gleich einem Kunsthistoriker oder Pragmatiker, der „nichts weiter ist, als im grösseren Umfange ein Memoirist“).

Der Geschichtschreiber sieht in den Ideen zugleich die Kraft und das Ziel, und indem er blos diesen schaffenden Kräften nachdenkt, vermeidet er tausend Irrwege, auf die der Forscher nach Endzwecken nnd Endursachen gewöhnlich geräth (Gervinus), denn es „muss für die philosophische Construction von Geschichte und Natur das Beste erst von der Geschichtschreibung und Naturwissenschaft geschehen. Die Masse der Materie ist noch lange nicht gesichtet und beleuchtet genug, dieser Beleuchtung vorauszueilen ist überall unräthlich“, zumal so lange nicht die Ethnologie der Geschichte ihr naturwissenschaftliches Fundament *) unterbreitet hat. Ist dann im Sinn und mit der Methode der Naturwissenschaften ein Einblick in den Causalnexus zwischen dem Mikrokosmos und seinem adäquaten Makrokosmos gewonnen, so wird sich im organischen Zusammenhang das innere Getriebe der Geschichte enthüllen und durch viele bis dahin starre Formen ein stets verjüngtes Leben pulsiren, die zeitlich-räumliche Einheit der menschlichen Erden-Existenz im Selbstbewusstsein der Gegenwart centrirend und so von diesem, mit dem Strom der Entwickelung treibenden, Herzen aus erkennend und durchschauend.

Das menschliche Denken erfüllt sich mit Aufsuchung der Ursachwirkungen in den Erscheinungen der umgebenden Welt. Es wird aber gerade dadurch auch im eigenen Selbst auf die Ursachwirkung geführt, die subjectiv unzugänglich, sich vielleicht in objectiver Vergleichung lösen lässt. Da sie indess in ein Netz eingewoben sind, dessen Einschlagsfäden weit über den irdischen Horizont hinausliegen, wird

*) Streng psychologische Entwickelung, die, um Einseitigkeit zu vermeiden, ein allseitig bereits begründetes System voraussetzen würde, scheint, so lange die Materialiensammlung für dieses noch nicht beendet ist, eben deshalb eine verfrühte.

der Wissensdurst auf keine andere Erquickung rechnen können, als wie sie ihm das Verständniss des harmonischen Zusammenwirkens in dem, auch das Selbst umschliessenden und von diesem durchschaubaren, Abschnitte des Seins, und das Streben nach eigenem Einklang darin zu gewähren vermag. Das Denken wächst in seinem Entwickelungsgang aus den Anfängen des Körperlichen empor, aber was es in seinen höchsten Resultaten berührt, sind die Klänge aus anderen Welten eines, in irdischer Existenz unerreichbaren, Jenseits.

Neben dem Gefühl des Festen mit seinen Erweiterungen im Geschmack für das Verflüssigte und im Geruch für das Verflüchtigte, werden unsere Auffassungen von der Natur durch das, mittelst acustischer Hülfsmittel in nur beschränktem Masse erweiterungsfähige, Gehör und durch das Gesicht geliefert. Wenn uns hier das Telescop immer fernere Fernen eröffnet, wenn das Mikroscop tiefer und tiefer in vertiefte Tiefen hinabschauen lässt, so bleibt doch aus der Construction des optischen Apparates eine Grenze der Sehmöglichkeit vorherzusehen. Im Falle diese gewonnen sei, wäre damit für das subjective Verständniss eine Peripherie gezogen, aber zugleich mit ihr selbst bewiesen, dass solch subjectives Verständniss des Menschen auf seinem Erdenplaneten innerhalb des ihn begreifenden Solarsystems weder einen Abschluss in diesem letzteren, noch viel weniger somit für die Fixsternräume im All, gewähren würde, ja dass auch die für das Begreifen der terrestrischen Existenz herstellbare Kreislinie selbst für diese keine endgültige, aus der dann die Werthe der Einzeltheilungen sich berechnen liessen, liefern könnte, weil sie wieder durch, der Messung entzogene, Fäden mit den Unendlichkeiten des unendlich Kleinen und unendlich Grossen zusammenhängt, also unauflöslich nach allen Seiten hin mit ihnen verflochten, nur in Erscheinungen hervortritt, deren primäre Ursachwirkungen uns entgehen. Hinter den hypothetischen Atomen, als kleinstem

Theilchen der Materie, verbergen sich die Kräfte; wie aber wollen wir uns über jene, unter den Definitionen der Schwere, der Elektricität, des Lichtes oder der Wärme gefolgerten und in ihren Relationen experimentell geprüften, Kräften eine Rechenschaft geben? da sie sich nur in partiellen, wenn nicht tis heilwenebensächlichen, Reactionen unbekannt den Weltraum durchwaltender Agentien auf dem, den Menschen zum Wohnsitz angewiesenen, Planeten (innerhalb einer die Auffassungsmöglichkeit seines sinnlichen Horizontes umschreibenden Linie) hie und da stückweis manifestiren. So wunderbar und überraschend, so wichtig und auch praktisch werthvoll die Entdeckungen auf dem Gebiete des Magnetismus, der Spectralanalysen, die in organischer Chemie, in den Umsetzungen der Kräfte gemachten sich mehr und mehr erweisen, so führen sie alle doch der, im menschlichen Bewusstsein seit immer und überall zum eigenen Bewusstwerden ersehnten, Endursache um keinen Schritt näher, denn so mächtig und weitgreifend diese Schritte, im Vergleich zu den früheren, sich auch ergeben, sie bleiben immer nur Schritte innerhalb eines Seins, das für unsere Auffassung ein unendliches verbleibt, und also Schritte, die die Unendlichkeit um keinen Schritt abkürzen, eher vielmehr durch diese Erkenntniss selbst erweitern. Kann also das Denken den dringenden Bedürfnissen seines trostbedürftigen Herzens eine philosophische Construction der Welt nicht versagen, so darf sie wenigstens nicht auf Forschungsfeldern versucht werden, die unserem Wissen zwar Quellen unerschöpflicher Bereicherungen noch ferner versprechen, die aber mit jedem Fortschritt auf ihnen das Erste und Letzte eher entfernen, als annähern. Um einen Ausgangspunkt zu gewinnen, hat der Mensch sich aus den verschiedenen Peripherie-Kreisen, die sein Wissen umgeben, zunächst in denjenigen zurückzuziehen, wo ihm in deutlicher Sehweite die meisten der verständlichen und in gegenseitiger Ergänzung umgrenzten Wechselbeziehungen ge-

geben sind, wo er also am gegründetsten die Hoffnung hegen darf, allmählig eine feste Ausdrucksformel für das Gesetz zu finden, das sich dann bei der Harmonie des All vielleicht auch für das Uebrige würde berechnen lassen. Dieser dem Denken naturgemässe Horizont ist im Denken selbst gegeben, und zwar in jenem Contactpunkte des Aussen und Innern, wo sich das sinnlich empfundene Object in die psychische Kraftäusserung des Gedankens umsetzt. Da die geistige Auffassung, in sprachlichem Austausch geklärt, erst in den Wortbildern fasslich wiederscheint, bilden, dem menschlichen Geselligkeitscharakter gemäss, die primitiven Gedanken der Naturvölker die elementaren Gegenstände der Beobachtung, und die auch in anthropologischen Variationen nach den geographischen Provinzen erkennbaren Differenzen gliedern ein bewegliches Gelenk, zwischen dem der Keil der Forschung einstens den Panzer jenes Geheimnisses durchdringen mag, das nie an seinen Enden zu erfassen sein wird, da es gleich der Säule Mahadeva's über alles Anreichen nach Oben und nach Unten beständig unerreichbarer hinauswächst.

Wir verstehen die Verhältnisse der Welt nur im sinnlichen Horizont oder innerhalb der durch das Wissen erweiterten Peripherielinie desselben. Wie ihr Anfang, bleibt der Urgrund, aus dem alles Sein, das unorganische sowohl, wie das complicirtere der Pflanzen und der Thiere (mit ihren berechneten Insticten), emporgewachsen ist, uns unzugänglich, und gleicherweise der Ausgang, dem beim Tode auch der menschliche Geist zueilt. Seinem Selbstbewusstsein nach, ist derselbe nothwendig mit dem körperlichen Träger verbunden, und ohne diesen, wie es nach terrestrischer Beschränktheit in der Auferstehung des Fleisches symbolisirt wird, würde ein Fortleben undenkbar sein. Mehr wie im Schlaf, kann schon in gewissen Krampfzuständen der Zusammenhang zeitweis völlig zwischen Seele und Körper unterbrochen sein,

indem die erlahmten Hirnnerven auf die Nutrition nicht reagiren. Wenn dann aber die Functionen der letztern, wieder agirend, auf's Neue psychische Thätigkeiten anregen, spielen dieselben in den gewohnten (und mit der Ausbildung vervielfältigten) Tonarten, indem sich die dumpfe Erinnerung des Zwischenzustandes bei Rückkehr des Bewusstseins in phantastischen Träumen ausmalt, bis der Tod das völlige Ende in der Auflösung des Zusammengesetzten herbeiführt (jenen Untergang und Zerfall des Zusammengesetzten, der ein nihilistisches Missverständniss des Nirwana veranlasst hat). Da nun aber in der, bereits durch den Fortschritt der Forschung erahnten, Gesetzlichkeit der Harmonien im All keine Ursache ohne Wirkung verklingt (und auch bei scheinbar nutzloser Vernichtung die Beeinträchtigung des Einzelnen, — die wieder für dieses, als unbewusst, in dem menschlich imprägnirten Wortsinn keine ist, — Andern zu Gute kommt), da jede Kraft weitere anregen muss, wird auch die des Denkens in einem seiner hiesigen Begriffsfähigkeit unzugänglichen Jenseits gesetzmässige Resultate anregen, und in diesen muss ihrerseits die Persönlichkeit nachtönen, da deren jedesmalige Stimmung zugleich die Erscheinungsform des (organisch aus seinem Substract hervortönenden) Gedankens beeinflusst und durchdringt, und so werden auch alle die im irdischen Leben eingeleiteten Beziehungen ihren näheren oder entfernteren Zusammenhang im Umlauf des Ganzen bewahren, weil alle sie, in Ausprägung der Persönlichkeit betheiligt, in ihr verschlungen bleiben. Wir bilden in der Erdenschöpfung nur eine Fuge, die wir in rauschenden Tönen um uns fluthen fühlen und deren Melodien wir heraushören, ohne jedoch ihren Zusammenhang in dem polyphonischen Musikstück, das sich aus unserer excentrischen Stellung nicht überschauen lässt, durchweg zu begreifen. In dem tellurisch geklärten Selbstbewusstsein eine Aufklärung des All, und sein Verständniss, zu erhoffen, zeigt schon ein Missverständniss jenes. Dem allgemein

menschlichen und unter wechselnden Formen unvertilgbaren Sehnen nach der Gottheit quillt kein anderer, aber auch kein schönerer Trost, als der aus dem Zusammenklingen des gesetzlichen Waltens im eigenen Selbst nachhallende. Hier deshalb wird er zu belauschen sein, mit den Hülfsmitteln, die, zum subjectiven Verständniss, einer vergleichenden Psychologie von den objectiven Thatsachen der Ethnologie (der aus zeitlicher Entwickelung, auf räumlicher Basis, geschöpften Menschenkunde) werden geliefert werden, je mehr der aus den Quellflüssen der Einzelnstudien erweiterte und erstarkende Forschungsgang dem alles umschlingenden Ocean ewiger Unendlichkeit seine, im Wehen frischer Meereslüfte mächtiger schwellenden, Wellen näher entgegenrollt.

Inhaltsverzeichniss zum II. Bande.

Erstes Kapitel.

Seite

Die amerikanischen Völkerbewegungen.

Zweites Kapitel.

Völkerkreise in Afrika.

Drittes Kapitel.

Seite

Völkergeschichtliche Wechsel in Mittelasien.

Viertes Kapitel.

Zur vergleichenden Mythologie.

Beilagen.

Die amerikanischen Völkerbewegungen.

Die Völkerbewegungen reguliren sich überall nach der geographischen Configuration der Länder und werden ihren Ausgang am leichtesten immer dort nehmen, wo, durch die Umgebung bedingt, sich noch der nomadische Zustand schweifenden Wanderns findet, während ein im Ackerbau zu festen Wohnsitzen übergegangener Stamm nur durch eingreifendere Ursächlichkeiten zu neuer Aenderung veranlasst werden kann. Wir treffen das Nomadenleben theils auf solchen Localitäten, wo dieses das allein Mögliche ist, in Prairien, Savannen, Pampas, Steppen, indem dort die Natur selbst zum Unterhalt durch Jagd oder Viehzucht zwingt, theils da, wo die Hindernisse des Milieu im niedern Culturgrad der Bewohner nicht völlig überwunden werden können, obwohl sie bei höherer Begabung oder mit vervollkommten Hülfsmitteln in angebaute Gefilde verwandelt werden mögen. In Nordamerika treten uns alle diese verschiedenen Formen entgegen, wir haben die Prairien, östlich sowohl, wie westlich vom Felsgebirge, von Jägerhorden durchzogen, wir haben anderseits die Hochplateaux des tropischen Mexico, die durch ihr Niveau in das milde Mittelklima der gemässigten Zone hineinragen, und eine dieser durchgehend auf der Erde unter geeigneten Verhältnissen entsprechende Civilisation entwickelt haben, wir haben dazwischen die Waldstrecken der jetzigen Union, die gegenwärtig sämmtlich (oder doch schon der Hauptmasse nach) in fruchtbare Gefilde verwandelt sind, während die Indianer dieses nördlichen Terrain im Jagdzustande verharrend geblieben waren (mit einzelnen ackerbauenden Enclaven), und nur die des südlichen (als Cherokee an den Grenzen Carolina's, Tennessees, Georgias im Osten, und Natches am Mississippi), wie Sonora im Westen, bereits einen Ansatz zur Halbcivilisation gezeigt hatten.

Ein Ueberblick der nördlichen Hälfte des amerikanischen Continentes lässt uns dort eine Anzahl ethnologischer Gruppirungen unterscheiden, die theils sprachlich, theils nach dem physischen Habitus, theils in den rechtlichen Institutionen oder den mythologischen Anschauungen eine Zusammengehörigkeit beweisen, und wir mögen als

solche im Grossen und Ganzen aufstellen: 1) die polaren Eskimo, 2) die Athapascen der angrenzenden Waldregion (auf der am Athapasca und Mackenzie zum Eismeer abgeflachten Ebene) 3) die Algonquin von Canada (St. Lawrence 1512) bis Cap Hatteras an der Küste, und im Innern etwa in's linke Wassergebiet des Ohio (wo die rollende Prairie durch die Thalebene des Mississippi unterbrochen wird) verlaufend, (und die den, die Red Indians überziehenden, Micmac verwandten Irokesen mit abgetrennten Wyandot oder Huronen umschliessend), 4) die Sioux oder Dacotah-Völker und Assiniboins (mit anschliessenden Winebagoes, Otoes, Omahas, dann Osagen, Kanzas, Quappas, Arkansas, auch Menitaries und Crows, während die Mandan oder Namangkake östlich von der Seeküste herstammen wollen) auf der schiefen Prairien-Ebene des Missouri durch zwischengeschobene Blackfeet, im Bund mit Arrapahoes nördlich von den Rocky-Mountain getrennt, während im Süden jenseits der Pawnie (mit verwandten Riccaras oder Sahnish) sich die Wüste zwischenschiebt, als Fortsetzung der Llano estocado, 5) die zum Theil auf monatlich änderndes Wurzelsammeln angewiesenen Oregon-Völker durch den Columbia in die nördliche Abtheilung der (noch zu den Athapascen gehörigen) Takhali und (sie in den Soushwaps als südliche Grenznachbarn berührenden) Tsihaili-Selish (die durch die Chinuk zu der nördlich von den bis zu Koloschen fortgesetzten Nutkas und Haidah-Stämmen occupirten Küste auslaufen) und die (die athapascischen Inseln der Tlatskani, Umpkwa und Hoopah einschliessenden) südliche der Sahaptin und ihrer flachköpfigen Verwandtennebst den am Felsgebirge mit den Blackfoot zusammenstossenden Shoshonen, getrennt 6) die Californier an vormals öder Nordküste, deren polynesisch gesprenkelte Färbung (die besonders auf der Insel St. Catalina bemerklich ist an der sonst durch Kechi, Netela, Kizh u. s. w. sonorisch überzogenen Südküste) sich noch in den (den oregonischen Shastie angrenzenden) Bewohnern der Sacramento-Ebenen bemerklich macht, 6) die Sonora-Völker als Tarahumara in Durango, als Tepequana in Chihuahua, als Cahitas im nördlichen Cinaloa, als Cora im südlichen Cinaloa, als Yaqui (mit verwandten Mayos) am Yaquimi-Fluss (mit Seris an der Mündung neben den Guaymas), als Opatas (mit westlichen Eudebes) bei Vavispe, als Moquis (in deren Land die von Osten gekommenen Pimas eingewandert) jenseits des Gila (im Norden Sonoras), als Utahs, die unter erdhöhlenbewohnenden Pah-Utahs und Diggers oder Banacks (zu deren Elend auch die Shoshoni in ihrer Wüste durch Verlust der Pferde reducirt werden hönnen) durch Fischfang am See Wohlbehäbigkeit erworben haben, als Cocomaricopas, die (die Cocopas an der Mündung des Colorado zurücklassend) vor den (aus St. Diego

eindringenden) Yumas auf die Südseite des Gila (in der Nähe der Pimas) geflüchtet sind, 7) die (in Sitten und Einrichtungen, die in der sonorischen Sprachfamilie seit den durch Soshones und Comanches angeregten Veränderungen hineingezogenen Moquis wiederholenden) Pueblos im Thal des (die wilden Stämme von den ackerbauenden, abscheidenden) Rio del Norte (als Zuñis, Queres, Jemez, Tezuques, Picuries) in Neu-Mexico (mit den Sagenstädten Cibolas und Quiviras), im Süden von den (den nördlichen Navajoes in athaspaskischer Sprachähnlichkeit verwandten) Apachen bedroht, 8) die Apalachen (Floridas und dortige Mischreste in den Seminolen), als Cherokee, Choctaw-Muskoghee, Catawbas, Natches (am Mississippi), Caddos (vormals in Texas herrschend), Kioway, Paduca (und sonst durch die Comanchen zersprengte Stämme), 9) die Mexicaner (als Otomiten, Nahoas und Chichimeken).

Die Eskimo-Rasse ist an der (von den Digothi besetzten) Mündung des Mackenzie am Eismeer sowohl von den Athaspascen durchbrochen, wie in den Kenai am Pacific, wo sich dann (nach den Tschugatschen) die (polynesisch tingirten) Koloschen oder Tlinkithen anschliessen, während im Innern sich noch jenseits der (zu den Athaspascan gehörigen) Takhali (in Neu-Caledonia) in den Selish des nördlichen Oregon Spuren der Eskimo erkennen lassen. Südlich von Colombia beginnt das südliche Drängen unter dem von Wurzeln und Fischen ihr Dasein fristenden Indianern in Folge der vom Felsgebirge (und seiner in Jagd kräftigenden Prairien) her zusammengeschlossenen Stämme, wie von den (zu westlichen Algonquin Verwandtschaft zeigenden) Blackfoot, durch welche die Soshones aus ihren Sitzen vertrieben, wie diese dann auf die (verwandten) Bonnack (östlich vom Salzsee) drückten, die schon früher die zu ihnen gehörigen Comanches nach Süden (wo sie die Macht der in Texas herrschenden Caddos brachen) warfen, während die Apachen im Süden die Athapasken des Nordens repräsentiren.

Neben den Satsika (mit Delawaren und Shawanoes gemischt), den Kena oder Blood-Indians und den Piekan gehören zu den Blackfoot die (aus Beziehungen zu den Minnetaries am Missouri der Gros-ventres auch) Minnetaries des prairies oder Grosventres des. Prairies genannten Arrapahoes oder Ahni-Ninn und die (mit den Athapascan verwandten Sarsi oder Susee. Die Assiniboins (oder Yanktonan) trennten sich (nach dem Gefecht am Devil's lake) von den Dacota*)

*) Unter den mit den Dacota verwandten Stämmen betrachten sich die Osagen, deren erster Mensch, (aus einer Muschel entstanden) vom grossen Geist mit Bogen und Pfeil beschenkt wurde, als das Urvolk. Während der Wolfsstamm (Zitkiyati) Kanuk's auf den auch den südlichen Stämmen des Inneren gemeinsamen Vorfahren zurückführt, zeigt der Nebenstamm (Kik-

und zogen nördlich. — Wie die Eskimo den directen Ausdruck der arctischen Provinz, bilden die Athapascen den der südlich davon durch die Breite des Continentes erstreckten Waldregion, und derselbe Typus mag sich ursprünglich auch durch die Prairien gezogen haben (bis in das jetzige Land athapascischer Apachen zwischen Rio Gila und der Sierra de las Cosninas. Unter schweifenden Jägerstämmen auf dem Meer der Prairien schlagen häufig aus leichten Anlässen die Wellen politischer Bewegungen auf (wie unter den Hirten Afrikas oder den Reitervölkern Asiens), und in Folge solcher wurden die Lenape und ihre Verwandten (im Wolfherrn Oregons und Californiens) durch den jetzt westlich vom Felsgebirge dominirenden Bund der Dacota in den östlichen Abhang desselben geworfen, wo sie nach Kreuzen des Mississipi dem Ohio folgten und die Alleghani (oder Alligewi) überstiegen, nach der Küste hin. Die Athapascen breiten sich von der Hudson-Bay bis zum Pacific, wo mit dem Verlaufen des amerikanischen Rückengebirges eine Ebene hergestellt wird (wie in Sibirien), aber das Felsgebirge scheidet (gleich der asiatischen Meridiankette des Bolor) zwei deutlich markirte Volksrepräsentationen, obwohl es häufig durchbrochen worden ist, vorwiegend in der Richtung von Westen nach Osten, d. h. aus den Prairien nach den gebrochenen Hügelgegenden hin (wie in Asien die Eroberungen von den Steppen ausgehen). In diesen (die sich auch zwischen Prairien und westlicher Küste wiederholen) machte das variirende Terrain auch mannigfaltige Staatseigenthümlichkeiten nöthig (im Gegensatz zu den bei gleichartiger Umgebung Einförmigkeit bewahrenden Athapascen), und solche lagen in den später auf Newfoundland reducirten Red-Indians, den Bewohnern Neu-Englands und anderen veränderten oder untergegangenen Stämmen, nachdem die Fluth der delawarischen Einwanderung darüber hingerauscht war. Es bildeten sich grössere Gemeinschaften, innerhalb welcher die (den Assiniboins verwandten) Delawaren oder Leni-Lenape als Grossväter geehrt wurden, und in Folge kriegerischer Organisation wurden auch die friedlicheren Grenzstämme oder Athapascen in Bewegung gesetzt auf Grundlage der östlichen Aboriginer (ähnlich wie die östlichen Nomaden in Europa Anlass zu den Kriegszügen der Anten und Slawen gaben), wodurch vom Osten her die Chippeway oder Odjibway (die Sagen von als Antropophagen ge-

sati) Beziehung zu den verschiedentlich beeinflussten Charlotten-Inseln, von wo El (ehe er sich nach den Naas-Quellen zurückzog) die Samen der zum Bootbau geeigneten Riesentanne (Tschaga) gebracht. Die Athapascen stammen von dem grossen Raben. Auf der Catharinen-Insel redete der Dämon durch einen Raben (nach Torquemada). Die Knisteuaux hören im Donner den grossen Vogel. Bei den Arikkaras heisst der erste Mensch Sziritsch (Wolf).

fürchteten Windigos bewahrend) nach Westen zogen (und dann von Norden her in den vielfach gemischten Blackfeet wieder in die Steppen eindrangen, die die Dacota aus Süden betreten hatten, und diese mit ihren Feuerwaffen in deren Vorwärtsbewegung aufhielten, weiter auch die Soshones in Bewegung setzend), besonders in den weiten Eroberungszügen der ihnen verwandten Knistino (da die eigentlichen Athapascen höher nach Norden auf die Eskimo drängten). Aus Einigung der durch die Delawaren geführten Südstämme mit den nördlichen der Odjibway (ähnlich wie später die Tuscaroras als sechstes Glied in den Fünfbund der Irokesen eintraten) wuchs (aus den Algoquommin) die beide zusammenfassende Verkehrsprache der Algonquin (der lengua geral der Tupi vergleichbar). An den fruchtbaren Ufern des Champlain-Sees hatte sich indess ein selbstständiger Kern einheimischer Stämme erhalten, der unter einer kriegerischen Aristokratie der in die Nachbarländer eingedrungenen Eroberungsstämme (die hier in der Masse des von ihnen geleiteten Volkes aufgegangen waren) das Bündniss der Irokesenvölker (mit Ausnahme der deshalb als Feinde betrachteten und bald vernichteten Huronen) herstellte, und von diesem geschlossenen Mittelpunkt aus (mit europäischen Feuerwaffen versehen) die Hegemonie erwarb, den Zusammenhang der Algonquin zersprengend und den Delawaren den Weiberrock anziehend.

Die südliche Ausbreitung der Algonquin stiess auf die Chicoree oder Yamassee (in Carolina), und dort begannen die Apalachen-Völker mit Cherokee im Westen und Natchez im Osten, wie überhaupt dort das mildere (und Anbau erleichternde) Klima einen bildungsfähigen Stamm hervorgerufen hat, der sich im Südosten über die Assinoins bis zu den (den Maya verwandten) Huasteken bei Panuco verfolgen lässt, und nach Südwesten hin bis zu den Opatas, mit den Tepeguanas des nördlichen Mexico in der sonorischen Sprachfamilie geeinigt. Die in diesen fruchtbaren Strich eingeschlossenen Oeden werden immer das Eigenthum unruhiger Wanderstämme gewesen sein, jetzt der Cumanches (von den Soshonen her) oder Apachen und (theilsweis modificirter) Navajos, einst der Chichimeken, die in der mexicanischen Vorgeschichte ihre historische Rolle spielen. Bis zu den Opatas waren schon früh die Pimos vorgedrungen, das alte Reich der Natchez war dagegen in die Hände der (columbische Sitte bewahrenden) Flachköpfe gefallen, die von dort ihre Herrschaft über die Cherokee bis zur Küste ausdehnten, wie die ihnen folgenden Verwandten der Choctaw und Chickasaw. — Die Odjibway oder Chippeway (auf athapascischer Grundlage in die Familie der Algonkin hineingezogen) schlossen sich am Ontario-See zusammen, und trafen (in den Knistino nach Westen dringend) an den Mis-

sissippi-Quellen auf die Dacota-Stämme. Der Bund der Irokesen*) nahm seinen Ausgangspunkt aus den Sitzen zwischen Ontario- und Champlain-See. Die (bei Lake Champlain mit den eigentlichen Irokesen zusammenstossenden) Wyandot am Hochelaga (auf der Stätte des späteren Monterey) wohnten am St Lawrence (1534), das dann nach Westen getriebene Volk der Montagnards oder Algommequin gegenüber (von den Quellen des Utawas stammend). Bis durch die Seneca (der Irokesen) am Chesapeake vertrieben, (1674) herrschten die Susquehannas (mit Powhatans früherem Königreich zusammengrenzend) über die Algonkin, und der Dreibund der Shawnees, Mohickanders und Nanticoke trat mit den Delawaren (am Delaware-Fluss) und den Indianern Ohio's, (wohin Shawnees und Delawaren vor den Irokesen flohen) in Verbindung. Bei Ankunft der Ojibway am Huronensee hatte sich das kleine Volk der Michillimackinac unter die Erde geflüchtet, und am See Michigan wurden die Muskoda von den Chippeways und Ottowa (aus dem Norden) vertrieben. — Wie unter den Apalachen des Südens das ansässige Leben Culturschösslinge gezeitigt hatte, so fanden sich geordnete Gesellschaftsverhältnisse unter den Powhatans Virginiens, sowie bei den Indianerstämmen Neu-Englands unter ihren Königen, und die Susquehannas in pallisadirten Dörfern herrschten über die Algonkin, bis die über den Missisippi hereinziehenden und die durch Erdwälle (wie Sahnish und Mönitaris im Westen) geschützten Alligewi niederwerfenden Delawaren die Hegemonie an sich rissen, und auch im Norden jene Bewegung hervorriefen, wodurch die (wie die Utahs im Süden) vom Fischfang lebenden Winnebagoes (am Michigan-See) durch ihre Abzweigungen der Missouri und Otoes (und der ihrer Wohnungen beraubten Omaha) in die Wanderungen der (durch Auflösung der Mönnitaries und ihrer Verwandten gekräftigten, obwohl von den aus ihnen hervorgegangenen Crows bekämpften) Dacota hineingerissen wurden, im Zusammentreffen mit den Ojibway (in den Kris), die an den durch innere Einigung gefestigten Irokesenstädten am St. Lawrence und See Champlain vorbeigefluthet waren. Die zum Theil auf den autochthonen Stamm der Osagen zurückgehenden Indianervölker an den anbauungs-

*) Unter den (seit algonkinischer Ausbreitung sprachgleichen) Volksstämmen Neu-Englands galten die Narrangaset für ältere Aborigines, als die Irokesen und die Pennacook lagen im Krieg mit den (irokesischen) Mohawks. Die Pequot (in Neu-England) wurden von den (mit Narrangaset und Mohicaner verbündeten) Engländern vernichtet (1638), und dann verbanden sich diese mit den Mohicanern gegen die Narrangaset (1678). In Folge der Einfälle in Canada wurden die Irokesen, als Feinde der Franzosen, den Engländern verbündet.

fähigen Plätzen der Prairie, wurden mit der zunehmenden Macht der jagenden Dacota in deren Atmosphäre hineingezogen obwohl sich aus den (mit den von Osten gekommenen Mandan vereinigten) Mönitaries eine selbstständige Opposition in den kriegerischen Crows organisirte, die als Haiderokha auf die früheren Beziehungen zur westlichen Küste (mit den Haida-Völkern) zurückweisen (mittelst der später von den Blackfeet durchbrochenen Pässe).

Ehe durch den Südpass, die Heerstrasse von Oregon zum Mississippi-Thal (von den Sweet-water-mountains zum Colorado), die von den Soshonen abgezweigten Comanches hervorgebrochen waren, standen die Pahnis am Red River in naher Beziehung zu den Caddo und auch den Pueblos nicht fern, einen der Haltepunkte für Culturentwickelung bietend, wie sich ähnliche weiter im Norden bei den von ihnen getrennten Arikkaras oder Sahnisch (die durch die Dacota von der Mündung des Chayennefluss den Missouri aufwärts getrieben wurden) fanden, dann bei den (gleich ihnen in pallisadirten Erdwalldörfern wohnenden Mönitaris (vom Stamm der Crows), mit denen sich die Mandan (verschiedener Sprache) vereinigten. In Folge der fortdauernden Unruhen, die das ansässige Leben (wie das der Allegewi jenseits des Mississippi) gefährdeten, wurden die den Mönitaris verwandten Crows (Haiderokha oder Apsähruka) in kriegerische Organisation übergeführt (als umherziehendes Jägervolk mit den Chayennes, Blackfoot und Dacota kämpfend), und ähnlich nahmen die Omaha, deren Erdhütten durch Dacota und Pahni zerstört waren, die wandernde Lebensweise der Dacota an. Von den Fischessern (Hontonga oder Winnebagoes) an den West-Ufern des Michigan-Sees zweigten sich zum Büffeljagen die Nentache oder Missouris und Otoes oder Waghlochtatta (mit den Ayowäs) ab, den Mississippi zum Missouri hinabziehend (und so im Territorium der Dacota-Stämme assimilirt).

Als eine irokesische Bewegung von den Seen aus die Micmac auf die Red-Indians (bis in ihre letzte Zuflucht auf Newfoundland) warf, wichen die Algonkin von Osten nach Westen zurück, der Sage der Ojibway gemäss, bis diese, in Aufnahme chippewayischer Elemente aus den Athapascen gekräftigt, die Knistino zur Gründung ihres Eroberungsreiches befähigten, in das auch die von Westen her (über den Mississippi) kommenden Delawaren unter gleichartiger Algonkin-Sprache absorbirt wurden, während die Zerrüttungen der in Folge des Irokesenbundes entzündeten Kriege die Wege öffneten, auf denen in Muskogie (und später Choctaw und Chickasaw) oregonische Stämme von Columbia in die Sitze der Apalachen einzogen (als flachköpfige Sprossen der kopfpressenden Sahaptin).

Als von den Blackfeet (des Felsgebirges) gedrängt, die Shoshones sich nach Süden schoben und die ihnen verwandten Comanches auf die Caddo in Texas geworfen wurden, wichen die Dacotah von Süden nach Norden aus, bis sie dort auf die Wald-Indianer stiessen und in die Prairien zurückgetrieben wurden.

Die Sioux streifen zwischen Mississippi und Missouri (an dessen Mündungsnähe sich die Osagen bewahrt haben) und auch jenseits des (von den Assiniboins im Norden überschrittenen) Missouri (der in seiner oberen Beuge die Reste der Minnetarries und Mandans schützt) bis südlich zum River Platte (der Pawnees) und westlich (ausser wo sich die Blackfeet zwischengeschoben oder die von den Minnetarries abgezweigten Crows Terrain bewahrt haben) an den Fuss der Rocky Mountains, wo an den Quellen des (in den Columbia fliessenden) Lewis-Fork (oder Clark-Fork) die (durch die Nez-Percés mit den Küstenvölkern in Beziehung stehenden) Soshonees beginnen, die sich dann wieder durch den Süd-Pass in den Comanches östlich erstrecken.

Da, wo die Nordwestküste sich insel- und buchtenreich gliedert (von den Haidah-Stämmen der Charlotten-Inseln zu den Nutka-Stämmen bei Vancouver), scheint der Ausgangspunkt gewesen zu sein für die (auch polynesisch nicht unbekannte Sitte) den Kopf entstellender (und sich als handelnde Chinook auch an der Mündung des Columbia festsetzender) Stämme, die den Namen der Flachköpfe bei den (den Eskimo durch die Tschugatschen verwandten) Selish (nördlich vom Columbia) zurückliessen, aber die Sitte thatsächlich bewahrt haben in den südlicheren Sahaptin, die in Folge der durch sie angeregten Bewegung die Athapascen in die isolirten Posten der Kwalihoqua, Tlatskani, Umpqwa, Hoopah zersprengten, und bis in die Navajos und Apaches. Sie warfen ferner die flachköpfigen Stämme der Choctaws und Chickasahs auf die Cherokee (in Florida), ehe ihnen der Weg geschlossen war durch feindliche Berührung der Blackfeet und Shoshones, wodurch von diesen die Comanches bis Texas schweiften. Die Assinoins (Caddi verehrend) bewahrten das heilige Feuer (wie die Natchez). — Durch die Spanier von der Grenze Mexicos (im Westen Floridas) vertrieben, feierten die (zu den Sauks gehörigen) Shawnees oder Sawannos (die 1672 vor den Cherokee hatten zurückweichen müssen) das Jahresfest ihrer Ankunft vom grossen Wasser der Meeresküste her in Ohio, wo die Delawaren aus Pennsylvanien, die Wyandot von Quebec, die Seneca aus dem nördlichen New-York (1819) zusammentrafen. Die (von Südwesten gekommenen) Winnebagoes (in Wisconsin), die ihre Streifzüge bis zu den Spaniern in Neu-Mexico ausdehnten, schlossen sich (mit Osagen, Mönitaries, Mandans) an die von den Assiniboins (Sioux)

abgetrennten Dacota an, während die Pawnies eine verschiedene Sprache reden (sowie Kioway, Paduca u. s. w.). Von den (durch die Knistino oder Cree nach Norden gedrängten) Athapascen durch den Churchill-Fluss getrennt, verbreiteten sich die Algonquin längs der Küste vom St. Lorenz-Fluss bis zu den Chikoree oder Yamassee in Nord-Carolina (1512 p. d.), und ihr Hauptvolk, die (den Stamm der Algommequin oder Nipissing einschliessenden) Objibway (die, als Wald-Indianer, die vom Missouri den Mississippi heraufdrängenden Dacota vom Knife-lake an der Confluenz des St. Paul und Mississippi in die Prairien zurückwarf), wollten von Osten gekommen sein, während zu ihnen auch die Leni-Lenape oder Delawaren gehörten, die mit den (den Ohio folgenden) Irokesen den Mississippi kreuzten und die riesigen Alleghany oder Alleghewi in ihren Festungen (in Michigan) bekämpften. Auf dem neutralen Grunde Kentuckys trafen die Chickasawas (oder Apalachen) zusammen mit dem Algonkin-Stamm der Shawnee, die sich über die Alleghany-Berge bis zu den Powhatanic-Stämmen (und Delawaren in Pennsylvanien), sowie zu den Mohegan in Neu-England erstreckten. Im Westen des Staates New-York schlossen sich (mit Ausscheidung der gleichsprachigen Huronen oder Wyandot) die fünf (später sechs) Nationen der Irokesen*) zusammen, von denen (1648 p. d.) die Huronen besiegt und (1673) die Illinois unterworfen wurden. — Die (zwischen Georgia und Carolina wohnenden) Cherokee, die das Land eines mondäugigen Volkes (das zur Tageszeit nicht sehen konnte) besetzt hatten, fielen in Abhängigkeit von den Muscogee**), und diese hatten dann zu kämpfen mit den (gleich den von Südwesten eingewanderten Natchez) flachköpfigen Choctaws, die beim Kreuzen des Mississippi

*) Den (Irokesisch redenden) Etchemons am St. John oder Milicite-Indianern waren (mit den Penobscot) die Abenakis verwandt, und ihre Sprache glich der der Micmac, die (1780) vom Cap Breton zu den Red-Indians auf Newfoundland hinüberzogen. Die aus Canada in's westliche Carolina vertriebenen Katawbas (nach Kämpfen mit den Delawaren am Potomac) waren den Tuscaroras benachbart, die in den Irokesenbund eintraten. Die Blackfeet drangen von den westlichen Algonkin (bei Ausbreitung der Knistino) im Westen der Dacota nach Süden vor (in's Land der Shoshones) und vereinigten Elemente aus den Athapascan (in den Sursee) und den Dacota unter Vorwiegen des Algonkin. Nach den von Osten (in Odjibway) und Westen (in Lenape) herleitenden Sagen haben sich die durch gemeinsame Verkehrssprache verbundenen Algonkin aus verschiedenen Elementen (bei Vorwiegen der Knistino) gebildet, so wie noch jetzt die Crees der Prairien mit Odjibway oder Swampys der Wälder oft gemeinsam die Büffel jagen und Ehebündnisse schliessen mögen, trotz verschiedener Sprache.

**) Die Sprache der Muscogee (und der diesen verbündeten Natchez) war von der der Cherokee verschieden, die zu dem Stamm der Apalachen (in Florida) gehörten. Aus Flüchtlingen der Muscogee oder Creek bildeten

(über den auch die Chickasaw Pferde mit sich führten) von den Donner und Blitz führenden Weissen (in De Soto's Expedition) gehört hatten.

Die zum Reiche der Natchez gehörigen Assinoins, die sich mit den Huasteken (neben den Totonaken an der Küste Panucos) in den Mayas berührt haben sollten, wurden von den Comanches (oder Soshonen) unterjocht, während die Cultur am Gila von den (athapascischen) Apachen (deren Verwandte, die Navajos, die Kunst der Wollweberei von den civilisirteren Eingeborenen angenommen) zerstört wurde, nachdem vom Osten her die Pimos zu den Moqui und dann über den Gila an die Seite der Opatas (unter den sprachlich mit den Shoshones verwandten Stämmen Sonoras) gezogen waren.

Die Pueblos (Zuñi, Queres, Jemes, Tezugue, Picuries) wohnen im Thal des Rio del Norte, während die Moqui zur sonorischen Sprachfamilie gehören.

Die Casas grandes (südlich vom Gila) werden den Moqui zugeschrieben, deren Bauten auch den Casas grandes in Chihuahua gleichen. Andere Ruinen fanden sich am Chaco-Fluss, am Cañon Chelly, bei Laguna, dann am St. Francisco u. s. w. zerstreut.

Eine bildungsfähige Nation (der Feuerverehrung) lässt sich von den Cherokee über Natchez am Mississippi, Assinoins in Texas, Pueblos am Rio del Norte, Moqui am Gila bis zu den Opata in Sonora verfolgen, aber dazwischen sind auf den Strecken unwirthlicher Jagdgebiete Streifvölker eingestreut, wie Apaches, Navajos, Comanches u. s. w. (zum Theil bereits modificirt).

Die Bewohner der Queen-Charlotte-Inseln kommen an Kunstfertigkeit den Polynesiern gleich (s. Scouler), und ähnlich den der Insel St. Catarina an californischer Küste. Die Frauen am Bodega-Hafen waren (zu Vancouver's Zeit) wie die der Sandwich-Inseln tättowirt, bei manchen Völkern stimmt die Kleidung mit dem Maro der Polynesier überein (nach Wilkes), und die von den Fiji-Insulanern im Haar getragene Nadel soll sich in Ober-Californien wiederfinden (Waitz), wie der Feder-Kopfputz Hawaii's (nach Farnham). Auf den Charlotte-Inseln*) (mit einem Schlangenrachen als

---

sich die Seminolen unter den Miccosukie in Florida, und die Calusas (letzte Reste der Indianer Floridas) wurden (1763) von den Crees nach den Keys (der äussersten Spitze der Halbinsel) getrieben, von wo sie nach Cuba übersetzten.

*) Die Caniak genannten Gemälde (auf der Queen-Charlotte-Insel) erinnerten (1791) an die Gemälde von Mexico (nach Marchand). Die Thüren der Gebäude hatten die Gestalt eines gähnenden Mundes oder vielmehr eines Rachens (mit einer gebogenen Nase darüber). In der Nähe der Winterwohnungen fanden sich Mausoleen oder Grabmäler, die viel Aehnlichkeit mit

Tempeleingang) werden Gräber in der Form polynesischer Morai beschrieben (s. Marchand).

Gleich den (die Pueblos bedrängenden) Comanches (die bis Texas vorgedrungen sind) zu den Soshonen gehörig, werden die (nach dem Tode in das Thier ihres Stammes, wie die Mackah am Cap Flattery, verwandelte) Moqui in ihren Ansiedlungs-Dörfern von den Navajoes (Apaches de navajo) beunruhigt, die indess selbst schon die friedliche Kunst des Webens angenommen haben und sich dadurch von den ihnen im athaspaskischen Sprachstamm verwandten Apachen (die Neu-Mexico verwüsten) unterscheiden. Die Sprachfamilien Sonoras, wo sich die Opatas als bildungsfähigster Stamm beweisen, umfasst (wie die Soshonen, auch) die Tarahumara in Durango und die Tepeguana in Chihuahua, wogegen im nordöstlichen Neu-Mexico die Pueblos (mit den Zunjis) sich als selbstständig beweisen.

In den südlichen Staaten der Union hatte das mild gemässigte Klima in bildungsfähigen Stämmen Culturanregung gegeben (wie in den östlichen Cherokee, in den Natchez am Mississippi, in den Caddoes in Texas), aber der Einfluss derselben in westlicher Verbreitung war durch die Lllano estocado gehemmt (der Tummelplatz von Nordwest herabgezogener Comanches, wie andere Zweige flachköpfiger Stämme aus Oregon in den Choctaws und Chickasaws den Mississippi kreuzten), und erst jenseits derselben treten wieder Civilisations-Zeichen auf in den durch den Rio Grande vom nomadischen Wandergebiet geschiedenen und dagegen geschützten Pueblos, die dagegen den von Norden herabdrängenden Raubhorden (athapaskischen Stammes vor der westöstlichen Querbewegung der Algonkin) ausgesetzt waren, und obwohl sie im Laufe des Zusammenlebens unter den Navajoes einige Gesittung verbreiteten, doch nicht hindern konnten, dass die (in den Lipanes oder Apaches Ipandes bis zur Mündung des Rio Grande versprengten) Apaches nach ihrem Süden durchbrachen und sich am Paso del Norte lagerten, um zu geeigneten Geschichtsperioden als Chichimeken in Mexico einzufallen und durch Chihuahua und Durango ihre Verwüstungen bis auf die Hochebene von Anahuac zu

---

den Morais der Südsee-Inseln zeigen. Die Schanze der Insel Hippa war (nach Dixon) nach demselben Plan gebaut, wie die Schanzen der Neuseeländer (Hinrichs). Die Elfenbeinschnitzereien der Tawantin-Indianer (am Fraser River) erinnern an die Sculpturen Yucatans. The mantle of feathered work and the mantle of twisted threads, so nearly resemble the fabricks of the indigenes of Wakash and the Pacific islands, that Mitchell refers the mummy (found in one of the limestone-caverns of Kentucky) to that era of time and that generation of men, which preceded the Indians of the Green River and of the place where these reliks were found (1815).

tragen (von dem secundären Ausgangspunkt Chicomoztoc's, dessen Sage kriegerische Stämme, gleich den Tepeguanas, von den friedlichen Tarahumara in den Höhlen Durangos entnehmen).

Als westliche Ausläufer der Pueblos (durch die Zunji) lassen sich nach dem Colorado zu die Moquis betrachten, die indess, weil in die Sonora mit Oregon und California verknüpfende Geschichtsbewegung hineingezogen, sprachlich modificirt wurden, und von ihnen können dann die (jetzt durch zwischengeschobene Apachen abgetrennten) Pimos (am Gila) ausgegangen sein, die sich mit den (durch die Yumas von Colorado vertriebenen) Cocomaricopas berühren und mit den Eudebes die westlichen Nachbarn der Opatas sind, also mit einem inländischen Bildungsgrad, auf den die polynesischen Elemente der Küste (vielleicht von Santa Catalina aus, und dann von der Mündung des Colorado herab längs der Küste) zurückgewirkt haben. Von hier führte ein natürlicher Weg durch die Cahita und die (den Zacatecen verbundenen) Coras Sinaloa's über Culiacan zu den Tarahumaras und dann weiter in Anahuac hinein, und auf diesen Spuren folgten den Acolhuas (im Gegensatz zu Colhuas, wie Anarier zu Arier oder Assyrier zu Syrier) in den Azteken die (wie benachbarte Mayos) den Cahita verwandten Yaqui (am Flusse Yaquimi), mit welchem Namen in den Traditionen der Quiches (den Nachbarn der Mayas) die (aztekischen) Mexicaner bezeichnet werden. Diese Einwanderung betrat die Seen-Region Anahuac's aus Mechoacan, von Westen her und an der Westküste landeten die Tolteken, denen sich der Hafen von San Blas geöffnet zu haben scheint, wie der Busen von Tehuantepec für die (vom Süden heraufschiffenden) Wabi, die sich unter den Mixi festsetzten (bis von den zapotekischen Königen unterworfen). Neben diesen nördlichen und westlichen oder (ausnahmsweise) südlichen Zuzügen ging der östliche in den (zuerst den Reigen der Nahoas, wie die Totonaken den der Chichimeken, eröffnenden) Olmeken von Panuco aus und zeigte in dem traditionellen Hinweis auf Florida eine Beziehung zu den apalachitischen Bildungssitzen. Bei Panuco blieb die den Mayas angehörige Völkerinsel der Huastekas sessig, die auch bei den später (als Wucub-Caquix in Palenque oder Xibalba herrschte) nach Süden ausgedehnten Schiffahrten berührt wurden, in Verknüpfung mit den Mayas Yucatan's, dessen Küste ausserdem von Hayti betreten wurde, während unter vier Brüdern die Quiches, die sich von den Yaqui (von Tepeu) in Tulan (und dann wieder auf dem Berg Gagawitz) getrennt hatten, nach Guatemala zogen, unter König Acxoquil ihr (der Maya-Sprache angehöriges) Reich stiftend.

Das von den (als Mixcohuas unter Einwirkung der Mix-

teken an den Pyramiden Teotihuacans civilisirten) Chichimeken gegründete Reich wurde durch toltekische Propheten (Cholulas) besucht im Lande der Otomiten.

Der Bolson de Mapimi, die (von unabhängigen Indianerstämmen durchzogene) Plateau-Einsenkung zwischen dem (Coahuila oder Nuevo Leon von Texas scheidenden) Rio Norte und der Sierra madre, setzt sich nördlich über den Rio Pecos fort bis in die Llanos Estocados (an deren Ostrande der Colorado auf den San Saba-Bergen und der Red-River entspringen), südlichster Theil der den Laramie-Pik (wo an dem Gebirgsknoten des aus den Quellen des Rio Grande und Rio Kansas auf dem mexicanischen Tafellande hervortretenden Felsgebirges die Pawnie wohnen) peripherisch umgebenden Prairienebenen, unten am Fusse des Felsgebirges (durch den von den Llanos estocados bis nach der South-Fork des Platte verlängerten Wüstenstreif davon getrennt) bis zur Wasserscheide zwischen den (durch den Manitoba in den Winipeg-See mündenden) Saskatchawan (an dem sich die Prairien unmittelbar mit dem Waldgebiet der weissen Tanne berühren) und dem Athabaska, in nordwestlicher Fortsetzung von den Schwarzbergen, die vom Laramie-Pik nach der Missouri-Biegung hin (wo in der Berührung Moenitaries und Mandan zusammentreffen) den südlichen Theil der Prairien im Norden abschliessen.

Am Paso del Norte (dem nördlichst bewohnten Ort Mexicos als Militärstation) in Chuahua (mit Tarahumara-Indianern) durchbricht der Rio Grande den Bergzug am Ostrande des Plateaus (von Apachen durchzogen). Wie die nördliche Verlängerung der Llanos estocados bis zu dem Territorium der Athapasken die Apachen herabführte nach Süden, so wurde aus Westen in östlicher Richtung die beginnende Erhebung der Rocky-Mountains südlich umgangen, das Sangue de Christo-Defilé oder das Salinasbecken gekreuzt, beim Vordringen der Comanches und früher den Soshones verwandter Stämmen.

Die Sagen der mexicanischen Völkerschaften sind charakteristisch durch den sehnsüchtigen Rückblick auf ihre Heimath, die ihnen, wie den alten Iraniern ein irdisches Paradies, verloren gegangen, und dieser gleiche Zug kehrt wieder bei den Skandinaviern, sei es, dass sie nach Osten ziehen, um Odin zu suchen, sei es, dass sie, wie die Heruler, nach dem fernen Thule zurückkehren und von dort ihren König begehren. Auch die Wanderungen der später in Anahuac angesiedelten Völker gehen auf mehrere Residenzen Thule oder Tollan zurück, die nach einander die Stationen*) auf ihren Wege bildeten,

*) Bosworth giebt „Station" als eine der Bedeutungen für Till im Angelsächsischen, wie Rafen auf einer alten Karte als jenseits Island nach Westen

auch sie lassen ihre Propheten, oder die Quiché ihre Fürsten, nach der alten Heimath zurückziehen und erwarteten von dort ihre einstige Wiederkehr. Solche Traditionen werden bei Völkern auftreten, die, isolirt auf einer staatlichen Oase, abgeschlossen und von ihren vorigen Verwandten getrennt sind, sei es durch die Wüste des Ocean, sei es weiter Länderstrecken, die in Uncultur verharrende Stämme als Bewohner tragen und ihre einförmige Gleichartigkeit durch keine Mannigfaltigkeit unterbrechen. In solchen Verhältnissen fanden sich die Skandinaven auf ihrer durch den Golfstrom mit mildem Klima begünstigten Halbinsel des Nordens, in ähnlichen die Nahuas auf den von der Natur reich begünstigten Bergterrassen Mexico's, von denen sie auf die nebligen Ebenen zurückschauen mochten, die sie aus Mitternacht her durchwandert, oder auf die blühenden Inseln, die den westindischen Golf schmückten, als aus unbekannter Fremde entgegenblinkende Sterne. Die Peruaner waren durch die hohen Bergketten der Cordilleren auf sich selbst eingeengt, und obwohl auch sie die Ueberlieferungen höherer Abkunft bewahrten, obwohl auch sie auf künftige Beglücker hofften, so versanken doch ihre Sagen in die Tiefe des Titicaca-Sees, als erster und letzter Ursprung der Sonnenkinder, da ihre langgestreckte Küste von keiner Inselreihe begleitet war, und der ungeheure Abfall der Andes nach Osten einen Durchblick nach dem Jenseits nicht erlaubte. In der durch den Bergwall des Himalaya von Central-Asien geschiedenen Halbinsel Indiens nahmen die Erinnerungen an den ursprünglichen Sitz eine entsprechende Form an, in denen die jenseits der Schneegipfel liegenden Länder nur unbestimmte Schattenumrisse bewahrten und eine Communication nicht anders, als etwa durch den luftbeherrschenden Vogel Garuda hergestellt werden konnte, wenn er für Krischna Brahmanen aus Sakadwipa holte. Die Kambodier leiteten den Herabzug des späteren Königgeschlechts aus dem gesegneten Lande Khomeratta her und auch sie reihten an den Faden desselben mehrere gleichnamige Rasteplätze an (aus Uttarakorra).

Eine Einwanderung zu Schiff von Norden der mexicanischen Westküste würde von den Ländern Oregons oder Californiens ihren Ursprung nach aus einer weiteren Quelle fliessend, über die Inseln zu Japan führen können. Weil die Japanesen *)

---

angezeigt gefunden. Im mexicanischen wird Tula (Binse) aus den Binsenstädten erklärt und die gekünstelten Etymologen in griechischer Herleitung von Atlas, Atlantis u. s. w liessen auf Atl (Wasser) führen. Nach Drummond ist Tula die Nahuatl Aussprache Turans (Tyro oder Thoris). Im Tullianum (untersten Kerker) wurden die Verbrecher getödtet.

*) The island of Japan (in the bay of Sitka) is called by this name in consequence of a Japanese junk having been wrecked there, and the crew

in späterer Zeit nicht noch diese in das VI. Jahrhdt. p. d. gesetzten Schiffszüge (gleichzeitig mit der Ausbreitung des Buddhismus auf ihren Inseln) wiederholt haben, würde ebenso wenig einen Grund abgeben, ihr früheres Statthaben zu bezweifeln, wie man nicht an den Reisen der alten Phönizier nach Gades zweifeln dürfte, weil die jetzigen Bewohner von Sidon und Tyr selten oder nie nach Spanien kommen; denn Japan hat in der Zwischenzeit nicht viel weniger Umwälzungen durchgemacht, wie die Küste Syriens in den verflossenen Jahrhunderten. Der japanesische Golfstrom, der nach der Küste Amerikas einsetzt, musste auch in alter Zeit gelegentlich Schiffe dorthin führen, wie es neuerdings in mehrfachen Beispielen beobachtet ist. Die Normannen werden schwerlich, von Grönland südlich nach Winland fahrend, auf halbem Wege stehen geblieben sein, da diese kühnen Seefahrer, die selbst in Europa die fernsten Küsten besuchten und Franken oder griechische Kaiser bekämpften, um so leichter den Verlockungen des mit der Annäherung zum Aequator immer mannigfaltiger werdenden Klimas folgen mussten, zumal keiner der Indianerstämme zu ausreichendem Widerstand fähig war. Hatten sie nach der Landung im Golf die Landreise in die reicheren Länder des Innern angetreten, so mochten sie darin abgeschlossen bleiben, ohne bei der noch unvollkommenen Kenntniss von der Gesammtconfiguration des Globus den directen Heimweg finden zu können, zumal wenn ihre Schiffe verloren gegangen, oder durch Alter untauglich geworden waren. Ohnedem mochte ihnen die neue Heimath alles Genügende bieten, und vielleicht waren die von den Skrälinger ermordeten Normannen nur der letzte Rest der abgezogenen Colonie. Eine eigenthümliche Congruenz liegt in dem Stamm des Ari, der (nach den Sagas) in Gross-Irland bekehrt wurde, da ein Ari als Culturbringer in den Sagen des Südens spielt.

Trotz aller japanischen, normannischen und, wenn man will, auch karthagischen oder phönizischen Einflüsse müsste in Mexico immer der Stock einer eigenthümlichen Cultur vorausgesetzt werden, indem die geographische Gestaltung in solch' günstig angeordneten Bergländern mit gleicher Nothwendigkeit eine gewisse Cultur-Entwickelung hervorrufen wird, wie in gezackten Küstenländern, wobei es nur von der Mächtigkeit der Anregung abhängt, ob dieselbe auf den Seegürtel beschränkt bleibt, oder das ganze Binnenland durchdringt Unter den Indios do Matto oder in den gleichförförmigen Gummi-Wäldern Australiens würde ebenso wenig

---

having lived there for some time and fought with the Kalochians (s. Fast). Japanesische Namen erhielten sich auch in Kambodia, dessen König durch den Kaiser Japans zur Austreibung der Missionäre veranlasst wurde. (XVI. Jahrhdt.)

selbstständig eine Cultur keimen können, wie granitische Gesteine aus dem gleichförmigen Diluvium der Flüsse hervorgehen würden, die eben nur Thon und Silicate, aber nicht die mannigfach plutonisch gemengten Mineralien enthalten, die zur Entstehung jener Felsart nöthig sind. Dagegen lässt sich eine schon zur Selbstständigkeit fortgeschrittene Cultur dorthin verpflanzen und mag ihre Fortdauer bewahren.

Derartig angeregte Fragen entscheiden durch ihre Beantwortung noch nichts, und sollen noch nichts entscheiden. Sie haben nur die mannigfaltigen Gesichtspunkte anzugeben, die, als unumgängliche Vorarbeit für allgemeine Resultate, erst alle ihre eingehenden Specialuntersuchungen erhalten müssen. Wenn über jeden so voluminöse Bibliotheken zusammengeschrieben wären, wie sie sich bis jetzt in den Studien über germanische und hellenische Vorgeschichte, die uns zunächst interessirenden und zugänglichsten Gebiete, angehäuft haben, würden wir über jene fernen Länder so viel wissen können, wie über unsere eigenen, oder besser gesagt, so wenig. Auch ist das Wichtige in diesen Arbeiten nicht die sichere Einfügung eines positiven Factums, über das wir doch im besten Falle nie völlig gesichert bleiben, sondern eine Entdeckung der Gesetze, unter denen in anregender Wechselwirkung das Culturleben der Menschheit emporgeblüht ist. Solche Forschungen können aber nur dann für die Wissenschaft fruchtbringend werden, wenn sie auf der ganzen Breite der bis dahin angesammelten Facta und mit möglichster Detailkenntniss angestellt sind, und durch allgemeine Phrasen, die die Völkerbewegungen in ein aprioristisches System einzeichnen wollen, fällt die Philosophie in dieselben Fehler zurück, die sie dem religiösen Dogma vorwarf, wenn dasselbe trotz aller geographischen Entdeckungen an seinem terrestrischen Paradies festhalten wollte, oder doch an dem Zerstreuungspunkt zu Babel.

Ordoñez lässt den zu den Kalender-Göttern der Tzendal gehörigen Votan von den Heveern oder Caananitern abstammen, die, von Josua vertrieben, über die Canaren nach den Antillen weiter gewandert seien. Valum-Votan übersetzt er als das Land*) Votan's und verlegt es nach der Insel Cuba, während es Brasseur in den Ruinen von Teopixa findet, wo zu Nuñez de la Vega's Zeit noch Nachkommen

*) Wall, campus martius, in vetustioribus dialectis campus dicitur, feld, fald, unde fieri poterat wall per apocapon (Wachter). Vallis geht auf ἕλος (Niederung) zurück (s. Curtius). The Tortoise was a symbol of the Tyrian colony of Thebes in Greece. The serpent and the turtle are ever recurring emblems upon the American ruins. At Uxmal the house of the turtle is called from a head or row of turtles around the cornice (Wilson). Die uralte Heiligkeit der Schildkröte in China und Indien verknüpft sich mit Kasyapa.

Votans gelebt. Votan findet sich als Culebra unter den 13 Kalenderzeichen der Chiapas wie sich auch sonst das Jahr in 13 Monate theilt (auf dem Kalender von Runenstäben bei den Bewohnern von Oesel). Die Mythe lässt Votan nach Palenque von Hayti kommen, wo sich sein Name in dem Vaudoux-Dienst erhalten habe, dessen Riten gleich denen anderer Geheimorden der Indianer an die Weihen erinnert, von denen der nach Carthago gekommene Reisende erzählt.

Durch einen Sturm nach den Küsten von Gross-Irland*) (Irland ik Mikla) oder Hvritramanaland (das Land der weissen Männer in Georgien und Carolina) verschlagen, liess sich Ari (nach den Sagas) taufen, und wenn ein gleichnamig Neubekehrter die empfangene Religion weiter nach dem Süden zu verbreiten gesucht hätte, könnte sich der Ari genannte Culturheros der Musus erklären oder die auf St. Thomas bezogenen Sagen Brasiliens. In Mitla fand sich (nach Duplaix) das maltesische Kreuz und in verschiedenen Thälern Central-Amerikas sprechen die Missionäre von Kreuzen, die sie dort schon vorgefunden (oft als Regen-Symbol).

Die Chicomoztos oder sieben**) Grotten werden in Sinaloa, in Unter-Californien, am Rio Gila, in Nord-Amerika und anderswo gesucht, ebenso wie Atlan (Aztlan), das Brasseur dagegen im Dorfe Acla (auf dem Isthmus von Panama) localisiren will.

Das in Staaten unter zwei Oberkönigen getheilte Reich von Xibalba (mit Tula als Hauptstadt) wird von Brasseur mit der Atlantis (bei Critias) verglichen, wo die fünf Zwillingsgeschwister, Kinder des Atlas, über zehn Königreiche herrschen.

Der Saiba-Baum stand als heilig***) in der Mitte der Dörfer bei den Chiapas (wie der indische Bo). Die alten Grabhügel zwischen Caramari (Chartagena) und Antiaquia waren (nach Quesada) von alten Seibas überschattet, in deren Zweigen goldene Glocken hingen.

*) Nach dem Landnamaboek fanden die Norweger bei der Besiedlung Islands Bücher und Glöckchen der Papae (Papar) und die irländischen Sagen erzählen, dass Madoc ap Owen Guineth nach Westen gesegelt. Auf de Soto's Zuge wurde östlich vom Mississippi ein Ort Tula getroffen.

**) Wie Septimania ist Atlantis siebenfach getheilt und so das Städtereich der Bischöfe. Hermes übergiebt Apollo die mit sieben Saiten nach Art der Atlantiden und Planeten bespannte Schildkrötenschale. Die in Theben heilige Schildkröte kehrt als constantes Symbol auf den Tempeln Palenque's wieder.

***) Quetzalcoatl hiess Kukulcan in Yucatan und Gucumatz in Guatemala (als Prophet). Die Chronik der Quiches (bei Ximenes) erzählt von dem Könige Qucumatz (grosse Schlange), die sieben Tage im Himmel verweilte, ebenso lange in der Hölle, bald sich in eine Schlange verwandelte, bald in einen Adler, bald in einen Tiger, bald wieder in Blut und durch diese Metamorphosen selbst unter den Mächtigen des Reiches Schranken ver-

Die (den Totonaken gehörigen) Pyramiden in Teotihuacan wurden von den Nahoas (nach Sahagun) oder (nach Siguenza) von den Olmeken gebaut. Die Mixcohuas (— Chichimeken), Kinder der weissen Nebelschlange, traten in den Dienst des Papahua-tlamacazqui (Priester von Teotihuacan) und verbanden sich mit den ihnen über Jalisco folgenden Chichimeken-Culhuas (unter Mixcohuatl), die in Mechoacan die Städte Ocuillun und Malinalco gründeten, nach Tezcuco (686 p. d.) ziehend (unter Pilli oder Aeltesten). Während die ausgewählte Heldenschaar der Teulen (unter Mixcohuatl) die Länder Anahuac's erobernd durchzog, herrschte Chicon-Tonatiuh in Quauhtitlan. Von Tollantzinco wurde Mamheni oder Tollan (im Thale Tula) den Othomiten entrissen und das Reich der Tolteken*) gestiftet, wo (auf

breitete (s. Scherzer), wie Feridun unter seinen Söhnen, in politischer Auffassung der von Buddha, als Kukuson, untergegangenen Seelenwanderungen. Quetzalcoatl bedeutet eine Schlange (Coatl) mit Flügeln (gefiederte Schlange). Matz als japanesische Endung geht in Ehrentitel ein. Wie die Mexicaner Tezcatlipoca als Gott des rauchigglänzenden Spiegels verehrten, hatte (nach Cyrill) der Moloch einen glänzenden Spiegel auf der Stirn. Dionysos schafft die Welt, als er sich im Spiegel schaut und in den Sinto-Tempeln Japans hängt der Spiegel als Sinnbild der Seelenreinheit. Das Symbol Kukuson's, der durch einen Stab (wie die Pandanda auf Java in Bali) repräsentirt wird und einen solchen in den Shwedagon niederlegt, vereinigte sich als Huhn mit der Schlange Gonagons in Quetzalcoatl und die in Yucatan als Tempel- oder Altarverzierungen auftretende Schildkröte Kasyapa's, dient bei den Irokesen, als die Erde stützender Atlas, wie Vishnu in der Kurmavatàra. Kuku-motsz (Go-koku sind die fünf Getreidearten oder Koku) heisst Getreide im Japanischen und Quelzalcoatl bringt, als Ameise, die essbaren Feldfrüchte seinen Gefährten. Der Adler auf dem aztekischen Wappen (in der von Purchas gegebenen Bilderschrift) gleicht einem Hahn. Le renard à jeun ou en deuil (Nezahuatl-Coyotl) était un fetiche adoré au Mexique et au Pérou, à qui on offrait de la chicha comme au Fo (Renard) ou Nencatocoa (le patron des peintres et tisserands) du Bogota. In Japan personnificirte sich der ursprüngliche Gottheitsbegriff im Fuchs.

*) Die toltekischen Staaten in Anahuac erwählten Nauhyotzin in Teotihuacan zu ihrem Oberherrn (nach dem Einzuge Xolotls). Während Mixcohuatl-Mazatzin (752—817 p. d.) in Tollan herrschte, folgte auf Chicon-Tonatiuh (in Quauhtitlan) Xiuhnel (753) und beim Tode Nauhyotzin's (in Teotihuacan) bestieg Mixcohua-Camaxtli den Thron (767 p. d.). Nach der Ermordung Camaxtli's (durch seinen Sohn Ceacatl gerächt) bemächtigte sich (845 p. d.) Huetzin (von Tollan, wo Ihuitimal folgte) des Thrones von Culhuacan. Die Königreiche von Otompan (Tezcuco's), Culhuacans und Tollans vereinigten sich unter dem Priesterkönig von Teotihuacan (856 p. d.). Ceacatl landete (bei seiner Rückkehr) als Quetzalcoatl in Panuco (870 p. d.) und begründete eine Theocratie in Tollantzinco. Nach dem Tode Ihuitimals wurde Quetzalcoatl auf den Thron Tollan's gesetzt (873 p. d.), als Topiltzin oder Teotenctli. Als die Aufständischen unter Nacaxoch oder Huemac (Tetzcatlipoca) die Herstellung der Menschenopfer forderten, begab sich Quetzalcoatl nach Huitzilapan (895 p. d.) bei Cholula und flieht (bei Kriegszügen Huemac's) nach der Mündung des Coatzacualco (wo er verschwindet). Als Huemac in der Schlacht bei Tezcuco gefallen war, folgte Nauhyotl in Tollan (930 p. d.), nach dessen Tode (945 p. d.) seine Wittwe Xiuhtlaltzi regierte, und dann (949 p. d.) ihr Sohn Matlaccoatl. Auf Quetzallacxoyatzin (König

Rath des weisen Huemac) Chalchuih-Tlatonac (Sohn des Chichimeken-Königs von Huehuetlapallan) als König eingesetzt wurde.

Nachdem die Totonaken, Erbauer der Pyramide von Teotihuacan, durch den Heranzug der Olmeken von Panuco (und deren Niederlassung unter den bezwungenen Quinames von Cholula) zum Abzug nach der Küste (zwischen Tampuco und Vera-Cruz) veranlasst waren, drangen von Norden chichimekische Wanderstämme unter den otomitischen Eingeborenen vor und bei Zumischung des toltekischen Elementes von Westen (über Jalisco) bildete sich der Staat der Colhuas in Culhuacan, bei dessen Zerfall die Chichimeken Xolotl's einfielen und dann die (die Azteken einschliessenden) Acolhuas (im Gegensatz zu den Colhuas, aber Nahaos oder Nahuatl in dem zu barbarischen Chichimeken) aus den Sonora-Ländern, wo die (shoshonischen) Verwandten der ansässigen Moqui noch im Nomadenleben (der Comanches) verharren, während sie selbst wieder von (athapaskischen) Navajos (im Uebergangszustand aus den Apachen, die in unwirthlicher Umgebung als Gruben-Apaches eine buschmannartige Physiognomie annehmen) bedrängt werden.

---

von Culhuacan) folgte (953 p. d.) Chalchiuch-Tlatonac, und dann Totepeuh (986 p d.), dessen Sohn Huemac II. nach dem Tode Tlilcoatzin's (Nachfolger des Matlacoatl) auf den Thron von Tollan berufen wurde. Huemac II. oder Atecpanecatl ward zum Trinken der von Quetzalxochitl erfundenen Pulque verführt. In Folge des durch Landplage hervorgerufenen Aufstandes (von den Anhängern der Quetzalcoatl-Secte gestützt) dankt der nach Chapultepec geflüchtete Huemac ab (1029 p. d.) und sein Sohn Acxitl Quetzalcohuatl folgt als Topiltzin in Tollan. Während des Krieges zwischen Tollan und Culhuacan (unter Nauhyotl) fallen die Chichimeken des Nordens ein. Huemac II. verlässt seine Zurückgezogenheit, um den Chichimeken entgegenzutreten, wird aber von diesen bei Iztapalocan besiegt. Die Chichimeken besetzten das von dem flüchtenden Acxitl verbrannte Tollan und setzen Huemac III. als König ein, den sie dann vertreiben. Nauhyotl II. flieht aus Culhuacan und Huemac tödtet sich selbst in Chapultepec (1070 p. d.). Die Chichimeken Xolotl's durchzogen Anahuac und besetzten (während die Reste der Tolteken sich an den Schilfsümpfen Azcapotzalco's zusammenfanden) die Stadt Tollan. Xolotl wählte Tenayocan oder Tenayuca zur Residenz (während sich die toltekische Macht in Culhuacan unter Xiuhtemal wieder herstellte). Von den über Sonora (aus Californien) anlangenden Acolhuas (denen der Chichimekenkönig Xolotl Ländereien anwies) setzten die Tepaneken ihre Fürstenfamilie (durch Matlaccoatl) auf den Thron von Atzcapotzalco unter Tetlollincan (Schwiegervater durch seine Tochter Azcueitl). Die Chichimeken (unter Nopaltzin) besiegen die Tolteken von Culhuacan und setzen Huetzin aus den ihnen verbündeten Acolhuas zum König ein (1130 p. d.). Während sich Reste der Tolteken in Chalco sammelten, kamen unter Acatonal (Nachfolger des Quetzalin) die Xochimilken (von den aztekischen Stämmen aus Aquilazco) nach Tollan und gründeten (unter Kriegen mit den Culhuas) die Stadt Xochimilco an den Sümpfen des Sees (1142 p. d.). Mit Achitometl in Culhuacan endete der Name der Tolteken (die theils in Culhuas und Tepaneken, theils in Chichimeken und Acolhuas übergingen), aber unter seinem Nachfolger wurden die toltekischen Gesetze auf einer Reichsversammlung adoptirt (1185—1193 p. d.).

Während sich die Maya-Cultur Uxmals unter den Tzendal in Palenque reflectirt, und weiter bis Copan breitet, treten die durch Nimaquiche (Nachkommen des Tamub) von Tula nach Guatemala geführten Quiche (am Atitlan-See) mit den Tolteken in Verbindung, und bewahrten auch mit den auf diese genealogisch zurückgeführten Azteken-Könige Mexicos ihre Verwandtschaft noch zu Cortez's Zeit, oder hatten sie erneuert, als sich die aztekischen Ansiedlungen der Pipiles bis Nicaragua vorschoben. Von Nemterequetaba leiteten sich die priesterlichen Häuptlinge von Iraca, als ihrem aus dem Osten (von Paso) anlangenden und bei Suamos (Sogamoso) verschwindenden Stifter.

Das erste Zeitalter endete mit der das Geschlecht der Riesen zerstörenden Fluth, aus der sich nur Xelhua rettete, der mit den Quinames die himmelstürmenden Bauten Cholula's errichtete, bis das Erdbeben sie zusammenstürzte. Im dritten Zeitalter landeten die Ulmeken, als Nahoas bei Panuco und wanderten nach Cholula, wo sie von den Quinames (deren Sagen sie adoptirten) tyrannisirt wurden, bis es gelang, die beim Fest Betrunkenen zu ermorden. Zu ihnen kam dann von Osten der Prophet Quetzalcoatl, dessen runder Tempel auf die Pyramide von Cholula gesetzt wurde, und als derselbe durch seine Widersacher zur Rückkehr veranlasst wurde, brach aus ihm (dem Gott der Luft) der Sturmwind hervor, der das Windalter beendete und die in die Bäume gerissenen Menschen in Affen verwandelte (ausser den bei Yancuitlapan und San Miguel del Milagro übrig bleibenden Olmeken).

Allgemeine Dunkelheit bedeckte dann, beim Beginn des vierten Zeitalters (mit erwarteter Feuerzerstörung) die Erde, bis im Rathe der Götter am Feuer Chmatli sich Nanaotzin (im Wettstreite mit Tecuzistecatl) geopfert, und da die mit dem Mond (im Osten) aufgehende Sonne festgebannt blieb, die Götter sämmtlich vom Windgott erschlagen werden (ausser dem in Mais und Maguey eingehenden Xolotl, der für den Ahnenknochen in die Unterwelt hinabsteigt).

Dann betreten die Tolteken die geschichtliche*) Bühne

---

*) Die historische Zeit Mexicos beginnt (nach Boturini) mit der Kalenderordnung des Astronomen Huematzin und der Abfassung des heiligen Buches Tecamoxtli, als Yxtlilcuexahuac über die Tolteken in Tula herrschte (660 p. d.). Fueronse algunos por el rumbo de Quauhtemallan; otros por el de Campech (beim Untergang des Toltekenreichs). Als die Chichimeken über Mechoacan eingezogen waren, begründete Nopaltzin (Sohn des Xolotl) seine Residenz in Tenayuca, von wo sie dann nach Tetzcuco verlegt wurde, wo unter dem Dichterkönig Netzahualcoyotl und seinem Sohne Netzahualpiltzintli ein Bildungssitz der Nahuatl-Sprache blühte. Hallandose estrechada con rigoroso sitio por los Españoles la imperial cuidad de Mexico, los tres reyes aliados del imperio, Quauhtemoc de Mexico, Cohuanacotzin de Tezcuco y

mit Ordnung des Kalenders (und somit der Chronologie) in Huehuetlapallan (nachdem die Mücke die Sonne in Bewegung gesetzt), und ziehen von Xalisco nach Mamheni (im Lande der Otomiten), Tula gründend.

Während ihre Verwandten noch in den Höhlen von Chicomoztoc eingeschlossen waren, betraten, als erstes der Chichimeken-Völker, die Totonaken das Plateau Anahuacs, nnd empfingen an den Pyramiden von Teotihuacan von den Olmeken (aus Papuha) eine theocratische Priesterherrschaft in den Papahua-tlamacazqui, die beim Eindringen der (von Iztac Mixcuatl stammenden) Chichimeken (während die nach der Küste hinwandernden Totonaken den Auszug der Guasteken oder Ulmeken nach Yucatan veranlassten) die Mixcohuas mit dem heiligen Pfeil in Lehnsdienste nahmen. Während Chicon-Tonatiuh in Quauhtitlan herrschte, liessen sich die Tolteken in Tula nieder und erbaten sich in dem chichimekischen Prinzen Chalchiuh-Tlatonac einen König (mit toltekischer Prinzessin vermählt 570 p. d.).

Nach der Ermordung des toltekischen Königs Totepeuh (nnd folgender Usurpation) kam der geflüchtete Sohn Ce-Acatl in der Gestalt des Propheten Quetzalcoatl von Cholula zurück (870 p. d.) und herrschte (im unblutigen Cult) auf dem Thron Tollans, bis sein (vom Himmel im Spinngewebe herabgestiegener) Widersacher Tezcatlipoca (der erste der drei Schreckensgötter mit Teukhu und Huitzilopochtli) und seine Magier die Menschenopfer wieder erneuten und durch Erfindung der Pulque den Untergang des Toltekenstaates herbeiführten (1000 p. d.).

Tetlepanquetzatzin de Tlacopan despacharon embaxadores al Gran Cazontzin (rey de Mechoacan) paraque los socorriesse, und dieser König der Avalos hatte bereits ein Heer aus Tarasken und Teochichimeken vereinigt, als ihn die Prophezeihung seiner vom Tode erstandenen Tochter vom Feldzuge abhielt. Xolotl belehnte aus seinen Begleitern den König Aculuhatl mit dem Königreich Tecpaneko (und der Hauptstadt Atzaputzalco), indem er ihn mit seiner Tochter vermählte. Der aus dieser Ehe geborene Sohn (Huehuetetzotzomoc) empörte sich gegen die Chichimeken (ihren Kaiser Yxtlilchoxitl Ometochtli tödtend) und sein Sohn Maxtlaton sandte Meuchelmörder gegen Netzahualcoyotl (Sohn des Yxtlilxochitl), der indess schliesslich den Sieg erfocht und Atzaputzalco zerstörte, unterstützt durch das Königreich von Tlocopan, das dann in die Conföderation von Tezcuco und Mexico eintrat. Die Edlen der aristocratischen Republik Huexotzinco standen (als von den Chichimeken stammend) in den Kriegen auf der Seite Tetzcuco's. Die Republik Matlaltzinco schloss die toltekischen Reste im Thal von Toluca ein. In Begleitung der (in Tlascalla siedelnden) Teochichimeken kamen (unter der Herrschaft des Chichimekenkönigs Quinatzin) die Mexicaner (und Tlatilulken) nach Chapultepec und nach ihrer in den Kriegen des Coxcoxtli (Königs von Culhuacan) bewiesenen Tapferkeit wurde (in der Succession von Culhuacan) die Stadt Tenochtitlan (1327) gegründet, wo Acamapich, als erster König der Mexicaner herrschte (und Monheuhczuma Xocoyotl bei Ankunft der Spanier in Amerika). König Axayaca von Mexico besiegte König Moquihuix von Tlatilolko. El Reyno de Culhuacan fue muy antiguo y se fundó de las reliquias de los Tultecos.

Der Einwanderung der von Xolotl geführten Chichimeken (deren Hauptstadt Quinantzin von Tenayocan nach Tezcuco verlegt) folgten die Acolhuas (unter Restauration eines toltekischen Gemeinwesens in Culhuacan) und dann die Azteken Tenochtitlans, mit denen sich (nach dem Sturze der Hegemonie Acapotzalco's) der Adel der Tepaneken in besondere Stadthälfte verband.

Nachdem die Azteken durch ihre Tapferkeit in dem Kriege mit Xochimilco von der Dienstbarkeit unter dem (toltekischen) Könige von Culhuacan befreit waren, wurden sie den Tepaneken von Atzcaputzalco tributpflichtig, und der tepanekische Adel besiedelte Tlatelolco oder die an Mexico (Mexitli's oder Huitzilopochtli) der (toltekischen) Mezitzin angebaute Stadthälfte, wo Acamapich als erster König herrschte (aus Acolhuacan oder Tezcuco stammend). Von den Mexicanern unterstützt kehrte der vertriebene Netzahualcoyotl nach Tezcuco zurück, nachdem er Atzcaputzalco zerstört und die Herrschaft der Tepaneken gestürzt hatte.

An der Pyramide Teotihuacan, von den unter otomitischen Eingebornen herrschenden Totonaken (der Maya-Sprache angehörig) erbaut, setzten die von Osten landenden Olmeken, (die sich unter den Quimanes bei Cholula Sitze erzwungen) als Nahoas (vom Lande Papua aus) ihren Priester Papahua-tlamacazqui ein, die die Mixcohuas (unter den Chichimeken) in Tempeldienst nahmen, und bei Gründung des Tolteken-Reichs (in Culhuacan) Colonien von Mixcohuas und Olmeken nach Mixtecapan sendeten, von wo das Reich der Zapoteken gestiftet wurde.

Die mit dem Zerfall des Toltekenreichs beginnenden Einwanderungen der Chichimeken (denen die Acolhuas folgten, und dann die Azteken) bildeten die Sagen vom gemeinsamen Stammherrn Iztac Mixcuatl (in Chicomoztoc) aus, Vater der Söhne Xelhua, Tenuch, Ulmecatl, Xicalancatl, Mixtecatl und Otomitl.

Die Zacateken waren (nach Torquemada) mit den Olmeken gleichsprachig. Der Adel der Totonaken oder (nach Sahagun) Guastecas wurde von Huasteken (die Maya-Sprache Yucatans redend) gebildet (die Häuptlinge von Tlalascanern). Die ihr Haar in der Mitte des Kopfes schneidenden Guachichiles bewohnten als schweifende Jäger das Land der Zacateken.

Von Tehuantepec, wo (aus Nicaragua) die Wabi landeten, kam der Prophet Wixipecocha zu den (von den Bäumen der Höhle Apoala stammenden) Mixteken und gründete (ehe von den Mixi nach dem Gipfel des Cempoaltepec verfolgt) den Tempel von Mictlan, Sitz des Hohenpriesters Wiyatao, dessen Söhne (von der Festung Zoachilla-Yoho aus)

das Königreich der Zapoteken gründeten, von denen die Mixteken unterworfen wurden und (unter Zoachilla II.) die Mixi.

In Xicalanco (zwischen dem atlantischen Meere und der Laguna Terminos) fand Las Casas die Tradition der 20 Häuptlinge, die zu Schiff aus Osten gekommen, unter dem Führer, der (in Nahuatl)*) Quetzalcoatl, in Cuculcan (in Maya), Cucuchtehan (in Tzendal) und Gucumatz (Quiche) genannt wird. Diese 20 Namen wurden in den mexicanischen Kalender gesetzt, wo häufig der im Baum Seiba (immergrün, wie der indische Bo in der Mitte der Dörfer bei den Chiapas) verehrte Imox oder Cipactli (Schlange oder Seeungeheuer) an die Spitze gesetzt wird, worauf, nach Ig oder Ehecatl (Wind oder Geist), Votan folgt (in dritter Reihe) als Calli (Haus) mit dem Symbol des Quetzalcoatl. Die schwarz gekleideten Ankömmlinge in fallenden Gewändern zogen (nach Torquemada) von Panuco nach dem Platze Tullan's unter dem weissen und bärtigen Quetzalcohuatl (geschickt in Metall- und Steinarbeiten).

Die Bedrängung der Nahoas durch den (unterweltlichen) Tyrannen Wucub-Caquix lebte in den Sagen von Hunahpu und Xbalanque bei den Quiches fort, als (in Verbindung mit den in Mexico abgetrennten Yaqui) deren Stämme (unter Balam und seinen Gefährten) aus dem Nebellande herabgezogen, sich auf dem Berge Hacovitz festsetzten, und dann im Bündniss mit den Nahoas (in Utlatlan) deren Heros Cucumatz (neben Tepeu) vergötterten.

Nachdem an der Cenial (kleinen Landung) Votan (aus Hayti)**) Palenque (unter den Tzendal) gebaut und vom

*) Die sieben Stämme der Nahuas stammten von Mixcohuatl (Sturmwind). Nach den Traditionen waren die Mexicaner aus Ombraculum oder Muhiba (dem Schatten oder Nebellande) gekommen (s. Brasseur). Nach der Saga schifften die Skandinaven von Grönland ad sinum Skuggam (Umbram vel Umbratilem). Nach Sahagun kamen die Nahoas vom irdischen Paradies (Tamoanchan) nach Panutla und dann nach Guatemala. Nach Las Casas liessen sich die Olmeken und Xicalancas der Insel Carmen (bei der Laguna de Terminos) gegenüber am Punta de Xicalanco nieder. Nach Ixtlilxochitl (der die Nahuas aus Florida herleitet) besiedelten die Olmecas oder Xicalancas (zu Schiffe ankommend) das Land Papuah und dann Cholula, wo das Xibalba genannte Reich der Riesen oder Quinamos (von den Colhuas civilisirte Chichimeken) bestand (unter Vukub-Cakix). Der ka muku beginnende Gesang hiess der Abschiedsgesang von Tulan. Die Tulan yan hululaez beginnenden Gesänge waren in einer unverständlichen Sprache (nach Fabregat). Oton war Häuptling der Otomite. Mayapan wurde (nach Herera) wie Cuculcan gegründet, (nach Cogollado) vom Priester Zamna, der auch Izamal gründete.

**) In der Cenial (kleinen Landung) kam von Haiti (über Cuba oder Valum-Votan) Votan nach Yucatan, Nachan oder Palenque gründend (neben Tulha der Fremden) und dann Mayapan (nach Valum-Chivim zurückkehrend). In der Nohenial (grossen Landung) kam (aus Westen) Zamna, der sich (Erfinder der Maya-Schrift) in Mayapan (in Yucatan oder Maayha) niederliess

Westen (in der Nobenial oder grossen Landung) Zamna unter den Mayas die Hauptstadt Mayapan beherrscht hatte, wurde dahin (von Chichen-Itza her) Cukucan oder Quetzalcoatl berufen, der mit den Nahoas (aus Panuco) in Champotan landend, sich vor dem Tyrannen Wucubi Caquix in Xibalba oder Palenque von der Küste zurückgezogen hatte. Aus seinen in Chichen-Itza zurückbleibenden Anhängern bildeten sich die Tutul-Xuis, die (nach ihrer Herrschaft in Uxmal) Mayapan*) eroberten (wo die Regierung den Cocome

(von Izamal begraben). In der Conföderation mit Tulha und Mayapan führte Palenque den Vorsitz. Unter Chanan (Nachfolger des Votan) dehnten die Tzendal (in Palenque) ihre Eroberungen aus, erlagen aber (unter Chinax) einem fremden Volk. Nach Cabrera erzählt die in einem alten Documente mit Hieroglyphenschrift aufbewahrte Sage (die 1702 p. d. vom Bischof Nuñez de la Vega verbrannt wurde), Votan, der im Jahre des Feuersteins nach dem mexicanischen Kalender aus einem nördlichen Lande gekommen, sei der erste Mensch gewesen, den Gott zur Vertheilung der Ländereien der Indianer dorthin gesandt habe. Er soll der dritte Votan [Buddha] gewesen sein, und sich vorgenommen haben, so lange zu reisen, bis er auf den Weg zum Himmel gelange und seine Verwandten auffinde. Grimm leitet Wotan von vadere (gehen, wandern) ab, auch heilkräftig (mehr Apollo, als Hermes), daz Wate arzet waere von einem wilden wibe (auf der Vaetlingastraet wandelnd). Im Anfang lebten die Menschen im fernen Orient ohne jede Bildung und ohne Streit, den Morgenstern begrüssend und zum Herzen des Himmels betend, als Hurakan in Blitz und Donner (nach dem Manuscript Quiche) unter Tepeu, Oloman, Quenech, Ahau. Bei Uebervölkerung wandern die Familien Tamub und Ilocab aus (unter Gucumatz). Die Nahoas landen in sieben Schiffen in Panuco (aus Florida) unter ihren Weisen (Amoxoaques), und fuhren dann die Küste entlang nach Tamoanchan (bei Xicalanco) zwischen Tabasco und Uzumacinta. Nachdem Quetzalcoatl durch Utiuh von Paxil in Beziehung mit den Eingeborenen getreten war, besiegen die Nahoas den Fürsten Wucub-Caquix der Xicalancas in Xibalba oder Palenque, die Tzendal (Chiapas und Guatemala) bekämpfend. Exbalanqué (Fürst der Nahoas) gründet das Reich von Utatlan (in den Bergen von Quiché). Die Quiche zogen unter Balam-Quitze, Balam-Agab, Mahucutah und Iqi-Balam aus dem Nebelland (Camuhibal) über Teotihuacan (wo sich Nanahuatl und Metzli für Sonne und Mond opfern) nach den Quiché-Bergen (von Tohil geführt), im Bunde mit dem (toltekischen) Reich Tlapallan (der grösste Theil von Honduras, Nicaragua und San Salvador), von Topiltzin-Acxitl beherrscht, bis unabhängig unter ihrem König Acxopal (in Tecpan Quauhtémalan herrschend). Gagowitz (Fürst der Cakchiquel) herrschte in Panché-Chigohom. Das Haus Ilocab wird von den Nachkommen Cawek's (in Izmachi) gestürzt (unter den Quiché). Der bei dem Adelsaufstand in Mayapan auf Mani beschränkte Herrscher der Mayas (als Tutul-Xiu) unterwarf sich den in Tihoo (auf der Stelle des spätern Merida) angelangten Spaniern, trotz des Widerstandes der Cocomes oder Häuptlinge von Zotuta.

*) Bei der Zerstörung Mayapans (1420 p. d.) flüchtete sich der letzte Fürst nach Mani. Aus dem Haus Nonoual (mit den vier Tutul-Xiu) zog (von Tulapan) Ajmekat Tutul-Xiu nach Chacnouitan. Von Bacalar aus wurde Chichen-Ilza entdeckt, und von dort wanderten sie zu den heiligen Ytzaes in Champoton. Als von dort zurückkehrend, liess sich Ajcuitok Tutul-Xiu in Uxmal nieder, mit den Häuptlingen von Chichen-Itza und Mayapan regierend. Nachdem er den Häuptling von Chichen-Itza abgesetzt, gerieth Tunac-eel in Krieg mit König Ulmil von Chichen, der mit König Ulil von Yzamal (über die Ytza herrschend) kämpfte, und (obwohl anfangs siegreich) unterlag, als

übertragen war), während von Exbalanqué (Fürst der Nahoas) die Stadt Utatlan (in den Bergen der Quiches) in Guatemala gegründet wurde.

Als nur erst der Himmel war, lebten in der Klarheit des Wassers die weisen Geschöpfe, die, mit grünen Federn bedeckt, Cucumatz genannt wurden, und als das Ewige Worte zu Tepeu und Cucumatz redete, entstanden auf deren Betrachtung aus dem Herzen des Himmels (Huracan), die Lebensgeber, Caculha-huracan (Steinblitz), Chipa-caculha (Strahlenmeer) und Tlaxacaculho (grüner Strahl). Nach Schöpfung der Erde und dem Vergehen des wässerigen Menschengeschlechts wurden (mit Hun-ahpu-vuch und Hun-ahpu-uhu) von Xpiyacoc und Xcumane (Ahnen der Sonne und des Mondes), die Holzmenschen hervorgebracht, die, weil nicht die Götter lobend, von einer Fluth zerstört wurden, nachdem Vögel zum Fressen vom Himmel gekommen (unter Rache der gebrauchten Gegenstände und Thiere), als Affen verbleibend. Im Halbdunkel rühmte sich der riesige Vucub-caquix der Sonne gleich zu sein, wurde aber, wie seine Söhne Sipacua (der Bergerichter) und Cabracan (der Bergzerbrecher) von den Pfeilschützen Hunahpu*) und Xbalanque getödtet.

---

die Uitzes der Hochlande Mayapan zerstörten. Nach den Katunen (Epochen) Yucatans kamen die Tolteken von Tulapan nach der Insel Chacno-uitan und colonisirten (nach Entdeckung von Bacalar und Chichen-Itza) Champoton, nach dessen Zerstörung sie nach Chichen-Itza zurückkehrten. Auf die Gründung Uxmals (1000 p. d.) folgten die Kriege der Häuptlinge von Cichen-Itza mit Mayapan, das durch die Uitzen der Sierra zerstört wurde (Stephens).

*) Hun-ahpu und Xcaranque wurden als Sonne und Mond an den Himmel versetzt neben den 400 Knaben (von Sipacua getödtet) als Sterne. Xpiyacoc und Xmucane (aus der Finsterniss geboren) zeugten den Sohn Hun-hun-ahpu (Bruder des Vucub-hun-ahpu), dem seine Frau Xbaquiyalo die Söhne Hun-batz und Hun-chouen gebar. Weil ballspielend auf dem Boden lärmend, wurden Hun-hun-ahpu und sein Bruder von den Herren der Unterwelt (Hun-came oder Vucub-came) vor Gericht citirt und beide zerstückelt, worauf aus dem begrabenen Kopfe Hun-hun-ahpu's die Jicaras-Frucht (Crescentia) erwuchs. Als Xquic, Tochter des Häuptlings Cuchumaquic, von Hun-hun-ahpuh's Frucht ass, wurde sie mit Hun-hun-ahpu und Xbalanque geschwängert und gebar sie in Xmucane's Hause, wo die Enkel Hunbatz und Hunchouen Flöte bliesen und sangen, oder auf dem emporwachsenden Baum, dessen Vögel Hunhunahpu und sein Bruder schossen, in grüngesichtige Affen (mit Zeug als Schwanz) verwandelt und (als durch Hunhunahpu's und seines Bruders Flöte herbeigerufen) von der Grossmutter ausgelacht wurden (nach den Bäumen zurückfliehend). Als wegen neuen Ballspiels die Ahnen die Botschaft den Unterweltsherren durch den Floh sandten (den der Frosch, diesen die Schlange, diese der Vogel Vac verschlang, durch Vacgo oder hier ist Vac seine Gegenwart ankündigend, da er im Bauche die Botschaft trug), erfuhren Hun-ahpu und Xbalanque durch die Ausrufe beim Stechen der vorausgeschickten Mücke die Namen der Unterweltsherren und bestanden alle Qualen in den Höllenhäusern, unter Wiederersatze des bei zu frühem Ausschreis nach dem Zwielicht abgehauenen Kopfes Hun-ahpu's. Von dem Zauberer Xulupacam in den Abgrund gestürzt, lebten Hun-ahpu und Xbalanque im Wasser wieder auf, und riefen in ihren Tänzen Todte in's Leben zurück, sich selbst

Nachdem die Pipiles den nördlichen Einfluss in Nicaragua beendet, und die Dorachos auf dem Isthmus bereits nach Süden weisen, beginnt (jenseits der Cholos in der Bucht von Choco) die südamerikanische Cultur (jenseits des durch die Sierra de Abibe geschützten Guaca-Thales Antioquias mit den Catios, als Vorläufer) auf den mit Paramos (nebligen Hochebenen) umgebenen Hochthälern von Tunja und Sogomozo, (dem von Honda aus erstiegenem Bogota's), während die früher längs des Magdalenenflusses (jenseits Morales bis in die heissen Niederungen über Mompos zum Meere (mit den Caramares links von der Mündung) wohnenden Stämme sich mit den Nachkommen der Quiriquires und Montelones in die Neu-Granada und Venezuela (das an den Abhängen der Sierra Costanera fruchtbare Thäler bietet) trennende Sierra de Perija hineingezogen haben, wie von den Umwohnern des Sees von Macaraibo (Quiquires, Zaparos, Aliles und Toas) nur die Goajiro auf ihrer Halbinsel (der Stätte des Pfahldorfes von Coro gegenüber) unabhängig gehalten haben.

Wie die Ahnen der Chibchas*) (in dem von den Rund-

---

zerstückelnd und wieder belebend, vor den Herren der Unterwelt, die, als sie es selbst versuchen wollten, todt gelassen wurden Als erste Menschen wurden von Tepeu und Cucumatz bei nahendem Lichte Balam-quitze, Balam-acab, Mahucutah und Yquibalam geschaffen, denen, weil zu weise und scharfsichtig, die Augen (bei Paarung mit Frauen) mit Dunst umhüllt wurden. Ausser ihnen wanderten noch andere Familien aus dem Orient in das Land der Quiches ein. Auf dem Berge Tulanzu (der sieben Höhlen) vereinigten sich die Götterbilder Tohil, Avilix und Hacavitz (neben Nicahtacah) Als sich beim Auszug in der Trennung die Sprachen verwirrten, schuf Tohil Feuer aus dem Blitz. Dem um Feuer bittenden Dorfbewohner (gegen die Kälte), gewährte es Balam und sein Genosse nur gegen Tribut. Beim Auszug vom Berge Tulanzu (auf Tohil's Geheiss) verbargen die in der Finsterniss Irrenden das Bild Tohil's auf dem Berge Patohil (wie die anderen Götter auf dem ihrigen). Beim Aufsteigen der Sonne (mit Räucherungen begrüsst) versteinerten die Bilder der Götter. Die Yaqui (mit den Göttern Yolcuat und Quitzalcuat) blieben in Mexico, die Tepeu-Oliman im Orient. Auf dem Berge Hacabitz verschanzt, raubte (in wilder Thiere Gestalt) Balam und sein Genosse die Eingeborenen zum Opfer für Tohil, der als Knabe im Flusse badend von den nackten Jungfrauen nicht verführt werden konnte, und durch den Sieg (als die Wappen gesandt waren) die Dorfbewohner zum Tribut zwang. Als Balam und seine Genossen (die ersten, die aus Osten über das Meer gekommen) im Alter verschwanden, besuchten ihre Söhne die Heimath im Osten (unter dem Herrscher Nacxit) und brachten von dort die Bilderschrift Tulanzu's zurück. Nach inneren Kriegen wurde vom König Cotuha (mit Cucumatz) die Ansiedlung Cumarcaab gegründet. Der König Cucumatz (im Himmel, in der Hölle, als Schlange, Adler, Tiger u. s. w. verweilend) begründete die Macht der Quiches. Aus seiner Nachkommenschaft herrschte Oxibqueh-Beleheb-quih bei Ankunft Alvarado's. Cocavib, Sohn des Königs Balam-quiche (Tiger des tödtlichen Lachens) baute Yzmachi, bis Cucumatz-Cotuyo (nach dem Aufstand der Ylocab) die Residenz nach Cumarcacha verlegte. Unter Tepepul-Ztayul empörten sich die Cachiquelen.

*) Fo (Fuchs) war (bei den Chibchas) der Gott der Goldschmiede und Weber. Paravey führt die Chibchas auf japanesischen Ursprung zurück. Vor

thürmen benannten Thal der Alcazaren oder Bogota) aus dem heiligen See von Guatavita, gingen die der Huanca aus der Quelle Guaribilca (bei Jauja mit Festungsthürmen der Häuptlinge) hervor, und wie der Idacanzas unter den Nachfolgern des aus dem Osten gekommenen Nemterequetaba (Zuhes oder Bochica) als Hoherpriester in Sogamozo herrschte (neben dem Zaque in Ramiriqui, später in Hunsa und dann dem Zipa in Funza), so der des Tempels Chimbo Icagna in Saño, bis seine Macht vor der den Sonnen-Cultus einführenden Inca in Curicancha (oder Cuzco), die ihm anfangs durch Ayar-Cacha verbündet (und in Sinchi-Roca verschwägert war) zurücktrat, als von Paucartambo (mit ihren Schwestern Mama-Guaca, Mama-Cora, Mama Oella und Mama-Aragua) Mango Capac, Ayar Cacha und Ayar-Uchi eingewandert waren, nachdem sie ihren wilden Bruder Ayar-Auca, den geschickten Handhaber der Schleuder (mit der die Inca besonders ihre Schlachten entschieden) in der Höhle eingeschlossen zurückgelassen hatten (als Repräsentanten der unabhängigen und deshalb von den Reichsgrenzen ausgeschiedenen Auca der araucanischen Pampas). Der Auszug aus der Montagna führte die (Löwen und Tiger als Stammherrn verehrenden) Changas gegen die vom Titicaca-See in Cuzco angesiedelten Allcay-Vilcas, während in den durch Rimac Malca mit der Küste in Beziehung gesetzten Inca Spuren der seit den Leibdienern Naymlap's und der zwölf Söhne seines (gleich ihm unsterblich geglaubten) Nachfolgers Cuim über das Land zerstreuten Flossfischer fanden, die das (wie die Smaragdbilder des Cuchivira oder Regenbogen bei den Chibchas) grüne Stein-Idol nach Lambayeque gebracht und ihr (nach dem Sturze Tempellecs, von den Chimus erobertes) Reich gegründet. Die in dem durch Dürre entvölkerten Lande zwischen Tumbez und Arica landenden Riesen (oder Chimus) in Manta, die das aus einem Smaragd gefertigte Bild des Gesundheitsgottes Umiña mitbrachten, fanden (in das Innere getrieben) in Quinoca (bei Guamanga) monumentale Gebäude, die (wie die Tempel von Tiahuanaco) durch bärtige Weisse erbaut waren, als deren Repräsentant (noch später) Viracocha*) (Pirhua oder Illatui-Huiracocha) galt.

---

dem Aussterben der einheimischen Bevölkerung der Marianen (mit Anknüpfspunkten für die Ainos) bemerkten die Missionare Aehnlichkeiten in den Standesverhältnissen mit den japanischen. „In den Sitten und Gewohnheiten der Marianen war die ganze Eigenthümlichkeit der Ainos nicht zu verkennen“ (Michelis). Leur inclinations, qui ressemblent à celle des Japonais, et les idées de leur Noblesse qui n'est pas moins fière et moins hautaine qu'au Japon, font juger qu'ils penvent être venus de ces grands isles.

*) Erst nach Viracocha, der, weil er die Peruvier unterrichtet, Pachayachachic (Lehrer aller Dinge) genannt wurde, wurde die Sonne verehrt (nach Acosta). An den Solstitien des grossen Jahres wurden (nach Epictet) nicht

Die Sagen der eingeborenen Bevölkerung Peru's knüpfen sich, wie die der Chibchas an den See Guatavita, an einheimische Localitäten an, wie die Huancas von Jauja an den Teich, aus dem Urochombe (wie dort Bochue mit begleitendem Knaben) hervorging, die Changas an ihren Sumpf, und wie in Jauja und Guamanga spielen als Erbauer der Monumente auf den Inseln des Titicaca bärtige Weisse, die den von Coquimbo (als die Scyri der Cara sich zwischen dem Fluss Charapato und Cap St. Francisco niedergelassen) heraufgezogenen Helden Gari erlegen, während Zapana oder Zapella-Inga aus Collao der Aymaras die Amazonen besiegt hatte, worauf sie untereinander in Streit geriethen, bis Viracocha Inga in Cuzco Frieden stiftete. Nach Arica (von wo unter Pishua's*) Nachfolger Manco Capac I. Ansiedler nach

nur alle Menschwesen, sondern auch die Götter vernichtet. Der Anführer des in Peru eingewanderten Kriegervolkes Ringrim hiess Kapalla Inka oder Alleinherrscher (s. Barcia). Der Indianerstamm der Tamanaken in Guyana verehrt Amalivaka, als göttlichen Stammvater, der auch Weltschöpfer ist. Die Peruaner in Guamachuco verehrten den (unter Sagad-Zavra und Vaungavrad) die Welt beherrschenden Ataguju, der Uvigaicho und Unstiqui als Diener erschaffen hatte, und dann Guamansiri, der (auf die Erde gesandt) von den Guacheminen verbrannt wurde, nach Schwängerung ihrer Schwester Cauptaguan, die (von ihren Brüdern getödtet) aus zwei Eiern Apo-Catequil (und seinen Bruder Pignerao) gebar, der (mit der von seiner wiedererweckten Mutter erhaltenen Schleuder des Donners) die Guacheminen tödtete und (im Himmel durch Atagujo mit einem Goldstab versehen) die Indianer bei Parilla aus der Erde grub (1541.) Der Dämon redete zu den Alcos (Priester) und deren aufgeputztem Idol im Tempel. Casipoma war Kriegsgott Huayna-Capac's. Der Gott Guispegnanagai präsidirte dem Färben der Stoffe. Guaynacapa deificirte seinen Feldherrn Xucalmango. In der Mitte jedes Dorfes wurde Guachecoal als Schutzgott verehrt. Le serpent Uscaiguai avait des clochettes d'or à la queue (s. Ternaux-Compans). L'Inca prenait le titre de fils du soleil ou Punchao.

*) Als von den vier Brüdern (in Peru) Ayar Manco Topa, Ayar Chaki Topa, Ayar Auca Topa, Ayar Uyssu Topa (mit den Schwestern Mama-Huaccan, Mama Cora, Pirca-Acun, Hipa-Huaccan), der jüngste (als Ackerbauer) den Priester (Manco) in eine Höhle eingeschlossen und den Krieger (Auca) verrätherisch vom Felsen gestürzt, herrschte er (s. Montesinos) als Pyrhua Manco, gefolgt von Manco Capac, Huayna-Kavi Pyrhua, zu dessen Zeit man mit Buchstaben auf Papier (Killka) schrieb, Pyrhua Sinchi Cozque, Inti Capac Ynpanqui (der Gerechte der Sonne), Manco Capac II., Topa Capac I., Titu Capac Jupa-Anak, Titu Capac Amauri, Capac Say Huakapar, Capac Sunya Jupanqui, Ayatarco Cupo (der erste kraushaarige Usurpator), Huascar Titu, Quispi-Tutu, Titu Yupak Anak, Titu Capac, Paullu Ikar Pyrhua, Lloquete Sagamauta, Cayo Manco Amauta, Hua Achka Karari Titupak, Manko Capac Amauta IV., Tikatua, Paylluik-Tato-Capac, Cay Manko, Marasco Pachacuta, Payllu Atauchi, Lloque Jupanqui, Lloque Tikak, Capac Jupa Anak, Manko Avitopa, Sinchi Apusqui (den Cult des Gottes Pyrhua-Huiracocha herstellend) oder Huarina-Vira Kocha (Geistessohn des Abgrundes), Auqui Quitua Chauchi (Fürst des Sonnen-Centrums oder Quito's), Ayay Manko, Huera Kocha Capac, Chinchi Roka Amauta, Am Uro Amauta, Capac Raymi Amauta, Illa Topa Tupak Am-Uri, Huana Kauri II., Topa Korka Apu Capac, Huankar Sarki Topa, Hina Chiullak Amauta Pacha Kutek, Capak Jupa Anak Amauta, Huapar Sakri Topa, Kako Manko Auqui, Hina Uillak, Inti Capac Amauta, Ayar

Norden berief) waren Ica und Arica auf den von den Changos des Südens benutzten Seehundsblasen gekommen, und von der Küste hatte der Fürst Cocapac die schaumgeborenen Viracocha-Kinder des Inga nach Cuzco gebracht, von wo sie als zauberische Feenwesen nach Rimac-Malca (dem Orakel des Con ersetzenden Pachacamac) gesandt waren, an der Küste, wo nördlich auf Balsa-Flössen die den grünen Stein Llampallec führenden Begleiter Naymlap's am Flusse Faquisllanga gelandet. Sie, die den nach Quito (zur Verbindung mit den Puruha Riobambas unter Duchicela) getriebenen Scyri oder Cara als die (mit der Herrschaft Ayartaco-Cupo's in Peru gleichzeitigen) Riesen Mantas (oder Punta's de St. Elena) erschienen, lieferten (nach dem Zerfall unter Tempellec) die Elemente zur Festigung des Chimu-Reiches, das Chimo-Capac bis zur Küste ausgedehnt. Als (nach Einführung der Illatici-Huiracocha genannte Götter der Piruha oder Puruha) der (an der Küste auf seinem Mantel fortschiffende) Prophet Viracocha (Nachfolger des aus dem Titicaca-Sees, als Sonnenschöpfer, hervorgegangenen und von den Huancas in Jauja verehrten Tice-Viracocha oder Arnava) in Cuzco den Herrscher Allca-Vica (als Vilcanota Besieger der von Tucuman eingefallenen Horden) eingesetzt, erschienen aus der Höhle Paucartambo (in der Montagna der wie die Changos, wilde Thiere verehrenden Andesstämme) die drei Geschwisterpaare mit dem geschlechtslosen Siebenten, der

---

Manko Capac, Jahuar Huk-iz, Capac-Titu, Topa Kuri, Topa Kuri II., Huilca Nota Amauta (den Einfall aus Tukkuman zurückschlagend), Topa Jupa Anak, Illa Topa Capac, Titu Raymi Kozque, Huk Ninak, Manko Capac III. (Geb. J. Chr.), Kaya Manka Capac, Sinchi Ayar Manko, Huamantaco Amauta, Titu Jupa-Anak Pacha Kutek, durch die aus Brasilien Eingefallenen in der Festung Pukkara getödtet. Während Epidemien und Revolutionen das Reich (unter Verlust der Wissenschaften) zerrütten, erhält sich die königliche Familie (während der Partheikämpfe barbarischer Häuptlinge, als Scaras, Capanas u. s. w.) im District von Tambo-Toco, wo die Dynastie wieder hergestellt wird von Titu (Morgenröthe), Koske Huaman Titu, Kayo Manko III., Huillka Titu, Sivi Topa, Topa Jupa Anak, Huayna Topa, Huan Kauri, Huillka Huaman, Huaman Capac, Auki Atahuillque, Manko Titu Kapra, Huayna Topa, Topa Kauri Pacha Kutek (das verbotene Papier oder Killca durch den Quipu ersetzend). Unter Zurückeroberung alter Provinzen des Reichs, die in Barbarei gefallen waren, wird eine Kriegsschule des Adels in Pakkari Tambo (Stätte des Aufganges oder Ostens gegründet). Aranial Cassi (Einbalsamirung der Leichen einführend), Huari Titu Capac, Huapa Titu Auki, Tok Koske (Einfall fremder Stämme von den Andes aus), Ayar Manko, Kondoroka, Ayar Manku, Amaru, Chinchi Rokka, Illa Rokka, Rokka Titu, Inti Capac Mayta (Pachacutek VII.). Umsturz des Staates unter socialem Verfall, bis Mama Ciboca oder Mama Sipuik (die alte Mutter) die Krone ihrem Sohne verschaffte und ihn (unter den Kämpfen Kakara's und Kapana's) krönen liess, als Inca Rokka, dann Inca Maytu Capac, Inca Capac Jupa Anaki, Inca Sinchi Rocca, Inca Yahuar Huakkah, Inca Topa Jupa Anak, Inca Topa Jupa Anaki II., Inca Juti Kusi Huallpa (Huayna Capac), Inca Hua Ypar Jupa Anaki Ata Huallpa, Inca Inti Kusi Huallpa Huachek Kakari.

als der Sohn der (auch den Zaque Thomagata entmannenden) Sonne proclamirt wurde. Diese östliche Bewegung manifestirt sich in dem Durchbruch der Andes-Thore durch jene wilden Stämme, gegen welche Titu Tupanqui-Pachacutec V. gefallen, worauf unter den zunehmenden Wirren der Gebrauch der Schrift während der Regierung Titu's verloren gegangen sein sollte, so dass Topa-Cavri-Puchacutec VI. das Substitut der Quipos eingeführt hätte. Hiermit zerreissen die an das Alterthum anknüpfenden Traditionen und mit den Inca beginnt eine neue Periode als (nach Pachacuti's Tode) die verwittwete Königin Mama Ciboca ihren Sohn Rocca als Sonnensohn auf den Thron der Inca in Cuzco (mit seiner Schwester Mama Cora vermählt) zu setzen wusste.

In dem spätern Inca Viracocha wiederholt sich die Persönlichkeit des alten Propheten*), der in seiner Erscheinung am Titicaca-See eine frühere Verbindung zwischen Küste und Hochland bekundet, und mit Pachacuti Yupangui bildet sich (in Besiegung der Changas) die neue Dynastie der Inacapacanac.

Die Caras, die sich unter acht Häuptlingen oder Scyri an der Küste (zwischen dem Flusse Charapato und Cap St. Francisco) niedergelassen (800 p. d.), zogen sich vor den auf Flüssen anlangenden Giganten zurück, Quito erobernd, worauf sie nach den Kriegen mit Riobamba, Hauptstadt der Peruhas, sich mit diesen verschwägerten.

Ticeviracocha war der Gott der (Hunde verehrenden und die Menschenopfer schindenden) Huancas**) in Jauja (von

*) Der von Osten nach Bosa (wo die Spanier eine Rippe seines heiligen Thieres fanden) kommende Nemterequetaba (Xue) oder Chuizapagua (Gesandter Gottes) zeichnete (auf dem runden Hügel von Cota lehrend) mit rothem Ocker den Webstuhl, damit die Chibchas das Spinnen nicht wieder vergässen (in Sogomoso verschwindend). Das von der Jungfrau Gacheta geborene Huaca (Heilige) wurde in einen Menschen verwandelt, als der Chibcha-Häuptling Garanchaca, der das Land des Zaque (Hunsa) usurpirte, einen Tempel für seinen Vater (die Sonne) baute.

**) Die Huancas zerfielen in die Xausa (unter Cucixaca), die Maricavilca (unter Huacarapora) und die Llacsapallanca (unter Alaya). Los Indios (de Xauxa) affirman, que su origen procede de cierto varon y de una muger (Urochombe), que salieron de una fuente, que llaman Guaribilca (Çieça). Los pueblos tenian barrios, como fuerzas, hechos de piedras, que parescian pequeñas torres, anchas del nascimiento y angostas en el alto. Oy dia a quien vee estos pueblos de lexos le paresceu torres de España. Todos ellos fueron antiguamente behetrias, y se davan guerro unos a otros. Mas despues, quando fueron governados por los Ingas, se dieron mas a la labor y criaban gran cantidad de ganado. Der Teufel des Thales wurde durch das Erscheinen von fünf Sonnen vertrieben. Die Thalbewohner unterscheiden sich als Yungas von den Serranos. Die alten Monumente in Xauxa wurden weissen Fremdlingen riesiger Gestalt (die durch das Klima zu Grunde gegangen) zugeschrieben. Neben dem alten Tempel im Thal von Lima baute Topa-Inga den Tempel Pacha-camac's (s. Balboa) in der Nähe von Cajamarquilla. Als beim Einfall der Barbaren sich das Chilhi (böse Geschick) gegen Peru (unter Titu

Urochombe und ihren Gefährten aus der Quelle Huarivilca stammend), die durch Erscheinen von fünf Sonnen von den durch ihre Blicke schreckenden Teufeln befreit wurden (in Thürmen kämpfend). Die Leichen der Ahnen wurden aufgenäht in den Häusern bewahrt und zur Erntezeit in Sesseln auf die Felder getragen (Zieza de Leon).

Inca Pachacutec bekriegte die (Fische verehrenden) Chimu (Canchu) oder Chimu-Canchu (des Gross-Chimu oder Königs von Manseriche) bei Trujillo.

Die Chimus oder Yunga (das Idol Llampellec*) mit sich

Yupanqui) erklärte, flohen die Könige nach Tambo-toko (wo auf Rath der die Quipus bewahrenden Amantas der Gebrauch der Unglück bringenden Buchstaben von Topa-Kauri-Pachacutek verboten wurde), bis sich unter den Curakas (Stammeshäuptlingen) Zapalla Inga erhob, die Dynastie der in Cuzco herrschenden Inca gründend. Nach Betanços war die dunkle Welt bewohnt, als Contici-Viracocha (aus dem See von Titiaca hervorgehend) in Tiaguanuco die Sonne schuf und (nach Belebung der Steine) in Cuzco (als Vorfahren der Inga) Allca-Vica einsetzte. Nach Acosta stammte Manco-Capac aus der Höhle Pacari-Tambo oder (nach Garcia) dem Haus der Schöpfung. Nach Garcilasso gingen Manko Capac, Ayar-Cachi, Ayar-Vihu und Ayar-Sauca aus der Höhle Pacari Tambo hervor. Nach Avendano fielen drei Eier vom Himmel, das goldene den Häuptlingen, das silberne den Adligen, das kupferne dem Volke Ursprung gebend. Nach Fernandez theilten sich die Inca in vierzehn Ayllos oder Stämme, je von ihrem Ahnherrn benannt Nach der Verheirathung erhielten die Jünglinge (Auqui) den Titel Inca. Topa-Inga vermählte sich mit seiner Schwester Mama Oella und nahm den Titel Pachacuti (Tour du monde) an [Chakrawala]. Der Fürst Cocapac nahm die von seiner Tochter mit einem fremden Schiffbrüchigen (Inga) geborenen Kinder nach Cuzco, wo diese Viracocha (mit blondem Haar, als Kinder der Sonne) in dem Berge Condor-urcu gefunden, nach Rimac-Malca geschickt wurden (weil Hexen), aber von ihrem Vater auf's Neue zu den Aymaras am Titicaca gebracht, dort (nachdem im Berge aufgefunden) als Viracochas (aus dem Meere) anerkannt wurden, und dann nach Cuzco zogen, wo Viracocha Ingasman Cocopac's Goldstab in die Erde stiess (Stevenson).

*) Die den grünen Stein Llampallec zum Tempel Chot bringenden Flossschiffer (am Fluss Faquisllanga landend) wurden von Naymlap geführt. (Son épouse s'appelait Ceterni). Les principaux officiers de sa maison étaient Pitazofi, son joueur de trompette ou de conque-marine, Ninacalla, qui prenait soin de sa litière et de son trône, Ninagentue, son échanson, Fongasigde, qui était chargé de répandre de la poussière de coquillages dans les endroits, ou il devait passer, Ochocalo, son cuisinier Xam, qui avait soin des graisses et des couleurs, avec lesquelles il ornait son visage, enfin Ollopcopoc, qui préparait ses bains, Llapchilulli, qui faisait ses tuniques et des vêtements en plumes. Aus der von Norden herab nach Lambayeque (in Peru) kommenden Flotte, landete Naymlap (mit Ceterni vermählt) in Faquisllanga und stellte in dem erbauten Tempel (Chot) das grüne Steinbild Llampallec (figure ou statue de Naymlap) auf. Nach seinem Tode zerstreuten sich seine Begleiter, und bei den Zurückgebliebenen bestieg Cium (Vater von zwölf Söhnen, die viele Niederlassungen gründeten) den Thron, unter dessen Nachfolgern Tempellec das Bild des Naymlap versetzen wollte, und dadurch Regenstürze mit folgender Unfruchtbarkeit veranlasste, wodurch die Dynastie zu Grunde ging und das Land von Chimo-Capac (Häuptling der Chimus) erobert wurde, der Pongmassa als Herrscher einsetzte (s. Balboa). La langue des Yungas est tout-à-fait différent du Quichua et de l'Aymara (Ternaux-Compans). Die Ruinen von Gran-Chimu (Hauptstadt der Chimus) liegen bei Truxillo (neben

führend) kamen auf Flössen nach Peru (von Lima bis Piura).

Die Changos wohnen von Huasco bis Cobija. Die Llipis waren die Eingeborenen von Atacama. Pachacamac wurde von den Curys-mancu verehrt.

In Peru zeigen sich zwei Ausgangspunkte der Einwanderung, einmal im Osten (in der Verlängerung des — auch die, vom Inca Yupanqui bekämpften, Chiriguanos an die Grenzen führenden — Weges, wie sich die aus dem Sumpfsee Soclococha stammenden Changas der Montagna in Andaguaylas festgesetzt hatten) von Paucartambo her, aus dessen Höhle die, Tocabo genannten, Brüder hervorgingen, und dann von der Seeseite, wo in Punta de St. Helena die, die Cara unter den Scyris nach Quito oder Tito treibenden, Riesen auf Flössen landeten, die (obwohl von dem im Sonnenglanz niedersteigenden Knaben in den durchlöcherten Felsen gejagt) doch ihre Nachklänge in dem unter den Yungas gestifteten Reiche der Chimu zurückliessen, und weiterhin unter den in Verwandtschaft zu den Incas gesetzten Curys-mancus oder Quis-mancus (zwischen Pachacamac und Barranca), nach deren Orakelort Rimac Malca auch Manco Capac mit seiner Schwester (durch ihren Ahn in Cusco eingeführt) verbannt worden. Weissbärtige Riesen spielen in der Tradition

Lambayeque). — On appella leur chef Zapella Ynga (Seigneur ou Roi), d'autres disent, qu'on appella Ynga Viracocha (écume au crasse de la mer), parce qu'on ne savait point l'origine de ces gens-là, ni de quel pays ils vénoient. Ainsi les habitans du Pérou s'imaginaient que ces nouveaux venus étaient formez de l'écume ou du limon de ce Lac, duquel sort une grand Rivière, qui coule vers l'Occident (Zarate). Antes que los Ingas reynassen, cuentan mucho Indios de los Collas, que hubo en su provincia dos grandes señores, el uno tenia por nombre Çapana y el otro Cari, y que estos conquistaron muchos Pucares, que son sus fortalezas. Y que el uno de ellos entro en la laguna de Titicaca, y que hallo en la isla mayor, que tiene aquel palude gentes biancas, y que tenian barbas, con losquales peleo de tal manera que los pudo matar a todos. Y mas dizen,, que passado esto tuvieron grandes batalloa con los Canas, y con los Canches. Y al fin volvieron las armas contra si, dandoque guerra el uno al otro procurando el amistad y favor de Viracocha Inga, que en ellos tiempos reynaba en el Cuzco, el qual trato la paz en Chucuyto con Cari, y tuvo tales mañas, que sin guerra se hizo señor de muchas gentes destos Collas (Çieça de Leon). Der von Süden kommende Pachacama verwandelte die durch den von Norden gekommenen Con (der verschwand) geschaffenen Indianer in Vögel, Affen, Katzen, Bären, Löwen und Papageien, selbst die jetzigen Peruaner schaffend, die bei der Fluth sich in einer Höhle barricadirten und erst daraus wieder hervorkamen, als die ausgeschickten Hunde nicht nass, sondern kothig zurückkehrten. Die gleichzeitig entstandenen Schlangen thaten viel Schaden, bis sie getödtet wurden. Dem Ende der Welt wird eine Dürre vorhergehen, weshalb die Vornehmen Maismagazine angelegt hatten (s. Zarate). Die in den Tempeln verehrten Steingötzen hiessen Guacas (weinen) in Peru, weil die sich ihnen Nähernden weinten. Die Nachfolge der Incas ging auf die Brüder über und nur bei Fehlen derselben auf den ältesten Sohn des Königs. Die Curacas oder Häuptlinge der Peruaner waren Richter und Kriegsanführer.

Xauxa's als Aufthürmer von Cyclopenbauten, bis Urochombe mit ihren Gefährten aus der Quelle Guaribilca hervorging und bärtige Weisse auf den Inseln des Titicaca-Sees traf, und vernichtete der Held Cora oder Cari, der (über Chuquisito) von Coquimbo herbeigezogen mit Zapana, dem Austilger der Amazonen und der Weiberherrschaft (wie auch unter den Chibchas die Frauen manche Vorrechte über die Männer genossen) in Chungara, um die Oberherrschaft im Lande der Collas gekämpft hatte. In dem See Titicaca erschien Contici-Viracocha, der bei Tiahuanuco die Sonne für die umnachtete Menschheit (von dem himmlischen Guamansuri mit der Schwester der Guacheminen gezeugt) hervorgehen liess, und nachdem der Prophet Tuapaca oder Arnava (Ticeviracocha) nach Norden gezogen, sein Nachfolger, der von den Cañas nach der Küste wandernde Prophet Viracocha, der Allca Vica in Cuzco eingesetzt, sich auf seinen Mantel eingeschifft, feierte (949 p. d.) Mango-Capac oder Ayar-Manga in Matagua das (von den Chibchas für das zum Sonnenopfer aufgezogene Kind, als Guesa oder heimathloses, gefeierte) Ohrdurchbohrungsfest (Tocochiqui) seines Sohnes Sinchi-Roca, (später mit Mama-Cauca, Tochter des Häuptlings Sutiguaman in Saño, wo der Oberpriester des Tempels Chimbo Icagua residirte, zu vermählen) und herrschte dann (nach Besiegung Copali Mayta's Häuptlings der Guaillas) in dem (von Pirhua gegründeten) Cuzco (in Curicancha) als Zapalla-Inca*) oder Alleinherrscher des in Peru eingewanderten Kriegsvolks der Ringrim (oder Orejones, wie am linken Ufer des untern Napo) und das Reich wurde befestigt durch den göttlichen Beistand im Hagelwetter, als Mayta Capac, Sohn des Lloqui Yupanqui (Sohn des Sinchi-Roca) den Aufstand der Allcay-Vilcas dämpfte.

Nach der Gründung Cusco's (durch Pirhua), wo Manco Capac I. als erster König herrschte, landeten die Chimus (Riesen) in Manta (Tiahuanaco's Erbauer), deren Tempel (im Thal von Lurin) auf künstlichem Hügel erbaut war. Neben den von Tucuman (in La Plata) eingewanderten Stämmen zogen Vertriebene aus dem Norden der Cordilleren herab,

*) Nach der Fluth gingen sieben Incas aus der Höhle von Paucartambo hervor (Joseph de Acosta). Les Yngas (ras et tondus) avaient les oreilles percées et y portaient de gros pendans d'or, ronds pour les tirer enbas et par ce moyen se les agrandir. On nomma Ringrim (oreille), ceux qui les avaient grandes. On apella leur chef Zapalla Ynga (Seigneur au Roi) ou Ynga viracocha (écume au crasse de la mer), parcqu'ils étaient formés de l'écume ou du limon du lac de Titicaca (s. Zarate). Despues que han hecho sus supersticiones (los Indios de la provincia de Arma in Peru) viene el Demonio, el qual cuentan que les aparecese en figura de Indio y los ojos muy resplandescientes y a los sacerdotes ministros suyos dava la respuesta (Çieça de Leon).

deren (die Schrift kennendes) Reich (in Cuzco) durch den Einfall wilder Horden zerstört wurde. Nachdem sich der Held Cara in Coquimbo erhoben und die Stadt Chucuvitu (mit den Inseln des Titicaca-Sees), sowie die Stadt Tiahanuaco (der Sitz bärtiger Weisser) erobert, gründete er die Herrschaft seiner Nachkommen in Cochabamba (die durch den Inca Yupanqui unterworfen wurden). Von Panama kamen die Puruhuas, die die Hauptstadt (ihres Reiches) Liribamba bauten, und die (unter Caran) zwischen Manta und Cap San Francisco landenden Völker eroberten das Gebiet am Rio Esmeraldas sowie (X. Jahrhdt.) das Königreich Quito. Dann erlangten die (unter Manca Capac) am Titicaca-See auftretenden Inca die Herrschaft durch den Aufstand in Callao, und Inca*) Zapana (der die Amazonen in Chuncara besiegte) eroberte Cuzco.

Aus dem heiligen Walde bei Pacari-Tambo oder Tambo-Toco (Haus des Morgens oder Fensterhaus) gingen (nach

---

*) Der bei Tia-Huanaco erscheinende Vorfahr der Inca theilte das Land unter die Häuptlinge Manco, Colla, Tocay und Pinuah. Comia cada uno mas que treinta Indios unter den auf Flössen in Punta de Santa Helena landen Riesen, die als durch den im Sonnenglanz vom Himmel steigenden Knaben mit Feuer bekämpft in die (noch durchlöcherten) Felsen flohen (Barcia). Die der Schifffahrt auf Flüssen ergebenen Indianer der Insel Puna kämpften mit den benachbarten Bewohnern von Tumbez. Les Indiers de Guamachuca adoraient les restes d'un fameux capitaine des Incas nommé Condor et de son fils. Ils avaient enterré leurs corps sous un gros tas de maiz, pretendant que cela les conservait Ils adoraient quelquefois de grands bois de cerf, qu'ils nommaient Vicaos (s. Ternaux-Compans). L'idole nommée Pancar consistait en un gros perroquet en terre cuite. Nachdem Zapana (aus der Provinz Collao) die Amazonen besiegt hatte, vernichtete Cara aus Coquimbo (über Chuquito ziehend) die bärtigen Weissen auf den Inseln des Titicaca-Sees, aus dem (nachdem die Sonne hervorgegangen) der Prophet Tuapaca oder Arnava (Ticeviracocha) erschien (nach Norden wandernd), und dann der Prophet Viracocha, der sich von den Cañas nach der Küste begab, um sich auf seinem Mantel einzuschiffen (Herrera). Als die Tocabo oder Königliche genannten Brüder (mit ihren sieben Schwestern) sich in Paucartambo gezeigt hatten und Ayarache (mit goldener Schleuder) in der Höhle eingeschlossen war, wurde (nach der Steinverwandlung Aranca's) von Aiarmango (Mangocapa) Cuzco gegründet. Im Kriege mit Inga Viracocha wurde das Heer von Caytamarxa erschreckt, als Nachts brennende Steine auf die Hüttendächer fielen. From Atagaju (creator and ruler of the firmament) proceeded (according to the Peruvians) the first of mortals (the man Guamansuri), who descended to the earth and there seduced the sister of certain Guachemines (rayless-ones or Darklings), who then possessed it. For this crime they destroyed him, but their sister proved pregnant and died in her labour, giving birth to two eggs. From these emerged the twin brothers Apocatequil (who slew the Guachemines and released the race of Indians from the soil by turning it up with a spade of gold) and Piguerao (sacrificed to as the twins), wie (indisch) Yamo und Yama als Zwillingsgötter verehrt wurden (s. Brinton). Pacha and Eacha (gods or Cara heroes) were adored and the idols of conquered nations preserved (in Quito). Die Cara errichteten einen Hügel (tola) über den mit seinen Waffen auf die Erde gelegten Todten, wogegen die Quitus begruben.

Balboa) Mango Capac, Ayar-Cacha, Ayar-Auca und Ayar-Uchi (mit ihren Schwestern Mama-Guaca, Mama-Cora, Mama-Oella und Mama-Aragua) hervor, sich nach Pachete begebend, und dann in Guamancacha niederlassend.

Durch Unzucht mit seiner Schwester Mama-Oella, zeugte Mango-Capac den (für Sohn der Sonne ausgegebenen) Sinchi-Ruca, und der darüber unwillige Ayar-Auca wurde durch den (am Eingang in Stein verwandelten) Diener Tambo-Chacay in die Ausgangs-Höhle (wohin er für die Goldgefässe zurückgeschickt war) eingeschlossen, um nicht durch Erschütterungen die Welt zu zerstören [als wilde Araucaner oder Auca.]

Nachdem sich Ayar-Cacha zum Besten seiner Brüder den Zaubereien des heiligen Priesters am Tempel Chimbo-Icagua in der Stadt Saño ausgesetzt (und als in Stein verwandelt, die Ehre des Cultus erlangt), begaben sich seine Brüder nach Matagua, wo für den jungen Sinchi-Roca das Fest der Ohrdurchbohrung (Tocochiqui) gefeiert wurde (849 p. d.), worauf Mango-Capac (nachdem Ayar-Uchi in den Himmel aufgehoben war) zwei Goldstäbe warf, deren einer bei Collca-Bamba niederfiel, der andere bei Guanaipata (auf der Stelle Cuzco's) in die Erde drang.

Nachdem Sinchi-Roca (Vater des Mango-Sacapa) sich mit Mamaca Cauca (Tochter Sutiguaman's, Häuptlings von Saño) vermählt, begab sich sein Vater Mango-Capac von Collca-Bamba nach Guamanquianga und eroberte (nach Besiegung Copali-Mayta's, Häuptlings der Guaillas) Guanaipata, um sich in Curicancha niederzulassen und in Chumbi-Cancha (neben den Abtheilungen Ovinti-Cancha, Arumbui-Cancha und Sayu-Cancha) Cuzco zu gründen. Unter den Söhnen Sinchi-Roca's, der seinem Vater Mango-Capac († 1006) gefolgt war, bestieg Lloqui Yupangui (1083) den Thron, durch seine verständigen Gesetze Guaman-Samo (den Häuptling von Guaro) und Pachachulla-Viracocha (wegen seiner Klugheit geachtet), sowie Tambo-Vincays und Quiliscabes (Häuptlinge der Ayarcachen) zur Unterwerfung bewegend. Als die Sonne dem kinderlosen Inca, in Menschengestalt erscheinend, hohe Macht versprochen, vermählte sich Lloqui-Yupanqui mit Mama-Cava (Tochter des Häuptlings von Oma), die ihm den Sohn Mayta-Capac geboren, der (trotz der Abneigung seines Vaters) die Empörung der Allcay-Villcas (und ihrer Verbündeten) mit Hülfe eines Hagelsturms unterdrückte und (1161) seinem Vater folgte (mit Mama-Cauca aus Taucaraz vermählt).

Von den Söhnen des Mayta-Yupangui folgte (1226) Capac Yupangui und besiegte die Suyos, wie sein ihm (1306) folgender Sohn Inca Ruca die Mascas und dessen Sohn Yaguar Huacac die Maynas, den Thron (1356) seinem Sohn Yaguar

Huacac († 1386) hinterlassend, Vater des Inca Viracocha († 1438), durch seinen Sohn Inga-Yupangui (der die besiegten Changas nach Andaguaylas zurückgeworfen hatte) entthront.

Nach Eroberung von Guamanga bekriegte Inga-Yupangui das alte Reich der Chimos (zwischen Chancay und Tumbez) unter Chimo-Capac (Chimun-Cauchu) auf den Ebenen und eroberte Caxamarca, sowie Curamba (im Lande der Quichuas) und Xauxa. Noch im Feldzuge gegen Quito wurde das Meer erblickt und auf den in Manta ausgerüsteten Flössen eine Seefahrt gegen die Inseln Haguachumbi und Ninachumbi unternommen. Die Yungas der Küste unterwarfen sich freiwillig, und Flüchtlinge siedelten sich in Arequipa an.

Topa-Inga (zu dessen Gunsten sein Vater Inga Yupangui abgedankt) zog (nach Besiegung der Chunchos) gegen die wilden Manobambas und dann (über Coquimbo) nach Chile (1413), Colonisten (Mitimaes) in den eroberten Provinzen vertheilend (als Pachacuti oder Weltumwanderer).

Nach dem Tode des Topa-Inga-Yupangui (des Kalenderverbesserers) folgte (da sein Sohn Topa-Capac wegen versuchten Aufstandes hingerichtet war) sein Sohn Guayna-Capac (1493), der (nach Eroberung Quito's und Einverleibung der Uros bei Tiaguanuco) die Caranguis unterwarf und den Einfall der Chiriguanos zurücktrieb (einen Feldzugsplan gegen die Moxos entwerfend).

Nach dem Tode Guayna-Capac's (1525) wurde in Cuzco sein Sohn Guascar-Inga erwählt, während sich in Quito dessen Bruder Atahualpa unabhängig machte.

Das Cap Frio gilt als Trennungspunkt der Guaranis und Tupis, und von den Ebenen am Parana aus haben sich die Guaranis über die La Plata-Länder verbreitet, bis ihre zerbrochenen Stämme im Gran Chaco Schutz fanden, südlich von den Ueberschwemmungen des Paraguay. Oberhalb desselben (und der Jarayes oder Wassermenschen) wohnten auf den Campos der Serra dos Parexis die (den Moxos und Chiquitos ähnlichen) Parexis, vereinzelt und unbelästigt, (auf den Wasserscheiden zwischen Madeira, Tapajoz und Paraguay) bis unter den Goldarbeiten zu Grunde gehend. Vom Stamm der Tamayos oder Grossväter aus (zwischen Cabo de St. Thomé bis Angra dos Reyes) verbreiteten sich die als Chiriguanos mit den Inca kämpfenden Tupis (in der Provinz St. Paulo, dem späteren Ausgangspunkt der Paulistas, mit Erdhöhlen bewohnenden Goyaras kämpfend) durch die Wälder Brasiliens (und vom Jesuiten-Collegium bei Porto Seguro die lingua geral, auch unter den Stämmen am Tocantin verständlich), während die von der Serra Map-Map-Crac am Mucury geschützten Botocuden Eigenthümlichkeiten bewahrten. Auf dem Tafellande der (mit Gras und Buschwerk bedeckten)

Catingas oder Carasquenos in Goyaz (durch den Mata Grosso oder grossen Wald bis nach Paraguay und Bolivien reichend) wohnten die Cayapos und Gez, an den Fällen des Madeira oder Maunu die Carepunas, während am Tapajoz (im Lande der untergegangenen Tapajocos) die Mundrucus neben den (den Tupi verwandten) Apiacas. Vom Solimaes machte sich der Einfluss der Omaguas den Amazonas abwärts bemerklich. Westlich von den Grenzen Columbiens fliesst der Ucayari oder Rio dos Uaupes (mit den Uaupes) in den durch den Cassiquiari mit dem Orinoco verzweigten Rio Negro, unter dessen zersprengten Stämmen schon 1725 unter dem Häuptling Azuricaba die Manaos dominirten, und weiterhin erschienen an seinen Ufern mit den Arecunas die Stämme aus dem Flussgebiet des Orinoco.

Aus den in Auflösung neu bildenden Völkerwandlungen in Brasilien gingen die Canoeiros und Bororos am Tocantin, die Muros am Madeira, die Indios de corso u. A. m. hervor, wie die Payagoas am Paraguay, während die Bugres wie Wild gejagt wurden, und neben den Cabaclos (modificirten Indianern) aus Mischungen die Cafuzos (durch Neger und Indianer), Curibocas (durch Cafuzos und Indianer), Xibaros (durch Cafuzos und Neger), Mamelucos (durch Weisse und Indianer) u. s. w. entstanden.

Die frühere Cultur der Guahibos am Metaflusse (neben den Otomaken am Apure) deutet zurück auf die am Abfall der Hochländer von Quito und Tunja (in früherer Beziehung zu den Muyscas) lebenden Omaguas, während die Sprache der Maypures am Vichada neben den zu den Salivas gehörigen Atures, Quaquas und Macos der Piaroas den Moxos in der Montagna peruanischer Anden (an bolivischer Grenze) verwandt ist.

Die in der Verlängerung des Parime-Gebirges streichende Pacaraima-Kette (die auf den mittleren Lauf des Essequibo treffend, diesen begleitet) trennt in ihrem oberen Zuge die Macusi (deren verwandte Zaparos sich bis zum Rio Napo und Maracaibo-See erstreckten) der südlichen Savannen (mit dem See Amucu oder Parime auf der Wasserscheide des zum Rio Branco fliessenden Rio Tocoto und dem Rupununy, als Nebenfluss des Essequibo an der Einsenkung des Parime-Gebirges) von den (aus dem Flussgebiet des Uaupes stammenden) Arecunas (die aus den Hochlanden an den Roraima-Berge, die Wasserscheide zwischen Orinoco und Essequibo auf die Macusis herabdrängen) der nördlichen, und von ihnen schoben sich die (noch am unteren Mazurunhi und Cuyuni erhaltenen) Cariben (mit wandernden Acawaios verwandt) nach der Küste vor, die Linie der den Tamanaken (deren Ahn Amalivaca die Zeichen des Encaramada-Felsen am Orinoco ritzte) verwandten Arawak (vom Orinoco bis Marowini)

durchbrechend, und die (diesen verwandten) Waraus am Strande zersprengend (in ihren zwischen Pomeroon und Orinoco sowie zwischen Nikeri und Copename übrigen Bruchstücken).

Hale unterscheidet in dem Strich zwischen Rocky-mountains oder Pacific (von Eskimo bis Californien): 1) die nordwestliche Abtheilung (zwischen Alaska und Queen-Charlotte's Sound); 2) die Nord-Oregon-Abtheilung, nördlich vom Columbia (mit einigen Wallawalla und einigen Stämmen südlich vom Fluss) die Takhali-Umkwa-Familie (Carriers, Qualioguas, Tlatskanies, Umquas), die Taihaili-Selish-Familie (Shoushwaps, Flatheads, Chikoilish, Cowelits, Killamuk) mit Chinooks, Yakones (südlichen Killamuk), Calapuyas (zum Theil) und die Nootkas (mit Stämmen von Vancouver-island) begreifend; 3) die Süd-Oregon-Abtheilung mit der Sahaptin-Familie (Nezpercés und Wallawallas), Waiilatpu (Cayuse und Molele), Shoshoni (Snakes, Bonnaks), Lutuami, Shasties, Palaiks; 4) die Californische Abtheilung im nördlichen (oberen) Californien der Halbinsel. — Oregon *) producirt eine grössere Zahl essbarer Wurzeln, die zu verschiedenen Jahreszeiten reifen, und die Stämme sind deshalb stets in Bewegung begriffen für diese oder für die zeitgemässen Früchte und Beeren die verschiedenen Localitäten (auf die sie so immer in bestimmten Zwischenräumen zurückkommen) zu besuchen (sowie auch den Fluss, wenn der Lachs aufsteigt, oder nach zwei Monaten zurückkommt). Um sich die zur Kleidung nöthigen Büffelfelle zu verschaffen, senden die Stämme (wenn sie nicht selbst ziehen, gleich einigen der Soshonees) Expeditionen der streitbaren Männer an den Fuss des Felsgebirges, dort zu jagen oder zu handeln. Die Stämme der Küste (wenn sie sich nicht Winters nach geschützten Ecken am Fluss im Innern zurückziehen) sind dauernder ansässig, sie

*) Die Nord-Oregoner sind klein, plump (besonders an der Küste, während die Carrier, Shoushwasp und Selish des Innern grösser sind) mit breitem Gesicht, niedriger Stirn, straffem schwarzen Haar, weitem Mund, rauher Haut, schmutzig gelbbrauner Farbe, schräg geschlitzten Augen (bei den Küstenstämmen) und (an der Mündung des Columbia) den Schädel zusammendrückend, von harter Sprache, (ausser den Calapuyas) beschränktem Intellect, schmutzig, faul, trügerisch, roh. Die Süd-Oregoner (den Indianern östlich von den Rocky-mountains ähnlich) sind mittelgross, schlank, langgesichtig mit kühnen Zügen, dünnlippig mit breiten Backenknochen, glatter Haut (rothbräunlich), mit Neigungen zu Krieg und Jagd, kalt, schweigsam. An den grossen Fällen des Columbia tritt der Unterschied zwischen nördlicher und südlicher Abtheilung in den Chinooks und Wallawalla hervor (s. Hale). Die Californier sind dunkel (besonders in der Halbinsel fast schwarz), mit breitem Gesicht, niedriger Stirn, straffem schwarzen Haar, von beschränktem Verstand (stumpf, nachgiebig, phlegmatisch, furchtsam, unterwürfig).

vergraben aber im Sommer die Planken ihrer Häuser (zur Sicherheit) und leben in Laubhütten, die sie zeitweis für Fischen oder Wurzelsammeln verlassen (s. Hale). Am Jahresanfang (beim Verschwinden des Schnees) im März und April sammeln *) die Selish (in Oregon) die Knollenwurzel Poppoh, im Mai die bittere Wurzel Spatlam (als Gelée gelöst), im Juni die Knollen Itwha (gebacken), im Juli wird Lachs gefischt (aufsteigend), im August werden Beeren gesammelt (service-berry, choke-berry), im September wird der mager zurückkehrende Lachs gefischt, im October dient die Wurzel Alesaui, im November wird gejagt (Wild, Bär, Vögel, Eichhörnchen), dann dienen die getrockneten Vorräthe. Die (am untern Theil des Frazer-River lebenden) Shushwapumsh oder Shushwaps (den Salish gleichend) heissen (bei den Tahkali) Atnah (Fremde). Die Salish (Flatheads, obwohl den Kopf nicht abflachend) am obern Columbia (als Salish proper, Kullespelm, Soayalpi, Tsakaitsitlin, Okinakan) ziehen (ihr Eigenthum auf Pferden) zwischen den Stationen der Wurzeln und Fische umher. Die Frauen haben gleiches Recht auf den gesammelten Vorrath, wie die Männer. Bleiben beim Tode nur unmündige Kinder zurück, so bemächtigen sich die Verwandten alles Eigenthums. Alte werden gut gepflegt. Durch Reichthum oder Kühnheit Vorragende fungiren als zeitweise Häuptlinge. In der Ceremonie Sumash versammelt der Zauberer **) alle die ihm im Traum als gebrochener Seele enthüllten und (nach Einfangung der Seele im Dunkeln durch das Deckenloch) scheidet die Seelen Verstorbener (die Tod bringen würden) aus, um dann jedem sein Seelentheil, (Splitter von Holz, Knochen u. s. w.) durch den Kopf in das Herz zu treibem (beim Fest). Von den Chinuk wohnten die oberen Chinuk (Watlala) von Multnoma-island bis zu den Fällen des Columbia und hatten (bis durch die Epidemie

---

*) Die Ahts leben besonders von Fisch, dann dient zur Nahrung die (stärkehaltige) Wurzel der Kammas (species of lily roasted or preserved in bags for the winter) the roots of the common fern or bracken (beaten till soft, then roasted) berries (fresh plucked or pressed in cakes for the winter), the tender shoots of several species of rubus (in summer) Hazel-nuts and sal-al berries (in autumn) the dog-looth violet, wild onions, species of seaweed (one pressed into cakes for winter), crab apples (wrapped in leaves and preserved in bags for winter), boiled (when fresh plucked), cooked by being placed in a hole (after having lost their acidity).

**) Von dem Prairien-Wolf (der früher übernatürliche Kräfte besass, und wenn ihm ein Stamm Frauen gab, Fische lieferte, sonst diese durch Fälle abschloss) werden Fabeln erzählt. Die Skitsuish (mit Dialect der Salish) sammeln Wurzeln und cultiviren am Skitsuish. Die Pickwaus (bis zu Priest's rapids) wandern in wurzelarmer Gegend und stehlen. Die Skwale wohnen an der Küste des Puget-Sound. Die Tsihailish westlich vom Puget-Sound. Die Kawelitsk am Cowelits-Fluss. Die Killamuk südlich vom Columbia (an der Küste). Die Kitunaha wohnen am Flat-Bow-See.

1823 vermindert) den Handel mit allen Nebenstämmen usurpirt, von denen sie bei Durchreise Zoll erhoben. Die untern Chinook (Wakaikam, Katlamat, Tschinuk, Tlatsop), unterhalb von Multnoma-island (den Kindskopf in Holzzwingen pressend), wohnen in länglichen Häusern*) (mit Küche und Schlafplätzen) und bauen grosse und verzierte Canoe.

Die (zu den Athapascan gehörigen) Tahkali oder Carriers in Neu-Caledonien (nördlich vom Oregon-Territory), zwischen dem Shawshap bis über dem Simpson-Fluss, zerfallen in Tautin, Tsilkotin, Naskotin, Thetliotin, Tsatsnotin, Nulaautin, Nashaautin, Natliautin, Nikozliautin, Tatshiautin, Babine vom Fischfang lebend (Oel trinkend und schwimmend). Beim Tode hascht der Zauberer die Seele**), um sie einem Verwandten zuzuwerfen, der dann den Rang des Verstorbenen simulirt. Die Frau muss (fast bis zum Anbrennen) auf dem Scheiterhaufen liegen und dient dann den Verwandten des Verstorbenen für drei Jahre, die Asche mit sich in einem Korbe umhertragend, bis ein (mit Figuren bemalter) Pfahl aufgesteckt wird (mit der Asche darauf) und dann die Wittwe Erlaubniss erhält zur Wiedervermählung. Die Sicani (zwischen Tahkali und Felsgebirge) begraben die Todten, sprechen einen dem Tahkali ähnlichen Dialect (der in die Sprache der Beaver oder Chippewayan allmählich übergeht), jagend im Wanderleben. Durch die Chinooks von den Ufern

---

*) Die Sclaven stammen von Kriegsgefangenen. Die Kalapuya wohnen am Willammet (oberhalb der Fälle). Die Jakon wohnen südlich von den Usietshawns. Die Lutuami (am Clamet-Fluss) kämpfen mit Shastie und Palaik für Sclaven (an Waiilatpu und Indianer von Willammet verkauft). Die Saste (räuberisch) wohnen südwestlich von den Lutuami. Die Palaiks (räuberisch) wohnen südöstlich von den Lutuami. Die Nutka-Familie begreift (nach Hale) die Stämme von Vancouver-island und an der Südseite von Fuca-Strasse. Die Sprache der Newittee (im nördlichen Vancouver) ist dem Nutka verwandt. Die Classet (südlich von Fuca beim Cap Flattery), westlich von den Clallem, sprechen ein dem Nutka ähnlichen Dialect. Zwischen Fort Nisqually und Frazer-River wohnen die Snkwames, Sunahumes, Thsikatstat, Puiale und Kawitshin. Die Saiustkla wohnen südlich vom Jakon-Fluss. Die Kiliwatshat wohnen an der Mündung des Umqua. Die Tsalel wohnen aufwärts am Umqua. Die Kaus wohnen zwischen Umqua und Clamet. Die Totutune wohnen abwärts am Clamet. Die Kinkla wohnen bis zum Sacramento. Die (den Shasty ähnlichen) Indianer in den Sacramento-Ebenen (südlich von den Shasty) waren (nach Dana) bunt tättowirt (a mirthful race), wogegen die Indianer (Puzhune, Sekamne, Tsamak, Talatui) am untern Sacramento (breitgesichtig und stupid) den Küstenstämmen gleichen. Throughout the Sacramento-plains the Indians live mostly on a kind of bread or cake made of acorns. Bonak or Rootdiggers (west of the Great Salt Lake) tattoo, erecting a Hungie (for the council, dance, gambling) or large house (s. Johnston. Der Potoyante-Stamm der Bonak leitete sich vom Coyete (Wolf).

**) If violently excited by their incantations, the medicine men (of the Aht) can see the soul of the patient (in the shape of a fly, with a long curved proboscis). One man, who had recovered from a dangerous illness, said that he had seen his own soul, which the medicin-man had caught, as it was escaping from the body, and had put back again (s. Wood).

des Columbia-Flusses geschieden, streifen (von Beeren und Wurzeln lebend) die Tlatskanai in den Bergen nördlich, die Kwalhioqua in den Bergen südlich. Die Umpkwa leben in festen Häusern am oberen Laufe des Umpkwa-Flusses (vom Fischfang). Die (mit Shoshonees, Crows, Blackfoot kämpfenden) Sahaptin oder Nez-percés*) (an beiden Seiten des Snake-river bis zum Felsgebirge) jagen (mit Pferden) die Büffel. Die (wie die Sahaptin den Kopf drückenden) Walawala (mit Pelooses, Yakemas, Klikatat u. s. w.) im Grenzgebiet am Columbia (über und unter der Verbindung mit dem Lewis-River) fischen Lachs und handeln an den Fällen des Columbia mit den Chinook. Die Waiilatpu (mit Dialect der Nez-percés) am oberen Wallawalla-Fluss weiden Pferde (kriegerisch) auf ihren Weideflächen. Die Molele wohnen bei Mount-Hood und Vancouver.

Die Blackfoot**) oder Satsika an dem Felsgebirge (zwischen den Quellen des Missouri, Saskatchawan und Columbia) zerfallen in die Satsikaa (Blackfeet proper), Kena (Blood-Indians), Piekan (gleicher Sprache), Atsina (Gros-Ventres der Prairie) mit eigenem Dialect, Sarsi oder Sussees mit einem Dialect dem Chippewayan oder Athapascan ähnlich, die Confederacy Sikskekuanak bildend. Die Atsina oder (Arrapahees) Grosventres (verschieden von den Grosventres des Missouri oder Minetari, die Sprache der Crows redend) wurden durch ihre Feinde aus den Ebenen in die Berge getrieben und zur Verbindung mit den Blackfeet gezwungen. Die Blackfeet (bis zur Epidemie 1836) setzten Salish, Upsarakas oder Crows, Soshonees und nördlich Crees durch ihre Kriegszüge in Schrecken. Die Blackfeet stammen von Kenna (Blut)

---

*) The Nez-percés are devided into two classes, the Nez-percés proper, who inhabit the mountains, and the Polonches, who inhabit the plain country about the mouth of the Snake river (s. Gairdner). Zu den Shoshonees (mit den Blackfeet und Crows an den Snake, Green und Platte-Flüssen kämpfend), östlich vom Salzsee (mit den nördlichen Diggers, die, die Pfeile und Bogen der Jäger entbehrend, Wurzeln graben), gehören die Shoshoni und Panasht (Bonnaks) am Columbia, die Yutas und Sampiches jenseits des Salzsee, die Comanches in Texas (und andere Stämme in Nord-Mexico). Die Wihinasht oder Western Snakes (bei Fort Boirie) sind von dem Hauptstamm der Shoshones durch die Bonnak getrennt. Der Dialect der Netela-Indianer (an californisches Küste) ist den Shoshoni verwandt. Der nördliche Stamm der Bewohner auf Vancouver-island redet die Quoquouth- oder Rupert-Sprache, der mittlere an der Westküste die Aht-Sprache, der südliche die Kowitchan- oder Thongeith-Sprache, die sich auch nach der Ostküste zieht, wo ausserdem die aus British Columbia eingewanderten Komux wohnen.

**) The Picaneaux, Blackfeet and Blood-Indians are travelling North-Westward (like the Bigbellied Indians and the Stone Indians or Assiniboins of the Nadawasis). The Sarsees (coming from the North-west) are the same people as the Rocky-mountain Indians (a tribe of the Chepewyans). The Knistenaux are invaders from the Eastward (Mackenzie) 1790. Die Slave-Indianer wurden durch die Knistenaux vom Slave-River vertrieben.

und Paginou (Reichthum) mit ihrem durch Schwärzen seiner Füsse mit angebranntem Holz zum mächtigen Jäger erwachsenden Bruder Sat-Sia-qua oder Blackfoot (Söhne des Häuptlings, der nach dem Kreuzen der westlichen Berge sich an den Quellen des Missouri und South-Saskatchewan niedergelassen). Mit diesen drei Stämmen verbanden sich noch die Sircies*) (ein Zweig der Chippewyan unter den Athpasken) und die von den Arrapahoe (am Platte-Fluss) abgezweigten Atsinas oder Grosventres (in fünffacher Conföderation).

Im Gebiet der Waldzone (mit der Baumgrenze bei 60° an der Hudsonsbay) wird die Einförmigkeit der weissen Tanne oder Pinus albus (68°—54° N. B.) nur an den Flussthälern unterbrochen (in Nordamerika). Die amerikanische Lärche (Pinus microcarpa) bleibt am Mackenzie unter dem Polarkreis. Die Zone der Laubhölzer mit periodischer Belaubung erstreckt sich von den canadischen Seen bis Chesapeake-Bay in Virginien. Die Waldzone**) der südlichsten Staaten (Carolina, Tennessee, Louisiana, Florida) wird durch die immergrünen Laubholzbäume und durch die Zunahme von Vertretern tropischer Familien bezeichnet (s. Griesebach). Der von den Rocky-mountains in die Hudson-Bay fliessende Missinippi-Fluss trennt die Athapascer***) von

*) The parent tongue of the Sircies is harsh and guttural, that of the Blackfeet rich and musical, and while the Sircies always speak Blakfeet in addition to their own tongue, the Blackfeet rarely master the language of the Sircies (Butler).

**) Verschieden von den Jägern der Prairien, trieben die Bewohner zugleich wechselnden Ackerbau. The chief game of the Soshonees (Wurzeln sammelnd) is the antilope (s. Lewis) in the Rocky-mountains am Columbia (die Sioux jagen die Büffel in den Prairien des Missouri). Obwohl sich mit den Soshonen verbindend, sprachen die Tushepaw Flathead andere Sprache. Die Chopunnish (Pierced-noses) handeln bis zur Mündung des Columbia.

***) Am Churchill an die Athapasken stossend, berührten die Algonquin auf der Ostseite der Hudson-Bay die Eskimo und erstreckten sich von St. Lawrence nach Cap Hatteras, durch eine Linie von dort bis zum Ohio von den südlichen Stämmen abgeschnitten, sowie durch den Red River von den Sioux getrennt. Nach Kreuzen des Mississippi liessen sich die Lenape an den Flüssen Delaware, Hudson, Susquehannah und Potomak nieder, als Unamis und Unalachtigo (Schildkröte und Truthahn), neben den Minsi (Wolf) im Westen. Die nördlichen Algonquin begriffen die Kinisteneaux, Ojibway, Ottowas, Potowatomis und Missisagues (neben Micmac, Etchemen und Abenaquis im Nordosten). Ausser den eingedrungenen Massawomac (fünf Nationen), den nördlichen Susquehannock, den Naticokes und Tockwogh (an der Ostküste) nennt Capt. Smith vier Conföderationen in Virginia, als die Powhatan (am Südende der Ostküste) oder Sachdagugh (mit Acomack und Acohanock), die Chawonock und Mangoag (irokesische Stämme) oder Nottoway und Tuteloes (am Nottoway und Meherrin-Fluss), die Monacan (Tuscaroras) mit Massinacack, Monasickapanough u. s. w. (vom Jamesfluss bis Roanoke) Die Mannahok (Mischung verschiedener Stämme) am oberen Rappahannock (im Bunde mit den Monacan). Die Sprache der Powhatan war dem Lenape verwandt (Gallatin), 1676 unterworfen. Von Virginia bis Cap Hatteras (am Albemarle und Pamlico-Sund) wohnten Stämme der Lenape. Die Nanticokes (in Mary-

den Algonquin, die in Labrador an die Eskimo stossen, südlich beim Cap Hatteras und westlich durch den Mississippi begrenzt sind.

Bei ihrer Einwanderung von Westen stiessen die Lenni-Lenape (Delawaren) oder Wapenachki am Namaesi-Sipu oder Mississippi auf die Mengwe (oder Irokesen), mit denen sie sich verbanden die Talligewi zu bekämpfen, die den Mississippi herabflohen. Südlich von den Irokesen (an den Seen) wohnend, sandten die Delawaren ihre Jäger (über die Moräste oder das Gebirge), die (die nach Osten fliessenden Ströme entdeckend) nach der Chesapeak-Bay kamen und dann den Delaware-Fluss beschifften, sowie (nach Neu-Jersey) den Hudson. Hiervon benachrichtigt, liessen sich die Delawaren am Delaware-Fluss oder Lenape-wihittuck (als Mittelpunkt ihrer Besitzungen), am Hudson, Susquehannah und Potomack nieder. Ausser den auf beiden Seiten des Mississippi wohnenden Delawaren, theilten sich die am atlantischen Meer in die Unamis (Schildkröte) und Unalachtgo (Welschhahn), die sich (zwischen Küste und Gebirge) von dem Mohikannittuch-Fluss oder Hudson bis jenseits des Potamack ausbreiteten, und die Minsi (an der Quelle des Delaware und Susquehannah). Von den abgezweigten Mohicanern entsprangen wieder andere Stämme, die indess alle die Delawaren als ihre Grossväter betrachteten (Heckewelder). — Oestlich wandernd trafen die Lenni-Lenape oder Delaware (Algonquin)*) am Namaesi-Sipu oder Fischfluss (Mississippi) die vor ihnen aus dem Westen angelangten Mengwe (Irokesen), in deren Bunde sie die riesigen Alligewi am Alligewi-Sipu (Ohio) den Mississippi hinabtrieben, und dann zur Küste (die Irokesen nördlicher) wanderten, in den Stämmen Unamis,

---

land) wurden von den Irokesen unterworfen, bei deren Eroberungen die Susquehannock mit ihren Ueberbleibseln in den Oneidas aufgingen. Die Delaware (bis zu der Quelle des Delaware) wurden (im Osten und Süden) vom Hudson-Fluss und den Atlantic begrenzt, an die Minsi (in New Jersey) stossend. Unter den westlichen Lenape wurden die Menomonies (im Norden an die Chippeway des Lake Superior grenzend), die Sauks und Foxes (am Fox-Fluss). die Kickapoos (zwischen Illinois-Fluss und Wabash) und die Shawnoes (am Südufer des Ohio) begriffen. Die Kickapoos (mit Sauks und Foxes verwandt) eroberten im Lande der Illinois (Kaskaskias, Cahokias, Tamaronas, Peorias, Mitchigamias). Die Shawnoes (im Kriege mit den Cherokee) verbündeten sich mit den Creek. Unter den nach Sandusky ausgewanderten Shawnoes (unter dem Häuptling Black Hoof) wurde der Prophet Tecumseh von einer Creek-Mutter geboren.

*) Zu den Algonquin gehören die Knistino, Ojibway, Pokanoket (an der Narraganset-Bay), Susquehannock, Powhatan (in Nordcarolina), Mannahoack (am Potamack), Monacan (am Yorkfluss), Pampticoes (am Pamlico-See), Illinois, Delawaren, Blackfeet. Die Shawanoes, von den Sauks (und Foxes) stammend, wurden (von den Delawaren) in den Algonquin-Bund aufgenommen. Als Grossväter wurden die Delawaren angeredet von Mohikans, Shawanoes, Cherokees, Kickapus, Chickasaws, Chippeweys, Ottawas, Potowatomies etc.

Unalachtigo (Schildkröte) und Minsi (Wolf) als Grossväter der übrigen Nationen (zu Penn's Zeit von den Irokesen abhängig). Nach Colden liessen sich die Irokesen*) (1608) in Canada nieder mit den Andirondacks oder Algonquin.

Die Ojibway und Chippewäh**) (zwischen Red River und

*) Den östlichen Irokesen (fünf Nationen) standen die westlichen (vier Nationen) mit den Wyandot oder Huronen (Onkel der von ihnen im Kriege die Irokesen mit den Algonquin unterstützten Delawaren) gegenüber. Die fünf Nationen (Ongue-honwe oder höchste Menschen) Mohawk, Oneidas, Onondoga, Cayugas, Senegas zerfallen in Schildkröte, Bär und Wolf. Die aus Carolina vertriebenen Tuscaroras wurden als sechste aufgenommen. Die Eagwehoewe (am Kanawage oder St. Lorenz), von den nördlichen Riesen (Ronnongwetowanca) bedroht, schickten Gesandte an den Kaiser der goldenen Stadt im Süden (s. Cusic), und aus dem am Kuskehsawkish-Fall (Oswego) verborgenen Volk bildete Tarenyawagon die Stämme der angesiedelten Irokesen (mit den Steinriesen oder Otneyarhah kämpfend). Unter Atotarho XIII. besiegten die fünf Nationen die Eries (1500 p. d.).

**) The bodies of the great chiefs (among the Chippewas) are placed in woaden boxes anp hung up on a framework (statt begraben). His gun and kettle are buried with the Chippewa-Indian. The Indians of the plain, besides the gun, kill over the grave the chiefs favourite horse (Huyshe). The wigwams (of the Chippewa's) are made of a number of poles, tied together at the top (fastened with strips of birchbark and deerskin). Die Iroquois von den Dörfern St. Regis und Caughnaway (bei Montreal) dienen als Voyageurs (Huyshe) 1871. Die zu den Ojibway gehörigen Salteaux wagen es (weil im Krieg mit den Sioux) nur mit Hülfe der Mestizen in den Prairien zu jagen. Die Schwarzfüsse kriegen mit den Cree, von denen sie früher als Sclaven behandelt wurden. Die Sprache der Chippeway oder (nach Schermerhorn) Algonkin, am Nordrand des Erie-See (nach Loskiel) und weiter zerstreut, war „a common language of intercourse among the northern Indians (Pickering). Die Massachusett-Indianer wohnten an der Massachusett-Bay (die Natick-Sprache redend). Die Delawaren (Abenakis) oder Lenni-Lenape kamen in Unamis (turtle) und Unalachtgo (turkey) getheilt zum Potomack (von Westen), während der Wolfstamm (der Munsee oder Minsi) weiter zurückblieb (s. Pickering). Die Nanticokes (oder Lenni-Lenape) zogen südlich nach Maryland und Virginia. Die Penobscot wohnten in Maine. Die canadischen St. Francis-Indianer hiessen (1821) Abenaquis Die Shawanesen in Savannah opferten jährlich für glückliche Ankunft nach Kreuzung der See. Die canadischen Ottowas wohnten nordwestlich vom Michigan- und Huron-See. Die Messisaugees wohnten am Huron- und Superior-See. Die Menomonees wohnten an Green-Bay (als Fois Avoins), mit den Winnebagoes durch die Algonkin-Sprache verkehrend, die Algonkin (Chippeway) an der Nordseite des Ontario- und Erie-See. Die Athapasca erstreckten sich vom Churchill-Fluss oder Missinipi (der in die Hudsons-Bay einmündet) bis in die Nähe des Eliasberges an der Westküste. Chippeway, the whistling people, Pottawattomis, blowing people. Die Sankees wohnten am obern Mississippi (an den Moyen-Fällen), mit den Reynards (Foxes) gleichsprachig. Die Sprache der Knistenaux oder Killistenoes wurde an der Küste Labradors und an den Ufern des St. Lawrence geredet, in weiter Verbreitung (nach Harmon). Die Puants (Nipegons oder Winnebagoes) sprachen (nach Say) einen Dialect der Naudowessier oder Sioux (jenseits des Mississippi). Die Sacs und Ottogamies waren gleichsprachig. Nach Pike sprachen die Winnebagos oder Puants (am Fox River) die Sprache der Otos (am River Platte). Das Pawnee war verschieden von der Sprache der Sioux (vom Lake Michigan bis Louisiana). Die Cahita-Sprache begreift die Yaqui, Mayo und Tehueco, die sich vielfach gegen die Spanier empörten in Sonora, wo die Opatas sich nachgiebig zeigten. Die Matlatzinken von

Lake Winnepeg) kämpfen mitunter (als Wald-Indianer) mit den Sioux (und Crees) in den Ebenen (früher mit den verschieden sprechenden Irokesen).

Die Winnebagoes*) (Ochunga-raw) wurden auf ihrem Land (am Michigan-See) erschaffen. Der grosse Geist, von

Charo stammten (nach Basalenque) von denen in Toluca (nachdem sie die Mechoacanesen in einem Krieg unterstützt hatten). Neu-England war von den Pequot, Naraganset, Pawknunawkut, Massachuset und Pawtucket bewohnt. As the Ojibbeway dwelt chiefly in the woods and the Sioux are denizens of the great plains, the actual war carried on between them has not been unusually destructive. The Ojibbeways dislike to go far in the open plains, the Sioux hesitate to pierce the dark depths of the forest, and the war is generally confined to the border land, where the forest begins to merge into the plains (Butler). Die Heimath der Sioux lag in dem Hochland zwischen der Quelle des Mississippi und Red River (Minnesota). Die Cree wurden von den Blackfoot bedrängt. The Crows, the Flatheads, the Kontenies, the Rocky-Mountain Assineboines, the Crees, the Plain Assineboins, the Minnetarrees, all are and have been the inveterate enemies of the five confederate nations, which form together the great Blackfeet tribe. Ikaui (Akaui) wird als Hauptgott am Columbia verehrt (Emmons). Die Umpqua-Frauen tragen einen (Maro-) Gürtel.

*) Von den Winnebagoes (als ältere Brüder) stammen die Missouri, Jowa, Otee, Omaha. Die Missouri wurden durch die Sauks und Foxes besiegt. Zu den Osagen (Wossoshe) gehören die Kansa, Quappas, Arkansas Die Arkansas und Quappas sind aus dem Wasser heraufgekommen. Die Assiniboins sind von den Jankton wannas der Dacota abgezweigt. Die Menitaries (den Crows verwandt) bilden den westlichen Zweig der Sioux. Die Mandan (Numangkaka oder Menschen) leiten sich von den östlichen Völkern der Seeküste her. Zu den Pawnies (am Platte und Kansas) gehören die Riccaras (Sahnish oder Menschen). Die Kioway wohnen östlich von Santa-Fe. Mit Penn schlossen die Delawaren einen Vertrag, verbanden sich aber (weil die feindlichen Irokesen von den Engländern unterstützt wurden) mit den Franzosen (1755) Im Unabhängkeitskriege litten die Irokesen, als Verbündete der Engländer, während der neue Staat auch mit den Delawaren Verträge abschloss. Die Nanticoke (Unechtego oder Küstenleute) oder (bei den Mohicanern) Otayachgo (Brückenbauer) aus dem Stamm der Delawaren wanderten bei der weissen Besiedlung Marylands nach Wyoming fort. Die (zu den Delawaren gehörigen) Mahikander oder (in Neu-England) Pequots wurden von den Colonisten nach Ohio gedrängt und zerstreuten sich weiter. Als ein Sachem der Mic-mac-Indianer (am Cape Breton) auf einer Gesandtschaft von den Engländern einen Landstrich in New-Foundland cedirt erhalten (1782), schiffte er mit seinen Leuten auf Canoes nach St. George-Bay (s. Chappell). Without compass or chart the Indians of Nova Scotia are not perplexed in traversing the most boisterous seas or trackles deserts, necessity has taught them to be guided by natural appearances. They live altogether in the North und West of the country, sagt Whitbourne von den Red Indians auf New-Foundland, so genannt, weil „body and hair were stained of a red colour" (s. Chappell). Cartwright unterscheidet in den Indianern Labradors die Mountaineers (den Franzosen sehr ähnlich in Folge der langen Beziehungen) und die Esquimaux. Le peuple (des Osages) est divisé en trois classes, les guerriers, les jongleurs (ou medicins) et les cuisiniers (Malte Brun). Les cuisiniers sont des hommes hors d'état de faire la guerre et de chasser, (exercant une profession, qui les place dans une sorte de domesticité). Ils doivent être instalés par quelques grands personnages, soit par le souverain, soit par l'un des chefs de village, soit par un guerrier illustre, soit par un homme opulent.

einem Traum erwachend, fand sich auf einem Stuhl, und nahm ein Stück seines Fleisches, um die Winde und dann die Erde (von den Thieren und Schlangen, sowie, um nicht zu schütteln, vom Büffel gestützt) zu machen, worauf er den aus einem Stück seines Herzens geschaffenen Mann (mit Taback, der beim Beten zu den Winden zu verbrennen sei) und die aus Fleisch geschaffene Frau (mit allerlei Samen) setzte; da sie aber im Alter sich zu rasch vermehrten, liess er durch vier Donner Krieg anregen, die guten Indianer, die in der Schlacht fielen, zu sich nehmend, während die schlechten nach Westen gingen. Der böse Geist wollte die Schöpfung nachahmen, aber Alles war schwarz und giftig.

Die Mandan wohnten anfangs unter der Erde*) (wo es vier Stockwerke giebt, wie auch über der Erde), und nachdem die zuerst hervorgestiegenen Histoppae (tätowirten Gesichts) von der Fluth vertilgt waren, wurde (da die Maus zwar meinte, dass es oben aussähe wie unten, der Rakuhn dagegen die Oberwelt vorzog) der Dachs und dann der Hirsch zum Graben einer grösseren Oeffnung geschickt, worauf das Aufsteigen (geführt vom Häuptling mit dem Schischikue) begann bis zum Brechen der Ranke (s. Neuwied). Damit die Numangkake oder Mandan nicht von der durch die Weissen verursachten Fluth**) vertilgt würden, bauten sie auf der Höhe vom Heart-River (an der Grenze des Wassers) die Arche, für welche das Okippe-Fest gefeiert wird (s. Neuwied). In der Mitte der Hütten ist das Mah-Mönnik-Tuchae (die Arche des ersten Menschen) aufgerichtet. Die (eine Signalpfeife führende) Bande der Meniss-Ochka-Ochatae (thörichten Hunden) wird bei den Mandan durch junge Leute von 10—15 Jahren gebildet, die Krähenbande oder Hachderucha-Ochatae (mit Rabenfedern) im Alter von 20—25 Jahren, die Soldaten (Charak-Ochatae) tragen Otterfelle an Stangen, die Hunde (Meniss-Ochatae) haben rohes Fleisch zu fressen, wie

*) Unter der Erde lebend, hörten die Minnetaries, von einigen weiter herumlaufenden Knaben, von der sonnigen Oberwelt, und kamen hervor, Centauren sehend, die beim Tödten in Mann und Pferd auseinander fielen (Long). Der erste Häuptling (Numakschi) der Mandan (zu seinem Canoe redend) war von einer Jungfrau geboren, die durch Genuss des Fettes von der durch den Herrn des Lebens geschickten Bisonkuh geschwängert war.

**) In den Ländern (der Brasilier bei dem religiösen Tanz) wird erstlich eine traurige Erzählung von der allgemeinen Wasserfluth, welche ihre Voreltern, die auf Bäume gestiegen waren, weggespült, verfasst. Darnach wird darinnen begriffen das Lob ihrer Helden (s. Dapper). Die Aymarés bilden den alten Stamm Brasiliens, wie die Aymarás in Peru. Ferunt (Brasili) ea relicta (impressa vestigia), dum Divus Thomas (Zume) prosequatores, ipsum configere volentes, fugeret flumenque divisum fuisse, per cujus medium ad ulteriorem ripam sicco pede profectus, in Indiam abiit. Pari modo narrant, sagittas, quibus ipsum petebant, in sagittarios reflexas, sylvasque per quas gradiebatur, cedentes siam praebuisse (Nobrega).

Hunde, die Bisonstiere (Berock-Ochatae) tragen die Kopfhaut des Bisonstieres, die Schumpsi-Oehatae oder schwarzäugigen Hirsche (über 50 Jahre) sind durch ein Kreuz aus Bärenklauen bezeichnet. Die Kaua-Karakachha ähneln den Charak-Oechatae im Tanz (neben den Ischobae-Kakoschochatae).

Die nach Ohio versetzten Shawanoes, die früher an der Seeküste (von West-Florida) wohnten, feierten das Jahresfest ihrer Ankunft von jenseits des Wassers, in den Stamm der Piqua (dessen Ahn aus der niedergebrannten Asche eines Feuers sich erhob), der Mequachake, der Kikapocoke und der Chillicothe zerfallend. Die Delawaren waren von Pennsylvanien, die Wyandots von Quebec, die Senecas von den Nordtheilen New-Yorks und benachbartem Canada nach Ohio gekommen (1819). Die Ottowas (am Erie-See) bildeten früher ein Volk mit Chippeways und Putawatimies (Johnston). Die (nach Indiana versetzten) Delawaren (in Ohio) verkauften ihr Land für Sitze am Arkansas.

Die (von dem Gott Taras genannten) Tarasken oder (Kahlköpfe) Quaochpanmé (zu denen die, Coltzin verehrenden, Matlatzincas*) gehörten) zogen über den Fluss Tololotlan nach Mechoacan (bei Colima). Ueber die vier Fürstenthümer von Mechoacan herrschte der Gwangwa-Pagua (nur von Frauen bedient). Die Priester oder Hauri-piapecha (Glatzköpfe) standen unter dem Petamiti, die heilige Lade des Curicaweri (der die Feinde bei Raub mit Krankheit an den Geschlechtstheilen und Dysenterie, sowie Berauschung strafte) und der Göttin Xaratanga beim Kampfe vortragend. Tucapacha (Vorsehung) wurde von den Taraskern verehrt (denen Tezpi in einem Boot bei der Fluth entkam). Die thönernen Menschen des Schöpfers wichen beim Bade auseinander, ebenso die aus Asche geformten, bis die metallenen das Menschengeschlecht gebaren.

---

*) Die Chichimeken (unter den Fürsten der Quaqnatas) liessen sich in Matlatzinco nieder, als Huitzilopochtli's Schwester die Stadt Malinalco gründete. Unter den Betamas und Ezcomachas (als Hauptstaaten Michoacan's) war El-Henditare (der Herr), als König der Inseln von Patzcuaro, der Mächtigste. Als Ziranziran-Camoro in Naranjan herrschte, drangen (unter Iri-Ticatame) die Chichimeken-Wanacaces (Curicaweri als Stammgott verehrend) ein und gründeten unter Sicuiracha (Sohn der Schwester Ziranziran's, mit Iri-Ticatame vermählt), nachdem sie ihre Niederlage gegen Oresta, Priester des Gottes Tiresnpeme in Cumachen gerächt, die Stadt Wayameo, als Hauptstadt der Chichimeken-Fürsten in Mechoacan. Pawacume und Wapeani (Söhne des Sicuiracha) dehnten ihre Eroberungen (unter den Tarasken) bis zum Inselkönig aus, und ehelichten die Tochter des Fischers, die Pacume den Sohn Tariacuri gebar. Für die Stammgötter der Chichimeken wurde der gemeinsame Tempel von Patzcuaro gebaut. Tariacuri gründete (die Inseln erobernd) das Reich der Chichimeken in Mechoacan, das er bei seinem Tode dreifach theilte (XV. Jahrhdt. p. d.).

Mechoacan*) war das Durchzugsgebiet nach Anahuac hin, sowohl für die Tolteken, die die glatzköpfige Priesterschaft (Hauri-piapecha) der Tarasken hinterliessen, wie für die Azteken, (von denen die zauberische Schwester Huitzilopochtli's zurückblieb), und dann drangen die Chichimeken (in Matlatzinco) ein (in Wayamea herrschend).

Von zwei an der Höhle von Apoala (bei Tzotzolan) aufgewachsenen Bäumen, die vom Wind geschüttelt wurden, ward der Vorfahr der Mixteken (Mixtoguijxi oder wilde Katze) geboren (mit Mixtecatl, Sohn des Iztac-Mixcohuatl verknüpft). Im Tempel von Achiuhtla (bei Tilantongo) wurde das Herz des Volkes (als Gottheit) verehrt. Wixipecocha (mit weissem Gesicht und langem Gewande), bei Tehuantepec landend, gründete (unter den Zapoteken) den Tempel von Mictlan und verschwand (von den Mixi verfolgt), auf dem Gipfel des Cempoaltepec (seinen Fusstritt im Stein zurücklassend), nachdem der Hohepriester (Wiyatao)**) in Zapotecapan eingesetzt war (in Yopaa residirend). Die Zapoteken des Gebirges Wijazoo besiegten die Chontales (bei der Stadt Nexapa) und die Wabi (in Tehuantepec, bis Soconusco er-

---

*) Asche und Knochen des verbrannten Königs von Mechoacan wurden in einer königlich geschenkten Figur aufgewickelt und (unter Menschenopfern) in einem Grabe beigesetzt. Von den sieben Höhlen in Navatlacan ausgegangen, kommen (von den sieben Stämmen) zuerst die Suchimilcos zu den Chichimeken Mexicos. Se hallan rastros del camino que traxeron con grandes edificios (Herrera). Suchimilcos (gente de Sementeras y Flores), Chalchas (gente de las Bocas), Tepeacas (gente de la Puente), Azapuzalco (Hormiguero), Culua (gente corva) in Tezcuco, Tatleucas (gente Serrana), Tlascaltecas (gente de pan), Mexicanos (del caudillo Mexi). Nach dem Opfer der Tochter des Königs von Culiacan, trieb sie dieser in die Laguna, wo sie nach Gründung der Hauptstadt den Knaben Acamapixtli, Sohn des mexicanischen Edlen (und einer Tochter des Königs von Culiacan) zum König erhoben. (Herrera). Despues de la fundacion de Mexico kamen von Panuco, die (langgewandigen) Tuloteeas, die sich von Tula nach Chololan begaben und dann „poblaron à Guaxaca y a la Mistera baxa y alta y Zapotecas."

**) Bei der Thronbesteigung orakelte der Pezelao opfernde Wiyatao in Convulsionen. Jährlich war das Seelenfest (mit Speisen). Die Knochen des verwesten Leichnam wurden eingemauert. An der Spitze der Götter (Pitao) stand Piyetao-Piyexoo (unerschaffen, anfangslos) oder Wichaana (Schöpfer der Menschen und Fische). Cociyo gab Regen, Cocobi Ernten, Cozaana Jagd, Pitao-Xoo Erdbeben u. s. w. Die Colanii Cobee-Pécala orakelten, die Copapitao lebten als Mönche. Der (selbst im Schatten heilige) Wiyatao (ehelos lebend) berauschte sich einmal im Jahre, und von den dann mit Jungfrauen gezeugten Söhnen folgte der Aelteste dem König (sonst der seines Verwandten). Von der durch die Söhne des Wiyatoo (dessen Priesterthum durch Sendlinge Quetzalcoatl's eingerichtet war) erbauten Festung Zaachilla-Yoho (Teotzapotlan) wurde das Königreich der Zapoteken begründet. Durch die Krieger Baall und Baaloo liess der König der Zapoteken (den Sonnenberg (bei Macuilxuchil) erobern. Ozomatli herrschte (1351) in Mictlan, als die Mixteken von dem Heere Teohuacan's besiegt wurden. Sein Nachfolger Zaachilla baute Zaachilla-Yoho (die Chontalen besiegend). Zaachilla II., König der Zapoteken (im Bunde mit den Mixteken), besiegte (mit Hülfe der Chiapaneken) die Mixi unter Condoy.

obernd). Die Mixtecapan (in den Westtheilen der Provinz Oaxaca) unterscheiden sich (im oberen Mixteka) vom unteren Mixtekenlande (mit der Hauptstadt Tututepec), während sich die Mixi (neben den Beni-Xono) bis zum Isthmus von Tehuantepec erstreckten (mit Zoquitlan, als Hauptstadt). An die Chiapas grenzten die Quelenes (mit der Hauptstadt Comitan) und die Tzendal (bei Palenque), an die Zotziles und Zoqui die Nonohualcas und Xicalancas (am Tabasco). Die Wabi kamen (von Peru) über Nicaragua (wo sich Sprachähnlichkeit fand) nach Tehuantepec und landeten im Lande der (von ihnen besiegten) Mixi (mit einer gleich dem Tzendal dem Maya verwandten Sprache), bis von den Königen der Zapotekas besiegt. Die Chiapaneken, von Nicaragua nach dem Felsen Chiapan gekommen, wurden von zwei Häuptlingen regiert (die Zoqui, Tzendalen und Quelenen unterwerfend). Das Königreich Tilantongo (im oberen Mixteka) wurde von dem Tay-Sacaa (Noherpriester von Achuihtla) regiert und sein Sacaa oder Priester (das Feuer oder ñuhu verehrend) in der Grotte von Chalcatongo einbalsamirt. Der unterirdische Tempel von Coatlan war dem Fürsten Petela geweiht. Die adligen Erbsöhne mussten vorher ein Jahr im Kloster zubringen.

In den Wabi trifft eine aus dem Süden kommende Bewegung mit der von Norden herabdrängenden zusammen und könnte so die in den Schädeln vermuthete Beziehung zwischen Tolteken und vor-incaischen*) Peruanern vermitteln. Zunächst ist indess jeder Stamm in dem ihm ethnologisch congruenten Kreise zu studiren, ehe die aus den Mischungen folgenden Umänderungen weiter geprüft werden können.

*) Los porticos (de los templos cuadrados) están cubiertos de bajos relieves chatos representando el sol y el cóndor, su mensageró (à Tiaguanaco). Todos estos momumentos colocados muy cerca de las orillas del lago de Chucuito, cuna de Manco Capac, son bien differentes de los que se notan en las islas de Coati y de Titicaca, donde fueron estos últimos edificados por los Incas, despues que llegaron ella à verse dueños, por la conquista, de los paises que habitaba la nacion Aimará (s. d'Orbigny).

Völkerkreise in Afrika.

Senegambien stellt ein Deltaland vor, das von den Flüssen Senegal und Gambia gebildet wird, und besteht aus den Hochlanden der Gebirge (die es kreisförmig im Rücken umziehend, sich dem Meere genähert, dasselbe bei Sierra Leone erreichen) und den Tiefgegenden, die sich längs der Ufer bis an die Sümpfe der Meeresküste erstrecken.

Dieser Configuration gemäss zerfallen die Bewohner zunächst in zwei streng geschiedene Typen, die der heissen Niederungen, und die des gemässigten Hochplateaus, und auf diesem letzten unterscheiden sich wieder, je nachdem der Boden zum Anbau oder zum Hirtenleben geeignet, eine ansässige oder eine wandernde Rasse. Weite Strecken der offenen Flächen können nur zum Weiden benutzt werden, und so tritt hier ein (geschichtlich die Stellung der Mongolen in Asien vertretender) Nomadenstamm hervor, während die auf verschiedenen Erhebungen gelegenen Bergthäler staatliche Gemeinwesen haben entstehen sehen, in Khasson, Kaarta, Bambuk, und vor Allem in Futa-Djallon an den Quellen des Rio Grande, Senegal und Gambia. Unter den Bewohnern der Tiefländer zeichnet sich besonders merklich derjenige Stamm ab, der an der Grenze der Negerländer in Berührung mit den (arabisch-berberischen) Wüstensöhnen wohnt, und sich durch Berührung mit denselben in die Joloff verwandelt hat.

Die übrigen Eingeborenen des Flussdelta sind meistens deplacirt und in unzugängliche Bergfesten oder Moräste getrieben worden, in Folge der von dem Hochlande her stattgehabten Einwanderungen einer kräftigeren und höher entwickelten Rasse, die ihren Ausgang nahm von den östlichen Abhängen der Berge, aus dem Wassergebiet des dort entspringenden Niger, wo sich in Folge längeren Wechselverkehrs mit den Atlasländern jenseits der Wüste eine lebhafte

Geschichtsbewegung entwickelt hat und im Melli-Reich den Keim für die weit verbreiteten Mandingo legte.

Ehe sie in das westliche Tiefland hinabgestiegen waren, hatten sie theils als Eroberer, theils als friedliche Handelsleute in den Staaten der Bergterrassen gesiedelt, und von dort Cultur-Regungen auch in den nomadisirenden Fulbe geweckt, die dadurch allmählig in gesetzlichen Verbänden gekräftigt, häufig zum sesshaften Leben übergingen, und bald auf die Throne der Mandingo ihre eigenen Herrscher setzten, die dann gleichfalls, von den dominirenden Bergen aus, auch die Niederungen, besonders längs des Senegal, beherrschten, während die Anwohner des Gambia mehr den Mandingo verblieben. Das im Alterthum mächtige Reich der Joloff war unter dem durch die Eindringlinge hervorgerufenen Sturm zertrümmert und fristet nur ein zerstückeltes Dasein.

Die Bevölkerung Senegambiens theilt sich (ethnologisch): 1) in die Bewohner der Tiefländer mit den Eingeborenen (in zerstreuten Resten), als Tiapys, Felup, Papel, Bajoes u. s. w. und den Zuwanderern, als Joloff (verändert in maurischer Mischung), als Mandingo (als Soces am Gambia im Melle-Reich, als Serracolet am Senegal von Ghana des spätern Sonrhay-Reichs); 2) in die Bewohner der Hochländer mit den Wanderstämmen der Foulah (die zum Theil gleichfalls in die Tieflande vorgedrungen sind). Die politische Eintheilung zeigt gegenwärtig: 1) Reiche der Joloff in Wakrore (Baol, Salum), Cayor, Walo unter den Brak, oder (als Frau) Bour; 2) Reiche der Mandingo in Kaarta, Bambuk, Kantora, Diagara (Susus, Solimanas); 3) Reiche der Fulah in Futa-Toro, Futa-Djallon, Bondu, Khasson (neben Foulhadagou). Die Geschichte zeigt die Joloff als die herrschenden (unter dem zum Sprachstamm der Sererer gehörenden Eingeborenen), neben den (seit dem XV. Jahrhdt.) nach Galam gezogenen Soninkie oder Serracolet, bis die Einwanderung der Delianke (aus Futa-Djallon) nach Futa-Toro die Empörung des Damel hervorrief und den Weg eröffneten für den Herabzug der (seit Abba Manka in Bambuck*) festgesetzten) Mandingo

*) Bambuk liegt zwischen Senegal und Faleme, Bondu zwischen Senegal und Westufer des Faleme, Khasso am oberen Senegal (Baffing), Futa-Djallon an den Quellen des Senegal, Gambia und Rio-Grande, Futa-Toro um die Insel Marfil im Senegal, Galam am Senegal, Kaarta im nordöstlichen Theil des senegambischen Berglandes, El Hodh (der Assuanek oder Soninkie) vom Faleme durchflossen. Colonien der Franzosen finden sich in St. Louis, (1626 gegründet) Bakel, Portendick (über dem Senegal), Gorre, Arguin (am Cap Blanco), Carabane (am Casamanze). Colonien der Engländer in Bathurst (1806), Mc. Carthy Island (1820), Combo. Colonien der Portugiesen in Bissao (mit Fa am Geba), Kascheu (1588 am San Domingo), Farim, Zenguichor (am Casamanza). Geographisch bezeichnet man als Senegambien das Land am Senegal, Gambia und Rio Grande, ethnographisch ist es bis nach Sierra Leone auszudehnen, oder linguistisch bis zum Cap Mesurado (wo Ober-Guinea mit der Kornküste beginnt).

(unter Amara Sonka) längs des Gambia. Die Hegemonie der Fulah begann allmählig zu steigen, nachdem sie sich (1690) in Futa-Djallon festgesetzt hatten.

Von den Gebirgsländern Senegambiens ist das bedeutendste und daher mächtigste Fouta-Djallon, wo die Foulah über tributpflichtige Mandingo (die früher selbst herrschten) gebieten, während sich die eingeborenen Tiapys (und die von Tenda) in die Gebirge von Koli geflüchtet haben (bis zum Rio Nuñez). Die Despotie der Marabuten (der Foulah oder Massinah)*) wurde vom Almamy in Timbo gebrochen. Die Djallonke wurden nach der Quelle des Falleme getrieben. Von den Bambara besiegt, zogen die Kassonkieh (unter Arradamba) nach den Bergen von Mameri. Die Soninke**) (in Ghana) wurden durch berberische Zenaghastämme (aus Sedschelmessa oder Tafilet) nach Aukar (Walata) gedrängt (XI. Jahrhdt.), und dann mit Zengana-Berber (Tuareg) oder Molaththemim (Verschleierte) zusammentreffend, von den Mallinke besiegt. In Walata unabhängig (XV. Jahrhdt.) unter Soni-Ali, wurden sie nach Kaarta und von Pouls (aus Khasso) an den Senegal getrieben, das Reich Kadschaga (bei Bakel) oder Galam gründend (unter Bakiri oder Häuptlingen). Das Land der Assuanek (Marka) heisst (bei den Bambara) Marka-Kanda. Im Gegensatz zu Melle (den Freien) bezeichnen die Assuanek die Unterdrückten.

Die Joloff***) (glänzend schwarz, dicklippig, vollhaarig, voller und eleganter Form mit allitirender Sprache) rühmen

---

*) Der Fürstenstamm der Delianke (aus Fouta-Djallon), der die Foulah zur Eroberung von Fouta-Toro führte, wurde durch eine marabutische Empörung nach Kasson getrieben (XVIII. Jahrhdt.). Die Eroberer Bambuck's (unter Abba Manga) kamen aus dem Lande Manding an der Quelle des Gambia (IX. Jahrhdt. p. d.). Von den durch berberische Berberstämme aus Ghana (XI. Jahrhdt. p. d.) vertriebenen Soninkie, die später wieder Kraft gewannen, das Sonrhay-Reich zu stiften, kamen die bei dem Aufstande ihrer unterworfenen Hirten (die das Poul-Reich in Khasson gründeten) Fliehenden nach Kadjaga oder Bakel. Der (1785) in Futa-Djallon herrschende Fula-Häuptling Ibrahima eroberte Bondu.

**) Der Verfall der einst mächtigen Soninkié im Westen des Ghloliba (in Massina, Ségo, Bambouk, Baure, Balyah) wird von den Negern ihrem Luxus zugeschrieben, in Folge des Handels, dessen Monopol sie in Senegambien und im westlichen Sudan bewahrt haben (s. Raffenel). Die Soni (Soninkies) wurden von den Mali (Malinkie) vertrieben. Zu den Kuara-Staaten, von Wangarawas (Mandingo) oder Dhiuli (des Wakorestammes) und Fulbe bewohnt, gehören die Kong-Länder, die Susus (längs des Scarnie), die Krus (bei (Cap Palmas), die Länder Dhiuli (am obern Niger), Wassulo, Miniana, Segu (mit Bambara der Bamanaos oder Wangarawa), Gurma, Tombo, Mossi, Haussa-Völker, Massina (am obern Kuara) oder Melle (mit Djinne), Tademekket (mit Timbuctu), Sonrhay (mit Gogo), Gando, Rabba. Der als Dhiuliba entspringende Niger heisst Kuara vom Knie bei Burrum bis zum Delta.

***) Davis fand die Joloff-Schädel dolichocephalisch-prognathisch (Index 69).

sich ihres hohen Alterthums, als ältestes der Völker in Afrika und vermeiden Mischung mit ihren Nachbarn. Das Königreich war (1730) in der Familie Njey absolut (s. Moore). Beim Jahresfest darf Jeder Tadel in epigrammatischer Weise gegen den König aussprechen (Boilat). Die Regierung ist despotisch, doch die Todesstrafe auf wenige Verbrechen beschränkt. Dem König darf nur unter Niederwerfungen genaht werden, und die königliche Familie besitzt manche Prärogative und Privilegien, wie allein unter einem Musquito-Netz zu schlafen, was sonst zur Sclaverei verurtheilen würde. Jedes Dorf entscheidet die Gemeindesachen durch das Oberhaupt im Palaver.

Ihre Häuser sind klein aus Binsen geflochten (mit einer Matte statt der Thür) und meist konisch (in Bienenkorbform). Jeder Edle besitzt zwei Häuser, eins zur Wohnung, und eins zum Kochen (was auch in Neuseeland nicht unter demselben Dach geschieht).

Die Hauptnahrung ist Kuskus aus zerstossenem Mais oder Hirse mit Milch. Die Frauen zerreiben das Mehl auf Steinen. Die Mahlzeiten werden beim Aufstehen, nach Mittag und gegen Mitternacht gehalten (mit Palmen).

Das Hausgeräth besteht in Holzmörser, Eisenpfanne, Tiegel. Die Bearbeitung der Felder wird von ganzen Familien gemeinsam ausgeführt und die Ernte nach Kopfzahl der Familien vertheilt (wie bei Sierra Leon und auf Fernando Po). Nach Abbrennen des Unkrautes im Mai wird gesäet. Ausser Sorghum oder Hirse bauen die Sererer auch Reis

Der Oberkopf wird geschoren (mit den Haaren hinten gelockt). Zur Kopfbedeckung dient ein Tuch in Kronenform.

Die Kleidung besteht aus einem viereckigen Tuchstück, das um die Taille, wie ein anderes über die Schulter geschlagen wird. Das Gewebe ist besser, wie bei anderen Stämmen Afrika's. Zum Schmuck werden Armbänder, Ohrgehänge, Fussketten gebraucht. Kinder trägt man auf dem Rücken.

Tiefe Brunnen müssen dem Eigenthümer für den Gebrauch bezahlt werden (Mollien). Vornehme bringen das Leben in Müssiggang zu, ausser wenn es sich um Jagd und Krieg handelt. Neben den Edlen oder den „Guten Joloff“ (boni homines oder Goden) werden als Kasten unterschieden die Tug (Schmiede), Oudae (Gerber), Moul (Fischer), Gaewell (Barden). Die letzten müssen ausserhalb der Städte leben, dürfen weder Vieh halten, noch süsse Milch trinken, und müssen in hohlen Bäumen begraben werden, da auf ihrer Leiche nichts wachsen würde. Doch werden sie von den Fürsten für ihre Lobgesänge reichlich belohnt. Die Weber-Kaste, als von den Griot stammend, ist verachtet. Nominell sind die Jaloff Mahomedaner, bewahren aber viele

Gebräuche aus dem früheren Feticismus und das Tragen der Grisgris oder Amulette. Bei Bekehrung des Volkes durch die Marabut, war (nach Mollien) der Hof von Cayor heidnisch geblieben. Zum Ordal wird ein glühendes Eisen an die Zunge gelegt. Die Marabut verwenden die Asche einer Zauberformel als Medicin. Beim Begräbniss werden Klageweiber bestellt, und die Wittwe darf acht Tage lang von ihren Freundinnen nicht allein gelassen werden. Die Joloff verkaufen nur Verbrecher als Sclaven. Die in Sin und Salum unter den Joloff, in Ndieghem als Republikaner, lebenden Serer stellen Canari genannte Vasen im Walde auf, um die Seelen ihrer Feinde dem Verderben zu weihen. Mungo Park spricht von Verehrung des Töpfergeschirrs.*) Von Norden, nach Negermischungen am Rande der Wüste, sich verbreitend, besassen die Joloff (vor dem Siratik) Bambuck, wo noch jetzt ihre Sprache herrscht, bis zu der Eroberung dieses goldreichen Landes durch die Mandingo unter Abba Manka, und 1500 a. d. (nach Ahmed Baba) verloren sie an Koli (aus der Familie der Delianke) Fouta, wo ihre Macht vor den Fulbe (XVI. Jahrhdt.) sank, worauf sie sich zwischen den Seres niederliessen. Als die Portugiesen unter Cadamosto das Cap Verde umsegelten und den Senegal entdeckten, waren die Länder der Joloff von Thronstreitigkeiten zerrüttet. König Byran wurde 1480 von seinem Stiefbruder Bemoy bei dem Versuch zur Einigung erschlagen, und dieser flüchtete in den Schutz der Portugiesen, die ihn nach Lissabon führten und dort tauften. Mit einer Ausrüstung unter Pero Vaz zurückgesandt, gerieth er mit demselben bei der Einfahrt in den Senegal in Streit und wurde erdolcht.

Burb-Joloff**) wird begrenzt durch Futatoro im Osten, Ulli im Süden, Brack im Norden, Burb Salum (und Cayor) im Westen. Als sich die Statthalter von Sin, Baol und Oualo oder Howal, unabhängig gemacht hatten vom Bourba-Ualof, griff dieser (1695) das 1455 abgefallene Kayor an, wurde aber von Latir-fal Saukube (König von Baol) besiegt, worauf sich dieser (unter dem Titel des Damel) der Herrschaft von Kayor bemächtigte. Nach seinem Tode herrschte sein Sohn Mar-Issa-Fal über Kayor (als Damel) und Que-Kemba (als Tin) über Baol (1702 p. d.). Baol (unter dem Tin) wurde (1786) von Cayor erobert (mit Unabhängigkeit der

---

*) Ein irdener Topf, an einem Kreuzholz aufgehängt, symbolisirt (bei den Marghi) den Gott Fete oder die Sonne (s. Barth).

**) Futatoro ist von Burb-Jolof durch den Mandingue (Wald) getrennt. Ahmed Baba rechnet die Djolof zu dem Stamm der Fullan oder Fulbe. Mandi Manssa, König von Melle, führte (1534) Krieg mit Temala (dem Damil), rey de los Fullos, sowie mit dem König von Moo-ssi (rey dos Moses), mit dem die Portugiesen von Benen her in Verbindung zu treten suchten.

Diobas). Der Bourba vereinigte die Würde eines Marabuts oder Priesters mit der königlichen. — Die alten Häuptlinge der gesammten Nation hielten sich im Innern des Landes fast im Mittelpunkte ihrer Staaten auf [Mikronesien] und hatten die Regierung ihrer Grenzprovinzen als Leibgeding (en apanages) Prinzen aus ihrem Hause anvertraut, die sich unabhängig machten, so dass aus der Zerstückelung der Staaten des ehemaligen Burb-i-Joloff mehrere Reiche entstanden, wie Cayor (des Damel), Salum (des Bur-Salum), Wal (des Brak), der (erobernden) Fulbas-Peulhs und der (fremden) Bondu (s. Golberry). Der Burb-i-Joloff betitelte Scheinkaiser (in Hikarkor) erhielt jährlichen Tribut. Die heidnischen Poul weideten ihre Heerden*) in den Wäldern des Burb-i-Joloff.

Bei den Thronstreitigkeiten nach dem Tode Soliman's in Koli (der über das mandingische Land Gabou am oberen Casamanza herrschte) wanderten die Anhänger seines Sohnes Boure aus, zum Theil nach dem unteren Casamanza (als Dhiola), zum Theil über Salum nach Mbissel bei Joal, und dann gründete Massa-Ouali-Dion (Grossvater des Ouagane-Coumba, der Diakhao gründete) das Königreich Sin der Sereres (deren Herrscherfamilien dem Mandingo-Geschlecht angehören). Bei ihrer Ausbreitung nach Süden vertrieben die Sereres (in Sereres-None und Sereres-Sin getheilt) die Mandingo-Stämme (oder Soce), und nach Norden fortschreitend trafen sie auf die nach Süden vordringenden Joloff (unter welchen die Sereres von Sine ihre Unabhängigkeit bewahrten). Der Dialekt Keguem der Sereres-Sin (neben dem Dialekt der Sereres-Non) wird in Baol (mit unabhängigen Dhiobas) geredet (in Aehnlichkeit mit der Joloff-Sprache). Das Königreich Sin wird durch die Familie Guelouar bebeherrscht (mit der Nachfolge in der weiblichen Linie). Verdun**) de la Crenne findet Verwandtschaft der Sereres und Joloff. Koelle rechnete Fulup, Papel, Biafar, Bagoe (mit Timmanee und Bulom) zwischen Gambia und Scherbro zur Sprachfamilie der Sarar (Sererer). Die Sererer verehren Takhar, Gott der Gerechtigkeit (von Greisen bedient, die die

---

*) Die Foulah weiden die Heerden der Negerkönige von Kiama und Boussa. Die Könige der Joloff sind von den Tiedo umgeben, die (seit Kindheit auf durch Branntwein abgestumpft) die Güter der Unterthanen berauben. Die arabisch schreibenden Marabuts tragen als Tompsire oder Alpha (Docter im Poulh) eine Scharlachmütze. Die heidnischen Jolof (von den mohamedanischen getrennt) verehren Bäume, Schlangen, das Horn eines Widders, Steine, Stücken Holz, Stücken Papier mit arabischen Charakteren.

**) Als Biram'-Diene-Coumba über die Jolof herrschte, zogen (nachdem der Aufstand Guelem-Boumi's unterdrückt war) die Lebou (in Trennung von den Jolof) nach Diander und vertrieben dann die Mandingo vom Cap verde (in Abhängigkeit von Cayor).

Erde von Fusstapfen eines des Diebstahls Verdächtigen unter dem heiligen Baum vergraben, dass er umkomme), und Tiourakh (Quelle der Güter), der gegen Opfergaben bei seinem heiligen Baum Ernten verleiht oder Krankheiten abhält. Der der Zauberei*) des Krankmachens (durch Entreissen des Herzens oder der Leber) Verdächtige muss unter dem heiligen Baume Takhar's den Gerichtstrank trinken, der (wenn er nicht vomirt) ihn für schuldig erklärt. Unter dem heiligen Baum im Dorfe Bandioulouf findet sich ein Stein, der den Schuldigen, über dessen Haupt er gehalten ist, in einem Monat sterben lässt. In Saloum, Sine, Baol, Lekhar dient als Gottesgericht ein heisses Eisen, das, dreimal über die Zunge gezogen, nicht brennen darf.

Die Bamanaos (Bambaras) in Torone (östlich von Sego) wanderten (in Folge von Kriegen mit den benachbarten Torrongo) aus unter zwei Prinzenbrüdern, von denen der ältere Baramangolo an einem See zurückblieb (und die Oberherrschaft über die zum Soninkie-Stamm gehörigen Borey in Sego oder Sego-Sikoro erlangte), während der jüngere Niangolo (nach Süden ziehend) sich bei der von Soninkie bewohnten Stadt Baiko (Bamakou) niederliess und dort die Oberherrschaft erlangte. Von dort zog Niangolo (mit den unterworfenen Soninkie) nordwestlich und gründete die Colonie Keniedougou, die (unter Fouloukoro, Urenkel Niangolo's) von Tighitong (Urenkel Baramongolo's), König von Sego, erobert wurde. Mit dem Rest des Volkes flüchtete Sebamana (Bruder Fouloukoro's) westlich nach dem Bergland Kaarta, bewohnt von „plusieurs tribus de Sononkiés“.**)

*) Les Serères du Ndout célèbrent avec une certaine solennité la naissance de deux enfants jumeaux. Ces fêtes se terminent par des courses à pied (Pinet-Laprade). In Guinea dagegen wird einer der Zwillinge getödtet. Ueber das Grab des mit Festen gefeierten Todten setzen die Sererer ein Dach und legen Hansgeräth bei der Frau, Waffen oder Handwerkszeug beim Manne nieder. Bei den Sereres wird die Beschneidung gefeiert. Den Mädchen wird bei 14 Jahren die Unterlippe mit Stacheln gestochen und die Wunde mit dem Blatt Nguiguis bedeckt (während des Festes Nyambe). Die Frau wird gekauft. Die Wittwen werden Eigenthum des Bruders, und sonst folgt (bei den Nones) der Neffe. In Ndiankin und Diobas kann die Frau, die nach drei Jahren kinderlos bleibt, einen Andern heirathen, in Lekhar den Schwager. In Ndianken und Diobas erzieht sich eine unfruchtbare Frau ein junges Mädchen (für vermählt), dem sie einen Gemahl giebt und ihre Kleider nimmt, auf welche (weder, noch auf die Mutter) beim Tode des Gatten dessen Bruder kein Recht hat.

**) C'était des Kaartas-fis (noirs), des Kaartas-diés (blancs), des Diafouns ou Diafounous, des Souroumas, des Kagnéramés, des Diavaras, des Sagonés et des Diounis, aussi des Diavandous ou Diagoranis, Foulhs d'origine (Raffenel). Die Diavaras (im Krieg mit den Kaarta) riefen „le chef bamana“, und Sebamana verlegte die Oberherrschaft. Die Kaarta-fis wurden südöstlich nach Lakhamane getrieben, die Kaarta-diés nordöstlich nach Fontobi. Les marabouts soninkiés, respectés par les vainqueurs, portent le titre de Sila ou de Kagniékouna. Selamana gründete das Königreich Kaarta (1756), mit seinen

Tighitong's Sohn Dekoro (der zur Mauerfestigung auf Anlass einer Prophezeiung Menschenopfer brachte) wurde in einem Aufstand gestürzt, les esclaves*) et le peuple donnant le gouvernement aux Diaras, tribu intermédiaire, affranchie depuis quelques années, d'un rang inférieure (so dass die Kourbaris die Regierung in Sego als die ihrer Sclaven, der Diavaras, verachteten) 1757. Die Fürsten der königlichen Familie flüchteten nach Kiridion und (durch die Bewohner von Sego weitergetrieben) nach Diokha in Kaarta, wo von den Diavaras, Diaunis und Diavandons der Aelteste zum König erhoben wurde, die übrigen zu Häuptlingen, ausser Amoul-Bousseif, der sich die Würde abkaufen liess und (durch gekaufte Gefangene) Häuptling des Stammes der Kagoros wurde, die sich mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigen.

In Bambarra**) bilden die Kourbaris, Diavaras und Kagoros eine Rathsversammlung dem König gegenüber, mit einem geheimen Rath der Kriegsführer. Zu den Kourbaris gehören die aus königlichem Geblüt stammenden Massasis (Dorfhäuptlinge, die nicht unter einander heirathen). Die Diavaras sind das Herrschergeschlecht von Sego, die Kagoros ein Zweig der Serrakolet. Das Volk besteht aus Schmieden (unter enger Gerichtsbarkeit und mit dem Vorrecht, nicht mit dem Tode, sondern nur durch Verbannung bestraft zu werden, wie die Massasis), Lederarbeitern oder Griots. Die Kasten der Weber, Hirten und Handelsleute (Serrakolets) sind nicht geschlossen. Der König richtet nur Diebstahl, Mord

---

Nachfolgern: Bonodian (1758), Serabouo (1761), Daize (1788), Mousoukorabo (1800), Tighikoro (1808), Saraba (1811), Maudiba (1815), Garan (1832), Mamady (1843).

*) Unter den Mandingoes erhoben sich (1785) die Sclaven (nach Matthews).

**) Les Bambaras, originaires du pays Torone ou Torong (situé au sur des montagnes de Kong) arrivèrent (s'expatriant, pour ne pas embrasser l'islamisme, que les Malinkés, dominant dans leurs pays, venaient d'adopter) dans les pays des Soninkiés (commandés par une famille de Koita) de Segou sous le chef Khaladian, résidant à Kangaba (où les Soninkés étaient mélangés de Malinkés) 1600 p. d. Nach dem Tode Siramakha Koïta's, letzten Königs der Soninkés (in Marcadougouba), fiel die Gewalt in die Hände der Bambaras, und die sieben Söhne Khaladian Kourbari's theilten sich in die Herrschaft. Segou-Koro wurde von Bitto (Enkel Khaladian's), dem Bruder Massa's (Stammherr der Massasis) gegründet (1700 p. d.). Gegen Dekoro (Sohn Bitto's) brach ein Aufstand aus, wodurch die Koubaris vertrieben wurden, und der Sclave Tomassa (unterstützt von dem Poulh-Sclaven Kagnoubagnouma) bestieg den Thron (1744 p. d.). Nach seiner Ermordung regierte Kagnoubagnouma, nach ihm (1750 p. d.) der Sclave Kafa Diaugou, und dann folgte (1753) der Sclave Ngolo (aus Niola), der das Bambara-Reich begründete, mit Macina und Mosi kriegend. Ihm folgte sein Sohn Mansong († 1808), dann dessen Sohn Dah († 1827), Tiefolo († 1837), Niessemba († 1839), Kragno Beuh († 1849), Nalouma Kouma († 1851). Massala Demba († 1854), Torocoro Mari († 1859), dessen Bruder Ali durch El Hadj (1861) entthront wurde.

und Ehebruch (durch Tod, Verstümmelung oder Geldstrafe). Die Schmiede erheben den neuen König auf einer weissen Ochsenhaut. Die Kriegsmacht Kaarta's ist in vier Armeecorps getheilt. — Aus dem im Westen am Nordarm des Niger gegründeten Reiche eroberten die Bambara*) das (zu Khasson gehörige) Land Kaarta und hatten von dort aus seitdem ihre Nachbarn beunruhigt durch ihre aus Sclaven (im Feudalverhältnisse) zusammengesetzten Armeen [Parther]. Der von den Foulah aus Fouta-Djallon gegründete Staat Khasson der (an beiden Seiten des Senegal) an die von Bambouk abhängigen Mandingostaaten grenzt, wurde durch die Bambarras zerstört, worauf der König Sambala zum Almamy in Bondu floh. Fouta-Djallon (oder Foulah) wird von einem Wahlkönig beherrscht, und von dort verbreiten sich jährlich nomadisirende Peulh über die Mandingoe-Dörfer von Tenda, Kantora und auch Wooli. Die (mahomedanischen) Bambarras, die Gott Nallah (Allah) nennen, verehren (ausser den Geistern der Vorfahren) den Bouri (Bolidou oder Silama) oder Bouli, der in einer Kalabasse oder im zerbrochenen Kruge wohnt und unter Vervielfältigung jedem Dorfe einen Gott gegeben hat. Seine Priester (Kalangous oder Khonones) orakeln und geben Heilmittel an. Koransprüche im Lederbeutel dienen als Amulette. Wie die zu den (Zaubergebräuche mit Abneigung gegen den Islam bewahrenden und die Fürsten als Sänger begleitenden) Griot gehörigen Gantenu (der Familie Wallo) in Guidakar (am Senegal), zahlen die Gantenu (Wallo's)**) in Todd den maurischen Häuptlingen (Aboles, Fürsten der Trarzas) Tribut. Von den Bambara besiegt, zogen sich die Kassonkieh***) (unter König Arradamba) nach den Bergen von Mameri zurück (Raffenel).

*) Dembo, Sohn Farma's (Sohn Manssong's), König von Sego (in Bambara), gehört zum Stamm der Fulbe (Barth). Genny ist Hauptstadt Bambara's am Joliba (Bergk). Die die Stadt Bambara oder (bei den Bamanon oder Benaber im Königreich Bambara) Sukurara bewohnenden Fulbe gehören der Abtheilung Torode oder Torobe an.

**) Le village de Dagana (mit französischen Posten) est divisé en deux parties l'une, appartenant au Wallo, est gouverné par Diombanak, l'autre appartenant à Fouto, a pour chef un marabout, nommé par l'almamy (s. Raffenel), dem Akénibb (der maurischen Trarzas) Tribut zahlend. Gaé, (village du Fouta) sous la direction d'un marabout, zahlt den Söhnen des Boubakar Siré (Fürst der Trarzas) Tribut, Ndor (unter einem Marabuten Futa's) an Elega, Fürsten der Trarzas. Die Brakna handeln in Laboudou-Diao. Die Foulah von Aleybe vertheidigen sich gegen die Touabirr (Stamm der Brakna).

***) Les Kassonkiés ont le privilége de fournir de griots et de griotes les chefs malinkiés, et particulièrement les Bambaras (Raffenel). La population de Diakalinn (en Kasson) compte un grand nombre de Sarracolés (Raffenel). Les Kassonkiés parlent un malinkié corrompu et ne pratiquent pas le mahométisme (Raffenel). Nur der auf dem linken Flussufer gelegene Theil Kassons hatte sich von den Bambara unabhängig gehalten.

Der (die Soninkieh-Sprache redende) Stamm Simperas*) (unter dem Häuptling Manga) in Sakora (am Djoliba) wanderte (in Folge von Kriegen) zu dem (aus dem Königreich Melli ausgetriebenen) Stamm der Bidanessis (in Kouniakary). Tambo (Manga's Sohn) eroberte (mit Hülfe der Foulah) Makana (Stadt der Soninkie) und siedelte dort seine Truppen als Bakiri an (in Kadjaga). Nachdem Kouniakary von den Bambara erobert war, blieb Khasson auf das rechte Flussufer beschränkt.

Vor den Sarazenen flüchteten die (weidenden) Poulh und Jalof aus dem westlichen Afrika durch die Wüste und trieben die in Senegambien ansässigen Serer (Neger) südwestlich in die Königreiche Baol und Sin, und als die Poulh sich auch südlich vom Senegal durch die Mauren angegriffen sahen, verstanden sie sich zu Tributzahlung und Annahme des Islam (s. Mollien). Die Nation der rothen Poulh ist fast verschwunden, indem durch Heirathen mit den Jalof und Sererern die Mischrasse der Torodos entstand, die (in Futa-Toro) die rothen Poulh (die früher dort herrschten) in die Einöden der Burb-Jaloff, Cayor und Salum zerstreuten, um dort ihr Nomadenleben fortzusetzen.

Durch Einfälle nach Osten haben die Poulh sich in Massina und mehreren Ländern über Timbuktu festgesetzt, dann in Khasson (wo sie Mandingo reden), in Ussalon (als Heiden), in Sangarari, Bondu und Fouta-Djallon.

Als die Torodos sich des Landes Fute (als Fute-Toro) bemächtigten, wurden sie von dem Stamm Delianke (unter dem Amtoro betitelten Häuptling) regiert. Gegen diese Heiden erhob sich (Ende des XVIII. Jahrhdt.) der mahomedanische Priester Abdul (die Würde des Almamy einführend), und

---

*) Sous le nom de Sempré (talon coupé ou fendu) les Bakiris regnèrent longtemps sur tout le bassin du Haut Niger. Ils étaient Soninkés et de la grande famille des Cissey (à Sansandig). Leur gouvernment avait pour centre le Ouagadou, partie du Bakhounou, d'où ils rayonnaient jusqu'au Niger. Das Reich ging durch Trockenheit zu Grunde, als die die Schätze hütende Schlange durch den Geliebten der ihm zu opfernden Jungfrau (Vetter des Königs) erschlagen war. Le dernier roi de Ouagadou fut Khreïa Manga ou Manga Diabe (XV. siècle p. d.). Lorsque les gens de Diabé s'avançant vers l'ouest arrivèrent au Sénégal, ils y trouvèrent les Malinkés qui habitaient alors le Galam, ils les en chassèrent par force, et dans une de ces expeditions ayant manqué d'eau, ils arrivèrent, à bout de forces, à un marigot de Falémé. Ils s'y précipiterent pour boire et les gens du village, qui se trouvaient de l'autre côté vinrent faire leur soumission disant que le marigot sacré les avait toujours protégés, mais qu'ils voyaient bien que leurs maitres étaient arrivés, puisqu'ils avaient pu se plonger dans ce marigot sans y périr. Ce marigot s'appelait Bakiri et les Sempré en prirent le nom. Ils dominèrent longtemps tout le Galam jusqu'au Natiaga, le Bondou et le Diombokho. Puis la guerre se mit entre les enfants de Sulman Khassa. Le Guoy faisant la guerre au Kaméra, les Bakiris se dispersèrent et s'amoindrirent en rentrant dans leur limites (s. Mage).

trieb die Deliankes nach dem Lande Kaarta, wo sie (als Heiden) den König zum Kriege gegen die (mahomedanischen) Pulh anreizen.

Das Land Foutah (in Dagana am Senegal bis N'Guererr), von Torodos (Marabuten aus Mischung der Peulh mit den Joloff, die seit Sturz der Delianke in Fouta herrschten), Toucouleurs und Peulh (mit Lao oder Lao-be) bewohnt, zerfällt in Fouta-Toro (im Westen), in eigentliches Fouta (in der Mitte) und Fouta-Damga (im Osten) mit dem von den Stämmen der (Nguienar-Damga, Tiouballa oder Fischer, Couliabeh) Irlabes, Bosseyabes oder Bossciabe (Peulh mit Mauren gemischt), Diophanes, Eleybobes, Laos, Delianke (Reste des mit Malinke gemischten Peulh-Stammes, der zur Zeit der Eroberung über die Joloff herrschte), Peulhs, mit erwähltem Almamy (neben einem Rath von fünf Häuptlingen) an der Spitze. Die Toucouleurs sind aus der Mischung der Torodos (Fouta-Toro's), sowie der Mandingoe und Joloff mit den Poul hervorgegangen. Kalli, Sohn des (von Mohamed Askia in Sonrhay besiegten) Häuptling Allain (der Dhelian oder Dhelianke), flieht nach Futa und reisst dasselbe durch eine Empörung von Djolof ab (1512 p. d.), indem er das Land mit Dumala (Damil), dem Statthalter des Königs von Djolof, theilt. Der Gründer der Dynastie in Futa-Toro gehörte zum Stamm der Dhelianke. Sado, Hauptstadt des Almamy*) von Fouta-Toro, ist von Joloff bewohnt. Der aus Fouta ausgetriebene Stamm der Sissibes kam nach Galam und erhielt (mit List) von dem (in Tuabo residirendem) Tunka das Land Bondu, in welchem (durch Einwanderer aus Fouta und Foulah von Fouta-Djallon vergrössert) sich die absolute Monarchie des Almamy bildete, auf die Brüder erblich (wie bei den Mauren), unter dem Baobab bei Yalami zu krönen. Neben den Marabuten zerfällt die Bevölkerung Bondu's in die Sissibes (der königlichen Familie), Dianicundas (kriegerischer Stamm zwischen Goudioro und Tenda) Koulet (von Yoloff und Salum) im Süden, Sandarabes (vom Gambia), als sesshafte Peuls, Toronke-Niany (Mandingoe vom Gambia), Balbabes, Anann oder Toronke, ausserdem Serracolet, Foulah von Fouta-Djallon, Yoloff u. s. w., sowie wandernde Peuls, die die Heerden der Almamy weiden. Der Häuptling von Samba-Yaga herrscht (unter dem Almamy) über die Foulah von Bambuk (bis zu den Minen).

---

*) Der Almamy von Futa-toro (in Dandielly) war im Bunde mit Almamy von Bondou (in Canel). Futa-Toro, Bondu und Futa-Djallon hatten einen Bund gegen die Heiden geschlossen (unter den Poul, als Hirten, verbreitete sich der Islam am raschesten). Eine theokratische Regierung war in Fouta durch den Marabuten Abd-el-Kader eingeführt († 1770 p. d.). Der letzte König der Saltingue (Häuptlinge Fouta's) war Mohamedauer (1700 p. d.).

Galam, durch den Faleme in Goye (Unter-Galam) und Kamera (Ober-Galam) getheilt, ist bewohnt von den (Ackerbau und Handel treibenden) Serrakolets, zerfallend in Guidiagas (als Bakiris oder Krieger, und Saybobes oder Marabuten), die (aus dem Lande zwischen Kaarta Segu ausgetrieben) über Khasson nach Galam kamen (die dort aus Fouta-Djallon wandernden Foulah unterwerfend), in Guihimahass (am rechten Ufer des Senegal mit Mauren gemischt), in Aerankas (in Fouta-Damga), in N'Diayebes (aus Yoloff nach Galam geflüchtet) unter dem Yoloff-Fürsten Deimba Fatim, der (Empörer gegen die Bourba-Yoloff) in Galam die Bakiris unter dem Häuptling Goye gegen die Bakiris unter dem Häuptling Kamera unterstützte und von dem (unter dem Goye seine Residenz nehmenden) Tunka Land zur Ansiedlung erhielt bei Bakel, von wo sich die dortigen Peul nach Khasson zogen.

Die zusammengehörigen Bewohner von Fouta und von Bondou bilden die Foulah, die in Torodos oder Eingeborene und Peul oder Einwanderer zerfallen mit Toucouleurs oder Mischlingen, wobei das nomadisirende Element der Peul in Fouta (am Senegal) stärker hervortritt als in Bondu (auf den Bergen am Faleme). Nach Labat wurden die Foul in Fouta von den Yoloff als Toucouleur bezeichnet. Die Torode (Torobe) oder Torunkaua (der edelste Theil der Bevölkerung in dem von den Fulbe gegründeten Königreiche) sind aus einer Mischung des Djolof-Elements mit dem herrschenden Stamm entstanden [also den Twocouleurs*) entsprechend, wenn die Toro selbst die Eingeborenen bilden, wogegen Tukalar ursprünglich die Marabuten bezeichnet]. In Senegambien bezeichnet Djolof einen schwarzen, Pullo einen rothen Menschen. Im Gegensatz zu den schwarzen Torode (hoch und stark) sind die (gelbröthlichen oder kupfrigen) Pullo schmächtig und mittelgross (mit kleinen Extremitäten). In den von Toucouleur bewohnten Staaten nehmen die Peul eine untergeordnete Stellung ein (als wandernde Zigeuner)**), und in den Staaten der

---

*) Die Tuculor am Guilulu schmelzen Eisen. Die rothen Peulh bilden mit Serer und Joloff in Futa-Toro die Mischrasse der Torodos Die Diavandos von Senopale und Canel sind die Griot von Futatoro. Im Geheimbund bei Futatoro und Mauren zaubern die Almusseri.

**) Les Laobés travaillent le bois et font des objets de poterie, ne s'alliant qu'entre eux (comme les griots et les Diavandous), auch wahrsagend (unter den Joloff wandernd). Les Laobés sont une race abatardie, descendant des Peulhs, dont ils ont la couleur, le type et la langage (Hecquard). Das Dorf Bumgorgo (zwischen Rei Buba und Beia) ist von den Sclaven der erobernden Fulbe bewohnt (s. Barth). Heiden in Ssalong. Die Bewohner von Beia tragen Blätterkleider (wie die Bute). Die Dorfschaft der Pullo (am Mayo Koledjo) liegt zwischen dem heidnischen Bute und dem Heidendorf des Häuptlings Ndjarendi (auf dem Weg von Yolo nach Beia über Gurin). Die Mbum tätowiren. Das Alantika-Gebirge ist von Heiden des Batta-

Joloff (sowie einiger Mandingoe) werden aus ihren nomadisirenden Lagern die Hirten für die Heerden des Königs genommen (s. Raffenel).

Die Mauren (vom sesshaften Stamm der Elayebass, von dem die afrikanischen Missionäre ausgegangen sind) von Modinalla (mit Marabuten der maurischen Dowiches, die wegen ihrer Gelehrsamkeit in Fouta berühmt sind und Schulen gegründet haben) haben (nach Aufgeben des Wanderlebens) sich mit Frauen der Toucouleur oder Torodo verheirathet. Il en est résulté une population métisse curieuse, car les Faulahs*) sont eux-mêmes de race hybride (Raffenel).

Stammes bewohnt. Neben den heidnischen Bere wohnen Kanembu und Kanori (zwischen Tschamba und Beia). Heiden in Yangane und Yere. Die Sclaven im Rumde Fangel (zwischen Kontscha und Djoro-Fangel) gehören zum Stamm Tikar. Das Dorf, wohin die heidnischen Djetem versetzt sind, liegt zwischen Djoro-Fangel und Beia. Die Stadt Tibati in Adamana wird von den Sclaven der Eroberer bewohnt. Doka eroberte das Beia-Land. Zwischen Tschamba und Tibats wohnen die heidnischen Mbana und die heidnischen Warwandu. Die Mbafu tragen hohen Kopfputz (als Heiden). Heiden von Saka und Dali. Heiden von Balda. Die heidnischen Fandu (auf dem Wege von Tibati nach dem Ibo-Lande) bedienen sich Pfeil und Bogen (Barth). Die heidnischen Mo wohnen am Kadi-Fluss. Die heidnischen Dingding leben auf den Bäumen (Thon essend). Die heidnischen Yurua wohnen neben den heidnischen Po. Djofa (zwischen Rei Buba und Mbafu) ist von den heidnischen Duru bewohnt (neben den heidnischen Danfa). Die heidnischen Bere machen Einschnitte in die Unterlippe, die heidnischen Buna (in Ssolo) über den Backenknochen. Die heidnischen Bati (zwischen Ngaundere und den Bati) sind mit Spiessen bewaffnet (neben den Heiden in Bebe und Mere). Die Bati heissen (am Alt-Calabar) Mburikum (nach Anderson) neben den Bamum (mit Tibare kämpfend), Ndob, Babak, Barike, Bangua, Issa, Banssok, Bambo, Babri, Banam, Mfousin, Bandyu. Heiden in Sena (zwischen Hamarru und Yola) und in Bang. Die Fulbe haben die heidnischen Forang aus Sangi vertrieben (Barth). Heiden in Tangale, Ina, Kambo, Kom (zwischen Yola und Gombe). Die Heiden in Lulu tätowiren (zwischen Mubi und Mbola) neben Heiden in Umschi und (neben Fulbe) in Ssinna, Mattaba, Gider. Die heidnischen Fali leben in Heri (mit Dama und Tuburi). Heiden in Ssorei (bei Binder) neben Fulbe. Heiden in Daba, Hena, Madagali. Die Heiden von Bifara sind unabhängig. Heiden in Lapose (zwischen Ribago und Ssaran).

*) The inhabitants of Samba Jamangele (in Footo Toro) are descended from the Foolah and such of the former prcetors and their vassals as embraced the Mahomedan faith (Gray). Der Tunca von Tuabo (Hauptstadt von Unter-Galam) betrachtete „the whites, his tributaries“ (Gray). Der Tunca des oberen Galam residirt in Maghana. Abdala-Moktar (village, occupé par des gens de la tribu de Laos) a servi autrefois de demeure au père de l'almamy du Fouta, qui se nommait Biram (Raffenel). Der Almamy Fouta's erhebt (durch den El-Imam-Bolo) Zoll in Salde (von Torodos und Fischern bewohnt). Das Dorf Kaedi (am Senegal) ist von (vagabondirenden) Foulah und (neben Handel auch Ackerbau treibenden) Serracolet bewohnt. Auf der gegenüberliegenden Ebene (am rechten Ufer) campirt der Fürst der Lybas (ein maurischer Stamm im Bündniss mit den Brakna). Das Dorf Garly ist von Torodos und den (einen Stamm der Foulah bildenden) Delianke bewohnt. Bedinki ist von Delianke und Peul (Bauer und Fischer) bewohnt (von den Mauren Oualad-Elys belästigt). Barkedie ist Sitz des Häuptlings der kriegerischen und ackerbauenden Delianke. Goumal ist von Delianke und Serra-

Die (früher mächtigen) Sarracoles oder Serawoullis (in Ghalam) finden sich als Händler des östlichen Senegambien und westlichen Soudan, sowie (als Bambaras) im westlichen Guinea. Die Sprache der Serawullihs (jenseits der Joloff oder Woloff mit den Sererer) oder Seracolets (in Kadschaaga oder Galam) wird in den Königreichen Kasson, Kaarta, Ludamar und dem nördlichen Theil von Bambarra allgemein verstanden (Park), verschieden von Mandingoe und Fulah. Faidherbe rechnet die Sprache*) zum Mandingo. Die reisenden Serracolet haben meist den Islam angenommen, aber die Mehrzahl (wie besonders die Bakiris) leben ohne Religion und dem Trunk ergeben [wie die Soninkies der Mandingoe]. Als früher durch Mischung mit Berbern von hellerer Farbe, werden die Serracolet**) durch Serechule (weisse Menschen) erklärt.

---

colet bewohnt. In Gelle (von Delianke bewohnt) residirte der Marabut Delfeki Mamadon (von der Familie des Almamy). Bitel ist von Sarracolet, Lobale von Peul und Sarracolet, Odobere von Delianke und Serracolet bewohnt. Dans le Fouto Toro, les Poules rouges en s'unissant avec les Torodos, anciens habitants du pays, ont donné naissance à une race mulâtre, qui a fini par chasser entièrement les Poules rouges et ceux-ci ont du se refugier avec leurs troupeaux dans les solitudes des états règnes voisins [schwarze Kaffern von St. Vincent]. De même dans le Fouta-Djallon, les Poules en s'unissant aux-Djallonkies, anciens habitants du pays, out procréés une race mulâtre, et la race des Poules rouges diminuant de jour en jour on a été obligé de donner les droits, dont ils jouissaient aux enfauts issus des Négnesses esclaves et des Poules rouges, les enfants qui ont eu pour mères des esclaves peuvent devenir chefs des villages, s'ils sont les ainés (d'Eichthal). A Guettala (soumis à El-Hadj) tous les gens parlaient le Bambara et le Soninké, ce qui tient au mélange de ces deux races, qui forme la base de la population aussi bien dans le Kaarta que dans le Segou et jusqu'aux montagnes de Kong. Le seul mélange notable qu'elles aient en dehors est avec la race Peuhl (s. Mage) La coiffures des Malinkés, des Soninkés, des Khassonkés et d'une partie des Bambaras, a pour trait distinctif un casque, mais à Guettala se trouva une coiffure, rappelant celle des Yoloffs (chez les femmes, les hommes ayant tous la tête rasée depuis la conquête du pays par El Hadj).

*) Das Aserie der Aser (Mandingo oder Ssoninki) wird in Wadan (in der Landschaft Aderer) gesprochen (nach Barth). Der Stamm Idau-El Hadj gründete Ghanata.

**) Le mot Sarracolé (du peuple, qui occupe le Galam) est un nom de convention donné par les Yoloffs de Saint-Louis et le vrai nom (qu'ils se donnent entre eux) est Soninkié (Raffenel). Die Bakiris oder Fürsten der Serracolet kamen aus Osten und wurden (in Sego von den Bambara vertrieben) nach Westen gedrängt. Nach den Serracolet sind Affen aus Süuden verwandelte Menschen. Les habitants de Barisa, obeissant au prince de Tacrour (Zagha), sont marchands ambulants (Edrisi). Les habitants du Lamlam se stigmatisent la figure et les temps au moyen du feu (s. Dozy et de Goeje) 1117 p. d. Le Serracolet (entre Senegal et Gambie) réconnaissent pour souverain le grand Fouquet de Tuago (Saugnier). Die Serracoleten (an die Poule grenzend) werden von vier Fouquet beherrscht, von denen der Tuago bis zum Niger herrscht. Les Saltiguets, peuple négre, occupent le bord du Senegal au-dessus d'Yafanne et s'etendent jusqu'aux dominations des Saracolés, avec lesquels ils ne font qu'un seul et même peuple. Leur prince

Galam (Heimath der in Westafrika als Händler umhergehenden*) Serracolets) ist (wie Khasson, Bondu, Bambuk, Fuladu u. s. w.) an Kaarta (wo die Bambarras herrschen) tributpflichtig (neben dem König herrscht der Adel oder die Krieger, denen die Marabuten zur Seite stehen). Bondu ist von Peulh, Mandingo und Serracolet (deren Sprache, als die der Mehrzahl, gesprochen wird) bewohnt. Durch die Kriege der Bakiris von Goye mit den (durch die Bambara unterstützten) Bakiris von Kamera sind die Dörfer auf dem rechten Ufer des (links zu Bondu gehörigen) Faleme von den (die Serracolet von Goye) unterstützenden Foulah von Bondu zerstört.

(par droits de naissance roi des Poules) avait été chassé par les prêtres (Saugnier). Bello begreift unter dem Königreich Takrur (mit Einschluss von Wadai und Dorfour) die von den Fullan besetzten Länder (längs der Wüste), als Toncolor oder Toukirere (nach Aveyzac). Mansa-Moussa von Melle (1331 p. d.) Sonrhay erobernd, herrschte über Tekrur (bei Baker auch am Atbara) oder (nach Faidherbe) Twocouleurs (Fulbe). Sarrocolés, habitants du Kaméra sont de la race Soninké (Mage). Sambala, König von Khasso, nimmt die Oberhoheit über Natiaga nnd Logo in Anspruch. Les Khassonkés sont des Pouls, melangés de Malinkés (adoptant leur langue). Bambuk ist von Malinke bewohnt. Für El Hadj (von den Toucouleurs in Torodos) hielt Diango die Festung Koundian, zur Herrschaft über die Malinke-Länder durch Sofas (esclaves guerriers). Makadiambougou ist Hauptplatz der Malinke von Kita mit Peulhs Diawandous (Peuhls tisserands) aus Foula-Dougou. Die Diulas (Kaufleute in Kaarta) „étaient des Sarracolets au Soninkés du Kaarta.“ Die den Malinke gleichenden Diallonke sprechen einen verschiedenen Dialekt. Bine (in Kaarta) ist besonders von Kagorotes bewohnt. Die Ssyllebaua (Mischung von Mandingo und Fulbe) mit Djauambe (und Imosharh) und Zoromaua finden sich bei Sakatu. Les villages en pierre (am Tiagané) waren früher von Gangaris (noirs soninkés) bewohnt.

*) Die früher auf der südöstlichen Seite des Niger (Djoliba) selbstständigen Djauambe (Soghoran) oder Soromaua sind in den Provinzen von Haussa und Kebbi durch die Fulbe verdrängt oder zu Mäklern herabgedrückt (s. Barth) [Serracolot, als handelnd]. Les enfants fils des chefs et autres vont à l'école des marabouts et entre leurs leçons vont de porte en porte une calébasse à la main mendier quelques grains de mil pour leur marabout dont ils sont serviteurs pendant toute leur éducation (Mage) in Segou. Die (Soninkie redenden) Simpera (von Dhjoliba) siedelten (als Bakeri) im eroberten Kadjaga. Les Somonos sont Soninkés d'origine. On prétend que c'étaient dans l'origine des pêcheurs qui, tombés comme esclaves entre les mains du roi de Segou lui proposérent de faire des pirogues et de pêcher pour lui. Ils reussirent très bien, et le roi enchanté leur donna des captifs, pour qu'ils leur apprissent ce méter. Puis par la suite, à chaque expédition, il leur donnait une partie des captifs, qui lui revenaient dans le partage et les Somonos se répandaient sur le littoral, formant dans chaque village une espéce de corporation, vivant à part, travaillant, faisant les transports par eau au moyen des pirogues, dont ils avaient le monopole et qui leur rapportaient beaucoup de cauris, surtout les jours de marché. Ils devinrent très-riches, mais aussi quels travailleurs. Ils ne se contentaient pas de la pêche, leur femmes vendaient un peu de tout au marché. Ils faisaient le commerce du sel, de verroteries, d'étoffes, ils étaient tisserands, teinturiers et tous maçons (Mage). Bien que Sarracolés pur sang et parlant le Soninké, les gens du village (Ardani en Kaarta) avaient en partie adopté l'usage de se déchirer la joue de trois coupures (le blason des Bambaras).

Die Weissen (Araber des Mehadjib-Stammes und Berber) in Walata oder Biru haben das Aserie-Idiom der mit ihnen zusammenlebenden Schwarzen von der Nation der Aser (eine Abtheilung der Assuanek) oder Ssuaninki angenommen (Barth). Die Assuanek heissen (bei den Bambara) Marka (in Marka-Kanne oder Marka-Kanda). Die Assuanek oder Ssuaninki (Ssebe oder Wakore) bildeten den Hauptbestandtheil der Bevölkerung im Reiche Ghanata (nach El Bekri). Nach Besiegung der Leucäthiopes (des Pullo-Stammes) gründeten die (den Mandingo verwandten) Wakore (auf den Trümmern des Reiches Ghanata) das neue Reich Melle (der Melle oder Freien, im Gegensatz zu den verwandten Assuanek, als Unterdrückte), das von den Sonrhay unterworfen wurde. Der Stamm der Kagorat (heller Farbe) spricht (unter den Assuanek) ein besonderes Idiom. Die aus hellen und dunkeln Elementen gemischten Massina (als Theil der Assuanek oder Aser) in Tischit gründeten das Königreich Massina. Nach Sidi-Mahomed heissen die Eingeborenen (von Timbuctu, Kagho und Djinne) Sonkhey (Kissour oder Arama) oder (nach Barth) Sonrhay (s. Faidherbe). Die Assuanek (Ssebe oder Wakore) oder Ssuaninki bildeten (nach El Bekri) die Bevölkerung des Reichs Ghanata, unter dem herrschenden Stamm der Pulo, der von dem, im Gegensatz zu ihren unterdrückten Verwandten (die Assuanek) als frei (Melle) bezeichneten, Stamm der (mit den Wakore verwandten) Mandingo oder Djuli gestürzt wurde. Die Wohnsitze der Assuanek oder Tscheddo (Wakore oder Serracolet) erstrecken sich jenseits Bakel nach Kahaide bis Waunde (Barth). In Aribinda leben Tuareg und Sonrhay*) zusammen (s. Barth). Tindirma (am Fluss von Dire) gilt als ursprünglicher Wohnsitz der Sonrhay (Barth). Der Islam verbreitete sich von Yaru mit dem Grab des heiligen Mohamed el Kaberi (vom Stamm Idau el Hadj in Te-sught). Die Bewohner von Asauad**) (nördlich von Timbuctu) gehörten früher zur Sonrhay-Nation (Barth). Die Mischlinge der Helbubu Uelad Mahbub

---

*) Die Sonrhay in Tinge (Beleede oder Kurminkobe) haben sich gegen die Fulbe unabhängig erhalten. Die räuberischen Abenteurer (bei Timbuctu) rühmen sich Dhalem (Uebelthäter) zu sein. Baghena (mit Ghanata) wird von Assuanek, Arabern und Fulbe bewohnt (Barth). Concorriam a ella (Genna oder Djinni) os povos, quelhe sao mas vizinhos, assi com os Caragolees, Fullos, Jalofos, Azaneges, Brabixijs, Tigurarijs, Luddayas (Barros).

**) El Hilleh (in Asauad) wurde als Platz streitiger Bevölkerung seit Einsturz des Brunnen Bu-Lanuar aufgegeben (Barth). Asauad ist durch die Bezirke Afelele und Aherer von der Tanesrufet (trocknen, wasserlosen Wüste) getrennt. Barth identificirt die (am El Hodh südwärts gewanderten) Berabish mit den Perorsi. Djauara (Djara-Melle) war früher Hauptstadt des Reiches Melle. Die Sonrhay-Sprache breitete sich (1493 p. d.) bis Biru oder Walata (Ghanata) aus. La lingue sungai (sonrhay) serve a molte regioni, come è in Gualata, in Tombutto, in Ghinea, in Melli e in Gago (Leo Afr.).

in Kush sprechen drei verschiedene Idiome, Bambara, Assuanek und Arabisch. Die Ssurk oder Korongoi (eine entartete Abtheilung der Sonhray) in einer Vorstadt Yoaru's sprechen ein besonderes Idiom (s. Barth). [Siratik.] Die Sonrhay-Sprache wurde in Agades durch die Eroberungen eingeführt (Barth). Das Haoussa*), dem Alt-Egyptischen verwandt (nach Barth), hat von dem Sonrhay entlehnt.

In dem das Melle-Reich (nach dem Tode des Königs Ferengh Mahmud) zerrüttenden Kriege wird die eine Abtheilung gebildet von den Bambara (die Sego von den verwandten Mandingo erobert), den Uelad Masuk (edelster Abtheilung der Uelad Mebarek) und den Ahel Ssemboru (Abtheilung der Fullan), während ihnen die (maroccanischen) Ruma oder Erma (mit einheimischen Frauen verheirathet) mit den Senagha, Uelad Alush und den Ahel Massa oder Ssaro (Abtheilung der Wakore) gegenüberstanden. Nach Zerstörung Melle's setzten sich die Bambara südwestlich fest, die Uelad Mebarek (unter Uelad Masuk) im Norden, indem Hennun (Enkel Mebarek's) von Mulai Ismael mit Baghena belehnt wurde. — Als bewaffnete Pilger wanderten die Aramas aus ihrer (nördlich von Missouri oder Egypten gelegenen) Heimath Souttan (Sousah) im Reich Fassou (Fez) aus, die Dirimankes oder Diriman in Timbuctu und die Djennefis (schwarzen Djenne) in Djenne, sowie die Bossos (Ouassous) unterwerfend (am Ghioliba). Die Dirimankes und Djennefis üben das Amt der Grisgriss-Verfertiger und Wahrsager, während die Bossos als Händler die Märkte von Timbuctu in Djenne**) besuchen (s. Raffenel). Die Aramas wurden in Timbuctu dem Bourdames (der Tuareg) unterworfen.

Der mahomedanische Priester Abdulghader (Haupt eines Fulah-Stammes) bekehrte (von Massina kommend) in dem (von der Dileanke-Familie beherrschten) Toro so viele Eingeborene,

---

*) Die Logone-Sprache (zwischen den beiden Armen des Schari innerhalb der Masa-Sprachen) ist dem Haussa verwandt (nach Barth), ebenso (in einigen Punkten) die Wandala-Sprache (in Mandara). Die Bagrimma-Sprache zeigt Aehnlichkeiten mit der Dor (am oberen Nil). Die Maba (zum Verkehr in Wadai) zeigten Aehnlichkeiten mit dem Denka am weissen Nil (s. Barth).

**) Der Diko (Fürst) der (von Sokkatou gekommenen) Poulh in Massina hat die Aramas in Djenne unterworfen und führte Krieg mit den heidnischen Bambaras von Sego (s. Raffenel). Mulai Ahmed (Statthalter von Dara und Ssuss) unternahm einen Kriegszug nach dem Sudan (1680 p. d.). Ruma oder Erma (die Sonrhay erobernden Soldaten Marocco's) ist Pluralform von Rami oder Scharfschütze (Barth). Die Bevölkerung des (XII. Jahrhdt.) mächtigen Bamba oder (bei den Tuareg) Kasbah (zwischen Timbuctu und Gogo) am Niger (in Sonrhay) besteht aus Ruma oder Erma (Nachkommen der maroccanischen Scharfschützen). Der Fulbe-Stamm Dongo (in Djimballa) ist mit Ruma gemischt. Der gemischte Berberstamm der Senagha oder (Ssenhadja) Idau-Aisch (der die Ruma stürzte) wandert in Taganet (östlich vom El Hodh).

dass er zum Almamy erwählt wurde (XVIII. Jahrhdt). Die vor den Bambara aus Sego nach Galam geflüchteten Bewohner von Kaarta suchten Hülfe bei Abdulghader, der indess mit ihnen in Krieg gerieth und gleichzeitig Sega (den Häuptling von Bondu) absetzte. Die einheimische Parthei setzte indess Amadi Isata auf den Thron Bondu's, der sich (um Hülfe zu erlangen) zum Vasall Kaarta's erklärte, und (mit Hülfe von Foota Toro) Abdulghader (nach seinem Kriege mit dem Damel von Cayor) besiegte. Da die Fouta-Häuptlinge Amadi von dem Bündniss mit dem heidnischen Kaarta zu trennen suchten, fiel Modiba (König von Kaarta) in Bondu ein und zerstörte die Hauptstadt (1817), während der Almamy Hülfe in Foota Toro suchte. Als Mahammed*) Lebbo (Vater des Ahmedu) in Hamd-Allahi (1821 p. d.) die Fahne des Djihad erhob, verbanden sich die verwandten Fullan in Baghena gegen ihn mit den Arabern. Der Torodo El Hadj Omar (Sohn Seïdau's) aus Aloar hatte sich nach der Pilgerfahrt durch Handel bereichert und zog durch die heidnischen Bambara in Segou (mit den mohamedanischen Soninke, die unter ihnen leben) mit seinen Sclaven nach Fouta-Djallon, von wo er später (mit den herbeigeeilten Taliben oder Jünger und mit Sofa) die umliegenden Länder durchzog (Proselyten machend) und Tamba (Hauptstadt von Diallonka Dougou) eroberte. Nach Besiegung der Massasis in Kaarta**) unterwarfen sich die Bambara. Massina (unter dessen Schutz Segou stand) wurde besiegt, aber der Angriff auf Medina durch den König von Khasson (mit französischer Hülfe) ab-

*) Macina fut fondé (1770 p. d.) par un Peuhl, nommé Ahmadou Amat Labbo, qui, de même que Othman Dan Fodio dans le Haoussa et que El Hadj Omar plus tard, s'était posé en prophète (Mage).

**) Nach Eroberung Kaarta's (unter Mahmady Kandia, der 1843 den Thron bestieg) setzte El Hadj seinen Sclaven Mustaf als Gouverneur in dem neu gegründeten Nioro ein, und der Aufstand der Massassis (1845), um die Herrschaft wieder zu erlangen, wurde unterdrückt. Beim Zuge gegen Timbuctu wurden die Poulh (unter El Hadj) durch die Mauren und Tuareg besiegt. El Hadj herrschte von Bakhna aus über Segou und Kaarta. Die Bewohner Makhana's (von Serracolet-Bakiri bewohnt) flüchteten (bei der Zerstörung durch El Hadj) nach Bakel (1859). Entre autres colonies de Soninkés venant de Ouagadou et comme preuve de la puissance des Soninkês on cite: Kaukan, peuplé de Soninkés et de Somprés Sokolo. Le Diallonkadougou où la famille royale était de Soninkés Sacco, qui peuplent aujourd'hui Yamina Sasandig, Jenné sont aussi colonies de Soninkés (Mage) 1866. A Gaudé, (premier village du pays de Galam) on trouve dejà des Serracolets-Bakiris (famille de guerriers, qui occupe la souveraineté). Der in Koungnel residirende Fürst (Tounka) von Galam wohnte früher in Tuabo (l'ancienne capitale du Goye au bas Galam). Das französische Fort Bakel (neben dem von ackerbauenden Bakiris bewohnten Dorfe Koungnel (Residenz des Tounka von Galam) liegt dem Dorf Guignila (am rechten Ufer des Senegal) gegenüber, von Guihimahas bewohnt, die (obwohl gleichen Stammes) durch ihre Tributpflichtigkeit an die Mauren, gleich diesen, feindlich geworden sind (Raffenel).

geschlagen (1857). Ali, König des eroberten Segou, flüchtete zu Ahmadi Ahmadou, König von Masina, und Beide wurden (1862) besiegt und Timbuctu wurde besetzt, doch erhob sich in Masina ein Aufstand gegen die Eroberer, und es kostete den Franzosen manche Anstrengung, ihre Grenzen unter diesen fortgehenden Unruhen zu sichern. Der (1861) in dem von den Engländern verwüsteten Badibu eine mohamedanische Empörung hervorrufende Foulah Maba unterstützte Macadou, den von den Franzosen aus Cayor vertriebenen König, gegen seinen Sohn (Sambu-Laobé) in Galoum.

Fulah (Pulo oder die Gelben, mit Plur. Fulbe), die (in Kororafe) Abate (Weisse) heissen (mit sechs Kasten), wohnen (mit dem Stammland Fuladu) in den Futa-Ländern (Futa-Djallon mit Timbo, wohin Ibrahim Seuris den Sitz von Fukumba verlegte, als Hauptstadt des Al-Mamy) und, nachdem Sheikh Othman Danfodio (Vater des Sultan Bello) sich gegen den Herrscher von Gober empört (1802), in Haoussa (mit Sakatu als östliche Hauptstadt und Gando als westliche), von Futatoro (mit Toucouleurs und Torodos, die den Mandingo-Dialekt Toronko reden) unter dem Siratik nach Bondu (in dessen Feudalstaat mit dem König als Marabut die Fulah den Mandingo untergeordnet sind) und Futa-Djallon (mit eingeborenen Djalonke der Mandingo-Sprache) vordringend (bis zum Cassamanza, Khasson, Djenne, Timbuctu). Die als Hirten in Sangarari, Ouasselon und Foulou wandernden Fellan haben in Senegambien die Staaten Fouta-Toro (nach Besiegung der Torodos), Fouta-Djallon (nach Besiegung der Djallonkie), Fouta-Bondou, Fouladou (westlich von Djenneh, wo sich der Fellatah Sego-Ahmadou im Kampf mit Bambarras und Touarick festsetzte) gestiftet. Erwähnt finden sich die Fellan südlich und nordwestlich von Sonrhay (bei Ahmed Baba) 1492. Fellan unter Temala bekämpfen die Mandingo am Rio Grande 1534. Fellan huldigen (unter Scheichs) in Bornu (XIII. Jahrhdt.), angesiedelt 1570. Fellan in Baghirmi (XVII. Jahrhdt). Die wandernden Laobes sprechen die Fulah-Sprache. Die Poul oder Foul-Be (Männer der Poul) beherrschen Masina (eine Poul-Bevölkerung mit der Poul-Sprache), Khasso (eine Poul-Bevölkerung, den Khassonke-Dialekt der Mandingo redend, und die Eroberer haben die Sprache der Unterworfenen angenommen), Ninani (eine Poul-Bevölkerung mit Poul-Sprache), Fouladougou (eine Poul-Bevölkerung mit Poul-Sprache), Bondou und Fouta (eine aus Poul und Negern gemischte Bevölkerung der Poul-Sprache), Fouta-Djallon (Poul mit Poul-Sprache, mit Malinke gemischt), Ouasoulou (Poul-Dörfer untermischt mit Bambara und Malinka). Die weidenden Poul wandern in ganz Senegal.

Die Peulh von Massina (am Niger), die ihr Reich bis Timbuctu und jenseits Djenne ausgedehnt haben, führen

Krieg mit den Bambara von Segou und Kaarta, um (durch Bambuk) sich mit den Peulh von Fouta-Djallon*) zu vereinigen. Die Peulhs von Bondu haben ihr Reich bis zum oberen Gambia und bis Woli ausgedehnt, durch die Peulh in Fouta-Toro (am Senegal) von den Joloff vertrieben. Zu Mungo Park's Zeit war der in Bangassi residirende König von Fouladougou**) von Segou abhängig (wie Beledougou). Aujourd'hui le Foulou-dougou n'est habité que par quelques bandits (1863). Die Poulh von dort haben die Weberkunst nach Kita gebracht (s. Mage). Die heidnischen (oder doch atheistischen) Foulh in Foulhadou haben die Sprache der Malinkie angenommen (nach Raffenel). In Manding (in schwer zugänglichen Gebirgsthälern zwischen Bambarra und Fuladu) ist die Regierungsform eine oligarchische Republik, von der Versammlung der Mansa (in jeder Stadt) regiert. Worumbang bildet das Grenzdorf zwischen Manding und Djallonkadu (Park). Die Djallonker haben eine eigene Sprache, obwohl viele Worte dem Mandigoe ähnlich sind (unter verschiedenen Oberhäuptern). Baniseribo ist Hauptstadt von Dantila. Die von Kade bis zum Rio Nuñez wohnenden (und jenseits des Gebirges Koli nackten) Tiapys (mit einer von Mandingo und Peulh verschiedenen Sprache) haben (unter dem König von Kankody) in jedem Dorf neben

---

*) Die Peuls von Djallon folgen dem malekitischen Ritus. Ausser den vom Almamy gebotenen Kriegen (in Djallon) finden Razzia's statt. Die Schmiede (in Djallon) sind Sclaven aus Boure. Der Vater Sadda's (als Almamy von Bondou) eroberte von den Malinkie Bambouks das linke Ufer des Faleme zwischen Sasadig und Farabana-Lahoudi, sowie das rechte Ufer bis Kareh, wo er weidende Peuls von Fouta-Djallon als Grenzwacht gegen die Malinkies ansiedelte. Cacagne (in Fouta-Djallon) wird von den Händlern aus Bondu besucht (Mollien). Die Serracolets, die besonders Eisen schmelzen, siedeln sich (als Fische liebend) gern an Flüssen an (in Futa-Djallon). Timbo (Hauptstadt von Fouta-Djallon) hat das Privilegium, nach Kissin-Kissin, Kissin und Bengala handeln zu dürfen, während Labbeh nach Kakande und Dianfu handelt (Mollien). La Falémé prend sa source au village de Sangala, dans le pays où ont été refoulés les Djallonkés après la conquête du Djallon par les Foulhs (Hecquard). Die (ohne Mischung helleren) Fulah (braunschwarz, weiches und lockiges Haar, dünne Lippen, vortretende Stirn und Nase, feine und elegante Glieder) werden als Foulah-Susu (bei Golberg) oder (gelbliche Susus (von Matthew) mit dicken Lippen und platter Nase beschrieben. Ausser den Griots (in Bäumen begraben bei Mandingo) finden sich die Diavandous (ernsterer Reden) bei den Foulah. In Futa-Djallon haben sich die Fulah mit den eingeborenen Djalonke gemischt. Die Tiapatos (unter den Foulh) stammen aus Mischung mit den Mauren (Raffenel). Die heidnischen Fulan von Ouasselou und Foulou sind den Negern ähnlich (nach Caillié).

**) Le Foulhadan ou Foulhadougou est occupé par les Foulhs idolâtres (au moins indifferent au mahométisme), qui parlent la langue des Malinkiés et ont adopté les moeurs. Ils sont en cela semblables aux Foulhs de Khasson (Raffenel). Le pays de Bambara des Bamana (fraction des Malinkiés) comprend une partie du Kaarta, le Ghiangounté et une partie du Ségo. Les Malinkiés (hommes de Meli au Mali) sont appellés Mandingos.

ihrem Häuptling einen vom Almamy eingesetzten Peulh und fliehen (bei Durchzug der Heere) in Höhlen. — Die von den in's Innere geflüchteten Weissen des Ostens abstammenden Peulh kamen unter dem Stamm Massina (oder Sidrianquais des Almamy) nach Fouta-Djallon, wo sie unter den Eingeborenen (der Dialonke) Proselyten gewannen, und sich zu Herren aufschwangen, die Widerstehenden nach den Bergen von Tenda und an die Küste des Meeres treibend. Die Despotie der Marabuten wurde gebrochen, als der (in vielen Kriegen über die Keffer siegreiche) Häuptling Ibrahim Seuris sich als Almamy proclamirte. Das Reich breitet sich (durch den Islam) am linken Ufer des Gambia und des Casamanza aus. Die (zum Theil nackt gehenden) Bewohner von Tenda (die aus Djallon vertriebenen*) Eingeborenen) verehren Fetische aus Erde oder Holz, und fliehen bei Ankunft der Peulhs (obwohl engen Handel mit den Peulh von Idell unterhaltend). Ces hommes sont d'une taille moyenne et généralement laids, ils ont le nez épaté, les lèvres pendantes et le front très bas. Foucoumba, von wo die Residenz nach Timbo verlegt wurde, ist die heilige Stadt in Futa-Djallon**), wo die Almamy gekrönt werden.

Die zu Tischlern herabgedrückten Laobe geben mit den gleichfalls erniedrigten Stämmen der Malcube (Weber), Gergassabe (Schuster), Wailube (Schneider), Wambaibe (Sänger), Wailube (Bettler) der Fulbe-Gemeinde den Charakter einer Kastenabtheilung, besonders da sie in dem Stammbaum des Pullo-Geschlechts alle auf einen gemeinsamen Vorfahren (Sso) zurückgeführt werden (Barth). Unter der Sonrhay-Dynastie wanderten die Fulbe***) unter dem demüthigen Cha-

---

*) Die (ausgetriebenen) Tiapys wohnen in Koli (neben tributpflichtigen Mandingo). Les habitants de l'Ouasselon ont l'habitude de se faire des incisions à la figure et de se limer les dents (Caillié). Die Tenda feilen die Zähne.

**) Während des Krieges des Almamy mit Bambouk hatten die Bambara von Bourre und Kankan einen Einfall in Fouta-Djallon gemacht. Der Gouverneur von Labe (unter dem Almamy Timbo's in Fonta-Djallon) erhebt Abgaben von Bauves, Koli und Kabou, sowie von den Kaufleuten von Kakandy und Rio-Pungo, wohin die Kaufleute von Labe und Landauman zum Handel kamen. Die (muselmanischen) Mandingoe von Syllacunda (auf dem linken Ufer des Gambia) haben sich an dem rechten Ufer (von den Einfällen der Bambouk bedroht) unter dem Schutz des Almamy von Fouta-Djallon niedergelassen. In Kaman (von Soninkie-Mandingoe bewohnt) treffen die Karavanen aus Kaarta, Bambuck und Hoch-Bondu für Gambia und Sierra Leone zusammen.

***) Nach den Fellani-n-Haussa war Kanta der Dynastienstifter in Kebbi (XVI. Jahrhdt.), der Sclave einer Abtheilung im Lande angesessener Fulbe. Baua, Herrscher von Gober, suchte Othman (als Imam in Doghel bei Wurno) zu unterdrücken (1802), worauf dieser die Glaubensfahne (Djemmaa) erhob, und (obwohl anfangs von den heidnischen Goberaua besiegt) in Ghando (dann in Ssifaoa) ein Reich gründete. Auf seinen Sohn Bello folgte (1832) Atiku,

rakter der Berrorodji in fremde Länder ein (bis zu den Grenzen Adamaua's), und der Stamm der Gabero (unterhalb Garho) hat die Fufulde-Sprache ganz vergessen. Nach den Felata waren alle mohamedanischen Sudaner durch Neuerungen von dem orthodoxen Glauben abgewichen, und deshalb entzündete Danfodio (Sohn des Fodio) oder Zaky den heiligen Krieg. Im Soudan hält man die Felata für Abkömmlinge einer Frau, die im Schlafe von einem Chamäleon befruchtet wurde, während sie selbst von Ammar, Sohn des Yacir (einer der erhabenen Gefährten Mohamed's), abstammen wollen. Indem sich die (von Juden oder Christen aus den Ländern zwischen Nil und Euphrat abstammenden) Towroud oder Torodos (wakrouri redend) in Toro mit den von Omar ben el Kattab (Eroberer Egypten's) zurückgelassenen Arabern mischten, gingen die Fullan hervor. Clapperton hörte von einem Fullan, dass er zu den Wahabiten gehörige Verwandte in Mekka gefunden [Himyariten]. Die Sprache der Fouraoui (in Dar-four) soll der der Foulah gleichen. Danfodio*) sammelte die Foulan in der Provinz Ader oder Tudela und baute in Ghouber eine Stadt, sowie (als dort vertrieben) Sokoto (bei der Rückkehr nach Ader), worauf er (nach Kano) Ghouber eroberte, und dann das übrige Haoussa, Cobbi, Yaourie und einen Theil Nyffe's (bis Bornu und Yarriba). Mohamed Bello folgte seinem Vater Danfodio (1816) in den Provinzen des südlichen und westlichen Haoussa, sein Neffe Mohamed Abdallah im Westen. El Magia (Sohn des Königs von Nyffe) rief (im Thronstreit mit seinem Bruder Ederisi) die Fellan zu Hülfe, die sich des Landes bemächtigten (1825) mit Rabba als Hauptstadt, wo Mallam Dendo (Vetter Bello's) residirte und dem Sultan Osiman (Othman). In Yarriba (mit der Hauptstadt Eya oder Katunga) eindringend, gründeten die Fellan die Stadt Alori, die sich durch entlaufene Sclaven bevölkerte. Die Vornehmen (der Fullan) constituiren den Rath der Kiernos neben dem Almamy (Emir al Moumenim). Die Fullan nennen sich Dhomant (nach Hadj Abubekr). Weiss (Pouti in Malayischen) heisst Foutsi auf Madagascar

---

und dann (1837) Alin (im Reich Sokoto). Die Provinz Kebbi (oder Kabaua) ist zwischen die beiden Reiche Gando und Sokoto getheilt. In Sokoto (Bello's Residenz) sind die Soromaua mit den Imorsharh von Adar vermischt (als Handwerker oder Krämer). In Wadai sind die Fulah zahlreich (nach Mohamed) und (als Zauberer) in Darfur, sowie (nach d'Eichthal) die Felati am weissen Nil (bei Werne) Fulah sein sollen und (bei Brun-Rollet) die Filawi im Osten des weissen Nil (s. Waitz).

*) Die Haare Danfodio's wurden beim Kopfrasiren zur Verehrung gesammelt (wie die Duchaillu's). Nach Verwüstungen in Bornu (XVIII. Jahrhdt.) bauten die Fulbe (1805) Sakatu in Haussa, drangen erobernd in Adamaua (in Jakoba) vor, mit Einfällen in Nyffe (1818), in das Iboland (1850) u. s. w.

(der Phout), Poutiah, Pferd. Djomirao ist Gott (bei den Fullan), Bouddi Stein. Unter den Fullan (malekitischen Ritus) ernennt der Almamy den Häuptling der Provinz und den Marabut für religiöse Angelegenheiten (Tamsir). Diese ernennen die Häuptlinge zweiten Ranges und die Marabuten für die Moscheen (Fodsies), und diese wieder die Häuptlinge und Priester (Tiernos) für die Dörfer. Der Mann erhält bei den Fulah den Ehrentitel Pa (Vater), die Frau Ma (Mutter). Die ehrenvolle Anrede der Susus ist Kammay Foree (alter Mann), die würdigste Tannum foree (alter Grossvater).

Das von Timbo in Futa-Djallon über die Sitze der Solimana's bis nach Musardu (den Sitzen westlicher Mandingo an der Quelle des St. Paul) weiter erstreckte Hochland verlängert sich in jene von weidenden Mohamedanern durchzogene Grassteppe (Serrem) auf der Terrasse des Kong-Gebirges, von der herab ein Druck auf die Ashantie des buschigen Hügellandes ausgeübt wurde, die dann (mit Schiessgewehren versehen) die Küstenstämme überkamen.

Schon früh waren die Ausläufer der Fulah (Fouta) oder Folgier als Fetu an der Goldküste erschienen, und die dadurch angeregten Kriege führten zum Siege der Aquamboer (unter denen Riis die Reste eines älteren Volkes findet) über die Accraer, die nach Klein-Popoe (unter der Foy-Rasse an der Sclavenküste) flüchteten (1680). Nachdem die Akwampu wieder (1733) den Akim erlegen, wurden diese (1741) von den Ashantiern unterworfen.

Auf Osai Tutu, der Denkera eroberte (Coomassie gründend), aber in einem Hinterhalte gegen die Akim fiel, folgte Osai-Apoko, der das Land bis zu den Kong-Bergen unterwarf († 1742). Sein Bruder Osai Akwasi († 1752) kämpfte mit Dahomey, mit dem dessen Neffe Osai Kudjoh († 1781) Frieden schloss. Auf Osai Kwamina folgte Osai Apoko II. (1797) und dann Osai Tutu Kwamina, der (1824) mit den Engländern in Cap Coast Castle (der Fantih wegen) kriegte.

Zum Odschi-Stamm gehören die Ashantie, Fantih, Akim, Akwapim (mit Akrorong), Akwam und die dialektisch verschiedenen Accraer im Ga-Stamm. Das Idiom der Fantih dient als lingua franca.

Das (in Nordwesten die Otyi-Sprache berührende) Ga (Akra) stösst in Nordosten an den (nordöstlich an das Ewe grenzenden) Andanme-Dialekt.

Die auf der andern Seite des Volta liegenden Krepe-Städte gehören nicht mehr zu Ga, sondern zu Akwamu, und ein Theil Ga's liegt wieder mitten im Krepe-Gebiet.

Unter Führung zweier Brüder (Fabule und Kiatambe) kamen die Vey*) (mit einem Dialekt zwischen Mande und

*) Die Vey-berkoma (Foy oder Puy) bilden Reste der Eingeborenen am

Kru) aus dem Binnenlande Mani (das von Mandingo bewohnte Hochplateau) nach der Küste (wo unter den Golah die Dey versprengt leben) bis zum Cap Monte, und ebenso leiten sich die Kru von der Mena- oder Manow-Familie, und ihnen folgten die die (Schuppenfische verehrenden) Karower besiegenden Folgier, die (XVII. Jahrhdt.) ein von Manimassah (König von Manow) abhängiges Reich stifteten, aus dem Florikerri zur Besiegung der Vey am Cap Monte vordrang. Das Reich erstreckte sich über die Bulm (Bulom bei Sierra Leone) und Quoja (der Quaqua-Küste), bis durch die Eroberungen der Sulima zerrüttet, worauf sich die unabhängigen Republiken der Kru oder Grebro bildeten, und auch die Vey eine Selbstständigkeit erlangten, in der Docala Bukara zur Erfindung des Alphabetes geführt wurde, während am St. Paul die Bonsie das Uebergewicht erlangten (in Verbindung mit Musardu des Hochlandes).

Als die Karuer (Karous), die unter dem Fürsten Sokwalla am Rio Junko und Aguado wohnten, in Verwirrung gerathen waren (weil die bisher von ihnen besiegten Folshier oder Folgias in den heiligen See, dessen Schuppenfische nicht gegessen wurden, einen gekochten Fisch mit Schuppen auf Rath eines Jakehma oder Wahrsager geworfen), huldigte ihr König Flonikerri*) dem König der Folshier (Flansire) und wurde mit seiner Tochter Wawalla (Schwester Flonikerri's mit Flansire) vermählt.

Cap Monte. Die aus dem Innern gekommenen Quoja-berkoma grenzen an die Konde-Quoja, sowie an die Gallas, Hondo, Coroas und Folgias.

*) Flonikerri besiegt (in Diensten des Flansire) die Guabe-Monu am Rio Sestos und setzt den Manimasa (der wegen der Vergiftung des Königs Mendimo von den Manu vertrieben war) unter die Gala-Monu ein, erobert (von der Festung Kwolou am Plizoge aus) das Land der Vey-Berkoma am Cabo-Monte und fällt gegen Mimineke (Sohn des Manimasa). Sein Bruder Killimanzo folgt auf Flonikerri, besiegt die Pui-Monou am Cap del Monte und die Quoja-Monou am Fluss Magwilla (Rio Novo), sowie die Quilliga-Monou am Rio Galinhas (Makelbari), in Tombi residirend. Sein unmündiger Sohn Flansire folgt unter Vormundschaft seines Onkels Femmah. Flansire erobert bis Sierra Leone, setzt Quanquagalla als Statthalter bei Sierra Leone ein, Selbuhle am Scherbro, Setre am Hühnerfluss und den durch Dogo-Falma (Minister des Königs von Dogo in Hondo) nach den Bananes-Inseln getriebenen Quanquagalla wieder in Sierra Leone ein, unterdrückt den Aufstand seines Bruders Gamma und besiegt die Gebbe-Monu am Cap Mesurado. Durch die Dogo-Manu nach der Insel Massag (im Fluss Plizogge) getrieben (zu Schiff angegriffen), treibt er die Feinde zurück. Flambure folgte seinem Vater Flansire, als König von Quoja (dem König der Folshier huldigend), geb. 1607 p. d. Mende-Manu, König der Manu (am Rio Junk und Arveredo), dem die Galles (unter dem Fürst Galla-Falli) zinsbar waren, huldigte dem König von Folshia und den Quabes (am Sestos). Das Reich Manu wurde von den Manez oder Monus, die (Ende des XVII. Jahrhdt.) zu den Stämmen von Sierra Leone gehörten und gleicher Nation mit den Giagas (Shagga) oder Gallas sein sollten, gestiftet. Das Reich Berin (am Rio Formoso) erstreckte sich früher bis zum Gambia, zerfiel aber (1482 p. d.) in Empörungen.

Fischverehrung, wie bei den Karovern (Karuer), die sich unter Flonikerri*) den Folgiern unterwerfen mussten, fand sich bei den Sonrhay vor Annahme des Islam (am Niger). Den Karuern war der See heilig, weil in seinem Wasser ihre vom Himmel gefallenen Ahnen aufgenommen waren. Manimassah, Bruder Medino's (Königs von Manow, dem die Folgier unterwürfig waren), eroberte (von der Erbfolge ausgeschlossen und flüchtig) das Land Gala (mit Hülfe der Folgier). — Die Länder Bolm, Zilm, Quilliga und Karrodobu werden von Unterkönigen als Lohnländer besessen und

*) Flonikerri (der Karower) besiegte (am Cap Monte) die Vey Monow (Leute von Vey Berkoma) von der Stadt Tombi. Nach Besiegung der Puy Mono und Quoja Mono zog Zillimanko (Bruder des gegen die Galaer gefallenen Flonikerri) gegen die Quilliga Monow (am Rio Gallinhas oder Maqualbari), und sein Nachfolger Flansire dehnte seine Eroberungen bis Sierra Leone aus (Selbore am Flusse das Palmas (Sherbro) und Sitte am Rio Galinhas als Statthalter einsetzend). Als der in Sierra Leone eingesetzte Statthalter Quandaqualla von Dogo Falma (vom König von Dogo oder Hondo abhängig) vertrieben war, kam Flansire zu Hülfe und eroberte die Stadt Falmaha. Das Land zwischen Sierra Leone und Fluss Sestro theilt sich in Bulm (am Sherbro), Silm, Quilliga, Quoja, Hondo, Galas, Karadabo, Galivey, Folgias, Quabe u. s. w. Die Vey Berkoma oder Halbländer (vi oder halb) sind am Cap Monte übrig. Das Land hineinwärts von Wahkongo oder Cap Monte heisst Quoja, von Vey-Berkoma und Quoja-Berkoma bewohnt (unter Herrschaft der Folgias) 1748. Quoja Berkoma wird durch das Cap Mesurado von der Landschaft Gebbe getrennt (nach Dapper). Der König von Bulm-Berre huldigt dem Dondagh oder König der (den Handel vermittelnden) Quojas (in Quojas-Berkoma), und dieser dem König von Folgia. Vor der Eroberung durch die Foljas wurde der Fluss Mavah (nördlich vom Cap Monte oder Wash Ringo) durch die Puy-Mono bewohnt, deren König Flamburre im Jeg Wonga residirte. Im Lande Quoja wurden die Vey-Berkoma früher am Mavah-Flusse (Cap Monte) und Quoja Berkoma von den Karowern unterworfen. Quoja-Berkoma (Land der Quoja) beginnt am Rio Novo oder Magwibba bis zum Paulsfluss, an der Grenze des Landes Gebbe (Dapper). Die Vey in Teybercoma (am Cap Monte) waren durch die Kriege mit den Karuern und Folgiern fast vernichtet, ebenso wie die Puy oder Puy-monou (1671), die durch die Karuer vom Fluss Mavah (mit dem das Land Tomvey durchfliessenden Plizoge mündend) vertrieben wurden. Die (an die Conde-Quojas oder hohen Quojas grenzenden) Hondo (die Dogo einschliessend) trieben die Galavey nach der Quelle des Mavahflusses. Die Galas an den Grenzen von Hondo und Manoe sind dem König der Manovey unterwürfig. An den am Cap Mesurado südlich mündenden Flüssen (Rio Iunk und Arueredo) liegen die Länder Folgia (mit den Karu-monu in der Provinz Karu, von der das Königreich Quoja als Lehn abhängig ist) und das Königreich Mann oder Monoe. Wie die Quojer unter den Folgiern (und den von diesen unterworfenen Karuern) stehen, so die Folgier unter den Manuern (Mendu-Mann). Flambure IV., Dondag oder König von Quoja (-Berkoma), der Enkel Bockwalla's (des von den Folgiern besiegten Karuer-Königs), hatte das Land der Vey (und Puy) erobert. Die Fürsten von Bolm und Hondo huldigen den Quojas und diese den Folgiern, die den Mendi-Manou Tribut schicken. Unter dem Namen der Folgier scheinen die Fulah bis zur Zahnküste vorgedrungen zu sein (Ritter). Die Elfenbeinküste (der Quaqna) enthält die Orte Gena oder Growa, Tabo, Klein-Tabo, Gross-Drewin, Botra, Vorgebirge La Hou, Apollonia, Vallol (1748). Das Land Adow liegt zwischen Korbilattow und Rio de Sweiro da Costa. Die Könige oder Taba (Taba Seyle oder Fabo Seyle) herrschen unumschränkt an der Pfefferküste.

stehen unter dem Könige von Quoja oder Cabo Monte, dessen Vorfahren, die aus dem Geschlecht oder Lande Karu*), einer folgischen Landschaft, entsprossen waren, diese Länder mit Hülfe der Folgier erobert (Dapper). Das (nördlich an die Mandingo- und Limba-Länder, südlich an Bullom und Kuranko grenzende) Land der Timmanih ist in vier Bezirke (unter Häuptlingen) getheilt. Der am Flusse Scarcies liegende Theilkreis der Timmanih ist unter dem Einfluss der mohamedanischen Susus (Mandingo genannt), zu denen die Vornehmsten in der Hauptstadt Kambia gehören. Bei den Timmanis herrscht der Purrah-Orden, wie bei den Susu oder Semo.**)

Solimaes bewohnen das Hochland des Innern (an der Quelle des Rokelle). Der König Gesma Fondo (1690 p. d.) erlaubte die Niederlassung der Foulah in Fouta-Djallon (oder Jallonkadou). Der König eröffnet den Ackerbau (in der Hauptstadt Falaba). Die Susus besetzten das Land der vertriebenen Bagoes (an der Quelle des Pongas), durch Semo-Orden (mit heiliger Sprache) regiert. Die Timmanis (unter dem Purrah-Bunde) besetzten das Land der vertriebenen Bullom (bei Sierra Leone). Während das Susu***) (und mit

---

*) Die Kru der Mena-Familie wanderten als Claho aus dem Innern nach der Küste. Monu heisst Volk und Berkoma Land an der Küste zwischen Sierra Leone und Sestro (Bulm, Silm, Quilliga, Quoja, Hondo, Galas, Karadubo, Galivey, Folgias, Quabe u. s. w.). Die Folgias sind dem Kaiser von Manow oder Manve unterthänig, wie die Quojaer ihnen (Tribut in Quaqua-Zengen zahlend). Die Folgias sowohl, wie die Bulm und Silm heissen Unterthanen des Kaisers Mendi (Herren) und die Quojaer Mendi Monow (Volk des Herrn). Die früher dem König der Folgias unterwürfigen Quabi Manower sind dem Kaiser von Manow unterthänig. Die Sprache der Folgianer (neben den Dialekten Tim, Hondo, Mendo, Gala und Gebbe) heisst Mendisko oder Herrensprache [Mande]. The Golah-people inhabit both sides of St. Pauls river, back of Monrovia (seit 1822). The huts of the Deys (related to the Kruhs and Banahs) are circular huts, built of poles, set upright (about the mouth of St. Pauls river) near the Pessies (s. Bowen). The dependant village of Vonzwaw (of the Dey) is called half-town [Vey].

**) Les Landouma (payant tribut à l'Almamy de Fouta-Djallon) sont idolâtres et adorent un personnage mysterieux, connu sous le nom de Simo, qui doit (en certaines circonstances) apparaître dans des bois sacrés, qu'il hante ordinairement (Lambert).

***) Die Fulhas Susus oder Susus (an den nördlichen Ufern des Mesurado) finden sich auch in der Gebirgskette der Sierra Leone, an den Ufern des Scherbro, Rio Sestos, an dem Cap Monte und Palmas (Golberry). Die Susu (unter den Mandingoe) erkannten (nach Durand) die Obergewalt des Königs der Foolh an. Die Bagoes sind verlaufene Susies und Mandingosclaven (Bergk). Jallonkadoo or (after the immigration of the Foulahs with the permission of the Sooliman) Foutah Jallon signifies the country of the people, who drink Jallon (strong liquor). Den Bund brechend, ermordeten die Sulimas (1764) die Foulah in Soolimana und begannen Krieg mit Foutah Jallon. Die Heiden Logos oder Lokos (unter den Timmanees) vereinigten sich durch Alie Karlie, um Brimah Kenkoure (den Mandingoe-Häuptling von Malacoure), der mit den eingedrungenen Mohamedanern nach der Obergewalt

ihm das Solimana) zur Mandingo-Familie gehört, ist die Sprache der Timmanis (nach Koelle) verschieden.

In dem zu Kooranko gehörigen Soolima-Land (als fruchtbarer Hügelboden am Konkodoogore an den Vorbergen der Nigerquelle Kissi's) wurde die Hauptstadt Falaba (1768) durch Tahabaeere erbaut (neben Sangouia, Semba, Mousaiah und Konkodoogoro). Die (unter Ba Demba) Falaba (1805) angreifenden Foolah wurden zurückgeschlagen.

Auf dem Feldzuge führt der Führer den Titel Kelle-Mansa (Kriegs-Minister). Der König der Soolima zieht bei seinen Kriegen Hülfstruppen von den kriegerischen Stämmen der Sangara (am Niger). Die (in Kaarta) für Beschneidung vereinigten Genossenschaften der Knaben und Mädchen heissen Solimana (Raffenel), wie Raubgenossenschaften Aleman bei Kirgisen. In Solima (mit der Hauptstadt Falaba) wird die Soso-Sprache (wie Kisikise und Bulom) gesprochen (zur Mandenga-Gruppe gehörig, wie das Bambara). Kaarta heisst Sounsana bei den Bambara. Unter Geema Fondo (erster König der Solima) wurde mit Kissi und Limba gekriegt, um Mandingo und Susu mit Sclaven zu versehen (1690). Unter seinem Sohn Mansong Dansa (1700 p. d.) erhielten vom Norden (für Ausbreitung des Islam) herbeiziehende Foula Erlaubniss sich in Jallonkadoo oder Rauschtrank (Jallon) Mann (Ka) Land (Doo) niederzulassen (als in Foutah Jallon), wo (auf Mahomoodoo Saidi folgend) Musah Ba zum Alimammee erhoben wurde und die Bewohner zum Islam bekehrte. Yeena Yella (Sohn Dansa's) stand als König der Soolima im Bund mit Alifa Ba, König der Foulah (1730). Sein Nachfolger Yella Dansa (1750) unterstützte die Foulah auf siegreichen Kriegen gegen Sangara (und Farrabana). Sein Nachfolger Tahabaeere unterstützte (ohne Erfolg) die Foulah gegen ihre abgefallenen Sclaven, die, aus Foutah Jallon nach Foutah Boundoo geflüchtet, die Stadt Koondeah gebaut hatten (1756). Sowa (Häuptling in Kooranko), der vom Islam abfiel, wurde durch die Foulah unterworfen. Die Soolima (unter Tahabaeere) führten Kriege (1768) gegen Kissi und (mit Hülfe der Foulah) gegen Konta Brimah, Häuptling von Wassula (1762). Da die Foulah eine Oberherrlichkeit über die Soolimo in Anspruch nahmen und viele der Häupter verrätherisch tödteten, verbanden sich die Soolima mit Konta-Brimah und zerstörten Timbo (Hauptstadt von Fouta-Jallon) 1864. Nach einem Kriege mit Limba (und Zerstörung der Stadt Bambuk)

---

strebte, zu vertreiben (Laing). Ba Kobolo herrschte in Macabele (unter den Timmanies am Rokelle) durch die Leitung der Mandingoe (Tikade Moodo und Fatima Brimah). Der von Ba-Simera beherrschte Theil des Timmanee-Landes besass die Hegemonie über die übrigen Staaten. Die Webekunst ist von Kooranko (östlich von Sierra Leone) bei den Timmanee eingeführt.

wurde Falaba von den Solima erbaut (1768). Die Foulah, nach Eroberung Falaba's, wurden zurückgetrieben (1776). Die Fulah siegten in der Schlacht bei Herico (1778), und auf den gefallenen Tahabaeere folgte sein Bruder Dinka, der mit Kooranko kriegte und die (1795) Falaba angreifenden Foulah zurückwarf. Auf Dinka folgte (1800) Assana Yeera, unter dem der General Yarradee die (unter Ba Demba) Falaba angreifenden Foulah zurückwarf (1805). Die Sangooiah angreifenden Foulah wurden zurückgetrieben (1820). Kriege der Solima mit Kooranko in Limba. Yarradee unterstützte Alimammee Amara (Häuptling der Mandingo's an der Küste) gegen den aufständischen Häuptling Sannassee von Malageea. Nach den Sulimanas wurde Timbo (1700 p. d.) von den Foulahs*) von Foutajallo (den rothen Peulhs, als verschieden von den schwarzen Peulhs am Senegal) besetzt.

Der Mandingo-Krieger Amari-Sonko, der (XVII. Jahrhdt. p. d.) den Gambia herabzog (von Marabuten begleitet), entriss dem Könige von Salum die Staaten von Barra, Kollar und Badibu, die ihm von den Joloffen abgetreten werden mussten. Bei der Theilung des Reiches in fünf Zweige wurde der älteste Sohn in Barra eingesetzt, und die Aeltesten jedes Zweiges erben nacheinander die königliche Würde (Golberry) [Galam, Mikronesien]. Ali-Sonko, König von Barra, residirte in Albreda (1784). Aus dem Lande Manding (zwischen der Quelle des Gambia und der Stadt Kong an dem Mondgebirge) kamen die (Bambouk erobernden) Mandingo, die Niederlassungen am linken Ufer des Gambia und am rechten Ufer die Staaten von Barra, Kollar, Badibu, Ober- und Nieder-Yani gründeten.

Der abwechselnd aus zwei Familien (in Diapina**) und

---

*) Before their rupture [with the Foulahs, the Soolima dressed as Mahomedans, but since that occurrence, it has been the fashion to appear as different to their enemies as possible, in dress as well as in religion (Laing). Yarradee, Feldherr des Assana Yerra (Königs der Soolima) besiegte die (unter Ba Demba) Falaba belagernden Foolah, die beim Alkoran die Zerstörung der Stadt (nach den Jellies) geschworen (Laing). Die Soolima-Stadt Sangooiah liegt auf der Grenze von Foutah-Djallon und wurde (1820) von den Foulah unter Alimammie Abdulkhadur belagert. Timbo liegt nordwestlich von Falaba, Hauptstadt der Soolima. Der König von Soolima führte Krieg mit Kissi (an den Quellen des Niger), Sclaven nach Sangara verhandelnd. Der König der Soolima, der in Labi in Fouta-Djallon (mit dem Alimammee Abdhulkhadur durch den Priester Salem Gherladoo) erzogen wurde, übte im Geheim die mohamedanischen Riten, und obwohl er dem Volk gegenüber die Grisgris hochhielt, war er doch den Jellies abgeneigt, deren kriegerische Gesänge dagegen seinen Bruder (den General Yarradee) feierten (Laing). Die Soolima führen Krieg mit Limba (für Palmöl).

**) König Manadi-Sonko residirte (1851) in Badoumar und der Thronfolger in Diapina. Der König von Niannianbeta hat sich von Yani unabhängig gemacht. Albreda liegt im Mandingo-Königreich Bar, östlich durch Badibu begrenzt, worauf Sandially folgt, und dann das Königreich Barsally,

Badoumar) gewählte König der Soninke-Mandingo in Diagara (am linken Ufer des Gambia) unterhält eine aus Gefangenen gebildete Leibwache, die sich das Nöthige gewaltsam aneignen (und einen Marabuten für seine Gris-gris). Ausserdem finden sich Serracolet, die beim Pflanzen und der Ernte der Arachis in's Land kommen, und Dörfer der Peulh, die aus Furcht vor Fouta-Djallon geschont werden (Hecquard). Die Bewohner Gambias zerfallen (nach Hecquard) in Mandingo (Saussaie oder Sonninke) mit einigen Mohamedanern, Peulh oder Foulah und Yola oder Floup (Aiamat). Bei den Guelware in Cabou werden die Züge*) der Yoloff und in Saloum eine Familie der Guelwaren ange-

---

früher durch einen Yoloff-Häuptling regiert (dann an Saloum tributpflichtig). Zwischen den Soninki-Mandingo in Yanni wohnen Peulh zerstreut. Herico-Torode (in Fouta-Djallon) war von einem Torodos (aus Foutatou) gegründet. Sarah, König der Landouman, liess (1841) alle Peulh in seinem Lande ermorden. Les Mandingues, que l'on appelle Sonniqués sont les premiers possesseurs du pays (de la Sénégambie méridionale), nommant les Mahometans (qui sont venus s'établir peu à peu et isolément auprès d'eux) Maures (et leurs demeures Mauracunda). C'est en proportion du nombre de Fouls établis sur son territoire, que le chef d'un village mandingue doit la force, le pouvoir, la richesse, la considération dont il jouit. Ils aiment même à devenir nécessaires, ils s'échappent et vont demeurer ailleurs, quand on ne leur demande plus rien et qu'ils pensent que le chef Mandingue n'a plus besoin d'eux. Les chefs des villages du Cabou, qui possédent un grand nombre de Foulacundas se font donner chaque jour des boeufs par les Fouls (s. Bocandé). Die Mauren in Pakao haben sich von den Sonniqué unabhängig gemacht (aidés des Fouta Fouls ou Foutas Jalons), le chef du Pakao (devenu maure) résidant à Dasilami. Ebenso die Mauren von Souna und Balmadou, aber Canjenou ist noch unter der Herrschaft der Sonninke verblieben. Cependant les Maures commencent à s'appercevoir que les Foutas veulent commander en maître. Ober-Yani wird von einem König der Joloff, Nieder-Yani von einem König der Mandingo beherrscht (Bergk).

*) The appearance of the Mandingo is engaging, their features are regular and open, their persons well formed and comely (Laing). Die (einen Dialekt der Mandingo redenden) Kooranko stehen an äusserer Erscheinung zurück und gleichen (obwohl mit einem Anflug des Islam) in ihren heidnischen Gebräuchen den Timmanees. The Mandingo (repeating the Mahomedan prayers) draw omens from the phases of the moon, wearing greegrees and saphies (prayers written by Maraboots and cased in stained leather), as antidotes to evil. Les Malinkiés de Kaour (en Bambouk) sont moins désagréable, que les Malinkiés de la Gambie. Sans doute, leur physionomie est dure, leurs formes sont grossières et anguleuses, leur face est large, aux pommettes saillantes, leur couleur d'un noir terreux, leurs lèvres épaisses et développées en largeur d'un façon extraordinaire, cependant au milieu de ces traits (farouches et même cruels) ressort un caractère, qui n'est pas l'intelligence, qui n'est pas la distinction, comme chez les Foulahs, qui n'est pas non plus la placidité, et qui pourtant retient le regard (Raffenel). Die Gesichtszüge der (grossen) Mandingo (in Barra) sind feiner, als die der anderen Neger, und ihr Gesicht ist länger (Golberry). Die Jahresrechnung der Mandingo wird mit Knoten geführt. Le peuple (des Poules ou Foulque) est cuivré presque rouge, mais les enfans de cette nation qui viennent au Sénégal et y passent plusieurs années, deviennent beaucoup plus noirs (Saugnier). The complexion of the population (of Nefta) is dark from its alliance with Negress slaves (Richardson).

troffen. Neben den (Fouta-Djallon tributpflichtigen) Mandingoe finden sich Tiapy (als Eingeborene) in Koli. Die Mandingo der Küste sind (Anfang des XVIII. Jahrhdt. p. d.) von dem goldreichen Lande Manding (bei Sego) hergewandert (bis zum Cap Mesurado handelnd), indem sie sich zuerst am Gambia niederliessen (s. Laing). Die nach dem Susu-Lande (mit Fouricaria als Hauptstadt) kommenden Mandingo bekehrten die Einwohner und setzten den in Foutah-Djallon erzogenen Amarah*) (im Einverständniss mit den Foulah) auf den Thron. Die Kaufleute in Katsena sind meist Wangaraua**) (östliche Mandingo). Zu dem Stamm der Wakore oder Wangaraua gehören (neben den Ssissilbe) die Ssussu und die Manding (Mellinke). Die Mandingo von Woolli, in Marabuten und (trunkene) Krieger oder (atheistische) Soninki zerfallend, heissen Saussayes [Susu]. Die Mandingo von Bambuk heissen Malinki. Die Serracole in Kamera gehören zu den Soninki (Mage). Die Diallonke***) sprechen einen Dialekt der Malinki (Mage). Die Mandingo†)

---

*) Amara führte Krieg mit der 1756 von Sclaven gegründeten Stadt Kondeeah, die von den Foulah abgefallen war. Amara wurde durch die Soolima gegen den aufständischen Häuptling Sannassee unterstützt (1821). Die am Gambia erobernden Mandingoe besetzten die (zu Salum gehörigen) Staaten Barra, Kolar, Badibu. Neben dem Könige von Salum (in Cahala) regieren die Minister (Alkier) und der Feldherr oder Farba (s. Repentigny).

**) Die Dhiuli oder Wangara (Mandingo oder Wakore) gründeten das Reich Melle (der Mallinke), und später das der Bambara (Bamanaos) am Niger (Dhiuliba). Die Mandingo von Woolli heissen (bei Serracolet und Foulah) Saussayes. In Soutouko wohnen Mandingoe-Marabuten, in Sareboya Foulah von Djallon, in Boiacounda Mandingo. Die englische Factorei Fattatenda (am Gambia) heisst Fattateguinda bei den Serracolet.

***) Die Dhialonke und Malinke sind (im Süden von Segu) meistens Segu tributpflichtig. Das Land Mande (bei Sego) gilt als Stammsitz der Mandingo (bei Laing). Die Fulau von Khasson haben die Mandingo-Sprache angenommen (nach Mollien). Le Damel (roi des Jolof) réside à Cahiers (le peuple est le plus brave et a toujours l'avantage contre ses voisins à cause des connaissance, militaires, qu'il doit aux Français). Ensuite sont les Wals et les Brocs, peuples puissans autrefois, mais qui maintenant presque sauvages sont attaqués soit par les négres, soit par les Maures (Sanguier). The region denominated Mandingas is divided into 4 gouvernements of the rulers, called Farim, as Farim Cabo (near the Gambia), Farim braço (from Bafeta to Geba), Farim-Coculim (near the Nallus country), Farim-Landima (at the source of the Rio Grande) under the king Mandimansa (s. Valdez). The superior of the Bixirins (missionaries) is called Ale-mame. Nach Barros schickte Johann III. eine Gesandtschaft an den Temala (König der Foulah), der mit dem Mansa (König der Mandingo) kriegte. In das Land Fouta fand (1534) ein Einfall statt.

†) Mandingoes (am Südufer des Gambia) und Susus (des Innern) bewohnten Kayeye (mit Bushreen Dörfern) unter dem (von Jallikeas umgebenen) König von Katoba (mit heidnischen Soninkie neben Foulah-Lager). Kaba (on the river Dseliba) is capital of the Mandé-country, bordering in the east on Bambaran, in the west on Dsoma, in the south on Dsumanana, in the north on Bure (Kölle) mit Dialekten des Kabunga in Kahu (südlich vom Gambia) und des Torouka (mit Bambarandu). The Soso is spoken in So-

von Woolli zerfallen in die Marabuten und in die (herrschenden) Krieger oder Soninke, die einen Stolz darein setzen, die mohamedanischen Vorschriften zu verachten und von den Marabuten zu erpressen [Kshatrya], sowie von den ackerbauenden oder weidenden Foulah, die sich am Gambia niederlassen. Die Regierung ist eine erbliche Monarchie, wogegen sich im Lande Kantora kleine Republiken finden. Die Peuls aus Fouta-Djallon machen jährliche Einfälle auf die Eingeborenen und die im Lande befindlichen Peuls (s. Raffenel). Die Bambuk*) bewohnenden Mandingoes heissen (bei Serracolet und Foulah) Malinke, in kleinen Republiken lebend, von denen einige (im Osten) im Bündniss mit Bambara sind. Im Westen übt über einige der Almamy von Bondu die Oberhoheit aus. In Folge innerer Unruhen hat sich Kantora unter den Schutz Fouta-Djallon's gestellt. Die Häuptlinge**) von Kantora haben meistens Leute aus Diavora (Provinz Bondus) im Solde als Truppen, und diese gehorchen im

---

lima (with the capital Falaba) and in Kisekise (with the capital Furodugu). Le roi des négres Walons (avec le village de Brac) était assassiné par les Maures d'Halicory, roi des Bracnars (Saugnier) 1785. Jenseits Podor beginnt das den Poulen gehörige Land am Senegal. Le père du roi (de Galam) avait été laptot au Sénégal. Il était né libre chez la nation Serracolet (Saugnier). Die Sprache von Bambarra war (nach Park) ein verderbtes Mandingo. In Khasson (mit Serracoles in Diakalinn) wird ein verderbtes Malinkie gesprochen (Raffenel).

*) Le front des Mandingues (de Bambouks) est moins proeminent (que celui des Foulah), plus large et plus fuyant (s. Raffenel). Bambuk, von Mandingo bewohnt (die, obwohl Mohamedaner, sich berauschen), wird (den Einfällen der Poulen von Bondu und der Bambaras ausgesetzt) von Mauren und Serracolot's, sowie von den Mandingo des Gambia für den Goldhandel besucht. Kayaye (unter dem König von Katoba) am Gambia ist durch Mandingoes (vom Südufer) und durch Sousous (aus dem Innern) bewohnt (Gray). Von den umliegenden Dörfern (nach der Hauptstadt zu) ist eins inhabited by Mahomedan priests (bushreens). Der König war umgeben von singing people (Jallikeas). The inhabitants of Samee (near Tandicunda, inhabited by Bushreen) are Sonikeas or Pagans (with a Foola encampment near it) in Katoba. Sadoo Madina (inhabited by Jomkeys) is subject to Katoba (near Jambaroo, an independent province of Joloff Wooli). The inhabitants of Madina (capital of Woolli) are Sonikeas (Gray) near the bushree-town. Barra Cunda is surrounded by a thorny fence (the followers of Mahomet not engaging in war). The King (Mansa) of Woolli resides in Medina. Amara, der Alimamee oder König der Mandingo (in Fodi Boukaria oder Fouricaria), wurde durch die Solimana gegen den aufständischen Mandingo-Häuptling Sannassee (in Malageea) unterstützt (1821).

**) Le roi de Bakar est fils d'un marabout, qui épousa une Guelware, dans ce pays (ainsi que dans le Ponrada et le Kangaye), la royauté, de même que la noblesse, se transmet par les femmes. Die weidenden Peulh von Mana wurden durch die Peulh von Fouta-Djallon und durch die Saussaie (Soninkie) geplündert. Die musulmanischen Mandingo in Kade sind an Fouta-Djallon tributpflichtig. Le Toumané se divise en plusieurs fraction de territoire, qui forment une espèce de conféderation. Les moeurs sont celles des Mandingues Sonninquais Chaque chef réside dans un tata. In Serrugia (aus Bondu besucht) wohnt der Gouverneur des Almamy von Fouta-Djallon.

Kriegsfalle dem vom Almamy von Bondu eingesetzten Gouverneur. Die mit den (musulmanischen) Mandingo gemischten Peulh haben (mit Ausnahme einiger Vornehmen) den Negertypus angenommen (Hecquard). Neben den Marabuten haben sich in Diannah (Sitz des Almamy) Serracolet (aus Gallam) und Peulh niedergelassen (im Land der Mandingo), während der Peulh-Häuptling Bakary in Kolibentan (Südufer des Casamanza) wohnt, eingesetzt als Grenzhäuptling gegen die Soninkie von Brassou, die der Almamy von Fouta-Djallon mit Hülfe der mohamedanischen Mandingo bekämpft hatte. Die Balantess*) schicken Angeklagte zu den Soninke in Brassou für den Gerichtstrank (s. Hecquard). Das Land Bambouk**) wird in drei von Siratik (durch die Mangindo betitelten Fürsten) beherrschte Königreiche getheilt, Niacalel-Farbana, Samarina-Macan und Nambia-Moussa (1789). Die Könige lassen die Angelegenheiten in den Bentaba genannten Versammlungen entscheiden. Chaque village a son chef particulier (Farin).

Dentilia (am Faleme) ist von heidnischen Mandingo bewohnt. Die heidnischen Bewohner Tenda's (von Poul und Mandingo zurückgedrängt) feilen die Zähne. Die Djalonke von Tenda Niebel zahlen dem Häuptling von Bandeia Tribut. Die Tiapys wohnen am Rio Grande. Von den Felup (Aiamat) haben die Kaiamutes die (früher am linken Ufer des Gambia

*) Le territoire du Souna (an das Land der Balanten grenzend) était autrefois (comme le Balmadou et le Pakao) habité par les Mandingues souniuquais, qui en furent chassés par des Mandingues musulmans (mit Hülfe des Almamy von Fouta-Djallon) in befestigten Dörfern Die Krieger der Mandingoe kamen von Fouta, Bondnck und Bambouk. Chaque village forme une espèce de république, gouvernée par un Almamy, chef de Religion, et par un Alcati, chargé de rendre la justice (Hecquard). Die Peulhs in Soubonndou-Diagara waren von Fouta-Toro gekommen.

**) Les Mandingues du Bambouk professent la réligion Mahométane (sachant le nom de Mahomet), mais ils ne souffreut, parmi eux, aucuns marabouts. Nachdem die Mandingo (unter Abba Manko) Bambuk erobert (IX. Jahrhdt. p. d.), galt der Siratik von Bambuk als der Höchste von den drei Monarchien (Satadu und Kondu). Die heidnischen Mandingoes (von Bambouk) oder Malinkes leben in kleinen Republiken. Die Mandingo unter Amari-Sonko zogen zur Mündung des Gambia (XVI. Jahrhdt. p. d.). Thomané-Niacatel, König von Farbana (in Bambouk), baute (mit Hülfe der Franzosen in Galam) Festungen gegen die Einfälle aus Khasson. Les noirs accourent de toutes parts (pour fouiller les mines de Bambouk), il y vient même des habitans de Sambagueslaye et du Bourbayoattoff (Coste). Die in Bambouk handelnden Mauren besuchen besonders die Minen von Nambia (auch die Bondou handeln). Vor den Einfällen der Khasson handelten die Bambouker nach Galam. Beim Einfall der Khasson fliehen die Bambouk nach dem Fels Tambaoura. Die Bambouk unterscheiden als Stände die Lederarbeiter (die auch die Grisgris verfertigen) und die Schmiede. Les Mandingues de Bambouk ont la captivité en horrenr, und die Könige haben kein Recht Sclaven zu machen, so dass es deren nicht giebt, ausser den von Guyangar-Kaufleuten aus Bambara gekauften (s. Coste).

wohnenden) Banyun vom rechten Ufer des Casamanza verdrängt (Arm und Schenkel mit Lederschnüren umbindend). Die Balantes wohnen zwischen linkem Ufer des Casamanza und Geba, die Najas wohnen am linken Ufer des Domingo (im Innern), die Papel wohnen zwischen linkem Ufer des Domingo und Geba (an der Küste) und früher auf den Inseln Bissago (China-Pyramiden verehrend). Die Bissagoes wurden von den Biafaren vertrieben. Die früher in den Ländern am Rio Pongas bis zum Nuñez herrschenden Bagoes (Nachbarn der Nalus) wurden von den Susus, die Bullom von den Timmanies (den heidnischen Korankas unter den Mandingo verwandt) vertrieben (s. Winterbottom) bei der kriegerischen Einwanderung aus dem Innern. Das Reich Bullom lag nördlich, das Reich Bouré südlich vom Sierra Leone-Fluss. Die Bisagos der (von Bijager oder Jago Jager bewohnten) Bisagos-Inseln besiegten die (sie vertreibenden) Biafaren und Biguba (1607 p. d.). Die Kumbasser hatten (1515 p. d.) die Kapes besiegt. Die von Le Brue (1699 p. d.) am Süd-Ufer des Gambia gefundenen Banjong wurden durch die Felup (Banjar) vom rechten Ufer des Casamanza nach dem linken getrieben.

Die Kumbas Manez, die aus dem Innern her die Kapez bei Sierra Leone mit Krieg überzogen, stammten (wie diese) von den Galas Monou, dem bei Cap Monte residirenden König der Quoja unterwürfig (1678). Am Flusse Mitomba herrschen die Könige von Burre und von Bulm in Bulombel oder Sierra Leone (1667). Der König von Borea (neben dem König Boluhme) residirte an der äussersten Vertiefung der Bay von Sierra Leone (1607).

Die Felup (zwischen Casamanza und Wintam) haben den oberen Theil der Arme an der Handwurzel, den oberen Theil der Sckenkel und oberhalb der Kniee den oberen und unteren Theil der Füsse mit Leder-Schnüren fest zusammengezogen, so dass die zwischengeschnürten Körpertheile weit dicker sind, als im natürlichen Zustand (s. Golberry) [Caraiben], Gesicht und Leib mit Narben und Zeichnungen eingegraben. Das wollige und krause Haar der (kleinen und dicken, aber untersetzten) Felup*) (düster und schweigsam) wird von ihnen (weil länger, als bei anderen Negern) auf dem Kopf über der Stirn in einem Busch zusammen gebunden. Die Gesichtszüge sind fein (den Schwarzen in Indien ähnlicher, als den Negern). Die Haut fühlt sich grob an, von dunkelschwarzer Farbe (Golberry). Bei den Felup (am Do-

*) The countenances of the Felupes, Banhuns, Cassangas (speaking the same language as the wild Arriatas of Jambarem) resemble (in some degree) that of Europaeans, without the flat noses and their lips of the aboriginal negroes south of the Equator (Valdez).

mingo-Fluss oder Farim) wird Mord und Zauberei durch Güter-Confiscation mit ewiger Verbannung gestraft (andere Verbrechen durch Busszahlung). In jedem Dorfe residirt der Häuptling oder König (in den Palavern präsidirend), der ein freies Feld zum Bebauen (durch erbliche Leibtrabanten, die die Confiscationen einziehen) und Abgaben der Fremden erhält. Im Hause des Jambacozes (bei Banhun und Cassangas) wird die Balafao (Trommel) gehalten, um durch ihr Schlagen (nach dem Ton derselben) Nachrichten von Dorf zu Dorf mitzutheilen. Die Kriegsberathungen werden im Geheimen gehalten (damit der König nichts davon erfährt) und stellen den „Tapfern" an die Spitze. In der Nähe von Bissao findet sich unter heiligen Bäumen der hauptsächlichste Xina oder Papeis, der beim Jahresfest*) für Orakel (für Ackerbau und sonstige Angelegenheiten) besucht wird.

Die Quaqua schwören Freundschaft, indem sie Wasser in die Augen träufeln. Die Papel, bei denen die unverheiratheten Leute in einem Hause beisammen wohnen (wie vielfach in Ost-Asien, in Neu-Guinea u. s. w.), trinken bei Friedensschluss das Blut eines Opferthieres, dem die Beine gebrochen sind. Die Bagnun und Papel beschneiden, die Feluper (keeping the fifth day as sabbath) und Bissager machen Einschnitte in die Vorhaut. Bei den (auf europäischen Schiffen

*) Das Hauptfest wird um Neujahr gefeiert (erster Vollmond im November). In the Xina a stick is stuck into the ground on the top of which is placed on a sea shell, into which the king (or chief deputed by him) pours a libation of palmwine (offering a goat) among the Cassangos and their neighbours (to deprecate impending evil. The Jambacozes pretend to have a familiar with whom they conserve, and who inhabits a very dark room (invisible to all, save themselves). Durch ihn citiren sie abgeschiedene Seelen, um in der durch den Hiran (bösen Geist) veranlassten Krankheit Rath zu geben. Nach Geburt eines Kindes wird die Mutter drei Jahre vom Ehemann getrennt, der in der Zwischenzeit sich eine andere Frau beilegt. Die (Burames, Balantes, Banhames, Biaffares, Nallus) durch Räubereien beunruhigenden Bijagoz wohnen (wie auf dem Festland) auf den Inseln (Canoe bauend). Die Hauswand (der Bagoo) in Tallabunchia (am Rio Nuñez) war mit Zickzack-Zeichnungen und unregelmässigen Feldern verziert (s. Gray). Die Gottheit Balola communicirt mit den Priestern. Wenn freiwillig in der Fremde sterbend, kehrt der Geist zurück. Frauen tragen Unterröcke von Palmblättern. Waffen, als Lanzen, Kurzschwerter, Pfeile (mit Fischknochen), vergiftete Musketen. Bei Felup, Banhun und Cassangas (bei Cachen und Zinquechor) tragen unverheirathete Mädchen Schürzen (mit Perlenkugeln), Verheirathete ein Untergewand. Nach Kindesgeburt wird die Brust bedeckt. Zum Schmuck dienen Armringe und Beinringe (Manillas). Die Männer frisiren das Haar in vielen Formen (mit Mütze nach der Verheirathung). Die erste Frau (in Polygamie) muss Jungfrau oder Bajud sein. Die Schmiede weihen die Ehe durch Feilen der Zähne. Die Leiche wird beklagt (Schüsse) von dem mit Lehm beschmierten Trauernden und auf eine Platform vor das Haus gesetzt, dann begraben (aufrecht) in einer Nische (durch Holzbrett geschlossen), in der Erde (nach Befragen wegen Zauberei). Nur die Zauberer dürfen (am Grand Bassam) Milch trinken, und das von einem Andern gemolkene Thier würde Unglück haben.

dienenden) Papel erbt der älteste Sohn, dann der älteste Bruder. Die Banjar (unter einer Priesterherrschaft) machen den Häuptling für das Wetter verantwortlich, wie am weissen Nil (s. Proyart). Die Chinos opfern Hunde. Die Banjun sind durch die Portugiesen getauft.*) Von den Balantes bedrängt, riefen die Cassas (im Königreich Casamanza) die Bramen**) zu Hülfe.

---

*) The (christian) converts among the Casangas, Papels, Banhuns, Balantas, Biaffares and Bajagoz compose the couloured Christians or Grumetes of the portugnese settiements (Valdez). Victorino de Porto converted Becompololo of Bissao (1696 p. d.). Der König von Burre (in Bulom) wurde als Felipe getauft. Die Bewohner sprechen portugiesisch (nach Villault de Bellefond 1667) bei Sierra Leone.

**) Les Brames d'Abola reconnaissent tenir leurs terres du chef cassangue d'Amone (Bocandé). Die Sprache der Kasias ist der der Bagnoun verwandt. Die Sprache der Bramen ist ein Dialekt der Papel. Les Balantes les plus rapprochés des Mandingues ont changé de langage et de coutumes, ils ne veulent plus être regardés comme de Balantes (de la famille de Mané), ils se disent Mandingues (Bocandé). Les Balantes (bravos) depuis le Rio Geba jusqu'au Rio d'Armada, se rapprochent le plus de l'état sauvage. Tous ceux qui demeurent au nord du Rio d'Armada (ceux qui se sont emparés du royaume de Casamance) sont beaucoup plus civilisés. Leur nom de Mané leur est commun avec les Mandingues du pays de Camaco, situé entre les sources de la Casamance et du San Domingo (Bocandé). La plupart des hommes du village de Seyou francescunda (fort des Français) ou Toubabcunda (toubab, blanc; cunda, demeure) sont Jolofs et les femmes Balantes (Bocandé). The sixth day (flei or holiday) of the week is devoted (among Felups and Banhuns) to drinking, dancing to the sound of the batuque, restling and sleeping (Valdez). Among the Banhun and Cassangas it is the Jambacooz, whe interrogates the persons composing the funeral processions (if any one has practised sorceries on the deceased). If the bier inclines backwards, the answer is in the negative, but if forward it is in the affirmative (Valdez). La première année de son règne, le roi de Baïab (dans la Sénégambie meridionale) se renferme dans sa case pendant un mois, se course la figure d'un pagne blanc et ne se laisse voir à personne, pendant ce temps. Il ne mange rien qui provienne du territoire de Baïab. Le riz, le miel, l'eau, tout va se chercher sur la rive opposée, près du Rio de Bar, devant le Rio de Mblia. Le bois, le feu, les vases doivent également venir de là. C'est en mémoire de ce que ses ancêtres, après avoir fait serment de ne plus se servir de rien, qui provint de territoire de Baïabs passèrent en cet endroit sur l'autre rive et s'emparèrent du royaume de Casamance. Par là, invisible sur le territoire de Baiab, ne se servant que de choses qui viennent du territoire de la Casamance, il prend possession des deux royaumes (Bocandé). Dans le Cabou (de la Sénégambie meridionale) il y a une caste à part, un sang priviligié qui transmis par les femmes, se perd dans les mâles à la troisième génération. (Les femmes peuvent régner et jouissent d'une grand autorité.) Les femmes qui jouissent de la première destinction sont désignées sous le nom de Taïba, leur fille ainée ou leur plus proche parent hérite de ce titre. Les fils de Taïba sont nommés Mansacoli, ils deviennent chefs de territoire ou de village. Les fils des Mansacoli ont le titre Tiandi (amande de l'arachide), les fils des Tiandi sont de Tiafata (pellicule de l'arachide). Les fils des Tiafata sont des Tiambo (la dernière enveloppe de l'arachide, au delà il n'y a plus que la terre, ainsi, plus de noblesse). Le nom de Mancerimo comprend toutes ces différents qualités. Un homme riche ou puissant est appelé Niankio (Bocandé).

In Herakles' Heer lässt Sallust aus Mischung der Libyer mit den Medern die Maurusier (Schelluk oder südlichen Berber neben Amazirgh im Norden) hervorgehen, während die Perser die (dann erobernd, nach der nördlichen Küste vordringenden) Numidier (als Kabylen oder, bis Seba Rus, Massylier, dann Massaesylier) aus (berberischen) Gaetuliern bildeten, die sich zugleich im Süden unabhängig erhielten, und weiter als Pharusii (quondam Persae bei Plinius), die karthagischen (tyrischen) Pflanzstätten (der Maxyes oder Libyphönizier) zerstörend (mit den Nigritae der Stadt Nigeira) nach Mauretanien die Wüste kreuzten, (als Mohren in Ludamar mit Serracolet) von den Melanogaetuli (Leucaethiopes oder Pyrrhi Aethiopes) von der Grenze der Negerländer her. Herodot fasst die Mischbevölkerung des Nordens als Libyer zusammen und setzte in die Wüste die Garamanten in's Land der durch die Strasse von Murzuk zum Tschad von den Tuareg geschiedenen Tibbu.

Nach den Wechselfällen Nordafrika's unter römischer, vandalischer und byzantinischer Herrschaft, begann (682 p. d.) die arabische Eroberung unter Sidi Okba ben Nafi, und bei der zweiten Einwanderung (1050) wurden die Berber (mit Ausnahme der in den Bergen gesicherten Kabylen) weiter in die Wüste gedrängt.

Die Negerstämme erhielten zuerst den Islam (836 p. d.) von Tiluta, Häuptling der Lemtuna, zu den Ssenhadja gehörig, und als sich alle diese Stämme unter Abu Bekr (als Morabethin oder Almoraviden) zusammenschlossen (1062 p. d.), wurde Ghanata, wo (III. Jahrhdt. p. d.) weisse Sultane (nach Ahmed Baber) geherrscht, erobert (1067 p. d.) von den Molathemim (bis durch die Almohaden verdrängt 1149 p. d.).

Im Osten erhob sich die einheimische Reaction der Susus und stürzte mit der Eroberung Ghanata's (1203 p. d.) die über die Assuanek oder Serracolet herrschende Berber-Dynastie, doch wurden sie dann selbst (1260) von den Mellinke (Freien) Melle's (seit 990 p. d. von Marabuten besucht) besiegt. Die Kriege der Sso (zwischen Komadugu Wau und Schari) mit Bornu begannen 1346 p. d., bis durch Nikale († 1376) besiegt. Die Reste der Susu finden sich bei Sierra Leone.

Während sich diese Begebenheiten mit dem Dhiuliba (oberen Niger) verknüpfen und bis nach Senegambien reichen (durch Abba Manka), hatte sich am Kuara (südwärtslaufenden Arm des Niger) das Reich Sonrhay gebildet seit Stiftung der Dynastie Sa durch Sa-Alayamin aus Yemen (VII. Jahrhdt.) in Kukia, wo Sakassi zum Islam bekehrt wurde. Unter Manssa-Mussa eroberten die Mallinke (1331 p. d.) Sonrhay, wurden aber dann ihrerseits (1464) durch Ssonni Ali von

Sonrhay unterworfen, und nachdem dieses Reich unter Askia (als sich die einheimische Neger-Reaction gegen die Ssonni, Fortsetzung der Ssa-Dynastie aus Yemen erhob) seine Eroberungen ausgedehnt, ward es durch ein Heer aus Marocco zerstört (der Ruma).

Am Tschad-See war unter Ssaef Dhu Yasan (aus dem Stamm der Himyariten) die Dynastie von Kanem gestiftet, die unter Ume (1086 p. d.) zum Islam bekehrt und durch Dunama (1150 p. d.) ausgedehnt wurde. Mit Abd-el-Djelil († 1220 p. d.) folgte eine einheimische Reaction der Schwarzen gegen den bisher hellen Herrscher, und sein Sohn Ahmed († 1259) eroberte Wadai. Nach den Kriegen mit den Sso (1346—1353 p. d.) wurde die Kanori-Dynastie Burnu's durch die Bellala (oder Teda) aus Kanem nach Westen getrieben (1400 p. d.), und Ali gründete Birni († 1505), dessen Sohn Edrissi († 1526) Kanem zurückeroberte und die Bulala besiegte, eine Gesandtschaft nach Tripolis sendend. Die Sso wurden durch Edriss Alaoma († 1603) besiegt. Unter Ahmed-ben-Ali († 1810) begannen die Angriffe der Fulbe, die (nachdem Dunama flüchtig geworden) vom Faki oder Scheich (Gründer von Kuka) zurückgetrieben wurden.

Am mittleren Ost-Arm des Niger gründete Komayo (XIII. Jahrhdt.) Katsena in den ursprünglichen Sieben (Haussa bokeu) von Haoussa, das 1807 durch die Fulbe erobert wurde. Wie in Munia (aus deren berberischem Stamm Deggara die Dynastie von Haussa abgeleitet wird), wurde in Bornu der neue König über der Leiche seines Vorgängers (praes. cad.) erwählt. In der Nigerbeuge war Timbuctu (XII. Jahrhdt.) von den Tuaregh Magsam gegründet, aber Ssonni Ali vertrieb die Tuareg (1488) und leitete dorthin den nordischen Handel (nach Eroberung Biru oder Walata's in Ghanata), der sich unter dem marroccanischen Ruma noch mehr hob, bis zur Eroberung durch die Fulbe (1826).

In dem von Gando abhängigen Theil Sonrhay's erhoben sich die Dendi bei Sogirma gegen die Fulbe.

Nachdem sich 943 p. d. Araber von Ali's Secte zuerst auf der Südseite des Niger gezeigt, sollen die ersten Marabuten 990 p. d. nach Nigritien gekommen sein, und 1061 p. d. unternahmen die Almoraviden oder Marabuten (unter Abu Bekr) der Lemta (auf die die Tibbu zurückgeführt werden) ihren Zug gegen die Negerstämme, wobei Yusuf's Oheim in Melle (in der Nähe des goldreichen Wangara) eingesetzt wurde. Die den Wakore (Wankara, die 1150 p. d. bis Kukia herrschen) oder Mandingo unterworfenen (bei Edrisi) und ihnen verwandten Susus (östlich vom Niger) vertrieben (im Anfang des XIII. Jahrhdt. p. d.) die Ssenhadja (Lemtum oder Almoraviden), die vor den Almohaden gefallen, aus Ghanata, erlagen aber den ihnen verwandten Rivalen der Malinke,

die sich nun in Melle die Freien nannten, gegenüber den Asuinki (1235 p. d.). Unter dem Erobererkönig Mansa Mussa (1331 p. d.) dehnte Melle (das 1260 p. d. Ghanata erobert) seine Herrschaft über die Sonrhay aus, bis die Hegemonie dieses Staates begann (unter den Songad-Herrschern) XV. Jahrhdt. p. d.

Nach Zerstörung der Hauptstadt Melle bemächtigten sich die Bambarra der südwestlichen Gebiete, die Uelad Mebarek (oder Uelad Masuk) der nordöstlichen. Der aus seinen Wohnsitzen an der Syrte vertriebene Stamm der Uelad Sliman liess sich auf den Trümmern des alten Königreiches Kanem nieder, wie die Uelad Ammer auf den Trümmern des Reiches Melle.

Die Araber unter Jusuf vom Stamme der Almoraviden (aus Lemta) eroberten (von Marocco aus) das 990 entdeckte Nigritien (1069) bis zum Niger, worauf Jusuf Nigritien den fünf Stämmen der Araber von Sarah (den Zanhagiern, Zuenzigern u. s. w.) oder Lybiern überliess. So entstanden die Reiche Tombut, dessen Hauptstadt Mense Soleiman (1221) gründete, Melli (wo Jusuf's Oheim herrschte und die Einwohner zuerst zum Islam bekehrt), Tocrur und Ghana, die ihr Ansehen (1253) ausbreiteten, Burnum (mit Fürsten aus Berdoa) und Gaoga, wo 1400 die Negerherrschaft sich festsetzte.

Die Dynastie der Edrissies (in Fez) wurde (789 p. d.) durch Edriss begründet (als Saracenen), worauf (908 p. d.) die Fatamiden (Egyptens) folgten, bis zur Usurpation durch die Zuhiriten oder Zereiden (972 p. d.). Die Dynastie der Moravedi oder Marabuten (1050 p. d.) wurde durch Abba Bekr Omer El Lamethounx (aus Sus) begründet (als Priesterherrschaft). Die Almohaden (aus Berberstämmen gebildet) folgten (1149 p. d.) und (1250 p. d.) wurde Fez und Marocco von den Meriniten erobert, deren Dynastie (1480 p. d.) mit den Sherifen endete, nach der Dynastie der Oatagi (oder der Sadia) befestigt (1550 p. d.). — Der maghrebinische Kabylenstamm Waraba (bis Walily) erkannte zuerst Edriss*)

*) Nachdem die Edrissiten (mit Hassen ben Kennoun) untergegangen waren (973 p. d.), gelangte die Herrschaft an die Zeneta (mit Zyry ben Athya). Les Zenéta étaient voisins des Berbéres, et ils en ont pris le langage, mais ils n'ont rien changé de plus à leurs coutumes arabes qui sont restées et restent encore les mêmes. La langue arabe seule a été oubliée, ils ne la parlent ni ne la comprennent plus, ils sont tels maintenant encore et tels étaient les premiers Beny Meryn (d'après Abd-el-Azyz). Les Beny Meryn (vivant sur les terres situées au midi du Zab africain jusqu'à Sidjilmessa) liessen sich auf den seit der Schlacht bei Oukab (1212 p. d.) verwüsteten Ländereien nieder (nach Abou Mohammed Salah). Les Beny Meryn vinrent (1223 p. d.) au Maghreb de leurs pays barbares, après avoir traversé le désert et les plaines de sable sur les dos de leurs chameaux et de leurs

(aus dem Stamm Ali's) an (770 p. d.), als Imam, in Verbindung mit den Zeneta und Resten der berberischen Stämme. Josef ben Tessesin (Sultan der Morabethin*) oder Almora-

chevaux, comme avaient fait les Lemtouma avant eux (d'après Abou Farés), trouvant les roi d'Almohades déjà détachés de leurs affaires et de leurs devoirs (s. Beaumier). Les tribus des Sendhadja (appartenant au Sahara) sont Sonnites et font la guerre sainte aux nègres du Soudan (nach dem Roudh-el-Kartas) 1326 (s. Beaumier). Die Lemtuna bildeten einen Stamm der von den Himyariten abgeleiteten Senhadja. Tlutan (Fürst der Ssenhadja) bekämpfte (836 p. d.) die Stämme bei Bkara im Sudan. Abd Allah ben Yassyn nomma les nobles (des Ssenhadja) Morabethyn (liés), parce qu'ils ne quittaient plus son ribath (ermitage). Eine schiitische Secte der Rouafidh (bei Tarudant) wurde von den Morabethyn vernichtet, sowie die götzendienerischen Righouata. Mohamed el Mehdy quitta le Levant, pour porter en Occident la loi du Seigneur et le Sonna du Prophète (als armer Fakyr gegen den Luxus der Almoraviden predigend), in Tynmal als der Imam El-Mehdi (die Gerechtigkeit zurückzuführen) erklärt. Die seiner Lehre sich ergebenden Stämme wurden El-Mouahedoun (Almohades ou unitaires) genannt (zuerst die Mesmouda). Die Merabethin (Schüler Abd Allah Ebn Yassin's) plündern Audaghost (1052 p. d.) von Ghanata abhängig. Die Merabethin (unter Abu Bekr) ziehen gegen die Negerstämme (1062 p. d.). Ghanata, von den Ssenhadja erobert, wurde von den Merabethin bekehrt (1076 p. d.). Die (den Wakore verwandten) Susus erobern das (von den Ssenhadja beherrschte) Ghanata (1203 p. d.). Die Macht der Ssenhadja (Limtuna) zerfällt (1233 p. d.). Mari Djatah (König von Melle) unterwirft die Susus in Ghanata († 1260 p. d.). Die Idau-el-Hadsch (in Aderer) gründeten das Reich Ghanata. The family of Shereefs (Oulad Ali), whose dynasty (in Marocco) was founded by Husein, came from the neighbourhood of Medina (in Arabia) and succeeded to the empire by a series of usurpations. They are divided into two branches, the Sherfah Hoseinu (who began to reign at Taroudant and Marocco 1524 p. d. and over all the empire 1550 p. d.) and the Sherfah El Fileli or Tafilett, whose ancestor was Muley Shereef Ben Ali-el-Hoseinee, and assumed sovereign power at Tafilett (1640) from which country he extended his autority over all the provinces of that empire (s. Richardson). From Hosein (son of Ali) or El Hosein-es-Sebet (the Nephew) is derived the patronymic El-Hoseinee, which all the Shereefs bear († 680 p. d.).

*) Die aus dem Homeriten-Lande stammenden Marabuten oder Morabeth siedelten (unter Abu Bekr) in Syrien und dann in der Sahara. Der von Giauhar aus Mecca mitgebrachte Abdallah ben Jassia restituirte den mit Christenthum gemischten Islam und regte (unter Abu Bekr) zum heiligen Krieg an (mit der Eroberung Segelmessa's). Die Almohaden wurden (1272 p. d.) von den Meriniden vertrieben. Mohamed (Sohn Tomrut's) wurde von Abdelmoumen als Mahadi erkannt (aus dem Stamm der Mossameden bei Sus) und sammelte Anhänger in Agmat gegen den Almoraviden Ali in Marocco. Aben Cosay (ein Bauer von Algarvien) predigte den Arabern in Spanien die Lehre der Almohaden zum Sturz der almoravidischen Tyrannen (gleichzeitig mit ihrem Fall in Afrika). Mohamed Abdalmumen sammelte (als Mahadi von Hussain, Sohn Ali's stammend) in Sous alaksa (am Atlas) die Almohaden, um die Almoraviden oder Marabuten aus Spanien zu vertreiben. Sus (mit Taradant) ist von Berberstämmen bewohnt. Die Almoraviden unter dem Emir-al-Moumenin stürzte die Ommejaden. Die Almohaden (1120 p. d.) stammten von Hasan-el-Muthan, Bruder Mohameds († 719 p. d.). Von Abdallah-el-Kamel (752 p. d.), Vater des Edris, stammte die Dynastie der Edrissiten. Von El Kasem (852 p. d.), Bruder Abdullah's, stammen die Khalifen Egyptens und Marroccos. Upon a demand of a tribe of Berbers (of Moghrawa) El-Hasan (1266), was sent by his father El-Kasem (having emigrated into Africa, into the kingdoms of Segelmesa (Taflet) and Draha, where through his descen-

viden) gründete Marocco, als Molathemoum (Letham oder Schleier), Alfons bei Badjoz (1086) besiegend.

Der himyaritische Stamm der Morabethen (Almoraviden) in Syrien (unter Abu Bekr) erscheint in der Sahara (über Egypten) als Molathemin oder Verschleierte*) (schon vor dem Islam in der Wüste nach Ibn Khaldun). Nachdem Tilutan, Häuptling der Limtuma oder Lamethumi vom Stamm der Lamethoumah oder Giauhar (Al-Jelali), den Islam angenommen (837 p. d.), vereinigte Abubekr ben Omar (Giauhar, als Emir-Al-Moslemin) durch die Predigten des heiligen Abdallah ben Jassin die Berber-Stämme (der Sanhadscha oder Azenaghen des Senegal oder Zanaga, seit Mohamed Schen in Scheratit und Abakak getheilt) der Wüste (1034 p. d.) und vertreibt die (seit VII. Jahrhdt p. d.) in Marocco herrschenden Saracenen nach der Eroberung von Segelmessa (1056 p. d.), die Dynastie der Almoraviden stiftend, aus der sein Sohn Joseph Ben-Tessisin Süd-Spanien erobert (bis zur Herrschaft der Almohaden 1126 p. d.).

Nachdem 990 p. d. die ersten Marabuten nach Nigritien gekommen, gründete der Berberstamm der Lemta (auf den die Tibbu geführt werden) ein Reich (1017) unter Abu Bekr. Der Hauptort des von Senagha gegründeten Reichs war Tedla (zwischen Fez und Marocco). Der westlich von Timbuctu wohnende Berberstamm der Benu Goddalah besiegte (1069), mit den Lemtah (Lumtunah) aus dem Reich in Djenreh (1061) und Mafusah verbündet, die Maghrawah, die in die Wüste zogen, und gründeten in Fez (als Morabiten) die Stadt Marocco (1073). — Auf die arabische**) Einwanderung in Nord-

dants he became the common progenitor of the Maroquine Shereefs. By his son (Mohamed) El-Hasan (1391) became grandfather of Hosem, who (1507 p. d.) founded the first dynasty of the Hoseinee Shereefs in Segelmesa and the south of Marocco (extending his kingdom). Ali, son of Mohamed (the brigand, as king of Tafilet) founded (called into Marocco by his uncle) the dynasty Filei of the Hoseinee Sherifs († 1632 p. d.). Teroudant (capital of the province Sous) was built by the ancient Berbers (Richardson). The inhabitants of Wad-Noun (on the Wad-el-Aisa or Daradus) are mostly Arabs with a sprinkling of Shelouh. Guezoula or Gouzaula (between Sous and Wad-Draha) is peopled by a Berber race (sprang from the ancient Getuler), independent of Marocco. The Sultan (of Marocco) is the head of the orthodox religion of the Mussulmen of the West (Richardson). The Shereefs once pretended to exercise authority over all the Western Sahara as far as Timbuctoo (all that region of the desert west of the Tuaricks). Les Azdjer et les Ahagar constituent les Touaregs du Nord, commes les Aïr et les Aouélimmiden ceux du Sud (Duveyrier).

*) Nach Ibn Batuta verschleierten sich die Könige von Bornu und auch das Volk (nach Makrizi), wie noch die Mangafrauen (s. Barth). Lange vor dem Islam schweiften die Moleththemin (die den Litham oder Schleier tragen) in der westlichen Wüste (im Süden des Bilad-el-Djerid) zu verschiedenen Stämmen anwachsend (Ibn Khaldun).

**) En 1050 p. d. eut lieu la seconde invasion arabe, qui eut pour ré-

afrika (650 p. d.) folgte eine zweite, als der Khalif Kaim seinen Sitz von Kairwan nach Cairo verlegte und Marrocco in Yousef ben Taschfin sich niedersetzte.

Nachdem die (VIII. Jahrhdt. p. d.) herrschenden Senagha oder Ssenhadja (unter den Berbern) von den Arabern (im Süden Marocco's und Algiers) zurückgedrängt waren (XV. Jahrhdt. p. d.), bildeten sich in der Mischung vier Klassen von Stämmen, als die Arab oder Hhasar (freie und kriegerische), Suaie (freie und friedliche), Choddeman (Senagha im Süden) oder Lahme (als Geknechtete), Harratin (Mischlinge), als Abkömmlinge befreiter Leibeigenen. Die Freien unter den maurischen Stämmen tragen den vollen Haarwuchs (guffa), während die Senagha nur einen Kamm auf dem Scheitel stehen lassen. Ode Ben Hassan ben Akil (aus dem Stamm der Rhatafan oder Ghatafan) wird (als Ahnherr der maurischen Stämme) aus Egypten hergeleitet (s. Barth). Die kriegerischen Stämme der El Imrhafera oder Meghafera bilden die Gruppe der Bundesgenossenschaft. Die Lewata waren die Vornehmsten der Botr (nach Hiempsal).

Die Uelad Billa, als Choddeman oder Geknechtete der Ahel Ahmed Hennun (unter den Arab oder Hharar), sind nur soweit geknechtet, dass sie die Medaric bezahlen, und nicht

---

sultat de refouler les Berbéres dans les montagnes, ou ils restérent refugiés, et de donner à l'Afrique septentrionale les souches de toutes les tribus qui l'habitent encore aujourd'hui (Sériziat). Die Mehadjerid in Tougurt haben unter den Berbern den jüdischen Typus bewahrt (nach Sériziat). Lorsque Sidi Okba ben Nafi (chef des Arabes) detruisit (682 p. d.) les restes déjà très affaiblis de la domination romaine, une partie des vaincus se réfugia dans les montagnes et se mêla aux Berbéres. C'est par cette mélange, que la tradition explique la beauté des femmes dans certaines tribus de l'Aurés et notamment aux Beni-Fereh (Sériziat). Der Stamm der Beni-Rouman sei unter den Berbern von Nachkommen der Römer gebildet (in Zab). Les invasions arabes tantôt traversent les populations autochtones sans les déplacer, tantôt les entrainent avec elles sans leur faire perdre leur type originel le plus souvent elles les dissolvent complètement (Carrette). Die nach Zerstörung der Städte zum nomadischen Fortleben in die Ebenen gezwungenen Berber werden von Warnier als arabisirende Berber unterschieden, während die im Aures-Gebirge ansässig gewordenen Araber die berberisirenden Araber bilden. Die Berber der Gebirge heissen Chaouia im Aures-Gebirge (s. Sériziat). Neben Arabern, Berbern (Nachkommen der Kabylen), Negern unterscheiden sich türkische Couronglis (in der Oase von Biskra) und die Rouaras (mulâtres à peau très foncée, qui sont venus de l'Oued-Rir). Die ursprünglichen Bewohner Tischit's (Schetus) sind die Massina, eine Abtheilung der Assuanek oder Aser, die aus zwei verschiedenen Elementen besteht, eins von dunkler und eins von heller Farbe (s. Barth), als die Gründer des Königreiches Massina oder Ma-ssin (dessen Mittelpunkt die Insel, rude, war mit Tenengu als Hauptort). Die Kagorat (unter den Assuanek) zeigen helle Farbe (und besonderes Idiom). Arik bildet den nordöstlichen Theil von El Hodj (unter Ghanata). — Von Djanara (der verfallenen Hauptstadt von Melle) oder Djara-Melle nennen die Fulbe die Ssuaninki oder Ssebe, die vornehmste und edelste Abtheilung der Assuanek bei Djaura-n-Kobe (s. Barth). Die Assuanek in Kadjaga oder Gedjaga heissen (bei den Fulbe) Djaira-n-Kobe.

die Kerama. Unter den zu den Suaie oder Merabetin gehörigen Tenuaidjio (die das Gummi nach den europäischen Niederlassungen bringen) geniesst der Stamm Ahel Ibrahim e Schiuch*) eine besondere Verehrung.

Ausser den Arabern, die (nach d'Aveyzac) aus Yemen nach dem östlichen Afrika gekommen, lässt Raffenel die Araber oder Mauren**) der westlichen Wüste von den aus Granada vertriebenen Mauren abstammen, die vor ihren Glaubensgenossen in Marocco nach Süden flohen. Die Mauren (in Senegambien) theilen sich (nach Raffenel) in Trarzas***)

---

*) In der ersten Gruppe der Berabisch (Perorsi) in Asauad bilden unter den Freien (neben den Lahmen oder Choddeman, als Geknechteten) die Uelad Sliman (nach Beraubung der Uelad Rhanem) die Schiuch oder Häuptlingsfamilie. Die zweite Gruppe heisst Botn el Djemel in Folge der Mannigfaltigkeit der Elemente, die in ihr, wie in dem „Magen des Kameels", zusammengewürfelt sind (Barth). Ungeachtet ihrer Erniedrigung als Imhrad (der edlen Stellung verlustigen Stämme) haben sich die Kelluli durch die gänzliche Vernichtung der in früheren Zeiten sehr beträchtlichen Macht der Igelad und Jemedidderen ausgezeichnet, die meist über Timbuctu herrschten und den Kunta feindlich waren (Barth). Die Ergageda (des arabischen Stammes Kunta) hatten früher den Rang der Welaie (des heiligen Stammes). Die Uelad Sliman, aus ihren Wohnsitzen an der Syrte vertrieben, hatten sich (unter Mohammed, Sohn des Abd el Djebl) in dem Grenzlande zwischen der Wüste und den fruchtbaren Thälern des Sudan (auf den Trümmern des alten Königreiches Kanem) niedergelassen, wie in der westlichen Hälfte der Wüste die Uelad Ammer oder (bei Mungo Park) Ludamar auf den Trümmern des Reiches Melle ihre Macht begründet (Barth). Die königlichen Embleme Baghirmi's (ein Speer, eine Pauke und ein Büffelhorn) stammen aus dem (heidnischen) Kenga, als sich (mit Einführung des Islam in Wadai) die Dynastie begründete. Vor Eroberung der Fulbe war der (den Marghi verwandte) Stamm Batta der mächtigste in Fumbina (neben den Fali, Mbum, Yangere u. s. w.). Die Tishoren oder Idinet-n-scheggarnen (Rothen) begreifen die Gesammtmasse der freien und unfreien Stämme (Amosharh und Amri).

**) La vie nomade n'est pas générale. Les Maures de Modinalla y ont tout-à-fait renoncé, leurs alliances avec les femmes foulahs ont donné lieu à une population métisse (Raffenel). Obwohl berberischen Ursprungs, galten die Ssenagha für Araber, deren Sprache sie angenommen haben. Die Mescheduf (berberischen Ursprungs) in El Hodh sind eine Abtheilung der Limtuna.

***) Les Tischitls (avec la face plus large et plus plate, le front moins bombé, le nez moins, courbé et quelque peu écrasé vers les ailes) n'offrent point les mêmes traits que les Trarzas et les Braknas (nach Kummer) unter den Mauren des Senegal (Raffenel). Die früher tributpflichtigen Dowdiches haben sich durch Tapferkeit zum ersten Rang aufgeschwungen unter den Stämmen und stellen den König. Die aus Spanien vertriebenen Araber liessen sich (von Arabern und Berbern der Berberei geplündert) an maroccanischer Küste (unter Mischung mit Türken und Renegaten) als Mohren nieder. Der Tempel des Jonas in Sous war (nach Assed Ifriki) von Wallfischknochen erbaut (Conde). Der Berberstamm der Massufa, der (XIV. Jahrhdt. p d.) die Karawanen durch die Wüste nach Timbuctu führte, ist durch arabischen Einfluss umgewandelt. Whenever the Arab or Berber comes to dwell in a town, or a Moor or a Turk goes to reside in the country, adopting the Arab or Berber dress and mode of living it is no longer possible to distinguish the one from the other or mark the limitation of races (s. Richardson). Maroquine Berbers include the varieties of the Amayeegh (great) and the

(vom Ocean bis zum Dorfe Gaë), Darmankour (als Marabuten), Braknas (von Bokol bis Modinalla), Dowisches (von Modinalla bis zur Mündung des Falémé), Oualed-el-Koissis (von der Mündung des Falémé bis Medina in Khasson), Oualed-M'Barek (Gummi aus dem Innern nach dem Senegal bringend), Tischitt (in der Wüste westlich von Timbuctu).

Nach Schedad, Sohn des Ad, führte Afrikis, Sohn des himyaritischen Königs Abraha Dhul Menar (Sohn des Dhul Karnaim) ein Heer von Mischvölkern (Amalekiter und Canaaniter aus Syrien) nach dem Maghreb (als Stammvater der Berber). Nach Strabo sind die Maurusier von Herakles hergeführte Indier. Der aus Syrien verschwindende Kronos hinterliess sein Reich in Afrika (nach Africanus) seinem Sohne Aphros. Belus (Bruder des Agenor), Sohn der Libya, (Tochter des Epaphus und der Memphis) zeugte Aegyptus (Ramesses) und Danaus (Armais) XVIII. Dynastie. Unter Rhamses II. wiederholte sich der unter Thutmes III. zurückgeworfene Angriff der Lebou (Libyer) und Maschauah (Maxyes), als Tamahou (Nordmänner) oder Tahennu (Nebelmenschen) mit ihren Verbündeten (Pelasger, Sarder, Siculer, Cretenser), als blonden Völker. Die am Tritonsee lebenden Stämme waren (nach Skylax) ξανϑοα (wie im Aures-Gebirge), im Gegensatz zu schwarzen Maurusier, die Procop auch in der Cyrenaika und Barcas kennt. Cyrene war bewohnt von den Barnten, Araraucelen, Arbesten, Matacureer, Psyllen, Nasamonen, Laganicier. Der Sarcophag Asmunazar's (600 a. d.) giebt die älteste der phönizischen*) Inschriften.

Die Stämme in den Syrten, wo (nach Ibn Khaldun) der Hauptsitz der Lewatah war, heissen (bei Procop) Λευαδαι (den dritten Hauptzweig der Al-Butar in den berberischen Genealogien bildend). Wie die Lewatah oder Lud (neben Phut) waren die von ihnen abgezweigten Naphzawah (Nebdeni oder Naphtuchim) über Afrika verbreitet.

Shelouh (descended from the Philistines, who fled before Joshua), who mostly are located in the mountains, while the Arabs are settled on the plains. Conde zählt Masmuda, Zeneta, Senagha, Gomesa u. s. w. als berberische Stämme auf. In Marocco finden sich die Amayeegh und Shelouh, in Algeria die Kabylen, in Tunis die Aouren (Shouwiah) und in der Sahara die Tuarik. Ghuer oder Gheu in den Bergen von Jedla (bei der Quelle des Wad Omm-Erbegh) is the residence of the supreme Amrgar or chief of the Amazirghs.

*) Neben der phönizischen Inschrift von Idalium (aus der Ptolemäer-Zeit) wurde in Cypern eine bilinguale Inschrift (phönizisch und cypriotisch) gefunden. Die cypriotischen Zeichen sollen den lykischen gleichen. Bei Laodicea wurde eine phönizische Inschrift aus der Zeit der Seleuciden gefunden. In Athen wurden bilinguale Inschriften (phönizisch und griechisch) angetroffen. Neben den punischen (phönizischen) und (in Cursiv-Schrift) neupunischen Inschriften finden sich die numidischen oder libyschen (in berberisch zu erklärendem Dialekt) mit Schriftzeichen, worin Aehnlichkeit mit den von (berberischen) Tuareg gebrauchten gefunden wird. Die Inschrift von Thugga ist bilingual (numidisch und punisch).

Bei Procop spielen die Mauretanier (oder Numidier) als Cananäer (vor Josua fliehend) oder Gergesiter. Der Mauren-Fürst Jarbas (Sohn der Garamantis und des Jupiter Ammon) gründet ammonische Heiligthümer in Karthago mit Dido's Ankunft verknüpft. Als Osiris den Hammonem quendam, der Heerden aus Afrika hergeführt, bei Theben angesiedelt (s. Leo Pellaeus), bildete sich der Ammon-Cult. Die Lehbim (Libyer) galten als Abkömmlinge Mizraim's (Sohnes des Ham).

Die Beranis in Mauretanien sind weiss und oft blond, die Schelluchen dagegen unterscheiden sich von den Berbern durch ihre dunklere Farbe und grössere Kunstfertigkeit (s. Graberg von Hemsö). Renou unterscheidet Chevlleuh und Amazirh in Marocco. Wie die dunkelfarbigen Stämme späterer Einwanderung zu den Al-Butar, werden die nomadischen Urvölker Nordafrika's (Gätuler, Maziker, Numidier) zu den Beranis (in den Genealogien der berberischen Stämme) gerechnet (als Amazigh oder Maziken). Die Sophukäer stehen am Cap Non (bei Ptolemäus). Die numidischen Fürsten erhielten für ihre Dienste eine Karthagerin zur Ehe (nach Polybius), wie mongolische eine Prinzessin China's. Die Lehabim oder Lubin sind Bewohner Marmarica's, als Libyer im engeren Sinne (s. Movers). Jackson findet in Siuah Sprachverschiedenheit vom Berberischen. Die Libyer (neben Numiden) oder (römischen) Afri sind (bei Polybius) die ackerbauenden Stämme in Byzacium. Die Zaueken sind (nach Shaw) die Zengitaner oder Ziquenses, als der Berberstamm der Zawaghah.

Nach der ersten Zerstörung Karthago's (ehe durch Dido wieder aufgebaut) wanderten die Azuagen (unter ihrem Häuptling Hanno) in das westliche Mauritanien, die Städte der Libyphönizier erbauend (s. Marmol). Nach Macrobius erfand Aristäus die Bienenzucht in Cyrene, wie den Pruzen ihr Weidawut ein Boewulf war. Herakles brachte (nach alter Sitte) Ziegen und Schafe aus Libyen nach Griechenland (s. Varro).

Nach Abd-al-Berr (bei Shehabeddin) waren die Berber gemeinsamen Stammes mit den Egyptern, von Kobt abstammend. Nach Sultan Bello (bei Denham) sind die Bewohner der Provinz Guber (Gober), als Nachkommen der Kopten, allein freigeboren unter allen Stämmen von Haoussa, und waren durch Tuaregs (aus Augila) vom Norden herabgedrängt.

In Libyen (als karthaginensisches Afrika bei den Römern), das (zwischen Egypten, Aethiopien und atlantischem Meer) sich in Bewohntes (Berberei), Gebiet der wilden Thiere (Biledulgerid) und Wüste (*ὀφρυή ψάμμης*) theilt, werden (von Herodot) Libyer, Aethiopier*) Phönizier und Griechen unter-

*) Am See Pseboa (oberhalb Meroë) trafen (nach Strabo) Aethiopier und

schieden (neben eingeborenen Stämmen). Die Ammonier waren ein Mischvolk von Aethiopern und Egyptern (zu den Garamanten oder Lewata gehörig). Zwischen den Atlanten (westlich auf der Salzhügelreihe bis zu den Säulen des Herakles) und den Garamanten wohnten die (der Sonne fluchenden) Ataranten.*) Die Garamanten (östlich von den Macae und südlich von den Nasamonen) in Phazazania (Fezzan) jagten die wie Fledermäuse zischenden Troglodyten in Tibesti, wo (nach den Bewohnern von Augilah) gezirpt wird (s. Hornemann). Die das Land der Schlangen beschwörenden Psylli (die gegen den Notos gefallen) besetzenden Nasamonen begruben sitzend (wie in den megalithischen Monumenten Nordafrika's). Auf die ihre Frauen (wie die Neger der Westküste) mit Erzspangen an den Beinen schmückenden Adyrmachiden, die egyptischen, und die (jenseits der Giligammen) wohnenden Asbysten, die cyrenäische Gebräuche angenommen, folgen die Auschisen (mit Kabaler) bis zu den Nasamonen. Westlich von den Macae (am Charitenhügel) lebten die Gindaner (die Frauen mit ledernen Knöchelbändern verziert), dann die Machlyer und Auseer (Athene verehrend) am Tritonsee (von Lowdea), die libyschen Weidevölker beschliessend, und von den feldbauenden Libyern stossen an sie die Maxyes**) (bei Her.) oder (bei Justin)

Libyer zusammen: Herodot unterscheidet *Αἰθίοπες οἱ ἐκ τῆς Ἀσιής* und *Αἰθίοπες πρόσουροι Αἰγύπτῳ*. Die westlichen Aethiopier (bei Hypsikrates) wurden von Bogus (König der Maurusier) bekriegt. Isidor unterscheidet als Aethiopes die Hesperii (occidentis), Garamantes (Tripolis) und Indi (orientis). Die Neger heissen Gnaui (s. Rohlfs) in Marocco.

*) Ataranten heisst in der Haussa-Sprache die Versammelten (tara oder versammeln), westlich von den Garamanten (Barth).

**) Die von Troja hergeleiteten Maxyer (Mazyken in Mauretania Caesariensis) repräsentiren die schon bei der ersten Gründung Alt-Karthago's und Hippo's veränderten Eingeborenen (von denen die Zaneken als ursprünglicher Rest übrig blieben) und bildeten die Libyphönizier, die sich (als Zanaghen oder Zaueken aus Zeugis) nach Karthago's Zerstörung durch Jarbas an die Westküste (libysche Städte gründend) begaben (s. Marmol) und (von Avienus) im südlichen Spanien als wilde Libyphönizier bekannt sind. Ihre früher weite Verbreitung zeigt das Auftreten der Zoghaua (bei Leo) in den Goran (Garamanten) oder Teda, die (XIII. Jahrhdt.) vor dem Berberstamm Berdeva zurückwichen. Alle Wechselfälle der Eroberung in Maghreb erduldend, wurden die Zoghaua durch die Moraviden (XI. Jahrhdt.) unterworfen, als Zenagha, wie ihre (nach Zerstörung der Pflanzstädte durch die Pharusii und die, *Νίγειρα μητρόπολις* umwohnenden, Nigritae) zum Senegal zersprengten Stammgenossen (der Zenaghas) im dort Bracknas genannten Mohren-Stamm der Wüste, während sie zur Zeit der portugiesischen Entdeckungen noch als die (XI. Jahrhdt. Ghanata erobernden) Ssauhadscha oder Azanaghen (des Senegal oder Zanaga) am atlantischen Rande der Wüste streiften und (nach Bekri) ihre Töchter mästeten nach noch jetzt mohrischem Brauch (wie einstens bei den Mosynoeki in Kleinasien, deren Könige durch Fetischverbote im Thurm gehalten wurden, wie in Yemen). Die Aethiopier (bei Meroe) hielten ihre Könige (nach Strabo) eingeschlossen, wie Haushüter (als Götter).

Maxytani (deren König Hiarbas die Dido zur Ehe verlangte) in Zeugitanis oder *ἡ Καρχηδονία* (bei Strabo), als Africa propria, nördlich von den Gyzantes in Byzacium (gegenüber der Insel Cyraunis oder Cerajna) in dem Honig (aus Datteln) producirenden District (von Tunis), Nachbarn der Zaucken (mit Wagen lenkenden Weibern). Die Ketama (in der Kabylie) galten als Rest der karthaginensischen Bevölkerung. Nach Bougainville finden sich Reste karthagischer Cisternen auf Arghuin (Emporium der portugiesischen Handelsgesellschaft 1452 p. d.). Die Pharusier bedienten sich (nach Strabo) der Sichelwagen, wie die Garamanten zu Wagen jagten (bei Herodot).

Nach der sidonischen Gründung Origo (s. Syncellus) folgte Karthago, gebaut (nach Appian) von Karschedon und Zorus (1233 a. d.). Das von Elissa oder Dido gegründete Karthago oder Byrsa wurde (vom Numidierkönig Jarbas zerstört) wieder aufgebaut als Neapolis (814 a. d.). Utica (die Alte oder Edle) wurde bald nach Gades (vor Karthago) gegründet.

Die aus Egypten vertriebenen Berber kämpften (nach Masudi) mit den Franken (die nach Sicilien, Sardinien, Majorca und Spanien vertrieben wurden) und den eingeborenen Afrikanern, mit denen sie Frieden schlossen, worauf sie den Franken die grossen Städte überliessen und sich in die Zelte der Wüste zurückzogen. Die egyptischen Hieroglyphen sprechen vom Einfall nördlicher Völker. Nach Leon de Marmol liessen sich zur Zeit der assyrischen Herrschaft fünf Stämme des glücklichen Arabien in den afrikanischen Wüsten nieder.

Strabo stellt den Pharusiern die Maurusier (Mauren der Römer) gegenüber, nennt aber sonst neben diesen letzteren (im Innern des Landes) die Gaetuli (das grösste der libyschen Völker), und nach Sallust bildeten sich aus Mischung der Gaetuli und Perser die (wegen ihres Weidelebens benannten) Nomaden*), also die Pharusier oder Pheres. Da die Pharusier mit den Nigritae als Nachbarn der westlichen Aethiopier genannt werden, so entsprächen sie gewissermassen in Beziehung zu dem Gesammtstamm (dem gaetulischen) den zu den eigentlichen Negern führenden Uebergangsstufen der Farben-Nüancirungen in Pyrrhi Aethiopes (Leucaethiopen oder Pharusier)**) und Melano-Gaetuli (oder den schon negroiden Nigritiern).

Die Gaetulier erstreckten sich durch das Innere des

---

*) Weil die Massäsylier den Ackerbau vernachlässigen, nennt man sie Nomaden (Numidier) oder Wanderhirten (bei Strabo).

**) Perorsorum a tergo Pharusii. Die Zeghrana (*Ζεγρήνσιοι*) wohnten südlich von den Phthuth oder Tensift. Juncta Canariis Aethiopum gens quos Perorsos vocant (s. Plinius). Sefk oder Sophak (bei Alex. Polyh.) war (nach Ibn Khaldun) der Vorfahr der Berber (als Messufa).

Landes (in den ihrer Lebensweise zusagenden Strichen) bis zu den Syrten (nach Strabo), natio frequens multiplexque (Mela).

Nach Hiempsal (bei Strabo) wurden die von den Persern (des Herakles) mit den Gaetulern geborenen Kinder von ihren Eltern ausgetrieben, sich im Lande Karthago's niederlassend und (als Numidier) die Libyer unterjochend [eine erobernde Bastardrasse, gleich den Griquas].

Das Vordringen der Araber begann mit Amru (641), der die Berber besiegte. Die Neger, von denen sich Spuren zu Tugurt in Algerien (s. Daumas) und Tunis finden sollen, wurden von den Berbern (nach Ahmed Baba) gezwungen, die von ihnen besetzten Oasen der Wüste aufzugeben. Leo bezeichnet die Bewohner Ahirs als Neger, die auch Fezzan bevölkert. Die Ghober mischten sich in Rhal oder Ghat mit den schon vor dem XV. Jahrhdt. eingedrungenen Berbern. Die Busave oder Abogelite in den Grenzländern von Air galten für Mischlinge aus Negern und Berberfrauen. Nach Makrizi stammen die Bewohner Kanem's von Berbern. Barth nennt die Kiye, Megharma, Temaghera, Debiri, Kuallana, Teda unter den eingeborenen Stämmen Kanem's.

Die Pharaonen sollen bis Burrum am Niger gekriegt haben, und die Ayries-Steine der Fanti gleichen denen egyptischer Gräber (auch in baltischen). Der Khalif Muizz (Maezz) dehnte seine Macht über die Negerländer aus (Dupuy).

Die Flotte der Könige Misaphris schiffte (XVII. Jahrhdt). nach dem Lande der Punt (s. Dümichen), und nachdem Tyrier von Salomo nach Ophir oder (nachdem Battus vom Orakel Libyens Lage in Cyrene erfahren 630 a. d.) von Necho († 594 a. d.) gesandt waren, folgte Hanno's Reise (570 a. d.) zum Theon ochema, die des Sataspes (480 a. d.), des Polybius auf Scipio's Wunsch, des Eudoxus (246 a. d.) in doppelter Richtung, des Apellas, des Magier (nach Heraklides Ponticus), der Expeditionen Juba's, des Periplus bis Rhapta bei Quiloa, während zu Land die Nasomonen (nach den Cyrenern) die Wüste zu den Schwarzen kreuzten (523 a. d.), Cambyses und dann die Ptolomäer von Egypten explorirten, die Römer auf den Expeditionen des Lucius Balbus (19 a. d.), Septimius Flaccus und Julius Maternus vordrangen und (IV. Jahrhdt. p. d.) Salomon über den Aures nach Ziban zog.

Nach Gründung von Thymiaterion (bei Salee) fuhr Hanno zum Lixus, die Städte Caricum Teichos, Gytta, Acra, Metitta, Arambys (Agador) bauend (570 p. d.), und dann nach der Insel Cerne (am Rio d'Ouro), worauf über den Chremetes-Fluss*) hinaus nach dem Theon Ochema gesegelt wurde.

---

*) Nach Aristoteles hat der Fluss Chretes oder Chremetes Eine Quelle mit dem Nil. Nach Ibn Said (bei Al-Fida) wurde der Mohr Ibn Fatimah an

Die Karte Abul Hassan Ali Ben Omar's (1230) zeigt den westlichen Nil oder Nil Gana (als Gambia). Der Senegal (Sanega) hiess Ryo de Nillo (nach Azurara). Auf Bethencourt's Reise (1402) begleitete ein europäischer Mönch die Mohren über Cap Non und Bojador nach dem Goldfluss und dann zum Priester Johannes in Melle. Die von Dieppe für die Canaren ausfahrenden Schiffe (1364) kamen nach Sestos (für Maleguetta-Pfeffer) und im nächsten Jahr (mit Schiffen aus Rouen) bis zur Goldküste (nach Estancelin) für Einrichtung von Factoreien (Loges). Nach grösseren Expeditionen der Gesellschaft (1380 und 1382) hörte (mit den inneren Unruhen) der Handel allmählig auf und die Station La Mine wäre 1410 verlassen gewesen.

Nach Jacobus Doria (bei Cafaro) wurde von den genuesischen*) Seefahrern (Thedisius Doria Ugolinus von Vi-

Noul-Lamtha (Wad-Nun) nach dem Cap Blanco (Aldjebel-Aliamas) verschlagen (Mitte des XIII. Jahrhdt.). Der von Cäsar für die Nilquelle ausgesandte Centurione konnte wegen des dichten Grases nicht vordringen (nach d'Abano). Auf Sanuto's Karte ist Afrika vom Meer umgeben (1300 p. d.). Philoponus bezweifelt die Angabe, dass einige Schiffer aus dem mittelländischen in das rothe Meer gefahren seien (VII. Jahrhdt. p. d.). Auf dem Portulano der laurentinischen Bibliothek in Florenz ist Afrika umflossen (1351) mit genauerer Angabe, als später. Jaime Ferrer schiffte zum Rui de l'or (1346). Jenseits der Säulen tauschten die Karthager im stummen Handel Gold ein.

*) Anno 1281 recesserunt de civitate Januae duae galeae patronisatae per D. Vadinum et Guidum de Vivaldis fratres, volentes ire in levante ad partes Indiarum, quae duae galeae multum navigaverunt. Sed quando fuerunt dictae duae galeae in hoc mari de Ghinoia una earum se reperit in fundo sicco, per modum quod non poterat ire nec ante navigare. Alia vero navigavit et transiit per istud mare, usque dum venirent ad civitatem unam Ethiopiae nomine Menam, capti fuerunt et detempti ab illis de dicta civitate, qui sunt christiani de Ethiopia submissi presbitero Joanne. Civitas ipsa est ad Marmam prope flumen Sion, nach dem Genueser Antonio Usodimare, der (1455) Spuren des Uebriggebliebenen jenseits des Gambia fand. In einem atto notorile (1291) si fa menzione di due galee di Tedisio Doria l'una chiamata Sant'Antonio e l'altra Allegrancia, le quali debbono navigare alle parte di Barberia (s. Canala). Una delle Canarie ebbe nome di Allegrancia. Nach Barros waren die Capverdischen Inseln (1440) von dem Genueser Bartolomeo di Nolle (mit Antonio Nolle) besucht (1419). Der Genueser Niccoloso di Recco segelte von Portugal (1341) nach den Canarischen Inseln (ad eas insulas quas vulgo receptas dicimus). Monsieur Jehan le Rouenais besuchte (1364) die Gilofs am Cape Bugiador und schickte später seine Schiffe nach dem „liu, qu'ils apellèrent la Mine,“ wegen des Goldreichthums (s. Margny). Unter Jehan li Roannois wurde (1364) in Dieppe und Roan eine Expedition nach den Gilof (Jolof) ausgerüstet (s. Margny). In the Portulano Mediceo (1351) of Florence, the Madeira group is distinctly represented, bearing names, (of Porto Santo and the desertas), while the island of Madeira is called Isola dello Legname (Island of Wood). Against the island of Lançarate in the Canaries is inserted the shield of Genoa (s. Major). Wie die Genueser, die (1281 und 1291) einen Weg um Afrika suchten, kam nicht zurück der Catalonier Don Jayme Ferrer (1346). Emanuel forderte die von Spanien (durch Columbus) entdeckten Inseln als sein Eigenthum, in Folge der päpstlichen Schenkung seit Entdeckung der Goldküste (1471). Auf Spaniens Weigerung theilte man durch zwei Meridiane, indem Spanien die Länder westlich vom



valdo und dessen Bruder) nichts mehr gehört, seit sie den locum qui Gozora dicitur passirt hatten (caput finis Gozolae auf der Karte der Pizigani, 1367) im Atlaslande Guzula oder Guzzula (nach Pertz) 1291. Petrarch erwähnt einer genuesischen Schifffahrt (unter Lancelot Malocello) nach den Insulae fortunatae*) im Anfang des XIII. Jahrhdt.

Die Berber**) (Libyer) finden sich in Marocco (im nördlichen Atlas und Riff), als Schellukh oder Amazigh, in Algerien (in den Gebirgen zwischen Dellys, Aumale, Setif, Bougie) als Kabylen***) (Chaouia im Auresgebirge), in Tunis als Zuaven. Die Araber (Marocco's) sind Ackerbauer oder ziehen als Bedawin umher, unter denen die (berberischen) Marabuten keine Waffen tragen. Die arabischen Stämme (in Algerien) bewohnen die Ebenen und Gebirge, neben den Kabylen und den nomadisch (als Beduinen) oder landbebauend lebenden Mauren (in Mischung mit Nachkommen der

---

21. Grad vom grünen Vorgebirge bis zum 120. Grad haben sollte, und Portugal die östliche Hälfte, wie die (1493) von beiden Königen beschworene Theilung der Erde vom Papst Alexander VI. bestätigt wurde. Cadomosto besuchte (1456) den Rio Casamanza, Cacheo (Rio de Santa Ana), Rio de Jatte (S. Domingo), bis zum Rio Grande (Jeba). Diego Gomez hörte (in Cantor am Gambia) durch den ausgesandten Indier Jacob von dem den Christen feindlichen König Nomymans (Nominansa) am Vorgebirge, der (nach christlichem Gespräch) sich als Heinrich taufen liess (die mohamedanischen Geistlichen verjagend) Der Infante sandte ihm den Abt von Soto de Cassa (1458).

*) By a bull (1343) the Pope (in Avignon) bestowed on Don Luis (plenipotentiary of Spain for the negociations of peace) the lordship of the fortunate islands (as perpetual feef to the Apostolic See). The king of Portugal replied (in a letter for assistance), that the had only been prevented by the war with Spain (since 1336) to continue the expeditions to those islands. Nach Boccaccio war die von dem Florentiner Angelino del Tegghia dei Corbizzi begleitete Expedition des Königs von Portugal (unter dem Genuesen Nicoloso de Recco, als Piloten) nach den wieder entdeckten Inseln (den Canarischen) gerichtet, und brachte Eingeborene von dort zurück (1341 p. d.). Nach Florus colonisirte Sertorius Tenerifa Diniz Dias entdeckte (1445) Cap Verde und Alvaro Fernandez das Cabo dos Mastos. Nuño Tristam wurde (1446) am Rio Grande bei der Landung getödtet und Alvaro Fernandez hatte Kämpfe am Rio Tabite (Rio de Lagos). Cadomosto (aus Venedig) kam (in des Infanten Dienst) nach dem Gambia (in Begleitung des Genueser Antonio Uso di Mare) 1455. Auf der zweiten Reise handelte Cadomosto (mit Uso di Mari) mit dem Batti Mansa (König Batti) am Gambra oder Gambia (wo der Fürst Forosangoli unter dem Kaiser von Melli stand). Tenerife was called Chineche and the natives (Guanches) called themselves Vincheni (s. Glas) or Guanchinet (s. Macedo).

**) Les Berbéres blancs, essentiellement nomades, pillards ou conducteurs de caravanes (dit Aucapitaine) sont les intermédiaires du Tell avec le pays du Soudan, ce sont „ceux, dont les pieds ne touchent jamais la terre“. Les Berbéres, noirs, habitants du Djebel-Higgar, groupe de montagnes élevées et entourées de tous côtés par le désert, sont sédentaires, industrieux, leurs moeurs sont douces (Rosny).

***) Habitan al Este de Marruecos (los Kabylas), consideran à los árabes pures como contrarios hasta cierto punto (Weyler y Laviña).

Mauritanier und Numidier). Die Mohren (Marocco's) bilden die Mischbevölkerung der Städte (mit Nachkommen der Römer, Semiten u. s. w. gekreuzt). Die Türken (Algier's) zeugen (mit maurischen Sclavinnen) die Kuluglis. In Tripolis überwiegt die arabische Bevölkerung (mit geringen Resten der Berber). Die libysche Wüste (östlich des von Murzuk zum Tsad führenden Karawanenweges) ist von den Teda*) (mit den Tebu Reschadh in Tibesti) bewohnt, während die westliche Wüste der Sahel (Sahara Sahel) die Tuareg begreift und (im Westen) die Mauren (die schwarzen Asuanek in Baghena mit Ghanata).

Nach Barth stellen die Imo-sharh auf den Skulpturen Egyptens die vierte Menschenrasse der Tamhu dar (in der Landschaft Temh) mit den Maschauash. Unter den Idinehn-scheggarnen (Rothen oder Tischoren) bezeichnet Amo-sharh die Freien im Gegensatz zu den Amri (Geknechteten).

Die südwestlichen Tuareg werden nach dem herrschenden Stamm Auelimmid genannt (deren Ahn Ssiggene den Himyariten angehörte). In Igidi, neben den Uelad Delem (maurischer Stamm mit Berber-Elementen) wohnend, wanderten die Auelimmiden nach Aderer (die Tademekket vertreibend) XVII Jahrhdt. Jeder Kaufmann, der auf seiner Reise von Norden nach Timbuctu in Bu-Djebeha ankommt, muss einen Angesehenen aus dem Stamm der Tademekket, die (aus Aderar vertrieben) sich am Niger (bei Bamba) niederliessen, zum Schutze mitnehmen. Die die Wüste als Freibeuter mit Kameelen durchstreifenden Imo-sharh, haben sich am Niger in Hirten verwandelt, die, von Insel zu Insel ziehend, ihr Vieh durch den Fluss schwimmen lassen.

Die Molathemim (Verschleierte) stammten (nach Ibn Kaldun) von den Sanhadja (Guedala, Lemtuna, Outzila, Targa, Zegaoua, Lemta) zweiter Rasse, und (nach ihrem Sturz durch die Almohaden) sind die Mauren am Ocean und Toua-

---

*) Die Teda oder Tibbu (auf Handelsreisen bis Wandala oder Maudara) galten als Mittelglied zwischen den Bornu (Kanori's) und Masigh (Berber). Nach den Kriegen unter Dunama Selmani wurden die Sitze der Goran oder Teda (mit den Zoghaua als Hauptstamm) von dem Berberstamm Berdeva (XIII. Jahrhdt. p. d.) besetzt (s. Leo). Die Teda (Tubu oder Tebu) sind (nach Barth) die Garamanten (Herodot's), deren Herrschaft sich (nach Ptolomäos) bis in's eigentliche Negerland erstreckte und die dort als äthiopischer Stamm im Gegensatz zu den Libyern erscheinen. Nach ihrer Schwächung durch die Kriege (XIII. Jahrhdt.) mit Dunama Selmami kennt Leo (der sie Goran oder Gorran, als Barbaren nennt) in ihren Sitzen den Berberstamm Berdeva. Die im Sudan angesessenen Araber kennen die Teda als Guraan. Leo setzt die Zoghaua (als hervorragender Stamm der Teda-Nation) oder die Goran in dieselben Sitze, wo die Araber (im XIII. und XIV. Jahrhdt.) die Herrschaft der Zoghaua angaben. Die Teda-Sprache ist mit dem Kanuri verwandt. Kanuri (Kanemri) war der Nationalname von Bornu. Nachtigal zeigt die Ableitung als Ehrenbezeichnung.

reg in der Sahara als Rest geblieben. Nach Ibn Khaldun wohnten die Sanhadja (Amazigh oder Tuareg)*) ursprünglich an der Küste des Mittelmeeres, als Mazyes (bei Herodot), die Sprache Tamazigh redend [Tamhow]. Die Amazig (von Tamzigh, Mutter des Behr, Sohnes des Kis) zerfallen in Kabylen (Algerien's), Schania (des Aures), Schiluk (in Marocco), Berber (mit den Dialekten Larua auf den Inseln Dzherba und Zenactia in Tuat) von Tunis bis Tripolis, Tuarik, als Tinylkum (aus Kyrene nach Fesan gedrängt), Imosharh (bei Timbuctu), Kelowid (in Air oder Asben) mit Kelgerss und Itissan (Uelimmiden und Tademekket (im Südwesten). Die südwestlichen Tuareg, unter denen die Amo-sharh oder (plur.) Imo-sharh (im Gegensatz zu den Amrhi oder Unfreien) die Freien bezeichnen (als Idisset-n-scheggarnen oder die Rothen), werden unter dem Namen der Auelimmid oder Uelimmid zusammengefasst. Im Gegensatz zu (gemischten) Iregernaten stehen die Tegessassemt.

Die religiösen Centren sind (nach Duveyrier) in der Sahara die Brüderschaften von Tedjadjna (in Temassin) und der Senousi (in Jerhajib) mit Sheikh, Moqaddem (Hüter) und Schüler (Khouan oder Brüder), und die Fürsten-Familie der Marabuten, als Bakkay (in Timbuctu) und als Oulad-Sidi-Sheikh (in Geryville) mit Sheikh und Clienten (Koddam oder Diener). Die commerciellen Centren sind Ghadames und Rhat (im Gebiet der Tuareg), Marzuk, Ouargla und In-Salah.

Die Bevölkerung von Ghadames**) unterscheidet sich

*) Die Tuareg theilen sich in die Hogghar (der Wüste), Azghar (in der Oase von Ghat), Keloui (in der Oase von Air) und Aoualimmiden (am linken Ufer des Kouara im westlichen Soudan oberhalb Timbuctu). Targhi (le singulier), im Plural Thouâreg. Gott heisst Mesi und der gute Geist Anjelus bei den (vom Christenthum zum Islam übergegangenen) Tuareg. Unter den Imosharh (mit Asgar, Kelgeress, Itisan, Hogar, Ssakomanen u. s. w.) sind in den Keloui in Air oder Asben (früher Land der Gober in Haoussa) die Berber mit Negern gemischt. Die den Tuareg eigenthümliche Buchstabenschrift ist auf diese beschränkt. Timbuctu war (seit 1826) dem Scheich (Seko) Ahmedu ben Ahmedu (in Hamd Allahi) unterworfen (s. Barth). Von Tuaregh Magsam gegründet (XII. Jahrhdt.), war es von Melle erobert (XIII. Jahrhdt.), durch Tuarick (XIV. Jahrhdt.), durch Sonrhay (1492), durch empörte Neger (1560), durch Ruma (Söldlinge aus Marocco), dann durch Tuarick, und wieder durch Fulah (1826), durch Tuarick (1844). In Timbuctu, wo (nach Leo Afr.) Palast und Moschee durch Architekten aus Granada gebaut waren, fand sich (nach Ibn Batuta) das Grab des granadischen Dichters Abu-Ishac-es-Sahili († 1346).

**) In Ghadames wurde ein egyptisches Basrelief ausgegraben (nach Duveyrier). In El-Esnamen (der Götzen) wurde (südwestlich von Ghadames) eine bilinguale Inschrift (griechisch und unbekannter Charaktere) gefunden (nach Vatonne) 1862. In Cydamus, von Balbus besetzt (19 a. d.) wurde eine römische Inschrift (aus der Zeit Alex. Severus) gefunden (s. Duveyrier). Amrou-ben-el-Aaci bekehrte Ghadames zum Islam. Ein römisches Steinmonument findet sich bei Garama oder Djerma in Fezzan oder Phazania (mit

(nach Duveyrier) als (Beni-Ouazit und Beni-Oulid) Berber, Oulad-Bellil (Araber), Atriya (Haoussa redend), als Mischung befreiter Neger mit den von den Ghadamesiern mit Negerinnen gezeugten Bastarden.

Die Eroberer Bornu's, die sich mit den Kanemba, Teda*) und ursprünglichen Bewohnern Bornu's (Manga u.

der Hauptstadt Murzuk). Die Bewohner von Tugurt (in der Oase Wed-Rir) waren früher (negerartige) Schwarze (nach Daumas). Die Fezzaner gleichen mehr den Negern, als Arabern (nach Lyon) mit specifischem Hautgeruch (s. Ledyard). Die Bewohner von Air (mit Agades) heissen Neger (bei Leo Africanus). E-Lisan-Berberi (die Berbersprache) heisst (bei Arabern und Türken) Rotanah-berberi (Berber-Welsch). Dans le Sahara les tribus d'origine berbére suivant l'ordre de succession en usage, sont ou Ebna-Sid (fils de leur père) ou Beni-Oummia (fils de leur mère), en ligne directe (du père au fils), ou par voie indirecte (du défunt au fils ainé de sa soeur ainée) en transmettant le pouvoir. Dicitur autem unus ex posteris Abraae, qui appellabatur Apher, duxisse adversus Libyam exercitum (Hieronymus). Phuth sunt Libyes a quo et Mauretaniae fluvius Phuth dicitur (s. Hieronymus), omnisque circa eum regio Phuthensis (*Φούτους ἀφ αὐτοῦ καλέσας τοὺς ἐπιχωρίους*).

*) Die Tibbu stehen in ihrem Charakter zwischen den Tuareg und Centralafrikanern, aber jenen näher. Der Burgu-Stamm (der Tibbo) wohnt südlich von den Febabo (nach Hornemann). In Darfur findet sich die Landschaft Bergu. Die Tebu oder Teda handeln bis Wandala (und bis Adamaua). Jen oder Belad-el-Omian ist Hauptstadt des von Tibbu bewohnten Borgu oder Burku (zwischen Tibesti und Wadai). Die Fugabu (Kerada), in Kanem zeigen eine Mischung des Kanori und Teda-Stammes (Barth). Wudi und Lari (in Kanem) wurden von den (berberischen) Tuareg besetzt. Aus den Wohnsitzen an der Syrte vertrieben, hatten sich die Uelad Sliman (unter Mohamed, Sohn Abd-el-Djelil's) auf den Trümmern des Königreichs Kanem (an der Grenze der Wüste und des Sudan) niedergelassen, wie die Uelad Ammer (Ludamar) auf denen des Reiches Melle. Die Salzkarawane der Tuareg wurde von den Uelad Sliman beraubt. Unter den Tuareg versammelten die Kelowi die Stämme von Air und Asben und überfielen die Uelad Sliman, die die am Tsad-See angelegte Verschanzung Keskaua verlassen hatten. Der Rest der Uelad Sliman wurde von Bornu als (räuberische) Grenzmacht verwandt, von den feindlichen Nachbarstämmen als Menemene (die Fresser) bezeichnet. Die Dorfbewohner der Wohrda erhielten Hülfe von Wadai gegen die (in Kanem) räuberisch umherschweifenden Uelad Sliman. Im Westen des Tschad wohnen die Kanembu (Kanems) auf den Inseln der Buddama (Piraten) oder Yedina (mit Kotoko und Nghala), als die alten So oder Ssoi. Ausser den wilden Massalyt wohnen die Kodoi in den Bergen südöstlich. Die Tama in den Bergen nordöstlich von Wara. Die arabischen Stämme der Salamat und Oulad Raschid haben zwischen Negern gesiedelt. Les plus anciens habitants des oasis étaient des Beraouna, nom sous lequel les Arabes confondent tous les nègres du Bornou, aussi bien que les Tebou. La dynastie la plus ancienne qui ait gouverné les Beràouna est celle des Nesoûr, originaire du Soudan, regnant à Trâghen (s. Duveyrier). Die sie besiegenden Araber Khorman (in Zouila) wurden durch den Mekka-Pilger Sidel-Monteser-ould Mehammed gestürzt, der von den Fezzaniern (1261 p. d.) zum Sultan gewählt wurde. Unter Bornu sind die mit den hübscheren Manga gleichsprachigen Bedde auf dem Wege zum Bergland Munio (unter dem Munio-ma), wohin die Tuareg Einfälle machen. Die Goberaua (in alter Feindschaft mit Sanfarana) beunruhigen die den Fulbe gehörigen Provinzen. Die in Sanfara angesiedelten Tuareg gehören dem Stamme der Itissan an (s. Barth). Les Bornois donnent à leurs rois le titre de Mahi, qui est tiré du mot arabique Melec (roi), et cela de la même manière que les rois de Tunis

s. w.) vermischten, erhielten (nach Annahme des Islam) den Namen Ka-nur-i (Leute des Lichts) oder (nach den Fulan) Ka-nar-i (Leute des Feuers). Die reinerhaltenen Kanemba-Familien meiden Heirath mit den Kanuri. „Die Sou bildeten einst die mächtigste Völkerschaft Bornu's, wo Kanuri (Leute des Lichts) den östlichen Ursprung der Herrscherfamilie zeigt" (Nachtigal). Der Ausgangspunkt der Leute von Bornu*) wird nach Tenussa gesetzt. Die Baghirmi sind mit den Eingeborenen von Kenga, Kirssua und Hirla verwandt, wo der Häuptling Dokkenge auf seinem Herzuge aus Yemen einige Genossen als Statthalter einsetzte (in Hirla den Sclaven Cherallah). Kenga oder Kenga Mataia (östlich von Masena) war der ursprüngliche Sitz der Könige von Baghirmi**), deren Embleme (Speer, Pauke, Bügelhorn) daher stammen. Die Hauptstadt Baghirmi's (Bagrimmi's oder Barma's) wurde (zum Schutz einer Fulbe-Ansiedlung gegen die Bulala)***) von den Einwanderern unter dem (heidnischen) König Dokkenge gegründet (bei Masena). Unter seinen Nachfolgern führte Abd-Allah den Islam ein (als Abd-el-Kerim in Wadai herrschte). Die (zum Fürstenhaus von Kanem gehörigen)

---

et ceux de Fez prenaient le nom de Muley (1677), wie Mahi-Mussa († 1512).

*) Die Strasse von Murzuk zum Tschad trennt die Tuarick von den Tebu, und im Gegensatz zu den von jenen abhängigen Staaten des Westens, steht mit diesen Bornu (zunächst mit Kanem) in naher Beziehung, während in den westlichen Besitzungen der Kanori-Dynastie sich bereits (über Wadai und Baghirmi) der Einfluss aus dem Nilthal bemerkbar macht (von Darfur her). Südlich von Bornu wohnen die Mussgu, die (mit den Kotoko, den Bewohnern von Logone, den Mandara, den Gamergha und Batta) zum Volksstamm der Massa gehören, und die Tuburi, weiter südlich die Marghi (Babur, Sina u. s. w.). Die heidnischen Staaten in Adamaua heissen Fumbina (nach der Hauptstadt Batta).

**) Neben einer Niederlassung der Fulbe (die gegen die Bulala geschützt wurde) baute Dokkenge die Hauptstadt Masena in Baghirmi, (ausser Schua-Araber und Fellata mit dem Einsiedler von Bidderi bei Masena) nur von Heiden bewohnt, und eroberte die Königreiche Matia, Mabberat, Marine und Damre. Auf Lubetko (Donkkenge's Nachfolger) folgte Lubetko's, nach dessen Nachfolger (Delubirni) der jüngste Sohn (Abd-Allah) den älteren Bruder (Malo) besiegte und den Islam einführte (XVII. Jahrhdt.). Unter seinen Nachfolgern eroberte Mohamed el Amin (El Hadj) die umliegenden Länder (und Gogomi). Abd-el-Kerim Ssabuu (Sultan von Wadai) eroberte das von Bornu abgefallene Baghirmi († 1815) und setzte nach langem Kriege mit Othman denselben als Fürsten (gegen dreijährigen Tribut) ein. Ihm folgte (1844) Abd-el-Kader, der auch für Bornu Tributzahlung überreichte und mit den Heiden (im Süden) kriegte. Die (wilden) Nimadi (mit Hunden zur Antilopen-Jagd) wohnen bei Alasso in Baghena (s. Barth).

***) Die Bulala gründeten ihr Reich Gaoga (bei Leo Afr.) im Gebiete des Stammes Kuka. Gogo war Hauptstadt von Sonrhay. Die Kanori heissen Bio (die Bulala, als Bio Bulala) bei den Baghirmiern. In Fumbina (dem District Yola's) gründete (auf den Trümmern heidnischer Fürstenthümer) Mallem Adama (zur Zeit des Sultan Bello) das (als Statthalterschaft verwaltete) Reich Adamaua (des Islam).

Bulala unter Dschil (Schikomemi) gründeten ihr Reich (Gaoga) im Gebiet des (von Baghirmi bis Dar Fur herrschenden) Stammes Kuka, den Islam (Anfang des XVII. Jahrhdt.) annehmend, bis das Vordringen der heidnischen Tundzur*) aus Dongola (die Dadjo in Darfur besiegend) die Ausbreitung desselben hemmte (als ihr Reich in Kadama gegründet wurde).

Ssaef, Sohn des Dhu-Yasan (mit einer Frau aus Mekka) kam nach Kanem (seine Dynastie stiftend). Auf seinen Sohn Ibrahim folgt (IX. Jahrhdt. p. d.) dessen Sohn Duku (Ahnherr der Dugua) als König von Bornu oder der Ssaefua. Nach dem letzten König (Sselmaa) der heidnischen Dynastie oder der Dugua folgten (mit Ume) die moslemitischen Könige der Beni Hume (1086 p. d.). Sein Sohn Dunama wurde (1150 p. d.) auf seiner Pilgerfahrt nach Mekka in Egypten getödtet. Auf die hellen Bornu-Könige folgt als der erste Schwarze Abd-el-Djelil († 1220), der mit den Beni Hafis in Tunis im Vertrag stand. Sein Sohn Ahmed besiegte die Tebu und eroberte Wadai († 1259). Kune-ghana wurde durch Sso getödtet (1350 p. d.). Aufstand der Bulala unter Daud († 1386). Omar († 1398) verlegte die Residenz von Kanem nach Kagha. Ali († 1505) erbaute die Residenz Ghasr Eggomo oder Birni (Krieg mit Kanta). Sein Sohn Edriss († 1526) besiegte die Bulala Kanem's in Ndjime und schickte Gesandte nach Tripolis. Sein Sohn Mohamed († 1545) besiegt Tomo von Kebbi (aus der Dynastie der Kanta) in Birni-n-Kebbi, und unter Dala († 1570) finden Niederlassungen der Fulbe statt. Edriss Alaoma besiegt die Sso und erobert Kano († 1603). Unter Ahmed ben Ali (1810) wird die Residenz vor den siegreichen Fulbe von Birni nach Kurnaua verlegt und Dunama († 1817) gründet Kuka.

Das bewohnte Egypten ist auf beiden Seiten durch Wüsten umgeben, von denen westlich die libysche im Osten und im Norden über Siwa passirbar ist, dann aber südlich den Charakter (besonders von Borgu aus, das die Tundjur auch nach Darfur und, weiter, Wadai entsandte) einer Stufenbrücke über die Oasen der Kababisch nach Dongola (als äussersten vorspringenden Punkt) gewährte, und so auf Grundlage der

---

*) Nachdem Kuro (Besieger der Tundjur) das Reich Darfur gegründet, herrschte dort Slima, erster Moslimfürst von Dar For. Unter Besiegung der Tundjur gründete Abd-el-Kerim das Reich Wadai. Nur unter den Fellata oder Fremden aus Wadai giebt es Gelehrte (in Baghirmi). Färberei und Weberei (aus Wadai eingeführt) werden meist durch Kanori geübt. Die Schua oder Schiwa (eingeborene Araber), die zerstreut oder in besonderen Dorfschaften leben, gehören zu den Stämmen der Ssalamat, Beni Hassan, Uelad Mussa, Uelad Ali und den Deghaghera. Ueber der Kopfspitze der Tempelhütte in Kenga Mataia schwebt ein Gefäss, das beim Annähern der Feinde aufsteigt und mit ihrer Entfernung sich senkt.

von Dar-Fertit aus über alle bewohnbaren Flecke vorgeschobenen Negerbevölkerung das nubische Nilthal mit der Mischrasse der Barabra oder Berber füllte, während in die Nomaden der östlichen Wüste zugleich (längs der Küste von Suez aus oder über die Enge Bab-el-Mandebs) arabische Elemente einfiltrirten.

Als während der Expedition des Aelius Gallus in Arabien, die Provinz der Thebaide von Truppen entblösst war, machte die Königin Candace einen Einfall, die Citadellen von Philae, Syene und Elephantine erobernd. Petronius (der römische Präfect von Egypten) trieb den Angriff zurück und eroberte die Hauptstadt Napata (deren Ruinen sich am Dschebel el Berkal in Dongola finden). Beim Rückzuge liess er eine römische Grenzstation in Primmis oder Premnis (Ibrim) zurück und schickte die Gesandten der Candace*) an Augustus (in Samos). Der nubische**) Stamm der No-

---

*) Die Völker am oberen Nil wurden lange von Königinnen regiert. In einigen Theilen Dongola's wird eine junge Frau an die Spitze der Heere gestellt. Nach der Apostelgeschichte fand sich Philipp in der Wüste Gaza's, als der Eunuch der Candace (Königin der Aethiopier) nach Jerusalem zur Anbetung kam [Abraham oder Bhrahm-Ibrim]. Die auch unter Lobo (1624) Abyssinien verwüstenden Heuschrecken wurden von den Eingeborenen mit der Ankunft der katholischen Missionäre in Beziehung gesetzt. Die mit Eingeweiden von Rindern geschmückten Gallas ritten früher auf Ochsen, hatten aber eine kleine Pferderasse erhalten, als sie (unter den Häuptlingen Gusho, Powussen und Fasil) Ras Michael (König von Abyssinien) angegriffen (bis zur Verschwägerung XVIII. Jahrhdt.) [wie Zendj, Onkliman, statt Wak verehrend]. When the Romans in the reign of Diocletian († 305 p. d.) withdrew from the Nile-valley above Philae, they placed in it and in the stations up the river colonies of Nabatae (*Νουβάδες*) from the western desert and these settlements may be regarded as the germ of the present Nubia (as a barrier against the Blemmyes), firmly established as far as the second cataract (VI. century p. d.) overwhelmed by the Arabs (VII. century), but again predominant (IX. century) on the Upper Nile (including Dongola). The more ancient Nubae were settled in the hills of Kordofan (south-west of Meroë). Strabo setzt das libysche Volk der Nubier in Dongola (s. Donne). The Pharaons made (agyptian) settlements in Nubia. Die (den Uebergang zu den Berbern bildenden) Funj (Nehesu oder Neger der egyptischen Denkmäler) kamen aus dem Süd-Sennaar (und vom weissen Nil) nach den Dschesireh Hoje (1504 p. d.), den Schillnk verwandt. In dem (von Fundj eroberten) Taklah oder Tekelih bilden die Taklawin die Herrscher und Eroberer, die Nobah die Unterworfenen. Im Senaar tragen die Frauen (nach Caillliaud) ein Insect als Halsschmuck auf der Brust. From Saladan's time till the conquest of Selim, finishing the reign of the Mamluks (XII.—XVI. century) the Arabs in Nubia and Beja and the several countries above Egypt had been incorporated with the old indigenous habitants (the shepherds), and upon the conversion of these to Islam, had become one people with those Saracens, who overran this country in the Khalifat of Omar (the Jaheleen or Arabs of the race of Beni Koreish living in villages nnter the Welled Ageeb in Gerri). The black nation of Shillook or (after adopting Mahometanism) Funge came (as conquerors) from the Bahar el Abiad (1504) founding Sennaar (Bruce), nachdem sie in Folge einer Ueberschwemmung von den Dyre- und Tegla-Bergen ausgewandert

**) Zur Zeit des Eratosthenes waren die Nuba nach Meroë eingewandert.

bades, der von Diocletian aus Dar-Nuba (südlich vom Sennaar) nach den Grenzen Egypten's versetzt war, (III. Jahrhdt. p. d.) siedelte (V. Jahrhdt. p. d.) in Meroë, das den Handel mit der Küste durch die Axumiten verloren. — Von Egypten wurde (nach dem Periplus) nach dem Hafen Opone (Berbera) gehandelt*), unterhalb welches Marktes Ptolemäus das Cap Zingis (Ras Hafun) nennt jenseits Menouthias (Zanzebar), wo das Meer unschiffbar (nach dem Periplus). Jenseits der Bar-

---

Seit der arabischen Besetzung Dongola's (VII. Jahrhdt) entstand der Unterschied zwischen den südlichen Barabra der Provinz Berber und den nördlichen Kenus. Die unter Justinian (VI. Jahrhdt p. d.) zum Christenthum bekehrten Nubier nahmen den Islam an. Die vom Yemen kommenden Ababja-Araber gaben den Berbern im südlichen Nubien ihren Ursprung (Waitz). Saba urbs eadem fuisse perhibetur, quae a Cambyse Meroe in uxoris honorem dicta est (Josephus). Nach Artemidorus herrschten die Sembritae oder (nach Herodot) Automoli (freiwillige Auswanderer) in Meroe (s. Strabo), als Kriegerkaste des Psammetichus († 614 p. d.). En Nubie, la tradition fait connaitre que les Nubiens (depuis Assouan jusqu'à Meroë) sont venus des côtes de Berberie (Barbarie). Les Touairs (Touaregs) et les Beni-Djerrar viennent faire des ghazowa (dans les Oases des Kababiches). Au nord de Dongola les femmes et les enfants en général ignorent la langue arabe et ne parlent que le berber (Cuny). Les habitants du Dongolawi sont un composé d'un mélange des Nubiens, d'Arabes, de Nègres etc. Au Djebel-Haraza les habitants barabras sont plus nombreux, qu'au Kadjemar, où le type est plus approchant au nègre, les habitans aussi ne se disent plus barabras, ils se font appeler Zadjhawa (Cuny). Nuba werden nur die Sclaven südwestlich von Tegele genannt (Munzinger), sowie die Bewohner des Nillandes nördlich von Dongola bis Assuan (als Barabra). Die Barabra oder Danagele (in Kordofan) sind den Nuba-Sclaven verwandt (die Sprache der Berg-Nuba, oder der Nilbewohner). Ausser den Sclaven (der Karawanen) giebt es noch andere Schwarze, die aus Nubien kommen und die den Einwohnern in Kairo freiwillig ihre Dienste anbieten. Man kennt sie unter dem Namen Barberis oder Barberins (Sonnini) 1800. Das Nuba (nördlich bis Assuan und im Osten bis Darfur erstreckt) Dongola's (bei dem Hause oder Dongo) ist die Sprache des alten Napata und zeigt (nach Rheinisch) Verwandtschaft zum Mandingo. Das Haoussa enthält semitische Elemente. Die Präfixbildung der Bantu-Sprachen ist in den mittelafrikanischen verknöchert, worauf sich dieselben aus nördlichem Einfluss der Suffixbildung bedienen. Das Fulbe zeigte älteren Charakter, als das verwandte Joloff. Das Kanori gehöre mit dem Teda und Masigh zusammen.

*) Nach Artemidorus bestand Handel bis zum Südhorn (104 a. d.). Ptolemäus Euergetes schickte Flotten des rothen Meeres gegen Aethiopien. Der nach dem Periplus regierende König Zoscales wird (s. Salt) mit Zahakale (77—89 p. d.) identificirt. Der letzte Hafen jenseits von Menuthias (Zanzibar) war (nach dem Periplus) Azanie, und dann das nach Westen gewandte Meer unschiffbar. Herodot hörte von dem egyptischen Schreiber eine Beschreibung der fernen Nilquellen. Zur Zeit des Periplus war der Handel nach der (der erst Arabien unterworfenen und von dem König Mopharitis beherrschten) Küste Rhapta's den Kaufleuten Muza's (Mokha's), die ihre Schiffe mit Dolmetschern versahen, verpachtet. Nach Marco Polo erlaubten die Strömungen den Schiffen nicht über die Südspitze Madagascars hinauszugehen. Sofala grenzte an das Land der Ouac (nach Masudi) im Meere Zendj (Qua oder Hottentotten). Rhapta (der Rhapsii Aethiopes) nördlich vom Cap Delgado (Prasum Promontorium) war der äusserste Punkt der Schifffahrt an der Küste von Azania.

barei findet sich Zinge (nach Cosmas) und dann das unschiffbare Meer von Zendj. Nach Massudi bezauberten die Matrosen von Oman die hohen Wellen des Meeres von Beurbera und Lafonni (X. Jahrhdt.). Die nicht nach Indien (Send) zurückgetriebenen Mend wurden auf den Inseln Kiloa's zu Rayas herabgedrückt (nach Ibn Fathima). Edrisi rechnet die Insel Mend zu Indien (Mendioi, Hafen von Cutch). Albyrauni (XI. Jahrhdt.) erwähnt des Handels mit Sofala, Indien und China bei Soumenat (in Guzerat). Edrisi spricht von einer Zeit, als die Chinesen*) bei den in ihrem Lande bestehenden Unruhen und der in Indien zunehmenden Tyrannei ihren Handel nach Zanedj oder Zabedj (Madagascar) und umliegende Inseln verlegten, in Folge ihres gerechten und freundlichen Betragens die Eingeborenen für sich gewinnend. Die in Seide gekleideten Verehrer des Molunga (nördlich von Sofala)**) handelten (nach Dos Sanctos) mit Indien (in Orangen).

Die auf Alt-Egypten (Rud) zurückführenden Bewohner des fruchtbaren Nilthales (Fellahin, Kopten u. s. w.) sind in der libyschen Wüste von berberähnlichen, in der am rothen Meer von arabisirenden Wandervölkern umgeben, und finden ihre südliche Grenze bei dem die Schiffbarkeit unterbrechenden (oder doch erschwerenden) Cataracten von Assuan, wo die nubisch genannte Bevölkerung von Berabra beginnt, seit Diocletian (in den Ländern, wo Candace in Napata geherrscht) die Nobotae (deren Reste sich im südlichen Kordofan finden) zur Colonisation angesiedelt. Sie dienten als Grenzwacht gegen die mit Plünderungen drohenden Blemmyes, Vorfahren der Bedja (Bega in Aksum), aus denen später die Scheigieh über die Grenzen eindrangen und bei Gründung (oder Ausdehnung) des nubischen Staates Dongola mitwirkten, während südlich (auf der Stätte des alten Gebietes von Meroë) das Reich Aloa entstand. Im Osten wandern die Hirtenvölker der Bischarin (mit Hadendoa durch die Tobedauio oder Beduinensprache vereinigt) und Ababdeh, an

*) Los Blancos en tierra templada entre los Negros de Santá Clara y los secanos de Patra vinieron de la China en tiempo que los Chinos navegnaron por todo el Oriente.

**) Aelteste Goldminen werden in der Provinz Torea mit einem Steinschloss (170 Meilen von Sofala) genannt, dann Goldgruben von Manika im Bezirk Matuka (50 Meilen westlich von Sofala), und weiterhin Goldgruben in den Provinzen Bero und Kitikui. Sofala wurde durch einen Fischer aus Kiloa entdeckt. Die Stadt Caysina in Sofala war von Indern und Zingh bewohnt (nach der Geographia nubiensis). Die Javanen handelten für Eisen mit Zanguebar und Sofala (nach Dulaurier). Masudi rechnet die Insel Serira an der Zendj-Küste zu den Besitzungen des Maharaja. Die Malayen, von des Marchais in Ardrah und in Whydah (1789) gefunden, von Smith an der Goldküste, kamen als Sclaven (nach Snelgrave) nach Dahomey. Bareto baute Senna und dann Tete (1570).

den Rändern des Nils ziehen sich noch jenseits Chartums (am Zusammenfluss des weissen und blauen Flusses) die Hassanieh und Bagarah aufwärts (längs des weissen Nils), bis (noch vor dem Beginn der Denka-Länder) die Schilluk heraufgedrungen sind, von denen (aus Dar-Ferun) die Fundj nach der Djezireh zogen und (bis Mittel-Nubien erobernd) das Reich Sennaar gründeten, am Laufe des blauen Nils sich mit den (negerartigen) Shankalla, an Abyssinien's Berggrenzen, berührend.

In den Ländern der Nehesu oder Neger wohnen dem Gazellen-Fluss aufwärts die Nuwer, Dschankeh (mit Dialekten der Denka-Sprache), und dann (verschieden redend) Djur und Dor bis zu den Njamjam, während am Abiad das weite Gebiet der (die eingedrungenen Nuwer am Sobat umschliessenden) Denka (auf dem westlichen Ufer zum Theil von Schilluk begleitet) sich (Hahab, Bor, Kutch u. s. w. begreifend) mit dem Sprachgebiet der Bari (und den Tschier) berührt. Oberhalb wohnen Schopi, Kidi, Madi, und jenseits liegt in der See-Region das Königreich Usoga mit Unyoro, Theil des Königreiches Kittara, wo die zu den (in Abyssinien Staaten stiftenden) Gallas gehörigen Wahuma mit ihren (über Uganda, Karague, Uzinza ausgedehnten) Dynastien begannen, und in den Dschagga-Bergen die Bewegungen veranlassten, wodurch Masai und Wakuafii in die Sitze der (an die Bantu-Sprache angeschlossenen) Wanika geführt wurden, vom Meere durch die Suahili abgeschlossen, die arabischen Einfluss zeigen, wie die bei den Gallas die Küste umsäumenden Somali und (von ihnen getrennt) die Danakil (im früheren Volk Affa).

Von Dongola vordringend, besiegten die (von dem egyptischen Stamm der Batalesa in Benesa abgetrennten) Tündjür die Dadjo in Darfur (bis zum Sturz ihrer Herrschaft durch Kuro, dessen Enkel Soliman sich zum Islam bekehrte, und Vorwalten der Quandjarah) und verbreiteten sich über (die Mabah-Sprache in) Wadai (wo später Abd-el-Kerim einen selbstständigen Staat des Islam begründete) bis in die Grenzbezirke Baghirmi's (mit Kadama als Hauptstadt), ein gleichzeitig von Bornu (darüber dann mit Wadai kämpfend) beanspruchtes Terrain.

Die Tobedauie oder Beduinen-Sprache (die Mutter-Sprache der Hadendoa und Bisharin) ist die eigentliche Sprache der Nomaden zwischen Nil und rothem Meer bis an die Grenze Ober-Egyptens (mit arabischen und Tigré-Wurzeln). Die Bischarin und Abaldeh stammen (nach Macrizi) von den Begas, mit denen sich Araber gemischt. Die Blemmyes (zur Zeit Diocletian's) sind Vorfahren der Bischarin. Die Blemmyes wohnten im Land der Begas (nach Strabo). Die Bischarin putzen das Haar zur Perrücke auf, wie die al-

ten Egypter (nach Pruner Bey). Die Adareb sprechen die Sprache der Bischarin und haben sich in Suakim niedergelassen. Nach der Zerstörung Zibid's (durch den egyptischen Sultan) wanderten die Bugika nach Suakin und Dongola. Unter den Bedschah niedergelassene Araber (des Stammes Rebyah) haben sich mit einheimischen Frauen vermählt (nach Masudi). Im Süden der Djebel-Nyemati genannten Hügelgruppe beginnen (am Bahr-el-Abiad) die Negerstämme der Dinka*) oder Djyeng bis zum Sobat (s. Mutterrutzner). Die als Schilluk das Westufer des weissen Nils herabkommenden Fundj (Boggot oder Verbündete) eroberten von ihrem Heimathlande Defafonj (Gebirge im Lande der Dinka) aus Fazokl (XVIII. Jahrhdt.), nach Chartum (1770 p. d.) vordringend, bis von den Scheigya-Arabern besiegt. Die Bewohner von Wadai oder Dor Caleb sind den Denga**) stammverwandt.

Wie die Quanyara in Fur sind die Fung***) die herr-

---

*) Die Dinka unterscheiden sich von ihren nordwestlichen Nachbarn der Schilluk und Nuer (eine Enclave bildend) durch eine hervorragende Stirn, eingedrückten Schädel und hohen Wuchs. Uey (Hauch oder Athem) ist die Seele (bei den Dinka), winyal (oben) der Himmel. Akol (stolz) ist die Sonne. Die Sonne hat ihre Füsse verlängert, sagt der Dinka bei der Sonnenhitze. Len-den-did heisst (bei den Dinka) Gott durch Opfer versöhnen (len, herausfordern oder reizen). Gott heisst Dendid (did, gross) oder Iddio. Jok (Teufel) von juek (zähmen, überwältigen) bei den Bari. Der Teufel (Jak oder Jok), der in der Erde lebt, kommt aus der Wüste zum Grabe, um die Seele Nachts in das Feuerland zu tragen (Mutterrutzner), bei den Dinka (die einen am Grabe geweihten Widder in die Wüste jagen). Gott (Den-did) hat Alles erschaffen (Dan heisst wissen bei den Bari).

**) Die Melik oberhalb des Sennaar pflegten die kriegerischen Denka in ihre Truppen aufzunehmen (nach Cailliaud). In Farbe und Sprache unterscheiden sich die Niamniam von der Denka-Rasse, zu der die Djange oder Djenke und vielleicht die Djur gehören. Auch haben sie nichts mit den Dor (schwärzlich-bronzefarben und kraushaarig) gemein, als schlichthaarig und dunkeloliver Bronzefarbe (Antinori). Die Niamniam sind aus Südwest von jenseits des Buri-Flusses gekommen (nach Piaggia). Die Dor in Fan-Djau oder Land des Häuptlings Djau (neben dem Lande des Häuptlings Budda), die Eisen schmieden (Bogen und Pfeil gebrauchend), trieben Ackerbau und Handel mit den Djur für Rinder. Die Zugänge des Versammlungsplatzes waren mit geschnitzten Holzpfosten (Häuptlinge darstellend) besetzt. Die Gebräuche der Dor gleichen denen der Djau. Im Süden des Landes Dor wohnen die (durch die Einfälle der Neam beunruhigten) Baer (Petherik). Die Frauen der Nuer durchbohren die obere Lippe, die der Djur und Yongbara beide. Die Nuer entfärben das Haar durch Teige (als roth). Die Dinka tätowiren die Stirn. Die Mun (Gott) verehrenden Bari lassen den ersten Menschen von einem Elephanten abstammen und bitten Dendit um Regen (Mun oder Gott verehrend), unter Zaubern der Bonit (und Matat, oder Angesehenen, die mit ihrem Stabe den Himmel verwunden). Die Bonit oder Zauberer, deren Würde oft mit der des Matat (Angesehenen) in einer Person vereinigt ist, verkaufen Wini (Arznei) bei den Bari.

***) Verstärkt durch die ihnen als Shilluk dienenden Soldaten, brachen (XVI. Jahrhdt.) die Funq aus dem Lande Berun (im Süden der Gezireh) auf, warfen sich auf die nomadisirenden Gaalin und drängten den (über die hell-

schende Militär-Aristokratie in Taklah, wo die Eingeborenen (Nobah) von den Schilluk unterworfen wurden. Die Schilluk (deren König in Kaka und dann in Denab residirte) verkaufen die Bakara und (Heerden weidenden) Dinka (die nördlich von ihnen am Nil am linken Ufer wohnen) als Sclaven (von den durch sie besetzten Inseln aus). In den Sümpfen (südlich von den Schilluk, die Ackerbau treiben) wohnen die Noër, die (wie Kyk, Eliab und Bor) die Sprache der Schilluk reden. Der Häuptling der Kyk wohnte in Angwen (Gazellensee). Die Helyab*) wohnen in grossen Dörfern (mit Viehstand). Die Berun-Açin (oder rebellische Berün) oder Inquacännat, als Bewohner der südlichen Djebel-e-Fundj (besonders des Djebel-Thabi) sind Heiden. Die südlicher gegen den Sobat hin wohnenden Fundj-Berun**) kämpfen

farbigen Aethiopier der Alawin und Hassanieh) herrschenden Sekh el Kebir oder Woled Agib nach der Schlacht bei Arbagi (1504) nach Norden (an den oberen Nil) und machten Sennaar zu ihrer Residenz (zum Islam bekehrt) unter den Baadi betitelten Sultanen, die (wie im alten Meroë) durch Machtspruch der Staatsräthe entsetzt und hingerichtet werden konnten (Hartmann). „Die Fung sind, wie Berabra, Begah-Stämme, Abyssinier u. s. w, ein äthiopisches Urvolk, wegen der schwarzen Farbe auch Neger genannt und durch einige Eigenthümlichkeit der Physiognomie den Denqa, Bertat, Nobah, Kitch u. s. w. ähnelnd, die schon zu den echten Negern gezählt werden.“ Das Haar der Fung ist verschiedentlich frisirt. Die schwarzen Eingeborenen des Gebel-Tabi sind ein zu den Berun gehöriger Funqui-Stamm, werden aber verächtlich Sudan oder Neger genannt. Die aus dem Lande Defajong (bei Schilluk oder Dinka) hergeleiteten Funj kamen (nach der Gesira) vom Berge Defafaungh im Land der Dinka (nach Werne). Der Berg Fungh (oberhalb Fazoqlo) ist von Hammegh bewohnt. Burchhardt lässt die Funj als Wilde von der Bergkette nach dem Sennaar kommen. Die (von Roseres stammenden) Könige der Fundj-Berun (die Moluk-el Djebal-e-Fundj) verschwägerten sich (XIII. Jahrhdt.) mit dem Sennaar'schen Königshaus. Les Foungis donnérent leur nom à une partie du royaume dans le Bouroum, nommé aussi Djebel-Foungi, où habitent les soldats du mek ou melik (Cailliaud).

*) Mit den Helyab und Bor endet das Gebiet der Schilluk-Sprache, indem die (neben Viehzucht auch Ackerbau treibenden) Zhir und Bary eine andere Sprache reden. Die unter Mnga (Häuptlingen) lebenden Zhir erkannten eine Zeitlang gemeinsam das Oberhaupt der Bary an (Knoblecher). Der Gebirgszug Lagwaya trennte die Galla von den Bary, die das in ihrem Lande gefundene Eisen bearbeiten. Die Leiche des verstorbenen Königs oder Mak (in Denab) der Schilluk wird in seinem Tokul verschlossen, bis der Nachfolger ernannt (Kaufmann). Die (den Schilluk ähnlich sprechenden) Dinka wurden durch die Nuer vom Sobat vertrieben. Die Nuer leben unter verschiedenen Häuptlingen oder Beng-Did (grosser Herr). Die (nördlichen) Dinka zerfallen in die Abgalang (bis zum Tefafan), Ager und Abugo (bis zum Yal) und Dongyol (bis zum Sobat). Die Tuic (am östlichen Nil) treiben die Einfälle der Kyec (auf dem andern Ufer) zurück. Die Bor bilden die Grenze der Dinka im Süden (wie die Eiyab) gegen die Bari. Westlich von den Kyec wohnen Dinkastämme (Atuat, Lau, Aral) bis zu den Ghok. Auf die Sümpfe der (zu den Dinka gehörigen) Elyab und Bor folgen mit der Erhebung des Landes die Shir, als nördliche Stämme der Bari. Der Sobat entspringt im Lande der Beri, die den Schilluk (und Dinka) ähnlich sprechen. Die Nyem Nyem heissen Makara (Menschenfresser) bei den Yang-Bara.

**) Der Melek der (bis Fazoqlo erstreckten) Hammegh (Zweig der Berun)

mit vergifteten Pfeilen (wie Kitch, Schir u. s. w.). Die Tekruri*) (mohamedanische Schwarze aus Sokoto), Bornu, Baghirmi, Wadai und Darfur, die, von der Pilgerfahrt nach Mekka heimkehrend, sich massenweise zu Qannarah, Donqur, Qalabat, Gedawi und Quadabhi niedergelassen und kleine Staaten gegründet haben (an Abyssinien oder Egypten Tribut zahlend), haben sich mit den Fundj, Abyssiniern, Bedjah u. s. w. vielfach vermischt (s. Hartmann). — Von Dongola vordringend, besiegten die (von dem egyptischen Stamm der Batalessa in Benese abgetrennten) Tündjur zuerst die Dadjo in Darfur und verbreiteten sich dann über ganz Wadai, sowie einen Theil von Baghirmi (mit Kadama als Hauptstadt). Mit Besiegung der Tündjur**) wurde das heidnische Königreich

---

residirte früher zu Roseres. Der Funqui-Stamm der Djebelawin (Bergbewohner) in Fazoqlo vermittelte den Uebergang zu den Berthat (ebenso wie die Fundj Djumuz). Der Negerstamm der Berthat bewohnt die zwischen Abay und Tumat gelegenen (auch einige südwestlich in die Djezireh ziehenden) Berge. Die Njal, Jom und Beherr stehen zwischen Berthat und Denqa. Das Volk der (in einem von Takaze und Mareb durchströmten Hügellande wohnenden) Kunama wird (bei Abyssiniern und Sennariern) auch Basena oder Schanqâia (Schankelâ) genannt (nach Munzinger), das Bazena aura redend. Die am Fusse der Kunama-Berge wohnenden Barea sprechen ausser dem Nera bene auch Tigrina. Die Dschesiret-el-Hoje (im Süden Där Funj genannt) zwischen Bahr-el-Abjad und Bahr-el-Asrak wurde (XV. Jahrhdt) von den Funj besetzt (aus dem Sudan). Der Melek-el-Dschebl (König der Berge) herrschte über die Fundj der Dschesireh (in den Ghule-Bergen). Die Ruinen von Aboale (südlich von Kartüm) lagen am Bahr-el-Asrak und zwischen den beiden Flüssen Soba oder Saba des (christlichen) Alua-Reichs (wo früher Noba oder Nubia lag), als Meroë. Schukariah-Araber in Beled Taka (dann Sobat). The Boja (*Βουγαεῖται*) include the tribes of the desert between Abyssinia and Egypt (the Blemyes or Bishareen).

*) The sultan of the Fellatah dynasty in Houssa styles himself Sultan of Tekrur (Cooley). The impulse given by the religious enthusiasm of the Morabites to Tekrur spread rapidly through western Negroland, till at lenght the wave recoiling on the desert, the Susu first and then the people of Mali became masters of Ghanah, and reckoned some of the Zenagah tribes among their tributaries (Cooley). The Mandingo warrior Abba Mansa conquered Bambouk in the beginning of the XII. century. Die zu dem Stamme der Wankore oder Wangaraua (mit Ssussu und Mandingo der Malinke) gehörigen Ssissibe oder Ssyllebaua haben, soweit sie in Haoussa angesiedelt sind, die Fulbe-Sprache (sowie das Haussa-Idiom) angenommen, während ihre Stammgenossen in der westlichen Provinz Saberma noch ihre eigene Sprache reden.

**) Der mittlere Theil des Tündjur-Reiches wurde von Abdel Kerim (Stifter des Wadai-Reiches) gestürzt (XVII Jahrhdt. p. d.). Salamoum, König von Dongola, besass (XIII. Jahrhdt) Macht als Christenfürst (s. Burckhardt). Die Sclaven kamen meist aus dem Land Berthat (der Abbd oder Nouba). In Wadai herrscht die Maba-Sprache. Die Furianer bewohnen das Marrah-Gebiet in Darfur (mit der Hauptstadt Cobbeh). Dar Taklah liegt südöstlich von Kordofan. Chez les idolâtres du Soudan, le marriage ne s'accepte que du degré au délà du cousin (El-Tounsy). In Darfur bilden die Quandjarah die herrschende Nationalität. Die Bewohner von Wadai oder Dar Caleh sind den Denqa stammverwandt. Nach Rüppell scheiden sich die Bewohner von Dar Dongola in Barabra (Nachkommen der alten Aethiopier)

Darfur gestiftet von Kuro, Grossvater Sliman's (des ersten Fürsten im Islam). Die Tundzur wurden in For schon vor der Einführung des Islam gestürzt, wogegen sie in Wadai (unter König Daud) durch Abd-el-Kerim (der Familie der Dzabia aus der Landschaft Schendi im Nilthal nördlich von Chartum) besiegt (Gründer von Wara) mit Einführung des Islam († 1655). Die Forier, als die (von den Arabern an Sprache und Sitten verschiedenen) Eingeborenen Darfur's (im Marrah-Gebirge), theilen sich in Kundjara, Karakryt und Temurkeh. Zwischen Dar-four*) und Dar-waday wohnen die Tamier (in Dar-tamah). Die Herrschaft der Assiri (in Kordofan) wurde durch die Kundjara vernichtet (Munzinger). Kordofan**) (Theil des Sennaar, woraus die Fur-Fürsten durch die Egypter Mohümed Ali's vertrieben wurden) ist im Norden von Dongalawi, in der Mitte von Zoghawas, im Süden von Noba-Negern bewohnt (mit Lobeid als Hauptstadt). Das Reich Wadai zerfällt (unter (Kamkolak oder Statthaltern) in vier Provinzen: Lubi-endi im Westen), Motay-endi (im Süden), Talunt-endi (im Osten), Turtalu (im Norden. Jeder der Agid (oder Häuptlinge der einzelnen Stämme) hat einen Chalifa oder Stellvertreter (Agid-el-Birsch) unter sich. Woda, Sohn Yame's (vom Stamm der Gemir), wanderte aus Schendi zu den in Wadai***) herrschenden Tündjur und sein in

---

und in eingewanderte Araber. Kordu (Kordofans) bedeutet (in der Koldagi-Sprache) Mann (nach Rüppell). Die Araberstämme in Wadai zerfallen in Soronk (dunkel) und Homr oder röthlich (nach Trémaux).

*) Die Sultane Darfur's stammen von den Kundjara. Die Dynastie Wadai's leitet sich von den Abassiden. Der Djall-Stamm der Ababse leitet sich von dem Abbasiden Harun-el-Reschid, durch dessen Sclavin Ababse her (Munzinger), über Egypten eingewandert (nach Samarkandi) beim Verfall der Khalifen-Macht.

**) Die Danagele kamen als Handelsleute von Dongola nach Kordofan und Darfur. Les Sélem paraissent être venus du Sud-ouest du Darfour (Poncet). The aborigines of Kordofan originally were Nubians or Nubas, part of a (negro) race, who now, in all their purity of blood, inhabit the mountain district Djebel Nuba (south of Kordofan) and who at present (1871) are hunted by the Arab Bagara tribes and sold into slavery. Immigration at an early period took place by an agricultural mixed Arab and Negro race from beyond the Nile (mixing with the aborigines). A subsequent influx of nomade Arabs (Hadejât, Joumma, Bederie) took place (taking possessions of the outskirts of the province) and from then a great part of the present nomades descend (encroaching upon the Nubas in the southern part of the province and driving them from the pasturages to the mountains). Im XVIII. Jahrhdt. durch den König von Sennaar besetzt, wurde Kordofan dann von dem Sultan von Darfur besetzt, bis zur egyptischen Eroberung (1821) unter dem Defterdar (Petherick). El-Tounsy bezeichnet die heidnischen Neger südlich von Kordofan als Tourouďj oder Terdjaouy, während sich die Noubas südlich vom Sennaar finden.

***) Von den durch die gemeinsame Sprache (Bora maban) als Maba-Gruppe (neben Mararit, Mimi, Sungor, Kuka, Dadzo, Mubi, Zoghawa, Teda, Runga, Murro, Mayo, Abu Telfan, Massalit und Verwandte, Abu Rhossun mit den übrigen Stämmen westlich von Sula, Araber) gekennzeichneten Stäm-

Bidderi (in Baghirmi) erzogener Enkel Abd-el-Kerim stürzte seinen heidnischen Lehnsherrn Daud. Unter den Nachfolgern seines Sohnes Charut, der Wara erbaute, befreite Djoda sein Reich Wadai von den Forauern und kriegte (in Kanem) mit Bornu. Auf seinen Nachfolger Ssaleh folgte Abd-el-Kerim Ssabun, der Baghirmi eroberte († 1815). — Im Gegensatz zu den Wa-ssiri oder Wa-ssili (Araber der Küste) werden die einheimischen Araber (in Bornu) Schua oder (in Baghirmi) Schiwa (Aramka in Wadai) genannt (in Berührung mit den Fellata) aus Nubien und Kordofan eingewandert (mit einem dem Hedjaz mehr als dem Maghreb gleichenden Dialekt). Nach Mischung mit Fellata heissen die Schua*) (in Bornu)

---

men in Wadai gehören die Kodoi und Uelad Dzemma am engsten zusammen, während die Malanga, Madaba, Madala, Debba, Abissa dialektisch verschieden sind (Nachtigal). Die Tündjur sprechen arabisch. Ausser den in Soruk oder dunkelfarbige (mit Misserie und Abadie) und Homr (mit Mahamid, Raschid, Choram) getheilten Araber-Stämmen (Aramka Dar Mabana), zerfallen die einheimischen Negerstämme (in Wadai oder Maba, von Fürsten aus dem Stamm Gemir beherrscht) in die Kelingen, Malanga, Madaba oder Madala, Kodoi oder (rothzähnige) Bergbewohner (mit der Hauptstadt Kurungun), Kuno, Djambo, Abu Gedam, Girri (in Am. Dekik), Manga (in Firscha), Amirga (in Maschek) u. s. w., Abu Scharib oder Abii (mit Mengon, Mararit, Tama, Gnorga, Kubu, Bubala u. s. w.), Massalit (Menschenfleisch essend), Mimi, Moeo und Marfa Korunga (Karinga oder Kaschemere), Kondondo (webend), Kabbaga, Dermudi, Birkit u. s. w., Tündjur (früher herrschend) in Magara, Kuka (mit Bulala gleichsprachig) am Bat-ha (und Fittre), Dadjo, Abu Telfan (Djenachera oder Heiden), Kaudara, Sorhaua oder Sochaua, Guraan (als Tedu), Ssilla, Bandala, Runga, Birrimbirri, Kutingara u. s. w. Unter den verschiedenen Dialekten wird allgemein der Bora-Mabang als Verkehrssprache geredet. Die Hauptvölker Dar-Seleih's (Wadai's) sind: die Maçalyt im Osten (den Macalyt Darfur's verwandt), die Mymeh (im Süden), die Dadjo (wild und schwarz), die Kachmereh (im Botayha-Thal), die Goran oder Fünfstämme (mit Heerden im Norden), die Kuka (schöne Sclavinnen als Concubinen liefernd), die Djenakherah (Sclaven liefernd), die Birguid. Das Stammvolk der Wadaier wohnt auf dem Gebirge Ab-Senun, wo die Ab-Senun, die Malangeh, die Madabah und Madalah die Stämme der königlichen Familie bilden (mit dem Stamm Ab-Darag). Von beduinischen Arabern finden sich die Zebedeh (oder Himyariten), die Areygat (Irak's) oder die Arab-el-Bahr im Westen, die Mahamid im Norden (die Bideyah, als Sudan-Neger, in Nordosten), die Macireh und Fullan im Süden. Dar-Tamah (und Baguirmeh) zahlt Tribut an Wadai. Dar Rauna und Fangarau zahlen Tribut an Wadai und Darfur.

*) Ansiedlungen der Schua (vom Stamm der Uelad Ali) finden sich in Baghirmi. In Baghirmi eingewanderte Kanori betreiben Weberei und Färberei. Fulba-Schäfer kamen nach Baghirmi. Der Herr des Yeo (Sclavenoder Landwirthschafts-Dorf) Bakada (in Baghirmi) wohnte in Kustia (Barth). Dangarnufa (Kaufleute aus Haussa) besuchen Baghirmi. Djellaba aus Nimro (in Wadai) bringen Kupfer nach Bornu. Bei Massena (Hauptstadt von Baghirmi) leben die eingewanderten Schua und Fellatah als Viehzüchter zusammen. Der Fittobe-Stamm der Fulbe ist nach Wadai gewandert. Der heilige Speer des Königs von Baghirmi ist von dem Mutterstaat Kenga Mataia gebracht. Die Heiden von Ssugur in den südlich von Chachúndala (Mandara) gelegenen Bergen sind unabhängig. Die von Marghi mit Bornu verbundenen Theile sind zum Islam bekehrt. Die Bäume im heiligen Hain der Marghi sind besonders Ficus-Arten (Barth). Die heidnischen Basa sprechen einen besonderen Dialekt. Die auf den Negerinseln zwischen Boussa und Yaourie

Badjaudi. „Die Schua (schon seit alter Zeit in Bornu ansässigen Araber) oder (in Baghirmi) Schiwa, die (in Wadai) Aramka heissen (während Araber von der Küste Wa-ssiri oder Wa-ssili genannt werden), sind aus Nubien und Kordofan als Rinderhirten eingewandert. Der Dialekt der Schua ist von dem Maghrebi-Idiom durchaus verschieden, während er in vielen Zügen die Reinheit und Gewandtheit der Sprache des Hidjas bewahrt, besonders in Beziehung auf die Endvocale in der Conjugation.“ Als sie oder himyaritische Vorgänger der Ekhili-Sprache auf gleichen Wegen bis Futa-toro gekommen und dort im weiteren Vordringen durch das Joloffreich oder an der Küste gehemmt seien, traten Mischungen dieser Nomaden aus den Yemen mit den ansässigen Negern des Mandingo-Stammes oder der hellen Serracolet ein, und es bildete sich eine Bastardrasse, wie bei südafrikanischen Griquas oder brasilischen Mamluken, die indess, wenn nicht schon überhaupt in den Toucouleurs schwanken bleibend, immer leicht wieder in die Zähigkeit des Negerstammes zurückschlägt, wenn, wie bei den Eroberungen in Sokoto, dauernd fortgehende Mischungen folgen. „Die von den Joloff in Kasten getheilten Fulbe sind nicht die Leucäthiopes, aber die Pyrrhiäthiopes (bei Ptol.), und die hellen Herrscher von Ghanata unter Wakadja-manga“ (s. Barth). Die Schua (bei dem Dorfe Dele) heissen Bulgoa oder Auissia (als unter den Negern von Mandara*) oder Wandala angesiedelte Araber).

Die (zum Volksstamm Ma-ssa gehörigen) Bewohner von Logone (eines Staates politischer Bildung) sind den Musgu verwandt, sowie den Einwohnern von Mandara (Ar-Wandala) und den Kotoko. Unter den verschiedenen Fürsten-

---

an den Wasserschnellen ein verstecktes Leben fristenden Cumbries bilden zurückgedrängte Reste des einheimischen Stammes, der sich in Yariba und Nife (dort unter dem Einfluss des oberen, hier unter dem des niederen Guinea) zu einer selbstständigen Bildung entfaltet hat, während unter dem berberischen Einfluss der Deggaro oder Haussa boken politisch geeint und in Borgu ein kriegerisches Element zur Geltung gekommen ist.

*) Der Tukse von Cachundola oder Chach-Wandala (in Mandara) ist von Bornu (Mothake) abhängig. Mora ist Hauptstadt von Mandara oder (dem Bergland) Wandala Der (zum Islam bekehrte) Musgu-Fürst Adischen ist von Bornu abhängig. Die Djemmaa oder Fulbe sind bis Musgu vorgedrungen. Der vorzüglichste Fetisch (Ssafi) der Musgu ist (wie bei den Marghi) eine lanzenartige Holzstange (Kefe). Mallem Djemme hatte sich (vor dem Scheich von Bornu) zu den Heiden geflüchtet, eine selbstständige Herrschaft (der Schua) zu gründen. Auf die Musgu dringen von Norden die Kanori, von Westen die Fulbe, von Nordost die Logoneser, von Osten die Bagrimma ein. Der Tuburi-Berg (der Kerdi oder Kofar, als Heiden) hält die Grenze zwischen den Eroberungen der Fulbe und den von Bornu abhängigen Ländern. Die Tufuri oder Tuburi gehören zur Völkerschaft der Fari oder Fali. Der Pullo-Eroberer Buba drang bis jenseits Buban-djidda vor. Der Scheich von Bornu forderte die Unterwerfung des Tukse-Male von Wandala oder Mandara.

thümern Logone's*) erwarb Horkel unter Brua (Vorfahr des Miara-Ma-ssa) die Hegemonie durch Gründung von Logon-Birni oder Karnak-Logone. Die Marghi**) (deren Züge nicht den Negertypus zeigen) haben etwas aufgeworfene Lippen, krauses Haar und hohe Stirn (mit bald schwarzer, bald kupferrother Hautfarbe), von schönen Formen und hohem Wuchs (Barth). Die Musgu-Sprache***) ist ein Dialekt der Bat-ha-Sprache, die (unter einem grossen Theil von Fumbina verbreitet) Anknüpfungspunkte mit der Musgu-Sprache besitzt (der südafrikanischen Sprachfamilie angeschlossen). Ausserdem wird Kanori gesprochen. Die Musgu†) (Musseku)

*) Miara Ssale (Fürst von Logone) nahm den Islam an (wie schon vor ihm Mogha Djenna). Auf Ungo Ana-ssmada (Nachfolger des Ma-ssa) folgte Ungo Ana-logon (wovon Logon benannt wurde). Die Logone kämpften mit Mandara und zerstörten die Stadt Melle am Ostufer des Schari. Der Fürst von Logone, bis wohin die Fulbe vordringen, zahlt an Bornu Tribut, sowie an Baghirmi. Im Dorf Wasa (zum Gebiet von Logone gehörig) fand sich ein Fellata als Amtmann. Der Adischen-Fürst (von Bornu abhängig) diente zur Grenzhut gegen die Fulbe. Die Dörfer von Wasa (im Gebiet von Logone) werden von Schua bewohnt, unter einem Amtmann (Lanan) aus den Fulbe.

**) Die Hautfarbe der Mbutudi (in Adamaua) war gelblich roth (wie bei den Marghi). Die Sprache Sani (oder Mbutudi) ist mit der Marghi-Sprache verwandt.

***) Der Vorderkopf (der Musgu) ist hoch und die Gesichtslinie gerade, aber die buschigen Augenbrauen, weit offenen Nasenlöcher, aufgeworfenen Lippen, hohen Backenknochen, grobes Buschhaar geben ein wildes Ansehen (Barth). Die Knieknochen sind nach innen gebogen (die Marghi zeigen mehr Ebenmaass). Die Haussua haben regelmässige Züge und angenehme Formen, die Kanori breites Gesicht, offene Nasenlöcher, derbe Knochen und eckige Gestalt (wohlgefällige Formen bei Demssa).

†) Der Musgu-Stamm Abarea wohnt in Barea (an Wulia grenzend). Der Name für Rind bei Musgu und Mardi, sowie bei Kotoko ist dem Haussa entlehnt, bei Batta dem Fulbe. Die Frauen der Musgu tragen einen Knochen in der Unterlippe. Die Thonwohnungen der Kabschime-Fürsten waren mit Rippen oder Wulstern an der Aussenseite verziert. Die Marghi beweinen den Tod eines jungen Mannes, wogegen sie den eines alten mit Jubel und Ausgelassenheit feiern (Barth). Nachbarstämme der Marghi begraben in aufrechter Stellung (Barth). In Ngala wird (verschieden vom Kanori und den Hauptdialekten Kotoko's) eine Sprache gesprochen, die der der Tsad-Insulaner (Budduma oder Yedina) ähnlich ist Ndifu war eine Stadt der Ssoi oder Sso [Susu]. Die Araber in Kotoko gehören zum Stamm der Ssalamat. Der Dialekt von Ren ist eigenthümlich. Die Araber in Rangaua gehören zu den Welad Megebal. Der Dialekt von Afade steht zwischen dem der Yedina und dem von Musgu. Die Schua in Afade gehören zu den Uelad Abu Chodhair und den Nedjaime. Die Stadt Ulluf (Elf) in Logone ist wegen Hexerei (bei den Arabern) berüchtigt. Das Dorf Munke (in Logone) ist von Kanori bewohnt. Logon Birni oder Karnak Logone enthält die Raana miara oder Kelaku Logone (Palast des Sultans von Logone). Der Sultan empfängt hinter einem Mattenvorhang. Die Tätowirung der Logone entspricht der der Kanori. Ausser der eigenen Sprache wird die der Baghirmi (Mokkode) gesprochen (Barth). Die Sorhaua und Badjo (neben den Dadjo oder Nas Faraon und Darfur) sind (nach Ebn Said) Stammverwandte. Die halb heidnischen Bewohner der Insel Modo in dem Fittré-See gehören zu den (Kuka unterwürfigen) Abu Sslmmin (Barth).

sind eine Abtheilung des Volksstammes der Massa, der die Kotoko (Makari), die Bewohner von Logon, die Mandara oder Ar-Wandala mit den Gam-erghu angehören, sowie der Stamm der Batta und auch der Mbana. Die Logoneser sind eine (von den verwandten Musgu) nur politisch (nicht national) wegen grösserer Civilisation abgesonderte Gemeinde. Unter den (in verschiedene Dialekte zertheilt) Gruppen der Kotoko stehen die Ngala und Klessem den Massa-Musgu (mit Dialekten von Luggeu, Wulia, Demmo u. s. w.) am nächsten (s. Barth). Der Fluss von Logon heisst (Schary) Arre (Serbewel). Der (früher am oberen Niger ansässige) Volksstamm der Moo-ssi*) oder More (mit Gurma und Tombo) wurde durch die Mandingo (besonders die Bambara) und die Sonrhay verdrängt (s. Barth). Der Marktplatz Ssudo-Melle in Gurma (wo die Eingeborenen von Falale nackt gehen, nur mit einem Blätterbüschel bedeckt) ist eine Ansiedlung der Wangara**) (Wangara-Melle). Der Stamm Fali oder Fari (nördlich bis Badanidjo erstreckt) unterscheidet sich sprachlich von dem Stamm Batta (der Sani und Marghi) und zeigt nur wenig Verwandtschaft mit den Sprachen der Wandala und Gamerghu. Die (in ihren Dialekten) in Adamaua am weitesten verbreitete Batta-Sprache***) berührt sich mit der Musgu-

---

*) Die Fulbe heissen Tschilmigo bei den Moosi oder Morba. Gambaga ist Hauptstadt der Tschokoschi im Lande der Mo-ssi. Die früher bis Timbuctu herrschenden Tombo wurden von den Fulbe verdrängt. Wodibu (im Lande Tombo) ist von Mandingo bewohnt. Die Wangara heissen Wangara-Melle (in Ssudo Melle) in Gurma. In Yendi (von Assianti besucht) werden Geier verehrt (s. Barth). Der Statthalter von Bitugu ist von den Assianti abhängig. Der Häuptling Tobani-n-Kifi residirt in Bisuggu (in Ghurma). Bodjo (Häuptling der Gurma) residirt in Bennanaba Ogane, König der Mossi, wird (nach dem Berichte des Djolof-Prinzen Bemoy), als den christlichen ähnliche Gebräuche übend, mit dem Priester Johannes (von den Portugiesen) identificirt.

**) Der Mandingo- oder Wangara-Häuptling Yergaua residirte in Yiruaba (s. Barth). Die kriegerischen Bewohner von Dimla (in Mossi) heissen Maimaschi (Meister der Speere). Mondo oder Mondo-Yagone ist von den Tündjur bewohnt, die sich von Dongola über Wadai verbreiteten. Der Billama des Dorfes Wangara (von Fulbe und Schua bewohnt) war ein (von Mondo ausgewanderter) Tündjurayi (am Tsad-See). Der Häuptling Dokkenge aus Kenga gründete Massenja unter den Baghirma von Baghirmi.

***) Neben den Batta (am mittleren Benue oder Faro) finden sich (in Adamaua oder Fumbina) die Fali (am oberen Benue), die Mbum, Yangene, Baia, sowie die Tschamba (von denen die Kotofo vertrieben sind), dann (südwestlich vom Berge Mendif) die Holma, Summaua, Guda, Kilba, Houa, Busa, Ba, Mutschelar, Hina, Bula, Mukuba. Als Nachbarstämme finden sich die Tikar, Yetem, Dokaka, Bati, Daka, Were, Dingding (von den Fulbe als Christen betrachtet), Mbafu (nach der Küste zu), Waga, Yangur, Roba (Barth). Die Bewohner des Dorfes Mbutudi (in Adamaua) hielten Barth für ihren Fete oder Gott. Das Dorf Ssaura (Ssarau Berebere) wurde von Einwanderern aus Bornu (Weber und Handelsleute) bewohnt (in Adamaua) neben dem Dorfe der (herrschenden) Fulbe (Ssarau Fulfulde), als Viehzüchter oder Landbauer (s. Barth). Belem (in Adamaua) ist eine arabische Colonie (der Schua), ge-

Sprache, die zu den Dialekten von Kotoko Verwandtschaft zeigt (Barth). Die Ansiedlungen der Fulbe (in Adamaua) sind theils grössere Ortschaften oder Städte, wo sie sich zahlreicher um einen Häuptling*) angesiedelt haben, theils aber mehr Privatansiedlungen, die von jenem Mittelpunkte ausgegangen sind, als Landsitze (ribado) eines Statthalters (die allmählig zu Ortschaften anwachsen) oder Sitze kleiner Unterhäuptlinge (Djoro), die sich durch glückliche Unternehmungen ausdehnen können, dann auch Landbaudörfer (Uro), wo der freie Landeigenthümer mit seiner Familie wohnt, neben den Sclavendörfern (Rumde), die auch ausschliesslich unter der Aufsicht eines Obersclaven stehen mögen (Barth). Der Stadtherr (Lamido) residirte in dem Herrendorf, während die ärmeren Fulbe mit den Heiden das nahe gelegene Dorf Holma (neben einem Sclavendorf oder Rumde) bewohnten (Barth) in Adamaua. Die kleingewachsenen Fulbe als Berrorodji oder demüthige Rinderzüchter in Adamaua**) sind von den stolzen Eroberern der Fulbe im Westen verschieden, und, obwohl ihnen in den zierlichen Gliedmassen und hoher Stirn gleichend, ohne den ausdrucksvollen Charakter der Gesichtszüge (Barth) — Sa (Gründer der Sonrhay-Dynastie) liess sich bei dem Stamm Koi-se (am Niger unterhalb Gago) nieder (Barth). Ali Killun befreite Sonrhay von Melle. Neben Tindirma und Dire war die Um-

---

gründet von den Ssalamat (aus Bornu und Wadai). Das Königreich Fumbina wurde von dem Pullo-Häuptling Adama erobert, bei der Staatengründung auf heidnischen Stämmen in Adamaua. Die Fulbe unter Mohamed Loël eroberten (1853) die Bergfeste der Heiden unter dem Häuptling Bagele (in Adamaua). Zwischen der Stadt Tibati (Sitz des Statthalters) in Adamaua und den Ibo am Baki-n-Rua (Schwarzwasser oder Camerun) fanden sich die heidnischen Stämme der Bute, Tikar, Yemyem, Fandu, Djetem, Mo, Abo, Dingding, Yurua, Po (s. Barth).

*) Der Fulbe-Statthalter von Adamaua (als mohamedanisches Königthum unter den Heiden von Fumbina gestiftet) oder Fumbina residirt in Yola (durch Mallem Adama, Vater Mohamed Loël's, erobert). Aus Djemmara der Fulbe-Genossenschaft dehnt sich ihre Herrschaft über die noch unabhängigen Bergländer der Heiden aus.

**) Die heidnischen Reiche von Adamaua (unter Oberherrlichkeit der Fulbe von Sokoto in Haussa) heissen Fumbina (mit dem Hauptstamm Batta). Südlich von Sokoto wohnen unabhängige Heiden in Kororofa (mit Wukari). Nördlich von Sokoto wohnen unabhängige Heiden Adar (neben Wurno) und Gober. Neben den Kanori (mit Manga) wohnen in Bornu die Kotoko, Bedda, Marghi, (arabische) Schua u. s. w. Die Uelad Sliman (aus Araberstämmen vom Rif bis Fesan) waren von der Syrte nach Kanem getrieben. Die Yedina oder Budduma bewohnen die Ufer des Tsad-See (mit den Kanembu an den Ufern). Südlich von Bornu wohnen die Musgu, die (mit den Kotoko, den Bewohnern von Logone, den Mandara, den Gamerghu und Batta) zum Volksstamm der Massa gehören, und die Tuburi, weiter südlich die Marghi (Babur, Sina u. s. w.) Unter den Kirdi-Stämmen ist das (im Süden von Wadai gelegene) Reich Banda und (im Süden von Baghirmi) Andoma das mächtigste.

gegend von Kukiya der alte Sitz des Sonrhay-Reichs.*) In der (mit Mossi oder More und Tombo gleichsprachigen) Landschaft Gurma**) haben die Sonrhay Eroberungen gemacht (unter deren Häuptlingen der in Bota als Fada-n-Gurma oder Palast Gurma's residirende der mächtigste war), wurden aber dann durch das Vordringen der Fulbe auf das Innere beschränkt. Die von den Askia oder Ssikkia stammenden Fürsten residiren in Dorghol (Barth). Gogo***) oder Garho

*) Vor der Eroberung durch die Tuareg gehörte die Bevölkerung Timbuctu's den Sonrhay an. Ssonni Ali vertrieb die Tuareg aus Timbuctu (1488). Die Sitze der Sonrhay zogen sich von Burrum abwärts. Der nordische Handel nach Biru oder Walata (in Ghanata) zog sich (bei der Eroberung durch die Sonrhay) nach Timbuctu (1488). Mit Hadj Mohamed Askia trat (im Sonrhay-Reich) die einheimische Reaction der Neger (in Begründung der Askia-Dynastie) gegen die Ssonni-Dynastie auf, eine Fortsetzung der Sa-Dynastie (aus Yemen). Askia dehnte die Eroberung Sonrhay's von Moossi bis Tuat. Sagha, Hauptsitz von Tekrur in Massina, wurde von Askia erobert Ssonni Ali's Leichnam wurde (in Honig präservirt) zum Begräbniss nach der Hauptstadt gebracht. Nach der Zerstörung Gogo's oder Garho's durch die Ruma (Erma oder Arama) monopolisirte Timbuctu den Handel (mit Marocco) bis zur Eroberung durch die Fulbe (1826). Zwischen dem Germa-Stamm (der Sonrhay) bei Tigore (unter Herrschaft von Gaudo) wandern die Fulbe (Barth). Die Dendi bei Sogirma (in Sonrhay) erhoben sich gegen die Fulbe. Nach Leo wurde die Sungai-Sprache von Mali bis Kagho geredet. Die Soromaua sind die bedeutendsten Händler im Fulbe-Reich von Sokoto (Barth). Die (von den Fulbe unabhängigen) Sonrhay von Tingo heissen Beleede oder Kurminkobe. Mahamudu, der Fulbe-Häuptling von Dalla, flüchtete sich in Folge eines Streites mit seinem Lehnsherren (Schecho Ahmedu, Herrscher von Massina) zu den Heiden von Mossi, um von dort Angriffe auf seine Fulbe-Landsleute zu unternehmen. Das Dorf Isse ist von Sonrhay und Fulbe bewohnt. Das Dorf Wangara ist von Schua und Fulbe bewohnt. Die Frauen der Karabe (in Gurma) tragen in der Unterlippe eine dünne Zinnplatte (Barth). Die Sonrhay-Frauen tragen einen Nasenring. Die Musgu-Frauen tragen ein Knochenstück in der Unterlippe. Die Bornu-Frauen tragen eine Koralle im Nasenflügel). Timbuctu wurde von den Tuareg im Lande der Sonrhay (bis Burrum am Niger) gegründet und (in der auf die Sa folgenden Dynastie der Ssonni) von Ssonni Ali (dessen Sohn durch Mohammed Askia gestürzt wurde) erobert. Die Gober wanderten aus dem Norden zu den Haussa (von Bornu-Sclaven stammend) aus Air oder Asben.

**) Unter den ackerbauenden Gurma treiben die Fulbe Viehzucht. Der Häuptling von Ssebba (in der Herrschaft Yagha) gehört den Torobe (dem dunkelfarbigen Stamm der Fulbe) an. Die Araber von Asauad besuchen Dore (Hauptstadt von Libtako) zum Handel, sowie die Sonrhay von Gogo und die Wangaraua (Wakore) oder östlichen Mandingo (aus Miniaue und Wassulo), die Woda (Tschede-) Muscheln vom Rio Nuñez bringen. Garbo ist die westlichste Colonie der Haussa. Gondja (die nördliche Tributarprovinz der Assanti) grenzt an Wangara oder Wakore (in Gurma übergehend). Die Tuareg-Sclaven im Dorfe Wulu waren trilingues, Temashirh oder Tarkie, sowie Sonrhay und Fulfulde sprechend (Barth).

***) Von Gogo (am Niger) aus erweiterte Hadj Askia seine Eroberungen bis Haussa im Osten und Mossi im Süden. Baghena war ein Theil des alten Ghanata (von Assuanek bewohnt), mit Walata oder Biru (im El Hodj). Massina gehörte zu Melle (der Dhiuli oder Mandingo). Die Sonrhay von Kandedji und Ayoru nennen sich Kado (Plur Habe), mit welchem Namen die Kohelan (die einheimisch schwarze Bevölkerung der eroberten Gegenden) bei

war die Hauptstadt des von Sa-Alayamun in Kukia gegründeten Sonrhay-Reiches (nach El Bekri), als Cotchia der Kauka.

Neben der sprachlich mit dem Yarriba-Stamm verwandten Bevölkerung (die das Haoussa*) für Handelszwecke verwendet) finden sich in Borghu die Cumbries der Wälder und eingewanderten Fellathah (mit Kiamah als Hauptstadt). Die Nuffatschi in Nuffah wurden durch die Fellatah besiegt (mit Rabbah als Hauptstadt). Baun, Sohn des Karbagari oder Stadteroberer (Sohn des Biram), gilt als Ahn der Haoussa-Staaten, von denen Daura (wo der heidnische Hauptgott Dodo erschlagen wurde) der vornehmste heisst (s. Barth). Die Ahnmutter der Haussa-Staaten stammte von den Deggara (Berberstamm bei Munio) in Biram (neben Katsena, Segseg, Rano, Kano, Gober, Daura). Komayo (Gründer von Katsena) begründete die politische Einheit der Haoussa-Staaten.**)

---

den Fulbe bezeichnet wird (s. Barth). Die Bewohner der Umgebung von Birni sind Fulbe oder Sonrhay, die die Sprache der Fulbe reden, indem dieser erobernde Stamm dort vorherrscht (Barth).

*) Danfodioh gründete (1803) Soccatah für das Fellatah-Reich in Haussa. Am Qnorra finden sich die Eyeos in Borghu und Yariba, die Cumbries in den Bergen, die Ibbodas in Kakunda. Die heidnische Gottheit Dodo wurde in Daura erschlagen. Nach Leo Africanus redeten die Bewohner von Saria, Katsena und Kano die Gober-Sprache im jetzigen Haoussa. Biram (zwischen Kano und Chadedja) war die älteste Stadt des Haoussa-Volkes, das von Bauu (baua oder Sclave), Enkel des Biram, stammte. Ausser von den Sieben-Haoussa (Haoussa bokeu) wird in der Haoussa-Sprache noch von den nichtigen Sieben (Bansa bokeu) gesprochen. Nach dem Eroberungszuge des Sonrhay-Königs Hadj Mohamed Askia wurde Ibrahim Madji, König von Katsena (durch Komayo gegründet), von Mohamed Abd-el-Kerim (1513 p. d.) bekehrt. Die folgende Dynastie Habe wurde durch die Fulbe aus Haoussa vertrieben (1807) und Kano erhob sich. Von Dyl geführt, gründeten die Bulala (Zweig des Fürstenhauses von Kanem) ihr Reich unter den Kuka. Wie alle herrschenden Stämme im Sudan leiten sich die Gründer von Baghirmi (Barma) oder Bagrimm vom Yemen her (Barth). Die heiligen Embleme des Reiches (Speer, Pauke u. s. w.) sind von Kenga gebracht. Dokkenge (Stifter des Baghirmi-Reiches) gründete (XVI. Jahrhdt p. d.) die Hauptstadt Masena auf einer Ansiedlung der Fulbe, die er gegen die Einfälle der Bulala schützte.

**) Nupe oder Nyffi und Yoruba (neben Sanfara, Kebbi, Guara, Yauri, Kororofa) bildeten die nichtigen (unehrlichen) Sieben (Bansa bokeu) Haussa's [Isaak und Ishrael]. Yakoba ist Hauptstadt der Provinz Bolobolo oder Bautschi (nach Vogel). Saria oder Soso ist Hauptstadt von Zegzeg. Der Munioma von Munio (in Gure) ist Bornu tributpflichtig (Barth). Vor der Erwählung muss der Fürst von Munio sich sieben Tage in einer Höhle aufhalten. In Bornu wurde der erwählte Fürst zur Leiche seines verstorbenen Vorgängers geführt (nach Lucas). Baua bestimmte (von seinen Söhnen) Gober zum Kriegshauptmann (Sserki-na-yaki), Kano und Rano zu Ssaraki-nababa (Minister der Färberei), Ketsena und Daura zu Ssaraki-n-ka-ssua (Minister des Verkehrs und Handels), Segseg zur Sclavenlieferung (Barth). Soccatah liegt an der Grenze Kaschina's in Haoussa. Doncassa (der erbliche Fürst von Haoussa) hatte seine Residenz von Cachina nach Maradie verlegt (1830). Der Palast des Königs von Yaourie war mit Zeugen aus Musser oder Mesr (Cairo) geschmückt. Die zu Sclaven gemachten Cumbrie in En-

Unter den von Norden einwandernden Haussa war der Stamm der Gober der edelste. Biram*), Daura, Gober, Kano,

garskie (in Yaourie) und in Haussa reden verschiedene Sprachen (Ohren, Nasen und Lippen durchbohrend), als Fischer und Ackerbauer. Garnicassa zwischen Warrie (in Engarskie) und Bussa wird von Cumbries bewohnt. Die im Fetischglauben verbliebenen Frauen von Wowau feierten eine geheimnissvolle Ceremonie, bei der ihre besessene Priesterin (wie ein Mann phantastisch gekleidet) umhergetragen wurde (Landers). Die Seelen der Guten gehen in ein glückliches Land, wo keine Affen wohnen dürfen. Die Mutter des Menschengeschlechts heisst Aminata in der Haoussa-Sprache. Vor Wasser-Reisen wird der auf einem Flusspferde reitende Götze in Kiama verehrt. Der König von Cussa ist der mächtigste Fürst in Borgu (Lauders). Die Ruinen der bei Coblei (in Borgu) von den Falatah zerstörten Stadt waren von Vögeln und Affen bewohnt (Landers) 1830. Als die Felatah die Stadt Zalih (in Borgu) in Abwesenheit der Männer zu plündern suchten, wurden sie von den Frauen vertrieben. Die Bussa angreifenden Falatah wurden von dem Bund der Fürsten von Kiama, Wowau und Niki vertrieben. Die Bewohner von Borgu sprachen (neben der eigenen Sprache) das Haussa. Die Bewohner der Inseln (von Bussa bis Yaourie) reden eine besondere Sprache (neben dem Haoussa). Die Hütten (auf Erdpfeilern oder Steinplatten ruhend) werden durch Heraufklettern zu einer Oeffnung im Dache bestiegen (Landers), als Fischer (der Cumbrie). Das Königreich Yaourie stösst südlich an Nuffie. Die Hütten Yaourie's werden täglich mit Mischung aus Kuhmist und Wasser befeuchtet. Kiama (an Niki tributpflichtig) gehört zu Borgu, während Boussa (dem Niki in Borgu Tribut zahlt) und Wowau (in Boussa tributpflichtig) verschieden sind. Die Soldaten in Niki haben den halben Kopf geschoren. Die Greise in dem Dorfe der ausgewanderten Nuffie (bei Wowau) überlassen die Arbeit den Kindern und Enkeln, während sie gedankenlos ihre Zeit unter dem Baume verplaudern, als ob sie immer auf der Erde blieben (Landers). Zariah (mit der Hauptstadt Zeggeg), an Haoussa grenzend, war Bornu tributpflichtig. Wie der König von Wowau, tanzte der König von Boussa vor seinem Volk [Dahomey]. Die Nuffie auf der Insel Pataschie sperren widerspenstige Weiber in ein Gefängniss (Landers), vor dem die Figur einer nackten Frau und eines Krokodils steht. Die Bewohner Badschebo's (am Yariba-Ufer des Niger) sind halb Felatahs, halb Nufauschiehs (Landers). Zagoschie wird vom Suliken Ruah (Herr des schwarzen Wassers) beherrscht.

*) Die Stadt Biram wurde durch Biram gegründet, der durch seinen Enkel Baua (Sohn Kanbagari's) der Vorvater der anderen sechs Haussa-Staaten war (Barth). Komayo gründete Katsena (XIII. Jahrhdt. p. d.). Sanau (König von Katsena) wurde von Korau aus Yeudutu getödtet (XIV. Jahrhdt.). Der Sonrhay-König Askia eroberte Katsena (1513 p. d.). Nach der Dynastie der Habe herrschte als erster Moslim-König Ibrahim Madji (1543 p. d.) in Katsena. Die Fulbe erobern Katsena (1807). Der Entwickelung der Kanuri (VI. u. VII. Jahrhdt.) ging die des Haoussa-Volkes voran. Die Haussa-Sprache ist dem Alt-Egyptischen verwandt (Barth). Asben hiess früher das Land der Gober (der edelste Theil der Haussa-Nation). D'après Shabeeng les Haoussiens écrivent leur langue de droite à gauche avec des caractères particuliers, qui n'ont pas moins d'un pouce de hauteur et qui diffèrent beaucoup des Arabes, ces mêmes caractères sont en usage à Tombouctou (Balbi). Nachdem der Sheik Alameen-el-Kanemy (in Kanem) Bornu von den Foulah befreit, war die Macht des Sultan von Bornu nur eine nominelle, der Sheik Alameen residirte in Kuka oder Neu-Bornu. Nach Burckhardt gehört die Sprache der Maïha, die (nach Bowditch) von Bornu abhängig, zur Sprache von Bornu. Am Berge Asben (Stammsitz der Haussa) wohnte das im Gesammtnamen (bei Herodot) als Ataranten (tara oder versammeln in Haussa) bezeichnete Volk. Baua's Sohn Biram gründete Biram (Biram-ta-ghabbes zwischen Kano und Chadedja), als ältesten

Rano, Katsena und Segseg sind die ursprünglichen sieben Haussa-Staaten, als die Haussa bokeu oder sieben Haussa (neben den Bansa bokeu, Sanfara, Kebbi, Nufe, Guari, Yauri, Yoruba, Kororofa). Nach Eroberung Haussa's (1802 p. d.) theilte Marabu Othman das Reich zwischen seinem Sohne Mohamed Belli, der Sokoto erhielt, und dessen Bruder Abd-Allahi, als Fürst von Gando, aus dem westlichen Kebbi (mit Gando), Arewa, Saberma, Dendima, Theilen von Gurma und Borghu, sowie von Yoruba (mit Alori), Yauri und Nupe bestehend (mit Rabba am Niger).

Die den Südrand der Wüste umziehenden Culturstaaten haben theils in die Geschichtsfolgen Senegambiens hineingezogen werden, theils den Niger abwärts mit ihren Beziehungen das Meer berühren können, aber auf dem zwischenliegenden Theil der Küste, als durch das entlang laufende Grenzgebirge abgetrennt, haben sich, politisch aus dem Innern unberührte, Wandlungen abspielen können, wie sie zu den Staatengründungen der Ashantie und Dahomeer führten. Nach Osai Tutu, der die Ashantie von ihrer Heimath am See Assienta (s. Clark) ausführte, folgte (in Cumassie) Osai Apoko († 1742), Osai Akwasi (1752), Osai Kudjoh († 1731), Osai Kwamina (abgesetzt), Osai Apoko II. (1747), Osai Tutu Kwamina, unter dem der englische Krieg (1822) ausbrach.

Die durch die Kriege*) mit dem König von Atty (1614) geschwächten Accraer wurden durch den seit 1618 dauernden Streit mit den Akwamboeern zur Auswanderung aus Accra (wo der vom Odschi verschiedene Ga-Dialekt herrscht) gezwungen und gründeten (an der Sclavenküste) Klein-Popo (1680), während an der Goldküste in der (überall in zwölf Stämme getheilten) Odschi-Familie (Akwam, Akwapim, Akim,

---

Sitz des Haussa-Volkes. Wie in Munio (aus deren berberischem Stamm Deggara die Dynastie von Haussa abgeleitet wird), wird in Bornu der neue König über der Leiche seines Vorgängers erwählt. Die Provinz Munio gehörte früher zu dem Yeri genannten Theil des Bornu-Reiches. Die Teda bildeten den Hauptstamm der Bulala in Kanem. Aus Berdoa (Burgu) wurde Ndjimie (in Kanem) gegründet. Die Sseu (gegen welche der Bornu-König Mohamed ben Abd Allah gefallen) wurden von Edriss Nikalemi (seinem Nachfolger) besiegt (1353 p. d.). Der Bulala-Stamm (aus der Landschaft Fittri am Tschad-See) eroberte Kanem und trieb die Kanori-Dynastie nach Westen (1400). Ali Ghadjideri (in Bornu) bekämpfte die Bulala (Gaogo) 1472 p. d. Edriss Katakarmabi (in Bornu) eroberte Kanem († 1526).

*) Nach der Schlacht zwischen Abrambuer und Akanisten (1618) brach Krieg aus zwischen dem König von Caramandin, Fontain und Sabou (Brun). Die Holländer mussten den König von Sabou (bei Fort Nassau) unterstützen gegen Accara, Commendo, besonders aber gegen den König von Caramandin (Brun). Die durch die Fantiener und Caramandier (im Bund mit den Spaniern) angegriffenen Holländer erhielten Hülfe vom König von Sabou und König von Foutou (1620). Der König von Accara wurden durch den König von Atty besiegt (1614).

Fantih, Asanti) die Akwampu (1733) von den Akim besiegt wurden, während diese selbst (1741) den (durch Eroberung des civilisirten Inta-Reiches am oberen Volta gestärkten) Ashantie erlagen, die unter Osai Tutu Kwamina mit den Fantih in feindliche Berührung kamen.

Als die Dahomeer nach der Küste vordrangen und (die eingeborenen Dassa in die Berge treibend) den Cultursitz Ardra zerstörten, standen die umliegenden Länder unter der Herrschaft der (durch Sendung von Papageienfedern an den Tod erinnerten) Könige von Eyoh (Ijeh) oder Ojoh (die, an Gojo in Sonrhay grenzend, den Niger hinabgeschifft waren) in dem (durch ein Heer von Ibeh, Idschebu und Joruba zerstörten, aber in den Repräsentanten der Egba-Städte in Yoruba wieder hergestellten) Owu, als Statthalterschaft des (durch Borgu beeinflussten) Wowu-Reiches (am Niger) in Yoruba, wohin die aus den gekaperten Sclavenschiffen in Sierra Leone Angesiedelten für Handelszwecke zurückkamen und Abbeokuta bauten.

Am Nun (im Nigerdelta) wohnen die sich mit den Calabaresen (und ihren, bis Camerun geltenden, Egbo-Orden), sowie den Völkern am Camerun (bis zum Gabun) berührenden Ibus, den Niger aufwärts an die Idzo in Abo stossend, Nachbarn der Apotto, unter denen der Atta (unter Oberhoheit des Königs Eggarah) die Stadt Iddah gründete, während jenseits der Confluenz des Niger und Tschadda die Sprache Nupe's oder Tapa's (Baibai oder Bassa) auch von den heidnischen Kataua geredet wird. Die Oru (am Brass und Bonny) schieben sich als verschieden zwischen die Ibos (vom Benin bis Alt-Calabar) hinein.

Während die von Jyommodeh (der Mutter der Jägerskinder) abgeleiteten Yoruba-Stämme auf Ifeh als ursprünglichen Sitz zurückgeführt werden, umfasst die der ihrigen verwandte Ewe-Sprache (neben Mahi des Machi-Gebirges, Wetah oder Whydah, Anfue oder Krepe und Anlo) auch den Dialekt der Dahomey oder Dauma, die unter Dako (nach Besiegung Danh's) Abomey gründeten (1620 p. d.) und unter Guadjo Trudo (1724) Ardrah zerstörten. — Mit dem Vordringen der Felatah in Yoruba wurde dort die Stadt Ilorin gegründet, wo sich die entlaufenen Sclaven unabhängig machten.

Der Theil des westlichen Afrika, dessen südlicher Rand die Goldküste bildet, der im Osten den Rio Volta, im Norden das Kong-Gebirge als Grenze hat, theilt sich in die Gras-Terrasse (Serrem oder Steppe) des Kong-Gebirges (von mohamedanischen Viehzüchtern bewohnt) und in das zur See abfallende Gebiet eines buschigen Hügellandes, als Sitz des Odschi-Stammes. Zum Odschi (Tji oder Oti) gehören die (über die nördlichen Mohamedaner des Kong-Gebirges herrschenden) Asanti (mit den Provinzen Denkira, Wasa, Asin

u. dgl. m.), Fanteer (südlich von den Asanti längs der Goldküste), Akim (im Osten an Asanta, im Süden an Fante grenzend, Akwapim (östlich von Akim), Akwam (am Volta, nordöstlich von Akwapim), von den Dänen in Christiansborg an die Engländer abgetreten. In Akwapim*) wird (neben der Odschi-Sprache) die Kjerepong-Sprache (in den Dörfern Abiruw bis Apiradi) und ein besonderer Dialekt in Date und Kubease gesprochen. Nachdem die Fanti und Warsow nach der Küste gedrängt waren, eroberten die Ashantie**) das (ei-

---

*) Gegen Osten und Süden ist Akwapim (mit dem Hauptort Akrorong) vom Volta-Thal und seiner Küstenebene begrenzt, die von dem Accra- oder Ga-Stamme (einen Schwester-Dialekt des Odschi sprechend) bewohnt wird. Die aus dem Kong-Gebirge vordringenden Mohamedanerstämme fanden einen Widerstand an den Ashanti, die (nachdem mit Schiessgewehren versehen) die Küstenstämme unterwarfen. Neben dem Häuptling (Ohinne oder Caboceer) jedes Dorfes (in Akwapim) besteht der Rath der Aeltesten (opanyin oder Grandes), der einen Kriegshauptmann (asafohinne), Schatzmeister (ofotosaufo), Sprecher (okyami), Sendboten (obofo) u. s. w. enthält (s. Riis). Die erblichen Würden gehen auf den Schwestersohn über. Die Odschii fügen dem Namen Gottes (Nyankupon) oft das Wort Kwamin bei, der Beiname eines am Sonnabend (sechsten Wochentags) oder Memmereda Geborenen. Saman, das Knochengerippe, ist Gespenst. Der Sasabonsam (Waldteufel), mit Hexen oder Zauberern in Verbindung, zeigt sich den Priestern (Sofo) feindlich. Gott (Njankupong oder Onjamä oder der Hohe), der Odamankama (Schöpfer), Amosu (Regengeber), Amovua (Sonnengeber) u. s. w. heisst, wird als Geist (Sunsum) gedacht (in Akwapim) oder als Himmel (Njankupong). Die von Njankupong geschaffenen Geistwesen, die als Schatten (sunsum) oder Geister (sum, dunkel) die irdische Natur (Gebirge, Thal, Wald, Steppe, Fluss, See) bewohnen, heissen Obosom. Das Böse wird durch Abonsam bezeichnet, der im Jenseits über das Geisterreich abgeschiedener Böser (wie Njankupong über die Guten) herrscht, und repräsentirt durch Sasabonsam (der Erdteufel im Dickicht der Wälder). Die mit Sasabonsam in Beziehung stehenden Zauberer schützen den Kranken durch Amulette, rammeln mit Bast umwundene (mit rother und weisser Erde bestrichene) Pfähle an der Thür der Wohnung (oder des Dorfes) ein, errichten ein Gehege quer über den Weg (den schadenden Geistern den Zutritt zu wehren) oder bilden kleine Lehmgötzen in Menschengestalt. Die Ayi (costume) genannte Feierlichkeit wird bei Erntefesten, Todesfällen u. s. w. vorgenommen. Ayen (baifo oder Zauberer) heisst Beninyen (im Fanti) oder Barrima (das Männliche oder der Held). Nyankupon (opi oder Regen) bom (es donnert). Akomfo (akom oder Besessenheit) oder der Besessene und Komfo (der Fetischpriester) leiten sich von Kom (eingehen) oder tanzen (in Verzückung). Dyura (Jamscostume) werden bei Anfang der Jams-Ernte (August bis September) gefeiert (tyo Dyura) in Ashanti mit Menschenopfern. Kabirre (Fetischstecken) ist (vor dem Eingang der Häuser oder Dörfer) ein mit Bast umwundener Pfahl, über den Verwünschungen gesprochen werden, um durch die gebannten Fetischgeister dem Feinde zu schaden (Kyirre bi Kabere, Fetisch gegen Jemand machen durch Umwindung eines Steckens). Der Koha (Kronvogel) ist der Hornbläser des Fetisch vom Sakumfluss. Kra (Seele) heisst der Sclave, der bestimmt ist, beim Tode seines Herren geopfert zu werden (an der Goldküste). Nyankupon (Nyame) oder Gott (nyan, erwachen) wohnt im Himmel (sorro oder die Höhe) nach den Odji. Nyankuponfi (Haus Gottes) oder Nyankuponkru (Dorf Gottes) ist Aufenthaltsort guter Seelen, Abonsamkru böser. Nyankton, Regenbogen; Nyankuensu, Regenwasser; Nyansafo, der Weise, Verständige.

**) Die Häuptlinge von Suta, Marmpon, Becqua und Kokofu dürfen (wie

vilisirte) Reich Inta (mit Sallagha), dessen Gewicht adoptirt wurde (zwischen Laka und Adirre-Fluss, die zum Flou-Fluss vereinigt, als Volta bei Cap St. Paul münden). Die ursprüngliche Abanta-Nation*) (der Ashantie, Warsaw, Fantie, Akim,

---

der König von Ashantie) die Sandalen mit Gold verzieren. Im Braffulande der Fanti) wird der Fetisch bei Suprum verehrt. Die (unsterblichen) Greise. die zu Nanampong (nanan oder Grossvater) bei Mankasim (im Braffulande der Fantee) mit den Geistern abgeschiedener Weisen zusammen leben, werden im Orakel befragt. Das hauptsächlichste Fetischhaus der Ahanta findet sich bei Apremmadu am Takaradi-Fluss (in Checquoo). In Accra gilt die Hyäne, in Dixcove der Alligator als Fetisch. Die (1640) über Akim, Assin, Quahou und Akeyah herrschenden Ashantie eroberten (1719) Dinkira (unter Sai Tutu). Ashanti grenzt östlich (mit den unterworfenen Ganam) an Wangara. Der Tando-Fluss trennt Ashantie von dem goldreichen Gaman (westlich an das Gebiet der Mahomedaner stossend). In Ahanta errichtet bei Contoom (Harvest custom) jede Familie einen Altar für Opfer (Yam-Custom der Ashantie). Der Ada-Custom der Ashantie wird am Jahresbeginn (im October) gefeiert.

*) The Abanta class themselves in their tribes without any regard to national distinction. For instance, Ashantees, Warsaws. Akims or men of other nations will severally declare, that they belong to the Annona family, other individuals of the different countries, that they are of the Tchweedam family and when this is announced on meeting, they salute each other as brothers. The king of Ashantee is of the Annona family (Bowditch). The (circumcised) Accra (Inkran or ant, on account of their number) [Myrm.] speak a language different from the Inta (to which nation they are referred by the Fantees). In der geheimen Theegesellschaft Tscha-no-ju suchen die Japaner, unter Hervorholung alter Gefässe und Theetrinken aus denselben die Seele in den Zustand der Ruhe überzuführen. Fetu (vom Cap Corso bis Abraham Bu) wurde im Osten von Sabu, im Westen von Commende begrenzt (1675). El Mina wurde im Lande Fetu gebaut (s. Müller) unter König Caramanza. Cucu ist der vornehmste Fitiso oder Fetu (Sakun oder Schutzheilige der Accraisher). Auf der Felsklippe des Cap Corso wohnt Tabri. Der erbliche Hausgötze (Summan) wird (von den Fetu) in einem Korbe (Sesju) eingeschlossen (1675), vor dem Enthaltungs-Gelübde abgelegt werden. Das Heer der Abraham-Buer wurde (1660) durch ein Donnerwetter vernichtet, als Cucu von den Fetu angerufen wurde. Zum Befragen werden runde Steine (Oboss Ubbues) auf den Fetiso-Korb geworfen. Der O-Bossum-Fu genannte Priester befrägt den O-Bossum (als Hauptgott im Fetu-Lande), der Summan-Fu opfert dem Summan, der Com-Fu oder Sophu zaubert (in's Wasser schauend oder bei Feuer tanzend). Die Frauen und neuerworbenen Sclaven werden (bei den Fetu) durch den Eidestrank verbunden (Müller). Dem König (Okin) von Fetu ist durch seinen Summan oder Fitiso verboten an den Meeresstrand zu gehen. Bruder, Vetter oder Oheim folgt. Zur Jahresberechnung schlagen die Fetu in einem von Bast geflochtenen Stricke jedesmal, wenn der Neumond erblickt wird, einen Knoten (von dem acht ein Jahr bedeuten). Solche Knoten dienen auch zur Berechnung des Alters oder der Feste (s. W. J. Müller) 1675. An der Seite des Königs (Okin) steht (bei den Fetu) der Reichsrath Oybamml, der Handelsbesorger Day und der Feldherr Brafu (neben den Ofannen oder Adligen). Cucu (der fetuische Abgott) lässt sich in Gestalt eines Jägers sehen. Hauptfetisch der Ashantie ist der Tando-Fluss (mit dem Barra als Assine mündend). Die Seelen des Königs und der Vornehmen wohnen bei der Gottheit (wohin ihre Sclaven nachgesandt werden), die des gewöhnlichen Volks im Zustand der Betäubung (ausser den Verständigen, die mit Beobachtung und Berathung der Menschenleben beauftragt sind) im Fetischhaus, während die Schlechten als Gespenster in den Wäldern hausen. Von den Fetischpriestern wohnen die vornehmen im Fetischhaus (Orakel verkündend), während die übrigen umherwandern und durch Knoten von Schnüren Dieb-

Assin, Aquamboe u. s. w.) war in zwölf Stämme getheilt, als Aquonna (Quonna oder Büffel), Abrootoo (Korn), Abbradi (Plantane), Essona (Esso oder Wildkatze), Annona (Papagei), Yoko (Rotherde), Irtschwa (Hund), Abadie (Appiadie oder Knecht), Tchweedam (Etschwee oder Panther), Agoona (Palmölverfertigungsplatz), Doomina, von denen (sich ihres jedesmaligen Symbols enthaltend) die Aquonna, Essonna, Intchwa und Ttchweedam die älteste Patriarchenfamilie bilden.

Während acht Krepe-Städte*) noch diesseits des Volta liegen und politisch zu Ga gehören, zwei oder mehr jenseits des Volta, aber zu Akwamu (Otschi-Sprachgebiet) halten, liegt ein ganzer Volksstamm des Ga mitten im Krepe-Gebiet, gehört aber politisch noch zu Ga und hat sich sogar theilweise (die Agotimer) England unterworfen. Die Wegbe- oder We- (Ewe) Sprache ist auch die von Dahomey und wird selbst auch in Lagos und Badagry gesprochen (Zimmermann). Krobo ist der zahlreichste unter den umliegenden Stämmen (Akim, Akwapim, Akwamu, Ga sammt den Adangme-Seestädten).

Die Ewe-Sprache zerfällt in den Dialekt von Machi im Nordosten, von Dahomey (östlich an die westliche Ebene des Niger grenzend), von Meta oder Whydah (am Meer) mit Badagri und Lagos, von Anfue (Peki) oder Krepe (durch Amu von Otsui getrennt) südlich von Dahomey zum Meer, und von Anlo im oberen und westlichen Theil der Sclavenküste. Neben Anlo (mit seinem Königssitz Anlo) finden sich (im Sprachgebiet des Anlo) die Stammesabtheilungen Bosome, Echi, Aveno und Ataklu. Andanme ist ein Dialekt des Ga oder

---

stahl erfahren, oder beschwören. Jede Familie hat ihren Hausfetisch. Der König feiert Dienstag als seinen Fetischtag. Flüchtige Sclaven weihen sich dem Fetischtempel. Die Ahanta rechnen in drei Wochen, Adai (die gute Woche), Ajamfoe (die böse Woche), Adin (die klein gute Woche).

*) Die Beschneidung (tyetia) wird bei Accraern und Krepeern geübt, nicht aber bei den Odji. Sisi heisst (im Akwapim) der untere Theil des Rückens oder die Kreuzgegend (s. Riis), se, ähnlich sein (wie das Kind dem Vater). Sei (Osei) ist Titel des Ashantiekönigs und seiner Edlen. Bei den Haidahs, auf den Queen-Charlotte-Inseln hat jeder Häuptling sein Wappen. There exist (on the Gold-coast) hundreds of families, in which it is quite impossible for even the members to discriminate, who amongst them are slaves and who free (s. Bannerman). Als Dunko (Sclaven) werden alle fremden Nationen des Innern (als Barbaren) von den Ashantie bezeichnet, weil den Markt versorgend. Die Fetu schlagen öffentlich ihr Wasser ab (s. Müller), halten es aber für eine grosse Schande und Grobheit, wenn sie in Gegenwart anderer Leute einen Wind sollten fliegen lassen. Panyinue (Panyin), alt Panyinasem, Rede eines alten Mannes. Empanyin ist der Rath der Aeltesten (an der Goldküste). Con, als heilig den Götternamen vorgesetzt, bezeichnet die Steinfiguren als Conopa (in Peru) The spider (ananu) plays a principal roll in the fables (of the Akra-people), or (in Otyi) anansesem (spiderstories). It is represented as speaking through the nose (as also the devil and other demons are) and its hoppling walk etc. is correctly imitated by voice and gestures of the relater (s. Zimmermann).

Akra (auf der Goldküste). Die Ewe-Sprache wird nur östlich vom Amu und noch in sieben Städten, welche hart am westlichen Ufer des Amu gelegen sind, gesprochen (Schlegel). Das Ewe ist dem Yoruba näher verwandt, als dem Otsui oder Ga. Das (im Nord-Westen die Otyi-Sprache berührende) Ga (im englischen Akra oder Ga, holländischen Akra oder Kinka, Osu oder Christiansborg, La oder Labudai und Tsei oder Tessing gesprochen) stösst in Nordost an den (nordöstlich an das Ewe grenzenden) Adanme-Dialekt (in Nanwa, Tema, Kpon oder Pong, Kpukpra oder Pramprain, Nuno oder Ningo, Ada, Asadsale, Kponi, Osudoku, Krobo, Sai, Agotim). Die Eyos oder Okyou (den Feinden die Schamtheile abschneidend) verwüsteten (1698) Ardah und überfielen (mit ihrem Reiterheere) die von Trudo beherrschten Dahomeer, die sie (1727) zurückwarfen, worauf sie zur See zogen (dem den Eyos verbotenen Fetisch), Whydah erobernd (s. Dalzel). Als die Whydah die Eyeos zu Hülfe riefen, wurden die Dahomeer in die Wälder getrieben (1728), sammelten sich indess wieder zum Kriege mit Popo, und unterwarfen (nachdem sie sich den Eyeos tributpflichtig erklärt hatten) die Maki. Unter Bossah Ahadee wurde Abomey (1738) von den Eyeos zerstört, die indess (1747) den Dahomeern einen Frieden bewilligten. Whydah wurde (1743) zurückerobert. Nach Aufstand des von den Dahomeern eingesetzten Statthalters Tanga begannen die alten Whydaer (in Verbindung mit den Popoes) sich auszudehnen, wurden aber (1763) von den Dahomeern (im Bund mit den Engländern) besiegt. Badagry wurde (1784) erobert. Die Eyos schützten Ardrah (als ihr Speisegeschirr oder Calabasse) gegen die Dahomeer (1786), die Ketoo verwüsteten (1789). Die Eyeos wurden (1790) von den Tappa (im Nordosten) besiegt. Nachdem die Foys (in Dawhee) Calmina erobert, besiegten sie (unter Tacudunu) Da (König von Abomey) und gründeten (1625) Dahomey oder das Haus auf Da's Bauch (s. Dalzel), als Dahomeer. Adahoonzu folgt (1650), Werbaigah (1680), Guadjo Trudo (1708) und besiegt Ardrah oder Allahdah (Whydah, Popo, Guitta einschliessend). Bossah Ahadee folgt (1732). Adahoonzu (1774), Sedozaw (1789). Die mit den Mahees*) (in dem Kong-Gebirge) kämpfenden Annagoos (in den Dassa-Bergen) gebrauchen Gifte (mit Bogen und Pfeil). Assafoodah war von Mohamedanern bewohnt (1847). Adofoodiah wurde von Händlern aus Tripolis besucht (s. Duncan).

---

*) The cranium (in Assafoodah) differs considerably from that of the Mahees, the frontal bone being square and high, displaying greater power of intellect (Duncan). The Mahee people are lighter in colour than the Dahomans.

Als Prinz Dako nach dem Tode seines königlichen Vaters (1620 p. d.) auswanderte und in Ogbome oder Abomey siedelnd, nach Erschlagung des Königs Danh (Schlange oder Regenbogen) das Reich Dahomeh (im Bauche bauend) stiftete, lag die Hegemonie jener (früher im Reiche Benin begriffenen) Länder bei den (von Gago in Sonrhay den Niger herabgeschifften) Eyo oder den (damals mit den an Haussa grenzenden Yaourie verbundenen) Wowu (Oou), dessen Herrscher auch in dem anstossenden Yoriba gebot. War der Beschluss gefasst, den König der Eyeos*) abzusetzen, so wurden ihm Papageienfedern übersandt, mit der Botschaft, dass er nun, von den Regierungssorgen ermüdet, zu schlafen wünschen müsse, worauf ihn seine Weiber erdrosselten. Aehnlich verhielt es sich in Akim, und der König der (nördlich an die Eyo grenzenden) Yebus (zwischen Dahome im Westen und Benin im Osten) konnte von vier hohen Beamten des Gerichtshofes abgesetzt werden. Ebenso war der König von Aboh (Ibuh) ein Wahlkönig.**) Auf gemeinsamen Beschluss der Häuptlinge, dass der König von Iketu genug regiert habe, musste sich derselbe vergiften. Nachdem die Dahomey oder Dauma ihre Eroberungen ausgedehnt und die Reste der Eingeborenen in das Dassa-Gebirge getrieben hatten, drangen sie (1724 p. d.) unter Guadjo Trudo nach der Küste vor (Ardra oder Whydah erobernd), worauf König Gozo die Oyos oder Eyos besiegte.

Die Yoruba-Stämme (Iketu, Egba, Ijebu, Jeh, Ibini oder Benin und Yariba) leiten sich von den Söhnen Jyommodeh's (der Mutter der Jägerskinder). Die Repräsentanten der (durch ein Heer aus Ife, Idschebu und Joruba) zerstörten Egba-Städte (unter dem Häuptling von Ake) fanden sich in Abbeokuta wieder zusammen. Die Hauptstadt Yoruba's war von Bohu nach Katunga verlegt, als die entlaufenen Sclaven in der durch die Fulah gegründeten Stadt Alorin sich unabhängig erklärten. Die Ibus wohnen zu beiden Seiten des Nun-Flusses in Abhängigkeit von Brass-town.

Das Reich Yarriba oder Eyo***) (an Dahomey gren-

---

*) Der König der Eyeos, der (1774 p. d.) durch Uebersendung von Papageienfedern zum Selbstmord aufgefordert wurde, erwiderte, dass er noch keine Lust zum Schlummer habe, und besiegte den Regenten Ochenoo, seine ganze Familie ausrottend (s. Dalzel). Dahomey wird durch das Mahi- oder Maki-Gebirge begrenzt.

**) Der Adel war in drei Klassen getheilt (Landolph).

***) Das Land der Yebus zwischen Dahome (im Westen), Benin (im Osten) und dem guinesischen Meer (im Süden) stösst im Norden an das Land der Eyo oder Inongo (jenseits von Oyogwo und Ikrekou), das durch Filani und Takpwa an Haussa grenzt. Nach Clapperton wird Land und Volk der Eyo von den Arabern als Yarriba bezeichnet, während (nach Ochi Fekoue) Eyo der Name des durch die Inongo bewohnten Landes (mit Oou als Hauptstadt) ist (s. d'Aveyzac). Raban unterscheidet in Yoruba die Abtheilungen

zend) wird durch den in den Niger fallenden Moussa von Borgu getrennt, das (neben den eingeborenen Cumbries durch Colonisten heidnischer Fellatah bewohnt) von den Yarriba beherrscht wird (früher zu Bornu gehörig, bis durch die mohamedanischen Fellata abgerissen). Das Königreich Yoruba (Yarriba) erstreckte sich früher von Katanga (Oyoli) nach Ijebbu (ein Bezirk bei Lagos). Die Kakanda-Sprache kommt von den Yoruba (ursprünglich Benin und Dahomey einschliessend). Aus einer jenseitigen Gegend sandte Okikisi 15 Leute fort, denen sich Okkambih (mit einem schwarzen Bündel und dem Trompeter Okinkin beschenkt) anschloss. Beim Oeffnen des Thores sahen sie Wasser vor sich, und als sie hindurch wateten, blies der Trompeter, worauf Okkambih das Bündel öffnete und eine Palmfrucht fallen liess, aus der ein Baum aufwuchs zur Rast. Beim zweiten Trompetenstoss fiel Erde heraus, die Alles auftrocknete, als der hervorfliegende Hahn darauf kratzte. Okkambih, der mit seinem Diener (Tehtu) und dem Trompeter niederstieg, erlaubte seinen übrigen Begleitern erst dann herabzukommen, als sie sich zu einem Tribut (an Cowries) verpflichtet. So entstand das Königreich Yoruba oder Iffeh, und als drei Brüder von dort weiter zogen, liessen sie einen Sclaven (Adimuh oder Festhalter) dort (Crowther). Die Herrschaft Abioddu's (Nachfolger des Ajagbo) in Oyoh (Katanga) gilt in Yorubah als die Zeit des Friedens, wo die Filani nur als Hirten bekannt waren (Crowther). Sein Bruder Arogangang (1800 p. d.) wurde von seinem Neffen Afunjah (Ahreh-obba oder Kriegshaupt von Illorin) in Oyoh belagert (und zum Selbstmord bewogen), worauf Adeborh und dann (von Afungah eingesetzt) Mahkuh (in Oyoh) folgte. Unter den bei seinem Tode eintretenden Wirren wurde Afunjah von den entlaufenen Sclaven in Illorin getödtet, worauf dort die mohamedanischen

---

Oyo, Egbwa, Ibarupwa, Izebu, Izeca. Die Sprache der Eyo ist (nach Ochi Fekone) der der Yebus verwandt. Yoruba (durch den Niger von Nufi getrennt) ist im Osten und Westen von Fellatah erobert (während der Süden und Westen durch Ketu, Egba und von anderen Eingeborenen bewohnt ist) mit Lagos, das die (westlich von Ardra kommenden) Popoes besetzten. Neben der Aussprache der Hauptstadt (Oyoh) gelten in Yoruba zwei Provinz-Aussprachen (Ibakpah und Ibolloh). The Yoruba-tribes (Iketu, Egba, Ijebu, Jeh, Ibini (Benin) in Yoruba are descended from the sons of Jyommodeh or the mother of the hunters children (Bowen). Bello derives the Yorubas (Yarba) from the children of Canaan of the tribe of Nimrod, driven out by Yaruba, son of Kahtan. In Yoruba the orisha (idol) is esteemed and called an alaybawi (intercessor). Obbatalla (descendant of the ancient Yoruba kings) is called Orishaula (the great orisha) and Orishapopo (the orisha of the gate). Okikishi or Obbalulof (and his wife Jye) is the first man. Shango (Jupiter tonans) or Jakuta (stone-caster) is son of Orrungan (mid-day) and grand son of Agunju (the desert). His slave is Biri (darkness) and his priest is Magba (the receiver).

Filani (aus Hirten in Krieger verwandelt) ihre Herrschaft zur Geltung brachten. Der König von Yariba*) verlegte (Ende des XVIII. Jhdt.) die Hauptstadt von Bohu nach Katunga. Nachdem das Reich Yoruba (mit der Hauptstadt Oyo) von den Fellata (in Illorin residirend) erobert war, wurde die Unabhängigkeit in Ago-Oja wieder hergestellt und (im District Yagba) Abbeokuta**) gegründet (vom Stamme der Nagos). Das Land Nodze ist Hauptsitz der Ewe (Aungla, Atakla, Hok, Peki u. s. w.), zu deren Sprache auch die Dahomischen gehören (Maohi u. s. w.). Die Idzo bewohnen Ibo (am Niger) oder Abo.

---

*) Der König von Yariba wird durch Umherkollern begrüsst (Landers) [Ostküste] Die Könige von Yariba und Benin waren verwandt (Landers). Die in Accra hochgeschätzten Agriesperlen wurden auf dem Markte Katunga's verkauft (nach Landers). Bei Iffie, wo die ersten Menschen geschaffen wurden, die Afrika bevölkerten, werden bunte Steine ausgegraben (in Katunga verkauft). Der Fluss Mussa trennt Yariba von Borgu. Die in Yariba wandernden Falatah verschanzten sich in der Stadt Raka, und setzten sich dann in Alorie fest, eine durch weggelaufene Sclaven bevölkerte Stadt, die durch zwölf Häuptlinge der verschiedenen Nationen beherrscht wird. Die Falatah von Acba bildeten eine Familie (von dem eingewanderten Ahu stammend) und heiratheten unter einander. Bei der Stadt Ipara (im Idschebulande) finden sich Orischa-Haine (Oro's). Ofin ist die königliche Residenz in Idschebu-Remo. Die Leichen der Fürsten von Lagos wurden nach Benin geschickt (von dem sie abhängig waren), ihr Haupt aber in der Heimath begraben. Unter Aduley machte sich Badagry von Lagos unabhängig. Dem Angeklagten wird in Badagry eine Holzmütze auf den Kopf gesetzt, die sich nickend bewegt, wenn er schuldig ist (Landers). Der Fetischpriester von Djenna trug eine Keule. Bei dem Tode des Königs von Yoruba muss der Statthalter von Djenna gleichfalls sterben. Die Frauen in Yariba tragen Holzfiguren der verstorbenen Kinder eine Zeitlang zum Zeichen der Trauer mit sich herum (Landers). Die Frauen des Königs von Katunga tragen zum Handel die Waaren in ein Tuch geschlungen, das sie zollfrei macht und freie Aufnahme bei den Häuptlingen verlangt. Obba-ol-oroun (Gott des Himmels) bei Yebous (nach d'Aveyzac). Von den Orisa (Oule-orisa), denen Priester (alase) administriren, finden sich in der Hauptstadt zwei Tempel (für Batala [Batara] und Aye). In der Stadt Ekpe ist der Tempel der Alaro innen, des Ogon-monde draussen. Der Teufel (Elegwa) wird an verfluchten Stellen durch einen Holzstumpf bezeichnet, auf den man mit Oel beschmiertes Brod wirft (für die Hunde). Die Könige führen den Titel Obba unter dem Rath der vier Odi (in der Hauptstadt Ode-Yebou). Unter den Odi richten die Olaya (Dorfältesten). Die Executive ist in den Händen der Miliz oder Omodogwa (der Agonne bei höchstem Tribunal), Mord kann abgekauft werden (sonst flüchtig). Das Tätowiren bezeichnet den Stamm. Beide Geschlechter werden beschnitten (durch den Alakila). Vor der eingewickelten Leiche bringt der Odogo (Opferer) ein Menschenopfer.

**) Die Egba in Abbeokuta gehören zu den Nagos-Stämmen. Hauptsitz der Ewe (Aungla, Atakla, Hok, Peki u. s. w.) ist Nodze (in Feindschaft mit Dahomey). Abo (Ebo oder Ibo) ist Hauptstadt der Idzo im Nigerdelta. Jwoffa ist (in Yoruba) ein Pfandsclave (Crowther). Bei den Kimbunda sind die Fuka oder Hafuka Pfandsclaven (s. Magyar), der Dongo im Kriege gefangen oder gekauft. Der Sclave kann sich durch Vatira (Flucht) der Gewalt des Herrn entziehen, oder durch die Sshimbika (Tombika), indem er in den Besitzungen eines andern Herrn ein Thier tödtet und sich als Ersatz anbietet.

Die Yoruba verehren*) Olorun, als Herr des Himmels. Die Stadt Ifeh (wo Mond und Sonne begraben war) galt als Sitz der Götter, wo die Menschen geschaffen wurden. Die Yebus beten (das Gesicht zur Erde) zum unsichtbaren Weltschöpfer. Ella ist als Tätowirung durch Alakila, Oufon die Beschneidung der Männer im sechsten Jahr. Odogo opfert Menschen am Grabe. Nach den Ibos hat Tschuku (mit einem Auge und Ohr im Himmel, dem andern auf der Erde) Alles gemacht, im Orakel wohnend (wo die Stimme aus der Erde kommt).

Auf Botschaft des Königs von Benin**) nach Aviro's Entdeckung (1485), wurde Fernando Po (der die Insel aufgefunden) als Missionär gesandt. Nach Barbot erhielt der Kaiser von Benin eine weisse Frau aus St. Thomas. Der Geist des Kaisers von Benin, der sich mit seinem Nachfolger vereint, erscheint beim Yamsfeste. Jeder fünfte Tag gilt als dem Cultus geweiht (in Benin). Auch Frauen werden beschnitten (nach Nyendall). Von Adoh (zwischen Yoruba und Benin) kam der Atta, der (mit Erlaubniss des Königs Eggarah) die Stadt Iddah (am Niger) gründete, in das Land der (eingeborenen) Apotto (Hutchinson). Mit Hülfe der Bewohner von Adoh wurden die Apotto aus Iddah vertrieben.

---

*) Die Ewhe verehren Mawu, als höchstes Wesen. Die Seele des Opferthieres erhielt Aufträge an den Gott. In Nuffi werden Verbrechen im Jenseits gestraft. Besänftigung der Wassergeister durch Menschenopfer in Yarriba. In Yarriba wird der Speichel des Königs mit Erde bedeckt. Nach der Schöpfung der Menschen in Ifeh wanderten die Vorfahren der Yoruba im Wasser, bis der Führer aus dem mitgenommenen Sacke die von der Henne ausgekratzte Erde bildete (Bowen) Yoruba ist Yolla ba (der grosse Fluss oder Niger) bei den Mandingoes. Nach Bello waren die Bewohner Yoruba's Yarbas) Reste der Canaaniter (vom Stamm Nimrod), die durch Yarooba, Sohn Kahtan's (der zur Zeit Heber's herrschte), von Arabien nach Abyssinien getrieben. Die Yoruba (ihre Körpertheile verehrend) bestreichen die Stirn des Kranken mit dem Blut des Opferthieres, damit sein Leben in sie übergeht. Symbolische Botschaft in Yoruba (Tucker). Die Yebus rechnen nach einer fünftägigen Woche (Oyose), indem sechs einen Monat (Okbon) bilden, und zwölf davon ein Jahr (Oddou) in den drei Jahreszeiten, der Regen, Ernte und Trockenheit. An den drei Tagen des Jahresanfangs (Oyo ogan) darf man mit Niemand reden und Frauen nicht berühren. Als Geld dienen die Cauris (16000 = 160 Francs). Die einstöckigen Häuser umgeben einen Hof. Baumwollenstoffe dienen als Kleidung, Palmöl (mit Mais, Hühnern, Fischen) als Speise. Die an Gogo (der alten Hauptsadt Sourhay's) grenzenden Eyos wurden nach Süden getrieben, den Niger hinabfahrend. Owu, das (in dem Bürgerkriege) zerstört wurde (durch ein Heer von Ife, Idschebu und Joruba) bildet eins der grössten Gebiete von Abbeokuta (1854). In Abbeokuta finden sich Repräsentanten von Idomapa und aller zerstörten Egba-Städte (s. Irving). Die Bewohner des (zerstörten) Ikija (durch den Häuptling Ogubonna in Abbeokuta vertreten) gehörten zu den Egba am Egba-See. Die Ortschaften im Egba-Lande waren selbstständig unter Oberhoheit des Häuptlings von Ake.

**) Neben dem König finden sich in Benin drei Stände, der drei Grossen, der Strassenkönige (Are de Roes) und der Fiadores. Der König von Benin ist stets von drei Grossen begleitet.

Bis zu den Eroberungen der Filatah gehörte Pandah zum Königreich Ibgara (Hutchinson). In Aboh*) (am Niger) werden Zwillinge begraben.

Die Efik aus Ibibio oder dem Egbo Shary-Land (Grenzland der Ibo-Stämme zwischen Niger und Calabar) siedelten in Folge von Kriegen östlich vom Calabar (unter den Calabaros, die mit den Calapongas die Bevölkerung der Bucht von Biafra bildeten) und zogen dann (von old Efik town) zum Theil den Fluss abwärts, Ikoritungo oder Creek-Town gründend, von wo aus durch Vertriebene weiter abwärts

---

*) Abo is a district or town situated in Ibo or Igbo. The language of the Bassa country (with Oruko as capital) is very much like the Nupe. The Mitshis (originally slaves of the Filatas and other tribes in the Haussa country) made their escape and settled south of the river. The Atta (father) came from Yoruba to settle among the Akpotos (under the chief Igara). Djuku is the language of Kororofa (oder Baibai). Von Wukari zurückgetrieben, eroberten die Filani das Land Zhibu (1854). Wukari is the capital of Kororofa (with the Akpa-language). Jenseits Hamaruwa wohnen die heidnischen Stämme Wuruku und Zangale. Bei den heidnischen Gomkoi (am Tschadda) bedecken sich die Frauen nur mit Blättern (Crowther). The Ighiras, Bassas, Agatus (a tribe of Doma) and who the Mitshis (south of the Tschadda) have all come from the north (as refugees and settlers) and even the Atta of Igara in Akpotoland (s. Crowther). Die (heidnischen) Katana sprechen die Bassa- oder Nupe-Sprache (Barth). Yakoba ist Hauptstadt von Bolobolo oder Bautschi (Vogel). Saria oder Soso ist Hauptstadt von Zegzeg (Clapperton). Although the natives of New Kalabar have great faith in their Juju-king (ranking him on all state occasions before king Amakree) they hold in veneration a superior spirit, believed to exist in a country some three month's travel (entitled long-ju-ju country). Parties are sent there to undergo an ordeal for serious crimes (Hutchinson). Die Kambará wohnen (in Yauri) auf den Fluss-Inseln Schischiya, Rapiya und Gabailo. Als unabhängiger Stamm wohnen die Bangi zwischen Yauri und Kotorkosche, die Schengaua in Djakua (zwischen Yauri und Haussa), die Dekerkeri in Tabo, Susu, Bangendjataua und Kagaye. Die Nupe heissen Tapa (bei Yorubaua) oder Baibay (bei Haussaua). Die Haussa heissen Kentschi, die Fulbe heissen Goy (bei Nyffaua). Die Abewa am Mandara reden besondere Sprache. Die Sprache der Oru (Itebu oder Nempe) oder Brass (Ijo) wird von Nun bis zum Lande der Abo zu einem Dialekt des Ibo, das von Benin bis zum Alt-Calabar oder Efik (mit Ausnahme Bonny's und des Neu-Calabar) geredet wird (s. Crowther). Das (dem Yoruba ähnliche) Akpotto oder die Sprache von Igarra wird von Adamugu bis zur Confluenz (des Tschadda am Niger), sowie bis zum Mitschi-Lande und am linken Ufer des Benue geredet. Die Kakanda (mit einem den Yoruba ähnlichen Dialekt) bewohnen die Berge an der rechten Seite des Kowara bis zur Grenze Nupe's. Die Igbira (Koto oder Kotokori) flüchteten vor den Felatas (vom rechten Ufer des Tchadda) nach Akpotto, ebenso wie die Bassa (mit einem dem Nupe ähnlichen Dialekt). Die Sprache der Doma oder Arago (am rechten Ufer des Tschadda) ähnelt dem Yoruba. Ein Theil der Mitschi zahlt Tribut an die Baibai in Kororofa (mit der Hauptstadt Wukari), die die Djuku- (Akpa) Sprache reden. Bonny is chiefly inhabited by Ibo slaves, though speaking the Okoloma or Bonny language (of New-Calabar). Die Manumizen (von Sclaven geborene Kinder) wurden nach dem 20. Jahre frei (in Venezuela). Die zwischen den Dörfern wandernden Maid oder Moadan stehen in der Mitte zwischen den Hoddhar oder Stadtbewohnern (neben den Fellahs oder Ackerbauern) und den schweifenden Beduinen oder Skeniten (s. Wahl).

Obutong (Old Town), und noch weiter abwärts Aqua-akpa (Duke Town)*) gegründet wurde. Zweijährlich wird das Reinigungsfest in Alt-Calabar**) gefeiert, indem man die Nabikem in den Fluss wirft. Die Afias sind Ordale.

*) Eyamba (succeeding the chief of duke town) or Eyamba V. was a usurper, but having at once purchased the headship of Yampy-Egbo (three marks of yellow powder on forehead and arms) vacant by the demise of the late ruler (and by bribery and flattery gained the support of other chiefs) carried his election (1834). Eyo Honesty herrschte in Creek town. Sclaven werden geopfert zur Begleitung der Seele nach Ekpu-Land (am Calabar) oder Obio Ekpu (Geisterland). Der Abia-idiong orakelt am Calabar, der Abia-ibok giebt Arznei. Society in Calabar consists of nobles and slaves. The former are more than free, they have privileges inconsistent with the freedom of others not members of Egbo gentleman to bring their cause before an Egbo court, with a great fee proportioned to his success. Sometimes such persons prefer to sell themselves to some powerful chief, and gain his protection at the expense of their liberty (Waddell). A slave cannot purchase his freedom and have it secured by the law of the land (there being none on the subject). Were any one practically freed by his master, he must find some powerful chief to befriend him or purchase Egbo honours to secure his freedom, otherwise its defence would he in his own right hand (on the Calabar). By the purchase of Egbo privileges, slaves may secure a position almost equivalent to freedom (but the first step in a slaves ascent towards freedom is to possess a slave of his own). A master giving his slave a release would not thereby be released from him (other masters holding him still responsible for them). The protecting divinity of Old Town (on the Calabar) Anansa lived in the spring head at the foot of the hill. Den Parando-Bäumen (where juju lives the tree being its house, but something more live there in the midst of the tree like man's body and he was gone, when the fire burnt the tree) wird auf den Feldern geopfert (durch Tödten der Ziege und Freilassen des Huhn) und gebetet (mind yourself that day we will come to put fire to this bush, dont let fire touch you that day). Vor dem Anbrennen des Gestrüpps wird die Umgegend des Juju-Baums, um diese zu schützen, gereinigt, aber König Eyo liess absichtlich alte Bäume (believed to be hunted and regarded as sacred) verbrennen (als ob durch Zufall), um Land zu gewinnen, das man bis dahin zu bearbeiten gescheut hatte. (Am Fusse des Ahnenbaums werden Töpfe mit erneutem Wasser gesetzt und Schildkröten oder Schädel aufgehangen.) The household idol Ekpenyong (a stick surmounted by a human skull, adorned with feathers and daubed with yellow paint) was supposed to possess great virtue in benefitting those, who possessed it on the Calabar. Charms were prepared by the abia-ebok or doctor of medicine, to protect the houses of his devotees etc. (Waddell). Bei der Ndok genannten Ceremonie (im December) for some days preparatory thereto rude figures of cows, elephants, tigers, alligators and other animals constructed of sticks and grass covered with cloth, which are called Nabikim, were set up before every door (um in's Wasser geworfen zu werden mit dem ausgefegten Kehricht der Häuser unter allgemeinem Lärm durch Trommeln an den Wänden) There were sometimes real outbursts of grief on these occasions on the remembrauce of departed relatives, thus finally expelled, heart-breaking passionate bewailings (s. Waddell). The Qua-people not observing the same day as Calabar for the ceremony of Ndok, but the day after it, the Calabar ghosts flitted acros the border the first night to the Qua-territory, where they could find peace and the next night, when expelled from Qua, flitted back again and their neighbours with them.

**) There is a superstition prevalent (on the Old Calabar) concerning food that is forbidden, which is pointed out to them from time to time by their doctor or rather by the fetish men, who are the interpreters of the

Die Sprache der Ba-Kwiri*) (am Kamerun) ist der der Hubu (von Bimbia) verwandt (wie auf Fernando Po), den Kaffir ähnlich, gleich den aus dem Innern gekommenen Banaka. Mongomah Lobah oder Götterberg heisst die Hauptspitze des Cameron-Gebirges (terra alta de Amboze). Nach der Todtenklage**) (um Eyo's Onkel) folgte eine Egbo-Procession und dann geheime Vorbereitung (ausserhalb der Stadt).

---

supposed will, the doctor himself being a mere wooden image (Holman). Idem Nyanga is the name of a tree, which the Efik hold as the impersonation of Idem Efik (presiding over the affairs of Calabar and mysteriously connected with Abasi), presented also sometimes by a snake (seen only by the high-priest or vice-regent on earth). The Efik believe Abasi Ibum (Almighty god) is too high to listen to their prayers and petitions (Hutchinson). The Abiadong or sorcerer is consulted in cases of sickness, death or capital crime. For king Eyamba (on the Calabar) a great pit was dug, inside a house and at one side of it a chamber (in which were placed two sofas, in which the body was laid, dressed in its ornaments, and a crown on its head). Neben Speise und Güter his umbrella, sword and snuff box bearers and other personal attendants were suddenly killed and thrown in (ebenso lebende Jungfrauen). After which the pit was filled and the ground trampled hard and beaten, that no trace of the grave might remain, lest they should be violated (through revenge or cupidity) which precautions are always used to conceal the graves of the nobles (Waddell) 1847 A broad seat of hard beaten clay ran down the two sides (of the Palaver-house), the further and was closed by a recess for Egbo-mysteries, in front was the great Egbo-drum fixed on a frame to be beaten only on occasions of public importance, and before it were two upright pentagonal stones, (pillars of remembrance) of basaltic appearance, which had been brought originally from the Cameroon country (s. Waddell) on the Old-Calabar.

*) The Baquiri tribes are located above the Isebus (or Bimbians) on the Cameroon mountains. The Batohke dwell near to the Rumby point, on the western side of the base of the mountain, whilst between the latter and Amboise Bay are the Jongbi (Hutchinson). The Efik or language of Old Calabar is spoken by a people, who expelled by intestine strife from the Ibibo or Egbo Sherry (stretching from the Cross-river westward to Ibos of the Niger) established themselves on the banks of the Old-Calabar. The principal settlement is Atakpa or Duke-town (Burton). There are (on the Cameroon) two orders of Egbo, entitled „Mikuka" and „Bangolo", to which freemen and slave boys are alike admitted, not however to the enjoyment of equal privileges, for the masters or freemen are the governing heads, and oblige the serf party to be satisfied with what they can get. The slaves have also orders of their own, to which the titles „Mbwe", „Kosso" and „Keila Remba" are given (Hutchinson). The slaves driven to a reprisal (by the despotic principle in the Mikuka order) established a new order, entitled Manganga, whose doctrines they brought with them from the interior country of Abo. One of the chief provisions of this was to be opposed to the kings and chiefs in everything, aknowledge no allegiance to them and use every exertion tending to the subjugation of royalty. Another of its code gave power to a slave buying oil at an interior market for his master to demand one big ting (for his commission). If it were not paid, the slave belonging to the Manganga order had the power of placing the witchcraft stick (dikubu) outside the freeman's door (sentenced to drink sangaree or test-paison).

**) It was whispered that Egbo had escaped during the previous night and with great difficulty was recovered. Great was the consternation of the neighbouring village, while the mysterious being was sought for till near day light, for if not found, every one there was to be put to

Unter den Eingeborenen, die, wie die Bimbias, Aehnlichkeiten mit den Ediyahs zeigen, hat sich der Efik-Stamm aus Ibibio oder dem Egbo-Shary-Lande längs des Alt-Calabar oder Akpa-Efik auf dem Boden der Qua niedergelassen, und zahlt diesen ursprünglichen Herren des Grundes, wie es viel-

---

death, lest profane eyes should see it. On such a subject the uninitiated must know and say nothing. Auf die vom König (carrying the mace or grand baton) geleitete Procession (two Egbo runners in harlequin costume clearing the streets) folgt der Tag Grand Brass Egbo (king Eyo going very early by water to bring Egbo from the bush) unter allgemeiner Stille. Die vornehmen Frauen (each being attended by a maiden, who carried a gaily coloured parasol over her head) beim Tanz carried curiously shaped white figures on their heads, some with two faces and four arms in a squatting posture. Am Egbo Bunko (full dress Egba) wurde in Masken getanzt (Waddell). The secret association Egbo (an institution found in operation among a tribe down the coast towards Camaroons) consists of branches of various degrees of honour and power, some low enough for boys and slaves to buy as a sort of initiation, others so high that only freemen of old family and high rank can procure them (Waddell). The kings of Duke town and Creek town were not recognised as such by Egbo authority, having power in the order as high officers (every branch having its head), but none as Kings. This rank is not native, but adopted to regulate the intercourse of the people of the country with foreigners (the towns of Calabar being a number of small republics, each with its own chief and council, united only by the Egbo confraternity, so far as they have joined it for mutual defense). The „King Calabar" is the remains of the greatest man in their country (having charge of the Ndem Efik or great Calabar juju). To him the chiefs of the land made lowly reverences while he made obeisance to none, and before him and idol the covenants of tribes and families were realed by oath. But his office has fallen into disrepute, and the emoluments are so trifling that only a decayed gentleman can be found to accept the honour (Waddell). There is a class of people, called Bloodmen, who live in the interior, at the plantations, and whose presence in Duke town does not give much comfort to the Egbo-authorities. Some time after the death of king Eyamba (1846), a number of slaves belonging to the dukes family, ran away from their owners and entered into a blood covenant for mutual protection. In a short time others joined them and they now amount to several thousands. The present king of Duketown is the lineal descendant of the master of the original refugees and consequently has considerable influence over them. Some time back, they tried to be allowed the establishment of a separate Egboship for themselves, but were refused. They come into the town whenever any ceremonial is performed having reference to a deed of blood (Hutchinson). The whole of the Old-Calabar country is governed by what are termed the Egbo laws of the Egbo assembly in different degrees (Abungo, Aboko, Makakaira, Bakimboko, Yampai). The Yampai is the only class of Egbo men that are allowed to sit in council (Holman). Duketown (in the Old-Calabar) is sadly in want of a corporate body, the only semblance of corporation it has, being in the fact, that a number of young freemen, ailed Inkas, pervade the passages at night, in respective watches nominally to see that no thievery is abroad, but really to keep the serf population in awe (Hutchinson). The three superior (Nampay, Brass or Okpoko and Kakunda) of the eleven grades in the Egbo-Order (Ekpe or tiger) are not purchaseable by slaves (on the Old-Calabar). When an Egho man wants to make a proclamation relative to a theft committed, or the recovery of a debt, he sends out into the town what is supposed to be the Idem or spiritual representative of Egbo, a man with a black vizard on his black face and the whole of his body covered cap-a-pie with a fantastical dress of bamboo matting.

fach von Einwanderern geschieht, Tribut, wie sich ebenfalls aus den dabei leitenden Anschauungen das auch in Senegambien und sonst bekannte Institut eines zwar zurückgedrängten, aber dennoch anerkannten Juju-Königs, als Hoherpriester des Ndem Efik, erhalten hat, wie die einst mächtigen Könige von Cambodia und Cochinchina den armen Herren des Wassers oder Feuers in den Bergen der Wilden Huldigung brachten, oder die stolzen Rajputen-Rajah von den Bheel der Wälder die Tika ihre Bestätigung aufgedrückt erhielten. Die hier und an vielen anderen Handelsplätzen Afrika's von den Europäern sogenannten Kings sind dagegen nur die Reichsten, und somit Repräsentanten in der Genossenschaft der Kaufleute, die, weil ihre Wahl aus bisher Gleichberechtigten geschieht, deshalb auch am Tage derselben noch allerlei Misshandlungen zu erdulden haben, ähnlich wie einst der Herzog von Kärnthen. Die eigentliche Regierung liegt, wie in vielen anderen Orten des wie in seiner physischen Geographie auch in seinen gesellschaftlichen Verhältnissen wenig gegliederten Afrika in den Egbo-Gesetzen, die von dem in elf Grade aufsteigenden und durch geheime Riten und Zeichen verbundenen Egbo-Orden geübt wurden, unter gelegentlicher Proclamirung der Kriegsgesetze und der Erscheinung ihres mythischen Repräsentanten, in dem Phantom des Idem Efik (der Vertreter der Gottheit oder Abassi auf Erden) aus dem als seinem Aufenthalt geteieten Wald, wo die Berathungen gehalten werden. Wie überall in Gesellschaftsverhältnissen, die bei Schwäche der Gesetze geringe Sicherheit gewähren, sucht sich der Einzelne durch Anschluss an geheime Verbindungen zu schützen, und bei der in Afrika nicht vorhandenen Rassenscheidung zwischen Sclaven und Herren, die anderswo der Sclaverei vornehmlich ihren abschreckenden Charakter verleiht, bei dem Bestande vielmehr jener patriarchalischen Clansverhältnisse, worin die Sclaven durch allerlei Mittelglieder in den Stand der Freien übergehen, haben die Sclaven selbst Genossenschaften und Geheimbünde gebildet, die sich als Blutmänner am Alt-Calabar oder als Manganja am Kameroon den eigenen Herren furchtbar gemacht haben.

Bei Egga endet das Nuffiegebiet am Niger und dann beginnen (von Böten aus Calabar und Bonny besucht) unabhändige Reiche, wie das mit der See handelnde Königreich Kakunda (s. Landers). Das Stammeszeichen sind drei Schnitte von den Schläfen zum Kinn (neben eigener Sprache wird auch das Haoussa verstanden). Im Dorfe Abba-Zacca (unter der Herrschaft Atta's) wurde die Bonny-Sprache (im Verkehr) verstanden. Das Ebuvolk wurde von Obie beherrscht. Die Kirrie haben das Gesicht mit Einschnitten entstellt. In der Stadt des Ebulandes wird der Sclavenmarkt

für Bonny und Alt-Calabar abgehalten. Am Calabar*) werden dem Indem Efik (auf Parrot-Island) Albino geopfert.

Unterhalb des Hochlandes Camerun (mit den sprachlich den Ediah oder Bubie gleichenden Duallas) grenzen an der Pongo-Küste die an die Camerones (am Fluss Camerun) stossenden Banaka (die nach der Küste vorgedrungen) an die (auf den Inseln verbreiteten) Corisco oder Benga, Nachbarn der Mpongwe am Gabun, während jenseits der Batanga die Sheba das Innere füllen. Am Muni (in der Corisco-Bay) bis zur Küste vorgedrungen, verbreiten sich die Bakalai (einen Dialekt der Benga oder Mbenga redend) im Innern bis Fernando Vaz, wo sie sich in Akaka zwischen Camma an der Küste und Ashira (auf der Hochebene des Rembo) zwischengeschoben haben.

Nachdem die (mit Ngaloi und Anenga gleichsprachigen) Mpongwe (vom Quellenland des Nazareth) längs des Gabun zur Küste (wo sich die gleichsprachigen Camma zwischen Cap Lopez und Cap Katherina finden) vorgedrungen, folgten die Bakalai auf die Shekiani, als Mbondemo bis zum Fuss der Sierra de Cristal erstreckt, an deren Abhang die Mbicho wohnen, während auf den Höhen die Fan oder Pangwe erscheinen, als Vorhut der Oscheba-Stämme. Die Shekiani berühren die Mündungen des Muni und Mundah, werden aber südlich vom Gabun, durch die Mpongwe von der Küste getrennt, und am Cap Lopez durch die mit Mpongwe gleichsprachigen Orungu. — Die Apono am Remba Ngouyai (an dessen oberem Laufe die Kama wohnen) gehören zum Ashira-Stamme (der Kamba, Ngozai und Otando) und grenzen an die (die zwerghaften Obongo beherbergenden) Berge, wo die ihnen verwandten Ashango jenseits der (mit den Apingi gleichsprachigen) Ishogo wohnen, deren (auf den Sitzen geflüchteter Obonge begründete) Wohnstätten die kriegerischen Apono durchbrachen, als sie sich von ihren Verwandten des Innern trennten.

Vom Ngouyai-Fluss (an dessen Wasserfall Samba-Nagoshi die sprachlich zu Loango gehörigen Aviia leben) sind die Ishogo durch die Acoa (zu den Shekiani gehörig) abgetrennt. Auf Cobbi (Commi) folgte der Mani-Seat am Sette und der Mani-Kesek. Die Stämme am Ogovay sprechen

*) Abasi Ibum, the great god, living on high, made all things (on the Calabar). Ifod or ibok, witchcraft or medicine (in Calabar). Spiritual beings (inferior Abasi) are called Idem (local deities of trees, springs, river) with priests and priestesses (consecrated from birth and never marrying) in the Ibibio country, the Ndem Efik (with its high priest Aubong Efik or king of Calabar) being the greatest (s. Waddell). On the feast of first fruits or new yams (in the Ibibio country) offerings are made to Abasi and to the Idem (s. Waddell). Widows must be flogged by Egbo, they are fined also to pay Egbo, (a litte flogging they rather like) on the Calabar (s. Waddell).

(bis Okanda) dieselbe Sprache, ausser den Aviia (deren Dialekt dem von Loango gleicht), eine alte Bevölkerung repräsentirend, die unter den (als Ngouzai die Prairien besitzenden) Ashiras zu Grunde geht. Auf die Jomba (in Mayumba) folgen die Loango (Bramas von Loango) und im Innern die Mandongo oder Anziches, und dann Kakongo oder Malembe (mit Kabende) bis zum Congo oder Zaire. Die Sprache von Kakongo stimmt mit der von Loango, N'Gojo und Jomba überein, weicht aber in manchen Stücken von der im Königreich Congo ab.

In Congo bildete Sundi (mit der Hauptstadt San Salvador) die Erbprovinz der Königsfamilie, die aus Pemba stammte, während (südlich von Pango) Batta (die östliche Grenzprovinz gegen die Giaces in Monemuegi) sich nach dem Aussterben des Herrscherstammes freiwillig unterwarf, und die Provinz Sogno sich am Meer hinzog, als Ambriz, mit Benguela und Mossamedes zu Angola gerechnet, das (1597) an das Königreich Matama (über den zum Cap hinabziehenden Völkern) stiess. — Die (mit der Bomba-Sprache der Anziko verwandte) Magia-lua (Sprache der Memba-Molua) umfasst das Congo (mit Mahenga, Caconda, Songo, Malimba, Embomma, Loango, Camba, Mandongo) das Bunda (der Abunda) und die Benguela-Sprache. Die bis zum Cap Negro an der Westküste gesprochene Bunda-Sprache (der der Molua verwandt) dient als Verkehrssprache bis zur Ostküste. Im Lunda wird neben der Sprache der Messiras das Campocolo am Hofe geredet.

Das Mpongwe wird von den Commi, Orungu, Ogobay, Remba, Ngaloi, Ayomba, Anenga und Mpongwe gesprochen. Das Bakalai von den Mbenga, Kombe, Bapoukou, Balengue, Mbousha, Mbondemo, Mbisho, Mbiki, Shekiani, Apingi, Evili. Die Sprache*) der Fan ist verschieden (s. Du Chaillu). Die Oroungu-Sprache**) (am Cap Lopez) gleicht dem Mpongwe.

---

*) Die Stämme vom Gabun bis Cap Katharina sprachen dieselbe Sprache, ausser den Avii (deren Dialekt dem von Loango gleicht) am Remba Ngouyai (an den Nagoshi-Fällen). Die Ashira Ngozai dürfen nur mit den Kamba (Ashira Kambas) handeln, aber nicht weiter (bis zu den Fällen). The Mpangwe (Fan) language (terse and rugged) is but slightly different from the languages of the coast. The soft spoken Mpongwe have it softened, lenghtened and disguised, but the roots are in common. This process of changing the language is to be observed in its first stage on the Dikele (the dialect of the Bakalai). Cut most dikele words in half, and take the first half, you have the Mpange (Preston).

**) Auf den Hügeln residirte der König des Oroungu-Stammes (vom Cap Lopez). Ogoula is the only Shekiani chief who has been permitted to settle directly on the seashore between Gaboon and Cape Lopez, the king of the latter place suffering no such attempt (du Chaillu) None of the Shekiani dare trade directly with the white men. Unter den Mpongwe (am Gaboon) hatte König Rompochombo (am Mbata-Creek) die Pflanzung Sangatanga am Cap Lopez angelegt.

Die Shekiani in Ngola sind von dem König der Orungu (bei Cap Lopez) abhängig und können nur durch das Küstenvolk mit den Europäern handeln. Die (ohne gemeinsames Oberhaupt) in beweglichen Dörfern (zwischen Mpongwe und Bakalai) wohnenden Shekiani (mit den Mbondemo, Mbicho, Ntaimou, Acoa, Mbiki, Mbousha, Ibouay) finden sich im Innern und an den Mündungen des Muni und Moondah bis zur Küste, wogegen sie südlich vom Gabun, von diesem durch die Mpongwe getrennt sind. Die Mbicho leben am Munda oberhalb der Shekiani (deren Dialekt sie reden), und weiterhin die Bakalai. Aniambai ist Hauptstadt der Commi*) oder Camma (mit Mpongwo gleichsprachig), die zwischen Cap Lopez und Cap St. Katharine wohnen. Hinter den (cannibalischen) Fan**) (Paouen) wohnen die (ihnen verwandten)

---

*) They are divided into several families some of which own the right to the seashore, while others are forced by these to remain in the interior, and send their goods to them to trade off. These are called Bushmen (du Chaillu) The Anangue people (on the lake), though they intermarry with their neighbours, the Camma, are not permitted to come down to the seashore for trade. The people of the Ogobay and the Anangue are of the same tribe with the seashore Camma. In rear of the Batanga (between the Gaboon and Cameroon) the Sheba people is found (according to Wilson). The Camma people (like the Bakalai) have recently emerged from the interior, and have established themselves on the sea-coast for the advantage and convenience of trade (at Cape St. Catherine). The language of the Mbenga (in Corisco) differs somewhat from the Bakalai, but has (like that) no letter while the Mpangwe and its dialects abound in the use of this letter (du Chaillu). Die Insel war (nach Sanut) unbewohnt (dann von Mbenga besetzt).

**) The Fansi forehead is less compressed, than that of the coast tribes, running up (often) in a kind of peak or suggar loaf (s. du Chaillu). The Shekani and Bakele (as found on the coast between Gabon and Cape Lopez) present the characteristics of typical negroes (Reade). In the low swampy lands at the mouth of the Congo one meets with typical negroes. According to Reade the Angolese resemble the Fula. The typical negroes are chiefly found along the coast between Casemanche and Sierra Leone, between Lagos and the Cameroons, in the Congo swamps and in some swampy plains and mountains of the interior. The negro inhabits that tract of marshy land which lies between the mountains and the sea from Senegal to Benguela, and the lowlands on the eastern side in the same manner, being found in the parts about Lake Tchad, in Sennaar, along the marshy banks of rivers and in several isolated spots besides (Reade). The Felloops and Balantis (of the debased negro type) are of short stature, ill formed, with a well marked prognathous development (Reade) 1863. The Felupes and Banhuns are in general symmetrical, robust and agile (their build in some degree resembling that of the Europaeans), and they have not the flat noses and thick lips of the aboriginal negroes south of the equator (Valdez) 1861. The natives of marshy districts lose their bodily and mental constitution (s. J. Browne). Their aspect is sallow and prematurely senile, so that children are often wrinkled, their muscles flaccid, their hair lank and frequently pale, the abdomen tumid, the stature stunted the intellectual and moral character degraded. Buckingham schreibt die Negerzüge der Araber im Hauran der dortigen Hitze zu. Les Satinguets, peuples Africains de Podor, vers le Senegal, ne sont pas aussi noirs que les autres nègres, mais cuivrés presque rouges,

Osheba-Stämme. Das von dem Flussgebiet des Rembo, aus dem Lande der Camma (und Bakalai) ansteigende Waldland breitet sich zu Ebenen aus, auf denen die Ashira wohnen. Am Ovigui (im Ashiraland) aufwärts, jenseits des Ocoucou-Berges und den (von Bakalai bewohnten) Wäldern finden sich am Rembo-Apingi-Fluss die Apingi*) (s. Du Chaillu). Mayolo (Hauptstadt der Otando) liegt in einer welligen Ebene (vom Ngouyai durchflossen, der mit dem Okanda den Ogobay bildet) zwischen dem Hügelland der Ashira und den Bergen der Ashango (oder Ishogo) im Innern. Die Apono (auf dem rechten Ufer des Remba Ngouyai) grenzen mit den Otando zusammen und werden von den Apingi besucht. Zwischen den Apono finden sich Dörfer vertriebener Ishogo. In den Gebirge am oberen Rembo Ngouyai wohnen die Kamba. Die zwerghaften Obongo oder (nach den Apingi) Ashounga finden sich im Lande der Ishogo und Ashango zerstreut (in den Wäldern, wo sie sich verbergen). Die Apono gehören (als gleichsprachig) zum Ashira-Stamm (mit Ashira, Kamba, Ashira Ngozai, Otando), ebenso wie die (durch die Ishogos von den Aponos getrennten) Ashango. Die Apingi (längs der Ufer des Ngouyai) sind gleichsprachig mit den Ishogo. Die (kriegerischen) Aponos werden von den Apingi und Ishogo gefürchtet. In den Ishogo-Dörfern**) leben die Ishogo mit den Ashango untermischt (in verschiedenen Strassen).

---

leurs enfants, qui viennent au Sénégal et y habitent, quelque temps, acquièrent une peau beaucoup plus noire qu'elle ne l'était pas (s. Saugnier). The Bakalai have full negro features (du Chaillu). Die Shekiani stehen den Mpongwe nach. The Ashira (the finest people in Africa) have full negro features (coal-black). The Fans are much lighter in shade than any of the coast tribes. Die (tätowirten) Apingi (mit kleinen und hässlichen Frauen) sind gelblich-schwarz (die Zähne gefeilt). The Avila (am Ngouyai im Ashiraland) are a degraded class of negroes. Die Benga-Sprache wird auf den Corisco-Inseln geredet.

*) Next to the Apingi (up the river) are the Aponon (speaking the Ashira dialect). Next to the Aponon (on the left bank) live the Ashango (on the right bank) on prairies (catching and taming wild goats). Beyond be the Njavi and beyond the land is unknown. The Ashira Kambas consider themselves a different people from the Ashira of the prairie (or Ashira Ngozai). Die Avil leben am Samba-Nagishi-Wasserfall des Ngouyai-Flusses, von dessen Ufern die Ishogo durch die Acoa (zu den Shekiani gehörig) getrennt sind.

**) The Ishogo and Ashangos take out their two middle upper incisors and file the others, but the Ashango do not file also the upper incisors. Gumbi unter König Quengueza (der Abouya-Familie) ist die letzte Stadt der Camma (von Fernando Vaz) am Fluss Rembo aufwärts. Dann folgt Akaka, als erste Stadt der (kriegerischen) Bakalai, mit denen die Häuptlinge der Ashir aus dem Innern handeln. Die Bakalai leben in wandernden Dörfern (oft als unabhängige Gemeinwesen zwischen anderen Stämmen) vom Muni im Norden bis zum Fernan Vaz im Süden, und von der Küste bis zu den Ashir und noch östlich von den Apingi. Im Norden reichen sie bis an die Küste, wogegen sie südlich von derselben zurücktreten. On the Rembo the Bakalai are so entirely an inland people that they did not know much even of the

In den Ashango-Dörfern wohnen in einem besonderen Theil die (durch die Ashangui nach Westen) vertriebenen Njavi (im Osten der Ashango lebend). Die Otando (die Zähne feilend und am Körper tätowirend) sprechen die Sprache der Ashira. Die Apono*) verarbeiten Eisen, obwohl weniger geschickt, als die Fan oder die Abombo und Njavi, aber besonders berühmt sind die Ashangui im Innern (jenseits der Njavi und Abombo) und die Shimba. Die aus Palmfasern verfertigten Bongo werden von den Apono**) zum Dengui (-Kleid) zusammengenäht. Die von den Ishogo und Ashango (in den Bergwäldern des Innern) verfertigten Zeuge übertreffen an Güte die der Apono (in offenen Hochebenen) und Apingi. Die Ashira verfertigen ihr Ndengui genanntes Kleid aus Palmbast. Die Apingi verfertigen viereckige Kleidungsstücke (Mbongo) aus Palmbast. Aus verschiedenen Mbongo wird ein Ndengui zusammengenäht. Die im Eisenschmieden geschickten Fan***) sind bewaffnet mit langen Speeren, Arm-

---

management of canoes. Between the Gaboon and Corisco some of them live on the banks of the rivers and are extraordinary boatmen (du Chaillu). Die Dörfer der Bakalai sind befestigt (und unabhängig) im Lande der Ashira (die diese Eindringlinge fürchten).

*) The Apungi are lighter and redder in colour, than the Apono and not so well made. The Ishogos are a fine tribe of negroes (du Chailiu), die Stirn ist breiter (als in den Ashiras) und es findet sich oft Aehnlichkeit in der Erscheinung mit den Fan. Before the arrival of the (savage and treacherous) Bakalai, the Apingi used to penetrate down the river as far as the Anenga tribe (commanding the junction of the Rembo Ngonyai and the Rembo Okanda). The tribes on this river, (commencing above), are the Njavi, Evili, Ngaloi and Anenga (du Chaillu). The Ngaloi and Anenga speak the Mpongwe (on the Ogobay). The tribes of the Meouandji, Mosheho, Maduma, Njavi, Npovi, Moshobo inhabit the Rembo Okanda. Jenseits des (in den Ngonyai fliessenden) Oganga-Fluss (von den Ashira aus) bewohnen die Otando Grasebenen. The eyes of the (dwarfish) Obongo (of dirty yellow colour) had an untameable wildness about them. Their foreheads are exceedingly low and narrow (the cheek bones prominent). The hair grows in very short curly tufts (unusual quantity of hair on legs and breast). Nach den (im Aussehen und buschigem Haar ganz verschiedenen) Ashango heiratheten die Obongo nur untereinander. The Obongo (till far to the east) are a migratory people (in their villages), but they do not wander far, the Obongos, who live within the Ashango territory, do not go out of that territory, nor those among the Njavi (the Obongo-Njavi) of theirs, and so with other tribes (du Chaillu). The Ashango like the presence of the Obongo-people near their villages (as expert and nimble in trapping wild animals and fishing). Die Sprache der Obongo ist mit Ashango-Wörtern gemischt. Die Stämme am Ogobay sprechen (bis Okanda) dieselbe Sprache, ausser den Avila, deren Sprache der von Loango gleicht (dem Land der Bramas).

**) Die Apono haben weibliche Holzgötzen (obscöner Darstellung). Der Holzgötze der Ishogo findet sich im Mbuiti-Haus in der Mitte des Dorfes.

***) Year by year tribes of Fan are found nearer the seashore, town after town is being settled by them on the banks of the Gaboon, and in the country between the Gaboon and the Moondah they have come down to within a few miles of Point Obendo. Die Fan tragen als Amulette gegen Verwundungen eine Eisenkette über die linke Schulter und unter dem rechten

brust (für eisenspitzige Pfeile oder Giftpfeile), Streitaxt, Schlachtmesser, Elephantenhautschild.

Die (unter dem Matyamvo in Kabebe) über die Balonda herrschenden Memba-Molua oder Moluas (von denen die von dem Cazembe geführten Campocolos den Balonda-Stamm der Messiras in Lunda oder Lucenda unterwarfen und mit den Muizas kämpften) zogen als Eroberer oder Abundo (der Bunda-Sprache) nach Congo (Mo-ngo), von wo der durch sie eingesetzte Fürst Mambambolo Manipangalla vertrieben wurde, als Luqueri (Sohn des Eminia-n-Zimba) sich auf dem Felsen (Ambasse's) verschanzte und seine Unabhängigkeit erklärte (worauf auch der Congo-Dialekt der in Angola Mocicongos (Moxicongos) schärfer von der in Angola fortdauernden Magia lua oder Bunda-Sprache abgeschieden wurde).

Als nach der Entdeckung Diego Cam's (1485) König Johannes in Congo getauft war, folgte der Abfall der Mundiqueti oder Anziche (und bald des Königreiches Loango), sowie (1491) ein Einfall der (im Reiche des Monemuegi mit den Amazonen des Monomotapa kämpfenden) Jagas, die sich (1550 p. d.) unter Gola Zinga in Benguela festsetzten und von dort San Salvador (unter Flucht des Königs nach der Pferde-Insel im Zaire) zerstörten (1570), bis durch Francisco de Gouvea vertrieben (1587). Das aufständische Königreich Goi (mit Kabende) war für Congo von dem Grafen von Sogno (1631) zurückerobert, dann aber empörte sich dieser selbst (1636), und nachdem die Portugiesen den Holländern (1648) Loanda wieder abgenommen, folgt der Aufstand des Herzogs von Bamba (1667). Mit dem Sturze Dom Antonio's (1665 p. d.) bestieg die Agua-Rozada-Dynastie der Herzöge von Batta den Thron von Congo (1700).

Die Molua, die sich sprachlich an die Anziko (und weiter an die Völker auf den Hochlanden der Sierra de Cristal) anschliessen, errichteten in den Ländern der (gynaiokratischen) Balondas das Reich des Matiamvo in Kabebe (und das der Campocolos unter dem Cazembe unter dem Balondastamm der Messiras in Lunda), während der südliche Theil der, nach der Ostküste erstreckten, Balonda sich selbstständig erhielt und seine Amazonen aussandte zum Kampf mit den (von den Muizas her) die Länder des Muata-Yambo (und Monomuegi) durchstreifenden Jagas, die unter Zimbo Südafrika siegreich durchzogen und nach abgeschlossener Allianz mit den kriegerischen Frauen seit Tembandumbo grösstentheils von Königinnen beherrscht wurden.

Arm, sowie einen gefüllten Sack aus Thierhaut um den Hals. Populous tribes, whom Isaw the second time (1863) had decreased (since 1856), the negroes themselves aknowledging the decrease (du Chaillu). Bei den Bakalai sind bestimmte Speisen (als verboten) Runda (Mokisso in Loango).

Die wilden Gebräuche der Jaga oder Menschenopfer verlangenden Priester waren bereits bei den (von den Moluas im Lande Morapue ausgewanderten) Kimbunda, die sich (unter Kanguri und Schakambundi) am Luando-Flusse (XV. Jahrhdt. p. d.) niedergelassen, hervorgetreten und hatten in Opposition den Pakasseiro-Bund hervorgerufen, der indess zur Auswanderung in's Land der Malemba und Kissendi Massongo gezwungen wurde, während die Jaga (Zimbos) das Reich der Jaga von Kassandschi (am Cuango) gründeten.

Zu den (nach ihrem Rückzug auf Congo) in Angola streifenden Jagas kam der vor den Mutia-Yambo flüchtende Colaxingo nach Pungo Alto, und gründete (von den Portugiesen vertrieben) eine Dynastie (wie nach ihm Gongo und Calunga) unter den Bangalas oder Bavas in Kassange, wo unter seinen Nachfolgern Cassange Calunga (1648 p. d.) die blutigen Gesetze der Quixilles (die den Kindesmord befahlen) milderte.

In Angola herrschte aus der Dynastie des Schmiedes Angola Mussuri (als ersten Königs von Dongo) Ngola Bandi in Pungo Andongo, dessen (als Donna Anna de Souza getaufte) Schwester Zingha († 1663) beim Rückfall in's Heidenthum sich mit dem Jaga Cassange verband und die Quixilles wieder in Kraft setzte. Unter Don Joannes (1666) folgten weitere Kämpfe der Heiden mit den Christen, die dann von den (in Loanda wieder befestigten) Portugiesen Hülfe erhielten.

Die Königin Ginga (in Matamba) wurde (1745 p. d.) von den Portugiesen gezwungen, ihnen die Inseln oberhalb der Fälle im Cuanza zu cediren.

Loango*) (mit der Hauptstadt Buali) grenzt östlich an N'teka (Proyart), nach Süden an Kakongo (oder Malimbe) und N'Gojo (Cabinde). Die Inwohner des Königreichs Loango

---

*) Buali (Buri) ist Hauptstadt von Loango, Kingele Hauptstadt von Kakongo. Die Christen aus Sogno siedelten jenseits des Zaire in Manguenzo (in Kakongo). Cabinde liegt im Königreich Angoji oder Ngojd. Die Prinzessinnen in Ngojo (wie in Loango) können sich nach Belieben Männer wählen (nach Merolla). Ohne Einwilligung der Makonda (ältester Prinzessin aus fürstlichem Geschlecht) darf der König Loango's nichts unternehmen (Dapper). Da Tod nur durch Zauberei erfolgen kann, befragt man in Loango die Zauberer um die Ursache (Dapper). Das Königreich Loango zerfiel in die Provinzen Loangiri, Loangomongo, Chilango und Piri (nach Dapper). Die Loanger, die häusliche Gottheiten verehren, verfertigen unter dem Dache ein kleines Loch für die abgeschiedenen Seelen und legen ihnen Speise und Trank hin (nach Dapper). Die Gangas füttern die herbeigerufenen Seelen mit ungesalzenen Speisen. Banza Lovanga heisst Boarie oder Buri (Dapper). Jeder der Neger in Loango hatte seine Kin (oder verbotene Speisen), die er nicht (ohne den Zorn seines Mokisso auf sich zu ziehen) geniessen konnte (s. Battel). Eigenthum ist vor Diebstahl sicher, wenn man das Zeichen seines Mokisso (Ziegenhörner, Federn oder dgl. m.) daneben legt. Die Bramas in Loango nennen ihren König Sambo Pongo (Gott) und suchen von ihm Regen

(an die Anziquer grenzend) seindt vom Alten die Braman *) genannt gewesen (Lopez), Sonne (als Mann), Mond (als Frau) verehrend. Die Sprache in Kakongo (der in Loango, N'Gojo, Jomba gleichend) weicht von der des Königreichs Congo ab, obwohl eine Zahl gemeinsamer Wurzelwörter einen gleichartigen Ursprung beweisen (Proyart). Jenseits Angola (an Congo grenzend) erstreckt sich das Königreich Matama**) bis an den Fluss Brauaghul, der in den Magrice fliesst, und dann wohnen Schwarze ohne König bis an das Vorgebirge

und Ueberfluss zu erhalten. Die Männer in Loango müssen bei öffentlichem Erscheinen stets eine Mütze (mit Stricken umwickelt) und den Unterleib mit Pelzwerk bedeckt tragen, die Frauen im blossen Kopf und Zeug auf dem Unterleib gehen (Dapper).

*) „Vor dem Vorgebirge Lupi Gonzales wohnen die Völker, so vor Zeiten Bramas genannt waren, jetzt aber von dem Königreich Loango ihren Namen haben" (unter dem König Mani-Loango). Neben Sambian-Ponge (Gott) werden in Loango die Mokisso (von den Ganga zum Tragen als Schutzgötter ertheilt) verehrt (als Menschen, als Stöckchen mit Eisenhaken, als längliche Schachteln, als Fadenbänder mit Federn oder Schneckenhäusern, als Töpfe mit Erde und Lumpen gefüllt u. s. w.), indem den neugeborenen Kindern gewisse Gelübde auferlegt werden (in Enthaltung von bestimmten Speisen, von bestimmten Handlungen, von Tragen bestimmter Kleidungsstücke u. s. w.). Der König verehrt die meisten Mokissos, und wird selbst als Gott angebetet (in Loango), nicht nur weil er tödten, schaden und verwüsten kann, sondern auch weil er Regen vom Himmel herabzubringen und sich in Thiere zu verwandeln vermag (s. Dapper). Zwischen Loango und der Sierra de Cristal wohnen Dongos, Azinkas und Ntekas. Merolla erklärt Zaire als Zaroco (ich weiss nicht), womit die Fragen der Portugiesen beantwortet wurden. Bei einer Seuche in Kakongo wurden die Götzen verbrannt, weil keine Hülfe gewährend (Merolla). In former times the chiefs or kings of Molembo, Cabinda and Ambriz were subject to Mani-Congo (the king of Congo), but after the decline of the family Agua-Rozada (the original royal family of Congo, tributary to Portugal), the sovereigns of Loango, Molembo and Cabinda became almost independent of Congo (Valdez). After the decapitation of dom Antonio (1665), the Agua-Rozada-dynasty (of the dukes of Batta) has remained on the throne of Congo (1700 p. d.). Das Königreich Goi (mit Cabinde) wurde 1631 vom Grafen von Sonho für den König von Congo erobert.

**) Das Königreich Matama (mohamedanischen Glaubens) grenzt mit Angola (1597). Der Fluss Bagamidri scheidet Matapa von Monomata im Osten (s Lopez). Muxi-Loanda in Barrado-Bengo. Die Inwohner der Landschaft Congo werden Mocironghi genannt. The Shingiador (b. Lambamento) unterrichtet das Mädchen (in der Casa do Uso) vor der Heirath (in Angola), als Alambada oder Braut (s. Valdez). Les montagnes qui s'élèvent au nord de Matamba (capitale des états de Ginga) forment une partie de la chaine du Zaia et du Pemba (Douville). Die Berge des Mondes heissen Toroa bei den Inwohnern (Lopez). Die Quibange (aus dem Innern an die Mayombe oder Monteque der Küste grenzend, nach Loango gebracht) sont les plus beaux noirs (supérieurs aux Congues), bien faits, très noirs (Degrandpré). Les Montequés liment les dents. Nach Maiembe werden Sclaven von Congo gebracht, des noirs magnifiques, robustes, tranquilles (wogegen die von der Goldküste kriegerisch sind). Die Cabende grenzen nach dem Zaire zu an die Sogne (rouges, grand, assez bien faits, mais traîtres et lâches). Les Mondongues (beaux et bons noirs) liment les dents (s'incisant la figure). Les Bambaras (sortant du fond de l'Afrique vers les sources du Niger) sont très laborieux (Saugnier).

Buona Esperanza (Lopez). Das Haupt der Balangas bei Cassange (wohin die Kaufleute des Cazembe*) aus Lunda zum Handel mit den Portugiesen kommen) führt den Titel Jaga oder Jagas (Sambas oder Quimbos) oder Muzimbos. Der Muatianfa von Lunda schickte Gesandte an Ferreira (1852). Die Bunda-Sprache begreift die Dialekte: Kimbunda**) (dem Hereró verwandt) oder Nano, Lovar (Lobale), Lunda (Moropu), Munyaneka (Humbe), Kanyama (Ovampo).

*) Colaxingo flüchtete vor dem Muata von Lunda (oder Cazembe) nach Golungo-Alto und liess sich, von dort vertrieben, in Cassanga nieder, als Jaga, mit dem sich die Dynastie Gongo's aus Libolo und dann Calunga's verband, so dass der Tendalla aus ihnen erwählt. Wo der Pfeil niederfällt, wird der Semba (Palast) gebaut. Die Gangas oder Quibamdas werden als Priester geehrt. Die Bunda-Sprache (verschieden von Congo und Kafir) wird durch Angola bis zum Cap Negro gesprochen. Die Jaga haben ihren eigenen Dialekt eingeführt. Dem (guten) Gott Zambi steht Zambi-a-rbi (Gott der Bosheit) entgegen. Die Gangas verbieten den Genuss von Rebhühnern. Der Todte wird nach dem Räuchern mit Tüchern umwickelt. Der Sova von Ganguella (Mu-Ganguella) war vom König von Bihé abhängig. König Quiengo herrschte am Cuanza über eine Mischung aus Bunda und Ganguella (in Banza) mit Sinde und Bomba kämpfend. In Quioco (bei den Banza des Königs Canhica-Catembe) am Fluss Ruli wird Caanda als guter, Mnquixi als böser Gott verehrt. Der König Muana Angola Dianbamo von Mune war Neffe des Häuptlings Catende (1843), der (als Vasall des Mutiambo) am Cassy oder Kassaby herrschte. König Quibnica wurde von Matiamvo zum Tribut gezwungen. König Challa (unter dem Matiamvo) herrschte an der Confluenz des Loina und Kassaby. Von jeder dem Matiamvo unterworfenen Provinz findet sich ein Quilolo am Hof zur Ablieferung des Tributs.

**) Im Kimbunda wird das männliche Geschlecht durch vorgesetztes Shah, das weibliche durch Nah bezeichnet (s. Magyar). The Bunda or Bundo language is principally spoken throughout almost all the Governor-Generalship of Angola, as far as Cape Negro (different from the Congo language). The inhabitants of Angola, when travelling even as far as the east coast, have always with more or less difficulty, been able to make themselves understood, when speaking Bunda (Valdez). The vulgar language (in Lunda) is the primitive Messira, similar to the Muiza, but the language of the court is the Campocolo. Parece, que a lingua Bunda nasceo om Cassanci ou nas mesmas terras do Ginga (chamandose Abundos ó Vencederos los Povos de Angola). Os habitantes do Congo (os Povos batidos ou vencidos) continuarao a chamarense com o nome de Mucha-Congo (e Acha Congo) o Regulador (s. Cannecattim). O nome proprio do Reino de Angola he Dongo (Canoa). Matamão comprehende os Libolos fallando a lingua Bunda e os Quisamas, fallando a lingua Benguela (ó defensa). Das Bundu wurde gesprochen in Angola, von den Libolos (in Malemba), von den Giagas (im Norden an die Mahungas und Cassange, im Süden an Angola grenzend), im Königreich Matamba (Gingo) und in Cassange (nördlich an Cocongo und die Milnas grenzend, im Süden an Matamba). Bunda deduz-se do verbo Cubunda (bater) Mubundo (o Angolense), Abundo (os Angolenses). Von der Magia-lua, der Sprache der nach der Westküste vorgedrungenen Herrscher (Molua) bildeten sich unter den Congo-Völkern die Dialekte von Bunda (Angola), Nongo (Congo) und Benguela, während die Bomba-Sprache der Anziko (in Salah oder Macoco) und der Nineanay verschieden ist. Nas terras do Dembo-Cacullu-Cahenda berührt sich die (verwandte) Bunda-Sprache Angola's (auch dem Mocho-Congueza ähnlich) mit der Sprache der Mahungas. O chefe desta Naçaõ dos Mahungas suppomos ser o mesmo Rei de Cacongo, que he hum Reino situado ao Leste do Reino do Congo. Ainda que Dapper (na su descripcaõ) situa Cacongo á

Das Reich Congo bis zu dem Mani-Loango (mit den Anziche im Innern) und bis zu dem Mani-Caconda zerfiel (nach Cavazzi) in Bamba (zwischen Ambrise und Loze), Sogno (zwischen Ambrise und Zaire), Sundi jenseits des Zaire (nördlich an die Anzianer stossend), Batta der Mosomber (bis zum Barbella-Fluss), Pango (nördlich von Batta), Pamba der Dembi (am Loze). Ouvando liegt auf der Grenze von Angola. Von den unterworfenen Berg- und Wüsten-Stämmen (Quiova, Quiamaxondo, Ndamba, Nsusso, Nsella, Tuva, Alombo, Nzolo) stossen Nzanga, Marsinga und Metondo an die wilden Aiacca. Der gegen Congo aufständische Sova von Matamba (durch den Coanza vom Jagha Chassange getrennt) nannte sich Cambolo (König), und stiftete durch Eroberungen (bis an das Reich Buttuta) ein Reich, das durch die Königin Zingha zerstört wurde). In Angola*) (mit der Provinz Ben-

---

borda do Mar no Reino de Loango, porem sera outra Pocongo (pequena regra) ou he o mesmo Principado de Cabinda, Vasallo do Rei de Loango (Canecattim). Cacongo da parte do Norte faz limite com o Rio Zaire, e da parte do Sul com o sertaõ d'Angola. Esta Naçaõ dos Miluas (vassallos do Rei Ansico o Muani-Macocu) corre muto ao Norte (acompanhando as fronteiras do Reino de Cacunga). A cidade principál, onde faz residencia o Rei Muani Macocu (Gallo dos Reis ou Senhor Eterno) o Rei Ansico chamase Monsol, situada debaixo da Linha Equinocial na distancia de algumas trezentas legoas da costa (Cannecattim). Die mit der Bomba-Sprache (in Ho, Sala oder Macoco und Hinnauay) verwandte Magia lua Sprache der Membamolua (Volk des unumschränkten Oberhauptes), die sich (bis zu ihrer Unterwerfung) in Congo (Mo-ngo) festsetzten (als Abunda oder Eroberer), zerfällt in die Bunda-Sprache, Congo-Sprache (mit dem Mahenga-Caconda, Sonjo, Malimba, Embomma, Loango, Camba, Mandango), Benguela-Sprache.

*) Der König Angola Aary residirte in Maopongo in der Provinz Oary am Coanza (im Königreich Dongo oder Angola) Der an Embacca (Provinz Angola's) grenzende Jagha Calanda wurde (1657) von der Königin Zingha unterworfen. Vor der Zeit der Portugiesen webten die Congheser Kleider aus Palmblättern und trugen Thierfelle. To the east of Bamba (the Marquisate with the coppermines of Pembe) is the kingdom of Oando (north of that of Queen Massala-Massango), and to the north of Oando are the Mossossos, and north-east is the country of Oh-Holo, again to the north-east of this are the Mollnahs of the Matiamvo, which is the most eastern boundary of the kingdoms of Bama-Angoy (near to Cabinda) and Manimange (at the month of the Zaire, fendatory to the Mani-Congo in St. Salvador) (s. Valdez). Dom Sebastiaõ raised the principal Dembos, Sovas and Quilombos (of king Alvaro of Congo) to dukes, marquises and counts. Lukeni eroberte Congo am Zaire mit Angola und Matumbo. La cime du Zamba (prés de Yanvo) est l'entrée de l'autre monde. Als (der Schmied) Angola Mussuri (erster König von Dongo) von seinen Sclaven getödtet war, folgte seine Tochter Imda Riangola und dann die Schwester Tumba Riangola, Mutter des Eroberers Angola Chilvagno. Dambi Angola folgt Ngolala Chilvagui, Nginga Angola Chilombo Quiacasenda, Bandi Angola Chiluangui (König von Matamba), Ngola Bruder der Zingha, Angola, Aarij Don Joannes, Philipp (1660), Don Joannes II. Die (1622) getaufte Königin Zingha (als von ihrem Bruder Ngolambandi nach Loanda geschickt) verband sich mit den Jaga (deren Quixilles sie adoptirte) gegen die Portugiesen, verlor aber die eroberte Provinz Matambatan den Jaga Cassanga. Auf Donna Anna oder Zingha († 1663) folgte Donna Barbara in Matamba. Unter ihrem Gemahl Zingha Mona (der bei ihrem Tode folgte)

guela) zwischen Matamba und Congo sind die Bewohner der Provinz Bembe den Mosi-Conghesen ähnlich. — Luqueri (Sohn des Eminia-n-Zimba) verschanzte sich als Räuber auf einem Felsen und vertrieb den damaligen Herrscher Mambambolo Manipangalla, das Königreich Congo gründend. Unter seinem Nachfolger landeten die Portugiesen in Sogno, und von dem bekehrten Könige wurde Don Alvaro beim Einfall der Jagas*) aus seiner Hauptstadt vertrieben, aber (1587) durch die Portugiesen zurückgeführt. Bamba (unter dem Mani-Bamba) erstreckt sich von Ambriz bis zum Coanza (am Meer), Sogno (unter dem Mani Sogno) vom Ambriz bis zum Zaire, Sundi (bis an den Zusammenfluss des Zaire und Bancare) bildete die Erbprovinz der Könige von Congo (mit Sanct Salvatore). Pango oder Pangelungos liegt am Fluss Barbela (im Westen an Congo grenzend) unter dem Mani-Pango. Batta oder (Agisymba) Aghirimba (von den Monsobos bewohnt), das sich (nach Aussterben der königlichen Familie) an Congo unterwarf, kämpft im Osten mit den Giaquas oder Agag des Königreiches Moenhe Muge (s. Lopez). Aus Pemba (unter dem Mani-Pemba) an dem Fluss Coze stammte die Königsfamilie Congo's.**)

---

fiel das Reich Matamba vom Christenthum ab (1696), bis sich die Christen unter Don Joannes (Vater des Don Franciscus) erhoben. Nachdem die Portugiesen 1648 Loanda von den Holländern wiedererobert, verbreiten sie 1658 das Christenthum.

*) Die Königin Zingba wurde (1622) in Loanda getauft (die Jaghen beherrschend). Zum Unterschied von den Mobata in Dörfern (Libatta) und auf Feldern heissen die Städtebewohner Congeser Munesi (Coaozzi). Die Mocicongi beteten Schlangen, Widder, Tiger und andere Thiere (mit Figuren in Stein und Holz) an, und wenn diese Gethiere verstorben, so fülleten sie die Häute mit Stroh und behalten sie zu ihrer Andacht (Lopez). Die Giaces im Königreiche Monemugi kämpfen mit den (in bestimmter Provinz lebenden) Amazonen (mit ausgebrannter Brust) im Königreich Monomotapa (s. Lopez). Der Bel-Gian oder Priester Johannes residirt in Belmalchi.

**) Als Johannes, König von Congo, getauft war, empörten sich die Anziquer (Mundiqueti oder Anziqueti) am oberen Zaire. Ihm folgte sein Sohn Alphonsus. Als die (ohne König auf dem Felde und in den Wäldern, wie die Hirten, lebenden) Giacas (aus dem Kaiserthum Monemugi) die Stadt Salvador eroberten, flüchtete der König von Congo nach der Isla de Cavallo im Zaire, bis Franciscus de Govea zu Hülfe gesandt wurde. Angola ist in Ambriz, Angola, Benguela (mit Novo-Redondo) und Mossamedes getheilt (als Districte). The natives of Mossamedes and of Giraul are descendants of the Cubaes the inhabit the countries of Humbe on the western part of the Cunene river (Nourse-river). They offer bullocks in sacrifice to the Ochinibanda or surgeon of Huila (Valdez). Mossamedes ist bewohnt von den Cubaes, den Munhanecas und Muhumbes. Westlich von den Cubaes wandern die Muximbas oder Bandimbas. Independamment des dieux nombreux, que les nègres adorent, ils leur ont consacré des insectes et des animaux (s. Douville) in Angola. Der König von Angola zieht nicht selbst in das Feld, sondern sendet seine Hauptleute (Lopez). Os Pretos, que habitam as ilhas de Loanda e de Cazanga, vulgarmente chamados Muxiloandas sam insignes pescadores (Saldanha da Gama). Lobale (südlich von Kiboke) wird von

Auf Ngola oder (den Schmied) Massuri, als Ineve (Fürst) von Dongo oder Angola (der sich mit portugiesischer Hülfe von Congo unabhängig macht), folgt (nach der Usurpation des Ministers) seine Tochter Zunda Riangola, dann ihre Schwester Tumba Riangola, dann deren Sohn Angola-Chilvagni (Sohn des Königs Angola Aarii, von Naria Angola stammend), erobernd.*) Auf Angola Chilvagni folgte Dambi-Angola, dessen Brüder nach Lubolo und Matamba flohen (Menschenopfer beim Tode), dann Ngola-Chilvagni, erobert am Danda, Zanda, Lucalla, Coanza, bedrohte Loanda (nach einer Secte der Shingillis nahm seine Seele unter den vornehmsten Gottheiten ihren Platz und schickt nach Belieben Regen). Ihm folgte Ngingha Angola-Chilombo-Quiecasanda, Urenkel von Angola-Chilvagni-Quisama (Quiasamba), Gemahl der Tumba, unterdrückt den Aufstand der Oarii. Sein Sohn Banda-Angola, von Ghiagas belagert, wird durch den König von Congo und den Portugiesenführer (Liebhaber der Prinzessin) befreit, dann wurde er von den Portugiesen (mit Festung am Coanza) besiegt. Sein Sohn Ngola-Bandi, von Portugiesen vertrieben, besetzt Matamba (mit Hülfe der Ghiagas), unterhandelt mit Portugiesen durch Schwester Zingha (getauft) 1622, fällt im Krieg mit Portugiesen 1627 (Sohn beim Giaga Casa erzogen). Seine Schwester Zingha folgt; besiegt (mit Hülfe der Giaga) die Portugiesen (Holländer in

---

Fürstinnen beherrscht (nach Livingstone). In der Nähe der heiligen Gegenstände, die der Zauberpriester (bei den Balonda) trägt, darf nicht laut geredet werden (Livingstone). Bei den Balonda tragen die Männer Beinringe, wie sonst die Frauen. Beim Tode geht die Seele des Balondo in ein Thier über, oder wohnt unter den Barimo (des Gottes oder Morimo). Die Götzen werden in Thierähnlichkeit geschnitzt, und als Repräsentant des Barimo tritt beim Begräbnissfest ein phantastisch ausgeputzter Mann auf. The inhabitants of Bihé (with Ima as household idol) worship Sande (god of fortune). Candundy (presiding over diseases), Goullo (god of the infortunate).

*) König Aarii vertreibt mit Hülfe der Portugiesen die Königin Zingha. Sein Sohn Don Juan folgt (1654). Ngola-Casini herrschte in Embacca (Festung der Portugiesen) am Lucalla. Numgha-Chilvagni (an den Grenzen Embacca's herrschend). Mikoko (Fürst der Anziko) residirte in Monsol. Die Shagga (Giaga) oder Imbangolas (aus Moun-Emugi) fallen von den Anzikos in Congo ein, unter Zimbo 1586, dem Tem-Bau-Dumba oder Massusa, die Gesetze gab, folgte (Stammfrau der Fürsten Cassange und Calanda). Die Musimbi (unter Zimbo) greifen die Portugiesen in Tete an, dann Quiloa in Mozambique (bei Melinda besiegt). Zimbo erbaut Chilumbo am Cunene (das Reich der Giaghas unter Feldherren getheilt). Auf Dongii in Ganghella folgt seine Wittwe Massusa. Dumba (Tochter der Massusa) empört sich gegen ihre Mutter, giebt Gesetze (Quixilles), durch Singhilles (Priester) bewahrt, und verwüstet auf Heerzügen. Ihr Gemahl Culemba folgt und unternimmt Heerzüge (wie die Giagas-Fürsten Calenda, Caotte, Cabucco, Cajomba). Chingurii (Löwe) folgt, macht einen Einfall in Angola. Diesem folgt Caluximbo, dann Cassangi, Cajomba, Cabucco, Casa. Cassangi Canquingurii (Sohn des Cassangi Calanga) wird getauft (1657) als Don Paschalis (fällt ab zu den Giagas).

Loanda 1641); von Portugiesen besiegt (seit Salvador Correa 1648 Loanda wieder besetzt). Angola Aari (Sohn des Ginga-Bandi-Angola) oder Don Juan wurde von den Portugiesen als König eingesetzt. Philipp († 1660) oder Ngola Sedesio (auf Aarii folgend) von den Portugiesen als König eingesetzt (in der Insel Maopongo). Zingha ergiebt sich in Matamba der Secte der Giagas (die Stifterin Tem-Ban-Dunda nachahmend); verwüstet die Länder der Portugiesen und belagert König Philipp auf dem Felsen Manongo; im Lager auf der Insel Dangii am Coanza belagert; treibt den Giaga Cassange von Matamba zurück; durch Ruy Pegado überredet die Giaghas zu verlassen und zur Kirche zurückzukehren (Kirche Santa Maria de Matamba), Kapuziner. Zingha schliesst Frieden mit den Portugiesen (der Fluss Lucalla als Grenze zwischen Angola und Matamba) 1657; unterwirft Giaga Calanda (Oberhaupt der Giagas) 1659 (wegen Verwüstung der Grenzen); unterwirft den König von Ajacca; Hauptstadt am Flusse Namba (Capelle de St. Anna), Pater Antonio, Gesandtschaft vom Papst Alexander VII. Ihre Schwester Barbara oder Cambi folgte 1663 (Tombo beim Begräbniss ohne Menschenopfer) † 1666. Ihr Gemahl Mona-Zingha folgt, erneuert Menschenopfer, fällt zu den Giagas ab, ruft Singhilles zurück, besiegt von Don Juan, dessen Sohn Francisco folgt.

Als erster Jaga*) kam Colaxingo (von den seine Räu-

*) Der erste Anführer der Gagas war auch ihr Oberpriester (nach Battel). Nach Kreuzung des Flusses Kora besiegten die Gagas die Bengueler (nach Battel) 1589. The arimos or gardens (of the Jagas) are surrounded with palisades (Valdez). When a person dies or a robbery has been committed, resort is had to the witch-doctor or Quimbanda, to make his shinglamento or divination (at Calumbo on the mouth of the Cuanza) by Quisigne Mena (the drink of truth), Maniangue Ombo (sheeps blood). Ganauzambi Mutchi (Fetisch's stick), or Quirigue Tubia (fire of thruth). Civil cases are tried by the Mani or chief of the village (Valdez). The Portuguese compelled Queen Ginga (in Banza, capital of the kingdom of Matamba) to cede the islands of Quinalonga (on the Cuanza). Das Fort Muxima wurde gegen die räuberischen Quissama gebaut. The chief of the Bangalas or Bavas (on the Cassange) is called Jaga or emperor, die in Tete mit den Lundas des Cazembe handeln, davon trennend, bis zur Expedition Ferreira's, der Pascoal (Jaga Bumba) am Quango besiegte (1850), worauf der Mutianfa von Lunda eine Gesandtschaft an die Quango sandte. Cassange liegt zwischen den Flüssen Quango und Quembo. Colaxingo, expelled by the Muata (Mutianfa). Mumbo of Lunda (or Cazembe), settled between Ambaca and Golungo Alto, till driven out by the Portuguese (s. Jaga). Each of the Dembos (black chiefs) has different Sovas under his control (from the Alto Dande to the Dembo Ambuela on the confluence). Die Bailundos wohnen nördlich von Bihé. Die (nach Congo von den Ländern des Monomugi am Quellensee des Nil und Zaire kommenden) Jaga (Ngindi oder Chimbangali) oder Aiacchi sollen von den Nomadenstämmen auf den Hochlanden von Sierra Leone abstammen, die unter dem von ihrem Fürsten Zimbo (oder Muzimber) eingesetzten Führer Tem-ban-dumba in Congo und dann (unter Verbindung mit den Mumbren unter Quizzura) in das Reich der Monemugeser einfielen, und bis Tete, sowie (nach Kämpfen mit den Portugiesen) bis Quiloa vordrangen Nachdem Zimbo von Melinda zurück-

bereien fürchtenden Eingeborenen als Herren anerkannt), und dann die Hordenführer Gongo und Calunga, worauf die drei Dynastien Colaxingo, Gongo und Calunga gestiftet wurden. Battel (1589) fand nur eine kleine Zahl Gagas (von Sierra Leone), die übrigen waren von ihnen aufgezogene Kinder*) ihrer Feinde. Ihre eigenen Kinder wurden nach der Geburt verbrannt, wogegen (wie Mädchen auch) Knaben der gefangenen Feinde auferzogen wurden, und ein eisernes Halsband (als Zeichen der Knechtschaft) umgehängt erhielten, bis sie den Kopf eines erschlagenen Feindes erbeuteten und dann zum Gonso (Krieger) erklärt wurden. Zwischen dem Vorgebirge Pescheria und dem Fluss Magnice**) liegt das

---

geschlagen war, zog er von Mozambique nach dem Cap und dann an den Cunene (eine Residenz oder Chilombo bauend), von wo sich der Häuptling Dongii (Vater der Tembandumba) nach der Provinz Gangella (im Königreich Matemba) begab. Als Tembandumba ihrem Vater folgte, brachte sie die Quixilles zur Geltung, nach denen keine Knaben im Chilombo auferzogen, sondern bei der Geburt getödtet werden mussten. Auf Chingarii (Wittwer der Tembandumba) folgte der Eroberer Colaximbo, unter dessen Nachfolgern Cassange Calunga die den Kindermord befehlenden Gesetze milderte (1648). The electoral college (on the death of the Jaga) comprises the Tendalla (prime-minister), the Macotas (counsellors), the Cazas (noblemen) and the Catondo (commander in chief), who proceed to the residence of the man elected and bring him out as if the were a malefactor, presenting him to the multitude (and conveying him to the Quilombo). After the ceremony Sambamento (the Nicango victim being found out) the Jaga is qualified to exercise his functions (nachdem sich die Maquitas oder Häuptlinge mit dem durch den durchlöcherten Stuhl des Jaga strömenden Herzblut gewaschen). The Jaga seldom enjoys his honours for any lengthened period (Valdez), indem er durch Sclaven erstickt wird, worauf sein Quilombo mit Erde bedeckt und ein neues gebaut wird [Birma]. The Gangas or Quimbandas (priests or sorcerers) hold high rank on the court (of the Jaga). Der Matiamvo muss im Kriege sterben, und ist sein Tod bestimmt, so verlassen ihn die Edlen auf dem Schlachtfeld, wo er erst seine Familie mordet und dann selbst von einem Beamten (durch den Cauiquinha oder Canica gesendet) getödtet wird.

*) Die Frauen der Gagas brachen (nach Battel) vier Vorderzähne aus (zwei oben und zwei unten) The Bailundo (between the rivers Cubo and Longa) are a warlike race, similar to the Jagas, with whom they unite in their incursions (Valdez). Die Jagas (Ganguelas oder Mu-Ganguelas) machen Einfälle in Bihé (zwischen Cubo und Longa) nach Westen. The islands of Quinalonga (above the falls of the Cuanza) were taken from Queen Ginga (in Matamba) by the Portuguese (1745). The fort Muxima (1590) was built against the Quissamas (eight Sovas being feudal chiefs). The inhabitants of the 28 feudal Sovas of the fort Massangano (built 1583) are Christians (from Calumba on the Cuanza to Golungo Alto). The court of the kings (dongos) was kept in Pungo-an-Dongo till conquered (1671).

**) Am Flusse Magnice nimmt das Königreich Sofala und das Kaiserthum Monomotapa seinen Anfang. Das Königreich Monomotapa (das im Norden an Monomuegi, im Süden an die Völker des Cap stösst) liegt zwischen dem Fluss Magnice (und dem See, aus dem er fliesst) und dem Fluss Cuama. Das Vorgebirge Delgado bildet die Grenze des Königreiches Mozambiche, mit dem Königreich Chiloa grenzend (neben Mombazza und Melinde). Das (westliche) Königreich Monemugi grenzt im Süden an das Königreich Mombazza und (jenseits des Flusses Coano) an das Kaiserthum Monomotapa, nördlich an das Gebiet des Priesters Johannes, und vermittelt den Seehandel (mit Cambaia)

Königreich Buttua, welches an den Bergen des Mondes anfängt und sich bis an den Fluss Magnice gegen Mittag erstreckt, da das Land Monomotapa anhebt, gegen Untergang bis an den Fluss Bauaghul, gegen das Meer hält es sich an den Gestaden des Flusses Magnice (Lopez). Joachim Rodrigues Graça begab sich (1843) von Bango-Aquitambo (am Golungo Alto) durch Ambaca, Songo und Bihé nach der Banza des Matiamvo (als Gesandter des Maniputo). Der Sova von Lucata*) (in Ganguelle oder Mu-Ganguella) war Bruder des Königs von Bihé.

---

durch die Könige von Chiloa, Melinde und Mombazza. Monomotapa wurde im Westen durch die Butua oder Abutua begrenzt. Loval liegt zwischen Bunda (und Canunga) und den Sovas Lu und Amboello. Bei Ankunft der Portugiesen erstreckte sich das Königreich Mocoranga des Innern bis zur Küste von Delagoa-Bay bis zum Zambesi im Norden (an das Reich des Monomotapa grenzend). Der von den Manica-Minen nach der Küste führende Fluss heisst (bei den Arabern) Sabia (nach Mc Leod). Die Botongos graben Gold in Manica (im District Matonca).

*) Von Lucata begab sich der Reisende an den Cuanza zu König Quiengo, dessen Volk aus Bunda und Ganguelle gemischt ist (im Krieg am Sinde und Bomba), dann nach Cassango (an der Grenze von Quloco oder Quiboco) bei der Banza des Königs Canhica-Catembe, dann nach Quiboco (zwischen Bomba, Bunda, Ohegy, Minungo Loena, Kassaby) mit der Banza des Canjango, dann (längs des Kassaby) zur Banza des Königs Muana Angola Diambono (Neffe des Catende), dann zum König Catende (Vasall des Matiamvo), dann zum Catende-Mucango (Vasall des Matiamvo), dann zum König Quibuica (Vasall), dann zum König Challa (Vasall), dann in die Quilombo des Matiomvo. Katolisa, Häuptling der Bambini (Zweig der Banyai), erkennt (als Nachfolger des Kaisers von Monomotapa) die Oberherrschaft des Nyatewe an. Das Reich des Monomotapa lag zwischen Zambese und Limpopo, und im Land der Maravi das später von Gallas-Dynastien beherrschte Reich der Monomoezi in Unyamoezi. Der Matiamvo (im Krieg mit Canica, Caniquinha, Mutombo-mucullo, Muene-callage) herrschte über Cazembe-mucullo, Muzaza, Quimbunda Catende, Quinhama, Muxima, Chiude, Canonguessa, Musocadanda, Mueneputo, Lorar, Sacambuge, Quiboco, Cabinza, Chavahuia, Difunda, Challa, Cabo-caconda, Muatamibanda, Zanoi, Cassongo, Catema-Callende, Quiria, Milondo, Massoje, Cagengi, Chahuta (1843). Quilolos der unterworfenen Districte finden sich stets am Hofe des Matiamvo. The empire of the Matiamvo is in the interior of Angola north-east of Cassange (the territory of the Cazembe to the E. S. E). The men (of the Molluas) are of middle stature, robust, with regular features and clean appearance, the women are tall, (robust), very black, with regular features (s. Valdez). The Cazembe or Lunda-nation was feudatory to the Moluas, under the Matiamvo (Muropue) in their banza. The men are of middle stature, robust with regular features (in the Matiamvo-country), the women tall, robust, very black (Valdez). The crown (in Lunda) is hereditary, but the successor must be the son of a Cazembe-man and of a woman from Angola, the Dominion of the Matiamvo, the inhabitants of which are the Campocolos or Molluas. As soon as the successor is recognised by the Mambo (Muare or Muata-Cazembe), he takes the title of Muana-Buto. The Cazembes or Balondas (in Lunda) are of a black colour, with long and woolly pyramidal hair, prominent foreheads, the eyes salient, the cheeks brought down, the nose straight, thin lips, middling stature (robust), the body erect (s. Valdez). Der Cazembe stammt von den (als Eroberer aus dem Westen gekommenen) Messiras oder Campocolos (die Molluas von Matiamvo), die (ohne Mischung mit den Cazembes) auf einer Insel des Mofo-Sees zusammenleben.

Der Herrscher Mutiamfa*) (Muta Itiamva) oder Muropue (nordwestlich vom Cazembe) sandte (um mit den Mozungos oder Weissen im Osten, wie im Westen, zu handeln) seinen Quilolo (Vasallen) Canhembo, der die Messiras in Lunda besiegte (mit den Muizas verhandelnd). Auf den dritten Canhembo folgte Lequeza (zur Zeit Lacerda's) 1798. In seiner Hauptstadt Lunda wohnt der Cazembe**) (Muata Cazembe oder Mambo) im Mossumba (nach Freitas) 1853. Den ersten Rang unter den Quilolos (Grossen) nahmen der Onkel (Calulua) und Neffe (Suana in Muropue) ein (neben den weiblichen Verwandten der Mutter). Der Matiamvo war von Mutter, Bruder und Nichte begleitet (nach Graça). Der Muata Cazembe herrscht (über die Maraves, Chevas, Muizas, Muembas) in Lunda***) (in Mossumba), durch sieben Schirme

*) Der Cazembe (in Lunda) war abhängig von den Molluas des Muata-Hiavo (Muata-Yambo oder Muropue) oder Mutiamvo (Muatianfa). The empire of the Mutiamvo is north east of Cassange, the territory of Cazembe to the east-south-east. The country of the Mutiamva is enclosed by the rivers Cassaby and Lorna (Luzu). Das Reich des Cazembe (an die Muembas, Anembas und Moluanes grenzend) wird (im Westen) durch den Fluss Lualao vom Reich des Mutiamvo geschieden. Die Araber besuchen (als Impoanes) die Cazembe (von Ost-Afrika). The Cazembes assert that north-west of their country once existed a powerful sovereign, called Moropue or Muatiamfa (of the Molluas or Campocolos). Der (für die Mozungos oder Weissen im Osten ausgesandte) Quilolo (Edle) Canhembo besiegte die Messiras in Lunda (und zog durch die Muizas Nachrichten über die Weissen ein). Nach dem Tode des verrätherischen Prinzen wurde ein neuer Canhembo vom Matiamvo bestätigt. Auf den Muata Lequeza (zu Lacerda's Zeit) folgte Canhembo V. Die Gangas oder Zauberer leben in einem Walde ausserhalb Lunda, wo der Cazembe im Mossumba (Ganda oder Chipango) am Flusse Mofo residirt (s. Valdez). Den Muzimos (Ahnen der Mambos oder Fürsten) werden Kriegsgefangene geopfert. Vor einem Feldzug wird einer der todten Muatas (Mambos) angerufen, gewöhnlich Muata Lequeza, an dessen Maxamo die Kriegsgefangenen geopfert werden (in Lunda). Als Vermittler der Gottheit dienen Holzpuppen. The oracles are exhibited by Ombezaçaõ or sorcery (s. Valdez).

**) Der Mambo (Matiamvo) Sequera besetzte den Thron des Cazembe Mondo, als Trommel des Cazembe. The nation in the eastern part of Africa, who frequent the Cazembe are the Muizas (to the south with Chevas, Maraves etc.) and the Impoanes (Arabs). The Cazembes (Balondas) are black, with long woolly hair prominent foreheads, salient (and lively) eyes, the cheeks brought down, the nose straight, the lips thin, middling stature, but robust and erect (Valdez). The natives of Mossamedes and of Giraul are descendants of the Cubaes, who inhabit the adjoining countries of Humbe etc. (Valdez).

***) Die Stadt Lunda mit dem Mossumba (Palast) oder Ganda (Chipango) liegt am Fluss Mofo. Das alte Reich des Cazembe streckte sich vom Chambeze nach dem Fluss Lualao. The crown is hereditary but the successor must be the son of a Cazembe man and a woman from Angola (or the dominions of the Matiamvo). The heir takes the title of Muana-Buto (s. Valdez). The Quilolos (Nambures) constitute the nobility (neben den Fumo), sowie die Muizas oder Vasallen. Nhumbo-Schwänze (des Thenhumbo oder Gnu) bilden das königliche Zeichen des Cazembe. The territory of the Cazembe or Balonda nation is divided into fiefs. Die Cazembe opfern den Mu-

beschattet [Siam]. Am Hof wird die Campocolo-Sprache geredet.

Die Kimbunda wanderten (unter den Häuptlingen Kanguri und Schakambundi) aus dem Lande der Marapue (der Fürsten der Moluas des Matiayambo) westlich an den Luando, an dessen Ufern sie sich (XV. Jahrhdt.) unter den Massongo niederliessen (s. Magyar). Gegen die Menschenopfer verlangende Kaste der Priester (Jaga) wurde der Bund der Pakassero gestiftet, der zur Auswanderung nach dem Land der Malemba und Kissendi Massongo gezwungen wurde. Die mit den umliegenden Völkern als herrschender Stamm untermischten Jaga (Zimbas) gründeten das Reich der von Jaga Kissandschi (am Kuango-Flusse). Die Kimbunde nennen alle östlich jenseits des Koanza wohnenden Völker Ganguella, um mit diesem Spottnamen ihr wildes und dummes Wesen zu bezeichnen (s. Magyar). Das Kimbundaland begreift

---

zimbos oder Geistern die Kriegsgefangenen (bei den einheimischen Opfern). Holzgötzen dienen als Mittler. The Cazembes descend from the indigenous tribe called Messiras, and from the Campocolos or Mollnas of Matiamvo (the conquerors), living in the Mofo lake. The Cazembe (created by the Pambi or creator to command the people) considers himself immortal by virtue of his sorceries and can only die from negligence (s. Valdez). The places, where the Muatas have been interred, are revered as sacred. In war they invoke the assistance of one of the dead Matuas (generally Muata Leqneza) and all the skulls are offered in his Maxamo). The Maxamos and the big drum (Chambancua) are presented on all solemn occasions as object of veneration. Any person, who touched the sacred person of the Mambo dies (wenn nicht entzaubert). Der Fluss Lulao wird (in Lunda) verehrt. Muata Cazembe Leqneza had extended the boundaries of his empire throughout the territory of the Muizas, from the Sierra Chimpire to the river Chambeze, but his successor has lost this part, it having been conquered from the Muizas by the Muembas or Moluanes, coming from the north-west, where their Mambo or sovereign (Chiti Muculo) resides. — Two curved lines issued from the extremities of the Muata's chair and met opposite the Mambo, the line on the left marked by the point of a stick, that on his right by chalk or impemba. In front of there curved lines (forming an avenue) were two files of figures (with Kaffir features), whose backs were turned towards Cazembe, and in the centre of the avenne was a cage in the form of a barrel, containing another smaller figure. Two negroes were employed in throwing on the fire leaves (producing an aromatic smoke). A rope was extended to the Mambo's (Cazembe) feet (s. Valdez). The territory of the Cazembe (extending from the river Chambeze to the river Lualao) has for its boundaries on the north-west, east and south, the countries obeying the Muembas, Anembas or Molnanes, and on the west the river Lualáo, forming the frontier to the dominions of the Matiamvo (Mollnas) known as Angola among the people of Cazembe (Valdez). Das von dem Muata Cazembe Lequeza eroberte Land der Muizas wurde von den Muembas oder Molnanes (des Macoco in Monsol) besetzt, die aus dem Nordwesten kamen, wo ihr Fürst oder Mambo (Chiti Muculo) residirt. The vulgar language (in Lunda) is the primitive Messira, which is very similar to the Muiza, but the language of the court is the Campocolo (s. Valdez). Die Quissama südlich vom Coanza (in Angola) sind kupferfarbig (mit langem, grobem, zuweilen krausem Haar), in Monogamie lebend (nach Hamilton).

Kissama, Mupinda, Sumbe, Ganda, Selles, Ombe, Libollo, Hako, Kibala, Bailundo, Caconda, Galangue, Sambos, Kakingi (den Ganguella-Stämmen verwandt), Kissendi (mit verschiedener Sprache) und diesen ähnliche Andulo (Magyar). Beim Austritt aus den Mombuelle-Ländern trennt der Cunene die Länder Molondo, Kamba, Humbi und Hinga vom Königreich Oukanyama und mündet dann jenseits Muzimba (s. Magyar). Nördlich vom Cunene wohnen (in Mossamedes) die Muhumbes, nördlich an die Munhanecas (mit den Gambos) stossend, die westlich von den zur Küste erstreckten Cubaes begrenzt werden (Valdez). Südlich vom Cunene wohnen die Osambos. Die Mundombe (mit Mukobalo, Mukuando, Mukuisen und Mukurokko) wohnen (in Benguela) an der Küste vom Fluss Katumbela bis Cap Negro (unter Hamba oder Häuptlingen), durch die Kimbanda (Wahrsager) die Todtenopfer (Itambe) den Seelen in Kalunga (der jenseitigen Welt) bringend (s. Magyar). Mit Steinen gefüllte Calabassen (durch Thierfiguren verziert) werden bei den durch die Seelen (Kilulu) veranlassten Krankheiten befragt. Die Kissandschi (zwischen Mundombe und Kimbunda) wohnen jenseits des Lu-Sol Flusses (in den Kubale mündend) auf Hochflächen. Die Dyindumbu-Dörfer (jenseits des Nyanya-Flusses) stehen unter dem in Kombala am Kiakka residirenden Fürsten von Kiakka. Kiakka (im Kimbunda-Land), das östlich an die Lingi-Lingi-Berge grenzt, stösst im Norden an Bailundo. Die (westlich an Kiakka grenzenden) Bewohner Hambo's (der Kimbunda) unternahmen (als Munano) südliche Streifzüge bis an die Mucimba-Einöden. Die Djambo (zwischen Sambos, Bailunda und Hambo) im Goldlande des Djambo-Gebirges sind unabhängig. Die Sambos zahlen den Bailundos Tribut. Tumba erkennt die Oberhoheit von Bihé an. Im Kimbunda-Lande wird Bihé*) (östlich vom Coanza) durch die Bulumbulu-Steppe von Bailundo getrennt in einem welligen Hügellande jenseits des Djambi-Gebirges (sich zu dem Lupata-Berge er-

---

*) Neben guten und bösen Wesen (in Gestalt von Löwen, Panthern, Hyänen, Schlangen, Krokodilen u. s. w.) verehren die Bihé das höchste Wesen Suku (s. Magyar). Jede Familie und jedes Individuum hat auserwählte Lieblingsfetische. Die Soldatendiener des Fürsten (in Kombala-an-Bihe) heissen Muk-an-djamba (Elephantensöhne). Die Häuptlinge aus königlichem Geblüt heissen Sovan-erombe. Vor dem Kriege muss dem Kilulu ein schwarzes, bei der Heirath ein weisses Thier geopfert werden. Schwein und Schaf (als nicht zu Opfern gebraucht) sind keine Bicasse-Thiere. Die in Bihé herrschende Kangombe-Dynastie hat (mit Hülfe der Bailundo) die aufständischen Kanjungo (unter den Kimbunda) bekämpft. Ganga oder Zauberer werden getödtet. Neben den Kikalanka (bei Rückkehr aus dem Kriege) wird das Kanyafest gefeiert. Der Quango (mit den Ambakistas am östlichen Ufer) trennt die (mit den Balundsche oder Portugiesen) kämpfenden Baschindsche von den (den Portugiesen unterworfenen) Bangala im Cassangethal, wo drei Familien abwechselnd Fürsten stellen.

hebend). Nachdem unter den aus Moropu zum Luando gewanderten Kimbunda*) die Pakassaro über den Coanza fortgezogen waren, gründeten die (nicht mit den Eingeborenen vermischten) Jaga des Rückstandes das Reich des Jaga von Kissandschi am Cuango. Die Kimbunda**) zeigen hohen Wuchs, regelmässige Gesichtszüge, breite Brust, kurze Nase, breite Jochbeine, dicke Lippen, hohe Stirn, gekräuseltes Haupthaar.

Als die Holländer sich 1652 am Cap niederliessen, trafen sie einen Heerden haltenden Stamm der Ottentoo, der wegen des (mit Rindern und Schafen) stattfindenden Handels die Caepmans genannt wurde und sich unter den Schutz des Forts vor den als Strandloopers oder Watermans lebenden Sonqua oder Bushman (Vishman) flüchtete. Diese belästigten zugleich die Saldanhier, die an der Saldanha und St. Helena-Bay lebenden Chairiguriquas (bei van Riebeck) oder (nach Kolben) Khirigriquois (Griquas), wurden aber dann ihrerseits, durch die Holländer von der Küste vertrieben, als Hügelvolk (nach Claas Das) oder Banditti (Obiqua) von den

*) Bei der Weihe des Soma oder Soba (der Kimbunda) wird der tapferste Kriegsgefangene zum Ouri-Kongo-Opfer (aus dessen Leiche gewahrsagt wird) gewählt. Die Kimbunda (unter den Sova) werden vom Adel (Erombe), die Wahrsager (Kimbanda) von dem Gewohnheitsrecht (Bikola) beherrscht. Der Adel theilt sich in Erombeya Soma (aus fürstlichem Geschlecht) und Erombe ya Sekulu (aus den Aeltesten). Die Kimbunda verabscheuen die Kuhmilch und halten deren Gebrauch für Sünde (als nur Säuglingen zukommend). Am Vulkan (Mulondo-Zambi oder Geisterberg) in Libollo (im Kimbundaland) wohnen die Geister der Abgeschiedenen (Magyar). Die Bailundo (das Hauptvolk der Kimbunda) sind als Munano (besonders unter dem Fürsten von Kibanda) auf Raubzügen gefürchtet (Magyar). Das Adelsgericht (Impunga) kann die Fürsten zur Abdankung zwingen (bei den Kimbunda). Die Hochländer heissen Munano bei den Tiefländern (Mombuero).

**) Die Kimbunda-Frauen tätowiren vorwiegend die von der Kleidung bedeckten Körpertheile, praesertim circa genitalia, in regione inguinali et hypogastrica, praeterea unum vel ambos musculos gluteos (s. Magyar). Sub periodo menstruorum per octiedum mulieribus vetitum est maritis appropinquare (s. Magyar) bei den Kimbunda. Der vornehmste Handwerker (bei den Kimbunda) ist der Kangula oder Schmied (Magyar). Die in Betten gehüllte Leiche wird (an eine hohe Stange gebunden) herausgetragen und (während die Träger sich hin- und herstossen) nach der Ursache des Todes befragt (s. Magyar) bei den Kimbunda. Da die Zahl der Yangolo-appessere Kilulu (böse Seelen oder Dämone) grösser ist, als die der Sande-Kilulu (wohlthätigen), wäre das Leben der Menschen unerträglich, wenn nicht zeitweis der Suku Vanange (über die boshaften Geister empört) sie mit dem Dyitemela (Donner) schrecken und die Widerspenstigen mit dem Omberakernm (Donnerkeil) strafen würde. Dann aber begiebt er sich wieder zur Ruhe und lässt die Kilulu walten (nach dem Kimbunda). Zu Ehren der Sande wird um das Puppen-Idol Kandundu getanzt (s. Magyar). Den Götzen werden Thiere geopfert.

(durch Ochsenhaut-Schilde gegen ihre vergifteten Pfeile geschützten) Namaquas (1661) heimgesucht und niedergemacht, oder als Sclaven zum Bewachen der Heerden gezwungen. Die ihnen verwandten Gorachouqas (Korannas) treten unter ihrem Häuptling Choso oder Susu (1660) mit den Holländern in Handelsaustausch für ihre Heerden, und damals soll ihr Vertreter Kora durch die List der Rinderhaut im Landschacher betrogen sein. In Folge ausbrechender Misshelligkeiten mussten ihnen Namaqua sowohl, wie Korana weichen und zogen in östlicher Richtung ab, wurden aber dann (Anfang des XVIII. Jahrhdt.) jenseits des Fischflusses von den als Amapontes herabdrängenden Kaffern, mit denen sich (nach Flemming) von ihnen die Ghonaqua mischten, gehemmt, und da das Capland durch die Holländer besetzt war, westlich in das Namaqualand (zwischen Orange-Fluss und Damara-Volk) geworfen (1760), wohin die Namaqua, die schon früher dort gewohnt hatten, von den Korunna begleitet wurden, und als Oerlam (überland) oder als Topnaar (Erste) anlangten. Die Griqua (Nachkommen der Khirigriquas) zogen sich gleichfalls von St. Helena (1713) in das Namaqualand, wurden aber dann von den Missionären zur Ansiedlung am Orange-Fluss bewogen. Die dort umherziehenden Griquas und die um Adam Kok gesammelten Bastards (mit Ueberwiegen hottentottischen Blutes) wurden vom Missionär Anderson bei Griqua-town angesiedelt, und als dort Waterboer die Herrschaft usurpirte, zog Kok mit seinen Anhängern als Overlams oder Binnelanders nach Philippolis ab. Die durch das Eheverbot zwischen Boer und Hottentotten (1804) vom Cap vertriebenen Bastards (mit Ueberwiegen holländischen Blutes) liessen sich bei Platenberg nieder, während die Griqua-Bastards (mit Namaqua und Korana gemischt) von der Missionsstation Buchap aus die Wanderungen im Namaqualand wieder begannen.

Aus den wegen Widersetzlichkeit gegen Waterboer's Regiment aus Grisquatown Verbannten entstanden die räuberischen Bergenaars, deren durch den Kaffirhäuptling Umzelekazi an der Beschuana-Grenze fast vernichteter Rest zu wildem Buschleben getrieben wurde.

Am Gariep-Fluss in unabhängigen Kraals mit ihren Packochsen wandernd, leben die Korana-Hottentotten mit den von ihnen Saab (s. Lichtenstein) genannten Bushman in Feindschaft, am Hartebeestfluss dagegen, wo sie ihr Vieh durch Raub verloren, sind sie (nach Thompson) selbst zu Bushman herabgesunken und nähren sich von Wurzeln und Gummi, Wild oder Ameisen jagend. Die den Bushman ähnlichen Hauzouana oder chinesischen Hottentotten (1800) erstreckten sich von Caffraria bis Gross-Namaqualand.

Die Bakalabari enthalten die bei Verlust ihrer Heerden

unter die Buschmänner geflohenen Bechuanas in der Kalahari-Wüste, und beim Einfall der Matabele wurden auch die Bakwain, Bangwaketse und Bamangwato dorthin getrieben. In Folge der Einfälle der Makololo wurden die Ovaquangari, die den Verkehr zwischen Ovaherero und Ovambo vermittelten, zu Bushman reducirt.

Die fischenden Küstenstämme oder (Strandloopers oder Ottentoo) kämpften (mit Bogen, Pfeil und Assagai) gegen die Heerden haltenden Saldanier*) (1652), die mit ihnen gleichsprachig waren und Kupfer verhandelten. Die Holländer trafen (am Cap) neben den Strandloopers oder Watermans (bis Saldanha-Bay) den Stamm der Caepmans**) (mit

---

*) Als sich die Charigurhiquas von Saldanha-Bay (in das Innere) zurückgezogen und nur Strandloopers dort geblieben waren, kamen zu den Holländern (und Goringhaiquas) die Chainouquas zum Rinderhandel (1660) unter ihrem König Susa. The Houzananas (extending from Caffraria to the Great-Namaquas) are in the Colonies often confounded with the Boshmen and sometimes from their tawny colour, called Chinese Hottentots (1800). Like their husbands the Houzouana women have their heads covered with a cap formed of the jackal's skin. According to Vaillant, semi-castration was practised among the Gheysiqua (bordering on Caffraria). Die Hottentotten theilten sich (nach Kolbe) in die Gunjeman am Cap, Kochoqua in Saldanha-Bay, Soussiqua, Odiqua, Chirigriqna, Namaqua (Kleine und Grosse), Attaqua, Koopman (am Palamit-River), Hessaqua, Sonqua, Dunqua, Damaqua (jenseits des Rivier ohne Ende, am Strand), Gauriqua, Houteniqua, Chamtover, Heykom, Raubbanden der Hottentotten (Caffren in Natal). Van Riebeck zählt auf (1662) die Goringhaiconas oder Strandloopers, Goringhaiquas (unter Gogosoa), Gorachouqas (unter Choso), hinter dem Leopardenhügel, kleine Chariguriquas (zwischen Saldanha-Bay und Robben-Island) unter Oedasoa's Herrschaft, die Namaqua (im Bündniss mit den grossen Chariguriquas).

**) Den Caepmans wurde (1655) erlaubt, sich beim Fort niederzulassen, zum Schutz gegen die feindlichen Soaqua oder Banditti (die Feinde aller Saldanier). Die Caepmans kamen oft in Streit mit den Saldaniern, von denen sie Vieh erhalten, um es an die Holländer zu verhandeln. Die ausgestorbenen Heykom, denen (nach Isaac) ein Fingerglied abgeschnitten, waren (bei Natal) ein Hottentottenvolk (nach Latham). Die Ghou-Damup nennen sich Han-Khoin. Das rothe Volk der Tamahas (Damaras) hat sich (nach Moffat) aus Flüchtlingen verschiedener Länder gesammelt. Die Ghou-Damap (oder Mist-Damaras) in den Bergen zwischen Kusip und Swakop) sind aus den Namaqua (deren Sprache sie reden) und den ihnen im Aussehen ähnlichen Ovampo gemischt. Die Ghou-Damop oder Berg-Damaras (Hankoin) heissen Heikoin (Buschmenschen) bei den Herero (Ovaherero) oder den Damaras der Ebenen. Verschieden von den Hottentotten mit Chamaqua, Omaqua, Atiqua, Houtumqua, Chauqua und (als mächtigste) Hancumqua, beginnen (jenseits des Flusses Vigiti Magna) die Choboqua oder Cobona (in Holzhäusern) bis zu Monomotapa. Die Saldanhas oder Cochoquas standen unter zwei Königen. Die Chainouqua (an Heerden reich) bewohnen (von den Hottentotten verschieden) die Ostküste (nach Riebek). Die Hassaquas (Afrikaner) sind den Chainouquas benachbart. Als die Caepmans auf dem für Ackerbau bestimmten Land die Rinder stahlen, verwandten die Holländer den Stamm der Cochoqua (unter Oedasoa und Ngonomoa), der sich mit den Gorachouquas verband, gegen sie (1660). Choso (Häuptling der Gorachouquas) kam zum Vertrag nach dem Fort (1660). Die am Cap durch die Holländer occupirten Ländereien gehörten den Goringhaiquas oder Caepman.

Rindern und Schafen), deren Weiden (wenn abgegrast) für die Rinderheerden der Vishman benutzt wurden, während im Innern die Saldanier weideten. Die Vishman*) (östlich vom Cap gegen die Bay von Sambras) wurden von den Saldanhaman (nach der Bay von Saldanha zu) und den Waterman in Table-Bay hinter dem Tafelberg (nach dem Hottentotten Harry, zu den Saldanier gehörig) verfolgt (1652), als Räuber ihrer Heerden. Aus Furcht vor den Vishman (Sauqua) siedelten sich die Caepman beim Fort an. Nach der holländischen Besetzung des Cap (1652) zogen sich die Hottentotten der südlichen und östlichen Küste entlang, bis, (Anfang des XVIII. Jahrhdt.) durch einen die Ost-Küste herabkommenden Stamm, im Norden und Osten aufgehalten, worauf sie (bei der Unmöglichkeit die Holländer zu vertreiben) nordwestlich wanderten, nach Namaqualand (1760) gelangend, als Korunnas, Namaquas und Bushman. Die Korunna blieben im Innern zurück, als die Hottentotten nach Süden wanderten (später zu ihnen zurückkehrend). Die Griquas sind Bastarde aus Hottentotten**) und Holländern, die Gonaquas

---

*) Wintervogel fand nördlich neben den Vishman (den Feinden der Waterman und Saldanhaman) eine kleine und magere Rasse ohne Hütten und Vieh (wie die Hottentotten gekleidet) 1654. Souqua are banditti subject to none except the power of the arrow and assagai, on which they chiefly depend. The Souquas or hillpeople subsist chiefly of the game they kill (according to Claas Das) 1660. Die schmächtige Rasse (mit ähnlicher Sprache, wie die Hottentotten, aber weniger beschmiert) hatte wolliges Haar, wie die Kaffern (1660). The Souquas or Mountain-Hottentotts (for their plunders of cattle)' were defeated (s. Riebeck) by the Namaqua, wearing shields of ox-hides, as defense against the arrows (1661). The Souquas were subject to the Namaquas guarding their kraals (1663). The Souquas or (in Hottentoo-language) Obiquas were regarded bushrangers (bosloopers) 1676, dependent on the Gonnema-Hottentotts. Captain Class made war on the Souquas, commonly called Bosjemans (1684). Auf der Reise nach Amaqualand traf Van der Stell (1681) Souquas (Wilde), die mit vergifteten Pfeilen jagten, und dann die Kraal der Grigriquas. Als die Holländer am Cap landeten, erhielten sie auf ihr Gesuch von dem Hottentotten-Häuptling Kora (Vater des Eikomo) das Land einer Ochsenhaut, die sie dann in Stücke schnitten. Im Kampfe besiegt, wurden die Koranas nach dem Braak-Fluss und dann weiter nördlich an den Gariep getrieben, wo sie von den Baroas (hottentottischen Buschman) Land zur Ansiedlung erhielten. Furnished with fire arms and mounted on good horses, the Koranas have pilleged all the tribes around them in succession (Arbousset). Ihre plündernden Häuptlinge (Piet-Witte-Voet, Sarles, Voortoow) sind als Wölfe gefürchtet. Bechuanas werden zu Diensten gezwungen. On the sukeis or pot-dance, (when the moon enters their first quarter) the Korannas abandon themselves to excesses (Arbousset). Hessaquas, Lusaquas, Dunquas, Chaynouquas, Goringhaiquas, Gorachoquas, Attiquas, Obiquas, Souquas (Banditti) als alte Stämme der Hottentotten (s. Sutherland). Die Saldanier galten für Kaffern. Die Buschman (Vishman) hiessen (am Cap) Obiquas oder Souquas (Seroa), als Banditti. Die Saldanha-Man (Saldanier) lebten nach der Bucht Saldanha und St. Helena zu. Die Namaqua wohnten jenseits der Charinguriquas (1659). Zu den Caepman (am Cap) gehörten (1657) die Stämme der Charigurina, Chocona, Chorachouqua.

**) By the Kafirs the Hottentotts are called Amalau (those who prefer

sind Hottentotten (mit deren Aussehen), die durch Mischung mit den Kaffern die Sprache derselben angenommen haben (s. Fleming).

Die Koranna (durch Colonisten des Orange-Fluss-Freistaats verdrängt) fanden sich am mittleren und oberen Garib. Die Sitze der Saan von der Kaffer-Grenze im Südosten erstrecken sich quer durch die Colonie bis in den Nordwesten derselben. Ausser im Süden des Yarib, wohnen die Saan auch am Aub (von Namaqua geknechtet vor Ankunft der Orlam); die Saan in der Karri-Wüste sind unabhängig. Zur Unterscheidung von den Hereró bezeichnen sich die Damara als Hau-Daman (echte Damara) oder Hau-Koin (echte Menschen). Unter den Koranna-Stämmen werden die Rechthänder

---

eating their cattle to keeping them) or Amaqueya (Fleming). Hottentotten (Koin-Koin) im Lande der Saan (Buschmänner). Der höchste Gott bei den Hottentotten (s. Kolb) hiess Gounia Tiquoa (Gounia oder Häuptling) oder (nach Schmidt) Tuiqua (während Gauna der Böse ist). Wie der neue und volle Mond wird das Siebengestirn (Sista) verehrt. Nach den Koranna wohnt der Gott Cii Koab, der den Menschen Kanima (Straussenfeder) und die Frau Han Na Maos (gelbes Messing) schuf, im weissen Himmel jenseits des blauen, der sich dazwischen legt, wenn er zürnt und den Menschen strafen will (s. Burkhardt). Die Kaffir haben (nach Appleyard) U-Tixo von dem als Tsu-Koab vergötterten Häuptling Wundkniee abgeleitet, der durch seine Zauberurne gefürchtet war. Der (den Grubenmann tödtende) Heitsi-Elbib (aus heerdenreichem Osten) steht aus seinen Gräbern (auf die die Nama Sträucher werfen) wieder auf (als Rosinenesser), in verschiedener Form erscheinend (als Topf das Fett beim Kochen einsaugend) und, wenn im Grase von der Kuh gefressen, als Ochs geboren, um in Menschengestalt wieder verwandelt zu werden. The Hottentot family comprised the dialects spoken by the Hottentot proper (remains on the Cape), Korana (between Vaal and Caledon rivers), Namaqua on the west coast (the Orange river dividing Little and Great Namaqualand), whose language it also spoken by the Hill-Damaras (belonging to the Negro family). The language of the Cattle Damaras or Damaras of the Plains (on the western coast between Namaqua land and Benguela) resembles, the language of the Bechuanas and Kafirs, to whose race they belong (s. Haddy). The Hottentots, termed Gonaquas or Gonas (among the border tribes of Kaffirland) have adopted the Kafir habits and customs as well as language, so that any distinction, which may be now perceptible, will in all probability soon cease (Appleyard). Von den Hottentotten finden sich die Goringhaiqua am Cap, Cochoqua an der Saldanhan-Bay. Die Saqua (Buschmänner) stehen in Hörigkeit zu den Hottentotten oder rauben (als Vishman). Der Namaqua-Hottentotte ist (nach Galton) ein civilisirter Buschman. Das Mischvolk der Griqua (Bastarde) wurde (Anfang des XIX. Jahrhdts.) durch Adam Kok im Namaqualande vereinigt. Die Sprache der Korana (der der Buschman ähnlich) bildet den Uebergang von Namaqua zum Hottentottischen am Cap. Das Oberhaupt der Namaqua wohnt bei Kaubibkoin. Die Namen der Flüsse und Berge im Kaffirland gehören dem Hottentottischen an. Im XVII. Jahrhdt. sprachen die Vornehmen der Hottentotten eine dem Volke unverständliche Sprache. Die bei Natal ausgestorbenen Heykom schnitten die Fingerglieder ab. Die Holländer setzten sich 1852 am Cap fest (unter Riesbek). Die Hottentotten wurden 1828 für frei erklärt. Die Booers wanderten (unter Retief) nach Natal (1832). Die Hottentotten heissen Khoikhoip (plur. Khoikhoiu) im Dialekt der Nama-Kha (plur. Nama na) neben den Kora-Kha (plur. Kora-na).

und die Zauberer mit dem gemeinsamen Stammnamen Nuais (schwarzes Volk) benannt, und auch unter den Namaqua-Stämmen trägt einer den Namen Gami nun, womit sonst der Hottentott den Neger bezeichnet.

Anfang des XVIII. Jahrhdt. war noch die Südküste vom Cap bis zum Kai von Hottentotten-Stämmen bedeckt. Gonaqua (an der Grenze) zwischen Gamtos und Kai, dann nach Westen Gauriqua, Sonqua, Attaqua, Haissequa, Susequa, Gincha am Cap (vor Colonisten verschwindend). Die letzte freie Capitainschaft des Südens wurde 1810 beendet. Der originale Typus geht über in Mulatten. Anfang des XVIII. Jahrhdt. wohnten (westlich und nördlich) Kochaqua und Udiqua am Cap, dann nördlich Griqua, Namaqua am Garib. Die Griqua-Bastarde zogen östlich (in die Karneeberge). Es bildete sich der Freistaat der Griqui-Stadt am rechten Ufer des Garib, und durch Betschuanen und Bassuto gedrängt, ziehen Griqua nach Nordwest (an den Ngami) unter Namaqua, während Namaqua- oder Orlam-Bastarde (nach Norden) erobern zwischen Aub, Garib, Küste und Zwachaub, die Orlam (unter Jonker Afrikaner) nach Norden ziehend, Namaqua-Bastarde am Hantam, und der Namaqua-Bund (jenseits des Garib) unter den Kaubibkoin (rothes Volk) durch Orlam gesprengt.

Viele kleine Stämme finden ihren Ursprung in den Hottentotten (im Süden Afrika's in der englischen Colonie), den Namaquas*) (am Orange-Fluss) mit den (von Kora in der Nähe des Meeres bei der Entdeckung Ostafrika's wohnenden) Koranas (die nomadisiren, ohne die Rinderställe der Basutos und Cafren zu bauen, und jagen) und Griquas (am Fal, Tikoua und Hart-Fluss), sowie in den (in den Lessouto-Bergen zerstreuten) Sonquois (oder Buschmänner). In das Land der Namaqua und der (sich mit ihnen verbündenden oder in die Bergspitzen fliehenden) Haukoin (rechten Menschen) oder Berg Damara (mit Saan oder Aunin, als Buschmänner) zog (von den Batoka am Zambese) das Hirtenvolk der Ovatyimba und liess sich (die Ondonga und Ovambo, als nördliche Nachbarn, umgehend) als Ovahero im Westen bis zum Meer, (in Ovathorondu oder Schwarze, und Ovatherandu oder Rothe unterschieden) und als Ovambandyeru im Osten (bis zum Ngami) nieder (gleicher Sprache im Otyiherero oder Heroro mit den Varonda-mitu

*) The Namaquas (dressed in skins) make baskets and casks (preserve their milk), eating with spoons made of tortoise-shell (in fixed houses) 1660. The Namaquas are a very tall people (like half giants) wearing all kinds of spottled and dressed skins, ornamented with brass iron and other beads, wearing long locks (ivory rings on their arms). Die Namaqua riefen gegen die einwandernden Ovaherero die Orlam (Mischlinge aus Hottentotten und Holländern) zu Hülfe. Khol-Khoi-p (Mann-Mann) oder Hottentotten.

oder Baumkletterern und Vanano nördlich vom Kunene). Die Hottentotten in Namaqualand*) zerfallen in die später gekommenen Oerlam (oerland oder überland) und Topnaar oder die Ersten. Die Korana-Hottentotten (Kora oder Koraaqua) am Gariepflusse wandern (in unabhängigen Kraals) mit ihren Packochsen, die Buschmänner befeindend. Die Hottentotten nennen sich Koikoib oder Qeune (Quaequae). Im Zulu bedeutet Owaku mit zwei Schmelzlauten einen rohen Menschen oder Wilden. Humma ist Gott der Hottentotten (bei Dapper). Die Bakalahari**) (Vaelpenze) sind die Pariah der Beschuanen

*) Wol-haar (wolly hair was the original name of the tribe Gam Naka (Leecuo-wol-haar) or Namaqua, but one of the female ancestors had conquered and killed a lion, since which time they have added „lion" in order to perpetuate the memory of it. Amraal's own family name is Goedan or (corrupted in dutch) Goodman (s. Ghapmann). Where the king has his house, the Namaquas make their kraals like the Cape-Hottentoos their houses covered with mats (1661). Their hair is like that of the Cape Hottentoos, but some have long locks, filled with copper beads (bei Clanwilliam). Although like that of the Kaffers, the hair of the Namaquas (a different race and more active than the Hottentoos) is worn long and plaited in an ornamental manner like locks, ornamented with copper, iron and red beads, also with caurys and bougrys (with red caps) 1662. Die Namaqua suchten die Sanqua zur Vertilgung auf (1661). Die Buschmänner heissen Beroa (bei den Bechuanas).

**) Schmächtigerer Gestalt als Buschman. Battel setzt die Zwerge Matimbas (Dongos oder Albinos) nordöstlich von Gobbi (Commi), den Obongo (bei Duchaillu) entsprechend, wie die Backe-Backe im Land der Nimeamaje den jenseits der Nyam-Nyam wohnenden Acka-Acka (bei Schweinfurth). Buffon erwähnt die zwerghaften Quimos in Madagascar. Die Kossobola oder Ikoey genannten Zwerge wohnen nach den Amazulu (bei denen die Buchmänner als Amayako oder Mayaho bezeichnet werden) im Lande der Amassouazis, pays de Sapoussa (s. Delegorgue). The Bosjemans were living mostly in the most mountainous and wooded portions of the country, even Table-Mountain was occupied by them (in dependence on the Hottentots and Namaquas). In the more inaccessible portions of the country (to the North-east), the Dutch found the Bosjemans, as having their own chiefs and living under a rude form of government of their own (Sutherland). The Bosjemans continued to plunder the Namaquas with little intermission, as long as the cattle lasted, expriencing, but a feeble resistance from that people. In their attempts to plunder Kaffirs and Boshuanas, they experienced such determined opposition, that they have since given these people but little trouble (Sutherland). With respect to the difference of disposition between the Bosjesmans and the Hottentot of the colony, it is not easily conceivable, the one seems as much gratified by the opportunities of exertion, as the other is in the indulgence of inaction and downright indolence (Barrington). In their imitations of different animals, designed on the smooth faces of the rocks, the powers of imitation seem to approximate very near to those of a state of refinement (1791). Die Korunna oder Namaqua Bushman können sich mit den Hottentotten (Korunna) verständigen. Die Balala-Bushman werden von den Bechuana für vorübergehende Arbeiten als Sclaven verwandt. The Zulu Bushmen (Natal Earthmen) shun all intercourse with their species (their chattering more resembling that of a baboon, than any of the human dialects), residing in holes in the earth, scraped out with their nails (Fleming), devoured by the Mantatee or cannibal tribes. Gekennzeichnet wird der Buschmann (ausser durch seine kleine Figur) durch den unförmlichen Kopf, welcher auf dem Scheitel comprimirt und stark nach hinten verlängert er-

und setzen sich zusammen aus den niedrigsten Familien der Stämme, verarmte Mitglieder derselben oder Leute, die aus persönlichen Rücksichten gezwungen wurden, den Hauptkraal zu verlassen (s. Fritsch). Die Vaalpense gehören stets einem Häuptling von den reichen Mochuanen, für den sie weiden und jagen (als Balala oder Arme). Die ausgewanderten Holländer und Bastards verblieben (nach dem Uebergang über den Orange-Fluss) unter den Griqua-Hottentotten. Der grosse Fischfluss bildete die Grenze der Hottentotten und Kafir.*) Die am Gariep umherziehenden Griqua's, die sich aus Hottentotten (besonders des Stammes Cheriquois) und Mischlingen**)

---

scheint, die Backenknochen sind weniger hervortretend, als bei den Hottentotten, indem sich der Kopf in der Schläfengegend verbreitert und der Unterkieferwinkel stärker hervortritt, die Nase ist flach, der untere Theil des Gesichts stark vorgezogen (prognathisch). Die Ohren gross und unförmlich, die Augen klein, unstät, tief in den Höhlen liegend (Fritsch). Bei den Hottentotten ist die Stirn schmaler, das Kinn spitz, das Jochbein vortretender (als bei dem Buschmann), mit eingedrückter Nase (Gesichtsfarbe fahl, gelb-bräunlich). Die Buschmänner heissen Saab bei den Korana (s. Lichtenstein). Die Goraquas oder Mambukki (Immbo) heissen (bei von Reenen) Hambona. Die Abbatoanas wohnen am Fluss Basseh.

*) Hinza wurde durch Gyka vom Kyba-Fluss vertrieben. Die Mantatee (Maduanas oder Fingo) wurden durch die Zulu in das Kaffernland getrieben (s. Fynn), als landlose Wanderer (Fingoes). Die (zu den Kaffern gehörigen) Tambukies sind den Negern ähnlicher (als entfernter von Ghonakas und anderen Hottentotten) oder Mambukies (unter dem Häuptling Kambusi, Schwiegervater Hinza's). Der Häuptling Konga wurde von den Kaffern wegen unedler Abstammung nicht gleichgeachtet (Feind des Zlambie). Gola oder Nogola zog vom Ghanka-Fluss zum Orange. Les Griquois (descendants des Khirigriquois, que Kolben 1713 plaçait près de Saint-Heléne) s'étant retirés dans le pays de Namaquois, furent induits (par des missionaires) à se fixer près des rives du flewe Orange (renforcés par des métis) Les Namaquois occupent le pays entre l'Orange et les Damaras. Les Koranas (originaires des environs de la baie de la Table) près des rives septentrionales de la rivière Fal, se distinguent du reste des Hottentots par une haute stature (s. Casalis). Mit dem Eheverbot zwischen Boer und Hottentotten (1804) wurden die sich vermehrenden Bastards vom Cap nach Platenberg getrieben (als Binnelanders), mit Ueberwiegen des holländischen Blutes, während die Bastards, in denen das hottentottische Blut (der Namaqua und Korana) überwiegt, Griqua (durch Campbell) genannt wurden, aber von der Missionsstation Buchup wieder die Wanderungen im Namaqualand begannen. Die Goringhaiker (Caapmänner) standen unter dem Obersten Gogosoa, die Gorachauker unter dem Kora (1662).

**) Die Hottentotten am Cap verschwinden in den Bastards, die Nimiquas (ursprünglich zwischen Kamies-Bergen und dem Orangefluss), die (verschieden von Hottentotten und Buschmann) Bienenkorbhütten bauen und gegerbte Kleider (statt der Schürzen) tragen, wurden durch den Handel mit den Holländern ihrer Heerden beraubt und zu Grunde gerichtet, wie die an Gestalt grösseren Ghonaqua durch die benachbarten Kafir, südlich von den Tambukie, verschieden von Koranas und Huzuanas. Die grossen Namaqua tätowirten. The Gonaquas (Bastarde der Hottentotten mit den Kafir) strongly resemble the inhabitants of China (Fleming). In appearance and stature the Korunnas or Koras approch, in every particular, to a carricature on the contour of the Egyptian copts. Arme lang, Brust und Schulter eng und schmal, Kopf lang und zusammengedrückt, von den hervorstehenden Backenknochen

um Adam Kok gesammelt, wurde von dem Missionär Anderson bei Griqua-Town angesiedelt, und als dort Waterboer die Herrschaft usurpirte, zog Kok mit seinen Anhängern, als Overlams oder Binnelanders (Bastards), nach Philippolis. Der Negersclave Adam Kok versammelte die Bastards um sich und zog mit ihnen jenseits des Orange-Fluss (die Reste der Griqua-Hottentotten*) absorbirend), wo sich die Griqua-Regierung unter Waterboer abtrennte. Dann folgte die Einwanderung der (schon in einzelnen Parthien ansässigen) Boers (1836), die nach Natal und (vor den Engländern) von dort zurückkehrten. Die Engländer nahmen eine Oberherrlichkeit über die Ansiedlungen nördlich vom Orange-Fluss in Anspruch und ordneten die Grenzangelegenheiten zwischen Boers und Eingeborenen, und obwohl Sir Harry Smith zum Krieg mit den Boers (nach deren Niederlage Prätorius nördlich zog) gezwungen war, wurde dann die Selbstständigkeit der Boers anerkannt (1853).

Die Namaqua unterscheiden in Daman (als allgemeinen

---

nach dem (vorspringenden und gespitzten) Kinn gleitend, Stirn von den Augenbrauen nach dem Oberkopf zurücktretend, Haar in erbsengrossen Büscheln schwarzer Wolle, Augen dunkel, klein, unstät, Ohr gross und abstehend, Backen eingesunken und furchig, Nase breit und flach, Lippen flach, breit, vorstehend, Hände und Füsse lang und dünn, Nägel klauenartig. Koranna (am grossen Gariep- oder Orange-Flusse).

*) Die Mischung der Hottentotten (als Griquas) mit Europäern producirte die Bastards, und die Mischung der Hottentotten mit Kafir die Gonaqua (-Hottentotten). In Caffraria wurden (1688) angetroffen die Stämme Mapontes (Amapontos), Matembes (Amatembous), Magerygas (Amagaleka), Magoshes (Amakosas), und dann kamen die Zulus (in Natal) bis Mozambique hinzu. Von den Beschuanas bilden eine der bedeutendsten Unterabtheilungen die Bassoutos, échelonnés le long du versant oriental des Maloutls, chaine de montagne, qui séparent la Béchuanane de la terre de Natal (Casalis). Le chef Sébétoané conduisit (1824) une puissante colonie des Bassoutos sur les rives du Zambéze (les Makololos). Von den Matabele unter Mosselikatse wurden die Barolong, Bakuenas und dann die Baharutse unterworfen. Dem Caledon folgend, fielen die Koranas (und Griquas) verwüstend in das Land der Bassutos ein. The Damara language (ereka retu or our tongue) or Otyiherero is spoken by the tribes Ovahereró and Ovambandiern (westlich vom See Ngami). Zanbis auf der Strasse nach Walvish-Bay (am Fluss Swakop) ist der letzte Platz, der ausser dem Namaqua-Namen auch einen der Daman hat (nämlich Otyshana tyozonganda). Die Daman bilden die südwestliche Grenze der (ausser den Hill-Damara und Namaqua) alle Stämme Süd-Afrika's umfassenden Sprachfamilie. The Namaquas are in the habit of calling all neighbouring black tribes Daman, but distinguish Bread-Daman, northerly agricultural tribes, whom they also call Navin, and Kamaka-Daman or Cattle Damara (Dhapinan). Die Namaqua verbanden sich mit den Damara gegen Jonker Africander's Volk (Fritsch). East of the Ovaquangari (Ackerbauer, wie die Ovambo) are the Ovabundya, the Ojomboo and Bavickos (with Libele). To the south only Bushman and impoverished Ovahereró, whilst to the west are found the Ovambo and also the Ovakuenyama, to the north the tribes of Datiekombo, Morodi, Papero, Masaka, Chirongo, Majambi etc. (along the river), then (to the westh) Kazima, Evari, Ehanda, Vasipongo etc. (Anderson).

Namen für die schwarzen Nachbarstämme) die Brot- (Ackerbau-) Daman oder Navin und die Kamaka-Daman oder Rinder-Daman, während die Damara oder Herero (verschieden von den Ghou-Damara oder Hau-Khoin) in Ovathorondu (Schwarze) und Ovatherandu (Rothe) zerfallen.

Nach Moffat hat sich das rothe Volk der Tamahas (Damaras) aus Flüchtlingen verschiedener Länder gesammelt, und leistet Kriegsdienste, wie (bei den Ovambo) die Namaquas, aus denen und Ovambo sich die Ghou-Damap oder (nach den Damaras der Ebenen) Heikoin (zwischen Kusip und Swakop) gemischt haben. The Damaras are employed as cattle watchers by the Ovambos, the Bushmen form a kind of standing army (Galton). — Die Bawe (von den Batoka oder Batonga am Zambesi stammend) nennen sich Batonga (Unabhängige) oder Balengi, die Sprache der Bakoa redend. Die von den Ovambo stammenden Damara werden von Sedanda (am Sabia) hergeleitet, wo das Reich der Macarongo (neben Monomotapa, Quiteve in Sofala und Chicunga bei Manica) zerfiel. Die Batonga oder Batoka bearbeiteten (zu de Barro's Zeit) die Goldminen von Manica. Die zu den Banyai gehörigen Bambiri bildeten den Familienstamm des Monomotapa.*)

Die Ovambo zeigen das südlichste der Bunda-Völker, die sich noch jenseits des Cunene unter unterworfenen Stämmen niedergelassen, und aus den südlichen Namaquas, die als schmelzende Bayey sich bis zum Ngami über die Eingeborenen vorschoben, (und von dort verdrängt wurden) Soldtruppen bildeten, wie jetzt aus dem zugleich durch die Bechuanas (die am Rande der Wüste zeitweis hineingeschoben wurden) tingirten Bushman die Tamahas.

Von den westlichen Bechuanas drangen die zu den Bamangwato gehörigen Batuana an den See Ngami (als Mationa die nach Westen ziehenden Ova-Herero vertreibend) und unterwarfen dort (ehe sie selbst wieder von den Makololo unterdrückt wurden) als Bakoba (oder Sclaven) die (nach Verlust der Heerden zum Fischen gezwungenen) Bayeye, die gleich den Ovambo (und Barotse) die Negerzüge der

---

*) In den Kriegen bedient sich der König von Monemugi der Griaches, der König von Monomotapa der Amazonen als Hülfsgenossen (nach Pigafetta). Propriam provinciam regis permissu solae habitant (Amazones). The country of the M'Hiao (in the Interior) furnishes a large portion of the slaves (at Zanzibar). The markings vary in different individuals, but often consist of raised scars or welts crossing each other, like stars. Many of the females have the upper lip perforated, and the opening enlarging with age, at last forms a false gaping mouth, which destroys all natural expression of countenance (Pickering). Die Mundjola leben im Innern von Loango. Nach Hales wohnen die Mundjola westlich von den Kambinda (nördlich von Zaire). Gott heisst Nzambi-Ampungu (bei den Kambinda) oder Julu (bei den Mundjola) oder (bei den Benguela) Ilu.

östlichen Makalaka (am Limpopo) tragen, und dann auch den (die Sprache der Hottentotten redenden) Ghou-Damop oder Hau-Khoin ähneln, die durch die von Nordwesten kommenden (und den Kafir-Bechuana gleichsprachigen) Ova-Herero (oder Ovapantieru), die die Buschman aus Kaoko vertrieben, in die Hügel gedrängt wurden, wie diese wieder den durch die Bastard oder Oerlam als Topnaar unterstützten Namaqua erlagen.

Schon ehe die neu begründeten Reiche der Makololo und Matabele feindlich auf dem Gebiet der Batoka (am Zambesi) zusammentrafen, waren von dort die Herero ausgezogen, nach den Bunda-Völkern Benguela's, von wo sie indess, die Macht der Ovambo (die sie zum Bewachen der Heerden zwangen) fürchtend, nach dem Ngami wanderten und dort auf die (die Bayeye unterwerfenden) Batuana der Bamgwato (unter Bechuanas oder Mationa) treffend, nach Westen geworfen wurden, um in Verbindung mit dem aus Buschmännern (und zu solchen reducirten Bahorotse) entstandenem Rothvolk der Tamahas (das aus dem Namaqualande Söldnertruppen den Ovambo lieferte) die Bushman aus dem Kaoko-Gebiete zu vertreiben und die (negerartigen) Haukhoin in die Berge zu drängen, wo sie von den vor den Bastard zu ihnen flüchtenden Namaqua die Hottentotten-Sprache annahmen.

Herreroland *) (der Ovaherero im Westen, und der Ovambandyeru im Osten) wird von Ondonga im Norden, von Namaqua im Süden, von Ngami im Osten, vom Atlantic im Westen begrenzt, und ist gleichartig mit den Ovatyimba am nördlichen Ufer des Okavango und des Cunene. Am östlichen Saume der Naarib-Wüste (vom Atlantic ansteigend) erhebt sich das Bergplateau der Ovaherero (jenseits welches

*) Das Stammeszeichen der Herero bildet Zähnezeichnen (haa), indem die beiden Vorderzähne in der Form eines umgekehrten A ausgefeilt, die vier unteren ausgeschlagen werden, so dass alle lispeln (H. Hahn). Die Herero haben in ihren Heerden gewisse Rinder, wie auch Schafe, denen fast abgöttische Verehrung gezollt wird. Sie zeichnen sich durch besondere Farbe, Gestalt, Hörnerwuchs u. s. w. aus, was mit gewissen Gesetzen und Regeln eines jeden Eyanda (Kaste) übereinstimmen muss. Das Lob dieser Thiere recitativisch zu singen (hivirike) oder zu erzählen ist ihr Hauptvergnügen, und etwas dagegen sagen, kann nicht nur zu Streit, sondern selbst zu Krieg Veranlassung geben (H. Hahn) [Egypter]. Die Herero werfen das Loos (huna) mittelst kleiner Steinchen, die von solchen, die den Wahrsagergeist haben, überall gewählt werden können. Sie werfen sie auf der flachen Hand hin und her, bis sie in gewisse Lagen oder Stellungen kommen, und je nachdem diese sind, thut der Wahrsager seine Aussprüche, die sich jedoch nur auf die Vergangenheit beziehen. Das Wahrsagen in Bezug auf die Zukunft geschieht durch Traumdeuterei. Bei jeder Krankheit oder Unfall nimmt man seine Zuflucht zu Orubio (Loose mittelst Messers und einer Sandale, die zu diesem Zweck gehalten wird) oder zum Okuvetera oder Okuhuna, um herauszufordern, ob die Ursache zauberisch bösen Einflüssen oder natürlichen Einflüssen zuzuschreiben sei (H. Hahn).

die Kalahari-Wüste liegt). Das vom Norden (mit seinen Heerden) herabwandernde Nigritiervolk der Herero besetzte das Land der (in die Kalahari-Wüste) fliehenden Buschmänner oder Aunib und das der (negerartigen) Hau-Koin oder Berg-Damara, die mit den (gleichfalls aus den Sitzen der Heizeebiti-Sage zurückgedrängten) Namaqua verbunden, deren Sprache annahmen. Die Herero*) zogen (XVIII. Jahrhdt.) von den gleichsprachigen Batoka am nördlichen Zambesi (westlich von den Matabele) aus und mischten sich mit den Ackerbau treibenden Bunda-Stämmen in Benguela (wovon südöstlich die Barondu und Vanano zurückblieben), indem sie die (von den verwandten Ovatyimba nördlich vom Cunene aus) Ovambo (zwischen Meeresküste und den Ongandyera) umgingen und sich im Kaoko-Gebiet niederliessen. An der Spitze des Stammes steht der Häuptling (Omuhona). Die Kaste der Herkunft (Eyanda) erbt von der Mutter auf die Kinder. — Oestlich der (wie Ovambo) ackerbauenden Ovaquangari wohnen die Ovabundija, Ozomboo, Bavickos (und Libebe), südlich die Bushman und verarmte Ovaherero**),

---

*) Jeder Stamm der Herero hat seinen Omkuru (Urheber der Gebräuche), dem Opfer gebracht werden (als Ahn). Die Ahnen werden beim Opfermahl (wo ihnen zuerst das Opferfleisch vorgelegt wird) durch die von den (ihnen geweihten) Büschen geschnittenen Reiser repräsentirt, die (durch Riemen mit Amulete behangen) in den Zweigen auf der Opferstelle (Okuruo) stehen (als Omu-makisiua) bei den Herero (s. H. Hahn). Der Stinkholzbaum (Omumborombonga), aus dem die Schöpfung stattfand, wird von den Herero als Tatemukurume (Erzvater) verehrt. Der Ondume genannte Stock repräsentirt die Todten beim Opfern [Ainos]. Aus dem Baum Omu-mborombonga liess Mukuru (der Uralte) Menschen aller Farben, zahme und wilde Thiere hervorgehen (nach den Ova-Hereró). Vögel, Fische und Gewürm entstanden aus dem Regen (s. Hahn). Seit die Grossen im Himmel den Himmel (zur Strafe der Gottlosen) auf die Erde fallen liessen (wobei nur die ein schwarzes Schaf Opfernden übrig blieben), kann Niemand mehr (wie früher) in den Himmel steigen, da einohrige, einäugige, einbeinige und einarmige Riesen als Wächter bestellt sind (nach den Ova-Hereró, die zu der südafrikanischen Familie der Bunda oder Bantu-Völker gehören) Von Nordosten einwandernd, trieben die Ova-Herero und Ova-Mbandieru die Berg-Damara in die Berge und nach Süden. In Verwechselung mit den Dhaman (Hau-Khoin) werden die Ova-Herero oft Vieh-Damara genannt. Die Schildkröte zerbiss dem Elephanten, dessen Trinkwasser sie nicht gehütet und von dem sie deshalb verschlungen war, Leber, Herz und Nieren, so dass er starb.

**) Die Heerden weidenden Ovaherero im Damaraland litten unter den Einfällen der Namaqua (Anderson). Anderson traf am Omuramba eine Handelskarawane der Damara, um Schnüre, Perlen, Knöpfe u. s. w. gegen die Aexte, Eisenringe, Kupfernägel u. s. w. der Ovambo auszutauschen (von Spionen Afrikander's begleitet), aber der Häuptling Chipanga (Nachfolger Nangoro's) erlaubte nicht den Eintritt in Ondonga (1857). Die Ovaquangari sprachen die Sprache der Ovambo, obwohl etwas Damara verstehend (einen Ovaherero-Dialekt redend). Der Häuptling Chikongo (unter den Ovaquangari) war durch die Einfälle der Makololo zu einem Buschmann reducirt (Sichuana verstehend). Die Ovaherero waren aus Kaoko (in Damaraland) durch die Namaqua (Hottentotten) vertrieben. Die Ovaquangari (am Okkavango-Fluss) reden die Sprache der Ovambo (obwohl etwas Damara der

westlich die Ovambo und die Ovakuenyama, nördlich und nordwestlich die Datickombo, Morodi, Papero, Masaka, Chirongo, Majambi u. s. w., weiter westlich (nördlich von den Ovakuenyama) die Kazima, Evari, Ehanda, Vasipongo u. s. w., nordöstlich die Bushman und zerstreute Trümmer der Bakalahari. Die von Nordosten kommenden Damara unterjochten (südlich von Kaoko) die Bushman und (eingeborene) Hügel-Damara (die sich in Büsche und Berge flüchteten) und dehnten ihre Herrschaft zum Ngami aus (Ende des XVIII. Jahrhdt.), kamen aber dann in Streit mit den (von den Namaqua zu Hülfe gerufenen) Namaqua-Hottentotten, die sich (unter Jonker*) Afrikander) am Orangefluss niedergelassen.

Ovaherero verstehend). Die Mambari (aus Benguela) handeln bis zu den Ovaquangari. Die vom Cap durch die Holländer verdrängten Namaqua zogen nach Gross-Namaqualand (und Klein-Namaqualand, südlich vom Gariep- oder Orangefluss), wo sich (1825) die Oerlam oder Bastard-Hottentotten (unter Jonker Afrikander) mit ihnen zu Einfällen auf die Hereró verbanden. Verehrt wird Ombepo (Wind oder Hauch) bei den Hereró. Von den Feuern (Omurire) vor jeder Hütte (Ondyno) im Dorf (Ongando) brennt vor der des Häuptlings der Hauptfeuerherd (Okurno), von einer Jungfrau (Ondangere) als heiliges Feuer (Omurangere) gepflegt. Zum Fesseln (Kutire) der Feinde dienen Verwünschungen. Zum Wahrsagen (huna) dient das Loos oder Eingeweideschau. Die Omundu organda (Zauberer) heilen Krankheiten. Der Himmel (Eyuru) fiel (wegen der Sünde) auf die Erde (bis er sich auf ein Schafopfer wieder zurückzog). The Namaqua-dialect is also used by the Hill-Damaras (to the north of Namaqualand). The language of the Cattle-Damara belongs to the same class as the Kafir and the Sechuana. Der Orange-Fluss trennt Klein-Namaqualand (im Süden) von dem der Gross-Namaqua (bis zu den Damara). Von den Oerlam (der Namaqua-Hottentotten) oder Overland bilden die (halbcivilisirten) Topnaar die Ersten oder Ursprünglichen. Die Hauptstämme der Namaqua sind Jonker Afrikaner, Cornelius, Amral, Zwartbooi, Jan Bools, William Fransman, Paul Goliath, David Christian und Bondel Zwartz (s. Anderson). Der Kaiob (Hexendoctor) der Namaqua curirt durch Einschnitte und Saugen der Krankheit, die durch die feurigen Pfeile der Schlange (Toros) verursacht ist. Als die Griquas sich (in Griqua-town) unter dem erwählten Häuptling Waterboer eine selbstständige Regierung bildeten und die Widersetzlichen austrieben, entstanden aus diesen die räuberischen Bergenaars, deren Reste (als durch den Kaffir-Häuptling Umzelekazi an der Bechuana-Grenze fast vernichtet) zu wilden Buschman wurden (Fleming). Die Korana, ihrer Heerden beraubt, lebten als Buschman am Hartebeestfluss (Thompson). Die Bakalahari erscheinen als Pariah der Beschuanen (Fritsch).

*) Das Volk Jonker's heisst Oerlam bei der (im Gegensatz zu Kharikhous oder Zwartboi's Stamm) Kaikhous genannten Roode Natie oder Red-Nation (der Namaqua am Kubakop). Sindonga ist die Sprache der Ovambo (den Otyiherero ähnlich). The language of Benguela, of which Nano is one variety, is distinct from that of Angola as well as from the more Southern members of (Otyiherero and Sindonga) of the Bunda Genus (s. Bleek). Die Damaras, als Ovathorondu (Schwarze) und Ovatherandu (Rothe) unterschieden, zerfallen in die Stämme der Ovaherero (näher der See) und Ovapantieren (als Rinderheerden haltend, verschieden von den jagenden Ovatjimba). Kachichene (bei Richterfeld) war (zu Anderson's Zeit) der mächtigste Häuptling. Die Hügel-Damara (von Erongo) kämpfen mit den Damara der Ebenen (1856). Am Swakop-Fluss sind die Namaqua gefürchtet (von den Damara). Jonker

Die Hügel-Damara*) oder (bei den Namaqua) Ghou-Damop (Haukoin) leben von Wurzeln (bei Onanis) und cultiviren Hanf (statt Taback). Die Hügel-Damara (am Fusse des Omuvereroom) versteckten ihre Heerden.

Die Holländer fanden die Eingeborenen an der Bucht

---

kämpfte mit Kachichene. Der Damara-Vorfahr kam von einem Baum (wie der der Bechuanas aus einer Höhle). Die Ondangere genannte Frau hütet (bei den Damara) das heilige Feuer (Omurangere). Omutjamatunda ist die erste Heerdenstation der Ovambo (von den der Damara her). Die Ovambo handeln mit den Ovanpangari und Ovabundya (am Südufer des Cunene). The appearance of the Bechuanas (on the lake Ngami) called Batoana (with Caffer-features) was not unlike that of the Damara (Anderson). According to Messum the inhabitants on Lake Ngami were represented as monstres with one eye on the centre of the forehead and feeding on human flesh (als Batoana). Oru-vara (Ansehen, Gewalt) heisst Zeichen an den Zähnen (zur Stamm-Unterscheidung) [Farbe], Vara, zählen, rechnen. Zauberei heisst Onnganga (bei den Herero [Ganga], On-ganga ein Zauberer (s. H. Hahn). Rova (verwünschen) geschieht, indem Sand aus der Spur eines Löwen auf die Spur dessen gestreut wird, der durch einen Löwen umkommen soll. Die Ovambo, die ihre Häuser mit Pflanzungen umgeben, senden ihre Heerden auf weite Entfernungen zur Weide. In Gegenwart des Königs entfernen die Ovambo ihre Sandalen. Fremde werden entzaubert, ehe zugelassen. The plan of all the Ovampo houses is intricate, but Nangoro's (the chief's) was a perfect labyrinth (s. Galton). The Damara are employed as cattle-watchers by the Ovambos, the Bushmen form a kind of standing army (s. Galton). The Bushmen appear to be naturalized among the negro tribes, and free in the border-lands between them to a distance very far north of Ondonga. Aus dem Mutterbaume Motjohaara (bei Omariera) entsprang Omumborombonga, der Stammvater der Damaras, und als Feuer angezündet wurde, entflohen die wilden Thiere in die Wildniss. The natives (of Fort Rock Point) are not so dark coloured as the Berg-Damaras of Cape Cross (Anderson).

*) The Ghou-Damup (hill-men) are considered an inferior population by the Heriro (Ovaheriro). The Hottentots, who preceded the Heriro despised them This they did so long as they were themselves powerful. Since however, the Ovaheriro have encroached upon them they have been humbler and more friendly. In some instances they have been driven to the same fastnesses as the Damup and where this has been done, intermarriage has taken place. The Soun-Damup lie on the drainage of the Lake, as fieldlabourers of the Mationa (Betschuanas), of the same class with the Ghou-Damup (s. Latham). While the Damara [Herero] lived or the Kaoko, tribes of Bushmen (the conquerors in the plains) and the Ghou-Damup or Hill-Damaras (the inferiors), who are related to the Ovampo (but learned, with the exception of some tribes on the Omoramba, the language of the Bushmen) [Namaqua], possessed the country between the Orange river and the Ovampo. Nach ihren Kämpfen mit den Mationa (am Ngami-See) vertrieben die Damara die Bushmen (zwischen Barmen und Okamabuti). Die Affen sind die Oheime der Ghou-Damup und lebten früher mit ihnen in einer Familie zusammen, wurden aber nach einem stattgefundenen Wettspiel durch die Hunde der Hottentotten so erschreckt, dass sie in die Berge flohen (s. Galton). Hadji-Ayblb (unter den Hottentotten) vermählte sich mit einer Frau der Buschmänner (Mutter der Ghou-Damup), und diese suchte (aus Hass gegen ihre Stiefsöhne) ihre Söhne zur Ermordung des Vaters anzuregen, als derselbe aber, obwohl todt geglaubt, zurückkam, flohen die Ghou-Damup aus Schaam in die Berge. Während der Damara einfache Wohnungen in offener Ebene liegen (damit kein Feind herbeischleicht), bauten die Ghou-Damup mehrzimmerige Häuser unter Bäumen.

von Natal von einem Ingose genannten Häuptling (Inkosi) beherrscht und lernten die Stämme der Magosen (Amakhosa), Mapontes (Amapondu), Emboas u. s. w. kennen (1687).

Jenseits der Zulu, den nördlichsten der Kaffirstämme, wohnen die Swazi, Makwapa, Knopneuzen bis zu den Ufern des Limpopo, aus dessen Schilfhöhle Uhlanga die Vorfahren der Kaffern aufgetaucht sein sollen, als (1480 p. d.) die Abatembu unter Zwidi längs der Draken- oder Stormberge an der Küste herabzogen, den Amampondumisi unter Pondumisi (Urenkel des Stifters Zwanga) folgend (1445 p. d.), wie ihnen (1500) die Amampondas unter Pondo (Sohn Malangela's) und dann die Amakhosa. Nachdem die eingeborenen Tambukie zum Stande der Knechtschaft herabgedrückt waren (und die zu den Hottentotten gehörigen Heykom in Natal verschwunden), verhandelte Togul, Häuptling der Amakosah, über Landankäufe am Kwei-Fluss mit den bis zum Fischfluss lebenden Gonaqua (im XVII. Jahrhdt.), und die 1775 p. d. nachrückenden Kaffir fanden das fast menschenleere Land am Keiskama nur von vereinzelten Bushman bewohnt.

Als die durch Utshaka militairisch organisirten Zulu von ihren Sitzen zwischen weissem und schwarzem Umvolo-Fluss herabdrängten und, die Amaquobi am Tugela-Fluss besiegend, Natal überschwemmten, füllte sich (nachdem die Conföderation Umacinquani's mit Nomangaka, Udelwa, Kaliponombuya, Ungwanawizi, Umcaberaits am Umzinkulu erlegen war) die Landschaft der Kaffir, zwischen grossem Fischfluss und Umzinkulu-Fluss (bis an welchen Utshaka 1828 p. d. einen Plünderungszug unternahm), mit flüchtigen Fingo, die ihr Leben bewahrten, um in den Banden der Knechtschaft zu dienen.

Nachdem die Kaffern die Gonaqua vom grossen Fischfluss, den (1780) der holländische Gouverneur Plettenberg als Grenze setzte, vertrieben hatten, kamen sie auf ihren Streifzügen bis zum Gamtu-Flusse mit den Engländern (1806) in feindliche Berührung und bedrohten durch den Kriegshäuptling und Propheten Makanna zum Kampfe aufgestachelt (1819 p. d.) Graham-town. Das Land zwischen Fischfluss und Keikamma wurde dann als neutrales Gebiet anerkannt, aber als Macomo, der Sohn des Häuptlings Gaika, daraus verdrängt war, entfachte sich unter dem Propheten Links der Krieg, in dem Hintza (1835) fiel. Am Key-Fluss wurden die Kaffern (1846) von Pato geführt, und 1851 traten sie in einen Bund mit den empörten Hottentotten (von dem Propheten Umlumgenie angefeuert). Der Kafferkrieg (1857) war von dem Propheten Umhlakaze entzündet.

Die Amakosa-Kaffir, die Hottentotten und Buschman (mit Ausnahme der unabhängig bleibenden Gonas) unter-

werfend, drangen (1760 p. d.) bis zum grossen Fischfluss*) vor, der (1780 p. d.) von dem holländischen Gouverneur Plettenberg als Grenze gesetzt wurde. Die Kaffir machten Streifzüge bis zum Gamtoo-Fluss, wurden aber durch die englische Besatzung (1806) zurückgehalten. Die Kaffern (Grahamtown angreifend) wurden zurückgeworfen (1819). — Die Eingeborenen von Natal standen (1687) unter dem Häuptling Ingose (van der Stell). Die Schiffbrüchigen passirten (nach Pieter de Galardi) von Natal aus durch die (Hottentotten-) Stämme (1688) der Semboes, Mafontemoresse, Maponte, Matembes. Die grausamen Magryghas und die (mit Speeren bewaffneten) Magossche**) (unter König Ma-

---

*) Das Land zwischen Fischfluss und Keikamma wurde als neutrales Gebiet anerkannt. Macomo (Sohn des Häuptlings Gaika), aus dem neutralen Gebiet verdrängt (1830), regte (mit dem Propheten Links) den Kafferkrieg (1834 p. d.) an, bis zum Vertrag mit Sir Benjamin d'Urban (1835). Die Barolong besassen die Hegemonie (bei den Bechuanen) unter Tiou oder Motlomme († 1819), die Hottentotten unter Donker, die Mantaitis unter Sebitoane, die Matabelen unter Mosilikatse. Die Holländer (1687) kennen Magosen, Mapontes, Emboas u. s. w. als Kaffervölker. Die Amakosah (Sing-Kosah vom Land Amakosina) liessen sich (XVII. Jahrhdt.) am grossen Krei-Fluss nieder (unter dem Häuptling Togul) und kauften (für Rinder) Land von den Gonaqua (zwischen Sonntag und Fischfluss). Die Amazuluh kamen vom Fluss Mabutuh nach Mamalong (am King Georges river) und trieben die Eingeborenen südlich nach Natal. Ungguike, als Umkunkam oder Amachochabo (nach dem Kafferkrieg). Der Prophet Umhlakaze predigte (1857) den Kaffer-Krieg. Makanne, als Kriegshäuptling und Prophet im Kaffer-Krieg 1819. Die Amaponda (das gehörnte Volk) zogen nach Süden voran. Den Amakosa aus Mozambique folgten die Amatembu (von jenseits Natal) zum Basshie-Fluss 1670. Die von den Amakosa unterworfenen Fingo oder Ambaca enthalten die Reste von acht Völkern. Die Indunas (Beamten) oder Amapakati (Edlen) bilden den Rath des Inkosi oder Häuptlings (dessen Grab eine Freistätte bildet) bei den Kaffern. Nur Vornehme werden begraben, andere den Hyänen überlassen. Die Amakosah liessen sich unter dem Häuptling Togul am grossen Krei-Fluss nieder. Die Bewohner von Delgoa-Bay (Mapoota, Mafoorno, Mattall, Temby) sprechen Dialekte der Kaffir-Sprache. Die Dialekte der Majowjyle und Macwanos (Makua und Makuana) sind dem der Kaffir verwandt. Die Amaponda eroberten unter Fako, die Amakosa unter Hintza, die Zulu unter Tschaka. Die Zulu breiteten als Matabele (unter Moselekatse) ihre Eroberungen aus. Unter den Bassuto sind die Banoku, Stachelschweinmenschen; Bakwam, Krokodilleute; Batlapi, Fischleute; Batlou, Elephantenleute. Wird eines ihrer heiligen Thiere getödtet, so beklagen sie den Tod ihres Bruders und besingen ihn (s. Wangemann). Aus den Ueberresten werden Zaubertränke gemischt. Von den Oraon hat (nach Dalton) der Stamm Tirki Abneigungen gegen Thiere mit nicht geöffneten Augen, Ekkar gegen den Kopf der Schildkröte, Katchoor gegen Wasser, worin ein Elephant gebadet, Amdiar gegen Schaum auf dem Fluss, Kujrar gegen Frucht und Schatten des Kujri-Baumes, Tiga gegen Affen.

**) Die Magossche (Amakosas) legten die beschmierte Lederkappe (der Hottentotten) beim Tode des Königs ab. Die Männer waren beschnitten. The houses of the Magoses (north of Natal) were like haycocks (1689). Natal wurde (1690) bewohnt von Magoses, Makriggas, Matimbos, Mapontes, Emboas, deren Ingosi den Holländern (1704) die Bucht Natal cedirte. Die acht Stämme der Natal-Kaffern wurden in der Schlacht am Umzimkulu von den (1816) einbrechenden Zulus vernichtet und das Land in eine Wüstenei ver-

gama) im Kriege mit den (mit Bogen kämpfenden) Makanaena (die die Heerden stahlen) und den Batuas (mit Bogen) auf dem Wege zum Cap. Die Amakosa zerfallen (1850) in die Amacaleka oder Galekas unter Kreli (als Ukumkani oder König der Amakosa), Amanggika oder Gaikas (unter Sandilli), Amandhlambe oder T'Slambies (unter Umhala). Die Tambookie-Stämme (zwischen Caledon und der Quelle des Umzumvoboo) gehören zu den Amatembu, Nachbarn der Amampondo (zwischen Umtata-Fluss und Westgrenze Natals), woran die Amacaleka (zwischen Bashee und Gross-Kei-Flusse) als nördlichster der Amakosa-Stämme (mit Gaika und T'Slamblies in British Kafraria)*) stossen. Unzufrieden mit den

wandelt. The Amafengu constitute the principal remains of several nations, which (destroyed by Tshaka and Matawana) fled to Hintsa and lived in bondage, till delivered by Sir Benjamin d'Urban (1835), removed to Forte Peddie (between the Fish and Keikama rivers) as British subjects (s. Appleyard). The name of Amafengu or Amafenga used to distinguish that part of the Amatuli nation, which lived upon the seacoast from the Bluff westward, subsisting on the productions of the sea (s. Holden). Ayliff nennt 22 Stämme der Fingoe. The eldest son of the great wife (omkulu) is presumptive heir to his father's dignity (as chief among the Kaffers) and succeeds in his general government, but the right hand wife (owasekunene) lays the foundation of a new house, as her eldest son is constituted the head of a certain allotted portion of the tribe and, assuming on the death of his father, the separate jurisdiction, becomes thus the origmator of a new tribe, acknowledging precedency of rank on the part of his brother (the great), but independent of him, except in matters involving the general relations of the tribes at large (s. Holden). Gaika invested three of the chief's sons with distinct authority, the third being made the Owasexibeni (representative of the grandfather). According to Moodie, the Kaffirs having only reached the Keiskama (1775), the Bosjesmans were then the only inhabitants about the Kaka and Koonap Mountains to the Kei. From the period of their separation from the Tambookie until the death of Tzeeo, the Kaffirs appear to have resided altogether near the Kyba (Collins). Durch Riebeck vom Cap vertrieben, zogen die Gonoma-Hottentotten oder Gonaqua nach Osten, wurden aber dann durch die Kaffern (unter Tzeeo) vom grossen Fischfluss vertrieben, und flüchteten (durch die Buschman aus dem Norden zurückgeworfen) nach Westen, als Namaqua (s. Collin).

*) Die westlich von der Bunda-Sprache bis zum Gabun erstreckte Bantu-Familie, die in der Mitte die Bechuana einschliesst, begreift die Kaffern und die östlichen Völker bis zu den Suaheli. Every Caffre under Gaika (1798) is occasionally a soldier and a tradesman (Barrington). Die Kebiboquas (am Fischfluss) gebrauchten zwei Schilde. Wer sich (unter den Kaffern) zum Zaubern berufen glaubt, hängt seinen Träumen (und den Visionen seiner Freunde) nach, bis toll erscheinend, und erkauft sich dann von einem Isanusi Zauberarznei oder Impepo (stark riechend), sowie stärkere von einem Höheren, bis der Ukutwasa (Mondwechsel) in ihm statthat, und er nun als Wiedergeborener von der Zunft aufgenommen wird (s. Holden). If a Kaffir has three wifes their establishments are distinguished as Ibotwe (of the principal wife), of the right hand and the left hand house. The bride delivers an harangue, pouring all sorts of abusive and provoking epithets on the bridegroom, this being the last time in which she may thus speak (among the Kaffirs) [König am Gabun]. Der Hexer (umtakati), der durch ubuti (Schadendes) Uebel gethan, wird von dem durch Ukubula (Klopfen in Antworten) geprüften Isanusi (Zauberer) bei der Ukuxentasa-Ceremonie (convulsivisches

Bestimmungen des Kaffir-Friedens (1830) zogen die Boer's (unter Potgieter) jenseits des Orange-Flusses (1836) und dann (unter Retief) bis nach dem (von unabhängigen Ansiedlern aus England besetzten) Natal, wo mit dem Zuluhäuptling Dingaan (in Umkonglof) über Land-Cession verhandelt wurde (1837). Nach dem verrätherischen Ueberfall der Abgesandten wurde Dingaan (1858) von Prätorius besiegt und dann (bei Panda's Aufstand in Verbindung mit den Holländern) ermordet (1840). Die Engländer wurden bei der Besitznahme von Natal von den Boer (die Pietermoritzburg gegründet) bei Congella (1842) besiegt, zwangen aber dann (mit Hülfe der Kaffern) die Boers zur Unterwerfung (1842), von denen die meisten aufwärts zogen in das Land zwischen der Küste und den Quahlamba-Bergen, während andere die Berge überstiegen and have joined their friends in the Sovereignty or the Vaal-river districts. Die Transvaal-Republik wurde (1852) von England anerkannt.

Während sich am östlichen Küstenabfall in den Territorien Natal's und am Fischfluss Stammes-Einheiten umschriebener Geltung zu bilden vermochten, und auch jenseits der Quathlamba-Kette in den Bergfesten der Basutus, fehlten diesseits derselben die geographischen Züge für politischen Zusammenhalt, ausser einem vorübergehenden, wie der Batlapis am Kuruman oder bei Kolobeng, so dass die Bakalahari oder westlichen Bechuanas, die als Bamangwato und Bangwaketse am Ostrande der Kalahari leben, allmälig innerhalb derselben in die Buschman übergehen, die auch die öden Flächen (der Karroos) nördlich von dem Karree-Gebirge durchstreifen. So oft die durch den bis Sofala erstreckten Einfluss der Mohamedaner zum Kriegshandwerk besser ausgerüsteten Völker durch die Bergpässe der Drachen- oder Sturmberge in das Innere hindurchbrachen, zerstreuten oder vernichteten sie die (nicht unter dem Schutze eines Thaba Bossigo geflohenen) Einwohner, wenn sie sie nicht als Ba-

---

Umherspringen) aufgefunden (bei den Kaffir), für die abgeschiedenen Seelen (isituta). Nachdem die Beschneidung vollzogen ist (bei den Kaffir), beginnt unter dem Inkankata (im Walde) die Ceremonie Ubukweta der, Abakweta genannten, Knaben, die sich nur in dem Blättertanz (ukutshila) zeigen dürfen, bis sie nach Beendigung von den Männern in den Fluss (zum Abwaschen des Lehmanstriches) gejagt werden und dann durch die Ceremonie ukuyala (Pflichtenlehre) und ukusoka (der Beschenkung) unter die Männer aufgenommen werden. Am Tage der Pubertät eines Mädchens haben die Frauen das Privilegium den Kraal zu betreten und ein Rind zu tödten (in Orgien des Festes). Die Jungfrau untergeht die Ceremonie Ntonjane (der Abscheidung) und kehrt nach nächtlichem Verbrennen der gebrauchten Utensilien nach Beendigung des Ausflusses zurück (s. Warner). By the Kafirs the Hottentots are called Amalau (those, who perfer eating their cattle to keeping them) or Amaqueya (s. Appleyard). Tradition of Kafir-tribes speak of their origin from the Uhlanga (cave or reed).

lalas in den Stand der Knechtschaft überführten, oder sie regten unter ihnen mehr weniger selbstständige Bewegungen an, wie die, welche die von den Basutos (im Maluti-Gebirge) abgerissenen Makokolo's nach Linyanti bis zum Zambese (und darüber hinaus) führten, oder die gegen Zulus aufständischen Matabele nach Matlokotloko nördlich vom Matappo-Gebirge. Von Westen aus konnten die Küstenpässe nur unter geregelt europäischer Führung, wie von den durch Peter Retief geleiteten Boers durchbrochen werden.

Der Orange-River-Freistaat (zwischen Orange-Fluss und Vaal) wird von den aus Natal (wohin sie von der Cap Colonie gezogen) zurückgekehrten Boer*) bewohnt, von wo, als vorübergehend die englische Orange-River-Sovereignty (1848) erklärt war, Auswanderer von Vaal bis Lomcopo die Transvaalsche Republik gründeten.

Die jenseits des Küstengebirges von den Kaffir abgetrennten Stämme füllen das Innere als Chuana oder Bechuana (Mochuana mit der Sprache Sichuana) und gehen durch die Balalas in die Buschman (der Hottentotten), sowie durch die Barotse, die sich Baloiane oder kleine Baloi (Balonda) nennen (und als schwarze Makalaka mit den Mambari im Südosten Angola's gleichsprachig sind), in die Bunda-Völker über. Die Baharotse (unter denen am Zanga-Fluss die in Click den Hottentotten gleichenden Batletli wohnen), der älteste Stamm der Beschuanas, begann (nach Livingstone) allmälig (durch den Verlust seiner Heerden) unter den Buschman zu verschwinden, und aus diesen (Baroa bei den Bechuanas und Abatwa bei den Kaffir genannten) Buschman organisirten sich die marodirenden Tamahas (als Red-Kafirs der Basutos unter König Ziebedhela am Kombhi-Fluss wohnend), die von Molehabangue (Vater des Mothibi in Lithako), Häuptling der Batlapis, zu seinen Kriegen verwandt wurden.

---

*) The Boers (1844) were divided into parties, the greater portion under a rude form of government, called the Maatschappy, and here and there an independent body of men, who obeyed no other authority than that of their chosen Commandant or Field-cornet (the number under Snyman being independent). Nachdem (1838) der Bauernführer Trichard über Orange- und Vaal-Fluss bis nach dem Limpope gezogen und dann mit seinen früher ausgewanderten Bauern zu Grunde gegangen, kreuzte (1844) Hendrik Potgieter den Vaal-Fluss und baute die Stadt Origstadt. Die südliche Republik Lydenburg und die nördliche Republik Zoutpansberg vereinigten sich später mit Transvaal. Unter den Stämmen der Bassuto und Matabele herrscht der Häuptling Mankopane oder Mapela auf dem Bergrücken Tutloane (Giraffe). Ueber die Bassuto nordnordöstlich von Makapanspoort herrscht Mangoati (in Matlale Thabeng). Unter dem Kraal der in der Nähe von Pretoria wohnenden Heiden wurde (1865) eine Station errichtet. Potgieter (recrossing the Drakensberg) passed over the Vaal-River, where he soon began to reduce to forced servitude the weak and broken native tribes, whose country had been overrun by the hords of Matabele (Zoolas) and to make their children slaves (1841).

Neben den Buschmann lassen die Bechuanas ihren angesehensten Stamm der Bakuenas (des Alligators) als ersten aus der schöpferischen Höhle hervorgehen, neben dem Stamm des Affen (Bakatla) und dem des Fisches (Batlapi), während die Löwen (Batau) und Schlangen (Banoga) ausgestorben sind.

In dem alten Königreich der Batlapi am Kuruman-Flusse war die Macht der Krone von den Beschlüssen der Pitcho abhängig, bis sich Molehabangue (1801 p. d.) und sein Sohn Mothibi eine selbstständige Stellung durch die in den Kriegen geschulten Soldaten sicherte. Ueber die Bakuenas herrschte (1808 p. d.) Mochoasele I. (Grossvater Sechele's), unter dessen Regierung zuerst Kunde von der Existenz der Weissen erlangt wurde. Die Barotse kamen unter Tlou oder Motloume († 1819) zu höherer Machtstellung.

Grosse Umwälzungen wurden im Bereiche der Bechuana-Länder hervorgerufen, als Umoewana den Zulus erlegen war und nur die flüchtigen Stämme der Outhlamba-Berge unter den Basutos Moschesch's, der seinen Kraal (Lithako) von Buta-Buta nach dem Berge Thaba Bossigo (1824) am Caledon-Fluss verlegte, Schutz suchten, gleichzeitig aber auch Utshaka's im Norden erobernder Feldherr Mosilikatze sich unabhängig machte, mit seinen Matabele oder Schildgeschützte benannten Kriegern, denen sich die als Cannibalen (bei den Verwüstungen der Länder der Bakone und Barolong) gefürchteten Mantatee (von Sekoniela's Mutter geführt) anschlossen. Die Matabele unter Mosilikatze unterwarfen die Stämme der Barolong und Bakuenas, sowie die Baharutse, und dadurch angeregt, führte Sebituane, der, Vater Sekeletu's (Sand- und Vet-Fluss) durch die Griqua nördlich getrieben wurde, (im Bunde mit Mosilikatze) auf einem kühnen Streifzug (1824) die (Makololo genannten) Basutos (aus der südlichen Bakoni-Abtheilung der Beschuanas, im Gegensatz zu der westlichen der Bakalahari) bis an den Zambesi, wo sich die Makololo vor ihren gefährlichen Freunden auf das linke Ufer des Zambesi zogen, (und dort mit portugiesischen Mambari handelnd) von den (im Schmieden geschickten) Bangeti Tribut erhoben, während die Matabele fortfuhren die Makalaka-Stämme auf dem rechten Ufer vor sich her zu treiben. Masiko, Häuptling der Barotse (in der Confluenz des Leeba und Leeambye), residirte in der auf der Erhöhung Nabele erbauten Hauptstadt Santuru. Die Bayeye wurden durch Verlust der Heerden zum Fischfang gezwungen und fielen in Knechtschaft, als Makoba. Als Sebituane (dem nach seiner Tochter Ma-matsassani sein Sohn Sekeletu folgte) die am See zerstreuten Makoba oder Bayeye (gleich den Bakwain) unterwarf (bis zum Lande Chobe), floh der Fürst der Barotse

erschreckt nach Central-Afrika. Bei den Bakuena oder Bakwain setzte Sebituane (nach Mochoasele's II. Tode) Sechele als Häuptling ein.

Die Bechuana-Stämme tanzen (ina) ihr als Wappen dienendes Thier, das sie, weil es nicht gegessen werden darf, hassen (Xa oder fürchten). So finden sich bei den Basutos (Abasutos oder Magengürtel der Dickbäuche) oder (im Sing.) Mossuto (im Lande Lessuto mit der Sprache Sessuto) die Banoku (des Stachelschweins), die Bakwan (des Krokodils), die Batlapi (des Fisches), die Batlou (des Elephanten), sowie Maputi (Antilope) Mataghalu, dann Mantatis (wilde Katze), Lighayas (Löwe), Barolong (Eisen) mit dem Preisnamen (Bonka) Matlu (oder Elephant der Batlou), wie Makabo (Meerkatze) der Bonka der Makaatla, Nori (Büffel) der Mahapoonari, Mayeni (Affe) der Mahurutzi, Makinakubu (Flusspferd) der Amosoätla u. s. w. ist. Dieselben Wappenscheidungen gehen durch alle übrigen Stämme der Bechuanas hindurch und deuten auf ältere Verwandtschaften eines patriarchalischen Familienlebens, ehe sie durch die politischen Eintheilungen in den nach verschiedenen Richtungen hin wechselnd von diesen gezogenen Grenzen gekreuzt wurden.

Die frühere Anwesenheit der Hottentotten in den von den Bechuanas besetzten Ländern wird durch die Existenz der Heitsieibib-Gräber, im Gebiet der Matabele sowohl, wie unter den Hereró, als bewiesen angesehen.

Die westlichen Bechuanas (neben Basutos*) und Mako-

*) Die Dorfschaften der Basutos werden von Mothis oder Häuptlingen (unter einem Fürsten) regiert. Ausser Buschmans wohnen auch Bakalihari (Gärten an den Wasserplätzen anlegend) in der Kalahari-Wüste. Die Buschman (Obiqua) zerfallen (s. Hahn) in die capschen Buschmänner in Gross- und Klein-Buschmannsland, die Nasenstockträger, die D'Nusa, die Saan des Häuptlings Naichab bei Angra Pequenã, die Basaroa, die Batoa (Bogenmänner), die Babomantsu, die Baromocheli, die Mapuschuana, die Bafukeng, die Oviamaschue, die Batserandu, die Kaserere (unter den Bantu). By the Beschuanas the Bushman are called Baroa (Barwa) and (by the Kafir) Abatwa (Appleyard). Die Buschman (Saan oder Quaiquä) finden sich (in zerstreuten Stämmen) nördlich von den Karreebergen in der Provinz Beaufort, und nördlich von Hantam in der Proving Calvinia, sowie an der Quelle des Indwe, bis zu den Ufern des Zambesi und von den Thälern im Quellgebiet des Orange bis zur atlantischen Küste. It is among the Balala bushmen (on the Bechuana frontier) that the mantis is said to be held sacred. They also venerate the caddis worm (Ngo) and in times of extremity or famine, pray to it for relief (Fleming). Those called Bakalahari are Bechuanas, whose tribes have been worsted in former contest, and who, not able to preserve their own independence, „khetha“, or pay tribute to a powerful neighbouring chief (tribes once independent having been reduced to the condition of Bakalahari, while others, who had been long Bakalahari, having been called, through the grace of their chief, to the privileges of citizenship and appointed a place in the town of the tribe). The other subject race is that of the Bushmen, called Barwa by the Bechuanas, in the south, and Masarwa by those in the north of the country (Mackenzie). The Makalakas (more industrious than the Be-

lolo) werden von den Bakalihari gebildet, als die Bamangwato unter Sechomi, Bangwaketse unter Secheli (am Ostrande der Kalahari), Batuana unter Lechetalebe (am Ngami), Bakuka unter Debebe (nordwestlich vom Ngami am Tonke), Ballapi, Bamatlaro, Bakaa u. s. w. Im Osten des Limpopo sind die Stämme der Butlou, Bapori, Bapo, Bapiri u. s. w. von den Boers unterworfen. Die zu den Bechuanas gehörigen Batoana kamen unter Lecholetebe's Vater nach dem See Ngami und unterwarfen die eingeborenen Bayeye (Menschen) als Bakoba oder Sclaven (s. Anderson). Wie die (fischenden) Bayeye am Nordufer des Ngami sind die zerstreuten Buschman an den Häuptling Lecholetebe unterworfen. Seit die Bayeye*) von den Bechuanas ihrer Heerden beraubt wurden, leben sie von Ackerbau (Jagd und Fischfang). Die in Sprache (mit einigen Clicks der Hottentotten) den Ovambo gleichenden Bayeye oder Menschen (am Ngami) wurden von den Batoanas ihrer Heerden beraubt, als deren Sclaven (Bakobas). Verwandt sind die Makoba (östlich vom Ngami) am Fluss Ba-tlet-le. Die Baveko oder Bakuba (unter Lebebe) bilden den Hauptstamm der Bayeye. Die über Bayeye herrschenden Batouana (zu den Bamangwato gehörig) gehorchten (unter 'Lechulatebe) den Makololo. Von den Bechuana (Chuana, alike or equal) unterscheiden sich die

---

chuanas) at the spring pond Goutharra (a portion of a powerful tribe, formerly dwelling to the east) had been conquered by Moselikatze, and they were constantly flying in small parties to escape his sway, seeking shelter among the more independent neighbouring tribes, where they prefer paying a yearly tribut to giving up their sons to fight the wars of the tyrant (Chapman).

*) Die Bayeye lernten den Gebrauch des Schildes von den Bechuanas. Die Matsanyana wohnen zwischen den Bayeye und den Bavicko (mit der Hauptstadt Libebe). In person, feature and complexion the Bayeye appear closely allied to the Ovambo and the Hill-Damara. The language of the Bayeye bears considerable resemblance to the Ovaherero, and has moreover some affinity with the dialects of the east coast, though 2 or 3 clicks would seem to indicate a Hottentott origin (Anderson). Each Homestead (of the Ovambo) is situated in the middle of a cornfield and surrounded by high palisades. Narsgoro (the king) appeared to be the only really fat person in the whole of Ondonga (among the Ovambo). To be fat is the greatest of all crimes, no person is being allowed that privilege but the king (Harris) among the Matabele. Unter den Bechuana-Stämmen wandern die armen Bakalahari. The colour of the Batoka (on the Moamba-falls) attests the greater altitude of the country, in which many of them formerly lived. Some however are as dark, as the Bashubia and Barotse of the great valley to their west, in which stands Sesheke, formerly the capital of the Balui or Bashubia (Livingstone). When the original tribe broke up into Bamangwato, Bangwaketse and Bakwains, the Bakwains retained the hereditary chieftainship, so their chief Sechele possesses certain advantages over Sekomi, the chief of the Bamangwato (Livingstone) 1857. Die Batoka oder Balonga frisiren ihr Haar hoch auf (mit einem Kamme). Die Damara-Frauen tragen hohe Mütze. Die Bayeye (am See Ngami) werden von den herrschenden Bechuanas als Bakoba (Sclaven) bezeichnet.

negerartigen Makalako (mit den Barotse u. s. w.). The different Hottentot-tribes were known by name, terminating in Kua, which means „man" and the Bechuanas simply added the prefix Ma, denoting a nation, they themselves being first known as Briquas or goat men. The language of the Bechuanas is termed Sechuana and that of the whites (Makoa) Sekoa. Von den zu den Bechuanas (die mit den Kaffern der Küste den Kaffernstamm bilden) gehörigen Bassuto's*) führte

*) Die Korana (mit Flinten bewaffnet, wie die Griqua) machten Einfälle in die Basutos Lorsqu'il s'agit d'un seul individu, on dit: Mossouto, de plusieurs: Bassoutos, du pays: Lessouto, de la langue Sessouto (s. Casalis). Quoi! vous ne croyez pas à nos devins (linohés), et nous, nous crayons tout ce que voùs dites de Dieu, bemerkte ein Basuto zu Casalis. Als der alte Basuto Libeh bei der Taufe aufgefordert wird, dem Fleisch und seinen Lüsten zu entsagen, ruft er: N'y aurait il donc des jouissances que dans le monde? N'avons-nous pas chez Jesus des fêtes et des viandes qui nous suffisent? (Casalis). Wenn (nach der auf die Geisselung folgenden Beschneidung) die Knaben (der Basuto) aus der Wildniss (am Hohl-Altar oder Ulimo, wo Itjoalla oder Bier und Asche der Speisenbereitung geopfert wird) in den Kraal zurückkommen, dürfen sie nicht eher ihre Zähn zeigen (lachen oder reden), [in Australien ausgeschlagen] als bis das Kafferkorn wieder $^1/_4$ Fuss (der grössere Theil des Winters verflossen) hoch ist (nach Wahlberg). Die Beschneidung wird zu Anfang October oder November (wenn die Blumenbüschel des Kafferkorns hervorzuschiessen beginnen) verrichtet, und die Entfernung der Knaben dauert, bis das Kafferkorn wieder reif ist [anfänglich Zähne ausgebrochen, später nicht zeigen, indem als todt, dann nicht zeigen weil Ochsenähnlich]. Jeder Gemeinde (Kraal oder Dorf) der (von Enkosi oder Fürsten regierten) Stämme (der Basuto) steht ein Iduna oder Häuptling vor. Die Basutos (Abasuto oder Magengürtel der Dickbäuche) oder Makkatees (Mantatees), die (an dem oberen Flussgebiet des Gariep und Limpopo) das Innere des Hochlandes an der westlichen Seite der Drakens-Berge (Quaslamba) bewohnen, tätowiren über die Nasenwurzel und an der Stirn, sowie um die Wangen. Der Basuto-Stamm der Tamahas (Rothkaffern) am Kombhi-Fluss (unter König Ziebedhela) färbt die Mäntel mit rothem Eisenocker. Wahlberg unterscheidet bei den Basuto die Stämme der Tamahas, Damaras, Briquas oder Matlapin, Barolong (mit dem Bonka oder Preisnamen Matlu oder Elephant), Makaatla (Makabo oder Meerkatze), Mahapoanari (Nori oder Büffel), Mahurutzi (Majeni oder Pavian), Amosoätla (Makinakubu oder Flusspferd), Mabinanoonga (Stachelschwein), Makoana (Krokodil), Mapooti (Antilope mergens), Mataghalu (Orycteropus), Mapulana, Makoali. Die Assiniboins (den Dacota verwandt) zerfallen in die Banden der Itschiabine (les gens des filles), Jatonabine (les gens des rocher oder Stone-Indians) oder (nach Franklin) Eascab, Otopachgnato (les gens du large), Oatopabine (les gens des canots), Tschantoga (les gens des bois), Watopachnato (les gens de l'âge), oder Chabin (les gens des montagnes), Tanintaui (les gens des osayes). Das Wort osayes ist einer der canadischen Ausdrücke im Französischen, Knochen bedeutend (Neuwied). Sebetoane (a Basuto) came originally from a hill in the Orange River Sovereignty, situated between the Sand and Vet rivers, near Winburg. Vor Moselikatza zurückziehend, wurden sie durch die Griquas (1824) nördlich zum Molopo-Fluss getrieben (wo sein Bruder Malitsani verblieb), während Sebetone bis zum Botletlie-Fluss zog und, wie die Bakwains, auch die am See zerstreuten Makobas oder Bayeye unterwarf (bis zum Lande der Chobe), worauf der Fürst der Barotse erschreckt vor ihnen die Flucht ergriff. Nach Sebetoane's Tode (in Linyanti), folgte seine Tochter Ma-matsassani und dann sein Sohn Sekeletu (in Nalieri). The Barotse comprise the majority of the Makololo natives (the Basutos decorating with a white ostrich feather on their head). Die Baveko

Sebetoane (1824) die Colonie der Makololos nach dem Zambeze. Unter den Bechuanas leben die Balalas zerstreut, wie die Buschmänner unter den Hottentotten. Die Matabele Mosilikatse's zerstreuten die Baharutse. Die Makololo, die (als Bechuanas) unter den Negern (Makalaka) erobert haben, unterscheiden 1) die Matabele oder Makambobi (die Kaffern im Osten), 2) die Bakoni*) oder Basuto, 3) die Bakalahari oder Bechuanas (Barolong, Baharutse, Bakuena, Bangwaketse, Bakaa, Bamangwato, Bakurutse, Batauana, Bamatlaro, Batlapi). Wie der Matabelenfürst Mapoch, war der Basutofürst Maleo (den Boers**) unterworfen, und ausserdem den

oder Bakuba, die durch Mambari (eingeborene Handelsleute der Portugiesen) von den Ovambo aus besucht werden, betrachten sich als den Hauptstamm der Bayeye (als Lebebe's Stamm) 1868 (s. Chapman).

*) The Bakoni and Basuto division contains in the South all those tribes which aknowledge Moshesh as their paramount chief (the Batau, Baputi, Makolokue etc.) and some mountainers, as Marimo or Mayabathu (man-eaters) with Makatla, Bamakakena, Matlapatlapa etc. The Bakoni (Batlu, Baperi, Bapo, Bakuena, Bamosetla, Bamapela or Balaka, Babiriri, Bahukeng, Batlokua, Baakhahela etc.) live to the north of the Basuto and inhabit a country, favoured with rain. Das Reich der Makololo wurde von Sebituane gestiftet und zerfiel beim Tode seines Sohnes Sekeletu (1864). Masiko, the Barotse chief, lived east of the confluence of the Leeba and Leambye (selling slaves to the Mambari for clothing). Reaching the part of the river (Leeba) opposite to the village of Manenko (the female chief) the people called Balunda or Balonda came (to Livingstone) in their canoes, accompanied by a number of the Ambonda (living to the Northwest), whose language (the Bonda) is the common dialect in Angola. Die Mambari besuchen die Makololo im Handel. Die Neger heissen bei den Makololo (den nördlichsten der Bechuanas) Makalaka. Like most of the Balonda-women, the female chief (Manenko) was in perfect state of nudity. The Bakalahari (the oldest of the Bechuana tribes) were driven in the Desert ef Kalahari (by the loss of their cattle) to live with the Bushmen (s. Livingstone). Die Banyeti zahlten Sekeletu Tribut. The villages of the Barotse (on the Leembye) are built on mounds. Santuru constructed the mound of Naliele (capital of the Barotse). Die (den Makoba ähnlichen) Bayeye (von den Batoanas unterworfen) gleichen den Ovambo in der Sprache, mit Clicks der Hottentotten, deren Bauart ähnlich ist. Nach Cooley gehören die Bayeye zu den Hottentotten und ebenso die nördlich vom Ngami wohnenden Batoa (Butua oder Abutua) [Monomotapa]. Die Sprache in Lourenzo Marques (Delagoa-Bay) soll der der Betschuana ähnlich sein. The Bakoni and Basuto division (in the south) contains all those tribes, which aknowledge Moshesh as their chief (the Batau, the Baputi, Mokolokue etc.) with the mountaineer on the range Maluti, guilty of cannibalism. They are called Marimo or Mayabathu, (man eaters) by the rest of the Basuto, who have various subdivisions, as Makatla, Bamakakana, Matlapatlapa etc. The Bakoni (farther north than the Basuto) are the Batlou, Baperi, Bapo, and another tribes of Bakuena, Bamosetla, Bamapela, Balaka, Babirri, Bapiri, Bahukeng, Batlokua, Baakhela etc. The Bakalahari or western branch of the Beschuana family consist of Barolong, Bahurutse, Bakuena, Bangwaketse, Bakaa, Bamangwato, Bakurutse, Batauana, Bamatlaro and Batlapi (s. Livingstone). Unter den Dacota zerfallen die Teton (am Fort Pierre) in die Stämme der Sitsago, Oglala, Saonn (in Meni-Kaojuh, Wanoak-Ketennina und Itawitso getheilt), Siha-Sahpa, Honk-Papa (s. Neuwied).

**) In Folge von Streitigkeiten mit der englischen Regierung nach beendetem Kafferkrieg (1835) zogen die Boers der englischen Colonie Victoria an

Bapedi-Häuptling Sekwati (1860), bis sie sich beide zum Aufstande verbanden und die Länder der Boer verwüsteten. Die Swazi überfielen Maleo's Hauptstadt (1864), aber die Reste der Bakopa sammelten sich unter seinem Sohn Ramopudu, wurden aber durch die Bapedi (unter Sekukuni) überfallen, und dann durch Mapoch. Die von Delagoa-Bay zu den Matabele und (dann in Kriegen mit Moshesh und Dingon) nordöstlich herabkommenden Batlokua (im Lande der Beschuanen) wurden nach der Königin Wittwe (Mutter des Sekoniela, Sohne des Mokotcho), die sie führte, Mantaties*) genannt (bei Merabing) im Lande des (cannibalischen) Bechuanen-Stammes der Marimos (bei Lipetung).

---

die Natalküste zu Hülfe (1837), musste aber (nach Gründung von Pietermoritzburg) das Land den Engländern räumen (1842) und gründete Bloemfontain jenseits des Drakenberges (unter Prätorius), und als die Engländer dort (nach der Schlacht bei Boomplaats) die Oranje-River-Sovereignty (die seit 1854 indess als Orange-River-Freistaat anerkannt ist) errichteten, Potschefstrom (und Petoria) in der transvaalischen Republik (jenseits des Vaal). The real Makololo (tattowing with needles) have all the same patterns drown on the face (a straight blue line down the forehead, a semicircular mark diverging from it over the eyes and another under them, and the face generally divided into sections). The Makalakas (their slaves) tattoo by punctirung cicatrices with a knife (s. Chapman). The Damaras file the middle upper teeth swallow-tail fashion and knock out four middle teeth in the under jaw. The Makalakas (or Bashapatani) file the upper teeth with a stone, the Batonga knock out the two upper from teeth with an axe (Chapman). The Damaras knock out their teeth to make them lisp, nobody being considered to speak well, unless he can do so. Motschuana ist Diminutiv von tshueu oder weiss (nach Moffat) oder von ntshu oder schwarz (nach Fredoux) equal (nach Livingstone), der schwarz richtiger nennt, als weiss, aber dennoch Moffat Recht giebt. In der Erzählung der Bechuanas klagt der Vogel (das Herz des Macilonlane) den Macilo des Brudermordes an, wegen der weissen Kuh. Die von dem Ungeheuer Kammapa verschlungenen Nationen der Erde werden (nach den Basutos) durch das in einem Stalle geborene Kind Litaolaneh befreit, das mit einem Messer sich verschlingen lässt (trotz den Gegenvorstellungen seiner Mutter, die in ihrem Versteck allein übrig geblieben war) und einen Ausweg schneidet. Als (bei den Basuto) Macilonlane durch seinen Bruder einer weissen Kuh wegen getödtet ist, folgt ein Vogel (das Herz des Gemordeten) dem Mörder, um ihn anzuklagen. Ein Vogel leitet bei den Zulus die Eltern zu dem jüngeren Bruder, der durch den älteren (um das Vieh fortzutreiben) in einen Abgrund hinabgelassen ist (s. Callaway). Als Ananzi einen Affen gegessen hatte, belebten sich die Knochen wieder im Magen und quälten ihn, bis der Arzt den Affen durch einen vorgehaltenen Banane herauslockte (Dasent). Das Wort Bechuana oder nach Schwarz (Weiss) neigend, kam aus dem Süden (von den Batlapis) zu den Bahurutse und Bamuaketsi (s. Fredoux), als Gleichen, die dunkler als Hottentotten, aber heller als Neger sind. Die Batletli (mit einem Click der Hottentotten in ihrer Sprache) wohnen am Zonga-Fluss unter den Bakurutse (s. Livingstone). The Makololo as a tribe were destroyed in the insurrection of their slaves (Mackenzie).

*) Nach den Mantaties, die in den Barimos (morino, Sing) die Geister der Vorfahren verehren, lebt Morena (der mächtige Herr der Dinge) im Himmel (Arbousset). Die Barokas machen Regen bei den Mantatee. Secheie, Häuptling der Bakuena oder Bakwain, residirte in Shokuane, als Sohn des Mochoasele II., unter dessen Vater Mochoasele I. zuerst Kunde von den Weissen

Die 1798 beim Delagoa-Bay umherstreifenden Zulu oder Amazulu wurden durch Utshaka (Sohn des Häuptlings Senzangakona) kriegerisch organisirt, indem er die Ehe (nicht das Concubinat) verbot (unter Abschaffung der Beschneidung) und die zum Werfen eingerichteten Assagay in eine Stosswaffe verwandelte (unter vorbereitendem Gebrauch der durch die Izanun bereiteten Emetics und Purganzen, und nachfolgend stärkender Nahrung durch Schlachten der Rinder, für den Feldzug).

Auf Tschaka, der (1820) in Natal einfiel und die Länder von Delagoa-Bay bis zu den Amakhosa unterwarf (die Amapondas vernichtend) folgte sein Bruder Dingan, der die Residenz nach Umgungunhlova verlegte, und dann (1839 p. d.) sein Bruder Pandu, der sich zum Sturze Dingan's (der gegen Sapusa, Häuptling der Amaswazi, eine Niederlage erlitten) mit den Boers verbunden hatte, in Unodwengu residirend.

Während Mosilikatse nach dem Norden floh und die Bataong (unter Molitsane) fast vertilgte, fielen (durch die Zulus 1818 ausgetrieben) die Amanquani-Zulus (unter Mantoana), die Amatluilu-Fingoes (unter Pacarita) aus Natal und die Mantatees (von Harrismith) auf die Basutos, deren Häuptling Moshesh (vom Stamm Bamokoteri) Matoana (der Pacarita besiegt hatte) nach Natal zurückwarf, wo er durch Dinga vernichtet wurde. Moshch verlegte (1824) seine Residenz

---

zu den Bakwain kam (1808). Als nach der Ermordung Mochoasele's II. eine Empörung ausbrach, wandten sich die Kinder um Hülfe an Sebitnane (Häuptling der Makololo), der Sechele einsetzte. Mothibi, Häuptling der Batlapis, residirte in Lithako. In der von drei Häuptlingen regierten Stadt Pitsan, wohin die Baralong (durch die Mantatee vertrieben) von Kunuana oder Moshen (im Süden) gezogen, fanden sich Abtheilungen der Bahurutsi und Banangketsi (s. Moffat). Die Barolong (in Feindschaft mit Ballapis und Makoba) wurden von den Mantatee (in Pitsan) angegriffen. The Balala (Bechuana Bushmen) speak dialects of the Sechuana. Durch Flüchtlinge unter demselben bildeten sich die marandirenden Tamahas (called Red Kafirs by the Griquas), die von Molehabangue (Vater des Mothibi), Häuptling der Batlapis, zu seinen Kriegen verwandt wurden. The tribes, which dwelt (at Daka) under Wankie, a Banabya chief, and Dabatu a Makalaka were dispersed by the invasion of the Matabele under Moselikatze (s. Chapman). The fashion of dressing the hair (of the Banyai in Shidima south of the Zambesi) much resembles that of the ancient Egyptians (s. Wood). Der Bräutigam dient im Hause der künftigen Frau. Die Frauen haben die Entscheidung bei den Geschäften der Männer. „Unter den Betchuanen sind die Kaffern die edelsten. Je weiter man von Natal nach Norden und Westen geht, um so tiefer stehen die Stämme. Umgekehrt werden die Buschmänner nach Norden zu um so achtungswerther. Ein grosser Abstand trennt die Familiengestalten südlich von der Kalahariwüste von den edeln Jägergestalten im Damaralande, die unabhängig geblieben sind. Die Damara wurden von den Namaqua-Hottentotten unterworfen" (Chapman). Von den Batoka oder Batonga (unter dem die nackten Baenda-pezi wohnen) sind die auf dem Hochlande lebenden heller, als die der Niederungen am Zambesi. Wer zum Trinken des Muave (zum Ordal) verurtheilt ist, besucht vorher den heiligen Hügel Nehomokela, wo die Vorfahren beerdigt sind.

nach Thaba Bossigo, wo viele Auswanderer bei ihm Schutz suchten, und auch die unter Mantatee (Mutter Sikonyella's) in Bamonageng festgesetzten Baklokua oder Mantatee (die sich wegen Sikonyella's Tyrannei von dem Hauptstamm getrennt hatten). Die (mit Feuerwaffen) angreifenden Korannas und Beergenaars (1825) wurden (1830) besiegt. Mit den Boers (unter Potgieter) wurde (1845) über die Grenzlinie verhandelt.

Seit Mosilikatze sich von Chaka unabhängig gemacht, drangen die (aus vielerlei Stämmen gemischten) Matabele in's Innere vor und legten den Makalaka einen Tribut von Moschi (Katzenschwänzen) auf. Die (Landeen genannten) Zulu unterwarfen (unter Maniku) die Manganja-Stämme am Zambesi und die Zulu, als Masitu, erstiegen nördlich vom Zambesi die Hochlande am Nyassa.

Dass, während die durch die Zulus angeregten Völkerbewegungen überall neue Umänderungen gestalteten, die Kaffir in ihren Sitzen unbehelligt blieben (und die in Amagcaleka, Amangqnika und Amandhlambe unter dem Häuptling der Amagcaleka als Ukumkhani oder König fortleben konnten), war der colonialen Hülfe zu verdanken, die 1829 den Fecane (Räuber-) Häuptling Matuwana (der vor Tschaka fliehend besonders die Matabele mit Pacarita's Volke gebildet hatte) vernichtete, als er im Begriff stand, Hintsa's Besitzungen anzugreifen.

Mosilikatse residirte in Matlokotloko (nördlich am Matoppo-Gebirge) im Matabele-Reich (mit den Banyai am Zambesi im Nordosten bis zu Katalosa im früheren Staate des Monomotapa, unter dem Beni oder Sohn, als Kronprinz).

Die Makololo, deren Häuptling Sebituane in Linyanti residirte, hatten (neben den Barotse) die Batoka oder Batonga (mit der Hauptstadt Monze) unterjocht, sowie die Banjeti.

In Kolobeng residirte Setshla zwischen Bakuenas, Barolong, Bakatla und Baharutsi. Der Herrscherstamm der Basutos gehört den Bakuenas an.

Die von Sofola und Inhambane vordringenden Zulus oder Muzitu wurden von dem Häuptling Marenga am See Nyassa zurückgeworfen (s. Livingstone). Als Landeen erhoben die Zulus Tribut von den Portugiesen in Lenna.

Die (den Zulu verwandten) Swazi (Ama-Swazi) erstrecken sich bis an das rechte Ufer des Limpopo, wo an seinem unteren Laufe Umseila's Stamm (in Inhambane) wohnt in nördlicher Berührung mit den (auf die Banyai am mittleren Limpopo) folgenden Batonga (Batoka), die auch am rechten Ufer des Zambesi (zwischen Senna und Tete) wiedererschienen (mit Quissanga, Borne, Macombe zwischenliegend), wie auch den Banyai am südlichen Ufer des Zambesi die Batonga am nördlichen gegenüberstehen (als Stamm-

volk der Ova-Hereró). Die den Hügel Nehomokela als Begräbnissplatz ihrer Ahnen verehrenden Batonga trieben ergiebigen Ackerbau, durch Stammesgemeinschaften oft in Fehden verwickelt, die durch Vertheilung der Gefangenen beseitigt werden.

Der Häuptling der Bambiri (Stamm der Banyai) erkennt als Nachfolger des Monomotapa den Quiteve von Sofala an. Bei den Banyai, die (die Geister der Vorfahren durch Schnupftaback-Opfer günstig stimmend) ihren Häuptling stets aus entfernten Gliedern der Familie erwählen, stehen die Frauen den Männern gleich (und werden bei Unternehmungen vorher um Rath befragt).

Bei den (im Maravi-Gebiet) zwischen Shire (am Nordufer in den Zambesi mündend) und Nyassa lebenden Manganja (die Frauen mit dem Pelele), die sich mit den Geistern der Verstorbenen in Träumen unterreden, werden die Dörfer in Districten (Rundo) regiert durch männliche oder weibliche Häuptlinge. Neben den Dörfern der Manganja siedeln die beweglichen der Babisa (gegen die Mazitu Hülfe leistend). — Zwischen Nyassa (mit Mohiau oder Wahiao an der Ostküste) und der Küste von Mozambique wohnen die Makua, an die sich nördlich die Mabiha (südsich vom Rovuma) anschliessen, dann (nördlich vom Rovuma die Makonda folgen, und (bei Kiloa) die Wamuera mit dem Wakingoli im Innern (und jenseits derselben die Wa-Ngindo). Jenseits des Lufidschi beginnt das Gebiet von Usagara, während der Küstenstrich (bei Zanzibar) von Suahili (besonders als Wamitu) durchzogen ist, und sich (bei Mombas), die Wanika (neben den Wasegua als Suahili) anschliessen. Nördlich drängen die Gallas zur Küste herab, obwohl sich noch die Suahili mit Somali am Dschub berühren.

Aus dem von den Wahuma gegründeten Königreich Kittara (mit Unyoro, von wo der Jäger Uganda nach Uddu zog) flüchtete Rohinda zu den Wanyambo in Karague (als erster Mkama oder König herrschend), und unter seinen Nachfolgern wanderten die in Bürgerkriegen vertriebenen Wahuma nach Uzinza, wo (beim Tode des Königs Ruma) das Reich (auf Anregung Dagara's, Königs von Karague) in eine östliche Hälfte (unter Rohinda), und eine westliche (unter Suwarora) getheilt wurde.

Die Zulu*) (dunkelbraun bis röthlich braun in Farbe)

---

*) Bei den Zulus dürfen Frauen nicht die Unterlippe eines Bullock essen, da sonst die Unterlippe des Kindes gleichfalls stets zittern wird, ebenso wenig den Paast eines Bullock, da derselbe haarlos ist und kahlen Kopf verursachen wird (Callaway). Sollte in West-Afrika eine als Roondah verbotene Nahrung gegessen werden, so wird eine Frau derselben Familie das entsprechende Thier anstatt eines Kindes gebären, wenn nicht andere

zeigen hohe Stirn, aufgeworfene Lippen, Nase weniger aufgestülpt, als bei den Kaffern (und mehr entwickelter Körper). Mackenzie findet im Zulu und Kafir Annäherung zum Araber, im Makoba und Damara zum Neger, im Hottentotten zum Chinesen.

Die Makua*) tätowiren (Hufeisen auf der Stirn als na-

Krankheit als Strafe folgt. The Zulus say, that the cattle killed become the property of those, who are beneath, they come to life again (Callaway). Wenn die Todten anlangen, müssen sie eine Zeitlang sich entfernt halten, weil sie noch brenzlich riechen. The law of Moselekatse, like that of Tschaka, from whom he broke away, forbade his soldiers to marry, so that the increase of the Matebele depended on their success in taking children in war. This strange people (they can hardly be called a tribe) consisted (1863) of a few Zulus, who had been the life-long companions of Moselekatse, and who, under him, exercised authority over some 10—12000 soldiers, who were a heterogenous assemblage of members of every tribe through which Moselekatse had forced his way north. These Zulus were all advanced in years. The middle-aged and fullgrown men were Bechuanas, being the captives taken, when Moselekatze resided in the Transvaal. Lastly the young men were Makalaka, and Moshona, the captives, whom they had sized since they came into the country which they now inhabit. The captives grow up in the service of their captors, of those to whom they sell them within the tribe. They herd cattle in time of peace, they carry the implements of the soldier when he goes to war (their physical frame becoming more fully developed). As the captive boys grow older, they become impatient of the restraint (presenting their petition to Mosilikatse). It is in this way the Matebele army is supplied with men (Mackenzie). The precedence as to rank among the tribes in North-Bechuana-land is taken by the Bahurutse (the first fruits must be first partaken by their chief). The Bangwaketse, the Bakwena and the Bamangwato were originally one people. The Bakwena included the Bamangwato, when they separated from the Bangwaketse, but afterwards a subdivision took place, the Bamangwato being the younger or minor party. The Bamangwato again divided, the minor party being the Batowana, at present residing at Lake Ngami (Mackenzie). The Mapaleng, the Batalowta, the Maownatlala, the Bakhurutse, the Makalaka and other tribes sought refuge from the Matabele with Sekhome in the hills of the Bamangwato (in Shoshong). The Makalaka (in the Bamangwato mountains) were dispossessed by the Bakaa, who in their turn gave way to the Bamangwato (Sechele, as chief of the Bakwena). The preparation of the body (for the campaigns of the Zulus under Tschaka) consisted in first cleansing it from all weakness and impurity by the use of powerful emetics and purgatives, so that if there is any latent disease or impurity it may be resolved (s. Holdew). Between the Matabele country and the Bamangwato there stretched an irregular line of Makalaka towns, the inhabitants of which spent a most wretched existence, having the difficult task to perform of serving two masters (1861).

*) Nach Tietz gleicht der Dialekt der Makua (in Mozambique) dem von Kabinda (im Westen). Die Va-Niungue (am rechten Ufer des Zambesi) verbrennen die Hütte mit den Todten (s. Froberville). Die Va-Ngindo (südlich vom Luvuma) stellen dem guten Lehrer Mulungu den bösen Mahoka gegenüber. Die Seelen schlechter Menschen verwandeln sich in schädliche Naturmächte oder hässliche Thiere, die guten gehn zu Mulungu. Für Orakel schüttet man Reis-Haufen und sprengt Arac für Regen. Der Akitara entscheidet Streitigkeiten. Die Familie ist für den Beleidiger verantwortlich. Die Wabisa (des Nyassa) grenzen an die Wakatete des Tanganyika. Mulungu wird verehrt als höchster Gott in Sofala, in Lufuma, bei den Makua, Wakamba und Wanika (als Hummel). Im XIII. Jahrhdt. verehrten die Bewohner

tionales Zeichen), die negerartigen Eingeborenen von Mozambique und Quillimani begreifend, deren Sprache (nach de Pagés) der von Angola-Congo, (nach Tietz) der von Cabenda gleicht. Auf die Makua folgen im Norden Makonde, Wamuera (bei Quiloa), Wagnindi, Watumbi, Wakatoa, Waseramu, Wadoie, Wasegua bis zum Pangani-Fluss (zwischen den Arusha- und Ugono-Ketten) am Kilimandscharo (vom Hochland der Dschagga am Kilimandscharo wanderten die Wanika aus). Die von den Avisa und anderen Makoa-Stämmen*) vertriebenen Ajawa (Waiow) kamen als Flüchtlinge in das Land der Manganja und begannen dort zu rauben, ebenso die aufgezogenen Sclavenkinder der von den Anguru (bei Skirwa) besiegten Ajawa, die ihre Herren bemeistert hatten (s. Rowley). Die Karawanen von Kiloa besuchen die Wabiau beim See Nyassa, an dessen West-Ufer die Waniassa

---

Sofala's Götzen von Holz und Stein (mit Fischthran beschmiert). Das Mysterium des Muansa (ein brummendes Holzinstrument), das (nach Edrisi) bei den an Sofala grenzenden Banes heilig war (als Errahim), darf (bei den Wanika) nur vom Häuptling angerührt werden.

*) The people (on the Rovuma) are Makonde, on friendly terms with the Mabiha and the Makoa, who live south of the Rovuma (s. Livingstone). In the island of Kichokomane young men wore the pelele and in the tribe of Mabiha men as well as women (women among the Manganja). Die Musimbas wohnen im Norden des Zambese. Die Mazimbas wohnen bei Mombas, die Suaheli in Zanzebar. König Gallo herrschte (zur Zeit Dos Sanctos') über die Makua (in Mozambique). Die Muemba oder Moluanen bilden das Volk des Muatianfa. Neben dem Reich der Monomotapa (oder Munhaes) erwähnt Monteiro das Reich der Muravi oder Muzimbas (als Monomoezi). Ruinen liegen in Torrea (bei de Barros), nördlich von Machau (Camphell), im Land der Bakones (Moffat). Die Milua bilden das Reich Morupua, die Mbiza sind dem Cazembe unterworfen. Die Milua und die Cazembe (westlich vom Nyassa), die Mbiza südöstlich, die Mucamongo südlich und die Wanyassa oder Mucaranga nordöstlich. Nach dos Sanctos grenzen Mongas an Mocorongas in Monomotapa. Die Monomoezi gehören (wie Moviza) zu den Mucaranga. Die Muembe oder Molua (vom Reich des Muata-Yanvo) drangen (1826) in das von Balonda oder Messira bewohnte Reich des Cazembe (von Muata-Yanvo abhängig) vor. Die Campocolos oder Eroberer des Cazembe-Reiches sprechen verschieden von den Messiras, die die Sprache der Moluas oder Muizas reden. Sansawe, Häuptling der Bashinze am Quango (zu Livingstone's Zeit). Shinte residirte in einem östlich nach der Verlängerung des Monokadzi erstreckten Thal. Nach Pereira wurden in der Stadt Muata-Yanvo Menschen geopfert. The Balonda are negroes having much more wool on their head or bodies, than any of the Bechuana or Caffir-tribes (Livingstone). Masiko, Sohn Santurn's, lebte östlich vom Zusammenfluss des Leiba und Leeambye (als Häuptling der Barotse). Ngamoana, Schwester des Shinte oder Kambonpo (des grössten Häuptlings unter den Balonda) führte die Regierung (statt ihres Gatten). Die Makua (an der Küste Mozambique), nördlich bis Melinde, südlich bis Zambesi, als Macaronga (des Reiches Monomotapa) im Innern, die Zähne spitz feilend in Sägeform; die Suhaeli (an der Zanzibar-Küste), als Wazumba (Vazimba in Madagascar); Wanika aus dem Berglande Dschagga neben Wahamba; Wakuafi (Orloikob) am Berg Kenia; Moluas (unter Muata-Yanvo) bis zum Reich des Cazembe in Londa (der Balonda) mit Campocolo und Messiras; Balanga am Cassange, dann Basongo.

Elfenbein verhandeln*) von den Mawisa-Stämmen. In den Dörfern der (Eisen verarbeitenden und Baumwolle bauenden) Manganja**) (mit dem Pelele) am Shire dient der Boala-Platz in den Dörfern zur Versammlung. Ueber den nach Norden und Süden gerichteten Gräbern wird das Eigenthum des Todten zerbrochen. Die Würde des Häuptlings (Rundo) wird auch von Frauen versehen. Unter den (dem Matiamvo

---

*) Die von Krapf in dem Küstendorf Mbotana getroffenen Händler aus Ukimbu am See von Uniamesi hatten auch Sofala besucht. Die Kiloa besuchenden Karawanen der Wahiau (und der Waniassa) werden auf dem Wege von den Wamueras überfallen (vom See Nyassa oder Morawi her). The village Tungue in the vicinity of Suahu (of the Suahali) or Cape Delgado (to the south of the river Lufuma) belongs to the Sultan of Zanzibar, but the region farther south is under the rule of the Portuguese in Mozambique. The Waniamesi cultivate the soil (the Masai are savages, but breeders of cattle) am See von Uniamesi oder Tanganika. Die Bayeye (Menschen) am Ngami-See (von den Batoanas unterworfen) wurden Bakoba (Sclaven) genannt und durch Verlust der Heerden zum Ackerbau gezwungen. Die (unterworfenen) Makoba sind dunkler, als die Bechuanas. Unter den Batoka tragen die Baenda-pazi (nackend Gehenden) einen kegelförmigen Kopfputz. Die (ihr Haar im altegyptischen Styl tragenden) Banyai (bei denen die Frauen den Männern gleichgestellt sind) in Shidima erwählen den Fürsten aus einer bestimmten Familie (die Jünglinge als Pagen bei Vornehmen unterrichtend). Die Manganja (in Districten von Rundo beherrscht) tragen den Lippenklotz (Pelele). Die Balonda (in Londa) sind vom Matiamvo beherrscht (unter den Cazembe). An der Ostküste des Nyassa wohnen die Wajania (Stamm der Wahiaos) oder Wanguru, im Westen die Wamaravi (in Maravi) oder Wanianja (des Nianja oder Niassa), die Wakamdunda (auf dem Hochland), und dann die Wamuera, Wakumbado, Roanga, Zambezi, Murusura, Roapura, Mufira, Guarava, Rofoe (s. Rebmann). The Kabila tribe of the Wamwita comprehends the original inhabitants of Mombaz (Krapf). The Danakils (opposite to Arabia Felix) call themselves Afer. Die Weezee (Wanyamuezi) bewohnen Unyamuezi, die Wagogo (Mgogo) bewohnen Agogo. The people of Wanga (the Wasegeju in war with the Wadigo-Wanika) have much intercourse with the interior (with the Wanika, Wasegeju, Waschinsi, Wasambara). Von Tanga gehen Handelskarawanen nach dem Berg Mlozo (der Masai). South of the Wasegua (from the south bank of the Pangani to the Suahili-village Sadan) are the Wadoie, then follow (to the south) the Waseramu, then the Wakatoa, then the Watumbi, then the Wagnindo, then the Wamuera (at Kiloa Kilenje), then the Makonde, then the Makua (on the coast belonging to the Portuguese). With all these tribes the Suahili, inhabiting the seabord, maintain friendly relations, all are more or less subject to the Sultan of Zanzibar (s. Krapf).

**) Die Rundo (Häuptlinge) der Manganja (am Shire) sind männliche oder weibliche. Der Fremde wird in Boala (unter Baobab) im Dorfe bewirthet. Das Haar wird oft in Form von Büffelhörnern frisirt (bei den Manganja). The language on the Mapoota-river is a mixed dialect of the Kaffirs (related to the Zulus) and that spoken on English river. Die Stämme der Majowyi und Makwanos wohnen nördlich von Mozambik. The Macquilans live between Quilimane and Mozambique and the Majowjies north of Senna (Owen). Neben der Beschneidung many of the Negroes at Inhambane abstain from pork. Das Sowhylese wird von Patta bis Mozambik gesprochen. Die Gallas leben im Lande der Somali. A Ku-Niamanda (district de Barue) residait un enchanteur (Buia ou le grand père), qui avait la faculté de vivre sans manger et de se rajeunir à volonté, quoiqu'il se montrât ordinairement sous la figure d'un vieillard à cheveux blancs (consulté par les chefs et le roi de Barue). Personne n'osait entrer dans sa demeure, dans la crainte du

unterworfenen) Balonda fanden sich weibliche Häuptlinge. Die Mabsiti*) begannen (1840) verwüstend gegen den Zambesi vorzudringen, als Va-Ngunu vom Lande Mahaugale unter Manugusi oder Manukuse (Vater des Maka-Hosi) ausgezogen.

Oberhalb des Zambesi beginnen die Makua, Nachbarn der (am nördlichen Ufer des am südlichen von den Mabiha bewohnten Rovuma lebenden) Makonde, die an die Wamuera (bei Quiloa) grenzen. Zimboë, Hauptstadt des Fürsten von Quiteve (als Monomotapa), wurde (1569 p. d.) von den Portugiesen erobert, aber ihr Versuch, durch die Mongas zum Monomotapa vorzudringen, missglückte. An den Zambesi-Fällen stehen den Banyai am südlichen, am nördlichen Ufer (westlich vor den Matabele zurückweichend) gegenüber die (als Stammvolk der Ova-Herero) geltenden Batanga oder Batoka (mit den Bawe oder Ba-Selea und den Nackten unter ihnen als Baenda-Pezi), bis zu denen sich (über Mo-

léopard et d'une quantité des serpens, qui étaient les serviteurs du magicien (Froberville). Dès que les signes de la puberté se manifestent chez un jeune Mu-Niungue, il quitte la demeure paternelle et s'engage à celui des Vana-Mambua (petits rois), devenant un Muniai (Uniai, guerriers ou soldats), et c'est au milieu de ses camarades, qu'il se fait tatouer, qu'il apprend le métier des armes, et qu'il s'instruit dans les coutumes et les traditions nationales (Froberville). Les Uniai habitent tous le hameau du Muana-Mambua (s'engageant moyennant salaire et jusqu'au jour de leur mariage à faire la guerre sous ses ordres et à travailler la terre pour son compte). Un homme prend rarement une jeune fille comme épouse sans l'avoir connue dans le Muntanga-va-tsikana ou demeure commune des filles nubiles. Bei den Banyai (südlich vom Zambesi in Shidima), die am Ende der gesetzlosen Zeit nach dem Tode des Königs einen neuen erwählen, traten freie Jünglinge in Pagendienste der Vornehmen, in deren Gefolge sie das Gesetz lernen. Von Reisenden wird Zoll erhoben. Der Bräutigam dient bei den Eltern der Braut (und die Frau steht dem Manne gleich). Zur Sicherung gegen Diebstahl wird ein geweihtes Stück Palmblatt angebunden. Für Erfolg in der Jagd streut der Jäger seine Schnupftabacksdose den Vorfahren aus (Barimo verehrend). Männer und Frauen sind gleichgestellt (bei den Banyai).

*) Nach Verwüstung Sifala's (Sofala's) vertrieben die Mabsiti die Portugiesen aus Manika und fielen dann (in Mafunda zurückgeworfen) auf Barue, sowie (nach Uebergang des Zambesi) auf die Maravi (Froberville). Die Mabiha (nördlich von den Makua) leben am südlichen Ufer des Rovuma, die Makonda am nördlichen. Die Baromapulana (am Limpopo) zeigen jüdische Physiognomie (nach Mauch), wie die Malaka und Banyai (Batoka oder Batonga). Die Bahloëkwa (Knopfnasen), deren Sprache zwischen Banyai und Zulu steht, wohnen am unteren Bubye und Limpopo. Die Banyai wohnen buschmanartig in den Bergen zwischen Sasa, Limpopo und Bubye (nach Mauch). Die Makalaka (den Maschona sprachlich verwandt) heissen Machole (Sclaven), weil den Matabele unterworfen. The tribe (under Dadanga) of the Bazizulu (from the south) settled (on friendly terms with the Bakoa) on the Chongwe-river, as children of the great paramount chief Kwanyakarombe, lord of all the Bazizulu or Morusurus in the (mountainous) country of Changamira (s. Livingstone). The Sidima inhabit the plains of the river, as on the north side the Babimpe live on the heights and the Makoa near the river.

nomotapa hinweg) die Monomoezi (am Uniamesi) verbreitet haben sollen (s. Guillain), während die sonst zu dem Reich des Beno-Monomotapa gerechneten Marawi (Wa-Maravi im Westen des Nyassa) auch als Mono-moezi (den Munlaes oder Monomotapa gegenüber) galten. Als Macaronga (in Monomotapa) erstreckten sich die Makua bis Melinde im Norden und zum Zambesi im Süden. Zu de Barros' Zeit bearbeiteten die Batonga oder Batoka die Goldminen von Manica.

Dem Fürsten von Monomotapa (dessen Goldminen westlich von Tete und in Manica weiter westlich im Süden lagen) gehörte auch Sofala, wovon die (Chaka unterworfenen) Nobambas Kunde hatten. Jetzt werden die Portugiesen von den zum rechten Ufer des Zambesi vorgedrungenen Landeen oder Zulus (wie Chonsambi von den Mazitu), bedrängt, die selbst in Senna (nach Livingstone) Tribut erheben. Monomotapa (zwischen Zambesi und Limpopo) unterwarf (nach de Barros) die Mucaranga am Nyassa. Katalosa, Häuptling der Bambiri (Zweig der Banyai) erkennt (als Nachfolger des Kaisers Monomotapa) die Oberherrschaft des Nyatewe (Quitewe in Sofala) an.

Auf dem Hochland der (die Frauen mit dem Pelele bezeichnenden) Manganja (dem Maravi-Gebiet zwischen Shire und Nyassa) siedeln sich die beweglichen Dörfer der handelnden Abisa oder Babisa (die gegen die Mazitu Hülfe leisten) neben den Manganja-Dörfern an. Nördlich von Kiloa wohnen die (dem Himmel oder Mulungu im Mahoka einen bösen Gegensatz hinstellenden) Wa-Ngindo, und alle die Küstenstämme (Watumbi, Wakatao, Waseramu, Wadoic, Wasegua bis zum Panyani-Fluss) stehen unter dem Einfluss der arabisch gemischten Suaheli.

Vom Hochland der Dschagga am Kilimandscharo wanderten die Wanika aus, in deren Land sich die Wakamba niederliessen, während die von den Ahn Neiterkop (den Engai auf dem Berge Onedoinio-eibor schuf) abstammenden Orloikob (Masai und Wakuafi), zu denen Wandurabo, Elkonono und Wamau im Sclavenverhältniss stehen, sich in ihren Streifzügen mit den Gallas berühren. Die (den Wakamba verwandten) Wazarano und Wakhutu (mit den Waziraha) bewohnen das Land zwischen der Zanzibar-Küste und der das Land Usagara bildenden Bergkette. Die Wabisi am Nyassa grenzen an die Wakatete am Tanganyika (als Marungu).

Zu den Masai gehört die (die Dörfer der Ugogo und Usagara plündernde) Hirten-Nation der Wahumba (nördlich von Usagara bis zur Ostküste des Nyanza). Die Wahumba (oder Gallas) gründeten (von Unyoro aus) das Königreich Kittara (als von Mombas zurückgetrieben). Unter den (den Wanyamuezi verwandten) Wazinza (in Uzinza) sind

(nach Speke) durch Häuptlinge wandernder Wahumba (abyssinischer Herstammung) Herrschaften gegründet.

Die Wanika (bei Mombo) kamen vom Dchagga-Gebirge (des Kilimandscharo), die zwischen ihnen eingedrungenen Wakamba vom Kenia-Berge und (vom Doenga-Engai-Berge) die Masai mit den (auch dem Kenia opfernden) Wakuafi, sowie der Dynastien-Stifter in Usambara (zwischen Mombas und Zanzibar) von den Ngu-Bergen. Zwischen den Usagara und den Weezi (in Unyamuezi der Wanyamuezi oder Myamuezi in Sing) wohnen (in Ugogo) die Wagogo (Mgogo in Sing).

Die die Küste der Galla (als westliche Edur-Somali und östliche Darroud-Somali) bewohnenden Somali werden durch den Dschub von den Suaheli getrennt, die sich in Pokoma (am Dana), Wasegua (bei Mombas), Watumbi (bei Zanzuebar) und Wamuera (bei Kiloa) unterscheiden. In Usambara (mit den unterworfenen Wachinsi) führt der König (Zumbe) den Titel Wazimba. Die (1588) in Quiloa erscheinenden Mazimba drangen am oberen Cuama-Fluss aus dem Innern nach der Küste. Die (in Folge der Einfälle der Warori) in Unyamuezi eingewanderten Wakimbu zahlen dem Sultan der Wanyamuezi (Mucaranga) Tribut.

Von den Ngu-Bergen kommend, stiftete Kmeri's Urgrossvater die Dynastie von Usambara, die von der Dynastie von Msihi abhängig wurde. Der Kronprinz (Sebuke) herrscht in der Provinz Bumburri. Die Titel Kmeri und Sebuke (Chebuke) wechseln zwischen König und Kronprinz (und so scheint der Monomotapa anfangs zum Quiteve im Verhältniss des Verwalters oder Kronprinz gestanden zu haben). Aus arabischem Einfluss war Benomotapa der Sohn (Beni) des Mani (Mueni-) Muata (Monomotapa).

Südlich vom Nyassa herrschte der Häuptling Mataka (am Süd-Ende die Häuptlinge der Waiao). Der Häuptling Marenga am See Nyassa (von Dambo bis nördlich zu den Makuza-Hügeln herrschend) hatte die Maziten oder Mazitu (Zulus, die aus dem Süden von Sofala und Inhambane gekommen) des Hochlandes, die (in die Ebenen einfallend) die Dörfer nördlich vom Mankambira zerstörten, zurückgetrieben (Livingstone). Vor den Einfällen der Ajawa*) flüchteten die Bewohner Zimika's auf eine Insel im Shire.

---

*) Um den Sclavenhandel der Küste zu versehen, wurden die Einfälle der Ajawa auf die Manganja (von Chinsamba beherrscht) angeregt. Kirk-Range vom Mangadscha Stamm bewohnt. Die Wabisa des Nyassa grenzen an die Wakatete des Tanganyika. Mogandscha bei Mozambique. Monze, Häuptling der Batoka, residirt in der Nähe des Hügels Kisekie. Am Nordufer des Zambesi wohnen Batoka (Batonga am Limpopo), am Südufer die Banyai (deren Frauen die Unterlippe durchbohren). Die Banyai am Nake nennen sich Bambiri. Das Land der Mopane grenzt an die Besitzungen der

Nach Monteiro existirten früher in Süd-Afrika die Reiche der Muravi (mit den Muzimba identisch) und der Munhaes (des Monomotapa). Häuptling Katalosa (Monomotapa)*) oder Katosa (Kiemasura) herrschte unter den Maravi (Livingstone), unter dem Nyatewe stehend. Mono or Mana means chief. Macarongo (früher ganz dem Monomotapa unterworfen) zerfiel (nach dos Sanctos) in das Reich des Monomotapa, des Quiteve (bei Sofala), des Sedanda (am Sabia) und Chicunga oder Manica (von Macorongas bewohnt). Das Reich des Quiteve**) zerfiel 1759 p. d. Waitz hält das Reich der Ma-

---

Portugiesen. Semalembue am Kafue handelt mit den Stämmen am Zambesi, Mbiruma's Stamm (am Loangwa) kennt die Europäer nur durch die Babisa (Handel von Zumbo aus).

*) Der Benomotapa (eine Hacke als Symbol des Ackerbaues tragend) residirte im Hoflager (Zimboe oder Agisymba) Torea's. The moisture dropping from hanged criminals (in the house of Monomotapa) is used for an ointment to give long live. Der (nach de Barros) zwischen Zambesi und Limpopo residirende Monomotapa oder Benomotapa (mit dem Hoflager Zimboe) besiegte (nach Dos Sanctos) die Mucaranga oder Moccarangas am Nyassa. Die Zimbas oder Mazimbas bei Sena waren Menschenfresser (nach Dos Sanctos). Die Mazimbas (Volk) des Cazembe finden sich im Norden von Tete und Sena. Burron (o vasallo de Bena-Momotapa) en la fortaleza de la provincia de Toro, cuyos letros son los hiéroglyficos de que usaron los Ginosofistas, moradores de la isla de Meroe (que otros llaman Guaguera), puesta en el rio Nilo, en tiempo de Sostrate, rey de Egypto, que sujeto la alta Ethiopia. El Beno-Motapa pone un hombre noble (por guarda de sus mugeres) como Zimbacayo on el torre de Zimbaoe, situado en la region de Agisimba de Ptolemaeo (s. Marmol). Viele Stämme am Londa und weiter östlich am Zambesi schliessen Conföderationen (nach Livingstone), um ihre Streitigkeiten über Land durch einen gemeinsamen Schiedsrichter entscheiden zu lassen. Die Muemba (Moluanen) sind (nach Monteiro) das Volk des Mutianfu (Herrscher von Urupua) oder Mwataya Nvo (dem der Cazembe in Usende als Vasall huldigt) östlich von Lolua residirend (als Beherrscher aller Balonda oder Messira) in Londa. Die Campocolo des Murapue besiegen die Messiras (Assiras in Kordofan). Mit Besiegung der Messira durch die Campocolos machten sich die Cazembe in Lucenda (Usende) unabhängig. Die Berührung des Muata würde tödten, ausser wenn er es durch Aufdrücken des Handrücken sühnt, (wie bei Unschädlichmachung des gebrochenen Tabu).

**) Der Fürst von Milinde wollte von der alten Königsfamilie von Quitau stammen. If the Sedanda has any deformity or sickness, he poisons himself and declares his successor. Bei der Krönung wurde des Königs Bogen vor dem Hof zerbrochen. Die Portugiesen von Tete tödtete Quizuras (Häuptling der Mumbos) in Chicoronga (wo der Boden mit Schädeln gepflastert war), weil er ihnen befreundete Kaffer-Stämme angegriffen. Nach Masudi führte der König der Zendj in Sofala (von den Schiffen Oman's und Syraf's besucht) den Titel Onkliman, als Sohn des höchsten (Tamkalandjalou), und führte ein Heer von Ochsenreitern. Sobald er sich von Beobachtung der Gesetze entfernte, wurde er getödtet. Die erste Frau des Quiteve starb mit ihm (nach Dos Sanctos). The Quiteve keeps the yearly feast for his ancestors on the hill near Zimbaobe, after which the devil enters in one of the company, with whom the king speaks privately to hear the will of his ancestors. Der Quiteve wird um Regen gebeten. Monkeys (the old people) were in time past meñ and women. Mulungo ist höchster Gott. An den Festtagen der Musimos (Geister) darf nicht gearbeitet, nur getanzt werden. Der böse Musuca schadet. Durch Hinwerfen runder Stöckchen (Charatas) wird orakelt. Zum

ravi, die ihre Häuptlinge (Baba) Herr der Dörfer oder Muzi (Muene-Muzi) nennen, mit Monomoezi identisch. Dos Santos schildert die Bildung der (den Mucamango verwandten) Mucaranga (zu denen die Moviza*) oder Muiza und Monomoezi gehören) in Monomotapa (am Nyassa-See). Nach Eroberung Zimboe's (Hauptstadt des Juitewe) drangen die Portugiesen (unter Baretto) zum Königreich Manika oder Macoronga vor, und in einem Vertrage erlaubte der (mohamedanische) König von Chicunga den Goldhandel, worauf Baretto nach Sofala zurückkehrte, und darauf auch mit dem Juiteve Frieden (für den

---

Ordal dient Fluchgift (Lucasse), heisses Eisen (Xoqua), mit der Zunge geleckt, und Bitterwasser (Calano). Fathers sometimes suckle the child, at death of the mother. Der Quiteve trägt vier Hörner. The Cafres, who dont turn their hair like horns, are mocked in Sofala as being like women (all male wild beasts having horns). The Marombas (Jesters) praise the Quiteve, as Lord of the Sun and the Moon, king of the land and of the rivers, conqueror of his enemies, in every thing great, great thief, great witch, great lion. Kalolosa, Häuptling der Bambiri (Zweig der Banyai), der Nachfolger des Kaisers Monomotapa, erkennt (mit Boroma, Nyampungo, Monina, Jira und Susa) die Oberherrschaft des Nyatewe an, der alle Besitzesstreitigkeiten zu schlichten hat. Bei den Maravi (am linken Ufer des Zambesi) leiten die Zauberer (Gongas) die Unternehmungen. König Unde zahlt dem unsichtbaren Priester-Oberhaupt (Chissumpe) Tribut. Die Seelen der Ahnen werden als Muzimos verehrt. Neben dem Reich der Maraves (mit dem unabhängigen District der Chupetas) bestand das Reich der Munhaes (Monomotapa) Die Dörfer der Maraver gehorchen dem Muene-muzi oder Baba, der wieder für ihre Handlungen verantwortlich ist (Muzi oder Dorf). Die Moviza (als östliche Gruppe der Wazembe), die jetzt selbst nach Tete und Mozambique kommen, erhielten früher ausser afrikanischen Waaren auch europäische von den Wahiao und liessen sich von den Maravi Kupfer abhandeln. Chiti Muculo (das grosse Holz oder der grosse Baum) ist Oberhaupt der Muemba.

*) Die südlich vom Reich des Cazembe wohnenden Moviza wurden von den Muembas oder Molnanen in das Land der Chevas (westlich von den Maravi) getrieben. Der Muata-Yanvo herrscht in Londa über die Muembas oder Moluas, die (XVIII. Jahrhdt.) südlich in das Reich des Cazembe vordrangen, der sich von dem Mutianfa zum Theil unabhängig machte. Die Balonda oder Messiras (mit einer den Moluas, besonders aber den Muizas verwandten Sprache) bilden das Hauptvolk im Lande des Cazembe, wo sie von den eine andere Sprache redenden Campocolos unterworfen wurden. Die Mondberge (des Ptolemäos) sind (nach Burton) eine griechische Uebersetzung von Unyamwezi (Monomoezi). Im Suahelilande stehen die Monomoisy (Monomoezi) in Unlamesi auf der höchsten Stufe der Bildung (nach Guillain). Seit Lacerda's Besuch (1798) in Usenda oder Lusenda, Hauptstadt des Cazembe, (südwestlich vom Tanganyika-See) haben sich viel Araber und Suaheli dort niedergelassen (s. Burton). Die des Cannibalismus beschuldigten Assiri, (als Ureinwohner Kordofans) sollen erst unter der Herrschaft der Kundjara vernichtet sein. In Londa und östlich am Zambesi pflegen die Stämme Conföderationen zu schliessen, um alle ihre Streitigkeiten über Ländereien von einem gemeinsamen Schiedsrichter entscheiden zu lassen. Die Portugiesen in Mozambique kauften Killimane von dem Sultan von Angoxa. Auf der Höhe des Hügels Fura (bei Massapa) fanden sich die Reste von Befestigungen Monomotapa's (nach Dos Sanctos). Zu den (östlichen) Monomotapa (Dschikova, Sacumbe, Ignabasa, Mugnare, Dschiroro, Manica, Dschingamira, Sofala) gehörte (im Westen) Mocaranga (Coruro Medra Mudschau, Mokoko, Turgeno, Gengir-Bomba, Manomuges, Ruenga, Bororo).

Durchzug) geschlossen wurde (Dos Sanctos). Dann folgten Kriege mit den Mongas (unter dem Monomotapa), um den Weg nach diesem Königreich zu öffnen (XVI. Jahrhdt.). Nachdem auf dem Wege nach den Silberminen von Chicona die Mongas besiegt waren, kehrte Baretto nach Senna zurück. The northern Tekeza is spoken at Lourenzo Marques, Delagoa-Bay (s. Bleek), dem Setchuana nahestehend. Verschieden von den götzendienerischen Negern, verehrten die von Benomotapa*) (Kaiser) nur einen Gott, als Mozimo (nach Barros).

*) Le Benomopata ne porte que des habits confectionnés dans le pays (s. Barros). Les femmes sont l'objet d'une vénération particulière. Quand vient le temps des semailles et des récoltes, la reine tient à honneur d'aller elle-même aux champs pour y surveiller les travaux et soigner ses intérets agricoles (s. Guillain). Les mines d'or les plus voisines de Sofala sont elles qui portent le nom de Manica. Tout ce territoire se nomme Matouca et les peuples qui le fouillent sont les Botongas (s. Barros). Le mines les plus anciennes sont dans le district Taroa, qui porte aussi le nom de royaume de Boutoua, et qui a pour seigneur un prince vassal du Benomotapa. Au centre du terrain existe un édifice fort remarquable (s. Barros). Die Christen von Socotra hatten nur Kreuze in ihren Tempeln. Der von dem Jesuiten Gonsalvez de Sylveira getaufte Kaiser von Monomotapa (1560) wurde von den Mohamedanern zur Verfolgung der Christen gereizt (1561), kehrte aber dann (nach Ankunft neuer Missionäre) zum Christenthum zurück. Monomotapa, in ein westliches Königreich (Mocaranga) und ein östliches getheilt, begriff 18 Fürstenthümer, die dem Kaiser von Monomotapa Tribut zahlten. Miao (Mouiao) signifie un homme du pays de Jao (Guillain), Mnyamouezy signifie un homme du pays de Nyamouezi. Zur Eroberung der Minen Sofala's von Coñama ausgezogen, eroberte Francisco Barreto (1569) die Hauptstadt des Königs von Mongas, der gegen den Kaiser von Monomotapa im Aufstande war. Vasco Hemem zog von Sofala gegen das Königreich von Quiteve, und dann in das Königreich von Chicunga, auf dem Rückwege eine Besatzung unter Cordoso d'Almeida im Königreich von Chicova lassend. Der türkische Emir Aly-Bey bewog die Bewohner von Moguedchou die Oberhoheit des Sultans von Constantinopel anzuerkennen (1586). Von Mocka ausgefahren wurde er vor Melinde durch Mattheos Mendes de Vasconcellos geschlagen (1589), und musste sich den von den Zimbas unterstützten Portugiesen, bei der Eroberung von Mombas (durch Thomas de Souza), ergeben. Die Moraver wohnen nördlich vom Zambesi (nach Terao) 1810. Zambo wird 15 Tagereisen jenseits Tete gesetzt und Zumbo fünf mehr. Die Oratontah heissen Vatwah in Inhambane. Westlich vom Quiteve (aufwärts am Sofala-Fluss) wurden die Quissanga vom König Motambah beherrscht. Den Maccai bei Sofalah gegenüber wohnen die Machangah. Inland of the Wannekahs (differing in language from the Soallese of Mombas) reside the Meric Mungoans (Boteler) neben dem Zwergstamm der Mberikimo. Das Königreich Mataman (Klimbebe) oder Zimbebas (durch den Bagamadiri-Fluss von Monomotapa geschieden) liegt südlich von Angola und stösst am Cabo Negro an die See. Banamatapa oder (nach Blanck) Madrogan ist Hauptstadt von Monomotapa, das im Norden an Monemugi oder Nimeamaje, östlich an Sofala, westlich an den Fluss Magnize grenzt (Dapper). Die im Königreich Monoemugi oder Nimeamaje, das (mit dem grossen Makoko durch die Pombas in Handelsverbindungen) nördlich an Abyssinien, südlich an Monomotapa stösst, umherschweifendem Jäger sind denen von Angola an Wildheit gleich (nach Dapper). Die Oratontahs (die Temby besiegend) bedrohten (1822) das portugiesische Fort Delagoa (Boteler).

In Folge der indischen Handelsbeziehungen bildete sich in früher Zeit ein mächtiges Reich in Ost-Afrika, das sich von Limpopo (und dort an die Betschuanen Länder stossend) bis zum Nyassa erstreckt, von dem Monomotapa (Mani-Tobba) oder Benomonomotapa (Phra-Monomotapa) genannten Kaiser beherrscht sei, mit dem Titel des Zimbo oder (in Suaheli) Löwen (König der Washinshi). Der Sammelname, der den beherrschten Völkern der Munhaes (in ihren Dörfern oder Muzi von Moeno-muizi oder den Baba bezeichneten Häuptlingen regiert) in Folge der eingedrungenen Sieger gegeben wurde, soll Molua oder Urupua (Moravi) gewesen sein, und wurde derselbe, als unter den (mit den Kriegszügen der Gallas zusammenhängenden Bewegungen) die Horden der Zimbas als Jagas nach Westen drangen, der Name Molua oder Muemba auch in Lunda (Kabebe), der Hauptstadt des dort durch die Muatayanvo gestifteten Reiches, gewöhnlich seine Sprache (schon vor der Eroberung Ambassie's) bis zum Congo ausdehnend, wo die von den Eroberern Bunda genannte Sprache (nach Bowdich) der der Molua verwandt ist. Das östliche Reich des 18 Fürstenthümer umfassenden Monomotapa (dem das westliche Mucaranga oder der nach der Ostküste handelnden Waniamesi gegenübergestellt wird) wurde später (bei Unterbrechung der einheitlichen Thronfolge) getheilt in das (vom ältesten Bruder) fortbenannte Monomotapa (jetzt durch den unter dem Nyatewe stehenden Häuptling der Maravi repräsentirt), Quiteve (als im goldreichen Sofala, besonders bekannt, aber im Jahre 1759 zerfallend, obwohl im Namen des Nyatewe fortdauernd), Sodanda am Sabia (aus dem die von den Ovambo stammenden Daman mit den Kastengebräuchen der Eanda ihren Ursprung nehmen) und Chicarongo (Chicunga) oder Manica, wo der letzte Herrscher Quizurus durch die Portugiesen von Tete in Folge seiner auf Kafferstämme gemachten Angriffe getödtet wurde. Das auf den Zuge nach der atlantischen Küste gegründete Reich, das die Ausbreitung der alliterativen Bantu-Sprachen (ein Dialekt der die Assiras Kordofans mit den Messiras Lunda's verbindenden Ashira in Nguay) bis zum Gabun vermittelte und zu den (gleich den Damaqua) heiliges Feuer unterhaltenden Kama am Rembo (die die Spruchetikette der Makagas bewahren), blieb auf die Muata-Yamba Lunda's beschränkt, als der Cazemba Luzenda's durch die aus kriegerischen Stämmen (beim Auftreten der Makololo im Norden der Betschuanen) herbeigezogenen Kampokolos die Messiras besiegte und ausser nomineller Huldigung seine Unabhängigkeit behauptete. Monteiro nennt im alten Afrika zwei Reiche nebeneinander, das der Muravi (mit den Muzimbas identificirt) und das der Munhaes (unter dem Monomotapa), wovon das letztere das ursprüngliche gewesen, als die Neger noch

nach einheimischer Art (der Rhapsii Aethiopes am Rhaptus oder Govind) dorfweise lebten, in kleinen Republiken, wie sie auch unter den Sererern (s. Faidherbe) oder Floup (s. Hecquard) vorkommen, und so den gesammten Verband als Reich der Monoe-moezi (der Dorfhäuptlingsschaften) bezeichneten, in derselben Weise, wie die Negerfürsten der Dörfer in Unyamwezi. Und in gleicher Weise wie dort den bis jetzt (weil vor den Warori geflüchtet) dem Sultan Tribut zahlenden Wakimbu und den gegenwärtig als friedliche Hirten (wie vor Danfodia die Fellah in den Haoussa-Ländern) an den Gestaden des Tangyanika-Sees wandernden Watosi allmählich die Eroberer aus den durch Gallas-Zweige bereits in Kittara gegründeten Wahuma-Dynastien folgen werden, so wurden auch die losen Dorfgemeinschaften der Munhaes unter den Mono-muiza später in festeren Staatenverband geschlagen durch die Löwenkönige der zunächst als Zimbas (Muzimbas) auftretenden Muravi (Molua oder Urupua), die dann ihre Eroberungen weiter ausdehnten, oft die Herrschertitel der unterjochten Völker adoptirend, die in Folge der bei Ansässigen schwerer wiegenden Cultur im Laufe der Zeit ihrerseits wieder in Formirung der Nationalphysiognomie prädominirend.

Auf Erinnerung einer früher engeren Verbindung deutet die Bemerkung, dass einer der Vorfahren des Murapue oder Muatayambo, als er von östlichen Mozungos (gleich den westlichen, mit denen er Handel trieb) gehört, die Expedition des Quilolo Canhembo aussandte. Nach Besiegung der Messiras hörten die siegreichen Kampokolos von den Muizas über den Mozungos der Ostküste. Die Thronfolge des neu eroberten Landes pflanzte sich in der Familie des Cahembe (Cazembe) fort und Cazembe III. machte sich von den Murapue unabhängig, obwohl er fortfuhr Geschenke zu schicken.

Der im Zimboë*) residirende Kaiser von Monomotapa, von Gonsalves de Sylveira (1560 p. d.) getauft, herrschte (im Osten) über Monomotapa (mit Chicova, Sacumbe, Ignabasa, Muguare, Chiroro, Manica, Chingamira und Sofala) und (im Westen) über Mocaranga (mit Corruro-Medra, Muiao, Mococo, Turgeno, Gengir-Bomba, Mnyanomoezi, Ruenga und Bororo).

---

*) Nach Barreto's Tode (auf dem Wege von Sena nach den Goldminen) erobert Vasco Homem (1569) Zimboë (Hauptstadt des Königs von Quiteve). Die vom Couama oder Zambesi ausgezogenen Zimbas oder Va-Zimba (Bewohner von Zimba) zerstören (1589 p. d.) Kiloa, über Mombas nach Milinda ziehend. Souza kämpft in Tete (1592) mit Vazimba und Moumbes. Der Kaiser von Monomotapa cedirte (1607) die Goldminen den Portugiesen, die ihn gegen den aufständischen König von Mongas unterstützt hatten. Simoens Madeira verlässt die (im Kriege mit Monomotapa besetzten) Minen von Chicova (1615). Sofala (mit portugiesischer Niederlassung) gehörte zum Reich des Quiteve. Die Sandé bilden die Aristokratie der Nyam Nyam (Heuglin).

Nach der Chronik von Kiloa liessen sich die Emojeiden als erste Araber des Islam in Nord-Afrika nieder, als bei dem Tode des Zeid, der in einem Aufstand zu Gunsten der Aliden (unter dem Khalifen Hescham, Bruder Yezid II. in Ommyaden) proclamirt war, dessen Anhänger nach Afrika emigrirten (739 p. d.) nach Hussein's Tode (680) bei Kerbela gegen Schomar (unter Yezid I.). Khalif Abbas unterdrückte (durch seinen Bruder Yahia) mit Neger-Reitern aus Zanzebar den Aufstand*) in Mosul 749 p. d.). In dem Viereck des von Eudoxus (von Egypten ausgegangen) gefundenen Pferde-Bugs auf der Küste Aethiopiens erkannten die Piloten**) von Cadix eines der Fischerböte, die die Küsten

*) In Bagdad fand 870 ein Aufstand der Zendj statt (Bassora plündernd). Handel mit Sofala, Indien, China im XI. Jahrhdt. (nach Albiruni) in Guzerat. Nach Edrisi hatten die Zendj keine Schiffe, wurden aber von Oman besucht. Abul Mewahib (Sultan von Kiloa oder Gouloua) bekämpfte die ungläubigen Zendj (nach Ibn Batuta). Nach Ibn Sayd residirte der König der Zendj in Mombas (XIII. Jahrhdt.). Nach Ibn Sayd bemächtigten sich (unter Al. Muatamid) die Zinj von Mombasa der Stadt Basrah (s. Ibn Khaldoun). The servile and most numerous class of the population of the southern shores of the persian gulf are the Zinj or blacks originally from Zinjibar (Zanzuebar) or the eastern coasts of Africa. Moguedschan wurde gegründet, wo dem Sheikh Aouicoul Gorri ein glänzender Hammel erschien. Die Schirazier auf Mombas machten sich (VI. Jahrhdt.) von Zanzibar unabhängig.

**) Die reichen Handelsnationen der Sabäer und Gerrhäer (im Centrum Asiens und Europas) bereicherten (nach Agatharchides) das Syrien (*Συριαν*) des Ptolemäos und lieferten den Phöniciern ihre Waaren. Nach Strabo wurde die egyptische Flotte gegen die Piratereien der Nabathäer ausgeschickt. Des entrepôts commerciaux arabes, pour les produits de l'Inde, existaient sur la côte d'Afrique, en dehors du golfe, sous la suzeraineté du roi de Maphartis, et le port de Mosyllon, au nord-ouest du cap Gardafui, faisait concurrence à ceux des pays de Saba et de Hhadheurmaut (s. Guillain). Selon Artémidore (104 a. d.) le mouvement commercial s'étendait sur la côte orientale d'Afrique jusqu'à la Corne du Sud. Zoscales (in Periplus) wird (s. Salt) mit Zahakale (77—89 p. d. regierend) identificirt. Nach dem Periplus schickte Charibaël (König der Homeriten) Gesandte an den römischen Kaiser. Après les dernières marchés de l'Azanie l'océan qui n'a pas été navigué tourne vers le couchant et longuant les côtes opposées de Libye, Appo et Ghyu, se joint là Inmeroeiditits. Aden hiess der römische Hafen. Wie Seleucia unter den Parthern, blühten unter den Sassaniden die Handelsplätze Hira, Obollah und Sohhar. Um sich von dem persischen Monopol zu befreien, suchte Justinian durch die christlichen Abyssinier, die (529 p. d.) das südliche Arabien eroberten, den Weg nach Indien frei zu halten, aber als Seif-ben-dhou-Yezin (einer der letzten Abkömmlinge der hymaritischen Könige) um Hülfe gegen die Fremden bat (601 p. d.), liess Chosroës II., (nachdem der abyssinische König Masruk gefallen) Süd-Arabien durch Statthalter regieren. Nach Thevet verbreitete Hamza (Sohn des Ab-el-Melik oder Abd-el-Malek) den Islam in Ost-Afrika. Die schwarzen Sclaven (in Rio Janeiro) gehören meist zu den Nationen der Climonas, Cabindas, Sabaris, Mozambiquer, Inhambanes, Mojars, Angolas, Bangellas, Minas, Injas, Rebolos, Mahins u. s. w. Die Cabinder und Mozambiquer sind die zahlreichsten (Tietz) 1839. A dancing master followed the black emperor Dessalines (desiring to manifest himself to his subjects as an accomplished dancer) wherever he went and every moment of leisure was devoted to his lessons (Brown) [Dahomey]. Die aus Dahomets gebildete Leibwache (in Haiti) war von Dahomey importirt.

Mauritaniens bis zum Flusse Lixus befuhren. In den von Egypten aus mit dem Monsun des Juli (Epiphi) besuchten Hafenmarkt*) Opone (in der südlichen Bay von Hhafoun beim Vorgebirge Tabae zi Khour-Hordya an der Ostküste Afrika's) wurde mit Ariake und Barigaza gehandelt (nach dem Periplus). Die unabhängigen Stämme von Rhapta**)

*) A partir de l'ile Ménouthésias (Zanzibar) se trouve sur le continent le dernier marché de l'Azanie (El-Khazaïne), appelé Rhapta (Onfidji), dénomination qu'il a prise des petits barque cousue (Mtepe). On y trouve beaucoup d'ivoire et d'écaille. Autour de ce pays habitent des hommes très grands de taille, agissant en chefs chacun dans sa localité, mais la région elle-même, d'après un ancien droit, soumise à l'autorité de ce qu'on appelle l'Arabie première, est gouvernée par le roi Mopharite. De ce roi la tiennent à tribut ceux de Muza, qui y expedient des navires, confiés le plus souvent à des patrons et des serviteurs arabiques, lesquels y ont commerce et parenté, et qui sont familiarisés avec les lieux et entendent la langue qu'on y parle (s. Guillain) nach dem Periplus. El Banés (dont les habitants adorent un tambour nommé Errahim) touche au Sofala (pays de l'or). La montagne d'Adjoud (Cap Delgado) attire à elle les vaisseaux (Edrisi). Les Zendj n'ont point de navires, dans lesquels ils puissent voyager, mais il aborde chez eux des batiments du pays d'Oman et autres, destinés pour les iles de Zaledj, qui dépendent des Indes (Edrisi). Le prince de l'île de Keich, située dans la mer d'Oman, entreprend avec ses vaisseaux des expeditions militaires contre le Zendj et y fait beaucoup de captifs (s. Cuillain). Les voyageurs (arabes) qui vont dans le pays de Zendj dérobent les enfants et les trompent au moyen des fruits (dattes), qu'ils leur donnent (Edrisi), XII. siècle. Parmi les iles de Zaledj (Zabedj ou Raledj) celle d'Anjebeh (avec la ville d'Anfoudja) est très peuplée. Lorsque l'état des affaires de la Chine fut troublé par des dissensions et que la tyrannie et les rebellions devinrent excessives dans l'Inde, les habitants de la Chine transportèrent leur commerce à Zanedj ou Zabedj (Madagascar), et dans les autres îles, qui en dépendent, entrèrent en relations et se familiarisèrent avec ses habitants à cause de leur équité, de la bonté de leur conduite, de l'aménité de leurs moeurs et de leur facilité dans les affaires (Edrisi).

**) Die Bote von Rhapta (Kiloa Kibendsche) waren zusammengenäht, wie die Mitepe oder Patta-Böte. Cap Prasum (nach Diokorus) wird (von Krapf) nach Mosambique versetzt. Ptolemäos setzt den Hafen Nitti an Cap Rhaptum. Sendsch lag jenseits des Weihrauch erzeugenden Landes Barbaria (nach Kosmas). Das Meer von Sendsch wurde (nach Masndi) bis Sofala oder El Ard-ed-dahab (Goldland) befahren und Wak-Wak (oder Makua). Die Araber aus El-Chasa (am persischen Busen) gründeten (als Emosaiden) Mogadascho (nach der Chronik Kiloa's) 900 p. d. Ali aus Schiras gründete Kiloa (960 p. d.). Der Nil von Mukdischa oder (nach Krapf) der Wabe-Fluss bildet die Grenze von Berbera und Sendsch (nach Ben-Said) XIII. Jahrhdt. Ibn Batuta besuchte Momba in Suahel (Küste) 1330 p. d. Der Imam von Muskat erobert (1660 p. d.) Mombas. Der Khalif Abul Abbas es Saffah liess seinem Bruder Yahia den Aufstand in Mossul mit den Neger-Regimentern (aus Zanzebar) unterdrücken (749 p. d.). Nach Nowairi machten die Zendj (Eingeborenen von Zanzebar) einen ansehnlichen Theil des Heeres der Khalifen in Bagdad aus (IX. Jahrhdt.) und hätten fast die Regierung gestürzt. Nach Abulfeda fielen Eingeborene Zanguebars in Mesopotamien ein (870 p. d.) und wurde Bassora durch die Zendj geplündert. In Braoua finden sich sieben Stämme. Die Musulman auf der Insel Cambalou (Gross-Comor oder Angazidja) sprachen die Sprache der Zendj (nach Massudi). Vom Golde wurde Sofala (durch die Araber) Ed-Dzeheb genannt. Die Sultane von Kiloua heissen Mfalme oder Moufalme (Ouafalme) bei den Eingeborenen. Eine Menge

(letzten Marktplatz von Azanie) waren durch den König Mopharit den Bewohnern von Musa zinsbar (nach dem Periplus) 80 p. d. Nach Masudi hielten die Matrosen von Oman*)

Araber eines der Stadt El-Hhaca (im persischen Golf neben Bahharin) benachbarten Stammes flüchteten sich vor den Nachstellungen des Sultans in Schiffen nach der Küste Ajan (in Ost-Afrika), wo sie die Stadt Magadoxo (Mogaedchou) gründeten und dann Braoua, eine Republik, die (noch zur Zeit der Portugiesen) von zwölf Häuptlingen (als Abkömmlinge der sieben Brüder, die die Emigration geleitet) regiert wurde, und den Handel bis zum goldreichen Sofala ausdehnten, als ein Schiff durch Sturm dorthin verschlagen war. Die schon vorher ansässigen Emozeiden, die sich der neuen Macht nicht fügen wollten, bildeten im Innern, durch Heirathen mit den Caffern, den Mischstamm der Bedoui oder Beduinen (s. Barros). Les Zendj, à la différence des Abyssins, traversèrent le canal, qui part de la partie supérieure du Nil et va se jeter dans la mer des Zendj. Ils habitent cette contrée, et leurs habitations s'étendent jusqu'à Sofala, qui est la partie la plus reculée du pays des Zendj. C'est là que se rendent les navigateurs de l'Omam et de Syraf. Sofala est le terme de leur voyage. Sa situation est dans la partie la plus basse de la mer des Zendj, de même que la partie la plus reculée de la mer de Sin touche aux îles de Syla, de même la partie la plus reculée de la mer des Zendj touche au pays de Sofala et de Ouac-Ouac. C'est une terre abondante. Les Zendj l'ont choisie pour le siège de leur empire et ont mis à leur tête un roi, qu'ils appellent Ouklimen. C'est le nom que le roi des Zendj a porté dans tous les temps. Eklimn, qui est le chef de tous les rois des Zendj, marche à la tête de 300,000 cavaliers. Leurs montures sont les vaches. Parmi eux, il y a des races, qui ont les dents aiguisées et qui se mangent les unes les autres. Le titre du roi des Zendj, c'est Oklimen (Afliman ou Phalimi), ce qui veut dire le fils du grand maître, c'est à dire le dieu du ciel et de la terre. Ils appellent le créateur Tamkalandjalou (Namkalandjalou ou Makalandjalou). Suivant les Zendj leur roi a été choisi de dieu pour les gouverner avec équité. Dès qu'un de ces princes s'écarte des règles de la justice, ils le mettent à mort (s. Massudi). Die Nachfolge der Imame (seit 939 p. d.) endete (in Oman) mit Saïd-ben-Abdallah (1161 p. d.). Mahmud-ben-Ahmed el Kousi (Emir von Ormuz) zwang Abou-el-Msalli Nebehan (Sultan von Oman mit seinem Bruder Omar) zum Tribut (1261 p. d.). Fekeur-Eddin, Ahmed-ben-ed-daya (der Raïs von Shiraz) eroberte Nazoua (in Oman) unter Sultan Omar ben Nebehan (1275 p. d.). Sultan Hilal-ben-Omar-ben Nebehan schlug den Einfall des Raïs von Shiraz zurück (1277). Nach El-Estakhry war Sohhar die Hauptstadt Omans. In Folge der Piratereien des Gouverneurs von Keich (der Insel Kechm) zog sich der Handel Sokhar's nach Aden (nach Edrisi). Beaucoup des habitants d'Oman sont des dissidents (chera) en Bechroun (s. Edrisi). Sokhar est la Kasba (ville principale) de l'Oman du côté des montagnes, comme Tanam est la Kasba du côté de la mer (Yacout). Dans le port d'Oman (Mascate) abondent les navires du Sind, de l'Inde, de la Chine et du pays de Zanguebar (Abulfeda). La rivière, qui passe à la ville d'Oman, y a été conduite par un mage fort riche, qui portait le nom d'Eboul Feredz et qui a fait bâtir des grands Khans pour les marchands (selon le Djihan Numa). Il aborde dans son port beaucoup de batiments de la Chine, des Indes, du Zanguebar et des autres endroits (Guillain).

*) Les navigateurs de l'Oman qui frequentent le golfe Beurberien sont des Arabes de la tribu d'Azd (s. Guillain). Die Truppen der Könige von Zendj hiessen (nach Abou Zeid Hassan) Almokhazza moun (wegen ihrer durchbohrten Nase). Es fanden sich dort eifrige Prediger und auch Massudi erwähnt die Beredsamkeit der Leute von Zendj [Neger-Revivals]. Albyrouni (XI. Jahrhdt.) erwähnt des Handels mit Sofala, Indien und China bei Soumenat (Stadt in Guzerat). Sur le rivage de la mer des Indes est située la

die hohen Wellen des Meeres von Beurbera und Jafonni, die, als blinde, nicht schäumten, für bezaubert (X. Jahrhdt. p. d.). Im persischen Meerbusen blühten unter arabischer Herrschaft

---

ville de Merouat (Berouat ou Berona), à l'extremité du pays des Cafres, peuples sans foi, qui n'adorent que des pierres enduites d'huile de poisson (Edrisi). Une partie de ce pays obéit au roi des Berbers, et l'autre dépend de l'Abyssinie. Les enchanteurs (El-Mocnefa) de la ville de Melinde prétendent connaître l'art d'enchanter des serpents les plus venimeux, au point de les rendre sans danger pour tout le monde, excepté pour ceux, à qui ils souhaitent du mal (Edrisi). La ville de Manisa dépend du Zendj. Les Zendj ont un grand respect pour les Arabes. Unter dem Khalifen Abdul-Malik-bin-Marwan (684 p. d.) sandte El-Hajjaj (Gouverneur von El-Irak) seinen Feldherrn Mujjaah zur Eroberung des (nur nominell abhängigen) Oman, von wo nach längerem Widerstand die Brüder Suleiman und Said (Nachkommen des Azditen Julanda) mit ihrem Gefolge der Emosaiden (Ammu-Said oder Volk des Said (nach dem Lande Zendj entflohen (s. Badger). Die von dem Oklimen (Sohn des grossen Herren oder Gott des Himmels und der Erde) beherrschten Sendsch verehrten den Schöpfer (nach Masudi) als Tamkalandschalu oder (nach Krapf) den Oberen (mkala dschu oder zulu). Die Elmoknefa oder Beschwörer (an der Küste von Sendsch bei Malindi) können Panther und Löwen unschädlich machen (nach Edrisi). Bei der in Ormuz gegen die Portugiesen ausbrechenden Rebellion wurde Dom Luiz de Meneses von dem arabischen Häuptling Sultan Massudi und von Hhocen-ben-Said (Fürst der Bengebre) in der Wieder-Eroberung Sohhar's unterstützt (1522). Piri Reis vertrieb die Portugiesen aus Mascate 1552, Emir Ali Rey 1581, Manoel de Souza Coutinho baute ein Fort in Mascate (1588). Die Portugiesen eroberten die Festung von Sohhar 1616. Mit Hülfe der Engländer vertrieben die Perser die Portugiesen aus Ormuz. Die mit dem Tode Selyman's (des letzten Sultan Nebehan) in Oman einreissenden Unruhen (1615 p. d.) wurden mit der Erwählung des Yarebiten Naceur-ben-Meurched zum Imamat (1625 p. d.) beendet (nach Sheikh Abou Solyman Mahmud), der Oman unter seiner geistigen und weltlichen Herrschaft vereinte (in Nizoua oder Nazoua residirend) und die (von Persern unterstützten) Portugiesen besiegte (1633 p. d.), die Besitzungen an der Küste (ausser Mascate und Sohhar) erobernd († 1649). Sein Nachfolger (Sultan ben Sif ben Malek) eroberte Mascate (1656), und (nach der Verwüstung Bombays) belagerte (1660) Mombas, die Portugiesen (1665) vertreibend, die es indess zurückeroberten. Sein Nachfolger Belareub (1669) verwüstete Diu (1670). Sein Nachfolger Sif-ben-Sultan verwüstete Salsette (1694) und (nach Plünderung des Rajah von Carnatic) eroberte (1698) Mombas (sowie Zanzibar und Kiluah). Mohamed Derem-Kou (Sohn des nach Moguestan ausgewanderten Araberfürsten) im südlichen Arabien) aus Kalayat oder Keuleuat (in Oman), gründete die Stadt Ormuz (Ende des XI. Jahrhdt. p. d.). Unter den Eroberungen seiner Nachkommen (in Oman) wurde das Königreich Ormuz begründet (1277 p. d.). Abou Mohamed (Sohn des Nebhan) war (als Sultan von Oman) ein Araber aus dem Stamm des Azd (Sohn des Alghaouth). Chez ces peuples Abou-Mohamed est une dénomination usitée pour tous les sultans, qui gouvernent l'Oman, comme celle d'atâbec est employée pour les rois des Lour (Ibn Bathutha). Während die Küste dem Sultan von Ormuz gehorchte, war das Innere (oder eigentliche Oman) von dem Abou-Mohamed betitelten Häuptlinge (in der Hauptstadt Nazoua) beherrscht (1330). Unter dem Imam Mohamed-ben-Ismael († 1535 p. d.) wurde der Sitz des Imamats von Nazoua nach Behla verlegt. Nachdem Alfons Albuquerque (1507) am persischen Golf Keulhat, Keriate, Mascate, Sohhar und Khour Fekan erobert, wurde (1505) Touran-Shah (Sultan von Ormuz) zur Huldigung an Emanuel gezwungen. Nach Barros zahlten die Imam dem Wüstenstamm der Bengebre (Beni-Djerbe) Tribut, um Oman gegen Plünderungen zu schützen.

der Hafen Siraf (östlich von Abustabr), und später der alte Hafen Harmozia's (bei Alexander M.) wieder auf, indem das Emporium nach der Insel Tylos verlegt wurde. Schon im ersten Jahrhundert des Khalifats ging die arabische Schifffahrt*) von Mocha (in Arabia felix), von Bassora an der Euphratmündung und von Siraf, an den Mündungen des Indus und der Küste Malabar vorüber bis nach Coromandel im Osten von Ceylon (Colonien stiftend). Von Ceylon schifften sie über Malacca, Java, Borneo zu Sunda- und Gewürz-Inseln. Chinesische Seefahrer schifften (IX. Jahrhdt.) bis Java, Malabar und Siraf (im persischen Golf). Im Hafen Canfu (bei Hay yan hian) hatten die Araber (850) ihre eigenen Kadi (als Consul). Die arabischen Schiffer Wahab und Abu Zeid (bei Masudi) unterscheiden (878) Südchina (Sin oder Tschin) oder Ma-chin (mit Canfu) und Nordchina (Katai) oder Catega (mit Kanbalu oder Peking. Nach Jablonsky heisst Sophir**) (Ophir) im Koptischen: Indien, als Suwarna (Gold) oder (nach dem alexandrinischen Codex der Septuaginta) *Σωφαρα.*

---

*) Die Araber beschifften das Meer zwischen Afrika und Indien (Hirkend oder indischer Ocean). Les îles de Mend (Djezair-el-Mend) sont renommées par la grande quantité de cocotiers. La plus remarquable est l'île de Kiloua. Les Mend sont de la race des Indiens et des hommes de Send, mais ils sont bien moins célèbres que leurs frères de race. Ibn Fathima rapporte que les Zendj les ont battu, en ont repoussé une grande partie dans le Send, et que ceux d'entre les Mend, qui ont continué de demeurer sur les îles, y sont restés à l'état de rayas. Les habitants de l'île Cotria (parmi les petites îles à l'ouest) profitent de leur position pour arreter les navires au passage (sur la route de l'Inde et celle du golfe Persique). Les Singes ont envahi l'île des Singes ou Djeziret-el-Queroud (au sud). Au pied de l'île de Kiloua est l'île de Kermouah, dont les habitants sont des nègres pirates. A l'est est l'île de Volcan (Djeziret-el-Beurkan), dont les habitants sont des Zendj. Entre les îles Ranehh la principale est Serira (Ibn Sayd). Massoudi range Serira au nombre des possessions du Maharadj. titre appliqué aux souverains de la mer de Senf, renfermant le centre de l'empires du Zabedj (s. Guillain).

**) Danville erklärt Sophir (Ophir) als Sophala (Sofala). Marco Polo kennt das kriegerische Volk der Zengui an der Küste Zanzebars. Edrisi nomme l'île de Mend parmi les pays qui touchent au Sind (près de Kambaia ou Cambaye). Le principal port de commerce du pays de Cutch est nommé Mendivi. Schems-Eddin désigne la partie de la mer de l'Inde, qui baigne les côtes du Gouzerate et du Sind, sous les noms de mer de Send, de Send-Mend et de Mend. L'île, que désigne Ibn Sayd sous le nom de Kiloua semble pouvoir être rapportée à la presqu'île de Gonzerate ou à celle de Cutch, mais elle ne saurait l'être à l'île de Kiloua du Zanguebar (Guillain). Indem die Moschee in Moguedchou als Mittelpunkt der Pilgerfahrten diente, erlangte das Königreich Magadaxo Einfluss über die Städte Braoua, Meurka, Djeliip, Gondeur-Sheikh, Djezira und Ouarcheikh. In den verfallenen Moscheen Moguedchou's findet sich eine Inschrift (1239 p. d.) der Gründung. Den Stamm der Abgalen (zu den Soumal-Haouiia gehörig) stürzte Fekkeur-Eddin, der (aus den Sultanen oder Sheikh M'doffeur) in Moguedchou regierte (XIII. Jahrhdt. p. d.). In der Richtung des Landes der Souahheli begab sich Ibn Bathuta (in Makdachaou eingeschifft) nach Couloua oder Kilua, im Lande der Zendj.

Die zu den Kaffern gehörigen Zimbas*) drangen vom Flusse Couama nach Kilua vor und zerstörten die maurischen

*) Ouazimba (Mouzimba en singl.) sont les hommes du pays de Zimba. Als die Zimbas von Mombas nach Norden zogen und den Sultan von Milinde angriffen, wurden sie von Mattheos Mendes de Vasconcellos, der sich mit den Mosseguejos (oder Ouacegueyo der Umgegend) vereinigt hatte, geschlagen. Als die unter ihren Encossen vom portugiesischen Gouverneur von Tete beherrschten Cafren von den Mounbos (Anthropophagen, wie die Zimbos oder Mouzimbos) beraubt wurden, erlangte ihnen Pedro Fernandes de Chaves Ersatz (1592). Die Goldgruben in der Provinz Torca, deren Beherrscher unter dem Schutze des Benomotapa steht, liegen in einer Ebene, in deren Mitte ein viereckiges Schloss von grosser Höhe und Dicke (aus unbehauenen Cyclopen-Steinen ohne Kalk und Mörtel) sich findet (mit unentzifferten Inschriften in den Mauern) und daneben ein Thurm Als Sinnbild des Ackerbaues trägt der Benomotapa oder Monomotapa von Sofala eine kleine Hacke mit Elfenbeingriff am Gürtel, zum Zeichen seiner Würde. Der Sheikh von Sofala rief die Kaffern (mit Makonde) gegen die Festung des Pero d'Anhaya (1506) zu Hülfe, aber da sie ihn nicht vertreiben konnte, fielen sie über die Mauren her. Littus Hammaeum ubi auri metalla (bei Plinius) neben dem Hafen Ofor an der Ostküste Arabiens. Die von Adnan (Nachkommen Ismael's) stammende Bevölkerung Omans wurde (beim Durchbruch von Mareb) durch die von Malek-ben-Fehm geführten Araber des Stammes Azd (von Kahtan oder Jactan hergeleitet) von den Statthaltern des persischen Königs befreit (II. Jahrhdt p. d.). Unter den Nachkommen des Malek, (der auch die Herrschaft in Irak begründet hatte) fiel die Herrschaft Omans an die Familie des El-Djelindi, der sich als Vasall der Sassaniden anerkennen musste und die Perser blieben Herren der Küste (wie die Azditen der Berge und Ebenen des Innern) bis zur Zeit des Islam. Die Secten der sich vom Ali (weil er Menschen statt Gott im Streit mit Moawiah hatte entscheiden lassen) trennenden Khouaridji flüchteten (nach Ali's Siege bei Nharuan) nach Oman. Unter dem Khalifen Abd-el-Melik unterwarf Hhadjadj (Gouverneur von Irak) Oman dem Khalifat (nachdem er anfangs von Seliman und Said besiegt war). Die von Abdallah-ben-Ibadhi († 749 p. d.) gestifteten Ibadhi vertrieben die Vertreter des Khalifen Aboul-Abbas-es-Saffah aus Oman, hatten aber mit den Djebaber zu kämpfen, bis der Imam Rezan (822 p. d.) die Succession der Imam in Oman begründete unter den Ibadhi, die (892 p. d.) durch Mohamed-ben-Hour (Gouverneur von Bahharin) gestürzt wurden. Eine Revolution setzte Mohamed-ben-el-Hassen zum Herrscher ein in Oman, das (nach dem Einfall der Karmathen) Mohamed-ben-Ized-el-Kendi zum Imamat berief (X. Jahrhdt.). Er wurde durch den Khalifen gestürzt, aber die Araber Oman's wählten (als unabhängigen Imam) Said-ben-Adallah-ben-Mohamed († 940 p. d.). La ville de Daghouta est la dernière du Sofala (pays de l'or). Les habitants vont nus. Ce pays touche à celui de Ouac-Ouac, où sont deux villes misérables et malpropres, à cause de la rareté des subsistances. L'une se nomme Derou ou Dadou (dadoua) et l'autre Nebhena ou Janaana. Dans son voisinage est un gros bourg nommé Dargha ou Daghdagha. Les naturels sont noirs, de figure hideuse, de complexion difforme. Leur langage est une espèce de sifflement (Edrisi). D'après Ibn Alouardy la terre des Zendj s'étend jusqu'au Sofala et au pays de Ouac-Ouac (s. Guillain). Les Berbers de Moguedchou n'ont pas de Sultan. Leurs affaires sont traitées et dirigées par des M'Kaddem, pris parmi eux (Yacout) XIII. siècle. Le roi des Zendj réside dans la ville de Mombase (Ibn Sayd) XIII. siècle. C'est à Syouna, que réside le roi de Sofala. Les indigènes (de même que les Zendj) adorent des idoles de bois et de pierre, qu'ils enduisent d'huile de gros poissons. A l'est de Syouna commence le canal de Comr (Ibn Sayd). La description de la côte orientale d'Afrique s'arrête dans le traité d'Ibn Sayd, comme dans la géographie d'Edrisi au cap Corrientes (Guillain).

Pflanzungen am Festlande, konnten aber (wegen Mangels an Schiffen) nicht auf die Insel gelangen, bis ein Verräther ihnen eine Furth zeigte, worauf sie die Gefangenen der eroberten Stadt aufgefressen. Sie zogen dann weiter nach Mombas, das durch Thomas de Souza belagert wurde, und drangen (im Einverständniss mit den Portugiesen) auf einer Furth in die Stadt, deren Gefangene sie frassen (1589). Nachdem die Ouazimba den Gouverneur von Tete (Fernando de Chaves) überfallen, besiegten sie Andreas de Santjago (Gouverneur von Sena), die Ansiedlungen von Tete und Sena plündernd (1592), bis Dom Pedro de Souza (Gouverneur von Mozambique) herbeizog und (nach einer erlittenen Schlappe) die Friedensvorschläge des Häuptlinges der Ouazimba annahm. Nachdem der Sultan von Melinde (von den Portugiesen unterstützt) den Sheikh von Kilfi (Vasall von Mombas) besiegt, kreuzten die verbündeten Ouacegueyo nach der Insel Mombas über und eroberten sie für die Portugiesen in Melinde (1592). Matthias Albuquerque liess (1594) ein Fort in Mombas bauen. Holländische Schiffe (1597) zeigten sich vor Quintangone (südlich von Mozambique). Der holländische*) Ad-

*) Der holländische Admiral Verhoeven wird (1608) von Mozambique zurückgeschlagen. Engländer (unter Sharpey) in Pemba (1608); in Zanzibar (unter Rowles) 1609. Mouana war Name von Frauen, Bouana waren Männer (in Ost-Afrika). Die arabischen Stämme der Emozaydi (die dem Zaide, Enkel Ali's, als Secte bei der Auswanderung folgten) liessen sich (nach der Chronik der Mohrenkönige von Quiloa) an der Ostküste Afrika's (als erste Morros) nieder. Ihnen folgte die Secte der Irmäer (Irmaos), die vom persischen Meerbusen (von Baharem aus) sich um Mogadoxo ansiedelten und den Handel (durch Fischer) von Sofala (aber nicht südlich vom Cap Corrientes) trieben. Nördlich von den Marakatten wohnen die Machidas und dann weiter aufwärts am Quilimanse (nach Lobo) Gallasstämme. Im Binnenlande wohnt südwestlich das friedliche Handelsvolk der Mohenemugi (nach Battel) oder Niemeamayer (nach Dapper). Burro, König von Butua, war Vasall vom Monomotapa. Seid Said begründete (1806) die arabische Macht an der Küste Ost-Afrika's. La race de Soumal comprend trois familles, les Soumal-Adji, (dont les Medjeurtine font partie), les Soumal-Haouiya et les Soumal-Rahhanouine. La presqu'île de Hhafoun appartient au territoire des Medjeurtine (chérie ou timide), l'une des populations qui sous le nom générique de Soumal, occupent, à la partie orientale de l'Afrique, l'espace triangulaire, dont les trois sommets sont Zeïla, Guardafui et l'embouchure du Djoub. Les Medjeurtine s'appellent Daroud du premier descendant ou continuateur d'un certain Adji [Hadji oder Adi], chef d'une noble famille arabe, qui obligé de fuir son pays, aborda sur la côte d'Adel, où il prêcha et propagea l'islamisme (s. Guillain). Nach Abd-el-Moal wurde Moguedchou zur Zeit der egyptischen Khalifen gegründet. Ein Fischer aus Kiloua wurde durch die Strömungen nach Sofala getrieben und kehrte zurück auf einem Schiff aus Moguedchou (von wo die Entdeckung durch Seefahrer gemacht war, die von Stürmen verschlagen wurden), dem Sultan von Kiloua mittheilend, dass die Araber von Moguedchou den Goldhandel mit den Eingeborenen Sofalas unter der Bedingung führten, ihnen jährlich einige Leute zur Verbesserung ihrer Rasse zu überlassen, worauf der Sultan von Kiloua noch mehr Leute schickte, um sich mit den Mädchen zu vermählen. Jenseits von Tete, an der anderen Seite des Cuama-Flusses, wohnten die Mumbas und Zimbas (Muzimbas) genannten Kaffern (nach

miral Van Caerden eroberte die Stadt Mozambique (1607), wurde aber durch Stephan von Ataide von der Festung zurückgeschlagen. Bei ihren Einfällen erschienen (nach Da Couta) die Barbaren vom See (1570) als Zimbas*) im Osten, als Jagas im Westen, als Gallas in Abyssinien, als Manes oder Cumbes in Sierra Leone.

Am nördlichen Ende des Tanganyika-See liegt Uvira (vom Sultan Maruta beherrscht). Am südlichen Ende wohnen die Marungu, südwestlich liegt Lusenda oder Usenda (Hauptstadt des Cazembe), östlich Kazeh mit handelnden Arabern (Hauptstadt der Unyamoezi**), die zu den Mucaranga am Nyassi-See gehören, wie die Moviza, die durch die Moluanes aus dem Cazembe-Reich nach Chevas getrieben). Das durch die Gegenden des Tanganyika-Sees zerstreute Hirtenvolk der Watosi (besonders in Karagwah) kam von Usingo..

Sanctos). Die Portugiesen eroberten Chicaronga (der Mumbo-Kaffern), aber die von Sena aus geleitete Expedition gegen die Muzimbas missglückte (trotz der Hülfe von Tete) 1592. Nachdem (1593) de Souza (Gouverneur von Mozambique) gezwungen war, die Belagerung von Zimbas (Hauptstadt der Muzimbas) aufzuheben, besetzten die Muzimbas die Insel Juitoa (nördlich vom Cap Delgado), und zogen dann gegen die Türken der Insel Mombaza, die von den Portugiesen (mit Hülfe der Muzimbas) besetzt wurde [Mumbo oder Mati-Umbo]. Nach Edrisi waren die Eisenschmelzereien von Sofala berühmt. Die Banyeti üben das Schmieden unter den Bechuanen. Von den Makololo werden Ochsenhäute zu Kleidern verarbeitet.

*) Lobo setzt die Zimbos am Maravi-See (Mazimbo oder Maravi), Mazimbas am Zambesi (bei Sena) und bei Mombas. Vazimbas in der nördlichen Provinz Menabe von Madagascar (s. Christave), negerähnlich. Die Suaheli heissen Wazumba (bei den Wanika). In Usambara sind alle Sclaven des Königs (Zumbe) mit dem Titel Wazimba (als Mulungu oder Gott). Die Suaheli heissen Wazumba (bei den Wanika), Vazimbas in Madagascar. In der Suaheli-Sprache bezeichnet Zimba einen Löwen. Die (1588) in Quiloa erscheinenden Mazimba drangen vom oberen Cuama-Fluss aus dem Innern nach der Küste. Nach Cavazzi zogen die Jagas unter König Zimbo bis an den Cunene (raubend) von Monoemugi oder Monomoezi her, Musimba am linken Ufer des Cunene. Zimboe, als Hoflager des Benomotapa (in Agisymba). Andreas de Santjago (Commandant von Sena) belagerte das Fort der Muzimbas 1592. König Kmeri wurde (an der Ostküste) als Schimba (Simba) wa Muene (Löwe des Himmels) betitelt, besonders durch die Fuga-Besucher. Die Herrscher der Wachinsi in Usambara führen abwechselnd die Titel Kmeri und Chebuke. The Zimboes worship no god nor idol, but their king, who is god of the earth, and shoots against the sky to make it rain.

**) Von den Warori, die mit Wajogo an der Ostgrenze der Unyamezi wohnen, vertrieben, wanderten die tributpflichtigen Wakimbu nach Unyamezi. Wafanya am Tanganyika-See war von Wajiji (mit Warundi gemischt) bewohnt. Wabwari bewohnten die Insel Ubwari. Kawele war (1858) Hauptdorf der Ujiji. Das Gebiet der Ukaranga erstreckte sich vom Rugnvu-Fluss bis zum Tanganyika-See or meeting place (of waters). Nördlich von Ujiji (am Tanganyika) liegt (an Uzige grenzend) das Königreich Urundi (oder Warundi), worauf die Stämme der Wavira, Wabembe, Wasenze, Wagoma (auf den Höhen), Wagnhha (auf den Inseln), Wathembwe, Wakatete (als Marungu an die Wabisa der Westküste des Nyassa grenzend) oder Wambozwa, Wapoka, Wasowwa, Wafipa, Wathongwe folgen. Kiyombo, Sultan von Uruwwa, handelt mit den Cazemba (in Usende).

Die (in Folge der Einfälle der Warori) in Unyamwezi (nebst Wakonongo und Wamia) eingewanderten Wakimbu zahlen dem Sultan der Wanyamwezi*) (Unyamwezi oder Kinyamwezi) oder Muyamwezi (possessions of the moon am *τῆς σελήνης ὄρος*) Tribut. Die die Ugogo-Sprache redenden Wagogo (Wana Wadege oder Vögelsöhne), die mit Wanyamwezi**) Kriege führen, bewohnen (mit Wahumba, Wahehe und Warori gemischt) das Land zwischen Tura (dem östlichen District des Unyamwezi) und dem Ugogi-Thal, zwischen Wataturu und Wabena.

Die (negerähnlichen) Wanika (nika oder Wildniss) wanderten (XVIII. Jahrhdt.) aus dem Bergland Dschagga, theils südlich zum Berge Dschombo, theils nördlich zum Fluss Pokomoni, theils nach Rabbai (durch die Galla von Kirao und Angomba ausgetrieben). Die Wakamba (mit hartem, schlichten Haar) stammen aus dem Südosten von Dschagga (den Yalla's ähnlich). Die Wachinsi (Besiegten im Lande Usambara) sind heller als die Wanika und Suaheli (olivenbraun, während die Freien gelblich sind). Das Hirtenvolk der Wakuafi (im Innern) oder El-Loikob (den Masai am Berg Sambu verwandt), den Somali ähnlich, betrachtet den Berg Kenia (Oldoinio) als nationales Heiligthum (mit Heros Neiterkob) im gemeinsamen Stammvater mit Galla und Wakamba. König Masukinga, dessen Vater Rungua den Schnee auf den Kilimandjaro (für Silber) untersuchen liess (s. Rebmann), war der Mächtigste im Djagga-Land***). Die (mit den Wakamba zusammenlebenden) Wanika†) bei Mombas (mit den

---

*) The Wanyamwezi or Unyamwezi (under their Sultan or Mtemi) import their serviles from the people lying toward the south-east angle of the Tangyanika lake (as the Wafipa, Wapoka, Wagara) and from the Nyanza-races and the northern kingdoms of Karagwah, Uganda and Unyoro. Die Waniamesi (Mucaranga) bringen Handelsgegenstände nach der Ostküste. Vom Suahelilande verbreiten sich im Innern die Monomoezi (in Unyamesi) über Monomotapa bis nach Inhambane (zur Mischung mit den Batonga). Monomoezi (mit Moviza oder Muiza) gehören zu den Mucaranga. Die Moviza (mit spitzgefeilten Zähnen und Perrückenhaar) sind (aus der Südgrenze des Cazembe-Reiches) durch die Einfälle der Muembas (Moluanen) nach Chevas getrieben. Die Batonga bearbeiteten die Goldminen von Manica im Reiche des Monomotapa, deren Herrscher sich unter den Häuptlingen der Bambiri am Nake (als Stamm der Banyai) fortpflanzt.

**) Die Wanyamuezi (Wezi) unternahmen weite Handelsreisen und wurden bei der Rückkunft von den Frauen mit Kränzen empfangen. Fremde werden im Iwansa-Haus des Dorfes begrüsst. Beim Schluss von Brüderschaft wird gegenseitig Blut mit Butter in die Einschnitte eingerieben. Die Landschaft Unyanyembe ist der Mittelpunkt von Unyamuezi (nach Speke). Mono Moezi oder Land (König oder Mani) des Mondes (Moezi) wurde als *τὸ τῆς Σελήνης ὄρος* übersetzt.

***) Die Djagga beobachten die Rangunterschiede (den Wakamba unbekannt). Um die Geister zu befragen, stehen die Djagga mit einem Bündel Kraut vor dem Opferthier, das davon frisst (die Sonne heisst Eroova).

†) Die Wanika-Stämme werden von vier Häuptlingen der Suaheli regiert,

Wateita in den Bergen Killibassi und Kadiaro verwandt) unternehmen Handelszüge (aus dem Bergland Djagga ausgewandert), Geister der Todten verehrend, die in den Neugeborenen wiedererscheinen. Durch die Masai*) und Wa-

die in Mombaz leben. Merremengow bei Mombas (mit Wanika). Die Wakamba bemalen sich roth. Das vorne geschorene Haar ist hinten in Zöpfe geflochten (mit Glasperlen), Messingdraht als Schmuck. Die Wateita gebrauchen vergiftete Pfeile und hölzerne Spitzlanzen. Die Priester oder Waganga (Zauberer) treiben Uganga (Zauberei). Die Bewohner der Paré-Berge (zwischen Kadiaro und Kilimandjaro mit Kilema und Madjame) trinken Blut zur Freundschaft. Die Daffetas (zwischen Paré-Bergen und Kilimandjaro) züchten Bienen. Die Jagga-Kette am südlichen Abhang des Kilimandjaro. Der Berg Meru liegt südwestlich vom Kilimandjaro. Die Wakamba der Küste wanderten (in Folge einer Hungersnoth) aus dem Innern und liessen sich unter den Wanika (die ihre sonst in's Gebüch unter Steine geworfenen Todten für eine Kuh begraben) nieder (mit Heerden). Uganga und Utawi (Verfluchung und Beschwörung) haben die Wakamba von den Wanika und Watsumba (Suahili) gelernt. Auf ihren Karawanenreisen in's Innere wurden die Wakamba oft von den Gallas angegriffen. Die Wanika kamen als Mosungalos in das wüste Land (Nika oder Wildniss) der Küste. Die Wakamba werfen die Todten in das Gebüsch. Die (von den Suaheli) Waumangua genannten Wakamba (von den Wakuafi und Masai vertrieben) kamen von Südosten (in der Nähe von Djagga) und siedelten unter den Wanika (an der Küste Mombaz), Ackerbau beginnend, da das Land für Viehzucht nicht ausreichte (mit dem Innern handelnd). Zum Schutz gegen Feinde werden auf der Reise bezauberte Widderhörner (Kilito) getragen. Ausser Opfern für die bösen Geister wird die Vögelschau beachtet Mit dem Wakamba-Stamm Atua kriegte der Häuptling Kwoi. Die von dem Atua-Stamm der Wakamba der Hexerei Beschuldigten müssen den Tod erleiden [mit priesterlicher Function, wie die Atua in Polynesien mit göttlicher]. Als die feindlichen Wadoe die gefangenen und selbst die todten Wakamba, die in Schikiani bei Sadan (der Insel Zanzibar gegenüber) wohnten, in den Wald schleppten, zum Kochen und Verzehren, so fasste jene eine solche Abscheu gegen die Wadoe, dass sie aus ihrem Lande auswanderten und sich im Innern die von den Gallas verlassenen Ländereien suchten. When summoned to Masaki (king of Kilema) the guide put grass in (Rebmanns) hand after the custom of the country, to greet the king, who had likewise some in his (Ravenstein). Die Jagga (Eruwa oder Sonne als Gott verehrend) beten zu den Seelen oder Warumu.

*) Die von Masai und Wakuafi durchstreifte Ebene (zwischen Kilimandscharo und Kenia) wird nur auf den Bergen (von Wapare, Wabisa u. s. w.) bewohnt (mit Dialekten des Suahili). Die Wateita wohnen in Teitaland (der Bura- und Endara-Berge mit dem Kadiaro). Die Wadafeta beschmieren sich beim Königstanz mit Brillen um die Augen. The Wanika rest from their labours every fourth day, whilst the nomadic Masai and Wakuafi know no distinction of days (s. Krapf). Die Wahiao feilen die Zähne gleich den Wagindo, sind aber nicht (wie diese) tätowirt. Aus den Einwanderern aus Schiras und von den Somali bildeten sich bei Mombas (mit den Wanika) die Kabylen der Wamvita von Mvita (der Suaheli) mit den (arabisch ähnlichen) Wapatka und Wapasa und die Kabylen der Wakilindini mit den (persischen) Wadschengamue und Watanga. Dem Manki (König) der Wadjagga im Jaggalande (am Kilimandscharo) gehören die Knaben schon bei der Geburt (unter Madschame und Kilema als bedeutendsten Reichen). According to the mythology of the Wanika, the Galla Wakamba and Wakuafi had one common father, whose eldest son was called Galla, who plundered another tribes of his cattle, upon which his brothers Mkuafi and Mkamba asked for a share of the booty, but were refused, whereupon Mkuafi robbed Galla and he again

kuafi aus den Ebenen am Kilimandschaso nach Ukambani am Kenia vertrieben, breiteten sich die Wakamba bis zu den Wanika aus. Vor den Masai fliehend, kreuzten die Waboni vom rechten Ufer des Sabacki zum linken und liessen sich unter den Barrarata-Galla nieder. Die Wadoe zogen aus ihrer Heimath (Zanzibar gegenüber) nördlich unter die Gallas, die sie für ihre Herren anerkannten (s. Brenner). Die einzelnen Stämme (Zimba) *) der Galla beginnen gemeinsam

was robbed by Mkamba and vice versa (s. Krapf). The habitat of the Wamasai (having nearly exterminated the Wakuafi) is the grassy and temperate region from N. Westward and to S. Westward of Chaga (s. Burton). The caravans which proceed from the Wanyika inland are liable to be pillaged on the direct route across the desert to Ukambani, now by the Wa-Galla, now by Wa-Kwavi or Wa-Masai. The more important of the isolated tribes and republics of the hill peoples are Unikani, Usambara, Pare, Ugono, Chaga, Teita, Ukambani, Limero and Dhaicho, each occupying a distinct elevation (s. Wakefield). On the north and west the furthest limit of the Wa-Kwavi is the edge of the lowland, defined by the base of the mountains east of Baringo and thence their boundary might be drawn to Nandi and east of the country of Ukara to meet the Wa-Humba (Masai), whose territory is southward of Ukara (near the Victoria lake). The Wa-Kwavi are a sub-tribe of the Wasegura. The Wandorobo are vassals of the Masai. On the slope of the Nile-valley, the most distinct hill tribes are those of Nandi, Ukara, Ligeyo and Njemsi (retiring on an island on the Baringo before the Wa-Kwavi), subject to the Wa-Suku. The Wa-Samburu (speaking a dialect of the Ki-Kwavi) are subjects of the Somali (connected with Wa-Kwavi, Masai and Wasagara).

*) Sultan Zimba residirte in Witu. Engai (heaven or Rain) placed in the beginning the demi-god Neiterkob or Neiternkob on the White Mountain (Oredoinio-eibor). Tidings of his dwelling reached the man Njemasi Enanner (on the mountain Samba), whose wife Samba (by the intercession of Neiterkob) gave birth to a number of children, the progenitors of the Wakuafi and Masai. Having taught Njemasi Enanner to tame wild cattle and buffaloes, Neiterkob suddenly disappeared (Krapf) [Celebes etc.]. Diwala are called Cameroon. Von den Wanika leben die Walupanga nördlich, die Wadigo (in Udigo) südlich von Mombas. Die braunen Washinsi (unter König Kmeri) sind heller, als die Suahili und Wanika (in Ushinsi). Usambara (mit Fuga, als Hauptstadt Kmeri's) ist im Süden vom Fluss Pangani, im Norden von der Wakuafi-Wüste begrenzt (der Wasambara). Usambiro liegt westlich vom See des Landes Uniamesi, das bei Yoggo beginnt. Der Fluss Dana bildet die Nordgrenze von Ukambani (der Wakamba). Auf dem von den Gallas und Wakuafi für ihre Plünderungszüge geöffneten Pfad (beim Berg Maungu) waren die Masai (am Fluss Tzawo) in das Land der Gallas eingefallen. The language of the Kikuyu (on the river Dana) is a mixture of Kikamba and Kikanfi, as is that of the tribes of Mbe and Uimbu (Krapf). Der Stamm Uembu (nordwestlich von Kitus oder Wakamba) wohnt am Schneeberg Kenia. Durch Masai und Makuafi (südöstlich von Jagga ausgetrieben) liessen sich die Wakamba unter den Wanika bei Mombaz nieder. The Wakuafi and Masai call themselves Orloikob (possessors of the land). Der Himmel (Engai) gab ihnen die Heerden. Their language has some affinity to the Cushite Arabic. Durch Neiterkob auf dem Oredoinio-eibor (weissen Schneeberg) oder Kenia erscheinend, gebar Samba (Gattin des Nejamasi Emanner) den Vorfahren der Masai und Wakuafi auf dem Berg Samba (südwestlich vom Oredoinio-eibor). Von dem Kenia (von den Masai bewohnt) wanderten die Wakuafi nach Kaptei. The Wakuafi and Mafai ressemble the Somali (s. Krapf). In no case do the features (of the Wakamba) belong to the Negro race

zu handeln. Die (die Dörfer der Ugogo und Usagara plündernde) Hirten-Nation der Wahumpa oder Wahumba (auf den Höhen nördlich von Usagara bis zu der Ostküste des Nyanza oder Ukerewe-See) ist ein Stamm*) der Masai-Rasse. Im XVI. Jahrhdt. drangen die Gallas**) nach Norden

(Krapf). Die Kirema oder Dschagga und die Wakamba bilden die nördlichen Glieder des südafrikanischen Sprachstammes. Das Bergvolk der Meremongao oder Wakamba trägt langes Haar. Die Mucaranga unternehmen Handelszüge, Raubzüge der Sakalaven von Mogdua nach Comorn und Mozambique. Die Suaheli wohnen zwischen Dschub und Osi. Die Dahalo wohnen zwischen Formosabucht und Killefi, die Wanika, Wakamba, Pokomo, Wasegua in Zanzebar (mit Arabern, Banyanen, Suaheli) und Comorn (mit Suaheli-Sprache). Rebmann unterscheidet die Nomaden (Gallas, Somali, Masai), die Hirten (Wakamba), die Ackerbauer (Wanika). Die Wanika stammen aus dem Bergland Dschagga. Meremongow bei Mombas. Neiterkop (Heros der Wakuafi) stammt vom Berge Kenia.

*) Who speaks a language partly South-African and partly Semitico-African like that of the Somal (s. Burton). Das Land zwischen der Zanzibar-Küste und der das Land Usagara bildenden Bergkette ist von den Wazarano und Wakhutu (mit Waziraha) bewohnt (sowie den Wadoe und Wazegura). The Wazaramo (Wazalame) claim connection with the semi-nomade Wakamba, who have emigrated to the north-west of Mombasa, but their dialect proves them to be congeners of the Wakhutu (Burton). The Phazi (of the Wazaramo) is the headman of the village (levying black mail) and the Mwene Goha is principal councillor (an der Küste). Die Wadoe wurden erst durch die Einfälle der Wakamba, dann der Wazegura geschwächt. Das Land zwischen der Westgrenze Khutu's und der Provinz Ugogo ist von den Wasagara mit den Wakwivi und Wahehe (von den Warori beraubt) bewohnt. Die Wakuafi und Masai nennen sich selbst Loigob oder Orloikob (possessors of the land, as aborigines). Their language, differing from the South-african section (Orphno-Hamitic), has affinities to the ancient Arabic, named Cushite Arabic (s. Krapf). Ihr Vorfahr Neiterkob wurde durch Enga auf den Schneeberg gesetzt. Die Wakuafi sind Halbnomaden mit permanenten Dörfern für die Heerden. Gegen die Einfälle der Masai wurden die Wagunya am Amu durch Said Said (Sultan Zanzibar's) unterstützt. Einzelne Stämme im Innern, wie die Wandurabo, Elkonono, Wamau, stehen im Sclavenverhältniss zu den Masai und Wakuafi (gleich den Dahalo zu den Galla an der Küste von Malindi) und haben für die Masai und Wakuafi Elephanten zu jagen und Geschäfte zu verrichten (das Verfertigen von Schwertern, Spiessen, Messern u. s. w.). Engai (Regen oder Himmel) wohnt (nach den Masai und Wakuafi) auf weissem Berge (als höchstes Wesen), woher Regen und Wasser kommt. Um mit ihm zu communiciren, wendet man sich an Neiterkob, als den Mittler. Die Wasambara heissen Eldonio (Bergbewohner), Wasegui Elmeg, Masai Elmangats, Pares Barrakan in der Sprache der Wakuafi. Die Vorfahren der Pare (südwestlich von Teita) kamen von Norden. Die Wakuafi sind durch die Raubzüge der Masai geschwächt (während sie sonst Einfälle auf die M'Sigua machten). Die mit den Wampugo und Wataita kämpfenden Wakuafi handeln mit den Chagai (am Punganyfluss). In einem Krieg mit den Sikir-washi trafen die Wukuafi einen auftrocknenden Fluss und fremdartige Menschen mit nie gesehenen Pferden (s. Pickering).

**) Die Gallas verehren die Schlange, als Mutter des Menschengeschlechts (den Himmel oder Waka, als Gottheit), unter dem Woda-Baum als einem geheiligten. Die Wollos (unter den Gallas) wurden von dem Araber Debelo bekehrt (unter Ras Ali im westlichen Abyssinien einflussreich). Von den südlichen Gallas (bei Takaungu) sind die an dem (aus dem Kenia-Berge entspringenden) Fluss Dana oder Pokomoni wohnenden Gallas weniger wild,

und Osten in Abyssinien ein. Die (auf Pferden) Viehzucht treibenden Gallas (unter dem Aequator) oder Orma (Oroma) bebauen das Land in der Nähe Abyssiniens.

Kmeri*), König der Washinsi, residirte in Nugniri. Die mit den Washensi verwandten Wamrima werden von den Orima (an der Küste Zanzibars) Aajam (Heiden) genannt (s. Burton).

In dem durch Rohinda, der König Nono ermordete, gegründeten Königreich Karague (westlich vom Nyanza) folgte Rumanika seinem Vater Dagara (in der Hauptstadt Kata-

als die nomadisirenden. Aus Shungaya (Patta) von den Gallas vertrieben, flüchteten die Suahili nach Malindi und dann nach Kilefi (bis nach Mombaz). Die Vorfahren des Wanika-Stammes, Kiriama, wurden aus Mangea (am Fluss Sabaki) von den Gallas vertrieben. The Gallas formerly ruled as far as Tonga and Usambara, and the Wanika came from Rombo in Jagga, but the fierce Masai and Wakuafi are now the ruling population of the interior (Krapf). Der Weg von den Wanika nach Jagga war mehr durch die Masai und Gallas bedroht, als durch die Wakuafi (nach Rebmann). Mulungu, Himmel der Wanika (mit dem Muansa-Gebrumme). Die Reisenden unter den Wanika (mit dem Stamm Kauma bei Takaungu) lassen sich durch Suahili der Küste begleiten. Jagga liegt südwestlich von Mombaz. Die Wanika (in zwölf Stämmen) erstrecken sich von Takaungu zu den Inseln Wassin und Tanga. Südlich finden sich die Wasegechu, Washinsi (mit den von Kmeri oder Königen regierten Wasamba im Westen) und die Wasegua. Der Handel von Mombaz mit den Wanika (die in der Nähe von Mombaz durch vier Suahili-Häuptlinge aus der Residenz in Mombaz regiert werden) und Wakamba erstreckt sich bis Jagga. Südlich vom Pangani (auf dem Kilimandjoro in Jagga entspringend) wohnen die Wasegua-Stämme (mit den Arabern von Zanzebar handelnd). Die Gallas handeln in Emberria (nördlich von Mombaz) mit den Wanika. Die Wanika, deren Waganga (Zauberer) Uganga (Amulette) aufhängen, begraben bei dem vor dem Dorfe stehenden Jumba ja Mulungu (Haus Mulungu's). Bei der Feier des Ugnaro bleiben die schwarz bemalten Jünglinge (der Wanika) im Wald bis zur Erschlagung eines Menschen. Die Wadigo-Stämme (südlich von Mombaz) schliessen sich den Wanika an. Die auf dem Berge von Kadiaro befestigten Bewohner von Teita (wo Wakuafi und Galla den Karawanen auflauern) kommen von Norden und bauen (nach Rebmann) die Hütten nach abyssinischer Weise (verschieden von den Wanika). Die Wakamba vermitteln den Handel in Ost-Afrika. Kaptei oder Kaftei (das Land der Wakuafi) liegt nördlich von Jagga. The Jaggas meet together at their Sangaras (market-places) with their neighbours (the Dafeta, Ugono, Kahe). Rungua (König von Majame) liess den Schnee des Kilimandjaro auf Silber untersuchen (Vater Mamkinga's). Bei den Wasoro werden die Knaben im Dienst des Königs erzogen. Mamkinga in Majame (westlich von Kilema) ist der mächtigste König in Jaggaland (Rebmann). Wa-Kirimo in Kirima (Jagga).

*) Der Urgrossvater Kmeri's, der die königliche Dynastie von Usambara stiftete, kam von den Ngu-Bergen. Nach ihrer Unabhängigkeit wurde die Dynastie von Msihi tributpflichtig. Der Königstitel des Reiches Msihi stammt aus dem Ngu-Lande. In Schoa und Usambara gehört alles Eigenthum dem König, als der Seele des ganzen Landes. Sobald der herrschende König (Kmeri) von Msihi gestorben ist, begiebt sich sein Nachfolger nach der Hauptstadt Fuga, wo er zum Könige ernannt wird. Der erste Sohn, der ihm nach seiner Thronbesteigung geboren wird, geht (als Nachfolger) bei seiner Mannbarkeit in die Provinz Bumburri, die nur von dem Kronprinzen (Sebuke) beherrscht werden darf.

wanga). Aus dem Blut der Wahuma oder (wie andere Wahuma-Fürsten) der Gallas tragen die Fürsten von Karague*) den Titel Wahinda (statt Wahitu, wie in Unyoro). Die Anwohner des Victoria-Sees wurden von den Wahuma (Unyoro's) als Wiru (Sclaven) bezeichnet, den Jäger Kimera (aus Unyoro kommend) zum ersten König Uganda's erhebend. Mtesa, König von Uganda, residirte im Palast (Kibuga) der Provinz Bandawarogo. Mganda**) ist der mächtigste Staat des getheilten Königreiches Kittara. Jenseits der Grenzen des Königreiches wurde der Nil***) an beiden Seiten (Usoga und Unyoro) vom König Kamrasi (der räuberischen Wanyoro) beherrscht (zwischen den Flüssen Kafu und Nil residirend). Les Monboutou (sur le Baboura, à l'ouest des Niam-Niam, semblent appartenir à la famille des Foulbé (Poncet). Les Ongourou ou Gourgourou (sur le Baboura) parlent (ceux du sud au moins) la langue des Niam-Niam. Die Latooka (zwischen denen und Gondokoro der Stamm der Ellyria in den Bergen wohnt) scheinen den Gallas verwandt (nach Baker). They have high foreheads, large eyes, rather high cheek-bones, mouths not very large, well shaped and the lips rather full (am Ostufer des Sobat oder Chol wohnen die in das Land der Latooka eingezogenen Gallas). The

*) Usui zahlte Tribut an König Rumanika von Karague. Die Wahumas (der Gallas) beherrschen die Neger (Hongo oder Zoll erhebend). Wie alle Wahuma stammten Kamrasi und Mtsa von einem Geschlecht jenseits Kidi (s. Speke). Rionga führte die Kidi zum Kampf gegen Ukero. Beim Tode des Königs Ruma (aus Wahuma-Blut) wurde das Königreich Uzinza auf Rath Dagara's (Rumanika's Vater) unter die Söhne vertheilt (Speke). Uzinza (of the Mzinza) is ruled by two Wahuma chieftains, descended from the Abyssinian stock (scattered all over Unyamuezi, as far south as Fipa). The Wahuma are pastorals. Kaze ist Hauptstadt von Unyamuezi. Unyambewa wird von einer Sultanin regiert. Im zerfallenen Reiche Unyamezi (mit der Handelsstadt Kaze) herrschen (unter der Bevölkerung Visi) Negerhäuptlinge (südlich vom Nyanza). Usinsa liegt südwestlich vom Nyanza.

**) Im Reiche Uganda (nordwestlich am Ausfluss des Nil), wo die Neger Banyanen bauen, weiden die Wahuma ihre Rinderheerden. Unter den Wahuma-Dynastien der Gallas (und Suaheli als Wazumba) zerfiel Kittara in Uganda am Victoria-Nyanza, Unyoro am Albert-Nyanza, und Uzinze (der Wazimba) am Tanganyika trennte sich von Karagne (zwischen Tanganyika und Victoria-Nyanza).

***) An den Ripon-Fällen fand Speke Wasoga and Wagande Fishermen. Unyoro, das vom (Wahuma-) Fürsten Kamrasi (in der Hauptstadt Mruli) beherrscht wurde, bildete früher mit Uganda den Staat Kittara. Der König im Gebirge Ullega besitzt Schiffe. Suma († 1857), der in Kibuga residirende Mkama oder Häuptling von Uganda, eroberte Unyoro (von Wakede bewohnt). The Wanyoro-speak a language of the Zingian family (Burton). The habitat of the Gani-savages extends to the Asua-River, whilst the Madi occupy all the country to the Nile (s. Speke). Marsan ist im Barl-Lande (bei Gondokoro). Der See am Nil, sowie alle Teiche heissen (nach Speke) Nyanza. The language of the Kytch is that of the Dinka (s. Baker). Both sides of the river from the Bahr el Gazal belong to the Nuehr-tribe (Baker). The natives of Gondokoro are the Bari.

Akkara tribe of the Chol are true Gallas and the Latookas may be derived from a similar origin (by settlements after conquest). The Obbo are different to the Latooka both in language and appearance (faces well formed with peculiarly fine-shaped noses), sprachlich mit den Madi verwandt. There are three distinct languages, the Bari, the Latooka and the Madi (Baker). — Aus Kittara verbannt, flüchtete Rohinda zu den Wanyambo in Karague und herrschte, nach der Ermordung des Fürsten (Myambo) Nono als erster Mkama oder König (als Rohinda I.). Unter seinen Nachfolgern fand während bürgerlicher Kriege ein Auszug der Wahuma*) nach Uzinza statt, wo (nach dem Tode des Königs Ruma) das Reich (auf Anregung von Dagara, König von Karague) in eine östliche Hälfte unter Rohinda und eine westliche unter Suwarora getheilt wurde. Die Watusi, die in Unyamuezi mit Heerden wandern, sind Wahuma (aus Karague) und ebenso die Wapoka von Fika (südlich vom Rukwa-See).

Zu den Suaheli**) (Tieflandsbewohner im Arabischen) ge-

---

*) Nach Kreuzen des Nils gründeten die Wahuma zuerst das Königreich Kittara (mit Unyoro, als nordöstlicher Theil), und der aus Unyoro nach Uddu (Sklavenland) kommende Jäger Uganda herrschte (als Kimera) in dem von ihm gegründeten Königreich Uganda. Die (den Wanyamuezi verwandten) Wazinza (in Uzinza) sind durch Häuptlinge wandernder Wahuma (abyssinischer Herstammung) beherrscht (nach Speke). Rohinda VI., Grossvater des Karague (Grossvater des Rumanika in Karague) wäre unsterblich gewesen, wenn er nicht durch Zauber sein Leben beendet hätte, damit sein Sohn Dagara die Krone trüge. Formerly Karague included Urundi, Ruanda and Kisiakka, which collectively were known as the kingdom of Meru (s. Speke). Die Könige der wandernden Wahuma (Gallas der Abyssinier) herrschen über die ackerbauenden Wazinza in Uzinza, die Wanyambo in Karague, die Waganda in Uganda und die Wanyoro in Unyoro. Wawitu ist die nördliche Heimath der fürstlichen Vorfahren (hellschwarz, hellweiss) der von Osten gekommenen Herrscher in Unyoro. During the reign of Cherrybambi (grandfather of Kamrasi) in Kitwara (extending from the frontier of Karagwe to the Victoria Nile at Magungo and Karuma), the province of Utumbi revolted and (becoming independent) drove Cherrybambi from Uganda across the Kafoor river to Unyoro. After Cherrybambi's death, the father of Mtese (king of Uganda) from Utumbi attacked and conquered Uganda (becoming king). From that time there has been continual war between Uganda (Quanda) and Unyoro or Kitwara (s Baker). The Makkarika (on the west bank of the White Nile, to the west of Gondokoro) are described as cannibals (Baker). Speke hörte, dass in Quanda Zwerge auf den Bäumen lebten. Zwerghafte Quimos in Madagascar (Buffon). The northern district of Unyoro at Karuma is called Chopi, the language being the same as the Madi and different to the southern and central portions of the kingdom (Baker). The western shore of the lake (Mwutan Nzige or Albert Nyanza) was comprised in the kingdom of Malegga (north of Tori) under king Kajoro, who (possessing large canoes) traded with Kamrasi from a point opposite to Magungo (Baker). The Malegga people were in appearance the same as those of Unyoro, but they spoke a different language.

**) Nach den Suaheli begräbt sich die Sonne westlich in einen Morast (Usiku oder Nacht). Der Dschoub trennt die Suaheli von den Somali. Die die Küste der Galla bewohnenden Somali (am Hafen Berabra herrschend) zer-

hören die Pokoma (am Dana), die Wasegua (südlich von Mombas), die Watumbi (bei Zanzuebar), die Wamuera (bei Kiloa). Die Mondhyages bilden das Reich Morima. Die Wabisa (des Nyassa) grenzen an die Wakatete des Tanganyika. Die Suaheli*) breiten sich bis zum Cap Delgado aus, von der Suahel (niedrigen Küste) am Dschub (mit Brawa als Nordgrenze. Die Stämme Deurr's leiten sich (nach Cruttenden) von dem (später, als Daroud), anlangenden Araber Isaac aus dem Hadhcurmaut her, der sich mit der Frau Ideurr (Deurr) aus einem Stamm der Gallas vermählte. Von dem Habeur-Garhhadjeuss**) genannten Zweige aus der Familie Isaac stammte der Heilige Aber-Khudle, dessen in der Nähe von Beurbera gelegenes Grab von den Stämmen Ideurr verehrt wird (nach Cruttenden). Die zu den Soumali***) gehörigen Medjeurtinen (auf der Halbinsel Hhafoun)

---

fallen in westliche Edur-Somali und östliche Darroud-Somali. The Suahili believe, that the earth finishes in a great morass in the west of Africa (Usikowa-nti or burial of the earth).

*) Das Suaheli wird (nach Krapf) an der ganzen Küste (von Mogodascho bis Mozambique) verstanden. Die durch die Galla aus Schungaya (Stadt der Wasegedschu) vertriebenen Suaheli flohen nach Melinde, Kilefi und Mombas. Mogodascho (der Suaheli) wurde durch Somali besetzt. Die Dahalo (an der Formosa-Bucht) sind aus Suaheli und Gallas gemischt. Suaheli in Zanzebar (mit Arabern und Banyanen). Die Suaheli von Mombas, früher den Arabern ähnlich, sind neuerdings durch Mischung mit Wanikas fast wieder schwarz geworden (Emery). Im Gegensatz zu den guten Djinn rahmany oder phepo sind die bösen Djinn sheitany oder mzouk, die Geister Ungläubiger, die in der Besessenheit quälen (nach den Suaheli).

**) Les Habeur-Aouël portent le Rich ou la plume d'autruche après le meurtre d'un homme, quoiqu'ils parlent avec horreur de la coutume Eysa, c'est-à-dire l'emasculation après et quelquefois avant la mort. Ausser aus dem Yemen kommen Schiffe aus Mascate, Sour, Ras-el-Kima, dann aus Bahrein, Bassora, sowie die Banyanen von Porebendeur, Mandevi und Bombay nach dem von den Wanderstämmen besuchten Markt von Beurbera, wo sich jeder einen Hebban oder Beschützer (aus den Karawanen) wählt. Moguedchou (Megaad-ech-chata, die Station der Hammel) wurde auf der Stelle gegründet, wo der verehrte Cheikh Aouïçoul-Gorri die Erscheinung eines glänzenden Hammels hatte (s. Guillain) im Gebiete der Haouya (zu den Abgal gehörig).

***) Von den Söhnen des Sultan der Soumal-Medjeurtine erbt der älteste Sohn unter den Erstgeborenen seiner Frauen, indem solche, die nach einem Mädchen geboren sind, ausgeschlossen bleiben (s. Guillain). Die den Medjeurtinen verwandten Ouarsangueli theilen sich (nach Cruttenden) in die Stämme der Guerad-Abdallah, Noh-Amar, Oguels-Leubbah, Eddin-Siyed, Mayed, Deubeiss. Die Loulbahante leiten ihre Pferde aus dem Marstall Soliman's (David's Sohn) ab. Unter den Stämmen Darauds werden die den Jahrmarkt zu Beurbera besuchenden Ougadinen von dem Ougass genannten Häuptling regiert. The Gallas to the south and south east of Lasta (Ajijo, Worroheimano, Fehaladerre and Amhasil) have all become acquainted with the Amharic tongue and are included under Abyssinia (being subject to the Ras). The Ras (for seventy years) has been of this race (having conquered Abyssinia, much as the Tartars China), the Ras being obliged to adopt the Christian religion. The greater portion of these Gallas (touching to the Eastward on the Adaiel country) are Mahomedans (Worroheimano, connecting the terri-

leiten sich von dem arabischen Häuptling Daroud (Adji) aus Adel ab. Von den Nachkommen des Deurr (Adji's Sohn) bildeten die Stämme des Salhorseun und Doubrour (mit den Kindern des Mohamed) das Volk der Biemal in Bar-el-Benadir. Die Nachkommen der übrigen Söhne Deurr's besitzen das Gebiet zwischen Zeila und Bendeur-Djedid. Von dem Araber Cheikh-abd-er Rhaman-ben-Djabarti ben Ismael mit der Tochter Deurr's wurden vier Söhne (Koublallahh, Meurrihhan, Jouceuf und Tanade) erzeugt. Von Heurti, Sohn des Kombe (Sohn des Koublallah) entsprangen die Gründer der Stämme Medjeurtine, Ouarsangueli, Loulbahante, Deuchchiche, Thinleh und Gobtanleh. Am Dschub, der Somali und Galla trennt, wohnen Waboni und Wasegua (aus ihrer Heimath am Sabucki und Pangani vertrieben). Der Sultan*) residirt in Berdera. Die Araber aus Oman sind (in Afrika) meist Ibadhiten, von Abdallah ben Ibadhi († 749 p. d.) gestiftet, die Somali**) dagegen Sunniten et ont

tories of the king of Ihoa with those of the Ras). The province of Ajijo is the most fertile dependent on Christian Abyssinia (Plowden). The Borona Gallas preserve their independance against the king of Shoa and mostly speak Amharic (constantly in enmity with the Wallo-Gallas).

*) Der Heitsch (Häuptling) der Gallastämme beräth mit den Aeltesten (Gödel-Lannoy). U-za-Ramo (das Land Rama's) erstreckt sich von der Küste (bei Zanzebar) bis zur Bifurcation des Kingani und des Mgeta-Arms nach Westen (unter Phanzi oder Dewani); von wo sich das hüglige Usagara nach den Hochflächen Ugogo's erstreckt, und dann (nach den Ansiedlungen der Wakimbu in der Einöde) beginnt Unyamuezi (als Usukuma oder Nordland und Utakama oder Südland) bis Usinsa. The tribe Arkeeko (of Dohona) on the mainland (opposite Massowah) are by origin Habab. The speech of the Bedouins (on the coast) has no affinity either to the Geez and Amharic, or to the Arabic (in Wokkeroo and Aliguddee). The Ali Bukeet (of the Arab tribes) join the Beni Ameer (Hallenga, Hadendoa, Tokur etc.) reaching to Sowakim. The Habab descending from Heptees, Teklees and Ayta Mariam (sons of Asaguddee in Asaguddee Bukia) call their language Teegray, as the dialect preserving the greatest resemblance to the Gheez or ancient Ethiopic (s. Plowden), als Hirten. The country of the Shankallas form a narrow strip of land between the Arabs and Abyssinia proper. Südwestlich von den Shiko (südlich von Massana) leben die Taltal (mit den Dankali von Anesley Bay bis Edd). Die Wallo Gallas (zwischen Amhara und Shoa) halten in Bosso einen Markt ab.

**) Die Somauli oder Medjeurtinen leiten sich von den Arabern Daroud aus Adel. Les Souahheli ont beaucoup de vénération pour des saints ou aabeud (oûeli ou favoris du ciel en Arabe), qui se livrent aux austérités. Medjanoun (possedé d'un génie) ou idiots fanatiques, Maciquini ou moukatha (Derviches). Il existe (en Zanzebar) un livre contenant toutes les prières préparatoires ou conjurations à réciter, lorsqu'on accomplit quelque pratique de devotion. Les Arabes et les Souahhéli le nomment Phâl ou Phâli [Pali] et Ramli (s. Guillain). La pratique des sciences Kurra (partie de la simia ou magie naturelle) et ramle est declarée criminelle par les docteurs sunnites (s. Niebuhr). L'institution de l'Aid-el-Kebir ou de la grand fête (le grand Beiram des Turcs) se rattache au souvenir du sacrifice d'Abraham (la fête de l'adieu ou Aiid-el-Doua). On égorge des moutons à l'heure dite Dohha. L'Aid-es-Servir ou la petite fête (le petit Beiram des Turcs) est consacrée à

adopté généralement le rite chafée (Guillain). En dehors de Mahometanisme il n'y a de religion que celle des Banyans. Hamza, Sohn des Abd-el-Melik, verbreitete den Islam in Ost-Afrika.

Die Christen in Guragué, südlich von Schoa, sind durch die Gallas getrennt. Jenseits der Adia-Gallas residirt der christliche König Degoce von Kambat in Karemsa (neben dem christlichen Staat Wolamo mit der Hauptstadt Wofana). Das Königreich Kucha ist von negerartigen Galla bewohnt (neben den nackten Golda-Negern). Die Bischöfe von Susa (südlich von Kaffa) wurden durch einen vom Abuna in Gondar aufgeblasenen Sack geweiht (wegen der langen und gefährlichen Reise). Die Suaheli aus Pokomoni handeln nach dem Maro-Fluss. Die zwerghaften Doko*) in den feuchten Wäldern, südlich von Kaffa und Susa, verehren Yer, mit dem Gesicht am Boden (Livingstone).

Die die Afan Orma (Rede der Menschen) sprechenden Galla oder Ilm Orma (Söhne der Menschen) stammen von einem Sclaven (südlich von Guragie), dem eine Woizoro (Prinzessin) aus dem am Berg Entoto residirenden Königshause in Ehe gegeben wäre, als Mutter der Räuber Tuloma,

---

sollemniser la fin du jeûne du ramazan (Guillain). Die Portugiesen kamen (1507) nach Moguedchou. Schiffe aus Yemen, Mascat, Bassora, Bombay besuchen jährlich die Messe in Beurbera. Die Somalis (des Stammes Guebroun) in Guedeli tragen ein hölzernes Kopfkissen am Nacken befestigt mit sich, um ihre Frisur nicht zu beschädigen (beim Niederlegen). Südlich von Hharreur wohnt der Galla-Stamm der Babili (in Adari), dem Sultan von Hharreur (Adari) unterworfen, wie auch die Galla-Orgobbo. Der Deuhkta-Fluss trennt das Land der Ougadine von dem der Galla. Das Land der Kabala liegt zwischen dem der Abgal Yousuf und dem der Daoud (Guillain). Aoudahh (ou Dehha en plurl.) signifie une journée de voyage, comptée du lever du soleil avec les repos obligés. Die Sprache der Soumali im Norden unterscheidet sich von der der Souahheli im Süden. Das Souahheli (am reinsten in Lamou) wird auf der Küste vom Dchub bis Sofala (sowie auf Benadir und Socotra) gesprochen (mit arabischen Buchstaben geschrieben). Die Odjourane (zu den Soumal-Haouiya gehörig), die die Ouelloun (in Meurka) vertrieben), wurden von den Abgal unter Amir angegriffen und dann (Ende des XVIII. Jahrhdt.) von den aus dem Norden gekommenen Biemal besiegt, die (von den Gallas angegriffen) sich (1826) dem Imam Saïd anboten, der (1840) Besitz nahm.

*) Die Doko sollen den Gebrauch des Feuers nicht kennen (Beke). The original founder of the race which inhabits Enarea, is called Limmu and, like the founder of Kaffa, is said to have been a troglodyte and to have dwelt in caves (Krapf). Der mohamedanische König Abba Bogibo in Enarea (jenseits der Mancho- und Jimma-Gallas) spricht einen Dialekt der Gallas (nach Dilbo). Die Araber erklären Kaffa, als Yekaffi (es ist genug), weil der Priester Mohamed Nur dort seine Wanderungen endete. Die Königin Balli residirt in der Hauptstadt Suni (zum Theil durch Christen bewohnt). Kaffa heisst Sidama bei den Gallas. Die Enareaner (denen die Gongas verwandt sind) wurden von dem siegreichen Negus Melek Seghed zum Christenthum bekehrt. Parkyns in Karissa hörte von einer weissen Cannibalen-Nation jenseits des Abiah.

Karaiyu und Mecha. Die Gallas erschienen zuerst 1537 in der südlichen Provinz Bali (Abyssiniens). Die Heimath der Gallas lag südöstlich, jenseits des Königreiches Djandjaro. Die Gallas stammen (nach Beke) aus dem Lande Menemongao. Die mit Eingeweiden von Rindern geschmückten Gallas*) ritten früher auf Ochsen, hatten aber eine kleine Pferderasse erhalten, als sie (unter den Häuptlingen Gusho, Powunen und Fasil) Ras Michael (König von Abyssinien) angriffen und dann in Verschwägerung traten (XVIII. Jahrhdt. p. d.).

Nachdem die Gallas die schönsten Provinzen des durch Mohamed Grange geschwächten Abyssinien erobert, zerrütteten sie sich durch innere Kriege, so dass Stamm nach Stamm wieder von Abyssinien unterworfen wurde (für eine Zeitlang) [Chinesen und Mongolen]. Die Wollo-Gallas wurden durch den Araber Debelo zum Islam bekehrt. Die Gallas erschienen (nach Bruce) zuerst (1537) in der Provinz Bali (Abyssinien**) verwüstend), dann über Melinda und Patta kommend (nach Salt).

---

*) Die Gallas nennen sich selbst Ilmorma oder Menschenkinder (nach Isenberg) und leiten sich als Orma oder tapfere Männer (s. Harris) von dem alten König Orma her. Der Hauptsitz des Ilm-Orma oder Orma-Volkes (Galla oder Wahuma) war das um die Schneeberge Kenia und Kilimandjaro gelegene Land, von dem sie (XVI. Jahrhdt.) erobernd ausgezogen, die herrschende Rasse in den Königreichen Karague, Agauda von Unyoro bildend und durch einzelne Stämme (Wala, Walamo, Azebo, Abidju) Theile Abyssiniens besetzend. Die Sprache der Gallas ist mit der der Somali und Wahuma verwandt, die der Agow (wie die der Bogos oder Belen) mit dem Goara (der Felasa und Quamanten).

**) Abyssinien wird durch die Gallas in zwei Theile getrennt. Nach ihren Sagen waren die Gallas von Bar-gama (von jenseits des Bar oder Meeres) nach Abyssinien gezogen aus dem Innern des Festlandes (nach Bruce) und (nach Johnson) sollen sie ein grosses Wasser passirt haben, dessen gegenüberliegendes Ufer eben noch zu erkennen gewesen. Ein versprengter Stamm findet sich (nach Krapf) südlich von Uniamesi. Nach den Abyssiniern stammen die Gallas von einem südlichen Sclaven und einer Abyssinierin (Isenberg). Die Gallas bei Enarea und Kaffa werden (nach Beke) durch erbliche Könige beherrscht. Bei den Wollo-Gallas findet sich die Eintheilung in sieben Häuser (nach Isenberg). Die Gallas von Takaungu sind (nach Krapf) in sieben Stämme (unter vier Oberhäupter) getheilt, sowie zwei alle sieben Jahre neu zu wählende Heir, unter dem erblichen Mora. Entering Abyssinia from the South (by the Hawasch) the Gallas occupied Fatagar, Efat, Shoa and Damot. Die Pocomo am Fluss Maro grenzen an die Gallas. Bei den Gallas wird die Königswürde auf sieben oder acht Jahre verliehen (nach Isenberg). Die Gallas verehren Wak (den Himmel), der die ersten Menschen (Wolab am Hawasch) aus Thon bildete und mit Seele begabte. Der Baum Wodanabe (Wanseybaum) ist heilig (südlich von Schoa). Die Schlange gilt als Vater oder Mutter des Menschengeschlechts (in Schoa). Atatia (neben Oglia) ist Göttin der Fruchtbarkeit (für Frauen). Die Luba weissagen aus den Eingeweiden der Thiere, die Kalidja zaubern, die Watos oder reine Gallas (die nur unter sich heirathen) prophezeien, fluchend und segnend. Von Ombwita oder Mombas zurückgetrieben, gründeten die Gallas oder Hubschi (nach Besetzung der Weideplätze von Unyoro) das Königreich Kittara (als Wahuma). Die Gallas brachen (1537) in der Provinz Bali ein.

Abyssinien*) oder (nach Tellez) Alberegran (luftige Ebene) wird mit der Blume Denguelet verglichen (deren Blumenkrone von Dornen umgeben ist). In der Chronik von Axum (Tarik Neguschti) beginnt die Dynastie mit der Schlange Arwe. Dann folgt die von Salomo**) mit der Königin von Saba gezeugte Dynastie, deren letzter Sprosse (als von der Zagean-Familie verdrängt) nach Schoa gerettet wurde, von wo seine Nachkommen (mit den Amhara) nach Abyssinien zurückkehrten, als die Zagean in Axum ausstarben. Nach Einführung des Christenthums durch Frumentius folgt die jüdische Dynastie Judith's bis zur Restauration durch Ikon Amlak (1255 p. d.). Wie die Jungfrauen***), die täglich dem

*) Das in die drei Terrassen von Barharnegash (des Negus von Habesch jenseits der von Danakil und Dumboeta bewohnten Ebene in Samhara), Tigre (mit dem alten Axum) und Amhara (mit Gondar als Hauptstadt, seit Tegulat's Eroberung durch die Gallas) aufsteigende Abyssinien hängt durch die Hochebene von Narea (mit Gonea als Hauptstadt) mit Kaffa zusammen und wird an der Ostgrenze von Schangalla-Negern umgeben. Im Nachbarlande des Königssitzes Axomites, Hauptstadt der Aethiopier (nach Stephan), herrschte (zur Zeit des Periplus) der mit griechischer Sprache bekannte Fürst Zoskales. König Aeizana (der Homeriten) heisst Sohn des Mars (auf dem Obelisk von Axum). Nach Ptolemäos war Meroë im Osten vom Astabaras oder Atbaras begrenzt. Die Hazorta trieben Karawanenhandel nach Abyssinien. Die Tigrani finden sich in Tigre, Amhara bei Axum, Agows an der Nilquelle, Falascha im Samer-Gebirge, Gafat bei Damot, Gongas und Enareuner, dann Camba. Abyssinier leben im nördlichen Hochland (Tigre, Lasta, Amhara), Agagha oder Agow (mit Falascha) in Schoa und Gurague; die Ormas (Männer) oder Gallas (mit Danakil in Adal) in Thälern (wie Gongas und Schankala). Die Schankala wohnen am Fuss des westlichen und nördlichen Hochlandes, die Gongas am Fuss des südlichen. The deputy of the Negus (Emperor of Aethiopia) held the coast of the Indian ocean toward Sofala, as Bahr Negasch (the king of the Sea). Der König (Nedjachi) von Abyssinien residirte in Kobar (Ankobe).

**) Die dem Semitischen verwandte Gheezsprache, (noch zur Zeit des Frumentius in Axum gesprochen), wurde von der Amhara-Sprache Schoa's oder Lesan Neguseh (als königliches Idiom, das viele Culturworte aus dem Gheez aufgenommen) verdrängt. Agatharchides nennt die Sprache der äthiopischen Troglodyten (mit egyptischer Beschneidung) Kamara-Sprache. Die Tigrani bewohnen das alte Axum. Als der Königssitz von Axum nach Schoa verlegt wurde, fand sich die Hauptstadt in der Provinz Amhara (südöstlich von Abyssinien). D'Abbadie zählt auf: 1) die Agau-Sprache (mit den Dialekten Khamtinga, Awnga, Hwarasa); 2) die Galla-Sprache (Afar oder Danakil, Saho, Ilmorma, Szomaliod, Tufte); 3) die Gonga-Sprache in Damot (Sidama, Danrua, Yanqara, Shay, Nao); 4) das Bedscha (bei Suakim); 5) die Neger-Sprachen (Swinza, Suro, Doko, Yambo, Gamo, Barea, Konfal). The Suro-people (Shankalas or negroes) take out two of the lower front teeth and cut a hole in the lower lip, into which they insert a wooden plug. They also pierce the gristle of the ear for the insertion of grass (Beke). Als Dialekte des Himyaritischen galten das Axumitische (mit der Gheez-Sprache) und das Amharische.

***) Ex Argis in Aethiopiam (quae Cephenlae tunc habebat nomen) Perseum ad filiam Cephei (Κηφέως) liberandam profectum et inde ad Persas transgressum (Agatharchides). Menilek, Sohn der (Königin) Maqueda und Salomo's, herrschte in Abyssinien. Unter Bazen ward Christus geboren. Als die Brüder Abreha und Atzbeha in Abyssinien herrschen (330 p. d.) wird das

Schlangenkönig in Axum überliefert werden mussten, wurde Saba durch einen himmlischen Krieger erlöst, hatte indess durch das Gift des Drachen ihren Fuss gelähmt und suchte Salomo zur Heilung auf, von dem sie geschwängert zurückkehrte, und ihren in Abyssinien geborenen Sohn Menilek (mit dem Zeichen des Stabes) nach Jerusalem sandte, wo ihm zwölf erstgeborene Juden (Licks oder Richter) zur Begleitung mitgegeben wurden, als er (Vorfahr der abyssinischen Könige) heimzog (s. Plowden). Zu Tigrani*) (lingua Tigrana) öst-

---

Christenthum eingeführt. Caleb (Elesbaas) besiegt die Sabäer (522 p. d.). Delnoad (letzter König aus der Familie Salomo's) wird durch die Königin Essat (aus der Familie der Zagäer) oder Judith gestürzt (960 p. d.), worauf die Reste der Königsfamilie nach Shoa flüchteten. Aeizanas besiegt die Bugaiten auf der Inschrift von Axum. Elesbaas liess (bei dem Feldzug nach Arabien) die Inschrift von Adulis (neben Ptolemäischer) copiren, worin von Unterwerfung der jenseitigen Araber und Kinaidokolpiten (Homeriten), und des Leuke Kome (bei den Blemmyern) gesprochen wird (s. Kosmas). Elesbaas (king of the Axiomites), when he was preparing for an expedition against the Homerites, ordered (according to Cosmas) to copy the inscription on the chair of Ptolemy, who invaded Asia with his land and sea forces and with elephants collected from the country of the Troglodytes and Aethiopians and tamed in Egypt (capturing many Indian elephants in this expedition). Ptolemy reduced Ava and Tiamo, Gambela and the country around it, Zingabene, Tiama, and the Agathai, Kalaa and Semene among mountains (passing the Nile). Having reduced the whole world to peace, Ptolemy came down to Adulis and sacrificed to Jupiter, Mars and Neptune, to implore protection for all that navigate these seas (sitting on the throne, dedicated to Mars). Nach der Bekehrung durch Frumentius (Schüler des Meropius) wurden die Könige Aizona und Saizana (Abreha und Atzbeha) aufgefordert, der Lehre des Arius beizutreten. Auf die Aufforderung des Patriarch von Alexandria nahm der Bischof von Axum die Lehre des Eutyches (als Monophysite) an. Indem Justin und die Kaiserin verschiedenen Secten folgten, sandten beide Missionäre nach Nubien, wo der zuerst ankommende Gesandte der Kaiserin den König in der Lehre des Eutyches taufte. Die Kaiserin Theodora begründete in Abyssinien die Lehre der Jacobiten. Auf die Gesandtschaft des abyssinischen Königs Elesbaas (Anda oder Ameda) wurde der Priester John von Alexandrien (durch Kaiser Justinian) geschickt. Die Chronologie der Abyssinier wird von Menilek (Sohn des Salomo und der Königin von Saba) hergeleitet. The Abyssinians maintain, that man was formed out of the four elements (the moist, dry, cold and warm), that the soul proceeds from the inspiration of the Almighty and never dies, but that the spirit of life, which consists in the blood, is mortal and perishes with the body. Von dem abyssinischen Kloster in Jerusalem wurde Abba Nicodemus durch König Zara Jacob (1434) nach dem Concil von Florenz geschickt, und durch ein Gemälde im Vatican erinnert. Zara Jacob bestrafte die Verehrer der Kuh und der Schlange in Abyssinien. Za Denghel bat Clemens VIII. um Hülfe Phillpp's von Spanien gegen die ungläubigen Gall.

*) Aethiopische Literatur Abyssiniens bestand in der Gheezsprache Axums zur Zeit des Frumentius 335 p. d. (nur Schriftsprache für kirchliche Zeit). Als das Haus Zagean in Axum ausgestorben (1300 p. d.), kam der Sitz der Regierung nach Schoa, wo die Portugiesen die Lesân Negush (Amhara-Sprache) fanden. Das Königreich des Zoskales grenzte an das axumitische Reich, zur Zeit des Periplus (unter Nero). Der abyssinische König Aeizana (auf der Inschrift von Axum) ist Sohn des Mars. Nach dem Tarik Negutchi stammen die Könige von der Schlange Arwe. Zur Zeit des Periplus redete Zoskales griechisch.

lich vom Tacazze und Ambara (deren Herrschaft an Schoa fiel) kommen in Abyssinien die Agows von Damot (an den Quellen des Nil), die Agows von Lasta (als Troglodyten bis an die Grenzen Schire's), die Falascha im Samengebirge (im Dialekt den Agows verwandt), die Gafat (am Südufer des Nil bei Damot), den Ambara verwandt, die Gongas (gleicher Sprache mit den Enareanern), die Camba (östlich von Narea), die Schangalla in Wäldern. Die Falascha (falas oder Verbannte) in den Bergen zwischen Tigre und Amhara leiten sich aus der Zeit des von Azarah (Sohn des

---

Der abyssinische König Zahakale (77 p. d.) folgt auf Za-Malis. Auf der griechischen Inschrift bezeichnet sich der abyssinische König als Sohn des Mars. Aeizanas (oder Abreba) nennt sich König der Homeriten und Sabäer (auf der Inschrift von Axum). Unter den Nachfolgern der Schlange Arwe (Vorgänger des Kaisers Za Beesi Angaba) herrschte die Königin Maqueda (zur Zeit Salomo's). Während der arabischen Eroberung wurde der zweite Theil der adulitanischen Inschrift abgefasst (unter dem Fürsten der axumitischen Inschrift). Angane, Nachfolger des axumitischen Königs Ameda oder (nach Procop) Hellesthäus (El-esbaas), der die Homeriten unterwarf (und Hesimaphaeus als Statthalter in Yemen einsetzte), wurde durch Abreha oder Abram (einen Sclaven aus Adulis) verdrängt. Covilham wurde (1487) vom König Iscander oder Alexander in der Hauptstadt Schoa's empfangen. Als die Königin Helena (für Hülfe gegen die Türken) den armenischen Kaufmann Matthias (über Goa) nach Lissabon schickte (1510), wurde (auf der Flotte des Lopez Soarez) Duarte Galvam (1515) zum Gesandten an den Priester John bestimmt, starb aber auf der Insel Camaran, und erst nach Sequeira's Landung in Masuah (1520) reiste Rodrigo de Lima (mit Francisco Alvarez) in das Feldlager des abyssinischen Königs David III. (der hinter Vorhängen empfing). Der König protestirte gegen die (von dem Missionär nicht verneinte) Macht des Papstes, der Schrift entgegen Bestimmungen treffen zu können. Als der römische Priester Bermudez dem gestorbenen Abuna (1535) gefolgt war, sandte der Gouverneur von Goa Freiwillige unter Don Stephan de Gama, der die Mohren besiegte. Als bei Abfall des Königs von der römischen Kirche die Portugiesen sich mit den Waffen behaupteten, wurden die Hauptpriester durch List gefangen. Oviedo, Stellvertreter des (vom Papst gesandten) Nuñez Barretto, legte Abyssinien (nach Disputation mit den Priestern, die er durch übernatürliche Hülfe besiegt zu haben glaubte) unter Interdict und stellte Jedem frei, sich der Personen und Güter der Bewohner zu bemächtigen (gefangen gesetzt). Nach Alvarez (1526) folgte auf die Ordination der Priester im Kloster Machan Celacen die der Gehülfen von allen Altern (selbst Säuglinge). Hanno folgte auf Ayto Joas (der 1753 auf Yasus folgte). Tecla Haimanut, König von Gondar. Ras Michael (Gouverneur von Tigre) besiegt die Gallas (unter Fasil von Gojam) bei Fagitta 1768. Tecla Hamanut durch Wordo Wussan (Powussen) vertrieben. Ayto Salomon (mit Hülfe von Begemder- und Gojam-Truppen) wird König 1797. Tecla Gorgis, König mit Hülfe Confu Adam's und Ras Ayto's (der die Provinzen Gojam, der Agows und Damot regierte) 1801. Ihm folgten Yasus als König, Haimanut, Iskias, Beda Mariam, der dann durch Ras Ally von Begemder (mit Hülfe der Edjow Gallas) vertrieben wurde, Ayto Ischias, Ayto Salomon, Ayto Yunus, der vertrieben wurde durch Guxo (Häuptling der Edjow-Gallas), Ayto Edimo, Ayto Gualoo. Nach Salt's Abreise von Abyssinien (1805) verblieb Pearce in Diensten des Welled Selasse (Gouverneur von Tigre), im Kriege mit den Gallas († 1816). Salt war als englischer Gesandter in Abyssinien (1810). Subejadis von Tigre zieht gegen Itsa Yoas, der (1818) auf Ayto Gualoo oder Egwala Sion (Nachfolger des Adimo) folgte.

Hohenpriesters Zadok) mit dem Tabot (Umschrift des Gesetzes oder eine Nachahmung der Bundeslade) begleiteten Menilek her, der von der (auch über Abyssinien herrschenden) Königin von Saba, (Maqueda) Salomo*) geboren wurde. Die Ajows**) von Damat leben an der Quelle des Nil und ver-

---

*) On the promulgation of the Gospel, the Jews, who had become scattered all over the western plains of Tschelga and Dembea, retired again to their mountain-fastnesses of Semien and Bellesa, where under their own kings and queens (called Gideon and Judith) they maintained till the beginning of the XVII. century an independent existence. With the fall of their last ruler and the capture of their strongholds, the Falashas were driven from their rocky homes, and forced to seek a refuge in the midst of their enemies (the Amharas), residing now in the provinces of Dembea, Quara, Tschelga and Godjam (Stern) 1862. Fellah heisst (in Egypten und Syrien) der Ackerbauer. The Kamant have some priests and at stated times repair to certain rocks to perform secret acts of devotion (near Cosagi). Their language is Amharic, but amongst themselves they speak in the Falasha tongue (of Jewish features). The king of Tigre (crossing the Taccazzy and invading Semien and Amhara) met a people, who (asked what they believed) replied Kamant (Kam-ant or as thou), bringing fuel to Gondar (s. Stern). The nomadic tribe of the Zelan (near Genda) profess a kind of hybrid creed, which unites to a few Christian rites all the vagaries of former Paganism (Stern). Dominator in his locis, a Moschophagorum regione usque ad reliquam Barbariam, Zoscales (*Ζωσκάλες*), spectatae probataeque vitae homo, caeteris omnibus antecellens, generosus, strennus, Graecarum literarum peritus (Arrian). Singula (Azaniae) loca certos suos tyrannos habent, sed universam hanc regionem, antiquo quodam jure regno Arabiae primum subjectam, Mopharites tyrannus (sub imperio Charibaelis et Mapharitae) possidet atque gubernat. Praeter regem autem tributaria est Muzae incolis, qui in eam naves onerarias mittunt per gubernatores atque ministros pleros Arabes, consuetudine illis affinitateque junctos, locorum linguae peritos (Arrian). Insula (Dioscoridis dicta) subjecta est regi universae regionis thuriferae, qui est Eleazus. Die Trommeln der Negarete werden auf Maulthieren vor dem Häuptling (in Abyssinien) gerührt. The Buddha is said to be a human being that has the power of invisibly devouring and killing any one not defended by certain charms and amulets, or unless he is discovered (in Abyssinia), having also the power to change himself into a hyaena (Plowden). Durch Reissen und Verdrehen einer Zauberpflanze ruft der Buddha in Andern Krankheiten hervor, und wenn der Patient von dem Medicin-Arzte beschworen wird, spricht aus ihm der Buddha in Lügen, bis vom Essen ausgetrieben (in Convulsionen) beim Trinken des Woncha oder Horns. Beim Speisen wird Zeug vorgehalten, damit der Buddha keinen Zauber werfe und durch den Mund eingehe, weshalb Gemeine sich unter die Decke stecken (in Abyssinien). In the case of a chief, each time he raises his bottle to his mouth to drink, he is hided with cloths. A knowledge of the language of birds is claimed by the Lasta Agows (regulating their business by the twittering of some species).

**) Die Falascha kamen unter Maqueda (Königin von Saba) nach Aethiopien, the guardianship of the Tabot (transcript of the law) being entrusted to Azariah, son of the high priest Zadok (s. Stern). Die Schangallas werden in den Niederungen Abyssiniens als Sclaven gejagt. Teegray (including the Christians on the north side of the Takazzee, Semen, Waggera, Walkait, Kwolaggeria, Shorda and Tegadel) is almost universally acquainted with the Amharic language (1860). Gondar from the time of Fasil (XVII. century) became the abode of the Emperors of Aethiopia after the abandonment of Shoa, consequent on the invasion of the Adal-chief Mahomed Gryne. Though speaking the Amharic language, the people of Maycha (and Achifaree) on

ehren diesen, wie die Agows von Lasta den Tacazze (ebenso die Gafat am Nil). Von den jüdischen Stämmen, die sich (bei der christlichen Bekehrung Abyssiniens) nach den Bergen Samens zurückzogen, vernichtete Judith die abgefallenen Nachkommen Salomo's und regierte in Lasta, bis wieder ein christlicher König (aber nicht von dem Hause Salomo's) den Thron bestieg. Der Mönch Tecla Haimonut (der Gründer des Klosters Devra Libanos) bewog indess den König zu Gunsten Icon Amlac's (Nachkomme*) des vor Judith nach Schoa geretteten Prinzen) abzudanken (1255 p. d.).

---

lake Tzana bear a strong family resemblance to the Gallas (s. Plowden). The women of Zimma (making inroads) and Horro attend the markets of Goodroo unmolested (among the Gallas). Das im Idiom von Tigre erhaltene Gheez hat sich mit Agow- und Gallas-Wörtern gemischt. Ausser dem Amhara (mit Gheez-Mischung) in Amhara und Schoa, ist das Harrar selbstständig. Die Abyssinier gleichen (ausser beigemischten Negerzügen und wechselnder Farbe) den Barabra am Nil. Die Cultur des Axum-Reichs wird datirt seit dem Christenthum des Frumentius. In Schoa wiegt das Galla-Element vor. Wie das von Gheez stammende Tigré ist das Amhara dem Semitischen verwandt, während die Sprache der Agoo mit der der Falascha verwandt ist. Die Felasa (Vertriebene) oder abyssinischen Juden sprechen ausser dem Amharischen noch (wie die heidnischen Gamanten oder Quamanten bei Gondar) die Huaraza- oder Quara-Sprache (Heuglin). Die abyssinische Kirche, die neben dem Sonntag den Sonnabend hält, hat aus den mosaischen Institutionen die Aufstellung der zehn Gebote (Tabot) beibehalten. Unter den Heiligen figuriren der (heidnische) Donnergott Abo und Pilatus (canonisirt, weil er sich die Hände wusch). Die Abyssinier bekämpfen alle Fremde, als Armena oder Armawee. At the dememberment of the Aethiopic empire (by the invasion of Mohamed Graon) Shoa was overrun and colonized by the Gallas (nach Harris) XVI. Jahrhdt. p. d. After the death of Nebla Dengal (emperor of Gondar) by the Mahomedans, Faris, son of Dilbonach (by a daughter of the house of Salomon), held the Ras-shib under he crown in the stronghold of Dair. From his son Sumbellete sprang Nagasi (first monarch of Efat), who from his fortress in Yedjow conquered (after residing in Mans) Shoa. Nagasi, invested by the Emperor of Gondar) was followed by his son (Sebastiye), father of Abiye. Dessen Sohn, Emmah Yasoos's Sohn Afsa Woosen, machte sich von Gondar unabhängig. His grandson Sahela Selassie (the clemency of the Trinity) or Menilet followed Woosen Suggud in Ankobar. Als Sahela Selassie (König von Schoa) die dritte Geburt Christi (am Jordan) als orthodoxes Dogma aufstellte, (1840), drohte ihm der Abuna von Gondar mit der Strafe, die später Kaiser Theodor (in der Eroberung Scho'as) ausführte. — Zu König Iscander von Abyssinien kam der portugiesische Gesandte Covilham. Helena (Mutter David's) schickte den Gesandten Mattia. Negus Sahale Selassee residirte in Myolones (Johnston). Kasa, in Quara (bei Amhara) geboren, flieht vor Dejatch Goshu Beru (Gouverneur von Damot und Godjam), als Räuber auf der Handelsstrasse zwischen Wochnee und Matamma, bis gekrönt als König Theodoros (4. Februar 1856) durch Abuna Salama. Waisero Menin (Mutter des Ras Ali), Königin der Provinzen westlich vom Tacazze, verheirathete den Häuptling Kasa, der ihre Truppen geschlagen, mit ihrer Enkelin, wurde aber später (beim neuen Angriff) gefangen gesetzt, worauf Ras Ali den Titel Dejatch auf Kasa, als Beamten, übertrug, aber ihn (1853) zum Rebellen erklärte. Kasa besiegt Ras Ali bei Aishal, Goschu Beru, den Dejatch Oubie (Gouverneur von Tigre) 1856, und erobert Schoa unter Hailo Malakat, Nachfolger des Sahale Sellassie, und Vater des gefangenen Menelet in Gondar. Coptischer Patriarch Cyrillus als egyptischer Gesandter.

*) Ras Michael (Gouverneur von Tigre) vermählte seine Enkelin mit

Munzinger theilt die Völker zwischen rothem Meer und Gasch (in den Atbara fallend) in 1) Agazi (Gheez oder Aethiopen) der Tigré-Sprache, Bewohner des Sambar und der Küste bis Aqiq, Stämme des Anseba (Habab, Bedjuk, Mensa, Bogos, Takue, Marea) Ansiedlungen am Barka (Beit, Bidel), Algeden, Sabderat, Hallenga; 2) Beduinen (Hadendoa und Bisharin) der Tobedaui-Sprache (mit gemischten Beni Amer);

Powussen (dem Häuptling von Begemder), wurde aber bei dem Aufstand der Gallas (die Socinios als König in Gondar einsetzten) nach Tigre getrieben, worauf Bruce von Koscam (wohin sich Ozoro Esther zurückgezogen) mit Hülfe des Galla-Häuptling Fasil (der ihn zum Schutz gegen die Agows dem Galla-Häuptling Jumper von Woldo überlieferte) die Quellen des Bahr-el-Azrek oder Abay (blauen Nil) in Dembea besuchte. Nachdem Ras Michael die Gallas aus Gondar vertrieben, besiegte er sie bei Serbraxos, wurde aber dann in Gondar belagert (1771). Tapfere werden in Abyssinien mit Hornschmuck auf der Stirne belohnt. Während die Provinzen Schoa und Efat von den Fürsten der alten Familie regiert wurden, kämpfte der Galla-Häuptling Gusho in Goudar mit Welled Selasse, Gouverneur von Tigre (nach Valentiu) 1805. Die Zauberer der Sheygya wollten sie durch Bestreuen mit Staub im Kriege mit Ishmael (1820) unverwundbar machen (nach Waddington). Peter Paez (1589) baute für den zum Katholicismus bekehrten König von Abyssinien ein steinernes Etageuhaus (nach Unterricht der Handwerker), statt seiner Hütte (als Wunderwerk betrachtet). Aus Eifer für den Katholicismus sandte (1620) König Socinios oder Segued für den Missionär Hieronymus Lobo, aber als (während seiner Stumpfsinnigkeit) der Sohn sich der Krone bemächtigte, wurden die römischen Missionäre verfolgt und durch den Gouverneur von Tigre an den Pascha von Suakin (1638) verkauft (von Goa aus losgekauft). Nach Baratti erklärten die Abyssinier, dass das Kreuz nur ein Zeichen des christlichen Glaubens sei, aber in sich keine Kraft besässe, und dass die Jungfrau, Heiligen und Märtyrer geehrt, aber nicht verehrt werden müssten. Poncet reiste (1698) von Cairo nach Gondar, um den König von Abyssinien zu heilen. Der König von Abyssinien wollte Oviedo freie Bekehrung seiner Unterthanen erlauben, verweigerte aber Gewaltschritte (da sie mit dem Abuna zufrieden seien) bis weiterer Berathung. Nach Ermordung des Königs Joas verheirathete Ras Michael (der Gouverneur von Tigre) den zum König eingesetzten Jüngling Tecla Haimanout mit Ozoro Esther, Tochter der verwittweten Königin (nach Bruce) 1769. Zur Zeit von Christi Geburt regierte Zabaesi Bazen in Abyssinieu. Die Prinzen Abyssiniens wurden im Hügelgefängniss von Damo verwahrt. All artisans who work in iron or pottery are considered by their neighbours as possessing the supernatural power of changing themselves into hyenas and other raveuous beasts. All convulsions or hysterical disorders are attributed (in Abyssinia) to the evil eye of these workmen (known by the name of Buda). Plinius nennt die Wehrwölfe Varsipelles. Deinde ut respexi comitem, ille exuit se, omnia vestimenta secundum viam posuit. Stabam tanquam mortuus, ille circummiuxit vestimenta et subito lupus factus est (Petronius). The Buda was attacked by his companions on the subject of his metamorphosis (returning in the morning), which according to the usual practice of his brethern, he rather affected to countenance than to deny (according to Coffin). During the paroxysm of the complaint Tigré-ter (in Abyssinia) the speech (of the woman) is changed to a kind of stammering. Pearce sah wie ein versteckter Mönch durch ein Tan das Bild der Jungfrau erschütterte (in Abyssinien), das zitterte, wenn durch Lasterhafte angeblickt. Das weinende Kreuz in Axum war mit dickem Oel bestrichen, das in der Sonne flüssig wurde. Za Denghel, durch Paez (1604) zum Katholicismus bekehrt, verbot die Feier des Sonnabends, wurde aber in der Revolution des Za Selasse getödtet. Die königliche Standarte in Abys-

3) Bazen (Kunama) und Barea. Im Samhar berühren sich die Tigré-Sprache*) und die Sprache der Saho, die auch von den Danakil gesprochen wird. Die durch die Danakil vom Meer getrennten Azobo (östlich von Woggerat und Lasta) erstrecken sich am Weitesten nach Norden (von den Gallas). Südwestlich von den Ajijo u. s. w. (südlich und südöstlich von Lasta), erstrecken sich die Wallo-Gallas zum blauen Nil, an die Borona Gallas (an die Ostgrenze Gojam) grenzend (oder Schoa). Die Gallas von Jarso und Toolama sind Heiden. Das Land der Gallas von Kootlai und Goodroo (südlich von Gojam) und das Land Goodroo wird oft durch die Häuptlinge von Gojam und Damot verheert. Nordwestlich vom District Horro (westlich von Goodroo) wohnen die

sinien trägt den Löwen Juda's. Socinios (Sultan Segued) oder Susneus (Nachfolger Jacob's) entschied sich nach der Disputation Paez für den Katholicismus und schwor Gehorsam dem heiligen Vater Urban (1626), nachdem Alphonso Mendez in Lissabon als Haupt der abyssinischen Kirche geweiht war. Er unterdrückte die Empörungen, bereute aber (nach der Besiegung der Agows von Lasta) das viele Blutvergiessen, und erlaubte dem Volke Rückkehr zur alten Religion, für seinen Sohn Facilidas (1632) abdankend, der Mendez mit seinen Priestern verwies (durch den Baharnagash den Mohamedanern in Suakin verkauft) bei der Ankunft des Abuna von Alexandrien. Für Flüchtlinge aus Abyssinien gründete Innocenz XII. für die Franciscaner das Kloster in Achmin (Panopolis). Solche, die das Concilium von Chalcedon für das vierte allgemeine Concilium anerkannten, worüber Papst Leo rechtmässig präsidirt habe, wurden unter David IV. in Abyssinien getödtet. Auf erhaltene Geschenke des Ras erlaubte Mohamed Ali dem Abuna von Alexandrien nach Abyssinien zu reisen (1816). Um seine Sünden gut zu machen, baut jeder reiche Abyssinier Kirchen. Die Abyssinier beten zu Gott, dass die Seelen im Schosse Abraham's, Isaac's und Jacob's ruhen mögen [in Brahm]. The Abyssinians paint Christ, the Virgin and other Saints in black form, as devils and wicked men in white (acc. t. Antonius Fernandez).

*) Von den altäthiopischen Dialekten ist das Tigrina den Bergbewohnern des eigentlichen Abyssiniens eigenthümlich, während das Tigré die nördlichen und östlichen Abfälle des Hochlandes beherrscht. Axum (wo Frumentius die Bibel in das Gheez übersetzte) war die alte Hauptstadt Tigre's, bis sich die Macht der Ambara von Gondar in Abyssinien erhob. Der Bahernegassi oder Meeresfürst (von den Belou stammend) herrschte über das Sambar (in Zaga residirend). Neben den Scheichfamilien und Sclaven, zerfallen die Beni Amer in Adlige als (ältere) Belou und Nebtab und in Unterworfene, als Hassa (Tigre redend) und Bedaui (Tobedauie oder Bedjas redend). Von dem Volk der Kelou, das die abyssinischen Nordgrenzen im Besitz hatte, werden die Gräber noch in Sarae, Hamasen und Barka bis Algeden gezeigt Die (VII. Jahrhdt. p. d.) die Niederung zwischen rothem Meer und Hochland colonisirenden Araber gründeten (nach Makrizi) die sieben Staaten des Zayla-Reichs (Hadiyah oder Harar, Efat, Arabini, Duaro, Sharka, Bali und Darah). Adulis (der Hafen Axums) wurde von flüchtigen Egyptern gegründet. Mahfuz, der von Zayla aus Abyssinien verwüstete, wurde mit der portugiesischen Hülfe Albuquerque's durch Gabriel Andreas erschlagen. Mohamed Gragne (in Adel) wurde, nach der Eroberung Schoa's (1528 p. d.), durch Don Christopher besiegt, gewann aber (mit arabischer und türkischer Hülfe) einen Sieg über die Abyssinier, bis er durch Peter Leon in der Schlacht erschossen wurde. Das (abyssinische) Königreich Schoa gehört den Gallas. Das heidnische Reich Yangaro heisst (bei Abyssiniern) Zinjero (Affe) und Janjero (bei Gallas).

Amoro-Gallas und nördlich die Negerstämme der Shankallas. Die Axumiten aus dem ethnologischen Stamm der Kunama oder Bazen (und Barea) verloren die Herrschaft Abyssiniens vor den aus den (Falascha redenden) Kamont (auf eingeborener Grundlage der Agows an der Nilquelle) bei Gondar sich erhebenden Amhara, und als die Regierung nach Schoa verlegt wurde, begann der überwiegende Einfluss der Galla.*) Als beim Einfall des Adal-Häuptlings (Mohamed Grange) Schoa verlassen war, wurde Gondar zur Hauptstadt erhoben. Unter Gebre Terke zogen (von den Agaus) die Bogos in das Land der Barea (das die Kelou nach Vernichtung der riesenhaften Rom bewohnt hatten). Limmu, Vorfahr der Bewohner von Enarea und Kaffa (oder Sidama), wohnte (als Troglodyte) in Höhlen.

Die Bischarin leiten sich von dem Araber Coucah und seiner durch türkische Piraten geschwängerten Frau. Die (aus dem Hedjaj hergeleiteten) Hallenga verbanden sich mit den Türken gegen die Haddenda. Die Beni Ameer (unter dem Pascha von Sennaar) erstrecken sich (als Hallenda, Haddenda, Tokur u. s. w.) bis Sennaar. Die mit den Beni Ameer kämpfenden Habab, von Asagnddee (Vater des Heptis, Teklis und Ayta Mariam) stammend, sprechen einen Dialekt des Tigre (bei Massauah). Die Shihos (südlich von Massauah) erheben Tribut auf den Wegen nach Abyssinien und liefern Führer. Bei den Shankallas (zwischen Arabern und Abyssiniern bis zu den Gallas) ziehen sich die Dörfer zum Schutz in Höhlen zurück. — Mogarech, sowie die ganze Nordgrenze Abyssiniens von Massauah bis zum Gasch, war in ältester Zeit von den Rom bewohnt, ein übermenschliches

---

*) Die Danakil (Afar oder Freie) sind durch die Gallas von den Somali getrennt, mit denen sie früher das Volk Affah bildeten. Der Hawaschfluss bildet die Grenze zwischen Schoa und Garague, wo sich die Christen in den Bergen gegen die Gallas behauptet haben (s. Krapf). Südlich auf Garague folgt das Gebiet der Adi-Gallas, dann Kambat (mit der Hauptstadt Karemsa), dann (südöstlich) Wolamo (ein christliches Bergland mit der Hauptstadt Wofana), dann das Königreich Kutscha (von negerartigen Gallas bewohnt), dann (westlich) das Land der Golda-Neger, dann (westlich) das Königreich Sasa (mit der Hauptstadt Bonga), von wo Einfälle in das Gebiet der Schankalu (der Suru- und Gumru-Stämme) gemacht wurden. Suni ist Hauptstadt von Kaffa (nordöstlich von Susa). Die Christen von Kaffa haben die Beschneidung angenommen. Die Sprache von Kaffa ist mit der von Gobo, Tuffte und Dambaro verwandt. Die Sprache von Garague (vom Amharischen verschieden) gleicht (wie das Tigré) dem Altäthiopischen. Busae, Stammvater der Kaffa, soll in einer Höhle gewohnt haben. Nach Brenner werden bei den Küstenbewohnern alle Barbaren oder Ungläubigen als Gallas bezeichnet. Jenseits des Flusses Gudscho folgt (auf das Gebiet der Mantscho und Dimma Galla) Enarea (mit der Hauptstadt Saka) mit den Gallas (Gama, Nono, Limmu) kämpfend (im Nordost), sowie mit den Guderu-Stämmen (im Norden), den Dschimma und Mantcho (im Süden) und den Schankala (im Nordwest). Die Sprache von Enarea (wo ein Theil der Heiden zum Islam

Riesengeschlecht, dessen Letzter, mit Gott verfeindet, seine Lanze gegen den Himmel schleuderte, und deshalb mit einem Adler bestraft wurde, der ihm das Kopffleisch zerfrass. Die Gräber der in Liedern besungenen Rom sind spitzrunde Steinhügel, deren Schätze von bösen Geistern bewacht werden. Die Karte Lobo's giebt den Namen Roma. Nach Vernichtung der Rom kamen die Kelou (ein äthiopischer Stamm Abyssiniens) und dann das troglodytische Volk der Barea von Hamasen. Die Bogos (unter ihrem haarigen Stammvater Gebre Terke, der durch seinen in eine Schafshaut gesteckten Bruder um den Segen des blinden Vaters betrogen war) fanden das Land bei ihrem Einzuge leer (Munzinger). Kaiser Theodor war aus dem Stamm der Agows. Die Bogos nennen sich Boasgor (Söhne Boa's). Unter den Bogos heirathet ein Mann weder mit den Verwandten seines Vaters, noch seiner Mutter bis auf sieben Grade (s. Munzinger). Die Nachkommen eines Vaters bis auf sieben Grade bilden die Blutverwandtschaft, deren Glieder sich gegenseitig ihre Person garantiren und blutverantwortlich sind (therk däm). Zum ganzen Blut gehört 1) wer eine Person tödtet; 2) eine Jungfrau oder Wittwe schwängert; 3) der Vater, der seine von ihrem Manne getrennte Tochter vor der Ledigerklärung einem Anderen verheirathet; 4) der Vater, der die verlobte Tochter einem Anderen vermählt; 5) wer eine im Lande geborene Person raubt, zum Verkauf im Auslande; 6) wer durch böse Künste tödtet; 7) wenn ein Mann vom Ehebruch betroffen wird. Fast kein Dorf im Lande ist frei von Blutstreit.

Die unter Psammetich (658 a. d.) aus Egypten gezogenen Krieger (Automoli oder Asmach) herrschten als Sembritae oder (nach Eratosthenes) Einwanderer (s. Artemidorus) in Meroë von der Hauptstadt Sembobis (s. Plinius) aus (am blauen Nil). Die Aethiopier besiegten die heidnischen Nubier Meroe's (V. Jahrhdt n. d.). Die goldreichen Magrabier (Westländler) oder Macrobier (zu Kambyses' Zeit) werden mit den Nobah (Nob oder Gold) in Kordofan zusammengestellt. Als die Römer sich (unter Diocletian) am Nil (oberhalb Philae) zurückzogen, legten sie Colonien der Nobatae an, als Militärgrenze gegen die Blemmyes. Nagagebel-ardon bilden die südlichsten Ruinen in Meroe unter Priesterherrschaft (gleich den Faky-el-Kebir in Damar).

---

bekehrt ist) ist ein Dialect des Galla. Südöstlich von Enarea liegt das Königreich Sendschero (mit der Hauptstadt Anger), mit Womaro, Enarea, Goma und den Gallas kämpfend.

Völkergeschichtliche Wechsel in Mittelasien.

Die westlich vom caspischen Meer und Uralflusse geschlossene Kirgisensteppe ist gern mit einem alten Meeresboden verglichen worden, aus dem die Binnenseen des Ala-Kul, Balkasch, Kamüschli-bas, Tebis, Dchalangateh, Somal, Kugaldschine, sowie des, Oxus und Jaxartes aufnehmenden, Aralsee die übriggebliebenen Reste seien. Im Norden müsste dieses Steppenmeer durch die sibirischen Niederungen abgeflossen sein, während es im Süden und Osten den Fuss der in Umkränzung des Issikul zusammenstossenden Mustag und Alatau bespült haben würde, wo jetzt auf den Abdachungen ein fruchtbares Uebergangsgebiet das Gebirge von der Wüste des Balkasch trennt, und der in diesem See mündende Ili an Kuldscha vorüberfloss, der früheren Residenz des chinesischen Gouverneurs in der Songarei. Oestlich vom Issikul erbauten die chinesischen Architecten dem Kunmi der Usiun seine Hauptstadt Chigu, und in der Nähe des Issikul, an den Flüssen Talas und Chu nomadisirte (nach Abulghazi) Abuld jar Khan, der Stammvater der Türken, die den Ausweg aus dem Gebirge auf engen Passpfaden fanden, wie sie von den Handelskarawanen zwischen Aksu und Semipalatinsk bei Kreuzung des Ili, oder zwischen Kaschgar und Khokand, im bucharischen Mesopotamien, benutzt werden. Die Ili-Gegenden bilden die Grenze*) des geschichtlich

*) Der Bolor, in dessen Gebirgsknoten sich der Tianschan mit der westlichen Convergenz des Himalaya und Künlün verschlingt, zeigt die Scheidung des westlichen und östlichen Asiens, in West-Turkistan mit Amu und Syr (Oxus und Jaxartes) und Ost-Turkistan, das zwischen den nach Osten hin auseinandertretenden Ketten des Thianschan (an dessen Nordrand der Pe-lu in das Stromgebiet des Ili und die Steppen der Dsungarei führt, wie am Südrand der Nan-lu in das östliche Turkistan) und Künlün vom Tarim durchflossen wird. Nach Severzow ist der Bolor kein selbstständiger meridionaler

scharf getrennten Ostens und Westens in Asien, aus den dortigen Schneegebirgen traten die Wanderstämme der Gobi hervor, wenn sie nicht den dem Baikal zufliessenden Flüssen gefolgt waren, zwischen Ili und Balkasch musste zur Eröffnung des Pelu die Kette gesprengt werden, der Ili-Chan (553—572 p. d.) bot den Sererhändlern freien Durchzug an und die Reste der nach Osten vorgeschobenen Tajik*) (Sarten) oder (bei Dionys. Perieget.) Taskoi haben sich trotz der Bedrückungen der Hoei-hoei, der Mongolen, der Eleuthen, der bei Galdan's Falle (1696) folgenden Dsongaren und seit 1758 der Chinesen in der kleinen Bucharei erhalten. Von Khotan, dem Sitz einer indischen Colonie, verbreitete sich durch kaschmirische Mönche der Buddhismus nach Yarkand und Kaschgar oder Sule, in welchen beiden Städten die Pilger des VI. Jahrhdt. p. d. Schriftzüge im Gebrauch fanden, die den der Brahmanen (Polomen) glichen. Auch in der grossen Bucharei oder dem westlichen Turkestan bilden die Tadjik, die Nachkommen der alten Bactrier arischen Stammes, die ursprüngliche Bevölkerung, über die nach einander die vorüberziehenden Nomadenvölker geherrscht haben. Dort im sogdianischen Thal thront Samarcand, das schon die südarabischen Sagen feiern, Samarcand von Dhulcarneim (nach dem Lebtarikh) erbaut, unter dem Khalifen Valid dem Araber-Reiche zugefügt, von Samaniden beherrscht, von den in Folge eines Zwistes mit Chinesen aus Ost-Turkistan ausgezogenen Seldjukken erobert, durch Dschingiskhan seinem Sohne Djagatai zuertheilt, von Tamerlan zur Hauptstadt erhoben, bis die Nachfolger desselben durch Schaibek vertrieben wurden, dem Sultan der Uzbeken. Sogdiana lag schon über die geographische Kenntniss des Alterthums hinaus, ehe es durch Alexander den Grossen aufgeschlossen wurde, der dort eine Alexandria ultima bei den Türkis-Gruben von Chodjend zurückliess. Bald nach ihm wurde es der Tummelplatz jener Reitervölker, die den Namen der Skythen oder Saken bis nach Indien**) trugen, dann sah es das An-

---

Gebirgszug, sondern nur eine nordwestliche Fortsetzung des Himalaya oder richtiger des Himalaya-Zweiges des Tsuulin, der einen riesigen Bogen bildet und mittelst allmähliger Uebergänge das System des Thianschan mit dem des Himalaya verbindet.

*) Fedtschenko unterscheidet die gemischten Sarten von den ursprünglichen Tajik (unter der Herrschaft der Usbeken). Zum Unterschied von langköpfigen Persern sind sowohl die persisch redenden Tajik, wie die Mischlinge der Sarten kurzköpfig, gleich den Türken (und Mongolen). Shaw unterscheidet Sarten als Ansässige von nomadisirenden Kirgisen, Tajik als Arier von tatarischen Usbeken (oder Turk). Tadschyk oder Tazyk (Tesik in Kasan) heissen die Bewohner Mittelasiens (die Sarten), die persisch sprechen, im Gegensatz zu den eingedrungenen Uzbeken, die tatarisch sprechen (s. Weljaminof-Zernof).

**) Abgesehen von den Beziehungen, die man zwischen skythischen Re-

wachsen türkischer Macht und wurde durch turkomanische Räuberschaaren von Europa abgeschnitten, wo jede Handelsbeziehung mit Transoxiana und somit jede Kenntniss von den dortigen Ländern im Mittelalter fehlte. Auf den beschwerlichen Wegen von Indien aus, suchten die Engländer vergebens Eintritt zu gewinnen und nur das von Norden herabdrängende Russland vermochte von seinem keilartig vorgeschobenen Districte Semipalatinsk aus vorübergehende Beziehungen durch Gesandtschaften anzuknüpfen, denen jetzt Feldzüge gefolgt sind. Zu der Botmässigkeit des Kriegsgouverneurs von Semipalatinsk gehörten die Kirgisen der mittleren Horde (mit der Kreisstadt Kopal) und der grossen Horde (im Kreise Ala-Tau), sowie die Kosakenposten des Piketweg's, der zuerst die unpassirbare Kluft der Kirgisensteppe überbrückte und einen Steg nach Mittelasien herstellte.

Der Name der Kirgisen, als Kilikis oder Kerkis, soll zuerst unter den Eroberungen Dschingiskhan's vorkommen (XIII. Jahrhdt.) und dann auf dasjenige Volk angewandt werden, das im VIII. Jahrhdt. am Kem, einem Nebenfluss des Jenisei, gelebt und dort für seinen Oyeh oder Fürsten den Titel eines Khakhan vom chinesischen Kaiser erhalten habe.

---

ligionslehren und Ideen des Buddhismus gesucht hat, deuteten schon die von Alexander Polyhistor in Bactrien (60 a. d.) gekannten Samanäer auf einen frühzeitig von Indien auf Centralasien ausgeübten Einfluss, und ebenso die Beschreibung der auf Reliquien gebauten Pyramide bei Clem. Alex. Nach dem Tode Keichosru's erscheinen die Turanier (im iranischen Königsbuch) als Götzendiener, der turanische König heisst Peghu nezad oder aus Peghu (Thibet) stammend und schreibt (weil buddhistischer Abstammung) mit Peghu-Schrift (s. Spiegel). Der buddhistische Canon lässt zur Zeit des Königs Asoka den Missionär Madhyantika nach Kabul ziehen, und sobald die ersten Pilger den Ueberlandweg von China nach Indien einschlagen, hört man im IV. Jahrhdt. p. d. von den buddhistischen Klöstern, die sie auf ihren Stationen getroffen. Wie der Chaiber-Pass nach Afghanistan, führt der Niti-Pass von Kaschmir über Rodokh nach Khotan, von Leh der Karakorum-Pass nach Yarkand. Vom Pendjab geht ein Handelsweg über Ladakh nach Yarkand, vom Ganges (im Alterthum) durch Nepaul nach Tibet und China; im Westen öffnet der Bolan-Pass den Eintritt in Persien durch Beludschistan. Auch bei den Uiguren westlich vom Lop-See war 399 p. d. Sakyamuni's Religion die herrschende und der chinesische Mönch Hihio übersetzte (684 p. d.) zu Khotan indische Sutras in seine Mutter-Sprache. Die Uiguren suchten dagegen (515—528) um chinesische Gelehrte nach, die sie in der Weisheit des Mittelreiches unterrichten möchten. Als die östlichen Uiguren auf ihrem Zuge nach Westen sich in der Gegend am Ili und Balkasch niederliessen, wurden sie ihrer hohen Karren wegen von den Chinesen Kaotsche genannt. Im X. Jahrhdt. heisst ihre Hauptstadt Klaotschin und dort soll, neben nestorianischen Secten und Lehren des Manes, indischer Buddhismus und persischer Zoroastrismus neben einander bestanden haben (nach Castrén). Noch jetzt bezeichnen die mongolischen Buddhisten ihren Tengri-König, der dem indischen Indra entsprechen würde, als Chormusda (Ormuzd). Wie im VIII. Jahrhdt. die Hoei-hoei, herrschten im IX. Jahrhdt. die Kirgisen oder Hakas über die Uiguren, bis das neu erstarkte Reich derselben seinerseits die Kirgisen unterjochte. In der Abhängigkeit von den Kara-Khitaiern (1125—1218) fiel es mit diesen vor dem Völkersturm der Mongolen (1209).

Als Nachkommen der Kian-Kuen werden die Hakas mit der blonden Rasse der Usiun in Verbindung gesetzt, die lange in den Ili-Gegenden weilten, und als Zemarch, Justin's Gesandter, die Thukiu am Ektag Altai besuchte, erhielt er einen Gefangenen zum Geschenk, dessen Volksname Menander als *Χερχις* oder Kherkhis giebt und der bald als ein Tscherkesse, bald als ein Kirgise erklärt ist. Die sibirischen Tataren lassen vor den Kirgisen ihre jetzige Heimath von den helläugig weissen Aq-quarak bewohnt sein. Als der Hiongnu-Staat der nördlichen Leang, die sich nach dem Lande Juepan am Aralsee gezogen, gestürzt war, fanden sich in den Thälern des Kinchan 460 p. d. die Thukiu unter Assena zusammen, und traten an die Stelle der Jeujen (deren Reste als Avaren nach Westen zogen), verloren aber ihr östliches Khanat 744 p. d. an die Hoei-hiou, die Söhne des Oghuz-Khan, und diese mussten im IX. Jahrhdt. den 839 aufgestandenen Fürsten (Ase) der Kaisak (Reiter) oder Hakas weichen, die nun im Reiche der Uiguren herrschten, während die Gusen (Usen) oder (bei Nestor) Tork nach Europa geworfen wurden. Ben Alvardi versteht unter Atrak (Plur. von Türk) alle Völker jenseits des Gihon oder Oxus bis nach Kathai (nach Herbelot). Mit der Ausdehnung der Kitan verloren sich die Uighuren, deren Schrift durch Vermittelung der Nestorianer aus dem syrischen Estrangelo entlehnt war, aber ihr Dialekt blieb noch in der Sprache der Uzbeken erhalten. Valinikhof identificirt die Dikokamenni oder Krgyz mit den Jenisei Akasiz oder Kirgisen, die früher im Osten bis Urumtchi streiften. Als der russische Einverleibungsprocess Sibiriens bis zu den Barabinzen vorgerückt war, wurden auch die später, nach Fischer, durch Khan Taidsis in Dzungarien fortgeführten Kirgisen oder Kem-Kenyut (Raschid-Eddin's) am Kem und Abakan (1606) von den Russen unterworfen, während die bald mit den Tataren, bald mit dzungarischen Kalmücken vereinigten Kirgisen (1632) einen mit den Turkomanen gemeinsamen Khan wählten und in die Steppen zwischen oberen Irtysch und Uralfluss zogen, unter den Kriegen mit den Dzungaren, da sie Sibirien in der Richtung vom Jenisei nach dem Obi verschlossen gefunden. Die durch die Kalmücken von Krasnoyarsk nach Urga fortgeführten Kirgisen suchten 1746 nach Omsk zurückzukehren.

Als Peter der Grosse im Jahre 1722 Astrachan besuchte, erkannte er die Kirgisen-Steppe als Russlands Eingangsthor nach Mittelasien, aber es verging noch über ein Jahrhundert, bis der damals aufgesteckte Wegweiser ausgenutzt werden konnte. Die Asiaten hatten schon früh den Einfluss des starken Nachbarn gefühlt, der in ihrem Westen emporwuchs. Wie sich die Kalmücken im XVII. Jahrhdt. in russischen Schutz begaben, Abdul-Hair unter Kaiserin Anna, so hatten

auch die ackerbauenden Karakalpaken (1734) gegen die Räubereien der Kirgisen um Russlands Hülfe gebeten, verliessen aber, als diese ausblieb, den unteren Syr, um sich in Khiva und Bochara niederzulassen. Als Russland zu fühlen begann, dass seine wahre Stärke in Asien läge, trat es bald als Mitbewerber um die Hegemonie in Turkistan auf, wo die chinesische Autokratie schwere Schläge durch den aus Westen vordringenden Islam erhalten hatte. Zwar war Shamar, der erste Fürst der Araber in Mawarenahar, gegen die Chinesen gefallen (VIII. Jahrhdt. p. d.), aber unermüdlich kreuzten Missionäre den Bolor und Thianchan, nach Ost-Turkistan, die neue Lehre zu verkünden, und der ostturkistanische Fürst Sutuk Bukhra Khan (Sultan Bugra der Ilek-Dynastie), der den Islam in Kaschgar einführte († 1051 p. d.), trug schon den Hazat oder heiligen Krieg bis nach Turfan und Komul. Der alles (nach dem Tarikhi Raschidi) in dem Strudel seiner Eroberungen verschlingende Dschengiz-Khan bevorzugte freilich den Buddhismus, doch nahm (1376) Tughluk-Timur-Khan, der vom Ili bis zum Kuenlun herrschte, den Islam an und trug Sorge, die Emire der Mongolen und Uiguren zu bekehren. Die Geschichte der Khane Kaschgars von Temuk-Temir bis Raschid (1554) ist im Tarikhi Raschidi erzählt. Wenn auch die Gesandten Shah-Rokh's (1420) noch einen Heidentempel in Khamil fanden, war im XVI. Jahrhdt. der Buddhismus doch ganz aus Ost-Turkistan vertrieben.

Wie einst durch den Meridian des Papst Alexander VI., wird jetzt in Asien auf's Neue die Welt getheilt. Die brittische Regierung in Indien, die durch ihren politischen Einfluss die östlichen und andere Grenzländer beherrscht, hatte, aufgescheucht durch das nördliche Vordringen der Russen, eine Einleitung diplomatischer Verhandlungen versucht. In Lahore sollte ein russischer, in Taschkend ein englischer Consul seinen Sitz nehmen, und die englische von russischer Grenze trennenden Zwischenländer Turkomanniens und Afghanistans wünschte man als neutrales Gebiet zu proclamiren, unter der Protection beider Regierungen.

Russlands damaliger Eroberungszug war eben so rasch und unwiderstehlich, wie der, auf welchem einst die weiten Flächen Sibiriens durch die Kosaken für den weissen Zaren erworben wurden. Eine Provinz Bokharas*) nach der andern ist den russischen Verwaltungsbezirken hinzugefügt und schon ist selbst Samarcand gefallen, die alte Mutter der Städte, das hochverehrte Heiligthum rechtgläubiger Muslimen.

---

*) Die Steppen des nördlichen Turkistan bilden das Land des Durchzuges von Asien nach Europa, während sich südlich vom 40.—45. Breitegrad das culturfähige Süd-Turan gliedert.

Von Timur verschönert und unermesslich bereichert, strahlte der Glanz Samarcands*) weit über die Länder des Islam und zog aus allen Ländern Lernbegierige nach seiner Hochschule theologischer Gelehrsamkeit. Von den gefeierten Seid oder Abkömmlingen Mohamed's, die sich dort beisammen fanden, zog Hodja-Makturmi-Aziam (Machtuma-Asam) von Bochara nach Kaschgar, wo unter der Begünstigung des Khan seine Söhne als religiöse Oberhäupter Ost-Turkistans anerkannt wurden. Von Imam-Kalian (Kalan) nannten sich die Isakias Weissberge (Montalbanier), von Hodja Isaac Veli (Wali), die Isakias Schwarzberge**) (Montenegriner) oder Schwarzmützen. Bald brach zwischen ihnen bittrer Parteihass aus, den die zunehmende Rivalität mehr und mehr anfachte. Damals genoss Hodja Appak, das Haupt der Weissberge, das höchste Ansehen in Kaschgar. Der Ruf seiner Heiligkeit hatte ihm von allen Seiten Schüler herbeigezogen und mit einem zahlreichen Gefolge von Sufi (Naib) und Duvan (Dervische) umgeben. Auf Anstiften der Schwarzberge wurde er durch Ismael, Khan von Kaschgar, verbannt, und flüchtete nach Tibet zum Dalai-Lama, der ihn mit Briefen für Galdan versah, den mächtigen Beherrscher Dzungariens, dessen Macht sich damals über alle Grenzländer auszudehnen begann. Als er 1678 Klein-Bucharien eroberte, führte er den Khan Kaschgars als Gefangenen mit sich fort, nach der mohamedanischen Stadt Kuldja in der Ili-Gegend und setzte Appak als Vicekönig in der Hauptstadt Yarkand ein. Um zu seinen Studien zurückzukehren, trat Hodja Appak die weltliche Macht an seinen Bruder Mohamed-Emil ab, sah sich aber gezwungen, als dieser im Kampfe mit den Dzungaren oder Kalmücken erlegen war, selbst die Herrschaft zu übernehmen, die er bis zu seinem Tode fortführte. Sein Grab bildet noch heute ein hochverehrtes Heiligthum in Kaschgar.

Der Titel Chodscha oder Hodscha beruht auf volksthümlichen Einrichtungen, indem die Kirgisen drei Klassen ihres Adels unterscheiden, die untere der Chodja, die mittlere der Büe und die höchste der Saltane oder Sultane. In Turkestan dagegen ist der Titel Chodja für die edle Abkunft derjenigen reservirt, die für Abkömmlinge Mohamed's galten, und in der Verbindung von geistlicher mit weltlicher Macht ruft Chodja das Verhältniss zwischen Goden und Gudja zurück. In der Provinz Orushnah***) wurde der Landesfürst mit dem Titel

*) Shamarcanda (Samarcanda) appellata, qnod a Shamaro vastatum sonat (vom Tobba Shamar).

**) Die Filzzelte der Turkmanen von Urganj (Khiwa) werden als Kara-ui (Schwarzhaus) von dem der Kirgisen als Ak-ui (Weisshaus) unterschieden.

***) Orushna (mit der Hauptstadt Bu-Mehket) hiess der gebirgige Theil des Chanats von Bochara, der vom Osten Samarcands beginnend, sich (unter verschiedenen Benennungen) an Thianschan anschliesst (Vambéry).

Choda oder Gott angeredet, als die Verkörperung desselben, wie Weil bemerkt. Im neuern Persien fängt Choda an den Namen Allahs zu verdrängen, in den alten Sagen des Altai dagegen treten die Chuda oder Koda in der Siebenzahl auf, und erwecken sich Helden unter den Söhnen des Menschengeschlechts, um ihre Widersacher, die unterirdischen Ainas, zu bekämpfen.

Als Hodscha-Appak das Zeitliche gesegnet hatte, suchte die Wittwe Khanym-Padscha die Herrschaft für ihren Sohn Mekdi zu sichern, konnte aber nicht verhindern, das sich Akbasch, Appak's Bruder, zum Khan von Yarkand aufwarf und die Schwarzberge Khodjend's zu sich rief. Die Weissberge Kaschgars proclamirten dann Ahmed Hodja, den Enkel Appak's, und bald brach zwischen Kaschgar und Yarkand ein Krieg aus, in den auch die Dikokameni-Kirgisen hineingezogen wurden. Als Daniel Hodja von den Schwarzbergen in Yarkand und Khotan für ihr Oberhaupt anerkannt wurde, verbündete er sich mit den Kalmücken gegen seine Feinde in Kaschgar. Diese aber, nachdem sie die gewünschte Hülfe geleistet, wandten sich gegen ihre eigenen Bundesgenossen und führten Ahmed von Kaschgar sowohl, wie Daniel von Yarkand in eine gemeinsame Gefangenschaft zum Ili. Die Herrschaft Kaschgars wurde auf Hakim-Beg übertragen, in Yarkand aber wurde Daniel von Tzaban Rapta wieder eingesetzt, nachdem er für die sechs Städte in Ili gehuldigt. Nach Daniel's Tode vertheilte Galdan Chirin das Reich unter die Söhne desselben, indem er die Regierung Yarkands auf Hodja Djagan übertrug, die Kaschgars auf Yusuf, Aksus auf Ayu und Khotans auf Abdullah.

Die zunehmende Schwäche der Dzungarei bemerkend, bereitete Yusuf in Kaschgar grosse Rüstungen vor, die angeblich gegen die Dikokamenni*) gerichtet waren. Davadschi

---

*) Neben den sibirischen Kirgisen oder den von den Kalmücken als Burut bezeichneten Kirgisen, zu denen die Diko-Kemenniye (Berg-Kirgisen) oder die bei der russischen Eroberung (nach Radloff) zurückgebliebenen Fels-Kirgisen gehören, unterscheidet man von den Kir-Kassak (Tapferen der Steppe) oder Sara-Kassak, wie sich die Kirgisen der mittleren Horde (Urta-Djiuz) am Ichim und die Kirgisen der kleinen Horde nennen, die räuberischen Kirgisen der grossen (obwohl an Zahl geringeren) Horde (Oulat-Djiuz) jenseits des Balkasch. Als sich ein Theil der kleinen Kirgisenhorde unter Abul-Khair an Russland unterworfen, 1730 und 1738 in Orenburg gehuldigt, folgten auch einige Kirgisen der mittleren Horde auf Anlass ihres Fürsten Schunjäcka oder Chemiaka. Sie bewiesen sich zwar bald wieder bundsbrüchig, huldigten aber 1739 in Orenburg unter Chan Abulmanet. Als in den Fehden, die zwischen den Horden ausbrachen, Abul-Khair in einem Treffen 1749 geblieben, bestätigte Russland den Nur Ali (früheren Chan von Chiwa) in der Würde eines Chan der Kirgisen. Nach Ermordung Ichim's, Sohn des Nur Ali, zerstreute sich die Horde unter Aitchoubak nach dem Syr-Daria, während Goukei, ein anderer Sohn Nur Ali's, sein Gefolge 1805 nach Russland führte und unter den Kalmücken am linken Wolga-Ufer angesiedelt wurde,

Khan, der 1754 die chinesische Grenze bedroht hatte, liess Hodja Djagan von Yarkand gefangen setzen, um ein Einverständniss zu verhindern, und Yusuf, der seine Pläne entdeckt sah, verlor dann keine Zeit sich von Dzungarien unabhängig zu erklären, indem er sich zugleich an Khokan und Bokhara um Unterstützung wandte. Der chinesische Gouverneur am Ili, der ebenfalls durch Truppensendungen verstärkt war, eroberte die Dzungarei und es gelang Amursana den flüchtigen Davatschi auf der Flucht gefangen nehmen zu lassen. Burhaneddin, Sohn des Ahmed, wurde mit der Eroberung Yarkands und Khotans beauftragt, und vom General Bandi mit Mandschuren versehen, als er über Aksu nach Usch aufbrach. Die Schwarzberge betrieben eifrig ihre Rüstungen in Yarkand, Kaschgar, Khotan, Yanyshahr und, durch den Zuzug der Kirgisen verstärkt, umzingelten sie Burhaneddin mit den ihm anhängigen Weissbergen in Ush-Turfan. Nach vielfältigen Scharmützeln gelang es indess Burhaneddin die Belagerer auseinander zu sprengen und durch einen raschen Zug auf Kaschgar und Yarkand sich dieser Städte zu bemächtigen. Dort glaubte er sich stark genug, eine Unabhängigkeitserklärung wagen zu dürfen (1758), aber Chaokh, der Tzian-Tziun am Ili, unterdrückte diese Empörung, sowie andere Unruhen, die sie im Gefolge gehabt.

Die Chinesen begannen damals die chinesische Provinz der kleinen Bucharei *) zu organisiren und 1764 wurde die Stadt Hoi-Yuan-Cheu am Ili gegründet. Das durch das Massacre der Eleuthen verödete Dzungarien war der Gouverneur von Kansu bemüht, durch Deportirte wieder zu bevölkern,

---

wo sein Sohn Djangbir Boukeief als Chan succedirte. Der unabhängig gebliebene Theil der kleinen Horde stand in Verbindung mit China, bis Russland von ihren Sultanen Anerkennung seiner Oberhoheit verlangte (1826), um die Linie seiner Kosaken-Festungen zu vervollständigen. Ein Theil der mittleren Horde war China unterwürfig geblieben, doch hatten die Russen schon 1788 einige Kibitken bei Ousth-Kamenogorsk angesiedelt und 1854 wurde die russische Herrschaft von Semipalatinsk aus über die Kirgisen ausgedehnt. Die seit 1759 vielfach zerstreute Gross-Horde der Kirgisen liess sich theils an der chinesischen Grenze nieder, theils fiel sie unter die Botmässigkeit Bocharas und Khokands (1815). Ein Theil unterwarf sich (mit den Kara-Kirgisen) den Russen (1840) und 1856 organisirte ein Ukas in ihrem Lande den District von Alatau, den China im Pekinger Vertrage 1860 formell cedirte. Bei Theilung der Kirgisen in rechten und linken Flügel kamen auf den ersteren die Tagai und Adgene, auf den letzteren die drei Stämme am Talas.

*) Von der Hexapolis oder Altyschär im westlichen Ost-Turkistan liegt die eine Hälfte (Chotan oder Iltschi, Jarkend, Janyssar) an dem südlichen Bergrand (des Künlün), die andere (Kaschgar, Usch-Turfan, Aksu) am nördlichen (des Thienschan), während sich im östlichen Ost-Turkistan die Städtereihe von Kutscha (an Aksu grenzend) bis Chamil (das im Osten den Uebergang zur chinesischen Provinz Kansu vermittelt), nur nördlich hinstreckt,

die er als Colonisten in Sibos, Solon und Daurs ansiedelte, unter dem grünen Banner der Mandju-Soldaten. Unter dem Tzian-Tziun in Dzungarien standen drei Statthalter, von denen der eine in Tarbagtai, der andere in Klein-Bucharien residirte. Gegen die mittlere Horde der Kirgisen hatten die Chinesen verschiedene Kriegszüge unternommen (in den Jahren 1756, 1758, 1760), die schliesslich zu Unterhandlungen mit Ablai, dem Fürsten der Mittelhorde, führten, sowie bald darauf mit Nur-Ali, den die kleine Horde, sowie die Burut-Häuptlinge als ihr Oberhaupt anerkannten. Ablai unterwarf sich 1756 dem Bogdo-Khan und auch Nur-Ali schickte eine Gesandtschaft nach Peking. Erdenia Bi, dem Narbuta Bi in Kokan folgte, erkannte gleichfalls das chinesiche Protectorat an, und der Tzian-Lun bereitete 1762 einen Feldzug gegen Turkistan und Samarcand vor, zu dem auch die streitfähige Mannschaft Sultan Ablai's, sowie Abdul Mahmet Khans aufgeboten wurde.

Das stete Vorrücken*) der Chinesen verbreitete allgemeinen Schrecken unter den Anhängern des Islam, und Burhaneddin's Söhne, begleitet von den aus Kaschgar Proscribirten, durchreisten die musulmännischen Reiche, um einen Beschützer gegen die Ungläubigen zu gewinnen. Vor Allem aber richteten sich die Blicke auf Ahmed Shah von Afgha-

---

mit dem Südrande des Thianschan parallel. Zilm (auf dem Wege von Aksu nach Lhassa) wird (nach Shaw) durch Kalmak oder Sokpo bewohnt.

*) Unter Chinas glanzvoller Dynastie der Han bestanden chinesische Soldatenstationen in Turkistan östlich von Kuchi und dann wurde der Turkmanen-Staat Oi-Hor in Turfan und Khamil gegründet. Bei der Theilung des mongolischen Reiches unter den Yuan fielen Turfan und Khamil in den Antheil Kubilai's, die übrigen Städte Klein-Bochariens dagegen an die Kinder Djagatai's. Während der Unabhängigkeit Klein-Bucharieus blieb der Osttheil anfangs den Ming unterworfen, gerieth aber dann, bei der zunehmenden Schwäche dieser Dynastie, in die Hände der Dzungaren. Als die Mandschu den Thron Chinas eingenommen, erklärte sich der Beg von Khamil für ihren Vasall und wurde vom Kaiser Kansi besucht. Von den Dzungaren bedrängt, suchte auch Turfan unter dem Beg Amil Hodja die Hülfe Chinas nach, und Kaiser Yunchen versetzte die Einwohner nach den Städten Ansi-Cheu und Sha-Chen an der chinesischen Mauer, von wo sie 1755 zurückkehrten. Die Herrscher von Ush-Turfan und Khamil erhielten bei der Begünstigung des Tzianlun den Titel Tziun-Van. Als die sechs Städte des Westens nach der Rebellion von Ush wieder unterworfen waren, setzten die Chinesen Eingeborene von Khamil und Turfan als Beamte dort ein, während sich die Hodja im Exil befanden. Das Chanat von Taschkend, das ausser Taschkend noch Tschemkend und Turkestan mit den Kirgisen begreift, wurde 1810 von den Kokaniern erobert, die Aul-ieta gründeten. In bitterer Rivalität mit Bokhara buhlte Kokan stets um die Gunst der Mandarine und mehrfach war es ihm gelungen, durch die Unterstützung der Mohamedaner in Kaschgar und Yarkand das Monopol des Transitohandels zu erlangen, unter Ausschluss Bokharas. Da es beiden Vertretern der Hodja, dem der Weissmützen sowohl (Sarym-Sak) wie dem der Schwarzmützen (Nasyr-Hodja), einen Zufluchtsort gewährte, konnte es von allen Intriguen ihrer Nachkommen Nutzen ziehen, je nachdem die eine oder die andere Partei die Oberhand hatte.

nistan, den Sieger von Paniput, der dort die heidnischen Mahratten zurückgeworfen und die Verwürstungen mohamedanischer Länder an ihnen gerächt hatte. In Verbindung mit den unabhängigen Sultanen der Kirgisen schickte Endenia Baty von Taschkend und Fazyl-Bi von Chodjend eine Gesandtschaft nach Kandahar, um Ahmed's Hülfe, und dieser, seine Truppen zwischen Taschkend und Kokan postirend (1763), rief zum heiligen Kriege auf und protestirte in Peking gegen die Bedrückung seiner Bundesgenossen. In Ush und Turfan fand eine allgemeine Erhebung der Musulmänner statt, während die Afghanen Badakschan verwüsteten und Sultan Shah tödteten. Als sie indess durch den mit den Sikhs ausbrechenden Krieg nach Indien abberufen wurden, erhielten die Chinesen bald wieder die Oberhand und unterwarfen, nach Ush's Eroberung, Ost-Turkistan auf's Neue. Den Kirgisen wurde 1763 erlaubt, die Weiden zwischen Balkasch und Alatau gegen einen an China zahlbaren Tribut zu benutzen, und ihren Fürsten wurden am chinesischen Hofe in Peking Bestätigungspatente der Würden ausgefertigt, die sie unter dem Tian-Tziun halten sollten. Ausserdem eröffnete man ihnen den Handel mit Kuldscha und Chuguchak. Dieser chinesische Einfluss über die Kirgisen und Buruten wurde 1825 vernichtet, als die russischen Truppen am Siebenfluss-Lande und an den Stationen am Bogu erschienen. Der russische Kaiser wurde nun der wahre Schutzherr dieser Nomadenstämme, die von ihren chinesischen Protectoren nie wirksame Hülfe hatten erlangen können und von den Zwingburgen, die die Städte in ihre Steppen gebaut, durch unerschwingliche Abgaben gedrückt waren.

Als die Kokanier 1814 die Stadt Turkistan erobert hatten, stellten sie hohe Tributforderungen an die Kirgisen und errichteten zum Eintreiben derselben 1817 das Fort Ak-Mechet am linken Ufer des Syr, wo der die Gegend am unteren Syr beherrchende Beg vom Herrscher Taschkend's abhing, der Kokan unterworfen sein sollte. Viele der Kirgisen, um sich den Bedrückungen Kokans zu entziehen, flüchteten nach Khiva, fielen aber in keine bessern Hände. Während der Regierung Mahomed Rahim's († 1825) wussten die Khivaner ihre Autorität über die Kirgisen immer mehr zu befestigen und 1830 errichteten sie (unter Alla-Kul) Festungen am linken Ufer des Kuvan, um von dort die Zahlung des auferlegten Tributes zu überwachen. Um die Emba-Fischereien gegen die turkmenischen Piraten zu schützen, erbauten die Russen an der Ostküste des Caspi das Fort Mangyschlak oder Nova-Alexandrovski 1833 und fügten 1839 mehrere Festungen an der Emba und Ak-Bulak hinzu.

Die unruhigen Schwarzberge versuchten vielfache Aufstände gegen die Chinesen in Tashmalyk, aber sowohl der

unter Ziaveddin (1816), wie der von Ashriab-Beg, seinem Sohne, geleitete wurden von den Chinesen unterdrückt. Als die vertriebenen Kaschgarier in grossen Mengen nach Bokhara strömten und um Hülfe gegen die Ungläubigen flehten, die sie von Haus und Hof gejagt, gelang es den Predigern eine gewaltige Aufregung im Volke hervorzurufen. Viele unternahmen Einfälle auf persisches Gebiet, um wenigstens durch den Kampf gegen diese Sectirer der Ehre eines Hazi oder Seid theilhaftig zu werden, und die Vorlesungen, die in den Moscheen zum heiligen Kriege aufriefen, mussten verboten werden, da der Emir den Frieden mit Persien erhalten zu sehen wünschte. Der Khan von Kokan hatte seit 1813 von China Alimente bezogen, um die bei ihm weilenden Hodja dort festzuhalten, aber bei Omar-Khan's Tode gelang es Djengir Hodja, Sohn des Sarym Sak, zu entkommen (1822) und zu den Dikokamenni-Kirgisen zu flüchten, wo er Vorbereitungen traf, um einen Aufstand gegen China zu organisiren. Suranchi, das Haupt des Kirgisen-Stammes Chon-Bagysch, der auf seine Veranlassung einen Zug gegen Kaschgar unternommen, wurde von dort zurückgetrieben, aber die Angriffe auf diese Stadt setzten die Kirgisen des Thin-Schan fort, die, als Freunde der Weissberge, die Hodja Atantai und Tailak unterstützten. Dschengir-Chodscha liess seine Kriegsboten ausgehen an den Khan von Kokan, an Uzbeken, Kaisaken und Buruten, worauf sich bald eine wild aufgeregte Schaar von empörten Kaschgariern, Türken, Kipchak, Kokan und Berg-Tadjik um ihn versammelte. Es gelang ihm den Ili Tsian-Tziun am Flusse Tumen zu besiegen (1826) und Kaschgar zu besetzen, wo er Seid-Djengir mit der Sultan-Würde bekleidete. Die chinesische Besatzung hatte sich in die Citadelle der Stadt zurückgezogen und als die eng belagerten Mandarine sich zur Uebergabe gezwungen sahen, entzogen sie sich durch Selbstmord den ihres Missgeschickes in Peking harrenden Strafen. Bald loderte die Flamme der Empörung in Yarkand, Yanyshahr und Khotan und zur Stütze derselben unternahm auch der Khan von Kokan einen Feldzug gegen die Chinesen.

Unterdessen hatte die chinesische Regierung, von dem Abfall ihrer Grenzprovinzen benachrichtigt, grosse Truppenmassen an den bedrohten Gebieten versammelt, und um der heranziehenden Gefahr begegnen zu können, arbeitete Djengir eifrig an einer Versöhnung der Schwarzberge und suchte auch die Kalmücken herüberzuziehen, um sich durch ein Bündniss mit ihnen zu stärken. Sein Heer wurde indess in der zwischen Aksu und Kaschgar gelieferten Schlacht von dem General Djun-Tan auf's Haupt geschlagen, er selbst fiel in chinesische Gefangenschaft (1828), wurde nach Peking abgeführt und dort hingerichtet. Die Chinesen setzten dann in

Kaschgar, das mit Verlust seiner Unabhängigkeit zum District Ili gezogen wurde, einen Gouverneur ein, und das seit 1757 chinesische Yarkand wurde zur Bezirksstadt für Kaschgar und Khotan erklärt. Noyau-Chan war zum Bevollmächtigten des chinesischen Kaisers ernannt worden, für Beruhigung des Westens, wo eine seiner ersten Massregeln war, eine Handelssperre gegen Khokan anzuordnen, um die Theilnahme an dem Aufstand zu vergelten.

Um den Kaufleuten eine freie Strasse zu eröffnen, unterwarf Madali-Chan von Kokan die Bergstaaten Karategin, Darvaz, Kuliab und machte durch die Burutstämme seinen Einfluss über die grosse Horde der Kirgisen, sowie zum Theil über die mittlere geltend, 1829. Nachdem er Med-Yusuf, Bruder Djengir's, von Bokhara zu sich berufen, traf er umfassende Rüstungen gegen die Chinesen, die er 1830 im Thal von Min-Yul besiegte. Nach der Eroberung Kaschgars, dessen Besatzung sich in die Citadelle zurückzog, wurde die Regierung dem Med-Yusuf-Hodja übergeben und mit der Belagerung der Städte Yanyshar, Yarkand und Khotan fortgeschritten. Mit Bokhara ausbrechende Feindseligkeiten zwangen den Chan von Khokan jedoch General Hak-Kuli zurückzurufen, und in Folge dessen verliess auch Med-Yussuf Kaschgar, um sich nach Khokan zurückzuziehen. Die mit ihm ausgewanderten Kaschgarier, die sich in ihrer Heimath nicht länger sicher fühlten, wurden von den Khokaniern am Syr-Daria in Dalvas und Taschkend angesiedelt. Als bei dem in Shan-Si ausgebrochenen Aufstande die mohamedanischen Rebellen Barkul erobert hatten, während die von Hak-Kuli befehligten Khokanier siegreiche Fortschritte unter den Dikokamenni machten, schickte der Hof in Peking Gesandte nach Khokan, die 1831 einen Frieden abschlossen, unter Herstellung der commerciellen und politischen Verhältnisse zwischen China und Khokan.

Unter der Verwaltung des Hakim Beg Zurdun in Kaschgar genoss Ost-Turkistan eine Ruhefrist bis 1846, aber mit Hudayar, als Chan von Khokan (1845), erhob sich neuer Zank und Streit, da China über die Verletzungen der Grenze durch die Einfälle der Dikokamenni klagte, ohne dass Khokan die geeigneten Schritte thue, sie daran zu hindern. Nach Organisirung bewaffneter Banden unter den Emigranten bemächtigten sich die von den Dikokamenni unterstützten Hodjas der Stadt Kaschgars und nach Eroberung des chinesischen Forts wurde 1847 Ishan Chan Türia oder Katta-Khan, unter den sieben Beg, zum Herrscher von Kaschgar ernannt. Bald indess stand ein chinesisches Heer vor den Thoren und Katta-Chan flüchtete nach Khokan, von wo aus die Hodja ihre Einfälle auf das chinesische Grenzgebiet unterhielten.

Bei den zwischen Khokan und China angeknüpften Verhandlungen für seine Sicherheit fürchtend, entfloh Hodja-Vali-Chan-Turia im Frühling 1857 aus Khokan und bemächtigte sich durch einen Handstreich des khokanischen Forts Oksalur, dessen Garnison zu ihm überging. Mehrere Angriffe auf chinesische Posten schlugen glücklich aus und selbst der Ueberfall Kaschgars, wo sämmtliche Chinesen massacrirt wurden, mit Ausnahme der in die Citadelle geflüchteten. Um die Belagerung derselben zu betreiben und ihre Eroberung zu beschleunigen, wurde der Fluss Kizyl gegen die Mauern geleitet, und in der Zwischenzeit beschäftigte sich Vali-Khan (Walichan-Türe) mit der Erbauung Yanyshars, der Belagerung Yarkands, sowie der Errichtung einer Schädel-Pyramide*) am Ufer des Kizyl, zu der er in der Aufregung des Haschisch den Plan gefasst hatte. Als die Chinesen aus Ili zum Entsatze Kaschgars heranzogen, fiel er indess in ihre Gefangenschaft und wurde nach Khotan geschickt. Von diesem Wütherich wird erzählt, dass er neben so vielen anderen Schlachtopfern auch einen Reisenden aus Bombay habe tödten lassen, unzweifelhaft den kühnen Dr. Schlagintweit, der durch seine an den Chan von Khokan gerichteten Briefe Verdacht erregt zu haben scheint, und deshalb vor den Thoren Kaschgars enthauptet wurde (1857).

Als die Chinesen das hülflose Kaschgar wieder in Besitz nahmen, flüchteten die in die Erhebung verwickelten Einwohner nach Khokan, und suchten ihre Glaubensgenossen durch die Beschreibung der Gräuelscenen aufzuregen, die dem Einzuge der Ungläubigen gefolgt seien. Die Kalmücken wurden beschuldigt, dass sie die Moscheen als Ställe für ihre Pferde benutzt hätten, wie meist die Mongolen Dschingiskhan's.

Die Chinesen setzten Kattu-Beg als den Hakim-Beg oder Tiadzi in Kaschgar ein und mit den vom Chan Khokans geschickten Gesandten wurde ein neuer Vertrag zur Herstellung des Handels abgeschlossen, 1858, unter der Aufsicht des Khokan-Aksakal. Der Hakim Beg trägt als Mandarin einen rothen, sein Stellvertreter, der Sybergu Beg, einen blauen Knopf.

Während noch die Empörung der Tai-ping in den Centralprovinzen des Reiches wüthete, brach im Westen Chinas zunächst in den Provinzen Kansu und Schensi (im Anschluss an die Erhebung der Pansi**) in Yunan) der Aufstand der

*) Auch Junus Hodscha erneuerte diese altmongolische Sitte, als er 1798 die Taschkend beunruhigenden Kirgisen besiegt hatte und ihre Köpfe in einer Pyramide zusammenthürmen liess.

**) Durch den mohamedanischen Aufstand der Panthay oder Kui-tsö wurde Tuwensi (Sultan Soliman) an die Spitze gestellt (in Talifu), 1856.

Dungenen*) aus, der sogenannten Zurückgebliebenen (aus Timur's Heere), die für Nachkommen der alten Uiguren galten. Si-ngan-fu, die Hauptstadt des alten Chinas und später der Sitz des nestorianischen Metropoliten, war der Heerd des Ausbruches, der sich unter Ssochunsan's Leitung von dort nach Nordwesten verbreitete, nachdem die zur Unterdrückung gesandten Mandschu-Heere geschlagen waren, 1862. Urumtschi wurde (1864) mit Sturm genommen und die über Manassy auf Kurkaraussi vorrückenden Insurgenten schlugen die ihnen entgegengesandten Truppen des Tzian-Tziun der Ili-Provinz, während eine andere Abtheilung südlich den Thianschan überstieg und in das Gebiet vom chinesischen Turkistan einrückte, unter die Interessen der Weissberger (in Aksu, Usch-Turfan und Kaschgar), der Schwarzberger (in Yarkand, Khotan und Janyssar) und die indifferenten Ost-Turkistaner (in Kutscha, Karaschar, Kuni-Turfan und Khamil) getheilt.

Nach Niedermetzelung der Mandschuren in Kutscha setzten die Dungenen dort aus der Dynastie der Schwarzmützen den Chan-Hodja ein und fügten seiner Botmässigkeit die rasch folgenden Eroberungen Aksus und Yarkands hinzu. Ehe sie Kaschgar erreichten, wurden sie (nach Heinz) durch Nachricht von dem Vorrücken mandschurischer Streitkräfte nach Urumtschi zurückgerufen, aber jene Stadt erhob sich bei dem Erscheinen des aus Andidjan entflohenen Bsruk-Chan (Busurk-Chan, Sohn Dschengir-Chodscha's) gegen die mandschurische Besatzung, die in die Citadelle eingeschlossen und nur gegen Annahme des Islam mit dem Leben begnadigt wurde, 1865. In demselben Jahre wurde die chinesische Autorität in Khamil vernichtet und der englische Beamte Johnson, der Ende desselben Khotan**) besuchte, fand auch diese Stadt von dem chinesischen Joche befreit, unter der Herrschaft eines Chan, den eine Rebellion im Jahre 1863 auf den Thron erhoben. Er schien damals bedroht, in den alten Familienstreit der Schwarzmützen und Weissmützen hineingezogen zu werden, der sogleich wieder zwischen Bruk-

---

Die Empörung der Dungenen in Singanfu (Hauptstadt von Schensi) verbreitete sich nach Kansu (1862) unter Ssochunschan. Nachdem die Mandschu aus Urumtschi vertrieben waren (1864), fiel die Dsungarei in die Macht der Dungenen und (1865) die Hexapolis (Altyschär) an Ost-Turkistan, worauf Jakub-Beg seine Herrschaft in Kaschgar begründete.

*) Bis an die Grenzen Kansu's und Schensi's werden die mohamedanischen Chinesen als Dungunen (Hoei-Hoei) bezeichnet. Die Taranchis sind (nach Shaw) aus dem Westen versetzte Colonisten.

**) Yakub-Beg (der frühere Kuschbegi oder Majordomus Bursuk-Chan's), der, in Kaschgar residirend, Yarkand seiner Herrschaft zugefügt hatte, tödtete (1866) bei einem Einfall in Khotan den Fürsten desselben. Von diesem Atalik Ghasi (Kämpen des Glaubens), als Herrn von Ost-Turkistan, wurde (1869) Shaw empfangen.

Chan und Chan-Hodja ausgebrochen war, als sie kaum wieder das Heft einer Regierung in den Händen hatten. Der 1864 in Kuldscha ausgebrochene Aufstand war anfänglich durch die Mandschuren niedergeschlagen worden, im Jahre 1865 wurden dieselbon aber übermannt und in die Citadelle eingeschlossen. In Tschugutschak dagegen, obwohl der chinesische Gouverneur verrätherisch durch die Dungenen ermordet war, behielten die Mandschu die Oberhand und auch die ihnen treu gebliebenen Kalmücken zeigten sich den mohamedanischen Kirgisen (unter chinesischer Herrschaft) überlegen, die sich der Revolution angeschlossen hatten. Doch wurde bei der späteren Wendung der Dinge ein grosser Theil der Kalmücken zum Uebertritt auf russisches Gebiet gezwungen und eben dahin flüchteten die daurischen Militär-Colonisten, die im Thale des Ili angesiedelt waren. Tschugutschak ging in den wechselnden Kämpfen um seinen Besitz gänzlich zu Grunde (1867), während in dem nach der Zerstörung (1865) wieder hergestellten Kuldscha sich ein mohamedanisches Chanat errichtete. Khamil wurde 1869 von den Dungenen auf's Neue erobert und der Dungenenfürst Ssahunschan unternahm Einfälle in die Steppe der durch den Tod ihres theokratischen Oberhauptes beraubten Mongolen.

Mit Khiwa und Khokan, deren Nomaden häufig die russische Grenze verletzten, hatte es steten Anlass zu Streitigkeiten gegeben, Bokhara dagegen blieb noch durch die Wüste von Kyzyl Kum von Russland abgetrennt, so dass nur etwa wegen des Loskaufes russischer Sclaven Erörterungen statt fanden, sonst dagegen Handelsbeziehungen statt fanden, zum Export russischer Güter sowohl, wie zur Importirung der aus Afghanistan und Indien auf den bokharischen Märkten aufgestapelten Waaren.

Die nach Khokan bestimmten Karawanen der Russen gingen (vor der jetzigen Gebiets-Erweiterung) meistens nur bis Taschkend und mit dieser Stadt limitirte sich auch gewöhnlich der dortige Handel mit China, denn obwohl spätere Verträge den Besuch Kuldchas, Aksus und anderer Plätze erlaubten, waren die Plackereien der Zollbeamten doch zu vielfacher Art, um den Handel zu begünstigen und anzuziehen. Freier dagegen bewegte sich der Handel auf der Strasse Kiachtas, durch den Vertrag von 1727 geregelt, der nach dem Vertrag von Nertschinsk mit China abgeschlossen war (1689). Schon unter der Wei-Dynastie (368—534) hatten die Chinesen einen Verkehr mit den Stämmen am Baikal und Ob unterhalten, und die geringeren Terrainschwierigkeiten auf diesem sibirischen Wege compensiren für den grösseren Umweg, den der Theehandel auf ihm nimmt, im Vergleich z. B. mit dem über Kobdo vorgeschlagenen. Die

Strasse nach Kiachta führt von Kalgan über Urga, die nach Khobda über Barakul und Hutschen oder über Naryngol und Uliassutai. Ausser der Karawanenstrasse nach Kuldscha und Tschugutsak, die von Hami nach Barakul oder Tschinsi-fu führt und dann nördlich vom Tianschan über Hutscher, Urumtschi und Kurkara-ussu, beschreibt Krit die über Turfan nach Urumtschi südlich vom Tianschan hinlaufende, die sich von dem Fluss Zagan-Burgassu dem Gebirge Burgassu zuwendet.

Die erste*) Waaren-Karawane eines Kaufmannes, die von Tara (im Gouvernement Tobolsk) nach der Grenzstadt Tschugutschak ging, wurde 1811 von Putimstev begleitet. Da die Einfuhr russischer Waaren an der sibirischen Grenze damals nur in Kiachta erlaubt war, wurden die Kaufleute als Unterthanen der Kirgisen-Sultane betrachtet. Von Semipalatinsk wurde jährlich eine Karawane in Kuldscha zugelassen und ihre Ankunft nach Peking gemeldet, doch erlaubte man nur selten die Weiterreise nach Kaschgar. Die Strasse von Semipalatinsk nach Kolos ging (nach Falk) über Utsch nach Aksu weiter.

Indem die neuen Acquisitionen im Verhältniss zu den übrigen Provinzen des russischen Ostens gut bevölkerte Länderstrecken dem Reiche zufügen, muss die Zahl der Consumenten für einheimische oder durch den Handel importirte Produkte in entsprechendem Masse wachsen und die commercielle Bedeutung dieser Erwerbungen wird noch dadurch gesteigert, dass der augenblicklich in Chinas Westen gährende Aufstand den dortigen Verkehr vollständig lähmt, so dass die früher aus den Fabriken des Ostens bezogenen Manufacturen und Kunstgegenstände für die nächste Zeit hinaus, wahrscheinlich von Russland**) eingeführt werden, und zwar

---

*) Nachdem der Krieg mit Dzungarien beendet war, erhielten die Jesuiten d'Arocha und Hallerstein den Auftrag des chinesischen Kaisers, die Karte des neu eroberten Landes aufzunehmen. Mannigfache Notizen kamen durch den Botaniker Sievers nach Europa und Putinsef besuchte 1811 Kuldja, wo später Kovelefski als Consul zugelassen wurde. Bubeninof begab sich 1821 von Semipalatinsk nach Kaschgar, der Astronom Federof explorirte 1834 am Zaisan-See, Karelin 1841 am Baskau-Fluss. Schrenk, der den See Alakul bereiste, kreuzte den Alatau von Dzungarien nach China 1842. Durch den Vertrag mit China im Jahre 1851 wurde es russischen Händlern erlaubt, die Städte Kuldscha und Tschugutschak zu besuchen. General Silversheim erforschte den Issykül und 1858 Golubef, wie Khomentovski und Vlangali in den Gegenden des Trans-Ili. Semenof, der nach längeren Vorbereitungen die Tianschan-Kette erforschte (1856), überschritt den Zauku-Davan-Pass und bestieg die von Gletschern umgebene Tengri-Tag-Spitze, mit den Quellen des Sary-Djaza. Valikhanof begab sich in der Verkleidung eines Khokan-Kaufmannes nach Kaschgar, das im District von Nanlu den grossen Karawanenplatz bildet, auf dem sich Tibeter, Perser, Hindu, Afghanen, Armenier, Juden, Zigeuner, Wolga-Tataren und entlaufene Kosaken Sibiriens zusammenfinden.

**) Hauptträger des Exports (Baumwollenzeuge, Leder- und Wollen-

nicht nur für die grosse, sondern selbst für die kleine Bucharei. Die einheimische Industrie dieser Länder ist eine nur geringe und auf wenige Artikel beschränkt, während sie für den Rest ihrer Bedürfnisse von China abhängig blieben, jetzt aber gezwungen sein werden, sich nach einem anderen Versorger umzusehen. Bei seinen leichteren Communications-Wegen wird es Russland wahrscheinlich möglich sein mit England zu concurriren, da die beschwerlichen und gefährlichen Gebirgswege, die von Indien herüberführen, vielleicht den Transport kostbarer Luxus-Artikel erlauben werden, schwieriger aber die Verbrauchsgegenstände des gewöhnlichen Lebens, bei denen Billigkeit stets eine Empfehlung bleibt. Selbst die Störung des Theehandels*), die in Folge der Revolution im chinesischen Turkistan eingetreten ist, wird zum Vortheil Russlands ausschlagen, da die Einfuhr über Kiachta ungestört bleibt, und alle die früher direct von China aus mit Ziegelthee versorgten Nomadenstämme Mittelasiens sich gezwungen sehen, von Russland zu kaufen, so lange die rebellischen Vasallenstaaten Chinas nicht zu demjenigen Zustand der Ordnung zurückgekehrt sind, den ein Durchzug von Karawanen immer voraussetzt.

Die Besitzergreifung der ganzen Steppe von Orenburg bis zur chinesischen Grenze, von Petropawlowks bis zum Thianschan und Syr, war es, die den matt und träge dahinschleichenden Handel zwischen Russland und Mittelasien plötzlich zum Leben erweckte und ihn einem ungeahnten Aufschwung entgegen führte (s. Marthe). Der Import wuchs in noch stärkerem Verhältniss als der Export (auf der Orenburgischen Zolllinie), 1850—1860. „Der Gesammtertrag von Rohbaumwolle, den Turkistan zu liefern vermag, wird auf mehr als 100 Millionen Zollpfund geschätzt.“ Die Seidenproduction wurde durch das sunnitische Israf-Gesetz, das Männern den Luxus seidener (nicht jedoch halbseidener) Kleider verbietet, beschränkt und unterlag roher Verfahrungsweise, die seitdem durch russische Fabrikanten verbessert worden. Das von Tatarinof entdeckte Steinkohlenlager findet sich im Karataugebirge bei Tschimkend, andere bei Taschkend und Chodschend.

Als mit dem Vorschieben der russischen Grenze, nach der freiwilligen Unterwerfung der grossen Horde 1844 und der Gründung Kopals 1846, sich die Zahl der Handels-Ka-

Waaren, Metallgeräth, Färbestoffe u. s. w.) sind die nämlichen Elemente, die auch den Import bilden, aber in Form und Gestalt gebracht, um für menschliche Zwecke brauchbar (Marthe).

*) England sucht den ostindischen Thee, dessen Anbau sich beständig vermehrt, auf den ostturkistanischen Markt zu bringen und verfolgt so seine Bemühungen, von Kaschmir (oder Ladak) aus, passirbare Handelswege zu eröffnen.

rawanen zu mehren begann, schickte zur Sicherheit derselben General Obruchev, damaliger General-Gouverneur von Orenburg, den Kapitän Schultz 1846 an die Mündung des Syr-Daria, um (1847) das Fort Aralsk (Raimsk) am Aral zu erbauen und 1848, nach dem Aufstande des Sultan Kanisara-Kassimof in der Steppe, folgte das Karabutak-Fort am Karabut. Die russischen Kirgisen blieben aber stets den Plünderungen der Khivaner ausgesetzt, die bald den Syr-Daria kreuzten, bald Einfälle in die Wüste Kar Kum (1848) machten, und ebenso den Streifzügen der Kokanier*), denen indess Major Engelmann in Fort Aralsk 1857 einen empfindlichen Verlust beibrachte. Ein 1847 in Orenburg gebautes Segelschiff wurde 1848 durch Lieutenant Butakov auf dem Aralsee flott gesetzt, und bald traten in Schweden aus Eisen gebaute Dampfschiffe an die Stelle, die eine rasche Communication zwischen den russischen Posten zu unterhalten vermochten und viele der für Truppenzüge höchst beschwerlichen Wege in dieser wasserlosen Wüste ersparten.

Nachdem Perovski, als General-Gouverneur Orenburgs, die Strassen nach Ak-Mechet durch Golov hatte exploriren lassen, sandte er Kapitän Blaramberg gegen dieses Fort, das 1852 einem längeren Bombardement ausgesetzt und 1853 erstürmt wurde. Die Khokanier machten vielfache Anstrengungen, ihre verlorene Feste zurückzuerlangen, und hielten Oberstlieutenant Ogaref für längere Zeit in Ak-Mechet belagert, und obwohl sie sich genöthigt sahen, die 1854 fortgesetzten Rüstungen bei dem mit Muzzafar-Chan von Bokhara ausgebrochenen Kriege gegen dieses letztere Land zu wenden, so folgten sie doch einer Aufforderung Khiva's zum Abschluss eines Bündnisses gegen Russland. Nachdem Gutkofski 1853 den Ili gekreuzt hatte und wegen der Belästigung der Kirgisen durch die Buruten das Trans-Ili-Land besetzt war, gründete Hasford 1855 das Fort Vernoe.

Als die Russen während des Krim-Krieges die Grenze weniger scharf zu bewachen vermochten, erhob sich unter den Kirgisen der Freibeuter Iset Kutebar, der durch seine Räubereien die Steppe lange unsicher erhielt und in Khiva jegliche Forderung seiner kühnen Unternehmungen fand. Araslan Djanturin, der mit Kosaken gegen ihn ausgeschickt worden war, wurde völlig geschlagen und auch eine Expedition des Oberstlieutenant Kuzminski, sowie des Oberstlieutenant Plotnikof (1856 und 1857) blieb erfolglos, bis Katenin, der das General-Gouvernement Orenburgs von Perovski übernahm, durch angebotene Amnestie die Unter-

---

*) Die unter der Oberhoheit Khokands (Chokan) stehenden Kirgisen traten beim Vordringen der Russen (1848) meist zu diesen über.

werfung Kutebars bewirkte. Das khivanische Fort Hodja Nias, das die Kirgisen*) zerstört hatten (1856), wurde durch die Russen besetzt, um den Anschlägen der Bokharer und Kokanier darauf zuvorzukommen, und nach der Befestigung Djuleks zerstörten die Russen das 1857 erbaute Fort Yany-Kurgan, vor dem die zum Entsatz heranziehenden Kokanier eine Niederlage erlitten, (1860) und das khokandische Fort Din-Kurgan, 1861. Der russische Sieg bei Usun-Agatsch (1860) war unter dem Befehle des General Kolpakofski, Commandant des 1854 gegründeten Forts Wärnoje, erfochten.

Khiva**) war durch die Ermordung des Chan Mohamed Amin bei Merv (1855) in tiefe Zerrüttungen gestürzt. Gegen seinen Neffen Kutlu Murad stellten die Turkomanen Ata Murad als Chan auf, gleichzeitig erhoben sich die Karakalpaken unter Jarlyk Tura und Kutlu Murad wurde von den turkomanischen Aufrührern ermordet. Seinem Nachfolger Seid Mohamed gelang es 1856 die Ruhe herzustellen und Zeit für eine Gesandtschaft nach Russland zu finden, 1857, doch hatte er bald auf's Neue den Aufstand der Kungrad Uzbeken zu bekämpfen. General Ignatief, der im Auftrage der Regierung

*) Die Unruhen in der Steppe auf der Strasse zwischen Orenburg und Syr (1867) waren von Ssadyk angeregt.

**) In Chiwa zerfallen die Turkomanen in neun Hauptstämme (Salar, Saruk, Ersari, Tuka oder Tske, Sakar, Jamud, Goklan, Ata, Tschödar), die in patriarchalischer Weise von ihren Ak-Sukal oder Weissbärten beherrscht werden. Ihr als Hasret oder Majestät verehrter Khalif, dessen Segen es zu jeder Unternehmung bedarf, hat seinen Sitz in Merv, dem alten Antiocheia, das von den Turkmanen des Stammes Tuka beansprucht wird, aber seit dem Jahre 1832 dem Reiche Khiva einverleibt wurde. Die nomadisirende oder ansässige Lebensweise ist durch den Boden bedingt. Wo der durch den Deich von Karakul aufgedämmte Oxus nicht länger das Land bewässert und den See der Denghiz bildet, ändert sich mit der Beschaffenheit des Erdreichs auch die Bevölkerung, indem die Turkomanen an die Stelle der Uzbeken traten, zu welchen die Sarten Kokans in einem leibeigenen Verhältnisse stehen. Die Frage über die frühere Einmündung des Oxus (Amu-Darja oder Jihon) in das caspische Meer und die in der vom Ustjurt südlichen Wüste darauf hinweisenden Spuren ist noch nicht zur Entscheidung gebracht. Im XVIII. Jahrhdt. wollen die Chiwaner den Amu-Darja in den Aralsee geleitet und sein früheres Bette absichtlich verschüttet haben, um vor den Räubereien des Stenka Rasin auf dem caspischen Meer gesichert zu bleiben. Seleucus Nicator († 288 a. d.) soll einen Kanal aus dem schwarzen in's caspische Meer beabsichtigt haben und damals kamen (nach Theophrast) die indischen Waaren über Syrien zu den Griechen. Nach Aristobulos wurden dieselben auf dem Oxus in's caspische Meer geschifft und gelangten dann über Albanien und auf dem Kyros in's schwarze Meer. Pompejus (66 a. d.) hörte von diesem Weg, indem die aus Indien nach Bactrien kommenden Waaren auf dem Flusse Ikarus und dann auf dem Oxus weitergeführt wurden. Der Balch-ab oder Terschek (Dehas) bei Balk-Baktra (in Chunduz oder Tokharistan) soll früher in den Amu abgeflossen sein. Zu Procop's Zeit (VI. Jahrhdt. p. d.) ging der Seidenhandel (wenn nicht zur See über Egypten geführt) entweder von Bactrien durch Hyrkanien und Medien über den Euphrat nach der syrischen Küste oder vom caspischen Meer über Tanais zum Pontus Euxinus.

am 27. Mai 1858 von Orenburg aufbrach, langte am 28. Juli in Khiva an.

General Tschernajew, der an Perowsky's Stelle getreten war, drang im Herbst 1863 am Syr aufwärts und nahm die Städte Turkistan's und (1864) das (südlichere) Tschimkend (Chemkhend) in Besitz, so dass die Russen jetzt in den reichen Provinzen Khokans (das blühende Thal Fergana's in seinem Gebiete einschliessend), einen festen Haltepunkt gewonnen hatten, der als Basis für die strategischen Operationen in diesen von ihren bisherigen Verwaltungssitzen so entfernten Gegenden dienen konnte.

Der Chan von Bokhara*), dieses Eindringen der Russen in Khokan bemerkend, liess rasch Chodjend (Chodschend) besetzen, und suchte seinen Gegnern in Taschkend zuvorzukommen. Hier kam es zur Schlacht am 15. Juni 1865 und die bestrittene Stadt, der Preis dieses Sieges, fiel den Russen zu. Muzzafar (Mosaffar-eddin) entfloh mit seinen uzbekischen Reiterschwärmen, während eine Deputation der Bürger den weissen Czaren um Aufnahme in sein Reich ersuchte. In seinem an die Westmächte erlassenen Circular suchte Gortschakow darzuthun, dass Russland unabweislich gezwungen sei seine Grenze unter den unstäten Völkerschaften, die dieselbe umschweiften, vorzurücken, bis feste Stützpunkte für dieselbe gewonnen sein würden.

Tschernajew's im Winter 1865 nach Bokhara geschickte Gesandtschaft wurde vom Emir gefangen gehalten, aber nach den russischen Siegen bei Irdgar am Syr, die zur Besetzung Chodjends**) führten, (Januar 1866) wieder in Freiheit gesetzt. Als Muzzafar den eben geschlossenen Frieden bald darauf brach, besetzte Tschernajew die Städte Uratübe und Djizak (am Pass zwischen Khokand und Buchara) und erzwang einen neuen Frieden, wodurch die russische Grenze bis zum Ak-Tau-Gebirge im Süden vorgeschoben wurde (Ende 1866).***) Doch auch dieser war von keiner langen Dauer. Bald traten neue Verwicklungen ein, die neue Verluste des Emirs zur

*) Die Fürsten Bokharas wurden Wendepunkt der Menschheit (Kible-i-Alemian) genannt (s. Vambery), der König von Persien Wendepunkt der Welt (Kible-i-Alem).

**) Chodayar-Chan von Khokan verzichtete im Frieden auf die Souveränetät im Syrthal (1866).

***) Die Provinz Turkistan, die Turkistan und Taschkend, die 1866 am rechten Ufer des Syr-Daria besetzten Länder und die südlich von Tarbagatai liegenden Theile des semipalatinskischen Gebietes begreift, zerfällt in Syr-Daria und Smivetschenskaya, sowie das trans-chinesische Gebiet mit Kara-Kirgisen am Tschui und Syr-Daria, sowie bei Taschkend und Khokan. Die nördlichen Kara-Kirgisen, durch den Bergknoten an den Quellen des Tschui und Narym (mit Tschiriken) von den südlichen, die mit Kiptschaken und Berg-Sarten die Soldaten Khokans bilden, geschieden, gehören sämmtlich zu Russland.

Folge hatten und schliesslich wieder zu Friedensunterhandlungen führten, die im September 1867 durch General Kryshanowski unterzeichnet und durch den Bevollmächtigten des Emir von Orenburg nach Bokhara geschickt wurden. General Kaufman, der zum General-Gouverneur ernannt war, hatte gebeten, die Friedensbedingungen nach Taschkend einzuschicken, fand aber bei seiner Ankunft dort, am 7. November, nichts mehr und erlangte auf wiederholtes Drängen nur, dass ein neuer Bote des Emir bei ihm erschien, der angeblich stattgehabte Missverständnisse entschuldigen sollte, aber in Wahrheit weitere hinzufügte. Währenddem fanden beständige Grenzverletzungen seitens der Bokharen statt, die bald entschuldigt, bald unerklärt gelassen wurden, und es trat deutlich hervor, dass der Emir eine bestimmte Entscheidung zu vermeiden suchte. Er selbst war wahrscheinlich von der Unzulänglichkeit seiner Hülfsquellen, den Russen gegenüber, überzeugt, aber sein durch die bisherigen Niederlagen geschwächtes Ansehen im Lande würde durch einen Friedensschluss gänzlich gesunken sein, und so war er einerseits seinen unzufriedenen Begs, andererseits den einen heiligen Krieg verlangenden Ulemas gegenüber zur Entscheidung durch die Waffen verpflichtet. Dennoch zögerte er noch einen Feiertag zum andern, als aber auch am Kurban-Beiram, wo die Muselmänner nach dem Beispiel Abraham's zum Beweise für die Echtheit ihres Glaubens jedes Opfer zu bringen bereit sind, kein Signal gegeben wurde, entwarfen die Ulemas ein Riwojad, auf Grund dessen Jeder, der nicht zum Verräther am Islam werden wollte, die Waffen ergreifen musste, um die Gläubigen zu schützen. Die ganze Geistlichkeit hatte ihre Siegel zugefügt, und schon regten sich Stämme, um den Emir zu entsetzen und durch seinen Sohn oder einen seiner Neffen zu remplaciren, als Mussaffar, der sich nach Kermene begeben, dort den Ghasat oder heiligen Krieg verkündete. Schon vorher hatte ihn die Kunde von dem Siege des Major Griepenberg getroffen, und von dem Uebergange der Afghanen, die die Truppen des Beg von Nurata niedergehauen hatten. Sie wurden befehligt von Iskander-Chan, einem Enkel des Dost Mohamed, der in Folge eines Zwistes mit seinem Vetter Schir Ali Chan sich nach Bokhara begeben und schon an den früheren Gefechten Theil genommen hatte. Der Emir Mussaffar wandte sich für den bevorstehenden Krieg um Hülfe in Chiwa an Chudajar-Chan von Khokan und an den afghanischen Prätendenten, von welch letzterem er eine günstige Zusicherung erhielt. Auch Jakub-Beg von Altyschar zeigte sich den Russen feindselig gesinnt und legte den Handelskarawanen Hindernisse in den Weg. Zur Ueberwachung der kaschgarischen Truppenbewegungen wurde General Kolpakow designirt.

Die Bokharen begannen den Krieg, indem sie am 15. April einen nächtlichen Ueberfall auf das russische Lager bei Kljutschewoje ausführten, aber von den rasch geordneten Truppen zurückgeworfen und von den hinzukommenden Kosaken des Oberstlieutenant von Strandmann auf der Flucht verfolgt wurden.

Am 1. Mai 1868 verliess General von Kauffmann die Position von Tasch Kuprjuka (eine Steinbrücke auf halbem Wege zwischen Jany-Kurgan und Samarcand) und stiess in der Nähe des Sarawschan-Flusses auf den Feind, den er vor sich hertrieb. Es fanden sich Emissäre des Emir im Lager ein, die mit Friedensunterhandlungen beauftragt zu sein behaupteten, als sich aber angesichts Samarcands auf den gegenüberliegenden Höhen feindliche Truppenmassen zeigten, forderte Kauffmann augenblickliches Zurückziehen derselben und schritt, als dasselbe innerhalb des gesetzten Termins nicht eingetreten, sofort zum Angriff. Den Fluss durchwatend, erstürmten die Russen die feindlichen Positionen und schlugen auf denselben ihr Bivouak für die Nacht auf. Während der Schlacht waren die Thore Samarcands verschlossen gehalten, am nächsten Morgen aber begab sich eine Deputation in das russische Lager, um dem General ihre Unterwerfung an den russischen Czaren kund zu geben. Welch' anderes Schauspiel bietet dieser mit friedlichen Deputationen an den Thoren der Städte endende Krieg mit jenen früheren, die so oft über dieselben Gegenden dahinstürmten und jede menschliche Behausung dem Feuer, jedes Menschenleben dem Schwerte weihten. Dschingiskhan und Timur liessen eine Wüste des Todes hinter sich, wo sie geschritten, aber in den Spuren der russischen Heere folgen die Karawanen des Kaufmannes, um die Märkte der eroberten Städte, weit entfernt sie zu veröden, nur mit doppeltem Leben zu füllen.

Der Versuch, während der Emir durch verstellte Flucht das Hauptheer nach Westen gelockt habe, Samarcand von Schegri-sjab (Schehriseb) aus (dem Geburtsort Timur's) zu entsetzen, schlug fehl und 1870 weiter dort ausbrechende Unruhen führten zu einem gemeinschaftlichen Agiren Russlands mit Bokhara. Der aufständische Sohn (des Emir) Abdul Melik Mirza (Kette-Töre oder Thronfolger), der sich an der Spitze eines Haufens von Tekke- und Ersari-Turkomanen nach Chiwa und Kabul um Hülfe wandte, starb auf der Flucht (s. Vambery). Der jüngste Sohn (Abdul Fellah Mirza) wurde (1869) mit einer Gesandtschaft nach Petersburg gesandt.

Die Veränderungen, die sich durch Russlands Vordringen in den Reichen der grossen Bucharei anbahnen, müssen, ausser in China, noch in zwei anderen Ländern fühlbar werden, einmal in Persien und dann durch Afghanistan in

Indien. England glaubt schon seit länger in Asien zu einer Schachparthie mit Russland engagirt zu sein und es beantwortete Perowski's Zug gegen Chiwa durch seinen Contre-Zug nach Afghanistan, der eben so unselig ablief, wie jener. Besonders aber ist es am persischen Hofe, wo englische und russische Diplomaten schon seit dem Anfange dieses Jahrhunderts geschäftig sind, sich im Spielen mit den Launen orientalischer Politik gegenseitig zu übervortheilen und Garantieen für die Zukunft zu erwerben, die je theurer sie erkauft sind, desto weniger Werth zu haben pflegen.

Seitdem Ishmael Sufi das in den Streitigkeiten der Timuriden zerstückelte Persien wieder zu einem einheitlichen Reiche vereinigt hatte (1502), bildeten die Länder Afghanistans einen steten Zankapfel zwischen der durch Abbas den Grossen zu ihrem vollen Glanze erhobenen Dynastie der Sufiden und den Mongolen-Kaisern Delhi's, wurden aber mit der zunehmenden Schwäche dieser mehr und mehr eine abhängige Provinz der Ersteren. Schon im Anfange des XVIII. Jahrhunderts begann Persien die Nähe eines mächtigen Gegners zu spüren, da Peter des Grossen scharfsichtiger Blick, als er von der Höhe des Kasbek auf die südlichen Länder hinabschaute, bereits die künftige Bestimmung Russlands erkannte, als Arbitrator auf der geschichtlichen Schaubühne Asiens aufzutreten. Die Barriere des Kaukasus war überschritten und unter den Kämpfen der Prätendenten um den georgischen Thron flüchtete sich der Bagratide Dscheordschi nach Persien und wurde vom Shahinshah Hussein zum Statthalter von Kandahar ernannt (1705), wo man damals die Intriguen des Ghildji-Herzog Emir Weiss zu fürchten begann. Demselben gelang es jedoch die Rückberufung der Fremden zu bewirken, da bei dem in Armenien drohenden Aufstand russische Hülfe im Hintergrunde stand und die christlichen Georgier mit ihren Glaubensgenossen fraternisiren könnten. Nach Afghanistan zurückgekehrt, schloss sich Emir Weiss dem schon gegen die Schiiten ausgebrochenen Aufstand der Sunniten an, die Perser wurden aus Kandahar vertrieben (1708) und die siegreich bis Ispahan vordringenden Afghanen entthronen 1722 Shah Hussein, der selbst die Krone dem Afghanen-Häuptling Mahmud auf's Haupt setzen musste. Der Sohn desselben, Ashref, erlag indessen der nationalen Erhebung der Perser, die von Nadir Kuli geleitet wurde, und dieser, auf der Magier-Ebene am Kur auf den Thron erhoben (1736), unternahm dann jene Feldzüge nach Norden und nach Süden, die Nadir Shah's*) Namen denen der glücklichsten

*) Nadir stammte (nach Mirza Mehdi) aus dem Zweige Karakli des Stammes Afschar oder Anschar, der (unter der Mongolenherrschaft aus Turkistan nach Iran kommend) sich in der Provinz Azerbaidschan niederliess

Eroberer anreihen. Als mit seiner Ermordung (1747) Persien in ununterbrochene Verwirrungen zurückfiel, die erst mit Kerrim Chan oder dauernder mit Agha Muhamed (1794) einem geordneteren Zustande Platz machten, löste sich Afghanistan völlig von jedem Abhängigkeitsverhältniss los und erhob sich unter (Ahmed vom Stamm der Abdalis) Abdallah Chan zum ersten Range unter den mohamedanischen Staaten Asiens und als ihre Schutzwehr gegen die Ungläubigen, gegen Sikhs und Mahratten, gegen Chinesen oder Franken.

Als England, mit der Gründung seines indischen Reiches beschäftigt, das mit der Eroberung Mahé's 1779 beseitigte Widerspiel seines französischen Gegners in Napoleon's Projecten, durch Egypten einen Zugang nach Indien zu finden zurückkehren sah, suchte es sich vor Allem die Freundschaft Persiens zu sichern, wo die im Anfange des XIX. Jahrhunderts weilenden Gesandtschaften in den abgeschlossenen Verträgen, in Erwiderung der gewünschten Dienste, mancherlei Verpflichtungen seitens Englands eingegangen waren, um Persien gegen die Fortschritte Russlands sicher zu stellen. Da sich die Conjuncturen des politischen Horizontes in Europa mit dem Wiener Congresse änderten, fand sich die englische Regierung wenig geneigt ihre im Augenblick der Noth gegebenen Versprechungen zu erfüllen, und Persien sah sich genöthigt, den russischen Krieg durch den ungünstigen Frieden des Jahres 1828 zu beenden. Der russische Einfluss begann am persischen Hofe zu steigen, und Mohamed Shah, der Nachfolger des Futtah Ali (1834), liess sich trotz des Abrathens Englands zur Belagerung Herats bewegen, um den rückständigen Tribut Kamrans einzutreiben, wurde aber durch das Erscheinen einer englischen Flotte im persischen Meerbusen zum Aufheben derselben gezwungen, 1838. Diese Vorfälle vermehrten die Erbitterung gegen England, aber die Furcht vor ihrer in Indien täglich steigenden Macht war so gross, dass sich Persien zu jeder Demüthigung bereit fand. Der bei der Thronbesteigung Victoria's mit der Beglückwünschung beauftragte Gesandte Persiens suchte in Metternich eine Fürsprache zu gewinnen, fand aber dennoch nur einen wenig gnädigen Empfang bei dem allgewaltigen Staatsmann, der damals das Ruder des brittischen Reiches lenkte. Von den treulosen Afghanen wurden indess den Engländern ihre Dienste nur schlecht vergolten. Kamran selbst entwarf einen Plan zu einem gemeinsamen Bündniss der Mohamedaner gegen die Ungläubigen und theilte dem Shah seine Vorschläge mit, die jedoch in Teheran der englischen Gesandtschaft vorgelegt wurden.

---

und (zur Zeit Shah Ismail Sefi's) nach Chorasan auswanderte (in Jap Köpken wohnend, am Rande der Steppe).

Der schlauen Politik Runjit Singh's gelang es, bis zu seinem Tode im guten Einvernehmen mit den englischen Machthabern in Calcutta zu bleiben und sich dadurch den Rücken sicher zu stellen, um für seine Kriege mit Afghanistan freie Hand zu haben. Kabul war Bokhara um Hülfe gegen die Sikhs angegangen, und zum Theil dadurch veranlasst, wurde 1836 Karaul-Beg als Gesandter nach Petersburg geschickt. Bei dem englischen Feldzuge nach Afghanistan, wobei ihre Vorposten Bamian und Sigan erreichten, fand Dost Mohamed eine Zuflucht in Bokhara, und die Engländer wurden so mehr und mehr darauf hingewiesen, jenes nördliche Terrain zu recognosciren, auf dem sie dereinst mit Russland oder dessen Bundesgenossen zusammentreffen könnten. Abbot und Shakespere wurden nach Khiva gesandt, Conolly nach Khokan, Stoddart nach Bokhara, aber gleichzeitig fand ein reger Gesandten-Austausch zwischen Bokhara und Russland statt, indem Muking-Beg 1840 nach Petersburg geschickt wurde und zur Antwort darauf Butenef an Emir Nussir-Ulla. Bald nachher erreichte die von Lehmann und Khanykof begleitete Gesandtschaft Samarcand, wo Conolly und Stoddart in harter Haft gehalten wurden und trotz russischer Verwendung von ihrem traurigen Geschicke erreicht wurden. Bokhara und Khokan lagen damals, wie so häufig, im Kriege. Emir Nussir-Ulla hatte den Taschkend-District besetzt und Medhali-Chan sah sich gezwungen die Oberhoheit Bokharas anzuerkennen, erwarb aber dann mit Hülfe des Herrschers von Chodjend seine verlorenen Gebietstheile zurück.

Nachdem Pollock und Sale durch die Wiederbesetzung Cabuls und die Befreiung der Gefangenen den in dem ersten Feldzuge bedrohten Waffenruhm des anglo-indischen Heeres wieder hergestellt hatten (1842), fand es Lord Ellenborough gerathener, sich aus der gefährlichen Falle zurückzuziehen und die Afghanen ihren eigenen Partei-Streitigkeiten zu überlassen. Durch die kraftvolle Verwaltung Assaf Daoulet's in Khorasan gewann Persien bedeutsamen Einfluss auf die Geschicke Afghanistans, als aber durch die Intriguen des Ministers jener abgesetzt und sein Sohn zur Empörung getrieben war, fand Yar Mohamed Chan in Herat Gelegenheit, seine Herrschaft ungehindert auszudehnen (1846). Nachdem er die Hazarah besiegt und zum Theil nach der Umgebung Herats verpflanzt hatte, begann er die Eroberung der Khanate von Serpeul, Chibberghane, Andekhuye und Akhtche, die bis dahin dem Emir von Bokhara tributpflichtig gewesen waren, auch verlangte er von Bokhara sowohl, wie von dem Khalifen Merws Befreiung aller Herat-Gefangenen und marschirte, um seinem Worte Nachdruck zu geben, auf Balkh. Obwohl er sich während dieser Unternehmungen nominell als Vasall Persiens bekannte und sich dadurch gegen dieses

Land zu sichern hoffte, so durchschaute doch die Regierung des Shah die Gefahr, die ihr selbst aus seiner Vergrösserungssucht nach Erreichung seiner ehrgeizigen Pläne erwachsen würde, und war sie deshalb bemüht, ein Bündniss zwischen Kohandil Chan von Kandahar mit den Fürsten von Bokhara, Khulm und Balkh zu Stande zu bringen. Kohendil Chan fand sich indess bald so sehr durch Herat und den damit alliirten Emir von Kabul bedrängt, dass er Persien um ein activeres Eingreifen ersuchte 1848. Auf die Vorstellungen des persischen Hofes gebrauchte Mohamed die Ausflucht, dass ihn die Stellung der Engländer in Dadar beim Bolanpasse beherrsche, und 1850 sah sich auch Kohandil Chan durch die Ausdehnung der englischen Macht über die Sikh bedroht. Die persischen Beziehungen mit Herat hatten sich durch Nasser Eddin's Thronbesteigung, der 1849 auf Mohamed Shah folgte, freundlicher gestaltet, indem der neue Shah die Mesched belagernde Armee Mirza's auflöste und Mohamed seine friedlichen Gesinnungen versichern liess.

In dem Januar 1853 abgeschlossenen Vertrage von Teheran stipulirte England, dass Persien keine Truppen gegen Herat schicken dürfe, ausser wenn ein Heer von Cabul, Kandahar oder aus anderen Staaten dagegen im Anzuge sei. Der persische Hof war 1851 in Misshelligkeiten mit Russland gerathen, da der entsetzte Minister Amir-i-Nizam oder Mirza Teki-Khan, dem Persien viele zeitgemässe Reformen zu danken hat, getödtet worden war, trotz des ihm vom Fürsten Dolgoruki zugesicherten Schutzes, und auch mit der englischen Gesandtschaft erhob sich wegen des Schreiber Hashem Chan ein Streit, in Folge welches Murray mit seinem Gefolge Teheran verliess. Bei den Verwicklungen des Krimkrieges war aber gerade damals die politische Stellung Persiens von hoher Wichtigkeit für England, und als Sedr Azem dem Statthalter Khorassans befahl auf Herat zu marschiren, erliess man in Calcutta im November 1856 die Kriegserklärung gegen Persien, obwohl Ferrukh Chan nach Paris geschickt war, um eine Beilegung der Streitpunkte mit England zu versuchen. Herat fiel in die Hände der Perser, aber schon im December 1856 besetzten die Engländer die Insel Karrack im persischen Golf und am 10. December stand Sir Henry Leeke in Buschire. General Outram, der am 27. Januar 1857 das Ober-Commando übernommen, kehrte zwar nach der Besetzung Burazzans nach Buschire zurück, brachte aber dann den bei Khushab angegriffenen Persern eine Niederlage bei. Missgriffe verschiedener Art scheinen bei General Stalker und Commodore Ethersey zum Selbstmorde geführt zu haben, aber nach dem Siege der Engländer bei Mohamra fand mit dem Frieden von Paris (4. März 1857) auch der persische Krieg sein Ende. Eine Clausel desselben

betraf die Unterdrückung des Sclavenhandels im persischen Golf, wofür als letzter Termin das Jahr 1862 bestimmt war. Herat wurde am 27. Juli 1857 von den Persern geräumt und Sultan Jan übergeben, der, von Oberst Taylor im Namen Englands bestätigt, sich verpflichtete die Kutbah für den Shah von Persien lesen zu lassen und in seinem Namen Münzen zu schlagen. England hatte am 30. März 1855 ein Trutz- und Schutzbündniss mit den Afghanen abgeschlossen, der Emir war 1856 persönlich mit dem Chief Commissioner des Penjaub in Peschawur zusammengetroffen und hatte am 6. Jan. 1857 einen Vertrag für englische Subsidien erwirkt, indem zugleich für Ueberwachung der Rüstungen Major Lumsden und Lieutenant Lumsden mit Dr. Bellew nach Afghanistan geschickt wurden. Während der indischen Meuterei war die Haltung der Afghanen von Bedeutung, aber obwohl Sultan Mohamed und Pir Mohamed (die Brüder des Dost-Mohamed) zur Erhebung der grünen Standarte gedrängt hatten, gelang es doch Sirdar Mohamed Azim Chan seinen vorsichtigeren Rath geltend zu machen, die Ereignisse erst abzuwarten. Die von moslemitischen Priestern im Februar 1858 in Kandahar angezettelten Unruhen wurden unterdrückt.

Als Dost Mohamed Chan, der am 8. Juli 1862 Farah besetzt hatte, am 27. Juli die Belagerung Herats beginnen liess, wandte sich der Hof Teherans an die englische Gesandtschaft dort, um einen Befehl für seinen Rückzug zu bewirken, da sich der Shah seine Hände durch die eingegangenen Verträge gebunden fand und nicht activ vorgehen durfte. Ham Mirza's Armee war auf dem Zuge gegen Merw*) vernichtet worden, und, wie Eastwick bemerkt, ist es eine Lebensfrage für die Khorassanischen Provinzen, dass

*) Die persische Grenze gegen die Turkomanenländer ist von solcher Ausdehnung, dass sie durch den Schutz der Pässe allein nicht gehalten werden kann, da die Turkomanen durch die hohen Preise für persische Sclaven in Bokhara und Khiva immer zu Einfällen verführt sein werden. Sie können nur im Zaum gesichert werden, indem die Perser in ihrem eigenen Lande feste Punkte besitzen, wie Merw, das den die Taki Turkomanen mit Wasser versehenden Fluss beherrscht und Bokhara durch seine Nähe bedroht, wenn dort Sclaven verkauft werden sollten. Da indess die directe Strasse nach Merw durch wasserlose Wüste führt, so ist zum Halten jenes Postens eine Besetzung Herats oder doch ein Freundschaftsverhältniss mit dem dortigen Herrscher für Persien nothwendig, und ausserdem haben die Turkomanen oft die Herat nahe gelegenen Pässe gekreuzt, um durch dieselben Persien zu betreten und Tabbas, Kain, Turbat, sowie das südliche Khorasan zu plündern. Die diesen Pässen nahe gelegenen Festungen Ghurian und Kohistan können, wenn Herat befreundet, zeitige Warnung vor dem Nähern der Turkomanen an die Grenzstationen geben, damit sich die persischen Dörfler mit ihren Heerden hinter die Mauern zurückziehen. Die ganze Strecke vom caspischen Meer bis zum Hindukusch ist den Plünderungen der Turkomanen ausgesetzt und zu Sclavenjagden reizt der hohe Werth der Menschenwaare auf den bok-

Herat von den Persern besetzt sei, weil sich sonst die Plünderungen der Turkomanen nich verhindern lassen.

Bei dem Hinblick auf etwaige Verwicklungen, die zwischen den englischen und russischen Interessen in Asien eintreten könnten, zieht vor Allem Afghanistan die Aufmerksamkeit an, da dieses Land die Wahlstatt bilden müsste, wenn es Streitigkeiten auszufechten geben sollte. Afghanistan ist die Vormauer Indiens, es bildet eine Berg-Terrasse, de drohend über dasselbe hängt, um auf seine fruchtbaren Gefilde die Greuel des Krieges und der Verwüstung auszuspeien, wie es nur zu häufig im Laufe der Geschichte geschehen ist. Kandahar beherrscht die südliche Strasse von Indien nach Persien, wie Kabul die nördliche, und Herat, in den Hazzareh-Bergen oder dem Parapomisus der Alten, d en Eintritt Russlands. Kandahar bildet das Thor Irans, Kabul das Turans und alle Durchgänge schliesst der Pass von Bamian. Fast sämmtliche Eroberer Indiens sind von Afghanistan eingetreten; von dort stieg Alexander zum Hydaspes hinab, von dort führte Mohamed Ghazni seine plünderungssüchtigen Schaaren, von dort kamen die Mongolen, die Timuriden, von dort geschahen alle die Einfälle, durch welche die Afghanen unter Abdullah Chan die letzten Ueberbleibsel des Delhi-Thrones zertrümmerte. So oft kräftige Dynastien in Indièn herrschten, haben sie stets ihr Augenmerk darauf gerichtet, sich dieses Vorpostens ihres Landes zu versichern, und während der besseren Zeiten der von Baber gegründeten Dynastie bildete Afghanistan eine Provinz des Moghulen-Reiches.

Allerdings wird aber der Besitzer Afghanistans durch den unruhigen Charakter seiner Bewohner sowohl, wie durch den Neid der Nachbarfürsten in eine Menge von Händeln hineingezogen werden, und um diese zu vermeiden, war die Politik Englands neuerdings dahin gerichtet, Afghanistan sich selbst zu überlassen, und nur etwa darauf bedacht, eine persische Besetzung Herats zu verhindern, damit es nicht weiter in russische Hände transferirt werden möge. Doch auch das scheint augenblicklich nur eine Gewohnheitsmaxime zu sein. Während früher jeder Fussbreit Terrain, den Russland in Asien neu hinzu erwarb, eine Panic in den englischen Zeitungen hervorrief und die Sturmglocke in Bewegung setzte, sprechen es jezt Staatsmänner gelassen aus, dass es klüger gehandelt sein würde, die Einmischung in die afghanischen Wirren Russland zu überlassen, statt sich selbst an denselben nochmals die Finger zu verbrennen.

harischen Märkten. Auch der neben dem Taschik-Häuptling von Kamurd sein Hoflager haltende Uzbekenfürst von Saighan zahlt von seinem doppelten Tribut Pferde nach Kabul, die Menschen dagegen nach Chunduz.

Ueber die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Ansicht wird sich nur vom strategischen Gesichtspunkt entscheiden lassen. Wird die jetzige Verwendung des Eisenbahnwesens im Kriege es ermöglichen, in der Indus-Ebene eine feste Position zu gewinnen, um eine Invasions-Armee zurückzuwerfen, so braucht man sich nicht weiter um Afghanistan zu kümmern, und wird dann viele unliebsame Nebenzugaben erspart haben. Wenn aber der Krieg noch nach alter Weise zu führen ist, so wird er auch nach derselben Weise enden, wie es sich in der Geschichte durch Hunderte von Beispielen belegen lässt, dass nämlich der Besitzer Afghanistans der Herr Indiens ist, wenn nicht um es geradezu zu erobern, doch um es in einem beständigen Zustand der Aufregung und Unruhe zu erhalten. Dass Russland für den Augenblick, wo es allzu hastig viel mehr Länder zu annectiren hat, als ihm selbst lieb ist, an keinen Einfall in Indien denkt, bedarf keines Beweises, aber bekanntlich macht sich die Geschichte nicht, wie die Diplomaten wollen, sondern die Verkettung der Thatsachen zwingt durch ihre Macht die Diplomaten so zu wollen, wie sich die Geschichte machen muss.

In Afghanistan liegt das Ariana alter Geographie eingeschlossen und die dasselbe bewohnenden Völker tragen schon in den Beschreibungen der Classiker ein mehr oder weniger indisches Gepräge. Deutlicher tritt dasselbe hervor in dem Fürsten, den Firdusi als Inhaber des Thrones von Cabul zeichnete, und der mit Rustem's Heldengeschlecht in Sejestan in vielfacher, freundlicher sowohl, als feindlicher Berührung steht. Das Shahnameh wurde an dem Hofe des jungen Fürsten geschrieben, der die Ghazneviden-Dynastie stiftete und die volle Kraft des unter ihm, wie niemals wieder später, fest vereinten Afghanistan in seinen Eroberungen nutzbar machte. Sein Vater, der Tatarenhäuptling Sebectegin, hatte bei seinem Eintritt 975 p. d. eine gemischte Bevölkerung im Lande vorgefunden, theils die früheren Unterthanen der Sassaniden, theils die seit 651 p. d. herrschenden Araber. In ihrer Mitte wurde Ghazni erbaut und um diese Stadt siedelte der Ghoride Shahab-uddin nach dem Sturze der Ghazneviden-Dynastie die eigentlichen Afghanen an, die er von dem Kohistan-i-Ghor dorthin berief. Sie selbst pflegen sich ihrer jüdischen Abkunft zu rühmen, als Bani-i-Israel, lassen die Ehre dieser Bezeichnung aber nur solchen Stämmen theilhaft werden, deren Name in den Genealogien enthalten ist. Wie Ferrier meint, soll der Name Afghanen, als der Plural von Fega oder Lärm, den Patan (Parher) oder Rohilla, wie diese Pushtu Redende in Indien heissen, von Abbas dem Grossen gegeben sein, wegen ihren steten Ruhestörungen. Nach Bellew nennen die Afghanen ihr Land Wilayat.

Die Geschichte Afghanistans *) war in der Hauptsache die seiner. Nebenländer, von denen es wechselnd abhängig blieb, und erst nach dem glücklich gelungenen Aufstand gegen Persien trat es mit der zunehmenden Schwäche des indischen Kaiserreiches selbstständig hervor. Nach Nadir Shah's Tode wählten die Durani (Duri-Duran oder Zeitalter des Glückes) oder Abdalli den Ahmed Shah aus dem Haus der Saddozai (im Stamme Popalzai) zu ihrem König und unter seiner Führung wurde eifrige Nachlese gehalten, um was an Beute jener persische Eroberer in den Indus- und Gangesländern zurückgelassen haben mochte, aufzusammeln. Von seines Sohnes Timur Shah (1773) Söhnen verdrängt Zeman den älteren Humayun, wird aber selbst von seinem jüngeren Bruder Mohamed mit Hülfe des Futteh Chan und

---

*) Im Nordtheil des Landes der Paromisadae im östlichen Afghanistan (der Berduranis) vertrieb der Stamm der Eusofzeis (von Candar) die Afghanen und kämpfte (nachdem Bayazud die Secte der Rouschenier gegründet) mit Akbar. Nach Arrian fanden sich keine Indier südlich vom Cophenes (dem Flusse Cabuls). Die Familie Safavi wurde durch die Afghanen von Candahar entthront. Von den westlichen Afghanen wohnten die Ghiljeis um Candahar und. die Abdalis oder Duranis (aus den Bergen Ghor's) um Herat. Unter dem (als bekehrter Hindu) von den Afghanen als Häuptling angenommenen Ali Mohamed gründeten die Eusofzeis die Afghanen-Colonie zwischen Ganges und Oude. The person of a Saddazei was inviolable and no officer could put an Abdali to death without the authority of a Sadduzei (Elphinstone). The artists (among the Sia posh) are called Bari. They are not civilly treated by other Sia Posh, who are known by the name of Sahi, and they are not even allowed to sit before them. Many of the Sia posh call themselves Maliks or Princes, who use their force to sell the children of the Baris to the neighbouring Mahomedans. They call them the descendants of those slaves, which their lion-figured fathers brought at the invasion of India (Mohun Lal). Die Siaposh, Holz- und Stein-Götzen (als Buruk der Mahadev) verehrend, legen die Todten auf eine Bergspitze, damit sie von den Vögeln gefressen werden (nach Mohun Lal), die Knochen in eine Höhle werfend. Daoud (David) appointed Aghana, son of Armiah (Jeremiah, son of Talut or Saul) to the command of his armies and the government of the Jins and Dews (according to the Tazkirat-ul-muluk). Nach Gatterer sind die Afghanen von den Georgiern stammend, oder von den Armeniern (s. Krusinsky). The people of Shirwan and the adjoining countries consider the Afghans as descended from them (according to Keppel) Ferisha traces their origin to the Kopts (Raverty). Die Afghanen leiten sich von Malik Talut der Ban-i-Israel. The mountain tract of Kaseghar and the district of Rudah were assigned in feudal tenure to Afghana (by Suliman) in Push, von wo sich die Afghanen mit Erlaubniss Shah Rukh's (Sohn Timur's) in Herat bis Kandahar ausbreiteten. In the district of Rudah is situated the lofty mountain of Kaseghar, between Peshawer and Kandahar, and Kabul and Multan. Die Puriali (in Tschitral) nennen ihre Sprache Pureh. Die Bewohner von Tschitral, sowie die Häuptlinge des Roschan- und Schagnan-Stammes leiten sich von den Macedoniern Alexander's M. her. Die Shina genannte Sprache der Dardus (in Pandschkora), die mit den Dungar einen Rest der altindischen Bevölkerung bilden, wird auch in Gilgit und Tschitral gesprochen. The people of Wakhan (liegemen to the prince of Badakshan) have a chief, whom they call None or Count (Marco Polo). Rao-nana-Rao, as title of Kanerkes (Pauthier). No-no is the title of a younger brother in Tibet (s. Moorcroft).

der übrigen Söhne der hingerichteten Barukzyge-Häuptlinge besiegt (und geblendet). Mohamed musste eine Zeitlang seinem Bruder Sha Shuja weichen, zwang diesen aber dann bei den Sikhs eine Zuflucht zu suchen, und betraute seine Brüder Dost Mohamed Chan und Khon dil Chan mit den Statthalterschaften Kabuls und Kandahars. Beide machten sich unabhängig, als Mohamed's Sohn Kumran den Vezier Fatteh-Chan ermordet (1818) und seinem Vater in Herat gefolgt war, dort aber selbst durch seinen Vezier Yar Mohamed Chan getödtet worden. Bei ihrem Feldzuge 1839 beabsichtigten die Engländer die Wiedereinsetzung des Shah Shujah, der aber in Kabul seinen Untergang fand, 1842. Als Dost Mohamed Chan aus der englischen Gefangenschaft entlassen war, bemächtigte er sich auf's Neue der Herrschaft in Kabul und eroberte 1850 Balkh, sowie 1854 Kandahar. In Herat war 1852 Syad Mohamed Chan seinem Vater gefolgt, aber 1855 durch Mohamed Yussuf Chan entthront und dieser durch den Badurrani-Häuptling Isa Chan. Von den Afghanen bedroht, wandte sich Isa Chan um Hülfe an die Perser, die 1856 Herat besetzten, und es nach dem Frieden (1857) dem Afghanen-Häuptling Sultan Ahmad Chan Barakzai überliessen. Dost Mohamed schloss sein vielbewegtes Leben 1863 und von seinen Söhnen setzte sich 1864 Schir-Ali in Kabul fest, das später in die Gewalt seines Bruders Aziam Chan kam. Balkh wurde von Abdarahman Chan, das Haupt der Familie des Dost Mohamed, gehalten.

Die Kriegsfähigkeit*) Afghanistans findet sich bei Major Lumsden (1860) zusammengestellt. Die Ausrüstung scheint eine ziemlich klägliche, da, wie Lumsden erzählt, die Uniformen meistens bei den Auctionen verdorbener Vorräthe oder sonst hie und da in den Grenzstationen der Engländer in Indien zusammengekauft seien.

Von Kabul stehen zwei Wege nach dem caspischen Meer offen, einmal über Balkh und Bokhara und dann über Ghazni, Kandahar und Herat. Von Karawanen, die Ispahan verliessen, um über Kandahar nach Indien zu ziehen, hörte Chardin. Der Genuese Paolo Centurio legte dem Czar Basilius einen Plan vor, um die indischen Waaren nach Astrachan kommen zu lassen und dann nach Riga weiter zu

*) Total Afghan regular force: 16 Regiments of Infantry, 3 of Cavalry, Artillery Park of one mortar, 5 heavy guns, 76 field pieces, 6 Mountain-train guns (nach Major H. B. Lumsden), accoutrements, picked up at auctions of condemned stores in frontier stations. Ausserdem die unregelmässigen Jezailchis (zum Theil in Diensten der Regierung, theils in denen der Häuptlinge) 3,500 Mann und unregelmässige Cavallerie (20,000). Befestigungen in Kandahar, Kabul, Ghazni und das Fort Khilat-i-Ghilzie. Die Bevölkerung von Afghanistan wird auf 1,456,800 (mit Barakzais 68,750), von Balkh 1,000,000, also zusammen 2,456,800 Seelen angeschlagen.

befördern. Die Genueser handelten im XIII. Jahrhdt. auf dem caspischen Meere über Khiva mit Khokan. Jenkinson traf 1558 indische Kaufleute in Bokhara und ebenso fanden sie sich in Ghazni, Herat, Sultanabad, Muschid, Kasbin, Bakhu (nach Forster), sowie bis vor Kurzem auch noch in Astrachan. Die im Mithankot (am Zusammenfluss des Indus und Sutledsch) ansässigen Lohani pflegen ihre Reisen bis Derbend auszudehnen. Es stände sonach nicht viel im Wege, den Hafen der Sindoi am schwarzen Meer aus indischen (sindischen oder hindischen) Handelsbeziehungen zu erklären, die schon zu Herodot's Zeit Factoreien an den wichtigsten Kreuzungsplätzen geschaffen hätten, und die Verbreitung indischer Religions-Ideen würde eine weit ungezwungenere Aufklärung finden, wenn man sie mit den Schiffen des Kaufmannes weiter getragen werden lässt, als wenn es immer der unbehülflichen Wanderung eines ganzen Volkes bedarf mit allem Sack und Pack historischer und geographischer Nebenumstände. Marino Sanuto suchte (XIII. Jahrhdt.) den indischen Handelsweg über Bassora, Bagdad, Tauris nach Kaffa und Tana zu leiten, in die alten Cultur-Länder des Pontus.

Der Terek-Dawan am Knoten zwischen Belurtag und Muztag bildet die von jeher benutzte Verbindungsstrasse zwischen dem westlichen und östlichen Turkistan, auf der sich der Handel von Khokan nach Kaschgar vermittelte. Südlich von Kokan, dem alten Ferghana (Baber's Heimath), liegt das sogenannte Land der Durchgänge oder Darwaz, dessen ihren Stammbaum auf Alexander M. zurückführende Fürsten neuerdings sich die nördliche Provinz Karatigin aneigneten, von den Goltscha (Galtscha) oder östlichen Personen bewohnt.

Die bei Strabo mitgetheilte Route von Seleucia zum Serer-Lande trifft in Baktra oder Balkh mit der indischen Karawanenstrasse zusammen, deren Itinerarium nach Sina sich bei Plinius findet. Vom Steinthurm im Pass des Imaus (Takht-i-Soliman bei Osch), dem Sammelplatz der Kaufleute (nach Marinus Tyr), gelangte man in's Land der Kasii (Kaschgar), das Land der Auxakii (Aksu) und durch das Land der Ithaguri (Uiguren) zur Hauptstadt Sera (Thaijuan in Shensi). Die Handelsstrasse über den Thianschan wurde bei Dimeschqui (749) beschrieben, die von Samarcand nach Chanfu bei Abu Seid. Unter der Regierung des Euthydemus im griechisch-bactrischen Reich brachten die Serer*) (222

---

*) *Μέχρι τῶν Κασίων Ἰσσηδόνες, καὶ ἀνατολικώτεροι ἀυτῶν Θρόανοι, εἶτα ὑπὸ μὲν τούτους οἱ Θάγουροι ἀπ' ἀνατολῶν τοῦ ὁμωνόμου ὄρους ὑπὸ δὲ τοὺς Ἰσσηδόνας Ἀσπακάραι καὶ ἔτι ὑπὸ τούτους Βαῦται, (Βαῖται, Βᾶται), καὶ μεσημβρινώτατοι παρὰ τὰ Ἠμωδὰ καὶ Σηρικὰ Ὀττοροκόῤῥαι* (Ptol.).

a. d.) Seidenzeuge bis Kaschgar (nach Strabo). Der chinesische Nanlu führte nach Khotan, während auf dem Pelu (Nordweg) die Strasse durch die Kette des Bogda Ula gesprengt war, um eine directere Verbindung zwischen Peking und Ili herzustellen. Die westliche Strecke der Handelsstrasse über Orenburg mag von den milesischen Olbiern benutzt sein, wenn sie mit Hülfe skythischer Dolmetscher die Agrippäer aufsuchten.

Die Residenz der Usun lag an der Mündung des Flusses Tub an dem Issikul*) (s. Ssemenof), und als von den Jueitchi in dieIliländer gedrängt, erscheinen sie im Westen als Usen oder Guzen (bis zu den Polowzern). Der Chan der von ihrem Aufenthalt an dem helmförmigen Gebirgszug des oberen Jenisei benannten Tukhiu trat aus seiner Residenz am westlichen Abfall des Altai in diplomatische Beziehungen mit den byzantinischen Kaisern.

Die vielfachsten Wechsel der Völkerstürme sind über das als Halbweghaus auf der grossen Strasse gelegenen Turkistan dahingegangen, so dass sich von der eigenen Geschichte, die stets unter fremd aufgezwungenen verschwindet, nur schwache Spuren erkennen lassen. Als nach Beseitigung des Tyrannen Aberzi (Gründer von Beikend bei Bochara) Schirkischwer die geflüchteten Reichen zurückrief, wurde ihnen das Recht eingeräumt, die Klasse der Vornehmen auszumachen, als Chudat, wahrend die zurückgebliebenen Armen als Unterthanen bezeichnet wurden (s. Vambery). Für Tugshade (Sohn Bendun's) führte die Wittwe-Mutter die Regierung, die sich bei dem Vordringen Said ben Osman's der arabischen Oberhoheit unterwerfen musste, gegen welche sie schon (672 p. d.) bei Obeidullah's Angriff gekämpft hatte. Bochara wurde (709 p. d.) erobert und (nach Kuteibe's Tode) Chorasan einverleibt (von den durch Mokanna angeregten Wirren mit betroffen). In Folge ihrer Dienste gegen Rafi ben Leith wurden die Samaniden (aus Balch) von dem Khalifen mit Samarcand, Fergana, Taschkend (Schash) und Herat belehnt und als ihre Dynastie mit Muntazir (1004 p. d.) erlosch, erhob sich die der Seldschuken, und bei ihrem bald nach Sandjar's Tode (1128 p. d.) erfolgenden Untergange bildete Bochara einen Zankapfel zwischen den Uiguren Kurchan's im Osten und den Chahrezmern (Chiwa's) im Westen, bis durch Dschingiskhan in die mongolischen Eroberungen (1220 p. d.) verschlungen. Bochara und Samarcand fielen (in dem Chanat von Tschagatai) der Herrschaft Tschagatai's und seiner Nachkommen zu, dann aber der Timur's (als

*) Die an den Ufern des Issikul ausgeworfenen Alterthümer (Kupferkessel u. s. w.) werden den Usun zugeschrieben.

aus dem Stamme Köreken, von Tamerlan entsprungen), der 1369 zum Emir Transoxaniens ausgerufen wurde (nach türkischer Sitte auf einem weissen Filz erhoben). Mit seinem Tode brachen auch Thronstreitigkeiten aus und seine Familie blieb nicht lange im Besitz. Alle kriegerischen Elemente der Oxus- und Jaxarteländer unter seine Fahnen vereinigend, besiegte (der Oezbegen-Häuptling aus der blauen Horde) Scheibani (dessen Oezbegen bei Achsi über die Mongolen den Sieg davon getragen hatten) die Timuriden (die ihre Truppen aus Afghanistan, Sistan, Chorasan, Fars und Dschordschan zusammenberufen hatten) bei Merwitschak oder Martschab (am unteren Murgab), bis dann Shah Ismail (aus dem Hause des Scheich Sefi) ein iranisches Reich zusammenschloss (durch die unter den Seldschukiden angesiedelten Türken) und bei Mahmudabad seine Gegner vernichtete (1510). Unter den aus dem Chanate Astrachan oder Aschtarchan zu den Scheibaniden flüchtenden Aschtarchaniden wurde Din Dehemmed († 1598) zum König von Transoxania erwählt. Ebulfeiz Chan (1737 p. d. abgesetzt) beschloss die Dynastie der Aschtarniden, worauf sich das Haus Mangit (durch Dschingischan aus der östlichen Mongolei an den Oxus geführt) erhob, als Danial Bai (der seinem Vater Rehim Bai in der Würde des Vezirats und des Stammesoberhauptes der Mangiten folgte) sein Sohn Emir Maasum (an der Stelle des letzten Dschingiskhaniden Ebulgazi Chan) zum Fürsten erhob († 1803). Ihm folgte (nach Kämpfen mit Iran, dessen Shah aus der Kadscharen-Dynastie den Oezbegenfürsten brieflich fragen liess, ob er die Kämpfe zwischen Iran und Turan erneuern wolle) sein Sohn Emir Said, und diesem (1826) sein Sohn Nasrullah Bahadir Chan († 1860), Vater des Mozaffar-ed-din Chan. (s. Vambery).

Die Nomadenvölker bilden das bewegende Agens in der Geschichte, und überall haben sie in Asien (und Afrika) ihre Dynastien auf den Thron der Culturstaaten gesetzt. In der Fassung traditioneller Genealogien tritt das Bewusstsein*) dieses Berufes hervor, das sich unverändert fortbewahrt hat. Im Allgemeinen sind es mongolische und türkische Stämme oder ihre kaisakischen (kirgisischen) Mischungen, die sich in Turkistan um die Herrschaft streiten, da der semitische Zutritt bald seine politische Macht wieder verlor, um nur den religiösen Einfluss zu bewahren. Aus den Kreuzungen der Eroberer und der Unterworfenen der nomadisch Zuwandernden untereinander, oder mit den Ansässigen, resultirten dann vielerlei Färbungen, die als durch Uebergänge

*) „Gott dem allmächtigen ist zu danken, dass er die Herrschaft über Turan und Iran, über Rum, Rus, China und Indien der hohen Familie Turk's verliehen hat,“ schreibt (nach dem Rauzat es sefa) Aga Mehemmed Chan (1797) dem Oezbegenfürsten Mir Maasum (Vambery).

zusammen verschwimmend scharfe Scheidungen nicht immer erlauben.

„Die ethnographische Verwandtschaft der Mongolen zu den Türken wird in solchem Masse ersichtlich, in welchem man von den westlichen Türken (den Osmanli) gegen Osten vorwärts schreitet. Rumelier, Anatolier und Azerbaidschaner sind von iranischen und semitischen Elementen derartig untermischt, dass sie in ihren körperlichen Abzeichen auch nicht die geringste Spur des primitiven türkischen Nationaltypus aufbewahrt haben. Turkomanen, Oezbegen, Nogaier und Kirgisen nähern sich schon viel den Mongolen, während die Buruten und Kiptschaken nur der Gesichtsfarbe nach sich einigermassen unterscheiden. Was die mongolische Sprache betrifft, so hat die grammatische Form mit den türkischen Mundarten nur wenig Gemeinschaftliches, vom Wortschatz jedoch sind beinahe drei Viertheile im Türkischen aufzufinden (Vambery). So wie früher unter dem Namen Tschagatai der ansässige (oder gebildete) Türke Transoxaniens, unter dem Namen Oezbeg aber die wilden Steppenbewohner im Nord-Westen verstanden wurden, ebenso hat bis zur Neuzeit das Verhältniss dermassen gewechselt, dass Oezbeg nun an die Stelle des ehemaligen Tschagatai getreten ist, und mit Kirgiz sowohl, wie mit Kazak (Landstreicher oder Wanderer) der ungebildete Türke bezeichnet wird.“

Bei den inmitten kriegerischer Feinde zur Cultur erblühenden Staaten wird es sich wiederholen, dass sie zur Wacht der Grenzen kräftigerer Vertheidigung bedürfen, als sie die in Verweichlichung geschwächten Arme der eigenen Bürger zu gewähren vermögen, und sie deshalb gerne aus den plündernden Stämmen selbst ihre Hüter besolden, wie die Dorfbewohner des Deccan die Ramossies als Nachtwächter anstellen. Das so durch die übernommene Pflicht auf steten Kriegsdienst hingewiesene Volk wird zunächst durch die bessere Bewaffnung, die ihm der auf seinen Vorkampf vertrauende Culturstaat gewährt, eine Superiorität über seine roheren Verwandten erlangen, und bald dann aber auch, zum Bewusstsein der eigenen Stärke gelangend, seine Anforderungen an seinen Schützling so lange steigern, bis dieser, sein früherer Herr, sich schliesslich zu seinem Sclaven bekennen muss. So begründeten die Mushun, deren Fürst sich noch 341 p. d. als Feldmarschall des chinesischen Kaisers bestätigen liess, im Jahre 352 p. d. ihre eigene Kaiser-Dynastie (der Jan) in China, so bestiegen die Kadjaren den Thron Persiens, für dessen Vertheidigung sie von Shah Abbas berufen worden waren (gegen Uzbegen in Shahijahan, gegen Rum in Ganja und Irewan, gegen Turkoman in Asterabad), und diente den Osmanen die von Sultan Alaeddin ihrem Häuptling Ertoghrul übertragene Grenzwacht als erste Stufe

ihrer Macht, als Osman seine Belehnung mit Fahne, Pauke und Rosschweif empfing.

Die Ssänbier *), ein Zweigstamm der östlichen Mongolen, wurden (200 a. d.) von Modo Chan (der Chunnen) besiegt, nahmen aber an der Vernichtung der nördlichen Hunnen durch die Chinesen Theil (93 p. d.) und dehnten unter Tanschichai die Eroberungen im Norden bis Tomsk, im Westen bis zu den Kalmücken aus (150 p. d.). Nach dem Tode Köbinyn's (235 p. d.) theilte sich das Haus Ssänbi in die Stämme der Mushan und Toba. Die Ssänbier hatten an der Vernichtung der nördlichen Hiongnu durch die Chinesen Theil genommen (93 p. d.), und als bei ihrer Theilung (235 p. d.) in die Mushan (die China eine Kaiser-Dynastie gaben) und die Toba die Macht der letzteren sich zur gebietenden in Asien erhob, hatten seit der Eroberung Ili's (318 p. d.) besonders die Reste der Hiongnu davon zu leiden (361 p. d.), so dass sich deren Fürst mit der Bitte um Erleichterung nach China wandte (376 p. d.). Um diese Periode wird somit, um sich den Bedrückungen zu entziehen, eine westliche Bewegung hunnischer Stämme statt gefunden haben, die (374 p. d.) an der Wolga auftraten. Bald nachdem der hunnische Sturm vorübergetost war, hörte man in Europa (bei Priscus) von den Verheerungen der (fern vom Greifenlande gekommenen) Awaren im Osten (464 p. d.) und damals war es der Stamm der (durch Toba-Hui aus östlicher Mongolei versetzten) Shushanier, der von den herrschenden Toba bedrängt wurde (447 p. d.) und sich ihren Angriffen zu entziehen suchte (449 p. d.). Als die Toba mehr und mehr in die chinesischen Wirren hineingezogen

*) Aus dem Stamm Mushun (des Ssänbier Mochoba, der als Mushun nach Läossi gezogen war) begründete Mushun-Ziu die Dynastie Jan (352 p. d.). Die Aimake der Toba (zu den Ssänbiern gehörig) wurde durch Toba-Ilu (307 p. d.) vereinigt, der den hunnischen Fürsten Lju-Ju (312 p. d.) am Berge Myn-Chan besiegte. Auf seinen Sohn Toba-Puggu folgte Toba-Juiljiu, der (nach Besiegung Lju-Chu's) Ili eroberte (318 p. d.). Der hunnische Fürst Lju-Wöitschen unterwarf sich (361 p. d) dem Toba-Schiigan, der die Oberherrschaft Chinas (361 p. d.) anerkannte, und von dort zur Nachsicht gegen Lju-Wöitschen gezwungen wurde (376 p. d.). Nach seinem Tode brachen Unruhen aus, und das Reich wurde unter die westliche Verwaltung des Lju-Wöitschen und die östliche des Lju-Kushin getheilt, bis zur Mündigkeit des Toba-Hui, der (386 p. d.) den Thron bestieg und den Stamm Shushan aus Schamo nach Da-tchun-fu führte (391 p. d.). Nachdem die Empörungen im Westen unterdrückt waren (446 p. d.), unterjochte Toba-Dao (447 p. d.) Turkistan und verwüstete die Länder der Sushanier. Die unter Tscheluchu (Sohn Monguljui's) von den Haohiui stammenden Shushanier (von Toba Hui nach Datschunfu versetzt) eroberten (unter Chan Schelun, Enkel des Monguljui) Chalcha und Tarbagtai (401 p. d.). Tschulo Chan (der Shushanier) suchte die Angriffe der Tobaer (449 p. d.) zu vermeiden. Fuba Chan Tscheunu († 520 p. d.) besiegte die Haohiui und stellte die geschwächte Macht der Shushan wieder her. Die für die Sushan Eisen grabenden Tulga oder Tukiu erhoben sich (nach dem siegreichen Kriege mit den Tulö) und stürzten das Reich der Shushaner (556 p. d.).

wurden, kräftigte sich die Macht der Shushan unter Fuba Chan († 520 p. d.) und besassen dann ihrerseits die Hegemonie über die benachbarten Stämme, von denen die Tulga (Tukiu)*) für sie die Eisengruben bearbeiten mussten. Als sich die letzteren nach dem Kriege mit den Hiaohiui unabhängig gemacht (552 p. d.) und ihre früheren Herren (die Shushan) in den Stand der Unterworfenen herabgedrückt hatten (556 p. d.), flüchteten die am Kaukasus den byzantinischen Statthalter (558 p. d.) um Land bittenden Stämme, die (ebenso, wie die früheren Shushanen) unter dem Namen der Awaren erscheinen, aber sich diesen Titel unrechtmässiger Weise beilegten, nach der Behauptung der Tulga oder Tukiu**), die sich durch den Stamm der Aschina von den Hiongnu ableiteten und bald darauf selbst einen Abo Chan im Westen aufstellten (585 p. d.). Mit den Awaren wird zuerst die Würde des *Χαγανος* in Europa bekannt (s. Zeuss) und die Chinesen kennen sie zuerst (als Chan) bei den Toba (von denen sie die unterworfenen Shushanen oder Awaren angenommen haben werden), nicht aber bei den (ihren Fürsten Shan-zui betitelnden) Hiongnu, wie sie auch bei den Hunnen nicht vorkommt.

Nach den Chunzui tritt (ehe unter dem seine Eroberungen 177 a. d. bis Turkestan ausdehnenden Modo Chan die Chunnu die östlichen Dunchu unterworfen und die westlichen Jujetchi vertrieben) als alter Name für die Wandervölker (bei den Chinesen) der der Shunen (in Zjuan Shun, Böi-Shun oder nördliche Shunen, Shan-Shun oder Berg-Shunen, Shun-di u. s. w.) hervor (s. Hyacinth), so dass die frühe Verbreitung einer solchen Bezeichnung bis zu den Saka-Humavarga (s. Rawlinson) oder dem Lande Hunk (zur Zeit des Tiridates) bei den Armeniern (s. Mos. Chor.), sowie den *Χουνοι****) am Dniepr nicht abgeschnitten wäre. Auf Oghuz Chan's Residenz in Jassy, der Hauptstadt Turkistans, wo später die usbegischen Chane ihren Sitz nahmen, führen manche jener zersplitterten Namensklänge zurück, die als Jassen, Jazygen, Assen, Ossen, Gusen (röthliche Chagassen bei Chi-

---

*) Als Helm erklärt. Nach Fischer sei Kalmak oder Kalpak (Mütze) ein Spitzname von den den Tschelma (Turban) tragenden Tataren den Eleuten gegeben. Die Beziehung der Turkmanen als Kizilbaschi (Têtes rouges) gelten als Ehrenbezeigung (s. Stollenwerk).

**) Am Ektag Hof haltend. Jeka Mogols, c'est à dire les grands Mongoles, l'autre Sou-Mongales (La Croix). Die Turkmanen unterscheiden die Ik oder Echten von den Ghul (durch Sclavenheirathen Gemischten). Muhan Chan schenkte Zemarch (569 p. d.) kerketische Sclaven.

***) Zwischen Bastarner und Roxolaner (nach Ptol.) oder, als Uitil (bei Eratost.) neben Skythen, Kasianer und Albaner (Dion.). Nach Desguignes sollen die Chinesen das Auftreten der Hiongnu im Kiptschak in das Jahr 60 a. d. setzen.

nesen) u. s. w. die Geschichte der Wandervölker durchstreifen.

Die Wanderung der Mysier aus Thracien nach Asien verbindet Strabo mit der der Phrygier, in deren Sprache der König (nach Hesychius) *Βαλην* hiess, und dieser auch im Altpersischen (nach Aeschylos) bekannte Titel findet sich sowohl in dem Namen des dacischen*) Königs Decebalus, der unter den Bedrängungen (sarmatischer) Jazygen in dem von Boerebistus unter den Geten oder (nach Strabo) Moesiern (mit Hülfe des Dicaneus, mit der Macht eines kaffrischen Propheten sein Volk beherrschend) gegründeten Reiche in Sarmizegethusa herrschte, als wie in dem des Schabolju Chan der Tulgaer oder Tukiu, der bei den Byzantinern als Disabulos**) (Desa oder Land) erscheint, oder als Herr der sieben Völker und sieben Erdgürtel, wie sich Dulan Chan in seiner Gesandtschaft an Kaiser Mauritius nennt. Die Daer oder Dabae (Tahia) am Ochus oder Murghab (aus denen die Parner unter Arsaces das parthische Reich stifteten) sollten (bei Strabo) von den Daern an der Maeotis ausgewandert sein, bei denen der Name der (nach Hekataeus) thracischen Xanthier (in Xanthus oder Arina Lycien's, wo nordische Wolfssagen fortlebten) wiederkehrt und der (mit Dahae in Beziehung gesetzte) Name Davus (in thracischen Städtebezeichnungen als Dava) führt auf das mächtige Volk der Toba, die neben (mysischen) Mushi (235 p. d.) aus den alten Ssänbiern hervorgegangen waren, die seit 200 a. d. mit dem Hiongnu in Fehde lagen.

Wie die Skythen, von denen Achill abgeleitet wurde, blond und blau beschrieben werden, von schwammigtem Körper (nach Hippocrates), so nennt Strabo die Gallier rothhaarig und schwammigt, letzteres besonders aber die Britten, die sich durch ihre Grösse auszeichneten, obwohl mit schiefen Beinen und sonst nicht wohlgebildet, of uncouth appearance, wie es jetzt im ethnologischen Typus der nach Australien verpflanzten Engländer wieder mehr zu Tage tritt, als in der Heimath selbst. Dass den Galliern gesetzlich das Dickwerden verboten war, deutet auf das Mass des Gürtels, das Hercules***) der Echidna für seinen Skythen-Sohn (als Ma-

---

*) Unter den Bedrängungen der Jazygen, vor denen sich die Dacier (nach Plinius) in's Gebirge geflüchtet hatten, entstand dort in Organisirung durch kriegerische Abenteurer, die sich von dem feindlichen Hauptstamm abgelöst hatten, das dacische Reich, dessen Hauptstadt in ihrem Namen auf Sarmaten (Jazygen) und Geten hinweist, wie das des Sebitoane unter den Verheerungen der Zulus.

**) Der zweite Theil des Namens Decebal's findet sich in den pontischen Inschriften als *Δρωβαλίς*, *Οὐάρβαλος* (s. Contzen).

***) Der von Tarshiss, Sohn des Awanan oder Javan (Sohn des Japhet), gezeugte Thargamoss ist (nach georgischer Sage) Ahn der Armenier, Georgier, Lesghier, Mingrelier u. s. w. Targitaos ist Stammvater der Skythen.

kednos) zurückliess. Der dem skythischen (bei Herodot) gleichende Brauch der Gallier (nach Posidonius), Menschenschädel an den Nacken der Pferde oder vor die Hausthüren aufzuhängen (auch mit Cederöl bestrichene Schädel von Vornehmen zu conserviren, wie es in Neu-Guinea geschieht), macht sie zu *σαραπαροι* oder Köpfe-Abschneidern, wie der thracische Stamm der Sarapar jenseits von Armenien.

In den Kantabrern, bei denen (nach Strabo) ein Knabe auf Befehl seine gefangenen Eltern, eine Frau ihre Mitgefangenen tödtete, zeigt sich die zähe Hartnäckigkeit eines durch langen Besitz mit seiner Heimath verwachsenen Volks, wie es in der verzweifelten Vertheidigung von Numantia ebenso wiederkehrt, wie in der von Xanthus und Isauria (oder Jerusalem und Tyrus). Dass die an's Kreuz geschlagenen Kantabrer noch Festgesänge anstimmten, theilen sie mit den Indianern der amerikanischen Ostküste, und die Koloschen der Westküste sahen im Wolf ihre Ahnen, wie in Asien die von Assena stammenden Türken, die Tataren und die Mongolen Burte-schino's.

Bei den in ihren Wäldern die Bewohner der Ebene, ebenso wie die der Städte verachtenden Urjangckuti Pischeh (Wald-Urjangckuten) kommen Selbstmorde bei leichtester Gelegenheit (wenn z. B. gescholten) vor, ebenso wie bei den Tschuwaschen, von denen gesagt wird, dass sie sich an die Thür eines Feindes aufhängen, um demselben Ungelegenheiten zu bereiten (wie Brahmanen). In engen Horizont gefesselte Völker, die alle innerhalb desselben gebotene Reize völlig erschöpft haben, scheiden dann ohne Bedenken leicht vom Leben, während ein politisch bewegtes Leben den Geist an viele Beziehungen knüpft, die er noch von seiner irdischen Laufbahn aus verfolgen möchte.

Der beim Aufstreben der Hoeihoei (Hwui-hwui) unter uigurischer Machtstellung in den sibirischen Norden zurückgeworfene Türkenstamm des Altai verwandelte sich (durch die veränderten Umgebungsverhältnisse) am Baikal in Tataren, deren weisser Stamm (Tschaghan Tatar) den Durlegin Horden der Mongolen (am Onon und Kerulon) den hellen Reiss der Nirun (durch Heimführung Alankowa's) aufpfropfte, und auch in den erbitterten Kämpfen Temudschin's mit den (in ihren verkümmernden Resten durch die Buirat des mit Dschingiskhan verschwägerten Uirat als Jakuten an die Lena geworfenen) Tataren blickt die Erinnerung früherer Verwandtschaft hindurch.

Die Stämme der Haohiui (und Tulö) nahmen den Namen der Choichoren an (s. Hyacinth), in deren Macht sich (IX. Jahrhdt. p. d.) Urumtschi fand (Sitz der uigurischen Cultur). Die Tagazgaz (Chagassen in der Tarbagtai) stiessen westlich (nach Masudi) an die Kharloken (an die Grenzen der vom Oxus und Jaxartes durchflossenen Länder).

Die schwarzen Tataren am Baikal und die am Kerulan wohnenden (Wassertataren) traten (Ende des XII. Jahrhdt.) unter dem Namen der Mongolen auf (Hammer). Dschingis nannte die Auserlesenen seines Volkes Köke Mongol (blaue Mongolen). Der Sitz der eigentlichen Mongolen war im Gebiet zwischen Onon und Kerulan, als Man Cherule oder Onan Cherule (bei Rubruquis), wo sich der Sitz der Sira Orda (goldenen Horde) fand. Die eigentlichen Mongolen (aus dem Erzgebirge Erkenekun ausgezogen) zerfallen (bei Reschideddin) in die Abtheilung der 18 Stämme und in die die Nirun oder Lichtmongolen*) (als Kajan und Durulgin) begreifende (im Herrscherhause Tschengis-Chans). Die Lichtsöhne werden von Alango (in der Nachkommenschaft des Burtetschino) geboren. Durch den Auszug aus Erkenekun (Berggewölbe der Kunen oder Hunnen) verknüpfte die Sage die Mongolen mit den Türken (nach Kemal B. Ghajass), um den Stammbaum der Fürsten an Oghuz-Chan anzuschliessen (s. Hammer). Nach den Chinesen (s. Deguignes) arbeiteten die Mongolen im Altai als Schmiede der Geougen (545 p. d.). Mit Hülfe der Kerait, deren Herrscher (Toghril) von den Chinesen den Titel Owang-Chan**) (Landesfürst oder

---

*) Die Kinder der Alangkoa (besonders der übernatürlich geborenen Budantsar) wurden Nirun (Naranu oder Ariun) genannt (als Name des Lichtes). Die Haarfarbe der von Mangyschlak nach dem Norden Erans gewanderten Stämme ist überwiegend blond, und es giebt selbst Stämme, wie der Keltestamm bei den Yamud, die durchgängig blond (s. Vambery) sind (Spiegel). Die Haare der Ossen sind oft blond oder roth. In den Gebirgen giebt es unter den syrischen Nestorianern (Urumia's) blonde und rothhaarige Individuen.

**) Als Owang-Chan, den Temudschin gegen die Naiman siegreich unterstützt hatte, Verrath sann, wurde er von Temudschin und den Baldschuniern, die mit ihm (zum Eid) an der Quelle Baldschun getrunken, besiegt (1202), so dass die Macht der Tataren gebrochen war (von Tschingis). Von dem (1203) besiegten Naiman übernahm Tschingis Gesetze und Schrift der Uiguren. Mit den Merkit wurde der noch feindliche Stamm (der Tataren) besiegt (1204) und ein Kurultai (1205) berufen (unter neun Kugeln), worauf die Residenz nach Karkorum oder Hoeihe (zwischen Tula, Orgon und Selinga) verlegt wurde (1206). Die (gegen Karachatai aufständischen) Uiguren, deren Fürsten (Idikut) in dem (von Buku gegründeten) Ordubaligh (am Orlon) und dann in Pischbalig (Pething) regierten, unterwarfen sich an Tschingis (1210). Mit den Chitanen besiegte Tschingis (1211) Tschong-hei (der Altanchane in China). Gjutschluk (Sohn des letzten Fürsten der Naiman), der den Thron von Karachatai usurpirt hatte, wurde (1217) von Tschingis besiegt, der (1220) das Reich der Chuaresmshah (auf den Trümmern seldschukkischer Herrschaft in Persien errichtet) eroberte (mit Buchara, Samarcand u. s. w.), während Jelaleddin (Sohn des Shaw) nach Indien floh. Nach Flucht der Polowzer wurden die Russen (an der Kalka) von den Mongolen besiegt. Tschingis († 1227) setzte seinen Sohn Ogotai zum Nachfolger ein. Vi e anche una sorte di gente che si chiamano Argon, per che sono nati di due generazioni, cioe da quella di Tenduc che adorano gl'idoli e da quella che osseroano la legge di Macometto (nach Marco Polo). Nach dem Tarikh Jahan Kushai wurden die Christen (von den Mongolen) Arkaun genannt. The Tungani are said to trace their origin to a large body of Uigurs, who were trans-

Joannes) erhalten, schlug Temudschin (zu Talan Baldschusch am Kerulan) die feindlichen Taidschuten (mit ihren Verbündeten unter den Mongolen) und erhielt von den Chinesen (wegen Unterstützung des Aufstandes) den Titel Dschautkuri oder Grossfürst. Unter den Tataren*) (weissen Tataren) wurden von den Dschelair (mit den Stämmen Dschait, Tuckraut, Ckengecksaut, Gumsaut, Ujat, Selckan, Gugir, Tulangckit, Buri, Scheregckut) die am Onon Sitzenden von den Khitaiern (Nordchina's) überfallen. Von Ckadschar, Sohn des Sertak Niyan, (Sohn des Seba) aus dem Stamm der Dschelair leiten sich die Padschahe auf dem persischen Throne her. Unter den Tataren (weissen Tataren)**) wohnte das Volk Berckut (als Berghut oder Berckut, Ckuni und Tuwalas) an der Selenga (neben Uirat, Germudschin, Bulghadschin u. s. w.) als Vorfahren des Volkes Tumat (bei den Berckudschin Tugrum). Die Ckurckan und Seckajit unterstützten Temudschin gegen die Taidschuit. Zu den wilden***) Tataren (der Tataren oder Weiss-Tataren) gehörten das Waldvolk (Urasut, Telengut, Gestemi) an den Grenzen der Ckirckiz und Gemgem Dschiut (vom Steppenvolk unter-

---

ferred (under the Thang) to the vicinity of the Great Wall (s. Yule). Von Tocharistan (mit der Stadt Thalkan, von Hulagu auf den Feldzug gegen Alamut besetzt) erhielten die Mongolen (Tschacharen) den Namen Tocharen (von den Byzantinern). Die Musulman heissen (bei den Kol) Turku-Horo (horo oder Mensch).

*) Unter den Tataren (weissen Tataren) heissen die Tatar (in den Stämmen Tutuckeliut Tatar, Aldschi Tatar, Dschaghan Tatar, Guisin Tatar, Nezait Tatar, Jerckui Tatar) auch Tutuckeliut, von Temudschin (nebst seinen Feinden, Chatkin, Saldschiut, Taidschiut u. s. w.) vernichtet, ausser den (wegen ihrer Berühmtheit) von den Emiren für Vermählung gesuchten Frauen (wie auch Temudschin's Gattinnen Bisulun und Bisugat Tatarinnen waren. Von den Tataren (oder weissen Tataren) wohnten die Uirat am Flusse Segias Muran (in den Sitzen der Tumat). Obgleich ihre Sprache mongolisch war, so war sie doch von der Sprache der anderen mongolischen Völkerschaften etwas verschieden (s. Erdmann). Unter den Tataren (weissen Tataren) wohnten die Gurluut in der Nähe der Ckuckurat, Ildschegin und Berckut, welche ihre Verbündeten waren und mit ihnen dasselbe Thamgha hatte. Unter den Tataren (weissen Tataren) wohnten die Begrin (Megrin) im Gebirge Sehets (weder Mongolen noch Uiguren).

**) Unter den Tataren (weissen Tataren) stammten die Mergit oder Udut (mit den Stämmen der Uigur Mergit, Mudan, Tudackelin Dschijun) von den Dujut Mergit. Unter den Tataren (weissen Tataren) gehörte zu den Suweit das Volk Ckabterun.

***) Die zu den mongolischen Völkerschaften gehörigen Jurt oder Ckuswarus (in den Wäldern) vermischten sich später mit den Mongolen. Zu den Mongolen (schwarzen Tataren) gehörten die Darlegin als Urjangckut, Ckunckurat (mit den Ckunckurat, Angiras, Ulckunut, Ckaranut, Ckurulas, Ildschigin), Urnaut (Ckunegckiat, Alat oder Arulat Gelengul, Nundschin), Huschin, Suldus, Ildurgin, Bajaut (Djadi-Bajaut der Flüsse und Gebrun-Bajut der Steppen), dann Gingit Nirun, als Ckatckin, Saldschiut, Taidschiut, Ertegan, Sidschiut, Djines, Nujackin, Urut, Mengckut, Durban, Barin, Suckanut, Berulas, Hedergan, Dschuriat, Budat, Duckelat, Baisut, Sugat, Ckinegckiat), ferner Ckiat und Ckiat Berckudschin.

schieden) und die Urjangckuti-Pischeh (Wald-Urjangckuten) mit den Ulgubughul oder Sclavenkindern (zu Temudschin's Zeit). Unter den Darlegin stammten die Urjangckut (Schmelzer*) in Ergeneh Kun) von Ckian und Neguz (verschieden von den Urjangckut Pischet der Wälder, die nicht zu den Mongolen gehörten, bei Gewitter schimpfend). Unter den Nirun**) stammten die Taidschiut (Nachkommen des Tadschin, Enkel des Buzendscher Chan) von Dscherkeh Lingckum (Sohn des Chaidu Chan) ab. Von den erbköniglichen Türken waren die Gerait (mit den Stämmen der Gerait, Dschirckin, Tunegckait Gerait, Tubaut, Sackajat, Alijat) oder Chere von den Nestorianern (V. Jahrhdt. p. d.) zum Christenthum***) bekehrt (in Mongolistan, am Onon, an den Grenzen Chitai's).

Wie die Parther, bei denen sich (aus dem Zusammenwohnen) eine Sprachmischung aus Skythisch und Medisch (nach Trog. Pomp.) hergestellt hatte, in ihrem Verbannungsort†) (der aber nur die Uebergangsbrücke zum Herrscherthrone bildete), von Hyrkanern, Dahern, Ariern, Parnern und

*) Die Chunkurat (von dem Paar aus Erkeneh Kun stammend) waren vor der Berathung der Völker über die Esse gegangen, (an der Grenze des Atguh oder der Mauer wohnend, bei Utdschih) und leiten sich von Bestuizerrin her, Vater des Dschurluk-Mergan (Vater des Ckunckurat). Ckabai Schireh (Vater des Angiras und Ulckunut) oder Mergan Tusbudau (Vater des Ckaranut und Ckungeliut, dessen riesiger Sohn Miser Ulug den Ckurulas und Ildschigin oder Eselreiter zeugte). Die Urnaut zerfielen in die Ckunegchetan (Chunckmar oder Grossnasige), Arlat (zart) und Urnaut Gelengut (Gelengut oder Kriegshammer), dann Huschin, Suldus (mit Ildusgin), Bajaut, Gingit.

**) Die Dschines (Dschineh) oder Neguz stammten von den Söhnen des Dscherkeh Lingckum (Gendudschineh und Ulegdschin Dschineh oder Wolf und Wölfin), dann Ckatckin, Saldschiut, Ertegan (mit Sidschiut), Nujackin (mit Urut und Mengckut), Durbau, Barin, Suckanut Baerulas, Hedergin, Dschuriat, Budat, Duckelat, Baisut, Sugan, Ckinegiat.

***) Die in verschiedene Stämme getheilten Naiman waren Steppenbewohner (zum Theil im Gebiete Sehet's ansässig) und ihr Padschah (Guschlug-Chan oder Biuruck-Chan) herrschte zugleich über die Dschinnen und Menschen, solche Macht besitzend, dass er die Milch der Dschinnen ausmelkte und sich daraus dicke oder saure Milch mit Kumys zubereitete. Die Ungckut waren vom chitaischen Kaiser beauftragt, die Atguh oder Buckurckah genannte Mauer vom Meere von Dschurdscheh (von Ochotzk) bis zum Flusse Ckara Muran (Hoangho) zu bewachen. Der Edeckut (Herr der Regierung) oder Fürst der Uigur hiess Bardschuk (zur Zeit des Temudschin). Die mit den Gemgemdschiut (am Flusse Gemgemdschiut) verbundenen Ckirckiz wurden (zu Temudschin's Zeit) in Dschiues-an-bede von den Inal betitelten Fürsten, in Bede urun von dem Urus Inal beherrscht. Arslan Chan war Fürst der Ckarluck (zu Temudschin's Zeit). Die Ckiptschaken wurden (zur Zeit des Temudschin) von dem Fürst Gundscheg beherrscht.

†) Auch die Karakalpaken oder Tschernoklobuken galten als Vertriebene und ihre schwarzen Mützen als Zeichen der Trauer (s. Hammer). Si quidem utuntur vestibus decuntatis et manicis abscissis ea videlicet se innuentes, a gentilibus se suis esse diremtos (Const. Porph.), die von den Usen Verjagten.

Margianern umgeben waren, so heute die Kadjaren (die Wiege der in Persien regierenden Dynastie) von den Afsharen Aderbeidschan's auf der einen, von den Turkomanenstämmen der Goklan und (blonden) Yamud (den Ik, gegenüber den Ghul oder den von Sclavenmüttern stammenden Tekke) auf der anderen Seite, während die Ersari am Oxus jene Saken vertreten würden, die (nach Plinius) in alter Zeit Aramier hiessen und den Persern (Chorasan's) den Namen Chorsaren gaben, aus dessen Hilmend-Wüste (einst der Tummelplatz ritterlicher Saken) besonders hochgehende Wogen durch den Sand der Lut bis in europäische Geschichtsbewegung Wanderstämme fortreissen mochten, die dann durch das Ungewöhnliche indischer Beimischung in Beluchen oder Afghanen die sonst nur an die Nomaden der turkistanischen Steppen gewöhnten Augen zur sprachlichen Unterscheidung eines schwarzen Volkstheils in diesen fremdsprachigen Chasaren aus dem Innern Berziliens (in Folge inneren Zwistes, der sie mit Heraclius gegen Chosroes verbündete) veranlassen mochten. Da die Parther nicht, wie Seldschukken oder Mongolen, als in Eroberer verwandelte Hirten auftraten, sondern numerisch schwach nur durch die Thatkraft ihrer Tapferen dominirten, so mussten sie das Gros ihrer Heere den Unterworfenen entnehmen, oder ihren Verwandten, den sie umgebenden Wanderstämmen, denn ebenso wie die Kadjaren selbst wieder zu den Turkmanen (von denen man sie sich bei ihren persischen Interessen umgeben denken mag) zu rechnen sind, so werden die Parther (bei Plinius) mit Saken, Massageten, Dahern, Essedonen, Euchaten, Arimaspern auf eine Linie gestellt. Im Hinblick auf sie, als die Vertreter des gehorchenden Landes, mochte Ammian sagen: Persae qui sunt originitus Scythae. Von seltenen Ausnahmen, da fremden Einbruch bald der Pass von Derbend, bald die Enge der Heraklessäulen oder der Dardanellen in Einzelfällen begünstigte, abgesehen, stand das grosse Eintrittsthor in Europa beständig in den Wolgaländern offen, und führte entweder die finnischen Stämme Sibiriens*) auf dem nördlichen Wege durch den Ural herbei, oder, um desselben Südspitze her, durch den in den Kirgisensteppen quellenden Strom, sei es einem dort ursprünglichen, sei es einem vom uigurischen (wenn nicht selbst mongolischen) Osten her überfluthenden, oder einem durch die Turkomanen von Mangischlak**) her seitlich einmün-

*) Die aus finnischer (oder ugrischer) Location auftauchenden Eroberer sind indess nur eine Durchfiltrirung der Steppenstämme, deren Caisaken erst durch die Cosaken aus Sibirien verjagt wurden, und früher die skythischen Aramer (durch neurische Arintzen) mit wogulischen Arima (Land der Ari) vermittelt hatten. Die Helden (Batyri) der Baschkiren führen kirgisische Namen (nach von Hammer).

**) Das Winterquartier (eschlak) Mangi, qui et Tatari vocabantur (Ebendorfer) 1231.

denden. Längs der Kama kamen Bulgaren und später Ungarn, aus den Kaukasusländern die Alanen, vom caspischen Meer die Daher, und aus Verasseikhum (s. Levchine) oder Dscheta die Geten, aus dem Kiptschak Petschenegen und Cumanen, von Utguh oder Ottorocora die Fürsten der goldenen Horde, aus der Seenzone des Ili Hunnen und Awaren, aus Mawarennahar die meisten der skythischen Wellen. Die Skythen des Alterthums waren sicher keine Mongolen, da diese in einem für sie charakteristischen Typus (der Kök-Moghol) erst durch Dschingiskhan geschaffen wurden, sie schliessen sich jedoch in ihren Sitten und Gebräuchen jener allgemeinen Gleichartigkeit an, die mongolische, turkomanische, kirgisische, usbegische und andere Besonderheiten überdeckt. Noch weniger waren die Skythen etwa Slawen, die unter ganz anderen Verhältnissen keimten, oder gar unfassbare Indogermanen, sie waren eben Skythen mit allerlei Analogien und Differenzen, wobei es vorher einer Einigung über den bei der Eintheilung zu verwendenden Massstabes bedarf, ehe sich entscheiden lässt, ob in jedem einzelnen Falle hypothesirter Parallelisirung die Aehnlichkeit schwerer wiegen wird, oder die Verschiedenheit. Wenn gegenwärtig zweierlei Sprachen*) in den asiatischen Flächenausdehnungen geredet werden, und beide mancherlei Verwandtschaften zeigen, die sie (obwohl nicht ohne Beanstandung) in eine Familie vereinigen möchten, so haben hier politische und religiöse Nivellirungen mitgewirkt, die in derartig radicaler Weise nur in zwei oder drei historisch fixirbaren Momenten eingegriffen haben, früher aber weniger prononcirt gewesen zu sein scheinen, und die Vielfachheit der in Sibirien untergehenden Sprachen deutet vielmehr auf ganz andere Verhältnisse in der Vergangenheit. Die Sprachen werden indess die aus einer Einheit der Gesammtumgebung auch für sie folgende Einheit durch stete Absorbirung der aus der Fremde hineingeworfenen Abweichungen zu erhalten streben, und so auch unter den wechselnden Phasen aus den Correspondenzen der Processe die Gestaltung des durchgehenden Processes ermöglichen. Und wie sich die Sprachen accommodirten, wuchsen aus dem bildungsfähigen Material**) je nach dem Anziehungspunkte neue Volksorganismen

*) Die Grenzen des Türkischen und Mongolischen haben sich vielfach verschoben und so die des Türkischen und Persischen seit Chardin's Zeit. Der Aderi genannte Dialekt des Eranischen (s. Spiegel) wurde in Aderbeijan durch das Turkomanische verdrängt und die zu Baber's Zeit mongolisch redenden Hazarah sprechen (nach Bellew) persisch. Das Kirgisische kommt in den Cosakenstationen bei der aufwachsenden Generation zur Geltung.

**) A mass of tribes of Turki, Moghul and Finnic race, moulded down into one people, but with a great preponderance of Turk (s. Erskine), war die Grundlage, aus der Sheibak (1494 p. d.) die Usbegen bildete. Und ähnlich bei den bereits scharf markirten Nogaiern.

empor, die freilich im Allgemeinen die jener geographischen Provinz anhaftende Physiognomie zeigen mussten, nur selten (und dann nur auf kurze Zeit) einen exotischen Habitus dorthin verpflanzen konnten, aber doch innerhalb ihrer Spielweite in vielen Gliederungen spielen mochten.

Zur Achaemeniden-Zeit lag (in dem später von Parthern, weiterhin durch mongolische Ilkhane und neuerdings durch Kajars beherrschten Persien) die leitende Macht unter den Nomadenstämmen bei den den Daern benachbarten Sagartiern*), die (nach Herodot) den Persern gleichsprachig waren (ἔθνος Περσικὸν τῇ φωνῇ), und von ihnen werden vorwiegend bei den durch Alexander's Feldzüge angeregten Wanderungen jene bosporanischen Volksgestaltungen ausgegangen sein, die in mithridatischer Zeit zur Gründung Asgard's führten. Es folgte bald die Neugestaltung des Nordens durch, Scythia magna durchstreifende, Waräger, die in veränderter Gestalt zurückkehrten, sowie die Bildung gothischer Reiche am Pontus, denen getische in Pannonien, mit ihrer Weiterwirkung auf Germanen vorhergegangen waren.

Die unter den Moho (zwischen Amur und weissem Gebirge) von den Moho von Soumo (unter die Tang) abgezweigten Moho vom He-chouy (Amur) wurden als Jutchin neben den civilisirten Jutchin (an der Mitte des Amur) in wilde Jutschin**) (am nördlichen Amur und weissen Gebirge)

---

*) Von ihnen wurde der auf assyrischen Sculpturen gefundene Lhasso (s. Rawlinson) geführt. wie von den Sarmaten (nach Paus.) und den Parthern (nach Suidas). Der Kirgise bedient sich (zum Kampf und Pferdefang) der Arkane (longues cordes, terminées par un noeud coulant). Die unter Artabanus IV. († 77 p. d.) einfallenden Skythen kämpften mit Wurfnetzen.

**) Die Jutschin am Amur waren Korea unterworfen. Hianphou kehrte aus Korea zu den wilden Jutschin zurück (in der Horde Wanyan am Fluss Phou-Chan), legte einen Krieg wegen Ermordung durch Auszahlung einer festgesetzten Strafe bei und erhielt die 60jährige Jungfrau (Tochter des Häuptlings der Wanyan) zur Gattin. Unter seinen Nachfolgern gab Chilou (dessen Vater den Ackerbau gelehrt hatte) Gesetze und wurde von den Khitan zum Mandarinen (Thy-yu) gemacht. Sein Sohn Oukounai (1021 p. d.) besiegte die benachbarten Horden und wurde vom Kaiser zum Oberbefehlshaber der wilden Jutschi gemacht. Sein Sohn Helipou bezwang die Empörer. Sein Nachfolger Poula-ssou erfand die Notirung durch Ziegelsteine; Ymkha gewann die Alleinherrschaft über die übrigen Häuptlinge; Ou-ya-ssou zwang Korea zum Frieden. Ihm folgte Ayoutha. Zu den südlichen Stämmen der Chy-Goey (von denen die Tungusen im östlichen Sibirien stammen) gehören die Khitan im Norden vom Leao-toung und Hoangho, durch die Hiongnu in das Gebirge Siaupi getrieben (mit Khou-mou-hi zusammenlebend) als Vasallen der Goey (im nördlichen China herrschend) 440 p. d. und der Petsi, (die auf die Goey folgten). Dann wurden sie beim Einfall in China besiegt (553); von den Thoukhiu unterworfen (ausser den nach Korea flüchtenden) und zum Theil (seit Ende des VI. Jahrhdt.) den Souy. Dieselben empörten sich gegen China (585), dienten als Vasallen der Souy (611 p. d.), waren am Flusse Liao (IX. Jahrhdt.) mächtig, unter Apaokhi das Reich Liao stiftend, als Hoangty (907 p. d.), in Mandschurei, Mongolei (bis Kaschgar) und in China hineinerstreckt, durch die Kin (Jutschi) gestürzt (1125 p. d.) Beim Einfall unter Anastasius brachten

unterschieden, die das Reich der Kin begründeten (als Bogenschützen). — Bei den Hunnen bezeichnet war einen Fluss, (nach Jornandes), wie im Lesgish-awarischen. Die Böi-Shun (nördlichen Shunen) wurden 706 a. d. und die Shan-Shun (Berg Shunen) 664 a. d. von den Chinesen besiegt. Die westlichen Mongolen (Shun-di) kämpften (637 a. d.) in China. Ptolemäos setzt Hunnen (*Χοῦνοι*) in das europäische Sarmatien zwischen Bastarner und Roxolanen. Dionys. nennt am caspischen Meere Skythen, Hunnen (oder Uitie bei Eratosthenes), Kaspianer und Albaner. Tiridates († 312 p. d.) trieb die nordischen Völker, die in Armenien eingefallen, bis an das Land Hunk (Mos. Chor.). Carus fiel (nach Zonaras) im Kampf mit den Hunnen. Die Hunnen zogen (unter Balamir) von der Wolga gegen die Akatziren (374 p. d.). — Apaokhi eroberte im nördlichen China und setzte Likhe-young zum König von Chansi ein († 926 p. d.). Ihm folgten: Thaitsoung, die Länder der Tsin in China (947 p. d.) erobernd; Chy-tsoung unterstützte die Fürsten von Han als Kaiser von China (951); Mou-tsoung kämpfte mit der (seit 960 p. d.) im südlichen China begründeten Dynastie Soung (das Land Hia und die nördlichen Han blieben in Abhängigkeit); King-tsoung (968) verlor die Fürsten von Han an die Chinesen; Ching-tsoung (982 p. d.) besiegte die Soung und die mit ihnen verbündeten Ju-tschi, sowie Korea; Hing-tsoung (1031) wurde von den Hia besiegt; Tao-tsoung (1055) fiel in China ein; Tien-tso (1101) wurde durch Agoutha gestürzt (1125), nachdem sein unzufriedener Verwandter Ye-liu Tache nach Westen gezogen war und (nach Besiegung mohamedanischer Hoei-hoei) in Kirman (Ki-eulhman) den Titel Kour-Chan angenommen, dann aber die Stadt Ouarto gründete oder Cara-Khitan (deren letzter Fürst von seinen Schwiegersohn, Häuptling der Naiman, gestürzt wurde 1201 p. d.). — Die manischen Völkerschaften im Süden (die sich von den Flüssen Chuai und Zsän ausbreiteten) schickten (423 p. d.) Gesandte an Toba-Zy (Hyacinth), abweichender Religion.

Die Mandschuren leiten sich von den (den Tungusen verwandten) Jutschi, die die Dynastie Kin stifteten. Der der heiligen Jungfrau beim Baden in dem See Bulchuri (auf dem weissen Gebirge) geborene Sohn Aisbin Gioro fuhr den Strom abwärts zum Weideland der drei Geschlechter (Ilan hala), wo er (als vom Himmel gekommen) zum Oberhaupt (Gurun-ni-beile) erhoben wurde, in Odoli (östlich vom weissen Gebirge) in der Provinz Sanghalien oula residirend, als frühester Vorfahr (Gorokingga masa oder Youan-tsou) der

---

die Hunnen durch ihre Pfeilschüsse die mit Ochsen bespannten Wagen der Römer in Unordnung und erfochten so den Sieg. Attila's Hunnen nannten sich Kutriguren oder Unnuguren (Bergbewohner oder Flussanwohner).

Mandschu. In einem Aufruhr ging seine Familie zu Grunde, bis auf (den in die Wüste fliehenden) Fan-tchha-kin, von dessen Nachkommen Lou-tsou nach Odoli zurückkehrte. Auf seinen Sohn (dessen Söhne Städte gründeten) folgte San-tsou, Vater des Noukhatchi (1559 p. d.) oder Thai-tsou, dessen Sohn Thai-tsoung (nach siegreichen Einfällen) sich zum Kaiser von China (1634 p. d.) erklärte.

Der Hauptsitz der Mandschu wurde vom Flecken Odoli (in der Ebene Omohoi), östlich vom weissen Gebirge (nach Leao-toung) verlegt. Die Ilan-hala (drei Stämme der Mandschu), die sich mit den Yu-pi Tatseu vermischt hatten, wurden bei Ningouta angesiedelt (s. Plath). Hou-tschun war Hauptort der Koelka-Tatseu an der Grenze Koreas (mit den Mandschu vermischt). Nach Besiegung der Leao (am Flusse Ya-tsin) nahm Ayoutha (der Jutschi) den Titel Hoang-ty an (1115 p. d.) in der Kin-Dynastie. Der wunderbare Uebergang über den (grundlosen) Fluss Kuen-thoung-kiang (den die Pferde, nur bis an den Gurt benetzt, durchwateten) ermöglichte die Eroberung der Stadt Hoang-loung. Nach der Flucht des Kaisers der Leao schloss Ayutha einen Grenzvertrag mit China. Oukimai, Nachfolger des Ayutha (1123 p. d.) nahm den Kaiser der Leao gefangen und besiegte (1127 p. d.) den Kaiser von China. Unter seinem Nachfolger Hola (1135 p. d.) brachen Unruhen aus, Toukenai kämpfte mit China (1149), Oulo befriedete China (1161), Madakou besiegte China (1181), Tougchei (1209) kriegte mit Dschingiskhan, ebenso wie Outouhou (1253), unter dessen Nachfolger Ning-kia-sse die Mongolen siegten. Von den Tounghou oder Ostbarbaren (als Tungusen mit Sianpi u. s. w.) brachten die (südlichen) Su-tchin Holzpfeile mit Steinspitzen nach China unter Wou-wang (XI. Jahrhdt. a. d.), als Yliu (263 a. d.) nördlich vom Berge Pouhian (in Erdwohnungen mit Panzern aus Fellen und Knochen) Tribut an Pfeilen und Zobelfellen bringend, als Mouky (nördlich von Korea) unter den Goey (V. Jahrhdt. p. d.), neben nördlichen Chy-Goey, als Mokho oder Moho (unter den Tang), in Moho vom Soumy (Sungarei) und Moho vom He-chouy (Amur) oder Jutschi. — Die Todten der Orotchys liegen in Bärenpelzen (mit chinesischen Münzen) in den Gräbern mit ihren Geräthschaften und Schmuck daneben (La Perous). Bei den Ssolonen (westlich von den Dauren), als Reste der (1234 p. d.) besiegten Niutche, sind die Frauen im Reiten und Bogenschiessen geübt. Die Lamuten am ochotzkischen Meer sind Tungusen.

Bald nach den Hunnen erschienen Awaren (464 p. d.) verheerend hinter den Völkern an der Mäotis und dem caspischen Meere (Prisc.). Justinus (römischer Befehlshaber in Lazica) berichtet dem Kaiser Justinian von den Landfor-

derungen der über den Kaukasus (558 p. d.) erscheinenden Awaren. Dem griechischen Gesandten Valentin werden die Awaren von dem türkischen Häuptling Turxanth, Sohn des Disabul, als Warchoniten bezeichnet (575 p. d.). *Ἄρποξαι* scheint Arpatschai zu sein, *Κάτιαρ* Katschar, *Αὔχαται* etwa Ogotai, in *κολάξαιν* (bei Herod.) steckt (türkisch) Kalatsch (s. Hammer). Das von den Söhnen des Targitaos gefundene Gold wird in der Sage von Oghuss durch den Regenstein (Dschete oder Dschade) vertreten, der als Aërolith ebenfalls gebrannt haben muss.

Als Tumuen-ilkhan (der Stifter des türkischen Reiches) die Tatarei erobert (553), erweiterte Mokankhan (der Nachfolger des Ysiekikhan) das Reich. Topokhan (581 p. d.) gab (bei der Theilung) dem Ulh-fu-Khan den Orient und dem Pulikhan den Occident. Unter Schapoliokhan wurden vier Chans eingesetzt. Apokhan hatte im Winter seinen Hof in Nan-ting (Hof des Südens), nordwestlich von Yentschi, und im Sommer in Peting (Hof des Nordens) in der Nordseite von Turphan. Der Gross-Chan Nikiuetschulokhan (in Ili residirend) schickte (bei der Jahresversammlung) einen Diener nach der Grotte (in welcher die Vorfahren der Türken sich gerettet), um zu opfern (600). Die Türken wurden den Persern (unter Hormozd) tributpflichtig (590 p. d.). In Khotan (unter dem König Uomi) gab es (ausser der Religion des Fo), noch die Religion des Yao (eine Gottheit, deren Dienst in Turkistan eingeführt war). Schitsching (König der Igur) musste sich den Chinesen unterwerfen (640 p. d.). Der König von Mokiato oder von Mevat (des mittleren Indien zwischen Agra und Benares), der Gesandte nach China schickte (646 p. d.), hatte die übrigen vier Königreiche im Lande Tientso oder Lande der Brahmanen unterworfen. Potoli, König von Fulin (das griechische Reich), schickte (643 p. d.) Gesandte nach China. Tukitschi (König von Haraschar) verband sich mit den westlichen Türken (644 p. d.) Futusin (König von Khoten), obwohl Vasall der Türken, schickte den (nach Aksu vorgedrungenen) Chinesen (die auch am Ganges die Länder beunruhigten) Tribut (649 p. d.). Nachdem die Chinesen den Chan der westlichen Türken (Schapolo) besiegt hatten, wurde die Tatarei in Provinzen (mit Gouverneuren) getheilt (657 p. d). Kololu, der sich unter den Türken über die anderen Häuptlinge erhob, verlegte seine Residenz nach dem Fluss Sui-sche-tschuen, wo die Meisten der gelben und schwarzen Partei sich ihm ergaben (759 p. d.). Im Bündniss mit Heraklius, drangen die (in der krimmschen Tatarei angesiedelten) Khozaren oder Kosa durch den Pass von Derbend in Persien ein (625 p. d.). Unter dem Sohn ihres Chans, Ben haf, verheerten die Khazaren Medien und Armenien, den Feldherrn des Khalifen

Omar besiegend (720). Nach einer Schlacht mit den Arabern drangen die Khozaren (731 p. d.) durch Derbend. Kaiser Theophilus schickte den Officier Petronius an den Bey der Khosaren, um die Stadt Sarcele (die weisse Stadt) im Westen von Tanais zu gründen (759 p. d.). Die Cabaren vereinigten sich mit den Türken nördlich vom Palus Mäotis. Die (Sabartoasphalen genannten) Türken (unter dem Woiwaden Lebedias) waren in sieben Horden getheilt. Die khosarische Horde der Cabar liess sich in Cabardien (Circassien) nieder. Die Uzen (mit den Khosaren verbündet) trieben die Patzinazen (Kangar oder die Tapferen) von der Wolga. Der erwählte Häuptling wurde bei den Khosaren auf einem Schilde in die Höhe gehoben. Nach der in Turkistan herrschenden Sitte folgten (bei den Patzinacen) nicht die Söhne, sondern die Brüder. Die im Lande der fortgezogenen Türken angesiedelten Patzinacen zogen nach Westen gegen die Türken, die (unter ihrem Häuptling Arpad) nach Gross-Moravien flüchteten und sich als Hungarn (Madgiaren) niederliessen (889 p. d.). Die Madgiaren waren in den khosarischen Horden, die mit den Türken flüchteten. Nach dem Tode des Curat, Königs der Bulgaren (an der Wolga), theilten seine Söhne das Reich (665). Les Geou-Gen (Juen-Juen) de race Sian-Pi étaient une de ces nations mongoliques, étendues entre les Coréens et les Toungouses (Desmoulins). Nach den Sian-Pi, die auf die Hiongnu gefolgt waren, besassen die Geougen die Herrschaft (Ende des IV. Jahrhdt. p. d.). Durch Besiegung der Hiongnu (402 p. d.) erwarben die Geougen den Besitz der Tatarei, bis zu der Erhebung der Türken (555 p. d.), die von den Geougen zu Diensten als Eisenschmiede gezwungen. Als Timur (auf dem Feldzuge gegen Toktamisch in Kipschak) die Tataren und Uzbegen (unter Barkjarok Aghlen) am Dniepr besiegt hatte (1395 p. d.) zogen Taschtamir Aghlen und Aktaw nach Kleinasien, von wo dieselben später Mohamed I. nach Rumili in die Gegend von Adrianopel verpflanzte, wo der erste Ort ihrer Niederlassung noch der Tataren-Markt (Tatarbasari) heisst (s. Hammer). Chan Schelun (Enkel des Mongoljui) des shushanischen Stammes (391 p. d. in Schimo unterjocht) floh (401 p. d. besiegt) nach Norden und gründete (402 p. d.) ein Reich in Chalcha und Tarbagtai (als Doudai-Chan). Fuba-Chan unterjochte die von Shushan abgefallenen Haohiui wieder (516 p. d.). Der tulgaische Muhan Chan stürzte das nördliche Reich der Shushan (556 p. d.). Der für die Shushaner Eisen grabende Stamm Aschina machte sich (unter Tumyn) unabhängig und besiegte die Shushaner (552 p. d.) am Altai. Das Haus Tulga (Tuhiui oder Helm) begründend, nahm Tumyn († 553 p. d.) den Titel Ili Chan an. Sein Nachfolger Muhan-Chan-Zyhin unterwarf die ganze

Mongolei. Skythien, auch Apachtaric oder Turchia (Türkei) genannt, erstreckte sich (nach Mos. Chor.) vom Ethel bis Zenia (China). Die Perser hiessen Karzaren bei den Saken (nach Plinius). Beim Einfall der Mongolen unter Batu-Chan zogen sich die Alanen aus der Kabardei nach den Bergen, als Osseten.

Als die Yüe-schi die Gegenden von Kan-tscheu in Schensi verlassen, kamen die Usiun in das Land und hatten die Sü herausgeschlagen (die sich nach dem Flusse Jaxartes zogen). Später verliessen auch die Usiün die Gegend von China, und nöthigten (sich nach dem Flusse Ili wendend) die Juetschi nach Khorasan (wo sie grosse Siege über die Parther erfochten) zu ziehen. Die Hunnen griffen die Usiün an, ihren Fürsten erschlagend. Ein Sohn desselben wurde durch eine säugende Löwin und einen Vogel, der Speise zutrug, erhalten. Als der Tangu*) (der Hunnen) dies Wunder hörte,

*) Als die Krankheit der Mutter des Tanju von den Wahrsagern dem Zorne der alten Geister der Tanju (weil man gegen den alten Gebrauch die Kriegsgefangenen nicht mehr opfere) zugeschrieben, wurde der gefangene General der Chinesen (Likuambi) geopfert. Da einem grossen Schnee nachher diese Ursache zugeschrieben wurde, suchte der Tanju Frieden mit den Chinesen (85 a. d.). Lieu-yüen-hai, Stifter der Dynastie der Hunnen (unter dem Namen Han) oder der ersten Tschao, war bei den in Siu-hing angesessenen Horden geboren, als ein Sohn des Pao, Chef der Horden im Osten, dem die übrigen Chefs den Titel Lieu-schi gegeben hatten. Lieu ist der Familienname der Dynastie der Han, den die Hunnen angenommen haben, weil sie von diesen chinesischen Kaisern vermöge der unter einander geschlossenen Heirathen (und besonders der Ehe des alten Tanju Me-te mit einer chinesischen Prinzessin) Abkömmlinge zu sein behaupteten. Pao hatte eine Gemahlin aus der vornehmsten Familie unter den Hunnen (Namens Hu-yen-schi) geheirathet. Nachdem der (zum Himmel für einen Sohn betende) Vater des Lieu-yüen-hai ein Fischungeheuer (mit zwei Hörnern) sich dem Opferplatze nähern gesehen, erhielt in der Nacht darauf seine Gemahlin von demselben (einen glänzenden Gegenstand in der Hand haltend) die Ankündigung, dass sie einen Sohn gebären würde. Durch die Häuptlinge der Hunnen an ihre Spitze gestellt, nahm Lieu-yüen den königlichen Titel der Han (in Tso-kue-tschim residirend) an und (nach Besiegung der Tsin) erklärte er sich (308 p. d.) als Hoam-ti oder Kaiser (in Schi-tschüen-hien). Die Hauptstadt Loyam wurde bei Eroberung (311 p. d.) verbrannt. — Kalanos oder Sphines (der berühmteste der indischen Büsser), der sich in Persien verbrannte, theilte dem Onesikritos mit, wie im glücklichen Zeitalter der Ueberfluss Ausschweifungen erzeugt habe, bis Zeus (diesen Zustand der Dinge vertilgend) bestimmt habe, dass das Leben durch Arbeit zu erhalten sei, worauf die Menschen tugendhaft geworden. Später sei wieder Ueberfluss eingetreten, ein anderes Ende der Dinge nahe (s. Lassen). Der Buddhist Zarmanochegas (Çarmanakârja oder Lehrer der Çarmana), der die Gesandtschaft des Poros an Augustus begleitete, verbrannte sich in Athen (als Inder aus Bargaza). Noah gab dem Sem den Regenstein (Giudetash oder Senk-Jede, oder Hair el Mathar, als er ihm die Gegenden im Norden und Osten von Armenien zuertheilte. Japhet heisst Abul-Turk (Vater der Türken). Als auf dem Marsche die Frau eines Offiziers in einem hohlen Baum niederkam, nannte Oguz-Chan ihre Nachkommen Kipzak oder hohler Baum (s. Deguignes). Als Oguz-Chan, um den (seit Alinge-Chan aufgekommenen) Götzendienst zu zerstören, gegen seinen Vater (Chara-Chan) zog, nannte er seine Verwandten, die ihn unterstützten,

liess er das für eine Gottheit angesehene Kind erziehen und machte ihn später (mit seines Vaters Titel Kuen-mi) zum Gouverneur der westlichen Länder. Nachdem er alle Reste der Usiun an sich gezogen, machte er sich unabhängig und begann Kriege mit den Hunnen. Als Tschamkiao zu den Usiun kam (um mit ihnen einen Vertrag gegen die Hunnen zu schliessen), war das Land unter die Parteien der drei Söhne des Küen-mo getheilt. Der chinesische*) Gesandte

---

Uigur (Helfer) 2800 a. d.). Die sechs Söhne des Oguz-Chan, als Kiun-Chan (Sonne), Ay-Chan (Mond), Sulduz-Chan (Stern), Kuk-Chan (Himmel), Tag-Chan (Berg), Zingis-Chan oder Tenghiu (Meer), hatten jeder vier echte und vier unechte Söhne. Postellus leitet von den durch Salmanasser fortgeführten Israeliten (der zehn Stämme) den Ursprung der Türken und Tataren her, die (nach Menasseh) über die grosse Mauer gingen und sich in China niederliessen. Das Volk Schan-yòng (die Fremden oder Barbaren vom Gebirge) oder Tschong-yo, die (bei den Kaisern der Dynastie Kham Küei-fang) das Gebiet der Geister heissen, waren unter der Dynastie Han als Hiongnu (Hienyün oder Tscheu) bekannt. Der Tanju oder (Tsem-li-ko-to-tanju) Ebenbild (Tanju) des Sohnes (Koto) des Himmels (tsem-li oder tengri), Mete (Sohn des Teumann, Abkömmling des chinesischen Prinzen Schün-goei aus der Familie der Hia, der in die Tatarei geflüchtet war) begründete die Macht der Hunnen über die Tataren (210). Die Gethen (Horden in den Yül-tschi oder Kao-tsche) hatten die Religion des Fo oder Buddha. Die Juetschi liessen sich (137 a. d.) in Ta-hia oder Khorasan (trotz des Widerstandes der Parther) nieder.

*) Nach dem chinesischen Gesandten Tschamkiao hatten die (im Westen der Yüeschi lebenden) Gansie oder Parther Silbermünzen mit dem Bilde des Königs, bei dessen Tode sie das seines Nachfolgers setzten (unter dem Han). Die Völker von Tiaotschi, die anfangs einige Könige hatten, wurden von den (im Osten lebenden) Gansie unterworfen. Die Bewohner des Landes Kam-Kiu (in Kaptschak, nordwestlich vom caspischen Meere) glichen in ihren Sitten den Yüeschi. General Kiu-pim (unter Kaiser Vuti) nahm (im Feldzuge gegen die Hunnen) einen kleinen König gefangen, der vor einer güldenen Statue opferte (121 a. d.). Der chinesische Gesandte So-vu wurde von dem Tanju der Hunnen nach dem Norden des Sees Paikal verbannt (183 a. d.). Die empörten U-hüon (um sich wegen ihrer Niederlage unter dem Tanju Mete zu rächen) fielen über die Gräber der Tanju (bei den Hunnen) her (77 a. d.). Ung-kuei-mi, der Fi-vam der (zwischen Irtish und Ili lebenden) Usiün, der eine chinesische Prinzessin geheirathet, wandte sich, beim Einfall der (im Lande der Ygurs campirenden) Hunnen an die Chinesen um Hülfe (74 a. d.). Der Tanju that den (von den Chinesen geforderten) Eid bei einem Bluttrunk aus der Hirnschale des (früher von Laoschang getödteten) Königs der Yue-schi (44 a. d.). Das Volk der Siyü trieb die Hunnen aus dem Lande der Ygur. Die Yguren hatten sich mit den Chinesen verbunden und Kinn-so, der Erbprinz von Ygur, der als Geisel nach dem Hofe des Tanju gefordert wurde, flüchtete in sein Stammland Yen-schi (an den Quellen des Ili). Als der von dem Könige der Yguren darauf zum Erbprinzen gemachte U-kuei den Thron bestiegen, heirathete er eine Prinzessin der Hunnen und unterstützte die Hunnen im Kriege gegen die (mit den Usiün verbündeten) Chinesen. Bei dem Einfalle der Chinesen (die die Stadt Kiao-ho-tschin oder Turphan eroberten) zog sich der König von Ygur nach dem Norden (nach der Stadt Sche-tsching). Als er (nach der Verheerung des Landes Pulul) sich den Chinesen angeschlossen, flüchtete er (aus Furcht vor den Hunnen) zu den Usiün. Die Königin flüchtete zu dem chinesischen General (in Si-gan-fu) und wurde dann (mit vielen Ehrenbezeugungen) nach Si-gan-fu geführt (67 a. d.). Als der von den Hunnen zum König ein-

Tscham-kiao (von den Hunnen entkommen) erhielt in Fergana Wegweiser für das Land der Juetschi in Khorasan (über Tibet zurückkehrend) 126 a. d.

Oghus-Chan *) (in Turkestan) theilte das Reich unter

---

gesetzte Teu-mo (Bruder des vorigen Königs) mit seinen Unterthanen nach Osten wanderte, beschlossen die Chinesen das verlassene Land (als fruchtbaren Bodens) zu colonisiren. Die Uiguren (südlich von der Quelle des Irtish) zerfielen in die Un-uigurs (Uiguren der zehn Flüsse) und Tokos-uigurs (Uiguren der elf Flüsse). Der Kuku (König) der Unnigurs (jenseitigen Uigurs) flüchtete (vor den Chinesen) zu dem Tanju. Als die (von den südlichen Hunnen angegriffenen) nördlichen Hunnen in der Schlacht gegen die (von Osten kommenden) Sianpi ihren Tanju Yeu-lieu verloren, zogen sich viele Horden nach dem Lande Ortus und den Provinzen Schensy und Schansy (zur Unterwerfung unter die Chinesen). Als eine Hungersnoth (88 p. d.) hinzukam, gingen viele der nördlichen Hunnen zu den südlichen über. Der Tanju der südlichen Hunnen verband sich dann mit den Chinesen, deren General Teu-hien (in der Schlacht bei dem Gebirge Ki-lu-schan) den Tanju der nördlichen Hunnen in die Flucht trieb, worauf der Geschichtsschreiber Panku (zum Andenken an diese Begebenheit) eine Inschrift an den Felsen des Berges Yen-yen setzte. Als die durch das Vorrücken der Chinesen erschreckten Yguren ihren Erbprinzen, als Geisel, an den chinesischen Hof schickten, liess der Tanju der nördlichen Hunnen um Frieden bitten. Der Tanju der südlichen Hunnen betrieb indess die Fortsetzung des Krieges. Am Berge Kin-vi (in der Nähe des Irtish) wurde der Tanju (dessen Mutter gefangen wurde) geschlagen. Yü-schü-kien (Bruder des geflüchteten Tanju) wünschte von den Chinesen als Tanju eingesetzt zu werden, empörte sich aber bei dem Entgegenarbeiten der südlichen Hunnen. Nachdem er geschlagen und enthauptet worden (936 p. d.), zerstreuten sich seine Unterthanen. Mit den Tataren Sianpi, die sich des Landes bemächtigten, vereinigten sich viele Hunnen. Der Rest der Hunnen, mit den Häuptlingen nach Westen ziehend, liess sich in dem Lande der Baschkiren nieder (s. Desguignes). Nach Beidawi war es ein König von Khatai oder China, der das Reich des Oguz-Chan (der Türken oder Hunnen) über den Haufen warf. Nach Mirkhond wurde das Reich des Oguz-Chan durch Tur, Sohn des Königs Pheridun von Persien (aus der Dynastie der Pischdadianer), gestürzt (als der chinesische General Tu oder Theu-hien). Die Särge der Hunnen (in den nicht erhöhten Gräbern) waren verziert. Aus Dankbarkeit gegen den (ihn beschenkenden) Kaiser China's, setzte der Tanju der südlichen Hunnen (bei den alljährlich den Geistern des Himmels gebrachten Opfern, die von Pferde-Rennen begleitet waren) den Kaiser unter die Schutzgötter seiner Staaten und brachte ihm selbst ein Opfer (50 p. d.). Als die in stete Kriege und Empörungen verwickelten Hunnen ohne Tanju waren, gab der Kaiser von China diesen Titel an den an seinem Hofe befindlichen Teu-leu-tschü (Hulanjoschisuitseiu), der von einem chinesischen Bevollmächtigten begleitet wurde (1436 p. d.). Indem (nach Gefangenhaltung des Tanju Hu-tschutsiuen) der Hof der Goei den Vicekönig von Westen, Kiupi, zur Regierung der Hunnen abschickte, wurde der Titel Tanju abgeschafft und das Volk unter fünf Klassen (mit Häuptlingen unter dem Pao) getheilt (200 p. d.).

*) Abuldscheh-Chan oder Japhet, Grossvater des Karachan (Vater des Ughuz), war von seinem Vater Noah in die östlichen Gegenden geschickt, als Steppenbewohner auf den Gebirgen Urtack und Geztack (bei der Stadt Inanedsch), den Winter bei Bursuck oder Kakian (Kasarckum oder Karakurum) verbringend (Raschiduddin). Die Nachkommen der Buzuk oder des rechten Flügels (der ältesten Söhne Ughuz's) und die der Udschuk oder des linken Flügels (der jüngsten Söhne Ughuz's) hiessen verbunden Unkun (Raschiduddin). Salour, descendant de Dagh-Chan (seigneur de la montagne), chef de la tribu des Oghouzes, ainsi que deux mille familles avec lui, embrassèrent les pre-

seine sechs Söhne, die drei Utschok oder Pfeile, als östliche Türken, und die drei Bosuk oder Zerbrecher (des Bogens), als westliche Türken, und von den drei Chanen des rechten (westlichen) Flügels werden abgeleitet: die Oghusen (vom Chane des Berges), die Seldschuken (vom Chane des Meeres) und die Osmanen (vom Chane des Himmels). Von den Oghusen*) in Turkistan (und zwischen Jaxartes und Oxus), die mit Persien (unter Chosroes) und den Khalifen kämpften, nahm Salur (von Tak-Chan oder Berg-Chan stammend) den Islam an (als Tschanak oder Chara-Chan) und bezeichnete sein Volk, (zum Unterschiede von noch unbekehrten Türken) als Turkmanen oder (nach Neschri) Turk-Iman.

Die Karakalpaken**) (Schwarzmützen) oder Mankat be-

---

miers l'Islamisme (vers l'année 965). C'est pour cette raison que Salour prit le nom de Kara-Chan et appela sa tribu les Turcomans, afin de la distinguer de celles qui demeuraient encore idolâtres, quoiqu'elles fussent de même origine que les Oghouzes (s. d'Oksza). Als Dchingiskhan die Vormauer des chuaresmischen Reiches durchbrochen, wanderte Suleiman-Shah (Sohn Kaialp's) aus dem Geschlecht Kaji (unter den Oghusen) von Chorasan nach Armenien und bei der Rückwanderung unterstützte (von seinen Söhnen) Ertoghrul den seldschukischen Sultan Alaeddin gegen die Mongolen, worauf er bei Angora angesiedelt und dann zur Grenzwache gegen die Griechen bestimmt wurde (in Sultan-öni oder Phrygien). Osman (Sohn Ertoghrul's) wurde (nach Besiegung der Türken) mit Karadschahissar (Melangeia) belehnt (durch den Sultan), mit Fahne, Pauke und Rossschweif. Die uigurische (alttürkische) oder (nach dem mongolischen Herrscher Jagatai) jagataiische Sprache ist ältere Schwester der ghesischen oder turkmanischen, welche sich (im Neutürkischen) zur Sprache der Seldschuken und Osmanen ausbildete. Phranze leitet das Herrschergeschlecht der Osmanen von Isaak dem Komnenen ab, der sich (in Persien) mit der Tochter des (seldschukischen) Emir vermählte. Leonardus Chiensis leitet die Türken von Teuker her (s. Hammer). Galatische Trocmi, als Trucmenen.

*) Als sie beim späteren Auszuge sich theils im westlichen Armenien, theils am östlichen Ufer des Caspi niederliessen, wurden jene die westlichen, diese die östlichen Turkomanen genannt. Auf Musa (Sohn Tschanak's), folgte Boghra Chan Harun, der (über Kaschgar und Balasghun) bis China eroberte und (von den persischen Samaniden) Buchara. Scherfeddewlet (Sohn des Ahmud-Chan) unterwarf das Oxusland, und auf seinen Nachfolger Kadr-Chan folgte Kara-Chan Omar und wurde das Land durch Toghmadsch, Chan von Samarcand (dessen Sohn Schemsul-mülk sich mit der Tochter des Seldschuken Alp Arslan vermählte), besetzt. Aus Buchara (wo sie den Oghusen unter Boghra-Chan gehorchten) wurden die Seldschukiden durch Mahmud von Ghasna (wo sein Vater, der türkische Sclave Sebektegin, als Statthalter der persischen Samaniden eingesetzt war) nach Chorasan geführt. Die Nachkommen Mohamed's, der (mit der Unabhängigkeit) den Titel Sultan angenommen, erlagen den aufständischen Seldschuken, und Toghrulbeg (Enkel des Seldschuk) entriss die Herrschaft den persischen Bujiden und wurde vom Khalifen mit der Würde eines Emirolumera (Fürst der Fürsten) bekleidet. Die (wie früher unter Chara-Chan nach dem Caspi als Turkmanen) nach Chorasan gewanderten Oghusen (Usen) oder Ghusen (mit Kumanen und Petschenegen oder Kangli) empörten sich gegen Sandschar (Enkel Alp Arslan's), mit dessen Tode das Reich der Seldschuken (im Osten, während das westliche Reich in Kleinasien aufstieg) zerfiel.

**) La nation des Karakalpaks, qui sous les ordres de ses propres Chans,

stehen aus der oberen Horde oder Werchnaja-Orda (im Norden des Nieder-Sir-Darja) und der unteren Horde oder Nischnaja-Orda im Süden des Sir-Darja (Hüllmann), zum Theil vereinigt mit den Aralzen am Ost-Aralsee (1796).

Vor der Vermählung der durch einen König der Hiongnu auf einem Thurm isolirten Töchter mit einem Wolfe*) wur-

vivait indépendante sur les bords du Syr, perdit son existence civile dans les dernières années du XVIII. siècle, et fut forcée de se disperser par suite des attaques fréquentes des Kirghiz et des vengeances qu'ils exerçaient pour laver d'anciennes injures (Levchine). Le nom de Kalmak (Kalpak ou bonnet) est un sobriquet donné aux Eloutes par les Tatars, qui sont mahométans et portent le Tchelma ou le turban (nach Fischer) [Helm oder Tukiu]. Les Tatares de Boukharie et de Khivie appliquent la dénomination de Kara-Kalpaks (Bonnets noirs) et la denomination de Kara-Kalmaks aux Mounghals (selon Jenkinson). Les Tatars mahométans de la secte de Sounn appelèrent les Tourkmans du nom de Kizil-Bachi (Têtes-rouges), qu'ils étendirent ensuite à tous les Persans, indem Cheik-Zezi den Turkmanen, die ihn bei der Thronbesteigung unterstützten, als Auszeichnung, das Tragen einer rothen Mütze (nach Art der seinigen) erlaubte (s. Stollenwerck). Aus dem Ergenekhun, wohin sich (nach Besiegung der Mongolen durch die Tataren) Tegus und Kizan gerettet, schmolzen sich die Dürlegin, die (seit den Nachkommen Alankova's) Nirun genannt wurden. Von Berlas (Bruder des Erlat, Gialaïr, Caougin), Sohn des Turk (Sohn des Japhet), stammte (nach Ahmed ben Arabschah) Tamerlan. Von Turk (Bruder des Tschin, Seclab, sowie des Mameluk, Gomari, Khozar, Rous, Baaag), Sohn des Japhet, stammte (in Siluk oder Silenkai) Alinge-Chan oder Ilinge-Chan, Vater des Moghol und Tatar (s. Mirkhond). Bürteschino zog mit seinem Volk aus Irgene-Khun oder Gun-Ergi (Steilufer am Kokenoor). Oghuz-Chan (Sohn des Karachan) war Enkel des Moghul-Chan. Die von Moghul-Chan gegründete Dynastie der Mogholen wurde gestürzt, als Tur (Sohn Feridun's) Turan eroberte (s. Herbelot). Tur verband sich mit dem tatarischen König Sounek gegen den mongolischen König Ilkhan (Sohn des Menkeli), der besiegt wurde, so dass nur sein Sohn Kian und dessen Gefährte Teguz mit ihren Frauen nach Ergenekun entkamen. Scheibani-Chan (Bruder des Batu-Chan) gründet (1248) die Usbeken-Macht am Oxus und bei den Eroberungen seines Nachfolgers Usbek erweiterte sich die Herrschaft durch Einwanderungen vom kiptschakischen Reich. Die Usbeken wurden von Timur unterworfen, bis dessen Nachkommen mit Baber weichen mussten, und dann begründete Scheribek-Chan seine Herrschaft in Bokhara, worauf seine Nachkommen auch Khiwa eroberten, bis sich der Usbeke Mahmed-Raschim-Chan die Unabhängigkeit erwarb (1802). Die Tataren von Kasimof oder Gorodez (durch den Grossfürsten Wasilij zum Schutz gegen Kasan angesiedelt) bewachten die Wolga und kämpften besonders mit den Nogaiern (s. Weljaminof-Zernof).

*) Die Mongolen oder schwarzen Tataren gingen aus der Vermischung eines himmelblauen Wolfs (Burte-tschino) und einer weissen Hirschkuh (Goa Mural) hervor. Die Uigur genannten Bede oder Pete zerfielen in die Un-Uigur (am Orkhon) mit Hunnen (Unognren, Kuturgnren u. s. w.), Ughuz-Uigur (am Jenisei) mit Kui-Szu, Ghizgiz, Chircky u. s. w.; Tuckuz-Uigur (am Altai) mit Tungusen (Tuckuz) und Hiongnu. Die die Sclaven (Unterthanen) der Bede bildenden Türken (als entlaufene Sclaven der Sianpi und Unterthanen der Jeujan) wurden von den Chinesen Thatsche oder Tatal (Hunde) genannt, in die weissen (edlen), wilden (der Berge) und schwarzen (als Mongolen) zerfallend. Nach Besiegung der Un-Uigur und Ughuz-Uigur kämpften die Tuckuz-Uigur mit den (den Usun vermischten) Yuetschi (in Kantscheu und Sutscheu) und den Tunghu (Vorfahr der Uhuan und Sianpi) am Khinggan-Gebirge, bis Mado (Methe), Sohn des Theumann,

den die Vorfahren der Kaotsche geboren; der von den niedergemetzelten Vorfahren der Tukiu oder Türken allein übrige Knabe zeugte mit der ihn nährenden Wölfin zehn Söhne, von denen Arsena (nach Weiberraub) als König ein Reich stiftete.

Von den (nach zeitweiser Unterwerfung durch die Kaotchang) nach Westen ziehenden Un-Uigur und Ughuz-Uigur blieben die Kiankuen (mit rothem Haar und blauen Augen) in den Sümpfen am Jenissei zurück, wo sie (III. Jahrhdt. p. d.) von den (den nördlichen Sianpi entlaufenen) Türken unterworfen wurden, die (von den Jeujan beherrscht) sich 553 p. d. unabhängig machten, dann aber von den Hoei-hu (Nachkommen der östlichen Uigur) am Flusse Solim besiegt wurden. Die den Sie-yen-tho (Hauptstamm der Hoei-hu) unterworfenen Kiankuen*) besiegten (648 p. d.) die Hoei-hu,

---

die Juetschi besiegte (201 a. d.) und (nachdem er die hellen Hute oder Khute, westlich von den Usun, unterworfen) die kleinen Juetschi nach dem Süden des Gebirges Nanschu warf, während die grossen Juetschi die Szu (Sze) aus Mawarennahr in das Reich der bactrischen Griechen trieb. Die Tsches-se (Uigur) am Orkhon wurden von zwei Königen beherrscht. Der uigurische Stamm der Kiuszu wurde (330 p. d.) von den Kaotschang unterworfen. Gleichzeitig mit den (den Kiankuen vermischten) Tingling griffen die Uhuan (Rest der Juetschi und Tunghu), sowie Chinesen und Usun die Hiongnu an, wobei Pantschao (72 p. d.) siegte. Die in südliche (mit den Tungusen östlich am Baikal) und nördliche Horden getheilten Shygoei (VII. Jahrhdt. p. d.) oder Tungusen, die (desselben Stammes mit den Khitan) die Sprache der Moho redeten, waren den Türken unterworfen (s. Klaproth). Die Charlachi (Ibn Haukal) oder Chazlack (bei Chawendemir) heissen (als Charick) Ko-lo-lo oder Khorlo (bei den Chinesen). Anfangs ein Haufe der Tukiu, unterwarfen sie sich den Chinesen (gegen die Tukiu zu kämpfen), verbanden sich aber (in dem Gebirge Udeghien) mit den Hoei-hu (742 p. d.). Die von Ughuz auf seinem Feldzuge gegen Ispahan zurückgelassenen Ckaladsch oder (bei Herodot) *Κολαξαι* (nach Hammer) sassen im Norden zwischen den Taghasghas und Kirgisen (als indische Chuldschen), mit den russischen Koloschen zusammenhängend (nach Erdmann) im Wolfscultus. Die an den zehn Flüssen der Un-Uigur wohnenden Ckumez Atlguz und die an den neun Flüssen der Tuckuz-Uigur wohnenden Ung mit den übrigen Völkern wählten den Mengubai aus dem Volke Abistegül zum Padishah (als Il-ilteber) nebst den Gul-Irgin aus dem Volke Uzkender. Die Ughuzen heissen Uiguren (bei Raschiduddin). Nach den Chinesen residirten die Fürsten der Uiguren in Kaotschen (Visdelou).

*) Bei der Empörung des Oje (Fürsten) der Kiankuen flüchteten die besiegten Hoei-hu (846 p. d.) zu dem tungusischen Stamm Schy-goei und (nach Unterwerfung dieser) zu den Chinesen in Kantscheu und Scha-tscheu (848 p. d.). Nach den Eroberungen der tungusischen Nation der Khitan (872 p. d.) kehrten die Kian-kuen in ihre Heimath am Jenisei zurück. Der Vorfahr der Kian war (mit Neguz) nach dem Engpass Kun entflohen. Die zu den Uhuan, Sianpi (und Kiankuen) gehörigen Mongolen, die sich von den Kian im Engpass Kun herleiten, heissen schwarze Tataren im Gegensatz zu den weissen (oder Türken). Als Unterthanen der Jeujan bearbeiteten die Türken Minen, aus Schansi (mit Goldwäschereien) kommend, und schmiedeten Eisen. Die Tibeter heissen Mantsu bei den Chinesen (Cooper). The whole population, west of the Fei-yue-ling range of mountains, are of a mixed breed, between Chinese, Thibetans and Lo-Los (a tribe to the west of the Ta-tow-river). The

wurden ihnen aber 759 p. d. wieder unterworfen und erhielten den Namen Hahas (Hia-ka-szu oder röthliches Haar habend). Die Horden des Tungusenstammes der Moho*) (mit dem Stamm der Tataren) wurden (im Nordosten der Hia und Khitan) von dem chinesischen Kaiser Yang-ti (Sui-Dynastie) vereinigt, und gründeten (in Verbindung mit den Koreanern) das Reich Phu-hai, bis (925 p. d.) Korea von den Khitan erobert wurde. Wie den Söhnen des Targitaos goldene Gefässe (gleich dem Bewohner des Jemschid) zur Erde fielen, so waren die Ckunckurat von Bestiu zerrin (aus einem goldenen Gefässe) erzeugt, auf Puanku (das Alte des Gefässes) führend.

Als die nördliche Mongolei und ein Theil Tarbagtai's unter der Herrschaft der Chagassen**) stand, die östliche

---

Zandi tribes (in the mountains south-west of Hokow) are the only Thibetans, absolutely independent of the Chinese government (Cooper). The English (the white conquerors of India) are called Paliu (in Tibet). The Lutsu (between the Lants-an and Noukiang rivers) tattoo. The Moso, governed by the chief of the Yatsu tribe, begin to speak chinese. The Yatsu govern the Mosos and Leisus. The half-breeds of the Goneah resemble the Thibetans. The Mosos are the remnant of a once powerful tribe, becoming merged into the Yatsu-tribe, whose chiefs govern them (Cooper). The Leisus, who (from the West of Yunna) held their country against the tribes of Yatsu, Mooquors and Tzefans till subdued by the Chinese (Cooper).

*) Kaiser Hian-tsung (Thang-Dynastie) unterwarf die Moho. Die Moho kämpften als Kin mit den Mongolen Dschingiskhan's. Die Mongolen nannten ihren Fürst Altun-Chan (als golden). Die Mongolen (Mung-gu-tzu) wurden (IV. Jahrhdt. a. d.) von den Türken besiegt, die sich von den Sianpi (mit den Kiankuen) am Baikal unabhängig gemacht hatten. Die Wasser-Mongolen wohnten am Baikal. Die Mongolen oder Munggu wurden 1135 p. d. von den chinesischen Annalen erwähnt, und die nächsten Vorfahren des Dschingiskhan zeichneten sich durch helle Farbe und grüne Augen aus. Die (den Hoeihu unterworfenen) Tataren sitzen (IX. Jahrhdt. p. d.) in Hosi und Tangut. Der Name Tataren (Tha-tha oder Thatsche) oder Tha-tse (Sao-thase oder stinkende Hunde) diente (als Tatal oder Tii) den Chinesen zur Bezeichnung der den Hoei-hu unterworfenen Türken oder Tukiu, dann aller nördlichen Barbaren und westasiatischen Völker, wie die Russen Tupi-thase oder Tataren mit der grossen Nase genannt werden. Auch die Khitan heissen Thatse. Die in Stämme zertheilten Uiguren wählten zum Oberhaupt Mengubai (aus dem Volke Abistegüg) mit dem Titel Il Ilteber und setzten ihm zur Seite (aus dem Volk der Uzkender) den Gul Irgiu, und beider Nachkommen sassen seitdem auf dem Thron, bis der Name der Herrscher in Idi-Kut (Herr der Regierung) verändert wurde (s. Erdmann). Die Uiguren genannten Osttürken begreifen den Chinesen und Perser vermittelnden Stamm in Fergana (s. Vambery). Die chinesischen Provinzen Schensi und Kansu bildeten Kara-Katay.

**) Die von den Chagassen besiegten Choichoren (848) suchten bei China Hülfe. Das choichorische Chanat in China fand im Kriege mit den Tanguten (1028 p. d.) sein Ende (1035 p. d.). Im choichorischen Chanat in Pitschan residirte der Chan in Charachotscho (Urumzi, Charaschara, Kutscha), als Arslan-Chan oder Schi-Zsy-Wan (Löwenherrscher). Die Könige Thibet's (von den Himyariten stammend) hiessen früher Tobba (nach Masudi). Questo termine Thibet é una parola corotta in lingua tatara, ma in buon linguaggio si deve dire Thobot oppure Tangut Katzar, Tangut significa abitatore delle

unter den Kidanen, die südliche unter den China unterworfenen Stämmen, herrschten die Choichoren in den Bezirken Urumzi und Churchara-Ussu, sowie in den Fürstenthümern Komul, Pitschan, Charatschar und Kutscha, in welchen Städten die Turkistaner gleichfalls die Bennung Choichoren oder Uiguren annehmen mussten.

Die als der Stamm Aschina (aus dem Geschlecht der nördlichen Hunnen) am südlichen Altai nomadisirenden Tulga oder Tukiu gruben Eisen für die Shushan und besiegten in deren Diensten (551 p. d.) die Hao-hiui, empörten sich aber (von den Ssänbiern unterstützt), als ihrem Fürsten Tumyn (Ili-Chan) die shushanische Prinzessin verweigert worden. Auf seinen Sohn Läolo (553 p. d.) folgte Muhan Chan Zyhin, der die ganze Mongolei (vom gelben Meer bis Chuchunor, vom Schamo bis zu den nödlichen Wüsteneien von Irkutzk und Jeniseisk) unterwarf und (555 p. d.) das Reich der Shushan beendete. Auf seinen Sohn Toba Chan (der östliche und westliche Verwaltung schied) folgte (581 p. d.) Schetu oder Schabolju-Chan, neben dem (in verschiedenen Aimaken) sein Stiefvater Dänga (als Datu Chan), sowie Dalobän (Neffe des Toba-Chan, von diesem zum Nachfolger bestimmt) oder Abo-Chan und Janlo (Sohn des Toba-

---

case, e Katzar vuol dire paese o regno, cioé regno degli abitatori delle case, mentre i Tatari dimorano nelle tende fatte di feltri, o di tel grosse tessute di peli di yak ossiano bovi pelosi, ed i Thibetani dimorano nelle case (Orazio della Penna). Die Dili (westlich von Han-tscheu-fu nomadisirend) erhielten (bei der Versetzung nach Tarbagtai) den Namen Haohiui (oder Tulö), und fielen, von Toba-Hui (386 p. d.) besiegt, unter die Herrschaft des Shushanischen Hauses (402 p. d.), dann unter die Tulgaer (557 p. d.). Von den sich China unterwerfenden Aimaken der Tulö (646 p. d.) war der Choichorische (der Johölo) der vornehmste. Als die Choichoren (in Verbindung mit Hololu und Bassimi) die Herrschaft der Tulgaer beendet (741 p. d.), erklärte sich der Choichorische Huli-Föilo zum Pizä-Zyuje-Chan und wurde von China (mit dem Titel Chuai-Sin-Chan) bestätigt. Föilo besetzte Chalcha und Tarbagätai, während die östliche Mongolei von den Khitanern, die südliche von China abhängig war. Sein Nachfolger Hölö-Chan unterstützte den chinesischen Kaiser gegen die Empörer (757 p. d.) und ebenso dessen Sohn Dynli-Chan, der (764 p. d.) die zu Hülfe gerufenen Tibeter schlug und von China Geschenke erhob (Chara-Chorin oder Kara-korum am Changai erbauend). Als die in der chinesischen Hauptstadt (unter dem Namen von Choichorier) vom Handel lebenden Tarbagtaier die Chinesen zu Gewaltthätigkeiten gereizt hatten und unter dem choichorischen Gesandten Tudun erschlagen waren, brach Krieg aus, doch wurde China (bei gleichzeitigem Krieg mit Birma und Tibet) zum Nachgeben gezwungen und schloss (787 p. d.) mit Choichor ein Bündniss (gegen Thibet). Als die Choichorer (791 p. d.) die chinesische Provinz Län-tscheu-fu den Tibetern entrissen, warfen diese Verdacht auf den tapfern Stamm der Schatu, welcher (in der Schlacht als Vordertreffen dienend) nach China floh. Der nördlich von Tarbagtai wohnende Stamm Chagass (rothhaarig und blauäugig mit Adlernase), der (49 a. d.) Hön-hun und (648 p. d.) Hehu genannt wurde, machte sich von den Choichoren unabhängig, die sich nach ihrer Besiegung (840 p. d.) China (841 p. d.) unterworfen, und eroberte Chacha und Tarbagtai.

Chan), der von den Grossen erwählt seine Würde am Schabolju-Chan abgetreten hatte, herrschten. Als Schabolju-Chan sich (584 p. d.) als Vasallen China's (unter der vorher bekämpften Dynastie Ssui) bekannt hatte, erklärte sich Abo-Chan (nach Eroberung der Tschungarei) als unabhängiger Chan des westlichen Tulga-Hauses, aber (mit Hülfe der nördlichen Chinesen) wurden die Aboer besiegt (585 p. d.) und die Chinesen überschickten Kalender an alle abhängigen Fürsten der Tulga (588 p. d.). Mochö-Chan (Nachfolger des Schabolju-Chan) sandte den unterworfenen Abo-Chan nach China (588 p. d.).

Unter Toba-Silu, Sohn des (mit China in Verbindung tretenden) Schomochan, zerfiel das Reich der Toba, die von der Ostseite des Baikal südlich nach dem Dalai-Nor gewandert, in drei Aimak (295 p. d.), und als (nach gegenseitiger Succession der Brüder) Toba-Juiljiu herrschte, wurde (318 p. d.) Ili und die Tschungarei (sowie ein Theil der Mongolei) erobert. Nach den Siegen der chinesischen Dynastie Zin war das Reich der Tobaer getheilt, und dann wurde (386 p. d.) Toba Hui erhoben, dessen Nachfolger Toba Dao (der Ostturkistan eroberte und in Süd-China einfiel) die Lehre des Lao-Zsy oder Tschän-Schi begünstigte, unter Verfolgung der Fohisten, die von seinem Nachfolger Toba-Sjun (452 p. d.) indess zurückgerufen wurden. Toba-Chan II. führte chinesische Kleidung und Sprache ein, während sein Nachfolger Toba-Kcho (499 p. d.) die Lehre des Schigemuni begünstigte und für die aus Indien kommenden Schamynen Klöster baute. Als sich (unter Zurückdrängung der Kaiser) der östliche Fürst (Hao Chuan) und der westliche Fürst (Juiwyn-Chai) bekämpft hatten, beendete der Fürst Bao-Län (550 p. d.) das östliche Haus der Tobaer in Begründung der Zi-Dynastie, während von Juiwyn Zsju, Sohn des Juiwyn Chai, der das südliche China eroberte († 556 p. d.), die Dynastie Tscheu gestiftet wurde.

Als das Haus Toba die östliche und südliche Mongolei, einen Theil der nördlichen, und das (318 p. d.) eroberte Land Ili beherrschte, standen Chalcha und Tarbagatai unter der Herrschaft des Hauses Shushan, von Tscheluchu gestiftet, Sohn des Monguljui, der aus dem Hause Hao-hiui (Tulö oder Hochwagen) stammte. Chan Schelun, Enkel des Monguljui, zog (von Toba-Hui besiegt) über das Schamo nach Norden (401 p. d.), Chalcha und Tarbagatai besetzend. Unter seinen Nachfolgern kämpfte Butschen Chan († 485 p. d.) mit den Toba und Polomyn mit den Haohiui, von den Ssänbiern (552 p. d.) gefangen. Die den Sushanen unterwürfigen Tulga oder Tukiu besiegten (unter Tumyn) die Tulö, empörten sich aber dann (weil die beworbene Prinzessin verweigert war) gegen die Shushan (522 p. d.), und besiegten

dieselben, bis unter Muhan Chan (der Tulga) die Reste der Shushan vernichtet wurden (556 p. d.).

Als im Hause Tulga (Tukiu) Abo-Chan sich im Westen unabhängig erklärt hatte (585 p. d.), aber von den Chinesen gefangen war (587 p. d.), wurde Nili-Chan auf den Thron erhoben und dann sein Sohn Daman oder Tschulo-Chan, der (600 p. d.) in Ili herrschte und nach siegreichen Kriegen mit den Tulöern (die aber unter Ssyhin-Zibi-Hölyn abfielen) sich als Vasall China's bekannte (608 p. d.). Sein Nachfolger Schehui Chan erweiterte das Reich der Tulga nach Osten bis zum Altai, nach Westen bis zum Caspi, seine Horde nördlich von Kutscha gründend († 619 p. d.). Unter Kriegen mit den Sse-jantoern theilten die westlichen Tulgaer ihre Besitzungen in zehn Stämme oder Pfeile, als die fünf Dolu (unter Tscha) im Osten und fünf Naschulis (unter Zyphin) im Westen, und als der vertriebene Telichi-Chan zurückkehrte, setzten die westlichen Stämme den Juchu-Scha als Ipi-Dolu-Chan ein. Dolu-Chan besiegte (641 p. d.) den Schabolo-Chan, wurde aber noch (mit Hülfe China's) nach Tucholo verjagt, und als sich aus seinem auseinandergesprengten Aimak (648 p. d.) Aschina-Chölu an China unterworfen, sammelten sich um ihn die Zerstreuten, so dass er sich zum Schabolo-Chan erklärte, von den Chinesen (657 p. d.) besiegt. Nachdem einige Stämme der Tulgaer sich Tibet unterworfen, und Aschina Tschebu (6~2 p. d.) in Turkistan mit den Chinesen gekämpft, setzte dieser (unter längeren Kriegen) Aschina-Chuai-Dao (704 p. d.) und (739 p. d.) Aschina Ssin, dann Hudolu als Chan ein. Nachdem die Chinesen die Tulgaer oder Tukiu (unter Zseli-Chan) besiegt hatten, kam die ganze Mongolei (ausser Tarbagatai) unter chinesische Herrschaft (630 p. d.), und als die Chinesen den unruhigen Tulgaern in Aschina-Ssymo oder Ssylibi-Chan (639 p. d.) einen neuen Fürsten gegeben, mussten sie dieselben gegen die Angriffe des Ssejantoischen Chanes schützen und in den Ordos ansiedeln. Choichorische Stämme in Tarbagatai wurden (646 p. d.) von China*) unterworfen.

*) Hulihan, der entfernteste der Tulöischen Stämme (der nördlich vom Baikal nomadisirte), schickte (647 p. d.) Gesandte nach China. Als Tschebi-Chan (unter dem sich die Tulgaer als Ssejantoische Vasallen bekannt hatten) sich (nördlich vom Altai) zum Chan erklärte, wurde er (650 p. d.) von den Chinesen gefangen genommen. Als sich die südlichen Tulgaer unter Chan-Aschina-Nischufis unabhängig erklärt, folgte ein Feldzug der Chinesen, gegen die sich auch sein Nachfolger Chan Aschina-Funan erhob, und ebenso fanden Kämpfe statt unter Chan Aschina-Hudulu und Chan Aschina-Motscho, bis dessen Nachfolger Pizä-Chan (durch Eroberungen gekräftigt) mit China (721 p. d.) Frieden schloss. Sein Nachfolger Dynli-Chan wurde von Panzjiye Dolö gestürzt, und dessen Sohn (unter den folgenden Unruhen) zum Ussu-Chan erklärt, aber (744) von Bassimi getödtet. Die Ilitschi, die (aus hahobiuischem Geschlecht) nördlich von Urumzi und Barkjul nomadisirten, bil-

Nach Unterwerfung der Ssuchen (am Amur) bezeichneten sich die Ilu (in der Manschurei) als Ubi und traten (VII. Jahrhdt. p. d.) als Mochö auf, vom König Bochai (der Manschurei) unterworfen. Der nach Ordos (IX. Jahrhdt. p. d.) ausgewanderte Stamm der Mochö nannte sich Tatan und besetzte das Land Chalchas von Argun bis Changai, den Kidan in China (1005 p. d.) Tribut zahlend. Der tatarische Stamm der Mongol (neben Chörö, Taischut, Tatar) besiegte die angreifenden Niutschier (1139 p. d.) und schloss Frieden (1147 p. d.). Unter dem tatanischen Fürsten erklärte sich der mongolische Herrscher Tömuzsin (Kjut) zum Kaiser, als Dschingiskhan (1206 p. d.) am Onon. Der Stamm der Schatu*), der die Vorhut der Tibeter bildete, floh, weil dieser verdächtig (im Kriege mit den Choichoren), nach China (791 p. d.).

Die Mongolen zerfielen (nach Raschiduddin) in die von Moghul stammenden Darlegin (Ueberreste der mongolischen Völker Neguz und Ckian in Ergeneh Chun) und die von der Alankoa (von den Ckurulas aus dem Stamm der Mongolen Darlegin stammend) hergeleiteten Nirun (aus Licht Geborene) als Nirun der Alankoa, des Ckabül Chan oder Ckiat (Schmiede), des Jesugai Behader oder Ckiat Burdschukin. Im Kampfe der (von Jafet stammenden) Mongolen und

---

deten als Sse eine Verbindung mit dem Stamme Janto, dem Stamme Sse-Janto, der (unter Ssyhin-Inan) von den Tulgaern (Tukiu) abfiel (627 p. d.). Inan, von China zum Bizae-Chan ernannt, unterwarf die haohiuischen Stämme (Choichor, Bajehu, Ade, Tunlo, Puhu, Bosso) und besiegte (am westlichen Tulga) den Stamm Aschino-Scher's (636 p. d.). Sein Nachfolger Domi-Chan wurde von den Choichoriern besiegt und (648 p. d.) wurden die Ssejantoer von den Chinesen vernichtet.

*) Als die Schatu sich in die chinesischen Unruhen einmischten, wurde ihr Führer Li-kchö-Jun zur Flucht zu den Tatan gezwungen, aber von dort zur Hülfe gegen die Empörer zurückberufen, worauf er dem Kaiser mit einer Schaar von Tataren den Sieg erfocht. Dieses Corps, welches aus einem Zusammenfluss von Nomaden, wilden und eigenmächtigen Leuten bestand, verbreitete durch seine schwarze Kleidung Schrecken unter den Empörern (s. Hyacinth) 883 p. d. Li-Kchö-Juan († 908 p. d.) schloss einen Bund mit Amba-Hän (Fürsten der Kidanier), der (916 p. d.) das Haus Leao in China begründete. Oestlich von den Kharlock (in den Ländern des Oxus und Jaxartes), im Süden und Südosten (mit den Gozzen in Nordwesten am Aralsee) wohnten (bis China) die Tagazgaz (IX. Jahrhdt. p. d.). Aman war (nach Masudi) Hauptstadt der Kharloken (unter denen Afrasiab als Khakan der Khâkane herrschte). Afez-Khakan, Fürst der Tagazgaz (der die Macht der Tibeter oder Tufan gestürzt, hatte), herrschte (als Mächtigster unter den Türken) in der Stadt Kouschan) zur Zeit Masudi's. Von den nach Osten gewanderten Nachkommen Amur's, Enkel des Japhet (Sohn Noah's), nahmen die Chinesen das Leben der Ackerbauer an, die Türken das nomadische, während die an den Grenzen Indiens Niedergelassenen durch die Sonne geschwärzt wurden (nach Masudi). Der chinesische Stamm am gelben Flusse hiess (nach Biot) Li-mi (le peuple noir ou la race aux cheveux noirs). Mit dem Siege der Colonisten am Weï begründete sich die Tscheou-Dynastie (in der Hauptstadt Foung).

Türken blieben von den Mongolen nur Neguz *) und Ckian in Ergeneh-kun übrig (700 a. d.). Der Wohnsitz der Kun-

*) Als für die Mongolen Ckian oder Ckiat der Platz zu enge ward, wurde mit Blasebälgen die Eisengrube ausgeschmolzen, aber die Neguz und Ckian trennten sich schon früher, über das Feuer und die Essen der übrigen Völker hinschreitend, woher der Fussschmerz der Ckunckarat rührt. Noch in der Familie des Temudschin war es (XIV. Jahrhdt.) Brauch, dass die Schmiede in der Nacht, mit der das Schafjahr beginnt, zum Andenken an den Auszug Blasebälge, Feueressen und Kohlen verfertigten, eine Menge Eisen schmolzen, auf Ambose legten und mit dem Hammer aushämmernd, zu Stangen ausschlugen. Das Schmieden ist allgemeine Fertigkeit, sowohl bei Ostjaken und Samojeden, wie bei Tungusen (s. Castrén). Die Ostjaken schmolzen sich im Altai eine Kluft zum Weg von der Quelle des Jenisei nach Sibirien. Nach den Chinesen schmolzen sich die Uigur und Tukiu einen Ausgang (Visdelou). Die Dactyli am Ida entdeckten durch einen Waldbrand Eisenminen und lernten sie zu bearbeiten. Die aus Ergeneh Kun herkommenden Ckian oder (früher) Ckiat bekriegten die Tataren und eroberten das Land ihrer Väter (der Mongolen). Unter den Söhnen des Jâfet stammten von Turk die Türken, von Meseg (Dib Jackn) die Mongolen. Nach dem Siege der Tur über die Nachkommen des Oghuz-Chan flüchteten Ckian (Ahn der Ckiat) und Neguz (Ahn der Darlegin) nach dem Engpass, wo mit ihren Weibern sich ein Wolf fleischlich vermischte (700 a. d.). Nachdem sich die Mongolen ausgeschmolzen hatten (VIII. Jahrhdt. p. d.), besiegten sie die Tataren. Die unter den Türkenstämmen berühmten Tataren wurden (zur Zeit des Temudschin) zu Mongolen. In früherer Zeit machten die Mongolen nur ein Volk der nomadisirenden Türken aus, und zur Zeit der Alankao erhoben sich unter den Nirun genannten Völkern die Mongolen. Die Völker der Chitai, Dschurdscheh, Tengias Uighur, Ckiptschak, Türken, Charlucken, Ckaladschen, sowie die unter den Mongolen aufgezogenen Tadjik wurden Mongolen genannt (früher auch Tataren). In den Ländern Chitai's, Hend, Sind, Dschin und Madschin, in Ckirkiz, Gelar, Buschgerdh, Ciktshap, den Nordländern, Arabien, Scham, Mur und Moghreb wurden alle türkischen Völkerschaften auch Tataren genannt (Raschiduddin). Alan Ckoa, Gemahlin des in Ergeneh Kun angesiedelten Dubun Bajan (dessen mit Ckoa Maral gezeugten, Söhne auf Flössen über Flüsse und Gewässer setzten, sich in viele Länder zerstreuend), gebar durch eine Lichtkugel oder (nach Ssanang Ssetsen) durch die Liebschaft des Bajauten Machali die, Nirun (Lichterzeugte) genannten, Söhne (Buckan Ckatki, Busecki Saidschy und Buzendscher Chan), als Vorfahren der Ckatckin und der Saldschiut, während Buzendscher Chan (Vater des Bucka und des Bucktai) über alle Türken (als Ckaan) herrschte. Nach den Chinesen führte Temudschin den Familiennamen Kiouen, und der Stammvater Boduandgiar war Sohn der Alankuokha, Gemahlin des Topenyamlikin. Der Ahn der Familie Ki-o-uen war (nach Yuen-bao-fan) von Wölfin und Hirsch gezeugt (754 p. d.). Tantscheho-ui (Ahn der Sianpi), war durch einen Blitz empfangen, Thaitsu (Ahn der Kitanen) durch die Sonne (87B p. d.), wie die Tochter des Brahmanen Devadit bei Aussprache der Beschwörungsformel, Ansewa, Tochter des Kartanien, durch den Schatten der Götter (Vishnu, Brama und Schiwa). Die einsam in den Wäldern wandernde Ila war durch Buddha, den Eremit, (oder Mond) befruchtet, dessen Schatten die chinesischen Pilger in dem Hochland sahen. Am Ende der Welt wird der Bote geboren durch eine japanische Prinzessin, die der Teufel beschattet (nach den Kalmücken). Die Nefes Pgli sind von Jungfrauen ohne männliches Zuthun empfangen durch überirdische Kraft der Geister (die Parthenoi Sparta's). Der Traum des Dschaksu (Sohn des Tumen-Chan), die kräftige Weltherrschaft verkündend (durch aufsteigenden Stern) wurde in uigurischer Schrift bewahrt. Die eigentlich mongolische Nation der 49 Banner wird gebildet durch die Stämme der Dourbet, Gorlos, Djalait, Naiman, Toumet, Ordos, Ouirat und Khochot. Weiter nördlich (nach dem

kurat*) (von dem aus Ergene Kun gekommenen Paaren abstammend) ist an der Grenze des Utguh, welches gleich dem

---

Onon) folgen die Khalkas der Khalka-Mongolen (bis zum See Oubsa am kleinen Altai), während die Buräten am Baikal leben. Die Songarier (westlich vom Altai, nach den Quellen des Irtish und Balkasch) wurden von den Chinesen besiegt und die Kalmücken (den Olet-Dialekt des westlichen Mongolischen redend) wohnen vom Jaik bis Don. Die Westlichen der tungatischen Mongolen (in Tibet) heissen Tsang. Bei Tschachar (innere Mongolei) mit Handelsstadt Tolon-nor wird die Wüste Gobi im südlichen Theil der äusseren Mongolei (vom Chutuchten in Urga) beherrscht mit Tuchijetu-Chan im Norden, Ssetsen-Chan im Osten, Dsassaktu-Chan im Westen, Ssain-nojon im Centrum (an der Quelle der Selenga). Uliassutai mit Banner der Tangnu-Urianhai (Urjanchen im Gebirge) im Nordwesten, Tsinghai (am Kukunoor) oder Tangut mit 29 und (im Westen) 34 Banner.

*) Dschingiskhan vermählte sich mit Burteh-Udschin, Tochter des Dai Nujan (Häuptling der Kunkurat). Von den Söhnen des Bestui zerrin (aus einem goldenen Gefäss hervorgebrachter Mensch) war Dschurluck Mergan Stammvater der Kunkurat, Kiaj Schireh der Angiras und Ulkunut, und Tusbudawu der Keranut und (durch Altan Kutukeh) der Kurulas oder Kurlas. Die Angiras flohen vor den Kurulas zum Dschingiskhan. Toba-Hui nahm (386 p. d.) den Titel Woï (statt des früheren Dai) an. Die Tobaer gossen zur Wahrsagung bei der Kaiserwahl ein Bild aus Gold. Der Wohnsitz der (christlichen) Gerait ist Uuten und Kelurat, sowie Mogholistan und die angrenzenden Striche Chitai's (nach Raschiduddin). Die Urjangkit gehören (nach den Mongolen) zu dem Waldvolk (als Pischeh). Der Padischah der Naiman (Steppenbewohner, die sich bis zu den Kirkiz erstreckten) sollte über Djinnen und Menschen herrschen (s. Raschiduddin). Die Unguten wohnten an der chinesischen Mauer, die (nach Abulghasi) Ungu hiess (s. Hammer). Die Nirun stammen von der aus dem Stamme Kurulas hervorgegangenen Alan Kuwa (Raschiduddin). Die Dschinesch (von Wolf und Wölfin stammend) unter den Stämmen der Taidschiut oder Tadschin galten für das Volk Neguz [im Gegensatz zu starken Kian]. Vor Einführung des Buddhismus verehrten die Mongolen als höchstes Wesen Natagai (bei Marco Polo) oder (nach Ssetsen) Hormusda [Nat-ghee]. Kaiser Michael Paläologus schickte seine natürliche Tochter Maria (mit tragbarer Kapelle) als Gattin an Hulagu, die (nach dessen Tode anlangend) dem Nachfolger Abaka vermählt wurde [chinesische Prinzessin]. Der Gott Natagai (Nagysai) wurde mit seiner ganzen Familie von allen Tataren verehrt (nach Marco Polo). Nighuschak (Naghuscha) wird (bei Ferhengi Schuuru) als Religion der Feueranbeter und Sabäer erklärt (s. Hammer). Am Neujahrstage feierten die Mongolen (zur Erinnerung des Auszugs aus Erkene) das Schmiedefest oder Goksu (s. Hammer). Bei Ogotai's Thronbesteigung schwuren die Grossen, dass sie keinen Gross-Chan aus anderem Geschlecht auf den Thron setzen würden, so lange von seiner Nachkommenschaft ein Stück Fleisch übrig sei, das in's Gras geworfen, den Ochsen davon zu fressen, und in's Fett gelegt, den Hund dasselbe zu berühren hindern würde (s. d'Ohsson). Les Teleontes (Kalmaks blancs) ont oublié leur langue maternelle et font usage du tatar (Stollenwerck). In einem nördlichen Theil des Tolla-Flusses liegen die Lamaserien von Dobordsha und Daichenalon bei Urga oder Kuren (Ta Kuren oder die grosse Umzäumung) mit dem Kloster Guison-tamba des Lama-Fürsten. Nachdem sich der König als Lama zurückgezogen (1100 p. d.) wurde Tibet von den Chinesen erobert. Von den durch Kublai zum Könige gemachten Lamas in Tibet nahm der Gross-Lama (1426) den Titel des Dalai-Lama an. Um die Kalkas von den Eleuthen oder Kalmücken zu trennen, bestätigte Kanghi ihren Lama-Fürst (unter dem Dalai-Lama von Thibet). Die Eleuthen zerstörten den Tempel des Kutuchthu am Flusse Tula (1688 p. d.). Früher (1720) lag Urga weiter im Norden, in der Nähe der Confluenz des Orkhon und der Selenga (nach Bell). In Kara-

Walle Iskander's zwischen dem Gebiete der Chitai und dem Lande der Mogholen liegt, an dem Utdshih genannten Orte (s. Raschiduddin) [Uttaracorra].

Nach Djingis' Tode fielen die Khaizaken in den Antheil seines Sohnes Djoutchi, aber (obwohl zur goldenen*) Horde

---

korum (südwestlich von Urga), der Hauptstadt des durch Dschengiz gestürzten Ung-chan (Priester Johannes), residirten die Fürsten der Mongolen, nach ihrer Vertreibung aus China (1368). Djengis siegte zwischen Tolla und Kerion unter Ungchan (1206).

*) Von der goldenen Horde abgelöst, verbanden sich die Kiptschak, Naiman, Conraden, Djalair, Kankly mit den Kaizaken, ebenso (nachdem Taschkend durch Chabakht-Chan erobert und die Uluss-Mongolen vom Chan Abdallah besiegt waren) türkische Stämme (während Durman, Karliki u. s. w. von den Khaizaken zu den Uzbeken übergingen). Ad orientem autem aestivalem Tataros, quos Schibanski et Kozatski vocant, conterminos habent (Heberstein) im Königreich Kozad; Kazaki Tatari, südlich vom Flusse Margus (Vitzen). Nach Jenkinson (1559) kriegte der Fürst von Taschkend mit den Kazaken. Die Kazaken besiegten den Fürst von Taschkend (nach Goubin) 1534. Die Nogaier wurden (1569) von den Khazaken (unter Aknazar) angegriffen (nach Maltsof). Iwan erlaubte den Straganoff Handel mit den Kirghis-Kaizaken (1574). Die Kazaken (in Bolchoma Tschenteju) wurden von Zungaren im Osten (mit anderen Mongolen), von den Nogaiern (später von den Kalmücken der Wolga) im Westen, (sowie von Baschkiren), von sibirischen Tataren im Norden eingeschlossen. Unter den Mogholmanen (Völker, welche weder Tataren noch Mongolen, auf den Namen der letzten in ihrer Verbindung mit denselben Anspruch machten) waren die Kerait unter Owang Chan (in Thianto am Hoangho im Lande Tendum residirend) zum Christenthum (nach Raschiduddin) bekehrt. Ergenekun (das Gewölbe der Kun) wird (bei Auszug des Tegus und Kijan) in die Gunergi-Berge am Kukunoor oder an den Ergunfluss (Kerulon) des Sees Dalai verlegt (aus den türkischen Erzstätten im Altai oder Kinschan). Kutchum, (Sohn des Murtaza, der von Cheiban, Enkel des Djingis stammte), eroberte (aus den Kirgis-Kaizaken stammend) Isker, wurde aber von Seidak vertrieben. der nebst Uraz Mehmet Fürst der Kaizaken (Neffe des Tevkel, Chan der Kazaken und Kalmaken) von den Russen gefangen wurde (1594). Die Russen gründeten die Stadt Tury gegen die Einfälle der Kalmücken und Kirgis-Kaizaken (1594) Abulghazi (von Isfandiar von Urgendj vertrieben) flüchtete zu Ichim (Chan der Kirgis-Kaizaken) in Turkistan (1630) und siegte mit Hülfe des Tatarenfürsten Alantuch. Chan Tiavka (Sohn Djanghir's), Gesetzgeber der Kirgisen, liess die grosse Horde durch Tiul, die mittlere durch Kazbek, die kleine durch Aitiak regieren. Durch Galdan Tsyren (Khontaidzi der Dsungaren) im Osten angegriffen (durch Wolga-Kalmücken im Westen, Baschkiren und Kosaken im Norden), wandten sich die Kirghis-Kaizaken (unter Tiavka, Kaip und Abulkhair) um Hülfe nach Russland (1717). Nach Tiavka's Tode zerstörte Abulkhair die russische Stadt Novochechminsk, während Kaip mit Russland verbündet blieb. Galdan eroberte (1723) Turkistan (Hauptstadt der Kaizaken), worauf die grosse Horde nach Khodjand, die mittlere nach Samarcand, die kleine nach Khiva und Buchara flüchtete, und obwohl sie sich (nach dem Opfer eines weissen Pferdes) gemeinsam gegen die Zungaren verbunden (unter Abulkhair), zog (nach einigen Kämpfen) die kleine Horde zum Emba und (nach Kämpfen mit Wolga-Kalmücken) bis zum Ural, die mittlere Horde zum Ori und Ui (die Baschkiren vertreibend), während die grosse Horde in Abhängigkeit von den Zungaren fiel. Nach Verhandlungen der kleinen Horde (1723) unterwarfen sich (1730) kleine und mittlere Horde an Russland (mit denen die grosse Horde 1734 verhandelte). Den Dsungaren Tribut zahlend, begaben sich die Kaizaken der grossen Horde vom See Bal-

gehörig) verbanden sie sich bald mit der Dschagatai-Horde, bald mit der Horde von Almalyk, bald mit der Horde von Taschkend (Mogul-Ulussen). Als die (mit Eroberung von Maverannahar und Kharezm) mächtigen Uzbeken sich theilten, vereinigten sich einige mit den Kaizaken, und so bildete sich in den Steppen von Kiptschak und Tscheta (Anfang des XVI. Jahrhdt.) die Macht der Mogul-Ulussen (unter Chan Dadam) und die Macht der Kaizaken, unter Chan Arslan (mit Baber's Nichte vermählt).

Unter dem Sohne Dschudschi's (Sohn des Tschengis)*) bildete Orda mit seinen Brüdern (die die Hälfte des Heeres führten) die linke Hand, Batu und die ihm untergebenen Fürsten die rechte Hand, und auch als bei Dschudschi's Tode Batu von Tschengis auf das Chan-Polster erhoben war, wurde anfangs in den Diplomen der Name Orda's (als des älteren Bruders) zuerst genannt. Der Ulus Batu's theilte sich in die weisse Horde (Akorda), von seinem Bruder Orda stammend, und blaue Horde (Kokorda), von seinem Sohn Tutukan stammend, auf dem Thron von Kiptschak wechselnd (im Lager der Sira Ordu oder Goldhorde). Scheiban (Bruder

kasch nach den Flüssen Tsuia und Sara-Su, und ihr Chan Tiul-Biu bedrängte (1739) Taschkend (wo die Häuptlinge aus der Horde gewählt werden mussten) und ebenso Turkistan, obwohl der Handel der Zungaren nicht gestört war. Mit dem Dsungarenfürsten Amursane verbanden sich die Kaizaken gegen die siegreichen Chinesen, besetzten aber (mit deren Erlaubniss) die Steppen der (1756) vernichteten Dsungaren, bis zur Grenze der Chinesen (und zum Theil diesen unterworfen), auch in Kämpfen mit benachbarten Buruten. Erali, Chan der grossen Horde, bekämpfte die Kalmück Turguten (unter Ubaschi) auf dem Zug zum Ili (1771). Unter Nurali von der kleinen Horde der Kaizaken bedrängt (1760), zogen die Karakalpaken (von der Mündung des Syr) zu den bei Taschkend herrschenden Kirgisen der grossen Horde. Junus-Khodja befreite Taschkend von den Bedrückungen der grossen Horde, von der (aus den nicht Unterworfenen) einige sich zum Irtych (zur Verbindung mit mittlerer Horde), andere zu den Ak-Tan-Bergen zogen. Der Chan von Khokand eroberte (1814) Taschkend (und die unterworfenen Kaizaken). Die Kaizaken von Tschimket zogen sich nach der chinesischen Grenze. Die Kaizaken am Semnek (sieben Ulussen), am Kuk-Su und Karatal unterwarfen sich Russland (1819) unter Siuk. Tschurigh (mit Kibitken oder Wagen der grossen und mittleren Horde) erhielt Länderei bei Ust-Kamennogorsk (1789). Tugun (Sultan der grossen Horde) trat nach Sibirien über (1792).

*) Während von den vier Ulussen der Söhne Dschingiskhan's (Ogotai, Dschudschi, Tschagatai, Tuli) der Ogotai's in Turan erloschen, hatte sich der Ulus Tuli's in die beiden Linien, der chinesischen Dynastie Kubilai's und der persischen Hulagu's, sowie der Dschudschi's in die beiden Zweige der blauen Horde in Kiptschak (die jüngere des Hauses Batu's) und der weissen in Sibirien (die ältere des Hauses Orda's) getheilt (neben dem Zweige Tschagatai's, als fünften). Aus dem Reiche des aus der mongolischen Dynastie in Persien herrschenden Abu Said († 1335 p. d.), in dessen Nachfolge sich zuerst acht Zwischenherrscher (Arpa Chan, Musa Chan, Mohamed Chan, Satibeg, Suleiman Chan, Dschihan Timur, Enuschin Rewan Chan, Togha Timur Chan) getheilt, entsprangen zwei andere Dynastien, die der Ilchane oder Dschelair und die der Familie Toghatimur.

des Batu) wurde Stammvater der drei Dynastien der Scheibane in Sibirien, dann in Transoxiana und später Chuaresm. Mit Berdibeg († 1358 p. d.) starb die blaue Horde aus und nach dem mit Mamai, bei Kulikow (1380 p. d.) besiegt (von den Russen), endenden Zwischenreich, begründete sich durch Urus-Chan die Dynastie der weissen Horde. Arabschab, Sohn Pulad's (von Scheiban, Sohn Dschudschi's stammend), der (1377 p. d.) die Russen (an der Piana) besiegte (mit Hülfe der Morduinen), kam vom blauen (caspischen) Meer oder (nach Karamsin) dem Aralsee, weshalb seine Horde bei den russischen Chronikern als blaue (wie die der Nachkommen Batu's) bezeichnet wird (s. Hammer). Urus-Chan, der die blaue oder goldene Horde (unter den Thronstreitigkeiten in derselben) mit der weissen vereinigen wollte, besiegte den ihm verwandten Vater Tochtamish's, der nach Kesch (zu Timur Gurgan) flüchtete, der (nach mehreren Niederlagen) Timur Melik (Sohn des Urus Chan) besiegte und, wie die weisse Horde, auch die goldene (mit Eroberung Serai's) unterwarf (1377 p. d.), bis beim Kriege mit Timur Gurgan zu Withold in Lithauen fliehend. Die mongolischen Heere Berke's, der (Bruder Batu's) den Islam angenommen, wurden von seinem Vetter Nogai*) geführt, im Kriege mit Hulagu, dem

*) Nogai, der sich gegen die Nachfolger Berke's empörte, war mit dem griechischen Kaiser verschwägert. Nach Berke's Tode setzte sich Nogai im südlichen Russland fest und wurde vom griechischen Kaiser um Hülfe gegen die Bulgaren gebeten. Nogai's (Nokai's) Jurte war zu Kursk und Rylsk im südlichen Russland (später diesseits des Dniepr am Bug). Beim Rückzuge der (unter Tulabugha und seinem Feldherrn Nogai) in Ungarn einfallenden Mongolen liessen sich zerstreute Schaaren als Neugari (Noghaier) in den Dörfern an der Theiss nieder (1285). Nach der Niederlage durch die Mongolen (1221) flüchteten die Kumanen über die Donau. Nogai fiel im Aufstande gegen Toktai (in Serai), den er auf den Thron gesetzt († 1299 p. d.). Les lettres que le Chan Mangu envoie sont écrites en langage Moal, mais en caractères Jugures (Rubr.). Von einem aus dem ersten Dijan gefallenen Tegri stammten durch zunehmende Verschlechterung (mit dem Genuss gröberer Speisen) die Menschen ab (nach Ssanang-Ssetsen) [Bolotu]. Die Mongolen oder Ssok (Ssokpa) hiessen Hor (im Bodhimör) zur Zeit König Srongdsan Gambo's (in Tibet). Die Pete (bei Chinesen) oder Mongolen heissen Pete-Hor (bei Tibetern). Die Betae finden sich (bei Ptol.) als eine Völkerschaft von Serica. Die Betasii (bei Plinius) unterstützten die Batavier gegen Civilis (s. Tacitus). Wenn einer der vom Tegri-Sohne stammenden Könige in Thibet starb, wurde er mit den Füssen himmelan gezogen, wobei aus seinem Haupte ein Lichtstrahl ausströmte (nach Ssanang Ssetsen). Bürte-Schino (bläulichter Wolf) heisst (bei den Tibetern) Schaza-Thi oder der Fleischfressende (s. Schmidt) [als vor-buddhistisch]. Anno 1202 Tatari cum uxoribus ex Indiae montibus egressi (Struv.). Im Gegensatz zur weissen Horde (die Nachkommen Orda's, ältesten Sohnes Dschudschi's) oder der Zajaiskischen (verschieden von der noghaischen, deren Ursprung in Nokai nicht vom Jaik, sondern vom südlichen Russland und der Krimm ausging), gab die blaue Horde Herrscher für die goldene Horde in Serai (s. Hammer). Behadir (Sohn Scheibani's) erhielt (wegen Tapferkeit vor Moskau) das Gebiet am Aralsee und im sibirischen Turan). Der egyptische Sultan Beibars-el-Bondokdar, war

mongolischen Herrscher in Persien, (der Bagdad erobert und den Khalifen getödtet hatte). Berke stellte zu Haleb den Khalifen Hakim auf. Unter der Regierung des auf Toktai (1313 p. d.) folgenden Usbeg (Stammvater der Usbeken) erstreckte sich die Macht des mongolischen Heeres in Kiptschak*) von den Ufern des Dniepr bis an die des Dschihun

---

ein geborener Kiptschake (gente Comanus), und so erklärt sich die Einführung mongolischer Herrscherformen und Staatsgebräuche unter den Mamluken (s. Hammer). Obwohl Egypten und Syrien von Kubilai dem Reiche Hulagu's zuertheilt waren, schloss Berke (der Mongolenfürst in Kiptschak) ein Bündniss mit dem egyptischen Sultan, wodurch er sich zum Einfall von Derbend verpflichtete, wenn die Mongolen (Persiens) Syrien bedrohen sollten. Aus der Krimm (wo die Genuesen Kaffa besassen) trieben die Venetianer den Sclavenhandel (des Kiptschak) nach Egypten (der mamlukischen Herrscher). Der Fürst der Kara-Kitai (aus den Khitan oder Leao) führte den (chinesischen) Titel Ung-Chan. Djengis stammte aus den schwarzen Tataren, während die weissen Tataren Unguten (Türken) sind (s. Hammer). Tochari quos Atarios vulgus solet vocare (Stritter) in Tscharistan. Tatari qui et Moalli (Matth. Westm.) 1274. Hac tempestate Mangi qui et Tatari vocabantur (Thom. Eb.) 1231. Moal ist Verstümmlung des Wortes Möil im Titel des Chans als Moilkjan (s. Hammer). Les Moals ne veulent pas qu'on les appelle Tatares (Rubr.). Jeka Mogols, c'est-à-dire les grands Mongoles, l'autre Sou Mongoles ou Mongoles aquatiques, qui furent aussi appellés Tatares (La Croix). Die Mongolen verbrannten die Bibliothek in Alamut, wo der Grossmeister der Assassinen residirte. Ung Chan oder König Johannes (von dem Stamm Kerrit), der über die östlichen Türken herrschte, wurde von Temudschin gestürzt (Abulfaradsch).

*) Batu, eldest son of Tuchi-Chan (son of Chengiz), betowed (as sovereign of Kipchak) a party of Moghuls and Turks (feeding between the Ural hills and the Sea of Ural) on his brother Sheibani-Chan, who became the founder of the Khanate of Tura (extending its conquests into Sibiria). Von Uzbek-Chan (unter seinen Nachfolgern) wurden die Uzbeken benannt, und als unter der Herrschaft des Abulkhair Mirza der durch innere Kriege aus Samarcand vertriebene Juki Mirza zu den Uzbeken flüchtete, eroberte dieser Taschkend (1460). Abulkair Mirza was defeated by a combination of all the neighbouring Tatar princes and killed, but his grandson Sheibak (Sheibani II.), son of Borak or Budak, regained a part of his hereditary dominions und wurde dann durch den zerrütteten Zustand Samarcands zu Eroberungen am Oxus veranlasst, worauf er sich in Turkistan (nordwestlich von Taschkend) niederliess 1494. His subjects were a mass of tribes of Turki, Moghul and Fennic race, moulded down into one people, but with a great preponderance of Turks. His army was latterly swelled by volunteers from all the Turki and Moghul tribes from Kaschgar to the Wolga (Erskine). Baber wurde (1501) durch Sheibani-Chan aus dem belagerten Samarcand vertrieben. Taimur (in common with Chengiz-Chan) traced up his descent to Toumeneh-Chan (a Moghul prince), so that both were of the royal race of the Moghuls, but the family and dependent tribe of Taimur had been settled for nearly two centuries at Kesh, to the south of Samarcand, and, being in the midst of a country inhabited by Turks, spoke the language and adopted the manners of those, among whom they dwelt (Erskine). Unter den Nachkommen des Jaghatai (Sohn des Tschengis), dessen Reich sich westlich bis zum Aral erstreckte, sank die Macht der Jaghatai-Türken, aber Timur begründete in Samarcand eine neue Dynastie. Jaghatai-Chan residirte in Bishbaligh am Ili-Fluss. Auf Timur folgte (in Samarcand) sein ältester Sohn Ulugh-Beg (1446). Die schwarzen Kythai wohnten im Türkenlande (am Syr oder Jaxartes) und von den Nayman (the last of the Turks) betrog Carpini (s. Erskine) terram

(vom westlichen Oxus bis zum östlichen), von Sogd (Solgat in der Krimm) bis nach Sogd in Transoxiana (s. Hammer). Sie haben eine starke und harte Brust, mageres, blasses Gesicht, starre hohe Schultern, viereckig kleine Nase, vorstehendes spitzes Kinn, die obere Kinnlade tief und eingedrückt, die Brauen und Wimpern von den Schläfen bis an die Nase zusammenlaufend, schwarze, unruhige Augen, schiessend finstern Blick, alle Gliederenden beinig und markig, dicke Schenkel, kurze Beine, aber langen Oberleib (die Mongolen*) Batu's).

Mongalorum, quos Tataros appellamus. Chengiz (zu den Yeka Mongol oder höchsten Mongolen gehörig) unterwarf die anderen drei Stämme der Mongolen (Su-Mongol, Merkat Merkit). Die Mongolen schrieen beim Pferderennen und Pfeilschiessen (nach Wassaf) Mordio (s. Hammer). Die Mongolen unterwarfen (im Lande Borkotschin Tokun) den (aus Erkenekun mitausgezogenen) Stamm der (die Blitze beschwörenden, aber von dem Fleisch der dadurch erschlagenen Thiere nicht essenden) Uriangkut, deren Priester den Grabhain von Burtan Kaldun hüteten, wo Tschingis begraben sein wollte. Durch Eidschwur beim Opfer eines Pferdes, Stiers, Widders, Bocks, Hunds verbündeten sich die Stämme der Saldschiut, Kinkin, Durban, Kunkurat, Tatar gegen Temudschin, der sie besiegte (1200 p. d.). Le nom des Toungbouses est Oven (Fischer). Von den sechs Stämmen der Tataren am Baikal hiess einer der der weissen Tataren (Tschaghlau Tatar), die anderen schwarze Tataren. Raschiduddin unterscheidet (ausser den Türken) als zu Mongolen gehörig die Tataren, die Mogolmanen (s. Hammer) oder den Namen Mongolen Annehmenden und die Mongolen mit den Darlegin (neun Geschlechter vor Alankowa) und den Nirun. als Nachkommen Alankowa's. Dschingiskhan's Grossmutter war aus dem Stamm der Torghut (Kalmücken oder Uirat) oder (chinesisch) Oeluet. Die (südlich an die Kerait grenzenden) Unkut (als Wächter der chinesischen Mauer) öffneten Dschingiskhan den Durchgang. Ninghia (Hauptstadt der Thughut) lag am gelben Fluss (im Kampf mit Dschingiskhan). Von den Uiguren (deren Sprache türkisch, deren Religionslehre aber auf Tibetanische hinweist) empfingen (in kleiner Bucharei) die Mongolen Schrift und Belehrung (s. Hammer).

*) Neben den eigentlichen Mongolen gehören zu den Mongolen die Dorbön-Oirät (Vierverbundenen), welche zerfallen in Oelöt oder Kalmücken als Songaren (im Norden des Tvenschan), Choschoten (am Kukunoor) oder Tangut (im östlichen Tibet), Derbet (unter Songaren und Kalmücken), Torgot (Kalmücken) in der Wolgasteppe, Choit (als Reste unter den Kalmücken und Bucharischen), Tümmet oder Tumet (westlich von Leao) in östlicher Mongolei, Barga-Burat oder Burjäten (Bratski) am Baikal. Die eigentlichen Mongolen bewohnen die Kalkas-Mongolei (zwischen Sungarei und Amur) mit nordöstlicher Gobi, und die Scharra Mongolei (gelbe) in südwestlicher Gobi (bis China) mit dem Lande der Ortos (Honan im Süden des Hoangho). Während Türken und Perser (als Hirten- und Ackerbau-Stämme) nördlich vom Amu wohnten, wurde im Gebirgslande die Belut-tagh-Sprache geredet, die denen der Dard (bei Kaschmir) und der Siahposh (in Kafferistan) ähnlich war. Chwalissen und Bolgarer stammen von Loth's Tochter, während die Völker der Turkmeni, Petschenesi, Tortzy und Kumani oder Polowtzer (nach Nikon) Ismaeliten waren. Die Kangar oder Tapfere genannten Patzcinaciten wurden von den Chasaren in das Land der Türken (Ungarn) getrieben (Const. Porph.). Nach Abulghasi hiessen die Petschenegen von dem Knarren der Räder (Kanck) am Wagen Kangly [Knarrende Räder, um sich als Räuber zu zeigen, wie das Fällen eines Baumes, wenn unentdeckt vollzogen, nicht bestraft wurde im deutschen Recht, weil das Geräusch weit genug schallte].

Das Charakteristische mongolischer*) Gesichtsbildung geben die gegen die Nase zu etwas schief abwärts laufenden und flach ausgefüllten Augenwinkel, schmale, schwarze und wenig gebogenen Augenbrauen, eine besonders breite, aber kleine und platte Nase, nebst erhaben stehenden Backenknochen, mit rundem Gesicht und Kopf, sowie abstehenden Ohren, breiten und fleischigen Lippen, kurzem Kinn, einzelnstehenden Barthaaren (Klaproth).

Die Türken zerfielen (nach Abulghasi) in Uigur, Kankli (am Issikul und Tellasch) oder (nach Constant.) Kangar (Edle und Tapfere), Karlik (vom Schnee), Kalladsch (Khildji oder Khaildji) oder Cholodsch neben Kirgisen (zwischen Jenisei und Ob), Kiptschak, mit den Agatscheri oder Waldmännern (nach Raschiduddin). Die Völker der Torkmanen, Petschenegen, Türken und Kumanen (Polowzer) sind ismaelitischen Ursprungs (nach der Nikonischen Chronik). Die Hoeihe in Turkistan wurden seit Usbeg (dem Mongolen-Fürsten in Kiptschak) als Usbegen oder seit Tschagatai (Sohn des Dschingiskhan) als Tschagotaier bezeichnet. Der Chakan der (früher als Schmiede der Awaren am Altai arbeitenden) Türken schickt (als Herr der sieben Völker und sieben Erdgürtel) eine Gesandtschaft an Kaiser Mauritius (597 p. d.). Als (unter den Seldschukken in Rum) Rokneddin von den Mongolen unterstützt wurde, flüchtete sein Bruder Iseddin zu dem Kaiser von Constantinopel, der seinen Generalen das Land der Dobrudscha (zwischen Donau und schwarzem Meer) anwies, wohin der Turkmane Ssaltukdede (aus Nicomedien) mit türkischen Familien übersiedelte (1263 p. d.). Als Iseddin (nach Verschwörung mit den Bulgaren) an den Hof Berke's (in Kiptschak)**) gelangt war, wurden die Türken

---

*) Die dialektisch von den Mongolen abweichenden Uirat unterwarfen sich dem Dschingiskhan aufrichtig, so dass er sich nachher mit ihnen innig verband und verschwägerte (s. Raschid-ud-din). Die Tongkut galten bei Dschingiskhan wegen ihrer steten Aufstände für Verräther. Die Darlegin stammen von den (700 a. d.) nach Ergenekun geflüchteten Mongolen, früher Kiat (Kian oder stark) genannt (Raschiduddin). Der zur Ernährung der (kahlen und bärtigen) Argippäer (als heiliges Volk unter Bäumen lebend) oder (bei Plinius) Arimphäer dienende Baum Ponticum (bei Herod.) wird von Heeren als die Kirschenart Prunus Padus erklärt, deren Frucht die Kalmücken (nach Nemnich) mit ihrer Milch mischen. Alle mit Ughuz Verbundenen hiessen Uiguren (Helfer) und von ihnen kommen die Stämme der (nomadisirenden) Türken (mit besonderen Namen). Als dann die Völker des Ughuz aus ihren Ländern nach Mawarennahr und Iran übergingen und dort Kinder zeugten, wurde deren Gestalt (wegen des Wassers und der Luft) der der Tadschik ähnlich, und weil diese nicht überall frei wohnen, nannte man sie Turkmanen (den Türken ähnliche) nach Raschid-ud-din (s. Erdmann). Von dem im Stammgebiete des Hauses Dschingiskhan's am Ocean sitzenden Stamm der (mongolischen) Dschelairen, aus denen (nach Zerfall der Ilchane) die persische Dynastie der Ilkaan (durch Hasan) entstand, leiten sich die persischen Schahe (von Katschar, Sohn Sertak's) her (s. Hammer).

**) Die Jyrken (Herodot's) finden sich (bei Pomponius Mela) als Türken

der Dobrudscha nach den Steppen des Kiptschak und der Krimm versetzt. Turk ist das Verkleinerungswort von Tur, so dass, wenn das Wort Tur den Fürsten bezeichnete, das aus ihm gebildete Turek, Turk die beherrschten Unterthanen andeutete. Auch sind (nach Erdmann) Turk und Thrak ein und dasselbe Wort. *Ἦσαν δὲ Σκύθαι καὶ Θράκιον ἔθνος* (Eustath.). Josephus erklärt Thyras durch Thraker. Nach Raschiduddin stammen alle Türken von den Uiguren, den Bundesgenossen des Ughuz und seiner Nachkommen, ab, als nomadisirende Türken, wurden aber, als die Völker des Ughuz aus ihren Ländern nach Mawarennahr und Iran übergingen und durch Veränderung ihrer Gestalt den Tadjik ähnlich wurden, Turkman (den Türken Aehnliche) genannt. Die Dschit (in Pendschab) oder (am Indus) Dschut (Dscha im Ganges), aus dem die Seikh hervorgegangen (der Singh), bilden (als Kuli) die Sclaven der Rajputen. Der Name Dchet begreift (bei den östlichen Türken) das alte Königreich der Uiguren, (in dem die Städte Hami und Turfan

---

im Kiptschak (s. Hammer). Nach den Chinesen erschienen die Hiongnu (Kumanen oder Turkmanen) oder Kunen in Kiptschak (s. Deguignes) 60 a. d. Nurschirwan befestigte den Pass von Derbend gegen Ausfälle der türkischen Völker in Kiptschak (VI. Jahrhdt. p. d.). Die den Meschtscheren (gleicher Abkunft mit den Mordwa) verwandten Meschtscherjaken (in der Nachbarschaft der Baschkiren) bildeten sich (in Ufa) durch Auswanderer aus den Districten Alatürsk und Simbirsk (s. Weljaminof-Zernof). Das Land der Bedschnak oder Petschenegen (bei Const. Porph.) lag zwischen Jaik, Etel, Dniepr und Dniestr (als Kiptschak oder Kabtschak). Ausser durch Türken war Kiptschak (dessen Herrscher von den unter Tschepe-Nujan und Subutai erscheinenden Mongolen stammte in Serai) bewohnt durch die Bulgaren zwischen der Confluenz der Sura mit Wolga und Caspi (später durch Tscheremissen, Tschuwaschen, Potjaken verdrängt), durch Baschkiren (in Gross-Ungarn) zwischen Wolga und Ural, durch Chasaren am Kaukasus und schwarzen Meer (durch Usen nach der Krimm oder Gazaria gedrängt), durch Alanen (Osseten) mit Tscherkessen und Kaizaken (mit Russen als Kosaken), durch Bertasen (an der Wolga Füchse jagend), durch Lesghier, Waräger, Slaven u. s. w. Von der Zeit Oghuz-Chan's bis auf die Dschingiskhan's sass an den drei Flüssen (Don, Jaik. Itil) kein anderes Volk, als die Kiptschaken (Abulghasi) [Thyssageten und benachbarte Yyrken]. Die Usen (Gusen oder Oghusen) oder (Usiun oder Kunen) Turkomanen (Kumanen oder Polowzer), die (wegen Futtermangel) aus dem Lande Chatai kamen, verbanden sich (nach Const. Porph.) mit den Chasaren, um die Patzinaken (Kiptschaken) zu vertreiben (Ende des IX. Jahrhdt.). Nach Procop waren die Amazonen (von den hunnischen Völkern stammend) ursprünglich mit ihren Männern ausgezogen, wie die Römer auch unter den Leichen der Hunnen auf Kriegszügen oft weibliche gefunden. Neben den sibirischen Tataren (von Tobolsk, von Tomsk, von Krasnoyar, von Tschoulim) nomadisiren die Barabintzi zwischen den Quellen des Ob und Irtish. Die Stämme des südlichen Sibirien (Katschinski, Jarintzi, Tubintzi, Beltyrs, Birjuses, Teleutes oder Telingutes) sind (nach Klaproth) theilweis mit Kalmücken gemischt. Das Reich der Eleuthen wurde durch die Kanghi (1696) zerstört, das der Dzungaren durch Kienlong (1757). Theilweise Rückkehr der Kalmücken von der Wolga 1771 p. d. Tungusen werden als Pferde- oder Vieh-, Rennthier- oder Hunde-, Wald- oder Jäger-Tungusen unterschieden.

liegen) mit dem Lande Kaschgar und der Dschungarei am Altai, als den Ländern, die (zu Dschingiskhan's Zeit) mit Mawarennahr und Charizin das Königreich Dschaghatai bildeten. Dschet (Dschut oder Khute) oder Dschud (Dschudi) heisst (bei Ad. Br.) Scut (Scythen oder Dschit). Der Name der mit den Scythen verwandten Bhatti (Bhota oder Bhodja) oder Bede (Bida oder Budii) ist im Namen der Wadi (Wadij oder Tschuden) oder Wat (Wotjäken) erhalten. Die Scythen (Kschita) oder Kschat (Schützen) heissen (in Theben) Scheto (nach Champollion). Nach der alten Eintheilung der Geten wohnen die Geten nach dem Pontus und dem Osten zu, die Daken neben Germanien und an der Quelle des Ister (nach Strabo). Da die Daker in alter Zeit Daver genannt wurden, so heissen Sclaven (bei den Attikern) Geten und Daver.*) Die Chinesen nannten die Geti verächtliche Sclaven (Hiongnu), die nördlichen Sianpi Sclaven (So-pu), die Mongolen**) Chul-nu (böse Sclaven). Die königlichen Skythen betrachteten die übrigen als ihre Sclaven (leibeigene Bauern). Potocki erklärt die Aorsen für die Usun (der Chinesen) oder (Ghuz) Uz (Torni) oder schwarzen Kumanen. — Von Abuldscheh-Chan's (Jafet's) Söhnen war Turk Ahn der Türken, Meseg (Alib Jacku-Chan) der Mongolen (nach Hamdullah). Auf Dib-Backui-Chan (Sohn des Jafet) folgte Gajng-Chan, Vater des Abdscheh Chan, dessen Söhne Tatur und Moghul das Reich theilten (nach Mirchawend). Turk (Jafet's***) Ughlan

*) *Χαλδαιος* konnte sich als Alt-Davus ergeben. Grimm stellt Dacer (Daver) und Danen zusammen, so dass der aus Tanaus kommende Danaus (der Danaer) seinen nomadischen Ursprung (in Verwandtschaft der auf anderem Wege herbeigezogenen nördlichen) bewiesen.

**) Das Wort Mung (der Mongolen) bedeutete ursprünglich „schwach oder aufrichtig“ und erhielt erst unter den Kian die Bedeutung „stolz (trotzig oder unerschrocken) oder stark.“ Einige der (vor Tschingis getrennten) Tataren nahmen den Cultus der Maghen, andere den Islam an, bis sich ihr Herrscher Ghasan zum Islam bekehrte (nach Munedschimbaschi), obwohl Viele in der Unwissenheit verharren, himmlische Kräfte und Körper (wie die Ssabäer) verehrend. Tschepe Nujan proclamirte (als Feldherr des Tschingis) die Freiheit aller Religionen in Karachatai (wo der Usurpator Gjutschluk von den Einwohnern getödtet wurde). Am Flusse Konduja erhob sich das Denkmal des über Gjutschluk-Chan erfochtenen Sieges mit mongolischer (uigurischer) Schrift, als Talisman wider die Elie oder geflügelten Dämone am Fluss Konduja (s. Hammer).

***) Auf Jafet oder Abuldscheh-Chan (von Nuh oder Noah nach Osten gesandt) folgte (in Turkistan) sein Sohn Dib-Jacku-Chan, dessen Sohn Ckarachan den Ughuz zeugte. Nach Besiegung seines Vaters (Ckarachan) und seiner Oheime (Gerchan und Gezchan) residirte der an den einigen Gott glaubende Ughuz in Karakorum. Nach dem Siege nannte Ughuz seine Anhänger Uigur (Nachfolger), während die Erfinder der Wagen Ckankli (Kaotsche) hiessen. Nach den Türken stammen die Mongolen aus dem Geschlecht des Urchan und Gerchan. Nach Besiegung des chitaiischen Kaisers eroberte Ughuz Tschin und zog dann gegen Buchara und Turkistan (Mirchawend). Bansarow leitet die Uigur von Oiarat (als [oiorparta] Waldbewohner). Nachdem

oder Jafet's Sohn liess sich an der Selenga nieder, als Bruder des Chozar, der nach der Itil (Wolga) zog (nach Scherefuddin) zur Zeit Kajomert's. In Bulghar liess sich Gemari (Vater des Bulghar und Burtas) nieder. Der Titan Japetus*) war mit Asia (Tochter des Oceanus) vermählt.

Ughuz sich Chorasan, Irack, Adschem, Misr, Scham Afrendsch und Rum unterworfen (während des Interregnum zwischen Kajumorts und Huscheng), kehrt Ughuz (nach Siegen über Turan, Iran, Scham, Misr, Rum, die Frankenländer u. s. w.) in seine Stammjurt Urtack und Geztack zurück (s. Mirchiwend). Nach Besiegung von Telas und Ssirem zog Ughuz gegen Hindustan, und eroberte Tschin, Matschin und Tengias. Nach Besiegung des Inal-Chan (von Almalik) wurde Thur, Gurdschestan, Ghaznah, Zabul und Ckabul erobert und nach Besiegung des Afrasiab Baghi (bei Lughur) wurde der Titel Ughuz Acka gegeben. Nachdem mit Hülfe des von Ckara-Sulg in seinem Vater Buschi-Chadshah zurückgehaltenen Greises (Chadschah im Türkischen) die Wüste passirt war, wurde das Ckil Berak (des Il Berak), das Land an der Grenze der Finsterniss, erobert, und von dem im hohlen Baum geborenen Knaben das Land Kiptschak genannt. Aus Ckarahulun (das Land der Finsterniss) zog Ughuz nach Derbend und Chozar, Schamachia erobernd und in Aserbeidchan (das hohe Land der Mächtigen) einen Hügel aufrichtend. Nachdem Kurdistan, Diarbekr, Mosul, Bagdad unterworfen und Nethak Shehr (Antiochia) in Scham (Syria) erobert war, schickte Ughuz seine Söhne (Gun, Ai, Julduz, Gug, Thack, Tengiz) gegen den Tegfur (Tegfurchan oder Tegurchan) von Misr, der (nach der Huldigung) zum Statthalter eingesetzt wurde und in der Eroberung von Freng und Rum unterstützte. Nachdem Dimeschhk Tribut gezahlt und von Mekka und Medina Erde (des Grabhügel Adan's) gebracht war, zog Ughuz gegen Ispahan († 1700 a d.). Auf Ai-Chan, Nachfolger des Gunchan (Sohn des Ughuz), folgte Julduz-Chan, Vorgänger des Mengeli-Chan, dem Scheger-Chan (Vater des Ilchan) folgte. Tur (Sohn des Feridun), der in Mawarennahar und Turkistan herrschte, verband sich mit Suudsch-Chan (König der Tataren) und führte die Türken, Uiguren und Tataren gegen die Mongolen (des Ilchan), die vertilgt wurden, ausser den mit ihren Weibern nach dem Engpass (Ergeneh) geflüchteten Kian und Negus (1000 Jahr nach Oghuz-Chan). Basarow leitet den Namen der Mongolen (Mon-Gol oder Mon-Fluss) vom Flusse Mon ab, der an dem Monachan (Bergfürst) genannten Berge vorüberfliesst. Die Hyksos (der Ak) heissen Mena.

*) Les descendants d'Arou, fils d'Amour (grandfils de Japhet), s'avancèrent vers le nord, où ils se répandirent au loin et fondèrent plusieurs royaumes, tels que le Deilem, le Djil (Guilan), le Teileçan, le Teber, le Moukan, sans compter ceux fondés par les peuplades du Caucase, telles que les Lakz, les Alains, les Khazars, les Abkhazes, les Serirs, les Kosaks, et par les autres nations dispersées dans ces contrées, jusqu'à Tarrazzobdeh (Trebizonde), les mers Mayatis et Nitas d'un côté, et celle des Khazars de l'autre côté, jusqu'aux Bulgares et aux peuples, qui se sont réunis à eux. D'autres descendans d'Amour traversèrent le fleuve de Balkh (Djeïhoun) et se dirigèrent pour la plupart vers la Chine. Là ils se répartirent entre plusieurs états, et s'établirent dans ces diverses contrées, comme les Khottals, qui habitent Khottolan, Rouçan, el-Ochrousneh et le Sogd entre Bokhara et Samarkand, les Ferganides, les habitants de Chach, d'Istidjab et du territoire d'Alfarab. Ceux-ci fondèrent des villes et des bourgs, d'autres se separèrent d'eux pour habiter les plaines, comme les Turcs, les Kozlodjs, les Tagazgaz, qui occupent la ville de Kouchan (Kaotchang), située entre le Khoraçan et la Chine, et qui sont aujourd'hui (944 p. d.) de toutes les races et tribus turques, la plus valeureuse et plus puissante. Leurs rois portent le titre d'Inkhan, et seuls entre tous ces peuples ils professent la doctrine de Manés.

Dscheten*) oder (nach Weil) Geten (die von Timur aus nach Transoxiana vertrieben wurden) waren die türkischen

---

Parmi les Turks il y a les Keimaks, les Varsaks, les Bediyehs, les Djariyehs, les Gouzes (Ouzes), qui sont les plus braves de tous, et les Khozlodjs (qui se distinguent par leur beauté, leur haute stature et la perfection de leurs traits), répandus sur le territoire de Ferganah, de Chach et des environs. Ils dominaient autrefois sur toutes les autres tribus et de leur race descendait le Khakan des Khakans, qui réunissait sous son empire tous les royaumes des Turks et commandait à tous leurs rois. Parmi ces Khakans se trouvèrent Afrasiab le Turc, le conquérant de la Perse et Chaneh. Aujourd'hui les Turcs n'ont plus de Khakan auquel leurs autres rois obéissent, depuis la ruine de la ville d'Amat, dans les déserts de Samarcand. Une fraction des descendants d'Amour atteignit les frontières de l'Inde, dont le climat exerça une telle influence sur eux, qu'ils n'ont plus la couleur des Turcs, mais plutôt celle des Indiens. Ils habitent soit dans les villes, soit sous la tente. Une autre portion alla se fixer dans le Thibet (s. Masudi). La majorité des descendants d'Amour suivit le littoral de la mer et arriva ainsi jusqu'aux extremités de la Chine (Meynard). In der Hauptstadt Anmou regierte zuerst Nostartas, Sohn des Baour (Enkel des Amur), der die wilden Thiere ausrottete und Kanäle grub, das Volk vertheilend. Sein Sohn Aoun stellte die in eine Goldstatue eingeschlossene Leiche seines Vaters über den Thron, und dasselbe geschah mit der seinigen durch seinen Sohn Aitnan (das Reich bis zu den verwandten Türken ausdehnend), auf dessen Sohn Hartan (Schiffe zum Handel nach Sind, Hindustan und Babylonien schickend) sein Sohn Tantal folgte, der für die Goldstatuen seiner Ahnen einen gemeinsamen Tempel baute und seinen Unterthanen auf Vernunft begründete Gesetze gab (mit Gebeten zum Schöpfer und jährlichen Festen). Der alte Cultus China's war der samanäische (ähnlich dem der Koreischiten vor dem Islam), aber später wurde die Verehrung der Götzenbilder (aus Indien) zugefügt. Die (China benachbarten) Tagazgaz vivalent dans la simplicité et dans une foi semblable à celle des races turques und lagen beständig im Krieg mit dem samanäischen Kaiser China's, der Thiere opferte. Seitdem indess der türkische Irkhan durch einen Dualisten zur Lehre des Manes bekehrt sind, herrscht Frieden zwischen ihnen. In den in China (876 p. d.) ausbrechenden Empörungen leistete der Irkhan dem chinesischen Kaiser (Bagbour oder Fagfour) oder Tamgama Djaban Hülfe gegen Yanchou, der (944 p. d.) besiegt wurde, doch begannen sich die Gouverneure der Provinzen unter diesen Unruhen unabhängig zu machen.

*) Die Kiptschaken (im Nordosten des Chanat's von Khokand) galten für Nachkommen der mit Timur (als Dschete-Mogul) kämpfenden Mongolen, die sich unter den Söhnen Junis Chans im östlichen Theil Turkistans festsetzten (s. Vambery). Von Timur Leng werden die Uzbeken als ein heidnischer Stamm erwähnt, der sich nebst den Jatta (Massa-Geten) im Norden des Jaxartes niedergelassen und Einfälle in Mawar-un-Nahr machten (Shaw). Die (weidenden) Kipstchak besitzen angebautes Land in dem Herrschaftsgebiete Khokands. Turcorum gens unica fuit habitans ad Caucasi montis partes septentrionales, populissima et libera (s. Stritter). Disabul sass auf goldenem Thron im goldenen Palast am Ektag (valet autem Ektel aurum). Est autem lege receptum apud Turcos potentiori Chagano montem aureum cedere (Stritter). Die mongolischen Häuptlinge heissen Taidschu und der Würdetitel der Tarchanen findet sich am persischen Hof (s. Hammer). Princeps autem in Taugat, Taisan audit (Stritter). Die Türken am Altai verehrten neben den Elementen (und Idolen) einen höchsten Gott (nach den Byzantinern). Die (den bärtigen Türken gleichenden) Bewohner Kamkiu's (oder Kiptschaken) verehrten Fo, zum Geist des Himmels betend (nach den Chinesen). Huic legato nomen erat Tagma, dignitas vero Tarchon (s. Stritter) bei den Türken (des Altai). Taison stehen den Aimak vor (Palast). Wie Friedrich II. an Heinrich III. schreibt, waren die Tataren die von Alexander M. im caspischen

Völkerschaften genannt, deren Heimath an die eigentliche Mongolei angrenzte und von denen als heutige Ueberbleibsel nur die (in Mittelasien als Tschete-Mogul oder Rand-Mongolen bezeichneten) Buruten bekannt sind (s. Vambery). Der musulmanische Stamm der Dulan (an dem Saume der Wüste) heisst (bei den Türken) ein Moghal-Stamm (Shaw).

Die Usen (Gusen oder Oghusen) oder (Turkmanen) Kunen (Kumanen oder Polowzer) vertrieben (X. Jahrhdt. p. d.) die Patzinakiten oder Kiptschaken (s. Hammer). Mit den als Turkmanen (nach Bekehrung zum Islam) eingewanderten Türken verbanden sich die russischen Fürsten in ihren Kriegen gegen die Petschenegen (Kiptschaken) und Polowzer (Usen). Die Petschenegen (von Usen verdrängt) wandern nach Moldau und Ungarn, wohin die Usen oder Kumanen folgen. Die Chasaren*), die Kaiser Heraklius gegen

---

Berge aufgeschlossene Nation. Die Osmanen heissen Changas (Kangar oder Kangli) bei mongolischen und türkischen Völkerschaften (Schmidt). Die Kalmücken (Targod oder Turgagog) heissen Turk (Tork oder Turkak). Der tatarische Stamm, der in Kleinasien bei der Eroberung zurückgeblieben, heisst (nach Hammer) Torghud (im Sandschak Torghud Ili). Die Türken am Altai (deren Priester wahrsagten) verehrten Feuer, Luft, Wasser und Erde (nach Menander). Die Thukiu verehrten den Genius (der Erde) Po Tengri (s. Abel Remusat). Die Seldschuken verehrten (vor dem Uebertritt zum Islam) den (blauen) Himmelsgott oder Kök Tangri (s. Hammer). Zemarchos wurde (durch türkische Kamen) im Feuerdurchgang gereinigt, wie die päpstlichen Gesandten bei den Mongolen. Bei Mergku-Kaan's Thronbesteigung verbeugten sich die mongolischen Prinzen vor der Sonne. Bei der Verheerung zu Plan (der Mutter Gottes geweiht) werden Viele der Polowzer wahnsinnig, gelähmt oder blind (1169), andere getauft (s. Hammer). Von den polowzischen Stämmen sind die Berenditschen eingewanderte Bewohner der Stadt Berditsch, die Token mit Turkmanen identisch, die Emmakowi die Bewohner von Memak (bei Serai) und die Saksin aus dem Gebiet der Hauptstadt an der Achtuba (s. Hammer). Nicephorus dringt wider die eiserne Brücke nach Kiptschak, *ἄχρι τῆς λεγομένης σίδηδας γεφύρας καὶ τὰ Καντζακιοῦ* (*Καπτζακιοῦ*), vor (1050 p. d.). Unter Turcomania versteht Marco in der Hauptsache das Reich Rum des verfallenden Seldschuken-Staats (s. Yule). Thurchia war (nach Ricold) von den Thurchimanni bewohnt. Schädel ist länglicht, Kopf klein, Nase stumpf, Backenknochen wenig vorstehend, Kinn länglicht, Haare hell bei den Turkmanen.

*) Die Chasaren mit den (aus indischer Herkunft) schwarzen Kara-Chasar (bei Ibn Fozlan) waren mit den Bulgaren gleichsprachig (nach Ibn Haukal), aber lingua Chasarorum a Turcica et Persica differt. Die (von den Hunnen besiegten) Akatziren erhielten Ellak (Attila's Sohn) zum Herrscher (ostwärts gegen den Pontus wohnend). In austro adsedit gens Acatziorum fortissima, frugum ignara, quae pecoribus et venationibus victitat. Ultra quos distenduntur supra mare Ponticum Bulgarorum sedes (Jornandes). Bulgaren, als Onogunduren, Uguren und Utiguren (Unnguren) von den Türken (unter Disabulos) unterworfen. Bis Asterabad in Masenderan (wo Turkmanen eingedrungen sind), breitet sich die Turkmanenwüste aus im Süden des caspischen Meeres, während im Südwesten (des Caspi) Ghilan von den Gelimerdi (Sumpfbewohnern) bewohnt ist. Als Kai-kaus mit seinem Heere durch die Zauberkünste des Königs von Mazenderan eingeschlossen ist, befreit ihn Rustem durch Beriegung des weissen Dev (Dev-i-safed). Hyrcanien (besonders Mazenderan mit Chorassan begreifend) gehörte zu den ersten Eroberungen der

Khosroes unterstützten (626 p. d.), waren aus dem Innern Berziliens (Theophanes) in das Bulgarenland gezogen und erhoben Tribut von den Slawenvölkern, bis durch die Petschenegen zurückgedrängt, die (von Chasaren und Usen ausgetrieben) in Russland (915 p. d.) einfielen. Durch die Usen*)

Parther. Die Kumanen (Valwen) hiessen Parther (bei Henr. Lett.). Die (von Strabo) mit Sacae und Massagetae (als asiatische Skythen) zusammengestellten Dahae zerfielen in Parni oder Aparni (bei Hyrcanien), Xanthii und Pissuri Dacosque Gethas seu Pruthenos et Ruthenos (Boguphal). Die Parther in Parthia (südlichem Khorasan und Kohistan in Balutschistan) galten als scythische Verbannte (nach Justin). Herodot verbindet die Parther oder (im Zend) Pardu (Parada) mit den Bewohnern von Choresmia und Sogdiana. Der Kadscharenstamm wurde bei Asterabad (in Khorasan) gegen die Turkmenen angesiedelt. In Ghuristan (des Paropamisus) oder Bergland (in Khorasan) nomadisirt der Taimuni-Stamm. Abtheilungen (Khail) der Nharuis (unter den Balutschen) erstrecken sich bis in das (afghanische) Seïstan (in Khorasan). Der District Chorzene in Armenien gehörte früher den Iberern. Für Herodot beginnt das unbekannte Land jenseits der von den (durch das Gebiet der Thyssageten und Yrken erreichten) Argippäern oder Arimphäern (als heiliges Baumvolk den Handel vermittelnd) im Osten lebenden Issedonen mit den goldreichen Berggipfeln der Greifen (bei den Arimaspen). Témoutchin voulut que Tatatungo (expliquant que l'empreinte du sceau servait à faire connaître les commandements écrits du Chan des Naimans) enseignait à ses fils la langue et l'écriture ouïgoure, ainsi que les lois et les coutumes de cette nation (d'Ohsson).

*) Das türkische Volk der Guss (in nomadisirenden Horden) pflegte Winters das gefrorene Gewässer zwischen Chasarenfluss und Nites (Pontus) oder nach Zeuss) Wolga zu überschreiten, um die Chasaren anzugreifen (nach Masudi) *τὸ των Οὔζων ἔϑνος* skythischer Herkunft (1050 p. d.). Die *Κόμανοι* (von der Kuma) hatten gleiche Sprache mit Petschenegen (Ann. Comm.). Les Comans s'appellent Capchat et selon les Allemands Valans (Rubruquis). Die Chomani (Tartari in terra Valvorum paganorum, qui Parthi dicuntur) oder (nach Dlugoss) Polowzi (Falawa) wurden von den Mongolen (1221 p. d.) besiegt [Falawa als Falen Westphalens und Polen der Ebenen]. Jasi an der Drau (bei Plinius). *Ἰάσσιοι* im östlichen Pannonien (Ptolem.). *Ἰάζυγες καὶ Ῥωξολᾶνοι* (Ptol.). Nach der *Γετῶν ἐρημία* (zwischen Borysthenes und Ister) *οἱ Τυριγέται, μεϑ' οὓς οἱ Ἰάζυγες Σαρμάται καὶ οἱ Βασίλειοι λεγόμενοι καὶ Οὖργοι* (Strabo) [Bessi und Wessi in Westgothen]. *Ἰάζυγες Μετανάσται* an der Donau (Ptol.), als Sarmatae limigantes, in Liberi und Servi getheilt (s. Schaffarik). Jazygia am rechten Theissufer, Klein-Kumanen und Gross-Kumanen (der Philistäer) gegenüber (in Kunsag). Jazwingi (in Gotwezia und Getuesia) zwischen Masovien und Russland mit Preussen und Lithauern (und Samogiten) gleichsprachig (s. Dlugoss). Priskus scheidet das in Dorfschaften (*κατὰ κώμας*) wohnende Volk von den Hunnen (*οἱ βάρβαροι*). Die (mit Tenchterer verbundenen) Usipetes (*Οὐσίπετοι*) zogen (von Cäsar besiegt) zu den Sigambrern [aus Pannonien]. Arcaragantes (von den Sarmatae Limigantes vertrieben) wurden (von Constantin) durch Thracien, Skythien, Macedonien, Italien vertheilt (Anom. Val.). Ausonius fand Sarmaten (Sauromaten) im Hundsrück und Idarwald, *Οὐΐσποί* (*Οὐσιποί*) am Main (bei Ptol.), als Usipier. Usipetes Germani (bei Caesar), als Reitervolk (equitatus Usipetum et Tenchtherorum). Die Usipii (bei Tacitus) folgen den Tubanten in den Sitzen der Chamaven. Chamavi qui et Franci (Tab. Peut.), qui Elpranci. Nebisgast kommt als König der Chamaven zu den Römern (Eunapius). Chamaven oder (Mab.) Commaven als schweifende Räuber (Eumenius) mit Friesen. *Χαιρουσικοὶ καὶ Καμανοὶ μέχρι τοῦ Μηλιβόκου ὄρους* (Ptol.). Die tatarischen Hülfsvölker der Turcopolen, ex gente Tocharorum (bei Pachym.), heissen (in der byzantinischen Leibwache) auch Massa-

(*Οὖζοι* oder Cumanen) oder Guss und die Chasaren (aus Bersilien) vertrieben, kamen die Petschenegen oder Bessi von Jaik und Wolga (nach Const. Porph.) und griffen (915 p. d.) Russland an (nach Nestor). Kiptschak oder (nach den Chinesen) Kamkiu bildet das Land der Patzinakiten *) (bei

getes (Gregor). Die Gethae (Prussorum genus) oder Gothi (Gudden) glaubten an die Seelenwanderung (nach Kadlubek).

*) Patzinacium nomen, quod *ἄσπρον* seu album Constantinus graece dicit (Stritter). Serai (an der Achtuba) war Hauptort der goldenen Horde, Seraitschik (am Jaik) Hauptort der nogaiischen Horde (Hammer). Unter den Stämmen der Türken erscheinen auch Slawen, Russen, Bertasen, Chasaren in Gattungsnamen (s. Hammer). Die Bedschnaken (Geogr. Nub.) wohnten bei Bielosero, wohin Nestor die Wessen setzt (s. Hammer). Die Monsok wohnten zwischen Bulgaren und Ghusen (bei Scherefeddin). Selam rechnet Tibeter, Terkesch (Circassen), Musulmanen, Bulgaren u. s. w. zu den Türken. Die Türken sind die von Alexander hinter dem Walle zurückgelassenen (Tereke). Der Stamm der Teke (Tzachas oder Takchi) ist der stärkste der in Chorasan umherziehenden Turkmanen (s. Hammer). Klaproth erklärt die umherziehenden Turkmanen als Nachkommen der Seldschuken. Die Kiptschaken waren durch ihre Reiterei berühmt (nach Wassaf) Kangar, als District im Land der Patzinakiten (bei den Byzantinern), entspricht (bei den Chinesen) Kamkiu (der Kangli). Saksin, als Saken oder Yürück (Jyrken oder Türken). Batu baute Serai im Lande Saksin (nach Wassaf). Turci qui antiquitus Sacae (Menander). *Σκύθας Αμυργίους Σάκας ἐκάλεον* (Herod.) die Perser. *Ἀμύργιον, πεδίον Σακῶν* (Steph. Byz.). At Naksh-i-Rustam the Asiatic Skythians under Persian rule are distinguished, as Saka-Humavarga and Saka-Tigrakhuda (Rawlinson) [Gothen und hunnische Waräger]. Heeren identificirt die Utier mit den Uzen (Stammvater der Türken), als Uxier (bei Strabo) an den bakthijarischen Bergen (nach Arrian). Yutiya bildet (auf der Behistun-Inschrift) einen District von Persien. Les Cangles, que l'on dit être venus des anciens Romains (Rubruquis), als Reiche, weil Wagen (Kaukli) besitzend (nach Hammer). Die Kumanen (Polowzer oder Falbi) hiessen Bersilier (bei den Armeniern). Suhm identificirt die Usen (Turkmanen oder Kumanen) mit den Usiun. Das (nach Ibn-el-Wardi) türkische Volk der Pecinaci (Behnakije oder Bessi) oder Pincenates wurde durch die mit Chasaren verbundenen Usen vertrieben, Russland (915 p. d.) angreifend (zwischen Chasaren und Rum in Kangar), als Verschwägerte. Uiguren, als Verbündete. Die Seldschuken leiteten sich von den Oghusen oder Turkmanen. Die Serhkeran oder Kuwitschen (mit Tschekeli, Hetili, Bedawi und Gümischken oder Silbergräber) zerfallen in die Stämme der Madscharen, Kunak, Kachlatsch oder Chasledsch (s. Hammer). Die Karakalpaken (Tschernoklobukan) wohnten zwischen Kasan und Astrachan (ehe Bolgari zerstört wurde). Gülistan war Vorstadt Serai's (s. Hammer). Dem heranziehenden Hulagu liess der seldschukische Herrscher von Rum Pantoffeln in seinem hineingesteckten Porträt übergeben, damit er auf dasselbe trete. Die Seldschuken stammten aus dem Stamme Kik. Bei den in ihrer Sprache von den übrigen Türken verschiedenen Tataren (mit eigener Schrift), die die Sonne verehren, wurde (bei Krankheit ihres Herren) eine gefangene Frau der Zauberei angeklagt und (während die Priesterin ein Sieb schwang) auf eine Ziege gesetzt, deren Meckern sie unschuldig zeigte (s. Aaschik). Von der mohamedanischen Bekehrung türkischer Familien (960 p. d.) leitet Neschri den Namen Turkmanen (Turk und Iman) ab. Japhet est surnommé Aboulturk (s. Herbelot). James de Vitri derives the term Turkoman from Turci et Comani. Die Bewohner Kiptschaks (Baschkiren, Usun und Hunnen) standen (434 p. d.) in steuerpflichtiger Abhängigkeit von Tavuti, Kaiser der Goei (Desguignes). Die Dynastie aus dem Stamme Efrasiab, des alten Herrschers in Turan, wurde in Turkistan gegründet (990 p. d.). Die Bojuten (als Hülfsvolk der Russen)

den Byzantinern). — Als die mongolische Herrschaft anfing, herrschte über die türkischen*) Stämme im Osten Aweng Chan oder König Juhana, aus dem Gerait genannten Stamme, der sich zur christlichen Religion bekannte (Abulfaradsch). Die (bei den Chinesen) Ki-li-ki-szu genannten Kirgisen**) (Ckirkiz oder Khin-wu) oder Ki-ku sind dasselbe Volk, das (zur Zeit der Tang) den Namen Hakiaszu oder Hakas führte und (zur Zeit Chr. Geb.) Kian-Kuen, gleichen Namens mit den Chuy-chu oder Uighur (dieselbe Sprache und Schrift gebrauchend). Der türkische Chakan Disabul schenkte (nach Menander) dem Zemarch einen Sclaven aus den Kirgisen (569 p. d.).

Abulghasi setzt die Kirgisen oder Buruten, von Kirgiz (Enkel des Ughuz-Chan) stammend, zwischen Selenga und Ikar-Mourane (Hoangho), als ihr Chan Uruss sich dem

---

waren (1206) als Bajaut ein' Zweig der Kankli (s. Hammer). Astrachan der Chasaresmier streifte mit türkischem Heere in Armenien und eroberte Tiflis (764 p. d.). Die von der (chinesischen) Dynastie der Karakitanen (und später Karachatajen) in der kleinen Bucharei beherrschten Völker waren Türken. Abulghasi rechnet die (türkischen) Stämme der Mankatsch, Turkak, Kirkif, Telengut zu den Mongolen (s. Hammer). Topo-Chan († 581 p. d.) und Ssekin waren Brüder des Stifters des Thukin-Reiches (nach den Chinesen). Die wilden Turkomanen wurden nach Erwählung eines Königs als Türken unterschieden (Wilhelm von Tyrus).

*) Eodem anno gens quaedam Turcorum mediterraneorum in Oriente, Krit cognominata, in Messiam credidit et postquam didicerat, baptizata est propter miraculum in rege eorum factum (Barhebraeus). An den nestorianischen Bischof von Sena (den Metropolit von Persien), Johann, berichtete der Metropolit von Mara in Chorasan (Ebedjesu) die Bekehrung des türkischen Königs der Cherith auf der Jagd durch eine wunderbare Errettung (1324 p. d.). Der Nestorianer Olopen führte das Christenthum in China ein (635 p. d.). Die Gerait (oder erbköniglichen Türken) waren (V Jahrhdt. p. d.) von den Nestorianern bekehrt, ebenso wie die Naiman (s. Erdmann). Der von den Naiman stammende Guschlug Chan wurde (1214 p. d.) durch seine Gemahlin Ckuncku (Enkelin des Gurchan) vom Christenthum zum Götzendienst (Buddhismus) hinübergezogen. Nach Besiegung des Gurchan zwang Guschlug, der den karachitaiischen Thron bestiegen, die Moslimen von Choten zur Annahme des Islam. Der Charizmshah Mohamed, der den Götzendienern den Tribut verweigert und seine Residenz in Samarcand genommen, zog gegen den Khalifen, der Temudschin zu Hülfe rief. Nachdem Guschlug Chan (von Kaschgar) besiegt worden, zog Temudschin gegen den Charizmshah Mohamed.

**) Die östlichen Kirgisen (am Jenisei, Ijus und Abakan umherziehend) wurden (nebst den Barabinzen) den Russen (1606) unterwürfig. Aus Sibirien verdrängt (XVIII. Jahrhdt.) hausen sie (als Burut) im chinesischen Turkistan und weiden mit den Kirgisen der grossen Horde im Osten von Taschkend, neben den Städten Kaschgar, Chodschend, Naimatschen und Mutlan bis zum Norden des oberen Irtish. Die westlichen Kirgisen (Kirgis-Kaisaken) theilen sich in die Ulat Dschius (der grossen Horde) oder Burut Erdenae, Urta Dschius (der mittleren Horde) mit den Horden Atagni, Naiman, Argin, Uwak, Girei und Kiptschack, die im Winter am See Balchas, im Sommer östlich vom Flusse Sarasu und oberen Ischim weiden bis zum Westen des See Ak-Sakal. Die Kirgisen der kleinen Horde bestehen aus den Stämmen der Altschin und Dschatyr.

Tschingis unterwarf, und Rubruquis fand sie dann nördlich vom Kara-Korum am oberen Orkhon (in die Selenga fallend), indem sie (nach Fischer) nach Norden gewandert, wo sie von den Russen bei der sibirischen Eroberung angetroffen wurden. Zwischen Tom und Jenissei (am Abakan und neben den sayanischen Bergen) wohnend, wurden die Kirgisen (1607) von den (russischen) Kazaken (Sibiriens) besiegt, sie wurden (1619) von Altyn-Chan (der Mongolen) unterworfen, verwüsteten (1633) unter Behten bis Krasnojarsk, gehorchten (1642) dem Baghatyr, Chan der Sungaren, wurden (1657) durch Lolzan (Sohn des Altyn) besiegt und wurden (wegen fortdauernder Plünderungen) von dem Kontaidzi der Sungar oder Kalmück-Sungaren (in Verbindung mit den Russen) gezwungen, nach den Bergen zwischen Anzitchdzan und Kaschgar auszuwandern (Anfang des XVIII. Jahrhdt.) oder (nach den Schweden) bis Indien. Zemark erhielt (569 p. d.) vom türkischen Chan Dizaoul Sclaven aus den Kerketen (Kirgisen). Rubruquis nennt Kirgisen*) (Kerketen oder Tscherkessen) im Kaukasus (neben den östlichen, nördlich von Karakorum) 1254 p. d. Die griechischen und slavischen Buchstaben auf den sibirischen Steinen (der Kirgisen) erklärt Klaproth aus dem (cyrillischen) Alphabet, das die Khazaren von Constantin dem Thessalonicher erhielten. Als Kian-Kuen unter den Han oder als Kha-kia-tsu (Khakas) unter den Thang wurden die Kirgisen (als Khakas) von Matuanlin zu den Khoei-Khe (von den Khiung-nu stammend) gerechnet. Unter den Yuen wohnten die Ki-li-ki-szu (Kirgisen) am Kiane (mit dem Ang-ko-la oder Angara zusammenfliessend) oder (nach Klaproth) Jenisei (Kem.). Bei der sibirischen Eroberung fanden sich die Kirgisen am Ob. Die als Kirgisen zusammengefassten Stämme der (Kaizaken oder Kirghis-Kaizaken und Beluren feindlichen) Buruten wurden von (Bi genannten) Häuptlingen beherrscht (nach dem Si-yu-vyn-kian-lu), durch das Vordringen der Chinesen (1756) in ihren Plünderungen beschränkt. Als Bergbewohner heissen die Kara-Kirgisen oder Buruten (bei den Russen) Zakamennyi**) (hinter dem Felsen), im Gegensatz zu den Kaizaken (Kirgis-Kaizaken) oder (nach Vitzen) Tatar-Kasaken. Durch die Türken vom Euphrat ausgetrieben, zogen die Kirgis-Kaizaken (unter Ejid-Chan) zu den Nogaiern und fielen dann unter die Herrschaft der Kara-Kirgisen, deren Chan sie als streifende Vorhut (Kaizaken) verwandte, bis sie sich in ihren jetzigen Sitzen unabhängig machten (nach Pallas). Die Kir-

---

*) Il y a parmi les Baschkirs une race nommée Kirghiz (Levchine).

**) Une colonie des Russes, qui s'était établie dans les parties montagneuses du district de Biisk (gouvernement de Tomsk) a été nommée Kamentschiki ou colonie des habitants du rocher.

gis-Kaizaken nennen sich am Ichim (unter Djanibek, Chan von Turkistan) zurückgebliebene Auswanderer, die (unter Tjingis' Nachfolgern) aus Turkistan nach Don und Kuban gezogen waren. Nach Rytchkof leiten sich die Kirgis-Kaizaken von sieben Söhnen des Chan Kundughur (der Krimm), die (mit 33 Begleitern) auswanderten. Die zu den Alataiern oder sibirischen Tataren gehörigen Kaizaken wurden (auf einem Feldzug gegen Sibirien besiegt) in Turkistan (unter ihrem Führer Alatcha) angesiedelt, zogen aber dann (unter dem Vorgang der mittleren Horde) nach den Ufern des Ori. Unter den Söhnen des Chan Uruss oder Ak-Niaz (der sich von Ulianta, Chan der Nogaier, unabhängig machte) theilten sich die Kirgis-Kaizaken (zu den Türken gehörig), in drei Stämme. Die Kirgisen leiten sich von drei Brüdern, die während der Kämpfe der Nogaier mit den Russen (bei Astrachan) von der Wolga entflohen. Die kleine Horde der Kirgis-Kaizaken bezeichnet sich als türkischen Ursprungs, indem ihr Chan Tschumakei (im Streit mit Tjingis) nach dem Wohnsitz der mittleren Horde gezogen, und unter dessen Nachfolgern Aiu-Syryme seine Erbtochter mit dem Sohne des Alim (Häuptlings des Stammes Alimul) vermählt, aus welcher Verbindung die Kirgis-Kaizaken, als seine Unterthanen, hervorgegangen (s. Levchine). Zu Firdusi's Zeit plünderten die Khazaken (als Lanzenträger) ihre Nachbarländer. Urus Inal (Fürst der Kirgisen) unterwarf sich Dschingiskhan. Der Name Kirgisen ist von den Burut auf die Kaizaken*) (Ko-

*) Chaque tribu avait son mot d'ordre particulier (chez les Kirgis-Kaizaks). Chez le tribu de Taba le mot d'ordre est Taustagane (tasse, coupe), de Kerderine: Kondj-Akhmet, de Tama: Kara-Baura, de Tchoumakei: Duït Les Chans et les Sultans ont entre eux un mot d'ordre particulier exprimé par le mot Arkar. Dans le cas d'un insurrection générale où les Kirgiz de toutes les classes et de toutes les tribus se réunissent sans distinction ni exception, tous crient Alatcha. Die Fahnen der Stämme und einzelnen Horden werden nicht getragen im Baranta oder Rachekrieg (von Stamm gegen Stamm). On choississait en temps de guerre, pour garde du grande étendard, l'un des sultans les plus distingués (s. Levchine). Les Kaizake-Kirgises forment des sociétés de quelques familles, unies par les liens du sang ou par des avantages reciproques. Ces sociétés (des tentes) ou aouls (villages mobiles) passent en corps d'un lieu à l'autre et ne se séparent pas sans de graves raisons (s. Levchine). Les Telengoutes (qui, d'origine mongole, ont adopté la langue de leurs maîtres) ou serviteurs du Chan, sont pris parmi le peuple (jouissant les mêmes droits). Les Koulsou esclaves (des prisonniers russes, persans, Kalmouks etc.) sont considérés comme biens meubles ou marchandises (chez les Kaizakes-Kirgises). Le kost blanc, ne se composant que des Chans et leurs descendants, qui ont le titre de sultans (avec les Khodjas au descendants des saints) a une autre généalogie, que le kost noir (le peuple), als kleine Horde, mittlere (urta-youz), grosse (ulu-youz). Die kleine Horde zerfällt (im Stamm Altchine) in den Stamm Alimuli (mit den Horden Kara-Sakal, Kara-Kissiek, Kitich, Dort-Kara, Tschumekei, Tschikly) im Winter am Syr u. s. w., im Sommer am Emba u. s. w., und in den Stamm Baiuly (mit den Horden Adai, Djapas, Alatcha, Baibakty, Maskar, Bertsch, Tazlar, Issentemir,

saken) übertragen. Als (sunnitische) Mohamedaner besuchen die Kirgisen (die Kudai als guten, Sheitan als bösen Gott verehren) Turkestan (wo der Khadji Kara-Achmet begraben liegt) und die Gräber mit Reliquien der Heiligen*) (avlia)

Tscherkes, Tana, Kizyl-Kourt, Chikhlar) im Winter am Caspi u. s. w., im Sommer am Karakal u. s. w.; dann in den Stamm Djetir-urug (Siebenstamm) mit den Horden Tabyn, Tama, Kerdery, Djagal-Baiuly, Kereit, Tiliau, Ramadan, (durch Tiaoka vereinigt), im Winter bei Orenburg u. s. w., im Sommer am Irghiz u. s. w. Le tribu de Maskar a deux sections Kutlu-Gadam, composée de deux parties, qui se nomment Kurman (avec les sous-divisions: Atamkan, Umier, Kudai-gaoul) et Baba-Nasar (Abdu-Chokur et Djidik) et Massak etc. Die mittlere Horde zerfällt in den Stamm Arghyne (mit den Horden Kara-Kissiek, Karaoul-Kissiek, Tschardjitim, Djandjar, Tchaktchak, Dört-Avoul, Atygai, Altai, Tebitsch, Tabakly, Bortchi, Karpak, Bassautiene, Aghych-Kalkamaif, Kandjigali, Koziugan, Kukchad); den Stamm Naiman (Ak-Bura oder Weisswolf, Bulatchi, Kara-Ghirei, Tirs-Tamgaly, Dört-Avul, Kuk-Djarly, Irghiniekly, Semis-baganaly oder Fettschafe, Sadyr), den Stamm Kiptschak (Tori Aighyr, Tuiutchka, Kytabak, Bultun, Karabalyk, Kundeliene, Tana-Buga, Uzun, Kuk-Boron); den Stamm Uvak-Ghirei (Uvak, Ghirei, Tarakly). Die grosse Horde zerfällt (mit den Horden Botboi, Tschimir, Djanis, Sik Am, Abdai-Suvanc, Sara-Suly, Tchanytch-Kily, Kanly, Djanair etc.), in den Stamm Uiusiun, Tulatai, und Sargam, den Stamm Konrat (von der mittleren zur grossen Horde übergegangen). Nach Abulghazi stammte Kutchum (Chan der Kaizak-Kirgisen in Sicirien) von Scheibani, Sohn des Tschingis. An der Spitze der Genealogien Abulkhair's (Chan der kleinen Horde) 1748 p. d. und Abul-Mahmet's (Chan der mittleren Horde), Enkel des Kiavka, (Enkel des Ichim) standen (nach Tevkelef) die Namen Uziak und Djadik (Grossvater des Ichim).

*) Pour qu'un défunt puisse obtenir une place parmi les saints, il suffit quelquefois, qu'un grande arbre vienne à croître spontanément au-dessus de son tombeau (Levchine). Die Seelen der Kirgisen gehen zu den Geistern guter oder böser Sterne. Als Taltchi (Propheten) unterscheiden die Kirgisen die Jaurundchi (aus erhitzten Hammelschulterblätterknochen weissagend), die Djulduztchi (aus den Sternen weissagend), die Baxie, die durch Trommeln in Verzückung fallen und nach den Convulsionen reden, die Ramtchi, qui basent leurs prédictions sur la couleur de la flamme produite par la graisse de mouton jetée au feu (recitant des prières et invoquant des esprits pendant qu'elle brûie). Die Baksy jagen weissgekleidet auf weissen Pferden, um den bösen Geist zu verfolgen, der sich beim Rufen der Gurte eingeschlichen hat und durch die Gerte aus der Jurte vertrieben ist. Die Djaadouhar begruben (bei den Kirgisen) die Gefangenen (nach Pallas). Stellarum imprimis vero poli artici quem selesnikoll (ferreum clavum) vocant aspectu cursum suum dirigere solent (Heberstein). Die Tataren (Témir-Kazyk ou le pieu de fer chez les Kirgis-Kaizak). Venus heisst Tchouban-Djouldouss (Schäferstern), bei den Kaizaken (weil Abends beim Rücktreiben der Heerden aufsteigend), die Pleiaden heissen Arkar (wilder Hammel), und steigen, wenn unsichtbar, auf die Erde, um die für die Schafe nahrhaften Kräuter hervorzutreiben. Im Djidy-Karaktchi (grossen Bären) verfolgen sieben Wölfe zwei Pferde, bei deren Einholen und Fressen die Welt untergeht. Auf der Milchsstrasse (der Vogelweg) fliegen die Wandervögel vom Norden zum Süden und vom Süden zum Norden. Les Telengoutes sont d'origine mongole, ils ont été soumis par les Kirgis et ont adopté la langue de leurs maîtres (Levchine). Neben den Alanen (im Wolchonskiwald) nennt Ptol. die Suoveni. Die Kirgisen (zwischen Jenisei und Ob) wohnten im Lande der Hunnen-Sabiren und Ungarn, von denen der südöstliche Theil (als Sabartasphaloi oder weissen Sabiren) nach Persien zog (s. Hammer). Die Kololo (der Chinesen) oder Choledsch waren (nach Visdelou) un ramas des familles Toukioue. Die Helden (Batyri) der

in der Steppe. Die kirgisischen Kosaken nennen sich (als Steppenbewohner) Sare-Kaisaka*) oder Sar-Matae (Sara oder

Baschkiren führen mongolische Namen (s. Hammer). Kubila (Temudschin's Urgrossvater) erhielt den Titel Behadir (Tapferer) oder (russisch) Bogatyr. Temudschin, Sohn eines Schmiedes (nach Ibn Batuta), schmiedete am Berge Darchan. Auf mongolisch heisst Darchan (*Τάρχαν* oder Edelmann) ein Schmied (s. Hammer). Tamerlan ertheilte den durch Tapferkeit Ausgezeichneten den Titel Behader oder (mongolisch) Batur (Batyr der Kirgisen), rappelant les anciens boghatyrs des Russes (s. Levchine). Les Kirgis ont emprunté les Tamghas aux Mongols, qui en ont répandu l'usage dans l'Asie centrale jusqu'aux Indes (Charrière). Les Kirgis-Kaizak se nomment jamais autrement que les Nogaïs les Tatars établis en Russie (s. Levchine). Tout Kirgis en se mettant en route, attache à la selle de son cheval un sac rempli de Kroute (espèce de fromage qu'ils font de lait aigri, de brebis ou de vache), il en délaie quelques morceaux dans de l'eau et apaise ainsi sa faim et sa soif tout ensemble (les Tatars-Mongols de Dschingiskhan préparant et employant la Kroute de la même façon). Le mot allemand Kraoute signifie choux aigres (Levchine). Gasmul was in use in the Levant among the Franks as a name for the half-breeds sprung from their own-unions with Greek women (Yule). The Turcopuli sprung from Turk fathers and Greek mothers.

*) The Kirgis call themselves Sara-Kaizak or robbers of the desert (since the Arabian settlement on the Sirr). Die Chirchis (im Asarol-bilad) oder Kirgisen, die (von den Planeten) Saturn und Venus anbeten (Mars um Entscheidung des Looses fragend). löschen ihre Lampen nicht aus, sondern lassen sie von selbst ausgehen (s. Hammer), metrische Worte beim Gebete declamirend (nach Süden gewendet). Um einen Kranken der Kirgisen zu kuriren, treibt der Baxy durch Peitschenhiebe den bösen Geist aus, und beginnt dann zu beissen, zu lecken, zu spucken (der Mollah liest zugleich Koranstellen). Kroute (Kräuterkäse), Balamyk (in Fett gebranntes Mehl. im Wasser zertheilt), mit Bei gemischt, Eremetchik (süsser Milchkäse), Pferdefleisch, Bichebarmak (gehacktes Fleisch) mit fünf Fingern zu essen, Reis, Thee, Kumys, und Milch bilden die Hauptnahrung der Kirgisen. Les Kirgis-Kaizaks combattent avec la lance, le sabre (de Khiva, Boukharie, Perse), les flèches, le fusil (avec une mêche et fourchette) tchakane (hache à marche fort long), des arcs et des flèches (achetés aux Baschkirs, Mongols ou Chinois). Les cottes de maille (et les casques) viennent de Taschkent et Kaschgar. In den alten Gräbern gefundenes Salpeter dient zur Pulverbereitung. Ils coulent des balles dans des moules d'ardoises et d'autres pierres. Die Kirgisen tragen ein Oberkleid (aus Seide, Baumwolle u. s. w. in Khiva, Buchara, Taschkend, China, Russland gefertigt) oder Armiak (einheimisch aus Filz, als Armiatchina), Gürtel für Messer und Kalta (Feuerzeug-Beutel), Hose (aus Zeug oder Fell), Spitz-Stiefel, runde Spitzmütze, worauf im Sommer ein weisser Ueberzug mit aufgeschlagenen Ecken, im Winter eine Pelzbedeckung mit drei Ohren gesetzt wird, Pelze (Jargak), wasserdichte Felle (Kojan), als Anzug der Männer (mit geschorenem Kopf). Die Frauen (mit Zöpfen) tragen hemdartige Gewänder (Tchapan) über einander, Ringe an Armen und Fingern, Ohrringe, silberne Brustplatte, Kegelmützen (mit Schleier). Die Kinder tragen Ringe im durchbohrten Nasenknorpel. Die Sättel der Frauen sind weiter und weicher, als die der Männer (bei den Kirgisen). La figure (des Kirgis-Kaizaks) n'est ni aussi plate ni aussi large, que celle des Kalmouks, mais leurs yeux noirs et peu ouverts, leur petite bouche, leurs pommettes plus saillies, une petite touffe de barbe au bout du menton les distinguent des races turques et les rapprochent des races mongoles (Levchine), besonders in Folge der von Kalmücken und Dsungaren geraubten Frauen (um nicht den Kalym der eigenen zu zahlen). Les suites de ce mélange sont plus remarquables chez les femmes, que chez les hommes. Les premières ont, en général, les cheveux noirs, et les hommes d'un blond foncé.

Steppe). Afrasiab*) (der König der Türken), der Minotschehr, Sohn des Manoshu (Nachkommen des Iradj, Sohn des Afridun) nach dem Schloss Amol in Tabaristan trieb, residirte bald in Balkh, bald in Merv (nach Tabari). Es dauerte das Königreich der Chaldäer (vor denen Nimroditen oder Riesen waren) zu Babylon, bis die Perser davon Herr wurden und sie vernichteten (Abulfaradsch). Der Nimrodite Bochtanser (König der Chaldäer) hiess (in syrischer Sprache) Nebucadnezar (Mercurius redet), weil er oft von den Wissenschaften und Künsten geredet, die von Mercurius kommen (s. Bauer). Die Traumgeschichte wurde von Daniel gedeutet (und das Grasfressen vorhergesagt). Auf seinen Nachfolger Evilmerodach folgte Beltaschazar, unter dem Darius der Meder das Reich erobert. Durch Darius den Meder oder Nabonides (unter dem der wegen fremden Gottesdienstes angeklagte Prophet Daniel in die Löwengrube geworfen, aber durch den Propheten Habakuk, den ein Engel an den Haaren herbei-

---

*) Tous les habitans au-delà du Djihoun jusqu'à Fergana, et ceux du Turkistan jusqu'aux frontières de la Chine, étaient dans son armée (Zotenberg). Nach dem Frieden wurde der Djihun als Grenze gesetzt. Menutschehr, Sohn des Mochdjer (Enkel des Weirek oder Isaac, Sohn des Abraham), heirathete (in Persien) Koudek, Tochter des Iredj (nach Masudi). Nach dem Tode Tour's und Salm's (die Iradj getödtet hatten) fiel das Reich an Kousch (aus dem Stamm des Zohak), dem Chanaan (Vater Nimrod's) folgte (nach Tabari). Firasiab (mit Menouchehr kämpfend), der Vorfahr des Keykhosru (nach Masudi), stammte von Turk (Vater aller Türken), Sohn des Yaçeb (Enkel des Afridun). Afridoun rechercha la fille d'Iradj, nommée Kouschek, et vécut avec elle. De cette femme naquit une fille Bentek. Afridoun vécut encore avec celle-ci, qui mit au monde une fille appelée Virak. Afridoun vécut encore avec cette dernière et en eut une fille appelée Manoschkhorak et un fils du nom de Manoschrefa. Ensuite ceux-ci vécurent ensemble et d'eux naquit Minotshehr, pendant qu'Afridoun vivait encore (Tabari). Die Sassaniden stammen (nach Masudi) von Menouchehr, Sohn des Mochdjer, Enkel des Weirek oder Isaac (Sohn Abraham's). Bondasp (König von Persien) stiftete die (sabäische) Lehre der Astrologie (nach Masudi), wie Bahman, als König von Indien. Unter Yustaf brachte Zeradecht (Nachkomme des Minoschehr) den Madjus (Guebren) das Buch Zemzemeh oder Besta, das (mit Prophezeiungen und Krankheitsheilmitteln gefüllt) durch den Commentar Zend (und den weiteren Bazend) erläutert, zum persischen Staatsgesetzbuch wurde, bis zur Zeit des Darius, als Alexander M. einen Theil davon verbrannte. Als Ardechir (Sohn Babek's) auf den Thron stieg, kam der Gebrauch auf, das Isnad genannte Capitel zu lesen (nach Masudi). Les ancêtres (des Persans) visitaient la Mecque et faisaient les tournées prescrites autour de la Kaabah (par respect pour leur aïeul Abraham). Le dernier (parmi les Perses) qui fit le pélerinage, est Sassan, fils de Babek (père d'Ardéshîr). Ardeschir zog sich am Ende seines Lebens (von der Nichtigkeit durchdrungen) in einen Feuertempel zurück und dankte ab für seinen Sohn Sabour. Ce fut sous son règne que parut Manés, l'auteur du dualisme. Sabour abjure la religion des mages pour embrasser cette secte et les doctrines qu'elle professait sur la lumière et le moyen de combattre le principe des ténèbres, mais il revint plus tard au culte de ses ancêtres et Manés dut se réfugier dans l'Inde (Masudi). Sassan war mit der Tochter eines jüdischen Gefangenen vermählt.

führte, gerettet wurde) wurde dem nabathäischen Reich der Chaldäer ein Ende gemacht, und es kam auf die persischen Magier. Sein Nachfolger Cyrus (mit der Schwester Serubabel's vermählt) tödtete den König von Indien und liess die Juden nach Jerusalem zurückkehren (während Daniel den Götzen Bel zerbrach und den Drachen tödtete). Auf seinen Nachfolger Cambyses (unter dem Zoroaster, Schüler des Elias, die Magier belehrte) folgte Darius (Sohn des Hystaspes), Vater des Ahasverus. Auf seinen Nachfolger Artabanus folgte Artahsassth (Artaxerxes Longimanus) oder Arioch, der Esra (Ozair) und dann Nehemias nach Jerusalem schickte. Damals hatten die Juden kein heiliges Feuer, da sie es (beim Auszug in das Exil) in eine Grube geworfen. Nun nahmen sie Leimen aus dieser Grube und legten ihn auf das Opferholz, da entzündete es sich auf göttlichen Geheiss und Esra, aus dieser sumpfigten Grube dreimal schlürfend, erhielt die Gabe des heiligen Geistes (Abulfaradsch). Die Perser, die (nach Hellanicus) Artaea*) bewohnten, wurden früher (nach Steph. Byz.) in derselben Weise Artaei genannt, wie die Griechen die Alten oder Heroer bezeichneten (von ἄρτα oder gross in Eigennamen).

Das parthische**) Reich, durch Tiridates (Bruder des Ar-

---

*) Artaei stands for Afarti of the Scythic tablets, which is not an Arian name at all, but the old Scythic title for the ancient inhabitants of Susiana and (problably) of Persia proper, which appears in later times under the forms of Iberi, perhaps of Albanians, and again of Avars or Abars, all Turanian races (Rawlinson). Die asiatischen Skythen unter persischer Herrschaft werden auf der Inschrift von Naksh-i-Rustam unterschieden als Saka Humavarga (des Ostens) und Saka Tigrakhnda (Bogenschützen). τῷ φωνῇ πολλὰ φρυγίζουσι, sagt Steph. Byz. von den Armeniern. The word Bryger in Macedonian would be identical with Phryges, for the Macedonian could not sound the letter F, but said *Βίλιππος, Βερενίκη* etc. for *Φίλιππος, Φερενίκη* etc. Das Volk zwischen Thracier und Cabalier hatte ein Orakel des Mars (als Chalybier). Die ganze Grenze Mediens war durch Alexander mit griechischen Städten befestigt (s. Polybius).

**) Der Mannvogel findet sich auf den parthischen Münzen (unter Arsaces XIX.), der liegende Ochse unter Arsaces XXIV. Auf den Münzen des parthischen Königs Arsaces XIV († 37 a. d.) findet sich Stern und Halbmond (ebenso auf denen von Arsaces XV. und Arsaces XIX.). Ibn Fozlan unterscheidet (921 p. d.) bei den Khazaren zwei Rassen, eine gelbschwarze, den Hindu ähnlich (als Cara-Chazar), und eine weisse und grosse. Die Sprache war von der der Perser und der Türken verschieden. Die Perser wurden Khazaren genannt von den Saken (nach Plinius). Die Khazaren (in Barsilien) fielen (178 p. d.) in Armenien ein (nach Mos. Chor). Die Bulgaren zogen (502 p. d.) nach der Donau (Anastas). Der König der Bulgaren an der Wolga (in Pereiaslawetz) nannte sich König der Slawen. Dimeshqui unterscheidet bei den Khazaren die mohamedanische Kriegerkaste und die Bürgerliche jüdischer Religion. Les Khazars étaient de la nation Kazakh (Desmoulins). Nach Diodor versetzten die Skythen eine Colonie der Meder nach Sarmatien (im Norden des Kaukasus). Die Alanen (Medo-Sarmaten) wurden durch die Hunnen in die Berge getrieben (als Iron oder Osseten). Die Jassen (As oder Alanen) wurden von Swiatoslaw besiegt (866 p. d.).

saces) gegründet (225 a. d.), wurde im Norden durch Medien und Hyrcanien, im Süden durch Persien und die Wüste Carmaniens, im Osten durch Aria, im Westen durch Assyrien begrenzt, bis mit Einschluss Armeniens seit Artabanus I. († 196 a. d.). Mithridates I. († 136 a. d.) dehnte seine Eroberungen aus über Hyrcanien, Elymais, Babylon, Persia, Bactrien, Indien (zwischen Indus und Hydaspes), die Sogdier, Arier, Drangier (den syrischen König Demetrius gefangen setzend). Sein Sohn Phrahates II. wurde (nach dem Siege über Antiochus) durch die als Hülfsvölker gerufenen Skythen erschlagen (126 a. d.), die (unter Artabanus II.) Parthien verwüsteten, aber durch Mithridates II. († 87 a. d.) besiegt wurden (Gesandte an Sulla schickend). Phrahates III. (im Bunde mit dem pontischen König Mithridates) wurde von Pompejus besiegt († 60 a. d.). Unter Orodes I. († 37 a. d.) wurde Crassus durch Surena vernichtet. Antonius kämpfte mit Phrahates IV. († 4 p. d.), der mit Augustus verhandelte. Nach Empörung gegen Phrahataces († 4 p. d.) erhoben die Parthier Orodes II. († 5 p. d.), sandten aber (nach seiner Ermordung) nach Rom für Vonones (Sohn des Phrahates III.), der dort als Geisel zurückbehalten war. In Folge seiner fremdländischen Sitten wurde dann der medische König Artabanus III. († 13 p. d.) auf den Thron erhoben, der mütterlicherseits von den Arsaciden stammte, aber bei den Dahae erzogen war. Artabanus III. befestigte sich mit Hülfe des Izates, König von Adiabene, wieder auf dem parthischen Thron († 42 p. d.). Unter Vologeses I.*) († 62 p. d.) besetzte Corbulo (für Rom) Amenien, woraus Paetus durch Artabanus IV. († 77 p. d.) vertrieben wurde. Unter Chosroes († 121 p. d.) wurde Ctesiphon von Trajan erobert, Severus besiegte die Parther unter Vologeses IV. († 209 p. d.). Artabanus V. (nach Kämpfen mit Caligula und seinem Nachfolger Macrinus) wurde von dem (von Sassan stammenden) Sassaniden Ardshir Babagan (nach dem Lebtarikh) oder Artaxerxes, Sohn des Babec oder (nach Polybius) des Perser Pauccus (einen Ledergerber) gestürzt (226 p. d.). Als das Reich der Sassaniden durch die Schlacht bei Nihawend (642 p. d.) beendet war, wurde Persien durch Statthalter der Khalifen verwaltet. Yacub, Sohn des Kupferschmiedes (Suffar)**) Lais, gründete

*) Der parthische König Vologeses († 62 p. d.) wurde auf dem Feldzug gegen Adiabene durch einen Einfall der Dahae und Sacae zurückgerufen. Die unter Artabanus IV. († 77 p. d.) in Armenien und Parthien einfallenden Skythen kämpften mit Wurfnetzen.

**) During the latter years of the Suffarian dynasty another family emerged to power, indem Abu Shuja Buya in Tabaristan die Dynastie der Dilemiten stiftete, die unter seinem Sohne Ali (der den Gouverneur des Khalifen besiegte) in Shiraz herrschte (933 p. d.), bis der letzte Fürst (Kai Khosru) seine Herrschaft an Alp Arslan (Sultan der Seldschukiden) abtrat (1094). Seit

(in Unabhängigheit von dem Khalifen Muatten Billah) die suffarische Dynastie, bis Ismael (Fürst von Bokhara) aus dem Geschlecht der Samaniden, von Khalifen die Herrschaft über Persien erhielt und erkämpfte (902), und Ismael (999 p. d.) wurde auf Veranlassung Mahmud Ghasnavi's getödtet (der vom Khalif zum Amin-ul-Millut ernannt wurde, in Persien herrschend). Die Kadjaren*) wurden von Aga-Mohamed bei Astrabad gegen die Turkmenen angesiedelt.

Die beiden Provinzen Gross- und Klein-Luristan (Luri-Buzurg und Luri-Kutschuk) haben ihren Namen von zwei Brüdern (Lor und Lur), deren Statthalterschaft (X. Jahrhdt.

Eyldeken begann (in Persien) die Macht der Attabeg (Erzieher der seldschukischen Prinzen) in Shiraz, Azarbeijan in Luristan. The Luristan Attabegs (called Hazaraspides) were founded by Abu Taher. Nach dem letzten Attabeg (Muzuffer udsleen Uzbeg) herrschten in Persien die Eroberer (unter Jengeez-Chan), und dann die Eylkhannier, (mit Shaikh Hasain), bis Ahmed Sultan getödtet wurde. Nach Timur († 1405) herrschte im eroberten Persien sein Sohn Shah Rokh († 1449). In den Unruhen der folgenden Regierungen eroberte der Turkomane Hasan Beg († 1477) Azerbaijan und Irak. Von den Nachkommen des (von Timur verehrten) Sheikh Seffee (in Ardabil) begründete Ismael Seffee (Sofi) die seffische Dynastie (1500 p. d.), in der Abbas († 1628) seine Eroberungen ausdehnte (von Ali stammend). Die (unter Mahmed) Isfahan erobernden Afghanen wurden durch den Sofiden Tamasp (mit Hülfe Nadir Kuly's) vertrieben und nach dem Tode Abbas III wurde Nadir Shah zum König erwählt. Aus dem Thronwechsel bei Nadir's Tode ging Kerim Chan als Herrscher hervor, und bei seinem Tode begründete der Eunuch Aga Mohammed Chan die Dynastie der Khazaren.

*) The tribe of the Kajars (according to the traditions of the Turkomans of Kiptschak) formed a part of the body of the Eel and Alons in the regions of Turkistan (according to the Persian Manuscript). The commencement of their power begins with a family of five brothers (s. Brydges), von deren Aeltestem (Kajar Chan) der Stamm (Kajar Chani) benannt wurde. Auf dem Feldzuge Oguz-Chan's erhielten die Kajar ihre Winter- und Sommer-Districte in Diarbekr und Erlat, aber in the reign of Sultan Hasan Beg, the Turkoman, they proceeded from Diarbekr to Azarbaijan. During his reign and the reigns of Sultan Yakub and Alwand Mirza, their nobles and chieftains were governors and chieftains in most ot the cities of Azarbaijan, Irak and Fars. Ebenso in der Sefavi-Dynastie unter Shah-Ismael (und Shah Tamasp), wogegen Shah Abbas den wegen seiner Macht gefürchteten Stamm zu zerstreuen suchte. He removed a numerous body to Shahijahan and placed them opposite to the Uzbegs, another body was settled in Ganja and Irevan (to defend the country bordering on Room), another body was fixed at Asterabad (opposite to the Turkomans). Nach Kämpfen mit den Afghanen wurden die Kajar durch Nadir Shah (aus dem Afshariyah Stamm) unterdrückt. Nach Nadir's Tode (1747) nahmen die Kajaren (unter Mohamed Chan) an den Thronstreitigkeiten Theil, als aber Kerim Chan sich als Vakeel befestigt hatte, zog er gegen Asterabad (Hauptstadt der Kajaren) und führte Aga Mohamed Chan als Gefangenen nach Shiraz, von wo er bei dem Tode Kerim's (1779) flüchtete und die Dynastie der Khajaren in Persien begründete. The royal Genealogy (of the Sovereign of the Kajars in Persia) is traced to Ka-An-Lu, the son of Jengheez-Chan. The Princely family is styled Ka-An-Lu, as one of his ancestors had received in marriage the daughter of Kaan, son of Jengheez Chan, for this reason they were called Ka-An-Lu (s. Brydges). The Kachar are divided into six Aimaks, the Shulask, Tatar, Kuban, Tubin, Mungal, Jastyn (Erskine).

p. d.) später über die Stämme herrschte, die (XII. Jahrhdt. p. d.) vom Berge Saumal im nördlichen Syrien in dies südöstliche Gebirgsland Persiens eingewandert, sich unter Chorshid in Klein-Luristan niederliessen. In Gross-Luristan dienten die Anführer der ausgewanderten Stämme (Ali und dessen Sohn Mohamed) dem Atabegen Salghuren (in Schiras), und Abu Tahir (Sohn Mohamed's) eroberte (für den Salghuren Sonkar) Luristan, wo er sich zum unabhängigen Fürsten oder Atabegen erklärte (1155). Es wanderten dann zahlreiche Stämme aus Syrien in Luristan ein und vertrieben die Scholen oder Schulen (Eingeborenen des Landes). Die Söhne Abu Tahir's kämpften mit Tikle (dem Atabegen von Schiras) und (zur Zeit Hulagu's) herrschte Tikle, Sohn des Hesarsif (Sohn des Abu Tahir) in Gross-Luristan. Auf Schudschaaeddin Chorshid, der (den Titel Atabeg annehmend) Klein-Luristan eroberte, folgte (1184 p. d.) sein Neffe Rustem und unter seinen Nachfolgern verband sich Bedreddin Mesud mit den Mongolen (Hulagu's). Die Bakhtiari zerfallen in Haft-Leng und Schachar-Leng. Mit einem Theil Kurdistan's bildet Loristan (Gebirgsland) oder das Bakhtiari-Gebirge (als Gross-Luristan neben dem in Pisch-Kuh und Puschti-Kuh getheilten Klein-Luristan) das Gebirgssystem des Zagros, wo sich der Pass von Assyrien nach Medien öffnet, ἡ *Μηδικὴ πόλη* (bei Strabo) oder (bei Ptol.) *αἱ τοῦ Ζάγρου πόλαι*, nicht fern vom Rowandiz.

Die Luren (zwischen Kermanschah und Schiras), als die Bergvölker im Hochlande Susiana's (Kuzistan oder Uwadscha), theilen sich in die Stämme der Feili (die Pish-kuh mit vier Tribus und die Pustikuh, als die vor und hinter den Bergen wohnenden), der Bakhtiari, die (die Binduni als Eingeborene anerkennend) über die Dinaruni, Dschanniki Garmdsir, Dschanniki Sardsir und den türkischen Stamm der Gundzulu herrschen, der Kuhgeluh und der Maamaseni (eranischer Sprache). Im semitischen Tiefland durchziehen die Anafiya-Araber und Beni Kethir die Ebenen um Schuster und Disful, während die (durch Heirathen mit Persern gemischten) Schab-Araber (die die Afschar verdrängten) vom Wais bis zum Meere wohnen (die Beni Lam jenseits des Tigris). Die wilden Uxier verlangten Zoll vom durchziehenden Perser-König (als Kossäer). Plinius setzt die Amarder (skythischen Stammes) an die Grenze von Medien und Elymais (als Afarti), die Kissia (Kusch) östlich von Babylon. In Medien wohnen die östlichen Kurdenstämme in Zagros, die westlichen (zum Theil unter türkischer Oberherrschaft) in Kleinarmenien (eranischer Sprache) bei den Kriegern, während die der Bauern mehr zum Neupersischen neigt, die Hakkaristämme am Zab lebend, die Revendiz in den Bergen von Rovandiz (unter der Familie Sohran), die Orontes unter Anerkennung

der Behörden von Amadia, Baliki in der Kandilankette, Mikrisch in Soutsch Balaq (mit Mikris kämpfend), Dschaf zwischen Senna und Sulimania, Kalhur (ältester Stamm Kurdistan's) in Zagros (über Persien zerstreut), Schakaki zwischen Urumiasee und Wansee (mit sieben Clans), Melakurden (von denen die Dschelali mit Turkomanen gemischt sind) in die Gebirge von Kotur. Zwischen den wilden Kurdenstämmen leben die Neusyrisch redenden Nestorianergemeinden (semitischer Sprache) im Zagrosgebirge (theils unter Persien am Urumiasee, theils unter der Türkei bei Amadia). Von den Maamaseni (unter den Luren) wohnen (in Persis) *) die Rustemi bei Fahlian, die Bekesch bei Bascht, die Duschmen-Ziyari bei Schapur, die Dschoi bei Kaleh-Sefed. Die Kusgelu (zwischen Schiraz und Bebehan) zerfallen in die Bovi, Borahmed, Nui, Taibi und Bahmei.

Die Kisil Alan genannte Mauer (an der Grenze zwischen Iran und Turan) oder (nach Abul Hasan) die Grenzmauer von Derrei Gez zog bis an den Südost-Winkel des Caspischen Meeres hin, wo eine zweite Mauer das, Masenderan (das Mauerumschlossene) genannte, Land einschloss (s. Strahl). Die am Silberhügel (Gumisch Taepe) gefundenen Silbermünzen werden von den Turkmenen auf Alexander M. bezogen. Chiwa war von den Sarten, die in dem Handelsorte Saratschick von den Jaikschen (Uralschen) Kosaken sehr gedrängt wurden, (und denselben deshalb verlassen mussten) gebaut (s. Strahl). Als die (nach dem Siege Ismael's über Schaibek-Chan, Gründer der Us-

*) Die mächtigsten Genossenschaften der Perser (zur Zeit des Kyros) waren (nach Herodot) die Pasargaden (mit dem Clan der Achämeniden als dem vornehmsten), Maraphier und Maspier. Ackerbauende Stämme waren die Panthaliäer, Derusäer und Garamanier. Die Daer, Marder, Dropiker und Sagartier nomadisirten (wie noch jetzt die Iliyat in Persien). Mit Hülfe der Parner (ein Zweig der Daer) gründete Arsaces eine Dynastie in Parthien. Von den Turkmannen wohnen die Goklan (in neun Stämmen) am Gurgan. Die Yamud zerfallen in die Tschomur (bei Astrabad, Ackerbau und Handel treibend) und die Tschorva, am Attrek nomadisirend (in vier Abtheilungen). Ik heissen die von reinem Blut, Ghul die mit persischen oder kirgisischen Sclavinnen Erzeugten. Nach Ansicht der Yamud und Goklan gehören die östlichen Tekes zu den Ghul, weshalb keine Wechselheirathen stattfinden. Ghuristan (Paropanisus) ist von Eimak und Hazara bewohnt. Die Hazara (Usbeken im Stamme Berlas bei Bokhara) wurden von Tamerlan nach Khorassan geschickt (um Shah-rokh in Herat zu schützen). Die (den Zuris verwandten) Eimaks (Kiptschak, Dschemschidis, Teimunis, Firuzkuhis) wanderten aus Sedscheschtan ein. Usbeken (mit Mangbit als ältester Stamm in Bokhara) in Sogdiana (ansässig und nomadisirend) nach Besiegung der Araber (X. Jahrhdt. p. d.) und von Timur (von Tschyschchs) vertrieben, aber zurück. Arachosien und Drangiana wurde (nach dem Eindringen der Juetschi) Sakastene (Seistan) genannt, Die Afghanen, in Bar Pushtun (obere Afghanen) und Lar-Pukthun (untere Afghanen) zerfallend, sind im westlichen Kabulistan mit den Tadschik (unabhängig von Kohistan), im östlichen mit den Hindkis gemischt. Die Kafirs im Hindukush zerfallen in schwarze (Siaposh) und weisse (Çpin Kâfir). Die Belutschen zerfallen in Rindh, Maghsi und Nharui.

beken-Macht in der Bucharei und Kharissen) eingesetzten Gouverneure Persiens von den aufständischen Khorazmer*) oder Chiwaer (1512 p. d.) getödtet waren, wurde der von Dschingiskhan stammende Sultan Ilbars (der mit den Usbeken von Turkistan kam) zum Regenten ausgerufen (als Stammvater der Dynastie der Usbeken-Chane) und legte sich (nach dem Siege bei Urgenz und Uasir) den Titel Ghazi bei.

Die Sprache der aus dem Sechs-Städte-Gebiet (Altyschar) übergesiedelten Ost-Turkistaner (im Kuldscha-District) oder Tarantschi (tary oder Hirt) ist türkisch (s. Lenz). Ein Theil der von den Tarantschi besiegten Dunganen**) (von denen die Mandschu im Ilithale gestürzt waren) zog nach Ururumtsi und Manas (wie sie sich auch aus Tschugutschak entfernten) 1867. Die Sibo oder Sipu sind (nach Radloff) aus der Mand-

*) Im Reich des Khowarezm Shah (bei Chiwa) fanden die Araber goldene Idiole (El Marcin). Die Turkmenen (türkisch redend und persisch gekleidet) gleichen in den Gesichtszügen grösstentheils den Kalmücken (nach Muraview). Die Tataren heissen (bei den Chinesen) Kiwen (Hund), als Barbaren (s. Wahl). Die von Usbek (Chan von Descht Kiptschak) genannten Usbeken heissen (bei Scherif Eddin) Gete. Bei Abul-Ghazi heissen die alten Bewohner von Urgenz (vor dem Einzuge der Usbeken) Sarten (Serer). Von den durch Tamerlan nach Afghanistan versetzten Albaniern (aus Mazanderan am caspischen Meer) bleibt der Stamm der Firooz Kohis (zwischen Herat und Maimän). Die Sprache der Aghovan oder Albanier (im Daghestan und Shirvan) war von der armenischen verschieden (nach Boré). Die Kumyken und Kabardiner machten sich von Alters her die Herrschaft über die Tchetschna streitig, deren (die andijskischen Schluchten bewohnenden) Eingeborenen von den Kumyken aus den Bergen an die Uferstriche der Flüsse versezt wurden (in Kosakenbünden zusammentretend). Jouannin unterscheidet die Iliyat oder (militärischen) Nomadenstämme Persiens in Turk-Zeban (mit türkischer Sprache), Kurdzeban (aus Kurdistan eingewandert), Arab-Zeban (arabisch), Lur-Zeban (unter dem Idiom Luristans). Zu den türkischen Iliyat (aus Turkistan) gehören (zwischen Asterabad und Teheran) die Kadjar, die Affsharen (mit den Kirklu (Stamm Nadir Shah's) und Schamlu, die (sunnitischen) Aimak und (schiitischen) Hezareh (im Paropanisus). Die arabischen Iliyat stammen aus dem Nejd. Die kurdischen Iliyat wurden von Shah Ismael an der östlichen Grenze Persiens gegen die Turkmanen angesiedelt. Die gemischten Vagabondenhorden der Karaschi (Kaouly oder Lonly) in Persien sollen aus Afghanistan stammen. Die Kurd-Bacheb (kurdischen Kinder) sind aus Kurden und Laks gemischt (in Persien). Zu den persischen Iliyat gehören die Feili (in Luristan), die Bakthiari (bei Lur), die Laks (in Fars), die Baluch (mit Brahui) in Beludschistan Zu den nördlich von Persien und Khorasan wandernden Turkomanen gehören die Stämme der Tukeh, Goklan und Yamud. Von Mangusluk zogen die Turkmanen in das Land der Parther. Ausser den Bakhtiyari (und Feili) nennt Jouannin (als Stämme von Lur-Zeban) die Kerrons, die Kamse, die Peirahmet, Noui, Memessani oder (nach Morier) Memacenni.

**) The first move of that rebellion, which afterwards spread through the whole of Central-Asia (1861), appears to have been the rising of the Mahomedans residing in the city of Hwa-chau (east of Si-ngan-fu). Thence the rebellion spread from place to place and gradually over the whole province of Shensi (Richthofen). Der mohamedanische Aufstand in Junnan breitete sich von Li-kian-fu aus. The Chou-Dynastie resided at Fung-tsiang-fu (west of Si-ngan-fu), Tsin-chi-hwang near Si-ngan-fu; the Han-Dynastie, first in Si-ngan-fu and afterwards at Loyang (near Ho-nan-fu), the Tang et Si-ngan-fu.

schurei (nebst den Solon) übergesiedelte Daurier mit mongolischen Gesichtszügen (und tungusischer Sprache), in den Kreisen Ssergiopol und Kopal (zusammen mit den Kalmücken angesiedelt) als Kosaken eingeschrieben (nach Annahme des Christenthums). Die Dunganen sind (nach Wenjukow) theils verbannte, theils freiwillig zum Islam sich bekennende Ansiedler im Ili-Thal aus den nordwestlichen Provinzen Chinas. Nach Palladius bezeichneten die Chinesen die Mohamedaner (der Uiguren) als Choi-Choi (Hwei-hwei). In dem Streit der chinesischen und turkistanischen Mohamedaner, Dunganen und Tarantschi siegten (1867) die Tarantschi über die Dunganen (nach Lii-tsun-han). Wassiljew erklärt Tungan (Dunganen) aus Umstellung Tangun (Sing. von Tangut). Lenz findet den Namen der Sarten in den (von Ptolem.) an den Jaxartes (in der Nähe des tapurischen Gebirges oder des Tauros) gesetzten Jaxartai (den zur Stadt oder Sher gehörigen). Von den iranischen Nomaden*) erhielten später die türkischen Nomaden das Wort Sart (aus Mischung von iranischem und türkischem Blut hervorgegangen) als Bezeichnung für die ansässigen Einwohner am unteren Stromgebiet des Syr, wogegen die angesiedelten Einwohner Sogdiana's als Tadjik (seit dem XIII. Jahrhdt. p. d.) bezeichnet werden (als Persisch Redende). Baber bezeichnet die ansässige Bevölkerung in Ferghana (Khokand) als Sart (Sarten und Kohi oder Gebirgsbewohner in Asfera). Im XI.—X. Jahrhdt. war der in der Nähe der Syr-Mündung lebende Türkenstamm als Ghuzen bekannt (s. Lenz). Die türkische Sprache der Sarten steht der dschagataiischen Schriftsprache am nächsten.

Die Tagazgaz (aus denen die egyptische Dynastie der Thauloniden, XI. und X. Jahrhdt., stammte), die zahlreichste, mächtigste und wildeste Nation der Türken (die tapferste Schaar unter Harun-al-Raschid's Sclaven, Krieger bildend), deren König (König der wilden Thiere und der Pferde) in Kouschan residirte, bekannten (IX. Jahrhdt.) den „Manichäismus." Ibn Alathir erwähnt (1142 p. d.) einen (nach Masudi) tatarischen König (chinesischer Abkunft), der zur

*) Seit die Unzufriedenen aus dem Uluss des Abul-kheir-chan sich um die Nachkommen des Sohnes Dschudschi's Tughai Timur's gesammelt, kam der Name Qazaq (Vagabonde) auf (s. Lerch). Die Saken wohnten ursprünglich in den Quellländern des Amu- und Jarkend-Darja, dann nordwärts über den Thian-Shan zu dem Balkasch-See, nordostwärts (bis zum oberen Ili-Thal in nordwestlicher Richtung) bis zu den Niederungen des Tschu, und westwärts (zur Zeit Alex. M.) bis in die Gegend Taschkends und (zur Zeit des Darius) in einem Theile von Ferghana (s. Grigorjew). Ptolemäos setzte die Saken in den westlichen Theil Ost-Turkistans, auf den Pamir und längs dem Thian-Shan bis zu seinen nördlichen Abhängen. Die Sogdier waren (nach Strabo) den Baktriern verwandt. Dionys. setzt die Tasci oder *Τασκοι* (Eust.) neben die Pasargadae. Karissa (Kara-Hissar) lag im Lande der Trokmen [Trukmenen]. Die Römer gründeten die Colonie Germa in Galatien.

Secte der Manichäer gehörte. Nach Abulfaradsch bekehrte Manes (der, als Paraclet, Jesus mit Satan identificirte und die sieben Abhandlungen schrieb, sechs im Syrischen, eine im Persischen) die Indier, Chinesen und Bewohner von Khorassan, in jedem Lande einen Vice-Regenten bestellend, während das Haupt der Secte in Bagdad residirte. Nach dem Tode des Manes flohen seine verfolgten Anhänger nach jenseits des Oxus, zu den Türken, kehrten aber zum Theil beim Sturze der sassanidischen Dynastie mit dem Einbruche der Araber nach Persien zurück. Als der Prinz von Khorassan die in Samarcand (unter der Dynastie der Samaniden) vereinigten Manichäer tödten lassen wollte, drohte der König von China, wenn er seine Religions-Genossen verletze, ein Gleiches an den zahlreichen Musulmännern zu thun, die sich in seinen Staaten aufhielten. Reinaud erklärt Mani als Perle. Visdelou taufte den Kaiser von China als Joseph. Die chinesische Gesandtschaft (981) an die Hoeï-hau fand in der Hauptstadt von Kao-tschang einen Mani-see (Tempel des Manes), von Priestern bedient, die aus Persien gekommen waren.

Zur vergleichenden Mythologie.

Die Welt, in der wir leben und von der wir selbst einen integrirenden Theil bilden, zeigt ein Gewebe in einander geschlungener Wechselwirkungen, die überall in gesetzlichen Proportionen zu einander stehen, aber zugleich aus ihren primären Beziehungen auf einen selbstständigen Entwicklungsknoten weiter führen, aus dem dann höhere Gestaltungen zu Tage treten. Diese Producte secundärer, tertiärer, quaternärer Processe finden ebenfalls ihre Anknüpfungspunkte im Grossen und Ganzen der Natur, obwohl sie den Ursächlichkeiten des Makrokosmos nicht passiv unterworfen sind, sondern auf dieselben aus dem unabhängigen Mittelpunkt mikrokosmischer Individualität ihrerseits reagiren. Ein anorganischer Körper steht in unmittelbarer Abhängigkeit von seiner Umgebung; je nach der Temperatur desselben finden wir das Metall liquid oder fest, das Wasser dampfförmig, flüssig oder krystallisirt. Ebenso verlangt die Existenzfähigkeit jedes Organismus, dass sich derselbe mit dem Milieu, in dem er lebt, im Gleichgewicht gesetzt hat, um überhaupt in demselben leben zu können. Jede Pflanze, wie jedes Thier, ist deshalb in ihrer tellurischen Erscheinung durch geographische Grenzen umschrieben, durch eine Peripherie ihrer Lebensfähigkeit, die nicht überschritten werden kann, ohne den Untergang der Individualität herbeizuführen. Die vegetative und die animale Organisation besitzt eine gewisse Accommodationsfähigkeit in den veränderten Agentien ihres Mediums, und zwar ist dieselbe bei dem nicht mehr von dem geologischen Substrat abhängigen Thier eine weiterreichende als bei der Pflanze, immer aber gelangen wir früher oder später zu festen Grenzmarken des Klima, die als durch physikalische Kräfte bedingt, stationäre sein müssen und innerhalb der jetzigen Erdepoche nicht durchbrochen werden können. Alle

Pflanzen und Thiere tragen deshalb den für sie charakteristischen Horizont zur Schau, sie durchlaufen ihre Wachsthumsprocesse innerhalb ihrer botanischen oder zoologischen Provinz, die eine besondere Welt im Kleinen darstellt. Auch der Mensch als animalisches Geschöpf ist in anthropologischer Provinz umschrieben, die den Stempel ihrer Eigenthümlichkeit in seiner physischen Erscheinungsform abgedrückt hat. Im Menschen hat sich jedoch die schöpferische Thätigkeit zu einer Wesenheit entwickelt, die nicht nur in einem terrestrischen, sondern auch in einem kosmischen Horizonte lebt, durch Auffassung und Verständniss der von einem Jenseits ausströmenden Kräfte, die zwar als physikalische in die Sinne eintreten, aber innerhalb derselben die neue Bedeutung von psychischen gewinnen. Die menschliche Existenz ist also durch zwei Horizontlinien umzogen, die physische, wie sie auch die Pflanzen und Thiere auf ihr Habitat beschränkt, und die psychische, die für unser noch keine Grenzen erkennendes Auge als eine unbegrenzte oder unendliche gilt, und also in ihrer Wandlungsfähigkeit bis jetzt noch unbegrenzbar erscheint, so weit sie sich mit den durch sie in neuen Fluss gesetzten Lebensbedingungen des geographischen Habitat im Gleichgewicht zu erhalten vermag. Der Mensch lebt demnach, den Vorbedingungen seiner Existenz nach, nicht nur in einer anthropologischen Provinz, sondern als denkendes Gesellschaftswesen auch in einer ethnologischen oder ethnischen, und wenn die in dieser angefachten Wachsthumsprocesse genügende Mächtigkeit gewinnen, die Schranken jener niederzuwerfen, so vollendet sich im Flusse der historischen Bewegung das Bild des Geschichtsvolks zum Unterschied von den wilden Naturvölkern.

Mit dem Namen der vergleichenden Wissenschaften kennzeichnet sich die neue Richtung, die in der Forschung mehr und mehr zur Geltung gelangt, die der Induction*)

*) Die Induction beruht auf dem genetischen Principe, demzufolge das Gewordene aus dem Werdenden, aus dem Gewordenen das Sein zu verstehen ist. Die Induction schreitet langsam und vorsichtig vom Einzelnen zum Allgemeinen vor, und sie bedarf der Vezgleichungen, um sich die Materialien zu verschaffen, ohne welche ein Aufbau nicht möglich sein würde. Es sind diese beiden grossen Hülfsmittel unserer Zeit, die Induction und die Vergleichung, die uns ungeahnte Lichtblicke in den Zusammenhang des Seins geöffnet und Wege gebahnt haben, die bisher durch unübersteigliche Barrièren abgeschnitten waren. Augenblicklich indess ist die Induction noch weit davon entfernt, die auf sie allzu enthusiastisch gesetzten Hoffnungen erfüllt zu haben, und noch dauert die alte Controverse, der Kampf zwischen Induction und Deduction. Die Induction erschliesst aus den Thatsachen die Gesetze, aus den Wirkungen, die vor Augen liegen, die Ursachen; die Deduction will aus den Gesetzen die Thatsachen ableiten, aus Ursachen die Wirkungen. Die Deduction setzt stets ein bestimmtes System als gültiges voraus, das mit ihren Lehren steht oder fällt. Die Induction ist die Methode der Forschung, vor Allem der Forschung in einer unendlichen Welt, der der

gegenüber der Deduction. Während man früher mit speculativer Betrachtung an den Gegenstand herantrat, die Künste der Dialektik an demselben erprobte, und dann festzustellen strebte, welches Auffassungsbild durch den äusseren Eindruck in dem Geist hervorgerufen sei, bemüht man sich jetzt, einen objectiven Ueberblick der Materialien zu erlangen, und aus den übereinstimmenden oder gegensätzlichen Analogien zwischen denselben ein beweisbares Gesetz zu gewinnen, das im geistigen Verständniss die Brücke schlagen könnte zum Immanenten des Dinges an sich. Das Gebiet der vergleichenden Wissenschaften hat die Systematik bereits seit einiger Zeit begonnen, auch über die Eintheilungen des Menschengeschlechtes auszudehnen, um in den Eigenthümlichkeiten der Rassen die Ursächlichkeiten der Natur, in der sie leben, mikrokosmisch aufzuweisen. Die Physiologie dagegen hat kaum erst für sich den Arbeitsgrund für exact controllirte Vergleichungen gesichert, und trotz manch' glänzender Erfolge auf pathologischen und embryologischen Feldern mochte sie zaudern, schon die Physiologie des Menschengeschlechtes in Angriff zu nehmen, oder die aus individueller Beschränkung auf die Breite der Gesellschaftsbasis erweiterte Psychologie. Für die Ethnologie liegt der Ausgangspunkt der Psychologie nicht in dem Einzelwesen, sondern in der Gesellschaft, da jenes sich erst in dieser seiner wahren und vollen Wesenheit noch zu erfüllen vermag, und die Thatsachen dieser ethnischen Kreise müssen dann wieder, ihren comparativen Beziehungen nach, in neue Formeln combinirt werden, um weiterführende Resultate zu berechnen. Wie die körperliche Hälfte des Menschen muss auch seine geistige die Umgebung spiegeln, in der er lebt, beide indess nur in unvollständiger Weise, indem bei jener der im Urgrund wurzelnde Anfang unserer Beobachtung entzogen bleibt, bei dieser der im Unendlichen verschwindende Fortgang. Hieraus ergiebt sich schon, dass die psychische Seite dem Studium weit reichere Früchte versprechen muss, als die physische, denn während die letztere nur in bereits erstarrenden Formen, die kaum eine geringe Umwandlungsfähigkeit bewahrt haben, zu beobachten steht, handelt es sich bei der ersteren um Processe im statu nascendi, ersten Entstehens, um Processe, die freilich in ihrem Weiterwachsthum den scharf umschriebenen Horizont

---

Menschengeist keine stehenden Gesetze vorzuschreiben befähigt sein kann, sondern nur solche, die sich organisch mit den Ergebnissen der Forschung weiterbilden. Die Induction zieht deshalb unverzagt und kühn auf Entdeckungsfahrten aus, sie dringt ohne Bedenken vor in unbekannte Fernen, voll inneren Vertrauens, dass die Denkthätigkeit, die gleich allem Uebrigen unter dem allgemeinen Weltgesetze steht, immer nur diesem Congruentes wird erschaffen können, (und überzeugt, dass der Harmonie des Seins die Harmonie des Denkens entsprechen muss).

des Terrestrischen durchbrechen, um in das Unbegrenzte des Kosmischen hinauszutreten, die jedoch vielleicht für eine hinlängliche Zeitdauer innerhalb des deutlichen Sehkreises verlaufen, um die Grundzüge des gesetzlichen Entwicklungsganges zu markiren, der dann im Stande sein möchte, uns auch im Metaphysischen eine zuverlässigere Führung abzugeben.

Zu einem naturwissenschaftlichen Studium der Psychologie*) nach den Anforderungen der Inductions-Methode bedürfen wir, als unerlässlicher Vorbedingung, einer Ansammlung des Materials, und zwar zunächst der einfachst vorhandenen Formen. Die Induction vermag nicht zu bauen, so lange keine realen Bausteine herbeigeschafft sind, da sie sich speculative Bausteine zu formen, nicht versteht, und auf die luftigen Hirngebilde, die sich daraus emporblasen lassen, keinen Werth legt. Der Deduction genügte ein beliebig beobachtetes Factum, um darüber zu speculiren, bis alle Denkmöglichkeiten erschöpft waren, und auch die ganze Physik wurde speculativ zusammenconstruirt. Hier hat uns in Chemie und Physik der practische Nutzen belehrt, dass es erst unablässiger Experimente bedarf, die Masse der Facta zu vermehren, ehe sich dieselben in genügender Menge angesammelt finden, um ein fest begründetes Wissenschaftsgebäude errichten zu können. Es bedarf der immer wiederholten Beobachtung und ihrer zersetzenden Analyse, um sich der Handhabe wohlbegründeter Gesetze zu versichern, die sich beim Erproben nicht als nichtiger Tand erweisen, sondern den beabsichtigten Zweck wirklich realisiren. Die Chemie hat ihre glänzenden Erfolge nur durch einen methodisch vorsichtigen Gang der Untersuchung errungen, durch Reduction der Stoffe auf ihre Grundelemente, durch Vergleichung der variirend wiederkehrenden Eigenschaften und Abmessung der jedesmaligen Proportionsverhältnisse. Auch die wissenschaftliche Botanik hat erst dann einen festen Boden unter ihren Füssen gefunden, als sie im systematischen Bedacht von den einfachen Cryptogamen zu den höher organisirten Pflanzen aufstieg, und sich so in den Stand gesetzt sah, die in der Durchsichtigkeit jener leichter verfolgbaren Processe auch unter complicirteren Vervollkommnungen wieder zu erkennen. Die geistigen Schöpfungen des Menschen, die bisher in der Culturgeschichte**) nur ihren höchsten, und

*) Nach Waitz stellt sich die naturwissenschaftliche Psychologie als der alleinige Ausgangspunkt der Philosophie dar, und zugleich zeigt sich, dass ihre Methode nur eine genetische Entwicklung des Geisteslebens sein kann.

**) Cultur ist erreicht, wenn das Volk über den verschönernden Schmuck der Industrie-Erzeugnisse heraus zur freien Kunstthätigkeit fortgeschritten ist, und in seiner gesetzlichen Institution sich nicht nur durch das Bedürfniss des Augenblickes, sondern durch allgemeingültige Principien der Rechtsidee

also schwierigsten Formen nach angeschaut sind, müssen gleichfalls systematischer Methodik unterworfen werden, um sie im schrittweis gesicherten Fortgang vom Einfachen zum Zusammengesetzten zu studiren. Bisher war es ihre ethische Bedeutung oder ihr aesthetischer Kunstwerth, der zum Studium angeregt hatte, wie die Blumen längst den Dichter begeisterten, die Früchte dem praktischen Nutzen gedient hatten, ehe man sie mikroskopisch in der Pflanzenphysiologie zersetzte und so Mittel fand, auf die Producte veredelnd zurückzuwirken. Wie aber die botanische Induction mit den Cryptogamen begann, unter denen sie überhaupt ihre grossen Gesetze erst feststellte, so hat sich die vergleichende Psychologie zunächst an die niederen und einfachsten Gedankenkreise zu wenden, um sich dort mit den nöthigen Gesetzen auszurüsten, um die höheren Culturschöpfungen zu durchdringen. Es bedarf also zur Basirung der ethno-psychologischen Wissenschaft Zweierlei, einmal einer analytischen Zersetzung, um die primitiv einfachsten Formen des gesellschaftlichen Menschengedankens aufzustellen und nebeneinander zu reihen, und dann eines langsam synthetischen Aufbaues nach den durch comparative Analogienschlüsse gesicherten und gegenseitig controlirten Gesetze. Bei der inductiven Behandlung der Psychologie auf ethnologischer Grundlage ist demnach die Frage zunächst dahin zu stellen, welches sind die einfachsten Grundgedanken, die im menschlichen Geiste auftauchen werden, und welches ist die Variationsweite, unter der sie nach den Localfärbungen der ethnisch umschriebenen Gruppen von einander abweichen. In diesen Differenzrechnungen ist dann der Fluxion der Gesetze zu folgen, die sich im Integral abschliessen würden. Das erste Desideratum für derartige Forschungen ist, der Natur der Sache nach, ein möglichst weites Beobachtungsfeld, ein massenhaft angehäuftes Material, da Fehlschlüsse um so eher vermieden werden, je längere Beobachtungsreihen der Ueberschau zu Gebote stehen. Daraus folgt, dass für das Studium dieser vergleichenden Psychologie diejenigen Anschauungskreise sich besonders empfehlen, die sich am weitesten, wo möglich ununterbrochen, über die ge-

---

leiten lässt. Mit Ausbildung des Schriftsystems (in seinen Abstufungen) begründet sich die Civilisation. Der nackt auf die Erde gesetzte Mensch bedarf zu seinem Schutze der Waffen gegen die äusseren Unbilden, in den Industrieerzeugnissen (der Häuser, Kleidung, Waffen), die sich dann zu Künsten verschönen. Das nördliche Klima ist zu feindlich, das südliche zu verweichlichend, wogegen das gemässigte das richtige Maass anregt. Nachdem in entsprechender Horizontweite Ausgleichung mit der Umgebung hergestellt ist, folgt temporärer Stillstand, bis zum Einfallen neuer Reize durch Berührung mit fremdem Volk, im Verkehr, der durch Wasser (Flüsse, Küsten) erleichtert wird (auch Wüsten, wenn nicht von Räubern infestirt), wogegen Bergländer isoliren (auser wenn nach dem Klima zu genügender Höhe bewohnbar, um auf den Stufen-Terrassen Austausch zu ermöglichen).

sammte Erde verfolgen lassen, und als solch grösster Cirkelkreis ergiebt sich unzweifelhaft derjenige, der die mythologischen*) Anschauungen einschliesst, da sie oder ihre Spuren sich bei allen Völkerstämmen ohne Ausnahme finden, und ausserdem gerade von ihnen die meisten Aufzeichnungen gemacht sind, also ein reiches Material bereits angesammelt vorliegt. Ohnedem sind es gerade die mythologisch-religiösen Vorstellungen, die, die geheimnissvollen Räthselwunder des Seins berührend, überall gleichgestimmte Saiten in der menschlichen Natur anschlagen, sind es diese religiös-mythischen Ahnungen, in denen sich der Gedanke schon in seinen primärsten Formen zu offenbaren pflegt, und sind es auch sie wieder, in denen er sich durch alle Stadien der Entwicklung hindurch bis zu den uns selbst und unsere Zeit beherrschenden Ideen verfolgen lässt. Die gesammte Natur erscheint im Geist unter mythischen Gestaltungen wieder, als directer oder indirecter Gegenstand des Cultus, da allen ihren Objecten der Rest des Unbekannten anklebt, das zu ideell schwankender Beantwortung der gestellten Fragen zwingt. Die vergleichende Mythologie im ethnologischen Sinne hat also die verschiedenen Gedankenformen zu definiren, unter welchen die Eindrücke der Aussenwelt absorbirt sind, sie hat dabei die psychische Wurzel, aus der sie organisch hervorgewachsen sind, blosszulegen und das Warum der Mannigfaltigkeiten in localer Nüancirung aus dem Variations-Exponenten der Umgebungsverhältnisse zu berechnen. Das Augenmerk ist zunächst auf die psychischen Grundgesetze der Menschennatur zu richten, die unter gleichartigen**) Ursachen überall gleichartige Wir-

---

*) Die Mythologien verschiedener Völker stehen sich schon dadurch, dass sie Mythologien sind, untereinander näher, als dem heutigen unmythischen Denken und Darstellen, und dasselbige Verfahren, dieselbe Epoche der Entwicklung des menschlichen Geistes muss sich in grossen Zügen in allen nachweisen lassen (O. Müller).

**) Der allgemeine Zusammenhang, der alle Naturobjecte verbindet, muss um so vorsichtiger machen, ihn wieder im Detail zu verwenden, und statt die Unterschiede abzuschwächen, haben wir sie im Gegentheil möglichst zu markiren, die einzelnen Naturreiche von einander abzuheben, ihre Grenzen so scharf zu ziehen, wie es angeht. Unser Ausgangspunkt muss deshalb das Centrum stärkester Gravitation sein, wo die Charaktere der Art am geeignetesten hervortreten, also beim Homo: der alle ihm einwohnenden Kräfte offenbarende, alle seine Fähigkeiten entwickelnde Cultur-Mensch. Kommen wir dann allmählig bei Annäherung an die Peripherie zu einer unbestimmt verschwindenden Grenze, wo Wildmensch und Waldmensch, Orangutan und Buschmann in einander überzulaufen scheinen, so haben wir dies Terrain durch vorläufige Absteckung zu bezeichnen, um später darauf zurückzukommen, wenn innerhalb des diesseitigen und jenseitigen Reichs jedes Detail in der strengen Methode einer naturwissenschaftlichen Forschungsweise festgestellt ist. Es bedarf nur eines sehr bescheidenen Rechnungstalentes, um sich sagen zu müssen, dass weder wir, noch die nächsten Generationen nach uns, Veranlassung zu haben brauchten, uns über eine etwaige Abstammung des Menschen vom Affen grosse Sorgen zu machen. Ginge es allerdings mit den natur-

kungen zeugen müssen, und erst in zweiter Linie sind bei geschichtlich nachweisbaren Beziehungen die Veränderungen zu betrachten, welche gewisse Vorstellungsgruppen unter Uebertragung in feindlicher oder freundlicher Berührung erfahren haben mögen, also unter den Mitwirkungen subjectiver Agentien aus bewusster oder unbewusster Willensthätigkeit. während es sich in erster Reihe nur um die unmittelbar directen Schöpfungen der Natur in und aus dem Menschengeist handelt. Früher war der umgekehrte Weg, der in jeder Gleichartigkeit, oder auch nur entfernten Aehnlichkeit der Volksanschauungen Uebertragung witterte, der beliebtere und ausserdem steht die vergleichende Mythologie der Ethnologie in einer Art Gegensatz zu der vergleichenden Mythologie, die im Besonderen zwischen den Völkern der indoeuropäischen Sprachfamilie die im Laufe der Zeit zerstreuten Identitäten aus ihren mythischen Spuren auf die ursprünglich vermuthete Einheit zurückzuführen sucht. Es handelt sich hier von vor-

---

wissenschaftlichen Forschungen so rasch vorwärts, wie es den meisten Anthropologen zu belieben scheint, so wären wir bald genug fertig. Bei dem uneingeschränkten Gebrauch einer Zeit (die aber nun eben wegen dieser Uneingeschränktheit überhaupt aufhört Zeit zu sein) ist man rasch dabei neue Menschenrassen zu creiren, und in einem „vorzeitlichen“ Europa übereinander zu schieben. Wenn wir nur überhaupt erst wüssten, wo eine Rasse erhalten. Die alten Geschichtsvölker Europas, die schon vom Licht der Geschichte (oder wenigstens vom Zwielicht der Tradition) beleuchtet sind, diese alten Geschichtsvölker, über die wir (von egyptischen und assyrischen Monumenten abgesehen) fortlaufende Nachrichten besitzen seit dem VI. Jahrhdt. vor unserer Zeitrechnung, oder schon früher, diese alten Geschichtsvölker, die also 2000—3000 Jahre hindurch unablässig, bald mehr bald weniger eingehend studirt sind, bleiben uns nach den strengen Anforderungen der Naturwissenschaft ethnologisch noch völlig unbekannt, aber die uralten Völker, die in grauen Aeonen vor ihnen auf demselben Boden wandelten, über diese besitzt die Anthropologie heute bereits nach kaum zehnjährigen Forschungen Resultate „solcher Gewissheit, wie sie nur irgend eine wissenschaftliche Methode geben kann.“ Als Ottfried Müller seine Dorier schrieb, dachten die Philologen in ähnlicher Weise über die hellenische Urgeschichte (von der selbstbewussten Sicherheit früherer Geschichtschreiber ganz abgesehen), und was ist jetzt aus Doriern, „kleinasiatisch“ Joniern, den Achäern der Pharaonen-Zeit, Leucosyrern und semitischen Cariern, Pelasgern, Kaukonen u. s. w. geworden, wie steht es mit unseren von Tacitus geschilderten Ahnen in unserer eigenen Heimath, wo uns doch alle Hülfsmittel der Beobachtung zu Gebote stehen sollten, und wo dennoch selbst die ersten Grundprinzipien noch fehlen, um über sogenannte celtische, vermeintlich slawische oder specifisch germanische Elemente zu entscheiden (wenigstens für den, der ein naturwissenschaftliches Gewissen besitzt). Je stärkere Gläser die Wissenschaft für ihre Untersuchungen erfindet, je schärfere Säuren sie in ihren Analysen verwendet, desto mehr zersetzen sich die Phantome des Halbwissens, löst sich ein vorhistorisches Völkerbild nach dem andern auf zu haltlosen Schemen, die ganz den Händen zu entschwinden drohen, wenn es nicht sorgsamster Forschung gelingt, ihre constituirenden Atome zu erfassen, aus denen sie synthetisch wieder aufzuerbauen sind. Die Anthropologie schwelgt noch im Taumel neuer Entdeckungen, bei dem es schwer ist, die Ruhe für minutieuse Prüfungen zu gewinnen und leider häufig selbst gegen die elementaren Regeln eines vernünftigen Denkens gesündigt wird.

neherein (ob richtig oder ob theilweis nur vermuthet) um historische Zusammengehörigkeit, in welcher sich Vorstellungen mitgetheilt und weiter verbreitet hatten, die nun unter entstellenden oder verschönernden Verkleidungen angetroffen werden, und trotz dieser Maskirung zu identificiren sein würden. Durch diese Forschungen sind besonders in sprachlicher, zum Theil auch in geschichtlicher Hinsicht manche Aufklärungen gewonnen, während einige Punkte vielleicht in unnöthige Verwicklungen hineingezogen sein mögen. Immerhin ist hier die Aufgabe sowohl, wie der ganze Gegenstand der Untersuchung ein total verschiedener von dem der vergleichenden Mythologie in der Ethnologie, da sie die psychologischen Grundzüge des allgemein gleichartig Durchgehenden als Unterlage zum Ausgang der Forschung nimmt.

In der Genesis eines Dinges ist dasselbe verstanden, aber die Induction vermag selten den natürlichen Weg vom ersten Anfang ab zu gehen, da die Anfänge meist ausserhalb des Sehkreises liegen, im Vorzeitlichen und Ausserräumlichen. Die Hauptaufgabe liegt indess darin, den Schlüssel des Gesetzes zu finden, der dann nach allen Seiten hin aufschliessen wird, und um ihn zu suchen, ist der Beobachtungsgrund dort zu wählen, wo sich das geeignetste Material zur Aufstellung fester Formeln bietet. Je höher potenzirt die Organisation der Producte ist, desto verwickeltere Complicationen schliesst sie ein, und obwohl die Anfänge selbst, ihrer Natur nach, ausgeschlossen bleiben, muss der Ausgangspunkt doch ihnen möglichst nahe gehalten werden, und bietet sich am besten da, wo der Gedanke zuerst realisirt, in seiner einfachsten Form dasteht, also im Gedanken des Naturmenschen.

Bei einheitlicher Wesenheit der Menschennatur müssen alle die Vorstellungen, die in einem Geistesleben, reich wie das unsrige, walten, die sich in den höchst organisirten Culturen zu unendlichen Combinationen verbunden haben, alle diese müssen bereits ihren Keimen nach in den Gedanken der Naturvölker vorgebildet liegen, und ein solch' enger Kreis bietet sich deshalb für experimentelles Studium als das geeignetste Object, ähnlich wie in der Zelle die pflanzlichen Gesetze am leichtesten zu erkennen und in Wirklichkeit auch erkannt sind, um dann nachher in organischer Entwicklung die gesammte Pflanze in all' ihrer Schöne zu verstehen.

Dass die psychologischen Wachsthumsprocesse von denselben festen Gesetzen beherrscht werden, wie Alles sonst in der Natur, lässt sich schon jetzt constatiren. Ueberall springt derselbe Menschengedanke hervor, einfach und unveränderlich derselbe, in welchem Gegenstande der Natur wir ihn in Afrika, Amerika oder Australien betrachten mögen, nur

unter der Färbung der Localitäten variirend. Die in späteren Stadien auftretende Mannigfaltigkeit scheint für Willkühr zu sprechen, doch wird sich nach Feststellung der Gesetzlichkeit dieselbe dann auch dort verfolgen lassen. Die bisher allein berücksichtigten Völker waren für ein genetisches Studium die ungeeignetesten, und dann repräsentirten sie nicht nur einen einzelnen Entwicklungsgang (also ohne Möglichkeit der Vergleichungen), sondern noch denjenigen, zu dem wir selbst gehörten (also den objectiv ungeeignetsten).

Wir haben in allen diesen Dingen noch einen langen Weg vor uns und bis jetzt stehen wir kaum am äussersten Eingangsthor einer neuen Wissenschaft. Rechtfertigt sich der Erfolg aber auch nur annähernd in solcher Weise, wie wir nach dem in anderen Naturwissenschaften Erreichten hoffen dürfen, so ist fortan ein sicherer Grund gelegt zur Menschenerkenntniss, zu einem klaren Verständniss unserer ethnischen und aesthetischen Probleme, die dann nicht mehr dem Meinen und Scheinen überlassen sein würden, nicht länger geglaubt, sondern gewusst. In solchen Hoffnungen, die kurz angedeutet werden mögen, ist noch kein Schwelgen erlaubt, da vor ihrer Verwirklichung der harten Arbeit genugsam harrt. So lange die Basis nicht sicher gelegt ist, dürfen wir uns nicht Weiterfolgerungen überlassen, so verführerisch dieselben auch locken mögen. Die Naturwissenschaften haben nicht zu überzeugen, sondern nur die Thatsachen darzulegen, aus denen sich bei richtigem Denken Jedem die Resultate von selbst ergeben müssen. Geschieht dies nicht, so sind jene unrichtig, und also je eher widerlegt, desto besser. Der Naturforscher kennt keine Lieblingstheorien, für die er zu kämpfen habe, er wird im Gegentheil gerade die Schwächen seiner Wissenschaft am augenscheinlichsten hervorheben, da solche Schwächen zu ihrer Verbesserung der Mitarbeiter bedürfen.

Wir haben uns also zunächst darauf zu beschränken, die elementaren Grundlagen des Denkens aufzusuchen, die primären Gedankenelemente, die sich aus den im Völkerleben hervortretenden Vorstellungen überall als gleichartige abzuscheiden haben. Und so ist es die vergleichende Methode in der Mythologie, die hier das reichste Arbeitsfeld bietet.

Es liegt in der Reflexthätigkeit des Nervensystems begründet, dass jeder Reiz einen Gegenreiz, jede Frage ihre Antwort verlangt, und wie in den vegetativen und animalischen Sphären, gilt auch auf den psychischen dieses Gesetz als ein allgemeingültiges. Wie die eingeführte Speise die peristaltische Bewegung des Intestinaltractes anregt, wie der in seinen sensitiven Nervensträngen getroffene Muskel in seinen motorischen zuckt, wie das, ein Lichtbild auf der Retina spiegelnde, Auge dessen Reflex im Gehirn hervorruft, so verlangt jeder Eindruck der Aussenwelt sein Complement,

eine Antwort auf die Frage nach dem Unbekannten, das in ihm für den individuell fremd gegenüberstehenden Menschen involvirt liegt. Diese dunkle Unbefriedigtheit, dieser auf dem stumpfsinnigen Stadium der Naturvölker kaum zum Bewusstsein kommende Wunsch nach einem Mehrwissen von der Natur, als durch die sinnlichen Empfindungen allein gegeben ist, regt jene ahnungsvolle Sehnsucht an, die der Religion*) zu Grunde liegt, und die (da jede neue Antwort nur neue oder schwierigere Fragen stellt) den Menschengeist in dem ununterbrochenen Strom der geschichtlichen Entwicklung seiner Vervollkommnung entgegenführt.

Die ersten Realisationen, in denen religiöse Strebungen zu Tage treten, wachsen, wie auf allen Gebieten, aus den praktischen Interessen des Lebens hervor, und da dem Menschen nichts näher liegen kann, als seine Selbsterhaltung, sind es zunächst die Störungen, die zeitweis in der Gesundheit eintreten können, und das schreckbare Geheimniss des Todes, was zuerst seine Aufmerksamkeit fesselt, und dann den zum Fragen und Forschen angeregten Geist nach religiöser Hülfe suchen lässt.

---

*) Ob es Völker ohne Religion gäbe, ist oftmals Gegenstand der Controverse gewesen, und konnte nach der bisherigen Beobachtungsweise nicht entschieden werden, da wenn man die Definition der Religion unseren Civilisationszuständen entnahm, sie auf früheren Stufen fehlen musste. In der genetischen Entwicklungsmethode sind dagegen die entsprechenden Aequivalente zu suchen, wie die Metamorphose der Pflanzen die Blüthentheile auf Achse und Blatt zurückführt, oder im Staubfaden der Phanerogamen des Sporophyll der cryptogamischen Stempelpflanzen wiederfindet, in den Kiemensäcken der Fische die Lungen, oder den Flügeln der Vögel, die Vorder-Extremitäten der Quadrupeden. Statt also von vorneherein den Vorstellungskreis der Naturvölker nach einem dem unsrigen entnommenen Massstabe zu bemessen, bedarf es vorher seiner objectiven Durchforschung, um die rudimentären Andeutungen der später complicirter ausgebildeten Organe zu erkennen. Die in Frage kommenden Probleme sind dann nacheinander auf dem inductiv vergleichenden Wege zu lösen. Ueber die Natur des Bösen hat man sich seit Anfang der Welt, oder doch der Philosophie, gestritten, ohne darüber zu einer Entscheidung kommen zu können, die für Fragen innerhalb unseres eigenen Entwicklungskreises allein ebenso unmöglich ist, als Münchhausen's That, sich an den eigenen Haarschopf in die Höhe zu ziehen. Um fruchtbare Resultate zu Tage zu fördern, bedarf es vorher der Objectivirung unseres Selbst und eines vergleichenden Ueberblicks der in den verschiedenen Völkerkreisen zu Tage liegenden Thatsachen, um daraus zunächst den normalen Durchschnittmenschen und sein Geistesleben zu construiren. Haben wir hier überall genau umschrieben, was in jedem einzelnen Falle als Böses verstanden wird, so sind unter vorläufiger Ausscheidung der durch Localnüancirungen bedingten Differenzen die in allen gleichartigen Elemente in eine Formel zusammenzufassen, und aus den Gedankenrechnungen mit dieser müsste sich nothwendig die gesetzlich in der Natur begründete Wesenheit des Bösen (unter Substituirung eines festen Werthes für die bis dahin unbekannte Grösse) ergeben, und die auf Localbedingungen zurückführbaren Differenzen mögen dann zugleich Anhaltspunkte gewähren, das Warum derselben aus den Wechselbeziehungen der zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos thätigen Wirkungsweisen zu erklären.

Dem Menschen in der Vollkraft des Lebens ist der Tod etwas Undenkbares; an die empfindungsvollen Anschauungen des Lebens gewöhnt, ist ihr Aufhören oder selbst ihre Störung für ihn eine Denkunmöglichkeit, da innerhalb der Gewohnheit gleichmässig fortdauernde Anschauungen rasch verknöchern.

Es findet sich deshalb auch überall bei den Naturvölkern die Vorstellung, dass der Tod auf die Erde nicht hingehöre, dass er ein unberechtigter Eindringling in das Leben sei. Man hat bereits in der Umgebung, der natürlichen sowohl, wie der socialen, zwischen Freundlichem und Feindlichem unterschieden, und wie Wohlthaten jenem, werden diesem die Schmerzempfindungen zugeschrieben, die die Krankheit begleiten und sich bis zum Todeskampfe steigern. Krankheit und Tod sind also das Werk eines Feindes, und zwar eines unsichtbaren, mit geheimnissvollen Waffen wirkenden, also eines Zauberers und (im Gegensatz zu angenehmen Gaben eines guten) eines bösen (Zauberers.)

Ein natürlicher*) Tod liegt von vornherein ausserhalb der Denkmöglichkeit, da kein Grund einzusehen ist, warum das Leben, das sich jetzt mit jedem Pulsschlage der Gesammtexistenz fühlbar macht, später fehlen sollte, und ein solches Fehlen sich überhaupt jeder Auffassung entzieht.

Von den Abiponen bemerkt der Missionär Dobsistoffer, dass wenn Jemand auch mit Wunden überdeckt sterbe, der Tod doch immer einem bösen Zauber zugeschrieben werde, und ebenso verhält es sich in anderen Theilen Amerikas, in Afrika, Polynesien, so dass dort überall die Gesellschaft im Kriegszustande gegen die auch unser ganzes Mittelalter unsicher machenden Hexen liegt, und wenn Angriffe dieser nicht zeitig genug bekämpft werden können, um das Leben zu retten, wenigstens den Geist des Abgeschiedenen befragt, um solch' schädliches Gezücht auffinden und vernichten zu können.

In all' diesen Vorstellungen herrscht nun die völligste

---

*) Nullum morte naturali, sed omnes violenter mori autumnant (Calchquini). Aegroti hominis stratum innumeris sagittis solo infixis circumdant, ne mors scilicet, sagittarum metu, accedere audeat (s. Del Techo). No person is supposed to die a natural death on Tana (Tana asori or great Land). Erskine fand den allgemeinen Glauben an Zauberer und Hexen auf Tana (der Neu-Hebriden), da der Tod nie ein natürlicher ist. They have no religion but a belief in witchcraft on Hunia (or Isle of Pines). Si quelqu'un tombe dans l'eau et se noie, les Nègres (de Loango) en accusent quelque sortilège, si quelqu'un est devoré par un tigre ou loup, ils assurent que c'est un Dakkin ou Sorcier qui s'est revetu de la peau de cet animal. Lorsqu'une maison est consumée par un incendie, ils racontent que quelque Mokisso y a mis le feu. Die Reichen mögen einen Sclaven das Bonde-Wasser trinken lassen (der Zauberer kann sich die Seele des Getödteten dienstbar machen). L'Australien n'admet la mort naturelle que par blessure dans un combat. Tout autre par maladie, par une chute d'un arbre etc. est le résultat de sortilèges (divers indices pendant les funérailles, le vol d'un insecte, montrant la direction dans laquelle ils doivent porter les coups).

Identität auf der ganzen Erde, wir finden dieselben Operationen der Zauberärzte oder der weissen Zauberer, um den schwarzen Zauberern oder Hexenmeistern, die die Krankheit verursachen, entgegenzuwirken, dieselben Gedankencombinationen, um sich die Wirkungsweise der krankmachenden Potenzen zu erklären, und dieselben Ceremonien, der in dem Verbrechen verletzten Gesellschaft durch die Strafe ihre Sühne zu verschaffen.

Es käme hier zunächst auf die Thatsachen an, und die einfache Aufstellung derselben wird unter diesen einfachen Verhältnissen den Durchblick auf das psychologische Gesetz gewähren, das zu Grunde liegt.

Bei den Abiponen stecken die Aerzte vor dem Saugen Dornen, Würmer, Käfer u. s. w. in den Mund (Dobrizhoffer). Bei den Galiben wird durch Saugen geheilt (Grillet). Bei den Guaycurus saugt der Paye den geräucherten Körpertheil und spuckt in eine Grube (Martius). In Californien heilen die Zauberer durch Blasen und Saugen (Bagert). Am Columbia-Fluss wurde ein Hühnergrosser Stein ausgesogen (Wilkes). An der Hudson-Bay wird geheilt durch Saugen, Blasen und Singen (Hearne). Bei den Eskimo werden Haare und Lederstücken ausgesogen (Crantz). Bei den Lappländern wird die Stirn gesogen und in's Gesicht geblasen (zur Heilung). In Süd-Afrika wird die Krankheit durch Saugen ausgezogen (Chapman). In Australien saugt der Zauberer Blut (seines Zahnfleisches) aus, oder Steine, wenn nicht der unsichtbare Grund der Krankheit in Wasser geworfen oder verbrannt wird (s. Eyre). Mit dem an dem Kranken befestigten Faden wird das Zahnfleisch bis zum Bluten gerieben. Auch werden von dem Arzt hineingezauberte Quarzstücke entfernt (als Boylya). In den tatarischen Krankheiten geschieht eine Umwandlung der Viscosität in Lapillität (nach Paracelsus). Der Magenkrampf kommt von einem Herzwurm (in der Oberpfalz). Krankheiten mit bohrendem Schmerz werden Würmern zugeschrieben. Die Indier kennen den Wurm im Finger. Die Butios (auf den Antillen) streichelten die Glieder des Kranken und brachten unter Convulsionen Steine, Fleischstücke, Knochen hervor. Die Cariben ziehen Dornen aus. Die Neuseeländer ziehen Holzstücke aus (nach Brown). In Nord-Amerika wird bei der Krankheit ein Stein oder Knochen ausgezogen, ebenso bei den Caraiben. Die Illisetsook saugen in Grönland dem Kranken Haare und Fellstücke aus. Bei den Caraiben steckt der böse Maboja in den Krankheiten. In Borneo werden unter Klingeln und Ratteln Zeugstücke entfernt. Auf den Antillen wurden Dornen und Splitter ausgezogen (nachdem die Butios den Körper gestrichen). Bei den Kaffir saugt der Arzt an dem schmerzenden Theil und bringt Körner aus dem Mund (die verschluckt sind mit Taback, um durch Passiren des Magens mit einem Strick zu vomiren). Auf den Antillen wurden die ausgezogenen Knochenstücke als Amulette (in Baumwolle) getragen. In Irland ziehen die Zauberer Elf-bolts (als Steinpfeilspitzen) aus krankem Vieh. In Siam findet sich der krankmachende Phi phob des Laos-Zauberer als Klump in der Leiche. Kane sah einen indianischen Medicinmann die Krankheit aus der Hüfte eines Mädchens ausbeissen. Castren sah eine alte Frau in Lappmarken die Plagegeister nach Saugen oder Streichen zerkauen.

Das Gemeinsame in diesen Vorstellungen führt auf einen Krankheitsstoff, auf eine materielle Grundlage der Krankheit, die nun auch in sichtbarer Form ausgezogen werden könne, und noch in wissenschaftlichen Systemen hat lange die Lehre von Krankheitsstoffen und ihrer kritischen Ausscheidung, wie durch die Urinoskopie zu verificiren, gespielt,

während beim Volke noch jetzt die Würmer eine grosse Rolle spielen. Das Saugen geht später in die rationelle Anwendung des Schröpfens über, bei dem in Afrika an Hörnern gesogen wird (nach den Einschnitten).

Bezahlt der Kranke (bei den Chiquitos) die Fragen (ob er keine Tschicha ausgegossen, ob er kein Hirsch- oder Schildkrötenfleisch weggeworfen), so antwortet der Cazike (als Arzt): „Eben das ist der Ursprung des Uebels; inmassen die Seele des Hirsches oder der Schildkröte, um sich des Schimpfs zu rächen, in den Leib gefahren ist," und saugt aus dem schmerzhaften Körpertheil eine schwarze Materie, als Gift (Burgos). Sonst werden auch bei Krankheiten der Männer, um diese zu retten, die Frauen erschlagen (1703). Gelingt es in Congo dem Zauberer nicht gegen den bösen Wind zu blasen, so weiss er wenigstens nach dem Tode das Corpus delicti (der Krankheit) in Eingeweidestücken (oder Holzsplittern) der Leiche nachzuweisen. Die in den Körper gehexte Büffelhaut bleibt in Siam auf dem Scheiterhaufen unverbrannt (als Leberverhärtung und Concretionen). Der Arzt Christoph Seliger (1681) fand bei einer Section Thierknochen- und Zähne im Leibe des Verstorbenen, die unstreitig durch Zauberei hineingebracht waren. Zum Bezaubern wird in Fiji eine Cocosnuss (mit den Augen oben) begraben und darüber ein Feuer angezündet. In der Vakadranikau-Ceremonie werden Blätter (in Päckchen) im Garten begraben oder im Dach versteckt. Der Priester des Windgottes Tokalau (bei Matuku) verspricht innerhalb vier Tagen Vernichtung dessen, von dem er Haar, Kleidung oder Speise erhalten (s. William). In Congo vergruben die Hexen Pflanzen, mit deren Verwesung der Tod eintrat (nach Merolla). In Neuseeland werden Karakias über Haar, Kleidung oder Speise des zu Behexenden gesprochen (nach Tylor). The vehicle was called tubu (growing or causing to grow). When procured the tara was performed (s. Lubbock).

Der Krankheitsstoff ist nun in den Körper, aus dem er in sichtbarer Form ausgezogen werden kann, von aussen hineinprakticirt, und zwar, (da man nicht recht begreift, wie?) in Folge zauberischer Proceduren. Die sinnlichste Anschauung der Verfahrungsweise ist die des krankmachenden Pfeils, der gegen die zum Opfer ausersehenen Feinde abgeschossen wird.

Auf den Inseln der Torresstrasse ziehen sich die Zauberer in das Dickicht zurück, um gespitzte Hand- und Fussknöchelchen eines menschlichen Skelettes in die Richtung ihres Feindes zu werfen, der dadurch krank wird (in der Operation Takandiuja). Der finnische Zauberer schickt den Gan (Fliege), der lappische den Tyre (als Hexenschuss), der (nicht bezahlte) Shan Arzt (nach Cross) den Taho (power auf sending death by means of an insect or something of the kind), der Laos den Phiphob und noch bei Homer sendet Apollo seine todtbringenden Pfeile in's Achäer-Heer, wie Niobe's Söhne und Töchter den Geschossen der Leto-Kinder erliegen, (als οὔλιος oder λοίμιος). Der Karendoctor wirft die durch Beschwörungen zusammengeschrumpfte Büffelhaut in den Leib eines Opfers. Die Guaranis machten (nach Charlevoix), die Shangallas (nach Bruce) aus der Ferne krank. In Congo verursacht der böse Wind Krankheiten. Die kasanischen Zauberer verursachen Krämpfe im Windzauber (den gegen den Wind geworfenen Sand oder Schnee). Nach der finnländischen Chronik starb Wanlander an dem ihm von Hulde gesandten Tyre oder Schuss. Bei den Irokesen blasen die Hexen Würmer in die Kranken. — Es war nahe gelegt, diese offenbar nicht sichtbar eindringenden Krankheitspfeile (wenn sie nicht überhaupt, wie bei den Griechen, im poetischen Bild verblieben) auf die überall umherfliegenden Insecten zu reduciren, und so wurden Fliegen und Mücken verdächtig (oder auch Symbol des Heilgottes bei Beelzebub und Belbog), wie das Bild der heiligen Schlange

Schlangenbiss homöopathisch heilte). Als Saemund auf Island den Teufel in der Gestalt einer Mücke im Rahm liegen sah, damit er ihn (getrunken) tödten könne, legte er ihn in eine Kalbshaut bekreuzt auf den Altar. Otto von Bamberg vertrieb die Geister als Mückenschwarm aus dem Tempel von Gützkow. Der Longobarden-König brach dem Teufel als Mücke ein Bein (Paul Diaconus). The Murray tribes extracting the entrails and filling the place with green leaves, upon examination of the canl fat, the evil work of a sorcerer was known by the appearance of a scar (according to Eyre). The inhabitants of Embrotau (in Fanti) carefully preserve a number of flies in a small temple and honour them as fetiches (Beecham). Die Zauberer, Hexen und Unholden schädigen die Leuth durch zauberische Mittel und allerlei unnatürliche Sachen und Materien, so sie den Leuthen in den Leib zaubern (Dr. Gockel) 1717. Der Parraitye heilt (in Australien) durch gekautes Seegras (den Körper trocknend), der Wipiri-malde bespricht die Krankheit, der Warrara saugt die Würmer (paitya) aus und besänftigt durch Mindawarta oder Nabelreiben [Congo].

Auf einer zweiten Stufe wird die Krankheit nicht mehr dem direct materiellen Einfügen des Krankheitsstoffes durch die Hexenzauberei zugeschrieben, sondern aus Sympathie einleitenden Proceduren, wie in Polynesien, erklärt, und dann auch durch sympathische Curen heilbar gedacht, indem die Sympathie sich bei ungenügender Vorsicht überall leicht im Denken aus unvollkommener Association (also unrichtiger Verwendung seiner häufigsten Operation) herstellt. Neben der plumpen Uebertragung des Krankheisstoffes, seines Einschmierens in eine Substanz, durch die der Volksglaube den Finder erkranken lässt, wie in Thüringen durch die Citronenschale, (mit der der Kranke bestrichen ist), war es (wie bei vicarienden Opfern) am ersten in die Hand gegeben, ein Thier zu wählen, das durch sympathische Erkrankung den Menschen erleichtere (zumal die thierische Wärme oft medicinisch wirkte).

Magenschmerzen liessen sich (nach Plinius) durch junge Hunde (besonders melitäische) heilen, die nach Auflegen auf die schmerzende Stelle stürben und in den Eingeweiden die Krankheit zeigten. In Oldenburg nimmt der Stieglitz Schwindsüchtigen die Krankheit ab. In Böhmen badet man bei Abzehrung Knaben mit Hunden, Mädchen mit Katzen. Die Turteltaube zieht Flüsse an sich, die Lachtaube die Gicht (s. Wuttke). Zahnschmerzen werden durch einen Besen (in die Kirche gelegt) übertragen auf den Darüberhinschreitenden (am Rhein). Warzen verschwinden, wenn die Schnecke, mit der sie bestrichen, am Weissdorn aufgesteckt stirbt (Franken). Zum Heilen des Kopfschmerz steckt man Haare in ein in einem Baum gebohrtes Loch (Voigtland). Bei Gicht lässt man ein mit Blut des schmerzenden Gliedes befeuchtetes Tuch in einer Birke verwachsen (Böhmen), Bei Keuchhusten wird ein Stück Kalbfleisch mit Harn des Kranken rücklings in's Wasser geworfen, zum Wegschwimmen (Franken). Zum Abstreifen der Krankheit kriecht der Lahme schweigend vor Sonnenaufgang durch eine gespaltene Eiche (in Oldenburg). Bei Rhachitis wird das Kind durch den Spalt zweier Baumäste geschoben, beim Bruch durch gespaltenen Baum, der dann zu verwachsen hat (mit Hemd umbunden). Da die Krankheit von dem Nachesch Serap (der Schlange Ceraste) verursacht war, sollte der von Moses zu verfertigende Talisman ein Serap nechoscheth (ein kupferner Serap) sein (s. Bendavid). Die Athener, von Bacchus an den Schamtheilen gestraft, schickten Abbildungen des Phallus, und so der Philister Asdod's nach Beth-Schemesch (zur Versöhnung Jehova's).

In einem fortgeschrittenen Stadium wird die Krankheit den geistigen Potenzen schwarzer Färbung zugeschrieben, sei es dem Bösen (dem Teufel) selbst, wie von den Caraiben, (bei denen Maboja in der Krankheit steckt), sei es dem Gott in zorniger Wandlung, also dem Götterzorn, wie auf den Marianen (häufig auf den bald mehr bald weniger in dämonische Wesenheit übergehenden Geisterseelen, ob strafenden oder ob rächenden). Den bösen Dämonen gegenüber ist (wenn es nicht gelingt sie durch Beschwörungen hervorzulocken) dann das (allgemein verbreitete) Opfer indicirt, um dem Leben, das verlangt wird, ein anderes zu substituiren, hat man es dagegen mit auch gütiger Wandlungen fähigen Göttern zu thun, so mögen einfachere Sicherungsceremonien versucht werden, wie Tänze auf den Ralikinseln, Trinken des über Koranverse gelaufenen Wassers u. s. w.

Mitunter mögen rudimentäre Anklänge aus den früheren Vorstufen zurückbleiben, wie ein australischer Priesterarzt einen durch Nguk-wonga (den Wassergeist) verursachten Rothlauf dennoch durch Ausziehen eines scharfen Steines heilte. Bei den Laos werden die Phi Kinn in Form von Knochen oder Steinen in den Leib des Kranken gezaubert. Louise Maillet (1598 p. d.) vomirte ihre fünf Teufel in der Gestalt faustgrosser Bälle. Bei kaltem Fieber verschluckt der Kranke einen Zettel, auf dem die Namen Jesus, Maria und Joseph geschrieben stehen (in Böhmen). Um die Krankheit aufzuessen, wird die Besprechungsformel auf ein Butterbrot geschrieben (in Schlesien).

Sympathie (in oberflächlich plumper Association bei beginnender Ahnung des harmonischen Zusammenhangs im All) lässt bei gebrochenem Bein ein Tischbein verbinden, Tigerfleisch von Abiponer (zum Muth) essen, Hirschfleisch (von Dayaker) vermeiden (um nicht furchtsam zu werden), den neuseeländischen Knaben Steinchen verschlucken (zum harten Herz), den Indianer Bärenklauen (zur Wildheit) tragen. Gebärende Frauen müssen alle Knoten in den Kleidern lösen (nach dem Volksglauben). In Kamtschatka warf man Sehnen in's Feuer, dass wie diese die des fliehenden Diebes schrumpfen möchten. Hängt man von der Fussspur eines Diebes in den Schornstein, muss der Dieb verdorren (in der Pfalz). Sympathische Medicin verschrieb in Form oder Farbe ähnliche Arzneimittel. Die Astrologie setzt den Lebenslauf mit dem Lauf der Gestirne in Sympathie. — Auch heute wird noch vielfach in roh sympathischen Associationen gedacht, wie wenn man, eine Curve der Sonnenflecke mit einer Curve der Cholerabewegung parallelisirend, darin ursächliche Verknüpfung suchen will, ohne in die Differenzen der incongruenten Elemente einzudringen, aus denen sie zusammengesetzt sein mögen. Die Similia (similibus curantur) dienen sympathetischen Curen, wie im Auflegen von Hundshaaren beim Hundsbiss, Rothlauf durch Tragen rothen Siegellacks, Gelbsucht durch Goldring, Seitenstechen durch Mariendistel. Nach oben geschabt giebt Hollunderwurzel Saft zum Brechen, nach unten zum Abführen. Vom Stiel nach oben Abgeschabtes vom Apfel heilt Durchfall (umgekehrt Verstopfung). Der Fieberkranke zittert wie eine Espe, unter der er die Schnitzel der Fingernägel vergräbt. „In dem Gedanken der Sympathie bekundet sich, obgleich in rohester und verzerrter Weise, die Ahnung eines wirklich vernünftigen Lebenszusammenhanges des All's, die ahnende Anerkennung, dass das einzelne menschliche oder natürliche Dasein nicht blos ein vereinzeltes, sondern in wirklicher organischer Verbindung mit dem Ganzen sei, dass die Gesammtheit des Daseins nicht eine blos einheitslose Vielheit von lauter Einzelwesen, sondern ein lebendiger, einiger, beseelter Leib, in welchem das Leiden jedes einzelnen Gliedes in allen anderen Gliedern mitgefühlt wird" (Wuttke). Kann sich der Zauberer nicht Abfälle des Körpers selbst verschaffen, so verfertigt er ein Wachsbild, um daran die feindlichen Operationen

(die sich sympathisch fühlbar machen sollen) vorzunehmen, doch kann auch schon die Kenntniss des Namens genügen, der deshalb verhehlt werden muss. Das Krankmachen durch Zauberei wirken die Taua (Priester) auf Nukahiwa durch den Kacha genannten Beutel [Medicinsack] (Langsdorff). In Ceylon wird zur Heilung abgeschnittenes Haar des Kranken an einen Baum genagelt. Um Jemand (auf Aneiteum) Krankheit zuzufügen, wird die Ceremonie Naragess geübt, indem der Zauberer Haar, ein Stück der Kleidung u. A. m. in seinem geweihten Topfe kocht (Murray). Nobu ist Schöpfer in Eromanga, (die Todten gehen östlich). By his prayers the Llama (in Lhassa) restores the spirit (of the dead man) into the belly and draws out the same by the end of his hair, Trâtenbâ, which he is supposed to unite with his own spirit (or mun), and having so done, he is held, whilst sitting in meditation with his eyes closed, to cause the united spirit to pass out at his own head, Triloknath is supposed to be there seated, whilst he (the Llama) is praying, and so the said united spirit enters the body of Triloknâth by the anus and thus they both are imagined to have become united to, and mingled with, the essence of the Deity (s. Horne). Die Calabaresen verehrten an Bäumen aufgehängte Schiffstrümmer gegen Schiffbruch (1640). Auf den Marquesas wird Krankheit verursacht durch in ein Blattbündel versteckten Speichel. Auf den Neu-Hebriden sucht sich der Zauberer Nahak oder Abfall (entweder des Körpers selbst, oder sonst sei es der Kleidung, sei es der Speise) zu verschaffen, und indem er diesen verbrennt, siecht der Kranke dahin, der dann Muscheln blasen lässt, um Aufschub bittend, bis die Geschenke genügend vorbereitet seien. In Polynesien lassen sich deshalb die Vornehmen von Speichelbüchsen-Trägern begleiten, und so die afrikanischen Fürsten. Nägel und Haare des Flamen mussten verbrannt werden. Nägel und Haare wurden vor Libussa's Götzenbild Zelu verbrannt. Die Skandinavier bewahrten die Nägel für das Schiff Naglfar. Wer einen Phi-Phrai besitzt, gräbt ihn bei den Laos in die Erde, um den Feind durch Krankheit wegzuraffen. Saga in stabulo absente occidit equum, virtus quaedam naturalis a spiritu sagae derivatur, quae opprimat vel strangulet spiritum vitalem equi (Helmont). Bei den Russen wird die Krankheit (in sympathischer Auffassung) von der Portscha (Verderbniss) hergeleitet und kann sie in Gestalt von Hydatiden ausgetrieben werden (in Zurückgreifen auf die materielle Auffassung). There was a glove of the said Lord Henry buried on the ground, and that glove did rot and waste, so did the liver of the said Lord rot and waste (XVII. Jahrhdt. p. d.). Als Mohamed durch die Zauberei des Inders Lebid bei Alahzam in schwere Krankheit gefallen, wurde ihm im Brunnen Djorwan eine Sehne mit elf Knoten (durch Speichel behaucht) offenbart, deren Verbrennung heilte. Nach Socrates wurde Arius durch Bischof Alexander todt gebetet. Zum Todtsingen hat man (in Ostpreussen) ein geistliches Lied täglich Morgens und Abends ein Jahrlang zu singen oder (in Schwaben) den 94. oder 109. Psalm (s. Wuttke). In lithauischen Gemeinden Ostpreussens werden die Geistlichen oft aufgefordert, dem Feinde schlimme Krankheiten auf das Haupt zu beten (nach Hintz). Als Konrad Weiser (in Pensylvanien) wieder zum Lutherthum zurücktrat, beschlossen die erbitterten Herrenhuter ihn todt zu beten (Muhlenberg) 1748. Durch Kukutur (Verfluchungen) werden entlaufene Thiere (wie Känguruh) festgebetet (in Australien), in Rom Sclaven durch die Vestalinnen. „Der Herr schlage ihn mit Wahnsinn und Blindheit, der Himmel sende seinen Blitzstrahl ihm auf's Haupt, die Erde thue sich auf und verschlinge ihn lebendig“ heisst es in der Verfluchung Kaiser Ludwig's durch die Bannbulle Clemens VI. Die Erzte betrachten in Krankheiten nur die natürliche Ursache und geben ihre Ertzneien, aber sie bedenken nicht, dass der Teufel ist ein Treiber der natürlichen Ursachen in der Krankheit (Luther). Die Indianer fühlen bei Schmerzen die Bewegungen des Manitu. „Jetzt empfinde ich in Wahrheit, dass die Schutzheiligen aufgebracht sind“, rief bei den Unterleibsschmerzen Friedrich, Erzbischof von Magdeburg (der sie in Merseburg beleidigt) 1382. Gegen die den Kindern das Mark aussaugenden Strigen schützt die Amme (in Rom) die Stube durch Weissdorn und Eingeweide des Spanferkels im Namen der Cardea (als Herz

und Eingeweide stärkend), der Göttin der Thierangel. Die Bogaier (Zauberer) der Caraiben suchen die krankmachenden Maboje durch Lärm zu vertreiben (Oldendorp). Der Schamane peitscht die Kranken zur Geister-Austreibung.

Die teuflischen Agentien in der Krankheit führen darauf, sie durch die Schutzgottheiten der Priester zu bekämpfen; ist aber alle Hülfe wirkungslos und der Körper nicht zu retten, so bleibt wenigstens die Aufgabe, der Seele im Jenseits Ruhe und zusagenden Aufenthalt zu verschaffen. Mit der Einkehr des Todes in den Familienkreis tritt das ganze Geheimniss seiner Existenz vor den Menschen hin und es konnte nicht fehlen, dass sich im Kreise der Zurückgebliebenen allerlei Mythen über das Schicksal der abgeschiedenen Seele bildeten.

Wenn der Dämon in den Körper eingeht, zeigt sich als der natürlichste Weg der Mund, den deshalb die Negerkönige beim Essen verdecken, und das oft unwillkürlich eintretende Gähnen, ehe sich die Hand vorhalten lässt, gilt dann (bei den Arabern) als besondere Veranstaltung Satans, weshalb es auch von Segenswünschen begleitet zu sein pflegt.

Die Shamanen der Buriaten curiren durch Zolick, indem sie Stroh in der Kleidung des Kranken aufputzen und nach Durchstossen mit einem Dolch verbrennen, um Erlick Chan zu täuschen. Nach dem Lower Pend d'Oreilles in Oregon waren Krankheit und Unglück durch den Zorn eines alten Weibes veranlasst (1854). The Australians (on the Lower Murray) conceive, that sickness is caused by the evil spirit of some person, who had a spite against them when living, and that the sickness is inflicted by the spirit gently touching the individual with a kind of wirri called millin (Angas). An elegant species of fly catcher, of a black colour (which continually hovers about in search of insects), is regarded by them as an evil spirit, and is called mooldtharp or the devil (pelted with sticks and stones, whenever seen). Begu Lumpum verursacht Krampf, Antis Bräune, Namarung Fieber, Solpot Manie, Barang-munji Kolik (bei den Batta). Der Hantu-Kalumbahan verursacht Pocken, -Kamang Entzündung und Geschwulst der Hände und Füsse, -Pari Eiterung der Wunden durch Reiz derselben bei den Mintras. Gott Tonga verursacht Kopfweh (auf Neuseeland), Mako-Tiki (in Eidechsenform) Brustkrankheit, Tu-tangata-kiko Magenkrankheit, Titi-hai Fussschmerz, Rongomai und Tuparitapu Auszehrung. Korokio presided over childbirth (nach Taylor).

Dem kranken Battaer wird eine gekaute Wurzel auf den Nabel und daneben ein Pisangstamm gelegt, dass der Begu einfahre. In Madagascar wird die Krankheit in Gras (als faditra) gezaubert, in Afrika der Mganga (Geist) in einen Keti (Stuhl), der am Teufelsbaum aufgehangen wird (Burton). The Dyaks stuck up as a charm a straight stick in a waterjar (leaves, surmounted by a handkerchief, crowning the head and the stem twined with a waistcloth), that a ghost or fairy (untu) would descend and make known the best cure for the sick child (s. Mundy). Die Wenden steckten bei Viehseuchen Köpfe von Pferden und Kühen rings um die Ställe auf Pfähle (XVII. Jahrhdt.). In Sibirien werden die Schädel der geopferten Thiere an die Bäume gehängt.

Die Steppendoctoren der Kalmücken beten zu den Vorfahren, die Krankheit des Viehes zurückzunehmen. Die am Körper getragene περίαπτα wurde nach der Heilung in Kapellen der Febris geweiht (in Rom). Das Vieh wird vor Krankheiten bewahrt, wenn man es am Tage vor Weihnachten, am Charfreitag und Dreikönigstag fasten lässt (in Oldenburg). Unter die Befugnisse der katholischen Heiligen sind sowohl die Krankheiten der Menschen, wie der Hausthiere vertheilt.

Bei den Quiches musste der Kranke seine Sünden beichten. In Akkra galten Krankheiten für Missverständniss zwischen Seele und Leib und erst nach Beichte der Sünden wird Arznei gegeben (Oldendorp). Auf Bali wird bei Krankheit Musik und Festlichkeit angestellt, die Diwas zu versöhnen. In Polynesien liess der Kranke die Götter durch Tänze versöhnen. Tarquinius Priscus baute den Circus für die aus etruskischem Cultus eingeführten Ludi Romani (mit epulum Jovis und Pompa). Die Ludi Magni wurden bei wichtigen Gelegenheiten gefeiert. Die Procession zu Iuggernauth begleitet den Umzug zu Wagen. Die Potawatomis fanden kein Wild, weil sie ohne Opferfest ausgezogen waren (Mc. Coy). Feriae deorum causa instituuntur festi dies hominum quoque (Servius). Au commencement de chaque mois, il y a deux ou trois jours de fête (Tabou), et dans le courant de l'année il y en a quatorze, que les chefs sont obligés de passer dans les temples à prier (en Hawaii). Les Taboués ont la liberté de sortir du temple pour se promener, alors ils se font accompagner par des hommes, qui portent des drapeaux pour indiquer au peuple qu'il doit s'éloigner (Choris). Bei den Festen der Japaner stellen die Masken Götter, Helden, Dämone vor, sowie den Fuchs (Kistsne) oder Sarou (Affen), den Löwen Corea's oder den Froschmensch (Kappa) in Nippon. Neben den Go-Seki (fünf Kalenderfeste) werden die Matsuri gefeiert. By singing the Nguyapalti (small-pox-song) which the natives of Adelaide learnt, from the eastern tribes on the Murray (from where the small-pox came), the disease is stopped (s. Teichelmann). Krankheiten der Malanau (in Borneo) werden entweder durch theatralische Aufführungen (Berasit) oder durch Austreibung des bösen Simaugat (Seele) geheilt (s. Ch. Brooke). Das erste Lectisternium (auch auf Tahiti bekannt) wurde in Rom zur Abwendung einer Pest gefeiert.

Der Tod ist nur in Folge eines Missverständniss in die Welt gekommen (wie bei der verkehrt ausgerichteten Botschaft des Mondes unter den Hottentotten, der Verwunderung über das Schlangenhäuten bei den Caraiben u. s. w.), oder in Folge eines Streites (wie bei den Grönländern zwischen dem männlichen und weiblichen Princip, um für neue Geburten Raum zu machen), wenn nicht in dem ursprünglichen Dualismus des weissen Lebensgottes und schwarzen Todesgottes (in Amerika als Söhne der Urmutter) begründet, oder aus dem natürlichen Vorangang des ersten Menschen (der in Australien die Nachfolgenden an der Schnur zu sich herabzieht) erklärt (bei den Indianern), der indess (über den Tod seines Bruders erzürnt) in den Mysterien der Metai wieder Unsterblichkeit verschafft. Die Vampire (Nachzehrer oder Doppelsauger) holen in kurzer Zeit ihre ganze zurückgebliebene Familie, in dem Umkreise so weit eine Kirchenglocke zu hören ist, in den Tod, und müssen (im Grabe frisch mit offenem Auge) aufgegraben werden zum Abschneiden des Kopfes (in Westpreussen). Beim ersten Erscheinen der Cholera hielt man (bei Conitz) die zuerst Hingerafften für Nachzehrer. Der erste, der an einer Seuche stirbt, ist ein Nachzehrer, im Grabe aufrecht sitzend und am Laken zehrend, so dass das Sterben fortdauert, bis mit einem Spaten durchstochen (s. Wuttke). Einem Vampyr (Vukodlak) durchschneiden die Morlaken die Kniekehlen und stechen ihn mit Stecknadeln, dass er nicht wiederkommen kann (Fortis). In Melanesien wird der Ataro in das Meer gejagt. Besonders die

Nächststehenden sind von der abgeschiedenen Seele bedroht, weshalb über der der Bahre folgenden Wittwe Fliegenwedel bewegt werden, die Geister zu verscheuchen. Unter den Buschman zerbricht der Mörder den Schädel, damit ihm das Gespenst nicht nachstelle, wogegen die Ashantie die Schädel an ihre Trommeln binden, um sie durch das Vibriren auch noch nach dem Tode zu quälen. Die Mönnitaris verehren den Herrn des Lebens, als den Menschen, der nie stirbt, oder ersten Menschen (Ehsicka Wahäddisch). Bei den Leni-Lenape schafft der erste Mensch (Nahabusch) auf Befehl des Gross-Geistes und erhält von ihm die Metai zur Versöhnung bei der Empörung (nach Tödtung seines Bruders). Numank Machana (erster Mensch) wurde allein bei der Fluth gerettet (nach den Mandan). Die Ophiten machten den Urvater zum ersten Menschen (unter den Gnostikern). Im μασχαλίζειν schnitt der Mörder dem Gemordeten Stücke von Händen und Füssen ab, um sie ihm unter die Achselhöhle zu legen, [damit ihm (dem so Gereinigten) der verstümmelte Rächergeist nicht schaden könne]. Nach den Indianern lebten die Menschen früher, bis sie die Sohlen ihrer Füsse abgegangen und den Körper verbraucht hatten, wie Tithonus, der Morgenröthe Gemahl, dem Zeus Unsterblichkeit gewährt hatte, ohne die Nahrung durch Ambrosia und Nectar, durch deren Genuss Odysseus von Kalypso zu einem unsterblichen Gott hätte gemacht werden können (durch Verwandlung des Blutes in ἰχώρ). Auf den Carolinen vertrat ein kurzer und leichter Schlaf (der beim Verschwinden des Mondes eintrat und bei seinem Wiederkommen nach wenigen Tagen zum Erwachen führte) den Tod, bis der schädliche Geist (Eliis Melalüt) Erischireschers den Tod brachte, von dem es kein Wiedererstehen giebt (Cantova).

Wenn der Mensch stirbt, bleibt die Seele; man öffnet also Fenster oder Dach (im europäischen sowol, wie chinesischen Volksglauben). Da sie in das unsichtbare Reich übergeht, wird sie mit der Natur der dortigen Dämone gleichartig, und man sucht sie deshalb, da diese meist boshaft sind, zu entfernen, durch Wasser oder Feuer abzuscheiden (durch Irrwege an der Rückkehr zu verhindern). Bei der zunehmenden Masse der Seelen wird allgemeine Ausbreitung nöthig, denn den unstät schweifenden, die sich nicht durch Wiedergeburt neu einkörpern können, klebt stets etwas boshaft Tückisches an.

Die Inca feierten im September das Reinigungsfest Citua Raymi, bei dem die Boten des Inca unter allgemeinem Geschrei durch die vier Hauptstrassen der Stadt liefen, in kriegerischer Rüstung mit Lanzen. Am dies februatus liefen (zur Lustration) die Luperci erst um die palatinische Altstadt und dann über das Forum, Fellriemen der geopferten Böcke schwingend. Bei dem zweimal jährlich gefeierten Misogi oder Reinigungsfest (bei Zauberei gegen epidemische Krankheiten) werden an dem am Ufer eines Flusses errichteten

Gohei Menschenpuppen in's Wasser geworfen. Wenn der Geist des Abgeschiedenen andere Menschen sterben lässt (weil der eines guten Häuptlings möglichst schlecht geworden), so wird das Gespenst (Ataro) von dem Priester in das Meer gejagt (auf den Salomon-Inseln). Bei Epidemien wurde auf Fäa ein Boot in's Meer gestossen (wie das des Jambulns). Nachdem die Seelen der Feinde in ein Loch geschrapt waren, die Neuseeländer crossed the pit (covered up with earth) with enchanted cloth and waved basket of flax-leaves to hold the spirits of the foes, thus destroyed (Grey). Orcum quem dicimus, ait Verrius, ab antiquis dictum Uragum (Festus). Impetus Orci (bei Ennius) ereilte im Todesstreich, januam Orci (Plaut.) öffnend. Die Mangarevier und Tahitier fürchten Nachts die Tupapau (umgehenden Gespenster). According to the Tumma-Dyak after the person deceased has been burnt, the spirit haunts the house for four days (during which period rice is spread daily), at the expiration of that time a basin is broken outside the door and the rice swept away, the spirit departing to the mountains (Low). Im Romanischen nennt man das Todtenvolk (in Graubündten) oder das wilde Heer spirits (s. Mannhardt). Die wilde Jagd heisst chasse Hérode in Perigord. Nach Strabo zog sich einer der Söhne des Herodes zu den Allobrogern zurück. Herodias (Hrodsa) oder Salome (Selamena in der Oberpfalz) wurde durch das auf einem Teller gebrachte Haupt Johannes' im Wirbelwind fortgeblasen. Die Watje (an die Amina grenzend) erbitten sich von dem göttlichen Cattunbaum die Erlaubniss die Dobbo (bösen Krankheitsgeister) zu verjagen (Oldendorp). Mit „ari ari mataoua" wird (auf San Christobal) das Gespenst des Verstorbenen (Ataro), wenn tödtend, in das Meer verscheucht (va, va en pleine mer). Die Wenden werfen am Christabend hartgekochte Erbsen in die Ecken der Stube, um die Lemures oder Hausgespenster zu vertreiben (Frentzel). Die Peruaner feierten das Reinigungs-Fest am Frühlingsäquinoctium. In Russland ordnete die Kirchenversammlung (1548 p. d.) eine allgemeine gottesdienstliche Feier zum Gedächtniss aller eines plötzlichen Todes Verstorbenen an (s. Philaret). Damit Pugak oder Bukang (das Gespenst des Ermordeten) nicht umgeht, wird die Stelle umzäunt (bei den Dayak). Ist das Grab nicht tief genug, so geht der Todte um, weil er wieder herauskann (in Oldenburg) [Antar]. They say their prayers a long while together at the grave (in the Moluccas), that the dead should not arise again (s. Purchas). In Queenland wird unter Geschrei die Luft geschlagen, die Seelen zu verscheuchen (die im Jahre gestorben sind). Im Erzgebirge wird die Seele des Verstorbenen durch Tücherwehen verjagt. Die Qua feiern das Reinigungsfest im December, einen Tag später, als die Kalabaresen, so dass die von diesen auf ihr Gebiet getriebenen Geister zurückgejagt werden. Als das Fest der Feralien im Februar einmal vergessen, folgte ein Sterben in Rom, indem die Todten weinend aus den Gräbern hervorkamen, bis sie wieder ihre Opfergaben erhielten. Nachdem ein Gefangener zu Tode gemartert, vertrieben die nordamerikanischen Indianer den Geist mit Geschrei und Stockschlägen. Bei den Indianern wird die Hütte mit Netzen umhängt, um die Seele gestorbener Nachbarn abzuhalten. Ueber dem Leichenzug wird eine Fliegenscheuche bewegt, den Geist zu entfernen, dass die Wittwe wieder heirathen kann (in Amerika). Die Bodo und Dhimal zerbrechen ein Armband, nachdem der Todte zuletzt Speise empfangen. Der Tzanuse (Riecher) spürt den Takati, der den Umbecti (Zauberstoff) verfertigt, heraus, nachdem er durch Verzückung (unter Anrufung des Jezwa oder Zaubergeistes) geweiht ist.

In Congo wird das Haus eines Verstorbenen für ein Jahr nicht gefegt (damit die Seele nicht belästigt werde). Die Seelen schweben über der Speise, den Duft einzuziehen, in Mexico (wie Homer's Götter über die Opfer) und geniessen die Essenz in China. Die Tonkinesen fegen das Haus nicht, am Allerseelentage. Odilo (Abt von Cluny) richtete das Fest Allerseelen ein (X. Jahrhdt. p. d.). Den Negern (in Haiti) geben die Todten Zombi zu essen. In Franken darf man nicht auf die Schwelle treten, da dies den armen Seelen weh thut. In der Pfalz darf die Thür nicht zugeworfen werden, keine Seele zu quetschen (am Samstag, wo die Seelen zurückkehren). Die Koch feiern den Todten bei der Ernte, die Karen im Schatten-Monat

(December). Die Esthen stellen den Seelen beim Zurückkommen Speise hin. Die Barea feiern das Thiyot-Fest der Seelen im November. Die Römer feierten Feralia und Lemuralia im Februar und Mai. In Annam wird der Weg der Seele mit Lichtern erhellt. In Tyrol legt man Fett hin, dass die verbrannten Seelen des Fegefeuers sich schmieren. Die Wanika setzen Speise für die Koma oder Geister. Die Cochin-Chinesen laden die Seelen der Armen einen anderen Tag ein, als die der Reichen, damit diese nicht jenen die Geschenke zu tragen geben. Die Naga feiern monatlich ein Seelenfest mit Speise (die Russen jährlich). Die Mintras zünden auf dem Grabe zur Erwärmung Feuer an, ebenso die Winnebagoes. Die Tschuwashen legen Handtücher und Speise auf das Grab. Die Ho (in Indien) rufen die Abgeschiedenen zurück und streuen Asche, ihre Fusstapfen zu sehen. Die Potawatomis liessen die Speise auf dem Grabe liegen, bis dem Todten, der Jagdgrund gefunden habe, unnöthig. Auf den Philippinen wird für den am dritten Tage rückkehrenden Todten Wasser hingestellt und Asche gestreut. Die Efik setzen Speise für die Seelen in das Teufelshaus. Die Jakuten und Hottentotten lassen die Hütte, die Karen das Dorf des Verstorbenen verfallen. In Böhmen stellt man der abgeschiedenen Seele ein Glass Wasser, Handtuch und brennendes Licht hin, damit sie sich wasche, ehe sie vor den Richter träte (Grohmann). Beim Todtenfest bringen die Huronen die Knochen ihrer Verwandten zusammen, und jeder erklärt den Gegenstand, den er ihm schenke (Sagard). Les Tatares Tunguses exposent pendant un an les cadavres de leurs rois et de leurs saints pour ne les enterrer que réduits à l'état de squelette, car les chairs des hommes illustres ne doivent pas être la pâture des vers, mais bien celles des habitants du ciel, c'est-à-dire des oiseaux de proie (s. Castillon). Der Madagese holt dem Kranken den geraubten Seelentheil aus dem durchlöcherten Grab vom Kirchhof. In Oregon wird die Seele reparirt, und so bei den Eskimo. Der Jambocaz sticht den Kranken mit einem Kuhhorn in der Achsel, die von Hiran (dem Bösen) geraubte Seele zurückzugeben (bei Feloop). Erkrankt bei den Zulu eine Wittwe durch den Geist des Verstorbenen, so legt der Nyanga (Zauberer) den Itongo (Geist) durch Einschliessen in die gespaltenen Stengel einer Inkomfe-Pflanze, die mit dem im Traum gesammelten Speichel der Frau verklebt wird. Evadne warf sich auf den Scheiterhaufen des Gatten. In Messenien verbrannten sich Wittwen (nach Pausanius). Kann ein Kimbande (Zauberpriester) nicht heilen (unter den Mundombe), so beschuldigte er die Kilulu (Seelen). Nanna verbrannte sich mit Baldr. Bei den Wenden tödteten sich die Frauen am Grabe (Bonifaz). Die Russen liessen Concubinen mit dem Todten' sterben (s. Ibn Fezlan). Der Datu (Priester) erkennt bei den Battah, dass die Krankheit von einem durch einen Vorfahren beleidigten Geist verursacht sei, und dem Vorfahren wird dann ein Fest gefeiert, um ihn zur Vermittlung zu bewegen. In Peru erhingen sich die Wittwen. Die Suttee verbrennt sich mit dem Mann. Die Wittwen der Araber mussten sich (bis Mohamed) ein Jahr abgeschlossen halten und nur Todtes berühren. Brynhild liegt auf dem Scheiterhaufen neben Sigurd. Die Quakeoiths liessen die Wittwe bis zum Anbrennen auf dem Scheiterhaufen liegen (Simpson). Bei den Takulli trägt die Wittwe mehrere Jahre die Gebeine des Mannes. Die Dahomeer füllen für den Geier die dem Leba (im Bilde) heiligen Töpfe. Wie der abgeschiedene Geist kann auch der noch am Leben befindliche eines Feindes schaden und wirkt dann durch das böse Auge, das der Siberier als Ursache der Krankheit fürchtet. Die Araber trugen gegen den bösen Blick Hasenknöchel, da die Dämone vor den mit monatlicher Reinigung behafteten Hasen flöhen (s. Freitag). Die Flussgeister der Benua (in Johore) nähren sich vom Semangat (unkörperlichem Princip) des Kranken. In Polynesien kriechen die Seelen von den Gräbern in die Häuser, um Herz und Eingeweide der Kranken zu verzehren (Forster). Bei den Karen frisst der Kephu (Magen des Zauberers) das Innere des Kranken. Der Wasserdämon Hantu penyadin (mit Hundekopf und Alligator-Mund) saugt Blut (bei den Malayen).

Mitunter wagt man die Abgeschiedenen als dienstbare

Geister sich zur Hand zu stellen (wie in Wadai), oder selbst von der bösen Natur der Gespenster Nutzen zu ziehen, wenn die Priester der Alfuren den bis zum Hals eingegrabenen Knaben in der Sonnenhitze mit Pfeffer und Salz den Qualen des Dursttodes überliefern, damit seine Seele im Zustande höchster Wuth und Reizbarkeit ausfahre, um in solchem Zorn auf das Heer der Feinde zu fallen.

Nach der Sage war in der Burg Liebenstein ein Mädchen eingemauert. Als der Nogatdamm (1463) vom Wasser durchbrochen war, wurde ein trunkener Bettler in das Loch gestürzt. Als 1841 die Elisabethbrücke in Halle gebaut wurde, glaubte das Volk, man bedürfe eines Kindes zum Einmauern. In der Eisenbahnbrücke über das Gölschthal soll ein Kind eingemauert sein (Panzer). Im Jahdebusen wurde ein Kind in den Deich verscharrt (Strakerjahn). Die Thürme Mandalay's (und Thore) sollten durch Menschenopfer gekräftigt sein, wie die syrischer Städte (nach Malalas). Der Bau der ersten Wassermühle bei Klein-Glienicke wurde von dem Teufel für eine Seele gelehrt (s. Reinhard). Beim Hausbau eines Häuptlings (auf den Fiji) muss ein Mensch lebend unter jedem Pfosten begraben sein, die Festigkeit des Gebäudes zu sichern (Erskine). If the chief builds a house, he sacrifices a human being (on Fiji), in building a canoe etc. [Borneo Pegu u. s. w.].

Völker mit freundlich vorwaltendem Familienleben suchen dagegen entweder die Seelen bei sich als Schutzgeister zu bewahren (auf den Marianen) oder wenigstens ihnen Gutes zu thun im Seelenfest (und Zurücklassen des Hauses). Daraus gehen dann wohlthätige oder schützende Heroen hervor, die bis zur Gottnatur (in Melanesien) aufsteigen. Die Disposition in der Todesstunde regelt weiter, je nach den fürchtenden oder versöhnlichen Anschauungen des Jenseits. Die Communication mit dem Jenseits lässt sich durch Nachsendung von Boten aufrecht erhalten (bei den Dahomeern, wie einst bei den Skythen).

Indem sich so durch Todesfälle die Zahl der abgeschiedenen Seelen vermehrt, also eine immer dichtere Geisterwelt den Menschen umgiebt, wird bald die Mehrzahl der dämonischen Agentien, die aus dem Unbekannten in den Naturprocessen walten, mit diesem (in Identificirung der Laren und Genien) seelenhaften Wirken in Beziehung gesetzt, und bald sucht man sich solcher Gespenster durch Vertreiben (wo möglich jenseits eines Flusses) zu entledigen, bald dagegen sucht man die Seelen durch freundliche Speisung an das Haus zu gewöhnen, und weiss dann die als verwandt geneigten zu Patronen im Ahnencultus zu gewinnen.

Dem Generatianismus oder dem Traducianismus gegenüber wurde der Creatianismus (von Hieronymus) als die Lehre der Kirche anerkannt und Origines' Lehre von der Praeexistenz der (wegen ihrer Sünden in Körper eingeschlossenen) Seelen auf dem ökumenischen Concil von Constantinopel (533 p. d.) verdammt. Sie geht (wie auch bei Pythagoras) in die Ansicht von den (buddhistischen) Wiedergeburten über, der zufolge die Zahl der

Seelen nicht durch stete Neuschöpfungen unbestimmt vermehrt wird, sondern den Kreislauf der Existenzen durchläuft, auch mit Unterbrechungen durch zeitweilig ausserirdischen Aufenthalt, wie Persephone im neunten Jahre die Seelen wieder zur Oberwelt sendet, während bei den Römern der nächste Verwandte sogleich die Seele des Todten aufnimmt, ein Säugling bei den Seminolen oder die am Grabe vorübergehende Frau bei den Algonkin. Indem bei der Geburt eine der schon vorhandenen Gespensterseelen in den Körper eintritt, bedarf es der Vorsicht, dass keine verkehrte untergeschoben wird (statt freundlich verwandter), und wird die Schwangere und Gebärende deshalb (durch Eisen) geschützt.

Obwohl Gott unmittelbar jede einzelne Seele geschaffen, wird er durch Hieronymus von mitwirkender Schuld bei Erzeugung unehelicher Kinder frei gesprochen. Les Attinoindarons font des resurrections des morts, indem sie eine einem verstorbenen Häuptling an Tugend und Eigenschaften gleichende Persönlichkeit für denselben erklären, und dann durch Anlegung sämmtlicher Hände ihn emporheben, ihn fortan als diesen Häuptling betrachtend (Sagard). Nach den Susus schlägt zuweilen der Geist eines Todten seine Wohnung im Enkel auf. Mit jedem Menschen wird ein individueller Lebensgeist oder (nach Gerhard) Personaldämon geboren (s. Pindar).

Die Australier sahen in den (im Archipelago als Deva begrüssten) Europäern die wiederkehrenden Seelen ihrer Verwandten und die ersten Neger in Virginien wurden (nach Sell) als Manitu bezeichnet (1620).

Bei den Irokesen bleibt die Seele in der Nähe der Leiche und beunruhigt, bis durch die Ceremonien befreit, so dass die Leichen der Erschlagenen zu erlangen waren. In Brasilien spuken die Seelen bis zum Begräbniss. Am Acheron unstät schweifen die Unbegrabenen (weshalb der Befehlshaber in der Seeschlacht bestraft wurde, in Athen). Bei den Slawen fliegt die Seele umher, bis der Körper verbrannt ist. The soul (Cowwewonck) is derived from Cowwene (to sleep), because it workes and operates, when the body sleeps. Michachunck is the soul in a higher notion (in affinity with a looking glass) in New-England (Roger Williams). In the brain the soul keeps its chief seat and residence (1643). Kautantowwit made one man and woman of a stone, which disliking he broke them in pieces and made another man and woman of a tree, which were the fountains of all mankind (according to the Nariganset) 1643 (Williams). Die *σύνεσις*, die scharfe Denkkraft, wohnt in den *φρένες* (bei Pindar); *φρήν*, *φρένες* stehen von der intellectuellen Kraft des Geistes, vom Intellect (Buchholz), dann als Affecte (als Gesinnung oder Willen). Gleich *νοῦς*, steht *γνώμη* (wie lat. mens) vom intelligenten Princip des Geistes (Erkenntnissvermögen, Verstand, Einsicht). Der Kla oder (nach dem Tode) Sisa, wenn wiedergeboren (bla) lebt im Menschen als Seele, theils im Susuma (reflectirten Schatten), theils als gbesi (innere Stimme) und verehrt als Won. Bei den Fijiern geht der dunkle Geist (Schatten) zur Unterwelt, während der helle Geist bei der Leiche verweilt. Bei den Dakotas geht eine Seele zum Dorf, eine in die Luft, eine in's Geisterland und eine bleibt beim Körper. Bei den Siamesen läuft ein Kham-Bhut nach Hause (Phi-Rüen), einer zum Kloster (Phi-Phaxa), einer zum Wald (Phi-Pha), einer schweift unstät (Phi-Pisat).

Der Spiritus (anima) stieg zum Himmel, die larva der Manes zur Unterwelt, die Umbra blieb am Grabe. Bei den Khond stirbt eine Seele mit Verwesung des Körpers, eine bleibt im Stamm (wiedergeboren zu werden), eine wird von Bura aufgenommen (zur Beseeligung), eine schweift umher (auch im Tiger einfahrend). Aestimaverunt antiqui animas a Jave dari et rursus post mortem eidem reddi (Macrobius). Die Karen unterscheiden la oder Kelah (als belebendes Princip) und thah (moralisch verantwortliche Seele). Die Eskimo unterscheiden in der Seele den Schatten und den Athem. Nous, psyche und pneuma. Nach Aristoteles entwickelt sich die Psyche mit dem Körper, während der Nous von aussen kommt, animus und anima. Ba, akh, ka, khaba (Seele, Geist, Lebensprincip, Schatten) im Egyptischen. Animus consilii est, anima vitae. Nach den Malagesen verschwindet die Seele, als Aina, in der Luft, stirbt als Saina, spukt als Matoatoa am Grabe. Die Seele oder Nagi (Schatten) verwandelt sich nach dem Tode in Wa-Nagi (bei den Dacota). Der Eweer erhält bei der Geburt von Gott Mawe aus der Seelenheimath (Nodsie) seine Seele, als Dsoghe, die sich bei der Geburt mit ihm vereinigt, als Luwo (Schatten) und ihn während des Lebens begleitet, als Aklama (Schutzgeist), nach dem Tode aber als Gespenst (Noali) schreckt, wenn nicht nach Nodsie zurückkehrend. ψυχή ist die abgeschiedene, ϑυμός die mit dem Leib vereinigte Seele. Nach dem Jalkut chadash erscheint die Seele als Nefsch am Werkeltage, Ruach am Festtage, Neschamah am Versöhnungstage, Chaja am Sabbath, Jechida im Himmel. Von den drei Seelen der Caraiben entstehen die guten Geister aus dem Herzen, die Luftgeister aus dem Kopf, die Irrgeister aus den Gliedern. Bei Krankheit, wenn die träumende Seele zurückgehalten wird (bei den Karen), ruft der Wee (Doctor) die Seele eines Lebenden (die sich im Traum entfernt hat) zur Aushülfe, und der Eigner dieser Seele erkrankt dann seinerseits. Ist ein Mongole erkrankt, weil ein Dämon die vernünftige Seele geraubt hat, beschwört der Lama und liest dann das Höllenbuch, um der Seele mit Strafen zu drohen, wenn sie freiwillig fortbleibt. Der Medicin-Mann der Salish reparirt die durch Entfernung beschädigten Seelen, indem er andere Seelenpartikeln einfügt (Splitter, Staubstücke u. s. w.). Auf Madagascar wird eine aus dem Grabe huschende Seele mit der Mütze belauscht, um einen kranken Verwandten herzustellen. Der Rock eines Kranken (in China) wird an langem Bambus in die Höhe gehalten (mit weissem Hahn), während der Tauist die Seele zurückruft. Der Grönländer kann eine Seele mit der eines Kindes, Hasen und Rennthieres repariren (Cranz). Die Tahitier heilen bei Hirnverletzungen Stücke von Schweinshirn ein, die Chinesen vom Ochsenhirn. In der Ceremonie Riök Khuan ruft der Siamese beim Anfalle des Kindes den entflohenen Schutzgeist zu dem Scheitel zurück. Die im Sisa (Geist) verwandelte Seele (Kla) wird nur vom Wongmann gesehen (in West-Afrika). Die abgeschiedenen Seelen werden nur von den Shamanen gesehen (bei den Finnen). Die Priester der Altpreussen sahen im Haus des Kriwe die Seelen zum Himmel fahrend. In St. Kilda wird der Wraith eines Sterbenden gesehen. Doppelgänger (in second sight, als Voarweiling in Tyrol). Der Earl von Cornwall sah die Seele des Königs William Rufus mit der Wunde (im Augenblick der entfernten Ermordung). Der Krieger der Tataren lässt seine Seele zum Aufbewahren zurück. Auf Morilö erhielten die Tamols Tribut (nach Floyd). Auf Lukunor hiess jeder Alte Tamol. Manda signifies a man thorougly accomplished in all their knowledge and arts and versed in every noble exercise (among the Kingsmill islanders) and such a one is fully prepared to enter at his death on the highest enjoyments of their elysium (Pickering). In Grönland ist die Seele bleich und schwammig (nicht greifbar). Die Seele (auf Tonga) ist wie Blumenduft. Die Seele der Caraiben ist dünn und fein (Rochefort). σκιάι, ἀμένηνα κάρηνα, Schattenseele bei Homer (zischend). The Lennah Dyak (Pa-Benang) told Low, that the bamboo bush had been a man, who (after dying) appeared in a dream to his widow and informed her, that he had become the bamboo tree (a person non respecting this and having cut a branch had died in consequence). In Xenophon's Cyrop., wird dem sterbenden Cyrus der Ausdruck beigelegt, dass die

Seele im Schlafe am göttlichsten, weil am freiesten. If an animal or plant die, its soul goes at once to Bulu (in the Fiji-islands). Der Algonkin jagt im Jenseits, der Zulu melkt Kühe, der Kamschadale treibt den Hundeschlitten, der Karen baut sein Haus, der Kimbunda wird in Kalunga von Frauen bedient (Magyar), der Normanne zecht und kämpft. Im rabbinischen Himmel lehren Rabbi Simeon ben Yochai und Rabbi Eliezer den Talmud. Tuonela wiederholt den Finnen das Irdische in abschreckender Form (Castrén). Die Dahomeer brüten hin im Kutomen oder Todtenland, wenn nicht durch Citiren gestört (s. Burton), wie Samuel durch Saul beunruhigt wird (im Sheol).

Das Lebensprincip (varua) gehört, wie den Menschen, Thieren und Pflanzen auf Tahiti (Moerenhout). Der Reis besitzt ein geistiges Princip (samangat padi) bei den Dayak. Pflanzen besitzen Kelah bei den Karen (und die Kelah des kranken Reis wird gerufen), ebenso Aexte und Messer (Cross). In Fiji leben auch Handwerksgeräthe fort (in Boiotu), Häuser und Canoe (im Quell Kauvandra nach Mbulu schwimmend). Nach den Ojibways leben auch Kessel und andere Geräthe fort (Keating). Bei den Indianern kreuzen auch Aexte und Kessel das Wasser zum Jenseits (Le Jeune). Von den Dingen abgeworfene εἴδωλα (bei Democrit), wie die simulacra (Dunstbilde der Dinge) erscheinen im Traum (Lucrez). Die Chinesen verbrennen Geräthe (für das Jenseits) aus Papier. Gitchi Gauzini rieth den Ojibway nicht länger Kleider und Geräthe zu begraben, da er im Scheintod die Abgeschiedenen damit beladen gesehen. Das Kind mit dem vollen Thränenkrüglein bittet die Mutter nicht zu weinen. Die Grönländer begruben Kaijak und Pfeile für das Jenseits. Die Azteken begruben eine Wasserflasche für Mictian. Die Orang binua lassen in der Erbschaft einen Theil dem Verstorbenen. Am Calabar werden die Gegenstände auf dem Grab zerbrochen. Dem Eukrates erschien seine verstorbene Frau, die Sandalen zu verlangen, die, weil hinter den Schrank gefallen, nicht verbrannt waren. Melissa, Periander's verstorbene Frau, klagte über Kälte, weil die begrabenen Kleider nicht verbrannt seien (nach Herodot). Die Kanowit (in Borneo) senden das Eigenthum des Todten auf einem Canoe hinweg. The Kelah is supposed to possess seven separate existences, each of which seeks the destruction of the person, to whom they belong (the first seeking to render the person insane or mad, the second producing reckless folly, the third producing shamelessness, the fourth producing anger etc.). But while the tso (power) retains its seat (upon the upper part of the human head), no harm can befall one from the efforts of the Kelahs (among the Karens). The Kelah is the author of dreams, but not the responsible agent in human action (praise-worthiness or blame-worthiness being attributed to the thah). The Therets are the spirits or shades of those, who have died by violence (not deserving a place in Plupoo, much less in the country of the mukhahs), remaining on earth (as the occasion of mortal sickness). Tahmus or Tahkas are spectres or spirits of tyrants and adulterers (in form of horses, elephants etc., appearing colossal). The Ghosts (sekhahs) are the spirits of infants and of persons not buried or burned and of old persons, whose tso's have forsaken them, (so that they have died of weakness). The mukhahs (ancestors) are divine (s. Cross). Die Goldi bitten den getödteten Bär, die Kaffir den Elephanten, die Koriaken den Wolf, die Dayak den Alligator, die Sthien das Wild um Verzeihung. Die Seele des Hundes begleitet in's Jenseits (in Canada). Die Seelen der Hunde gehen auf besonderem Weg nach Reinga (in Neuseeland). Die Seelen der Thiere leben auf dem Berge Ambondrombe (in Madagascar). Jede Seele eines von dem Kuki (in Assam) getödteten Thieres gehört ihm im Jenseits. Die von den Zulu geschlachteten Rinder gehören ihm im Jenseits (Callaway). Der Schlächter in Siam wünscht der Seele des Ochsen einen glücklichen Aufenthalt. Die Pawnee tödten Pferde am Grabe (wie die Scythen). Der Hund des Curé de Braspar (in der Bretagne) leitet die Todten nach England. Der getödtete Hund (Techichi) wurde mit Faden an den Hals des Todten befestigt, ihn über die Wasser von Ckiuhnahnapan zu leiten (bei Azteken) [Fanti]. In Tonquin werden am Grabe Vornehmer wilde Thiere getödtet, zur Jagd im

Jenseits (Baron). Die Araber opfern ein Kameel am Grabe zum Ritt. In Kamtschatka lebt alles Lebende fort, bis zu den Fliegen (Steller). When corpses are carried by, in removing them from the house, children are tied to a particular part of the house, with a particular kind of string, lest their Kelahs should leave them and pass into the corpse, which is passing. The children are kept tied in this way until the corpse is carried completely out of sight. The house where the person died, is abandoned, lest the Kelah of some person remaining in it, especially of one of the children, should be induced to accompany the departed, whose Kelah may thereby the more readily return to a wonted spot and call for a friend's Kelah (Cross) among the Karens. Der Karen erfährt im Traum, was der La sieht. Every object is supposed to have its Kelah (the primary import of the name being pure, unmixed, clear or transparent) among the Karens (s. Cross).

Obwohl an sich der Naturmensch, in der Gegenwart, und somit im Gefühl der Gesundheitskräftigkeit lebend, der Möglichkeit eines Gedankens an den Tod fern steht, so tritt doch zu wiederholt die Thatsache ihm vor die Augen, und aus der Vergleichung der starren Leiche mit dem früheren Körper gelangt er zur Auffassung eines Etwas, das dem letzten zukommt, dem ersten fehlt, und in dieser Vorstellung läuft die der Denkthätigkeit und die des Lebens zusammen in die von der Seele, die sich überall als gemischte zeigt, und unter verschiedenen Bildern bezeichnet wird. Während des Lebens erscheint die Seele besonders im Athem (und auch dem Herzschlag), nach dem Tode als Schatten, aber schon während des Lebens wird sie in solcher Doppelheit (im Hinblick auf Schlaf und das Bewusstsein mindernde Krankheiten) aufgefasst. Auch für orakelnde Zwecke kann sich die Seele vom Körper trennen, indem in der Begeisterung (neben dem Einfahren der Gottheit), auch ein Ausfahren der Seele zu der Gottheit statt haben mag. Schon im gewöhnlichen Leben macht sich (als eine Art Nachbild der Erinnerung in Einwirkung auf die Gegenwart) eine zur Mitsichselbstsprache führende Doppelheit der Seele bemerklich (indem sich das einheitliche Bewusstsein der Gegenwart mit der Vergangenheit in der Erinnerung zusammensetzt, als Zeit) und dieses (in der Besessenheit ein fremdes Bewusstsein annehmende) Gefühl lässt schon die eigene Seele zugleich als begleitenden Schutzgeist erscheinen und dieser kann wieder sowohl bei Consultationen verwandt werden, wie in der Ohnmacht vermisst.

Die Seele des Angehok fährt zur Prophezeiung aus. Die Seele des australischen Priesters entfernt sich für zwei bis drei Tage zum Besuch des Geisterlandes (Stanbridge). Der Khond-Priester bleibt bis zu 14 Tagen im Halbbewusstsein, bei Entfernung seiner Seele, um Nachricht zu geben (Macpherson). Cardan fühlte in Extase seine Seele sich vom Herzen aus entfernen (XVI. Jahrhdt.). Die Seelen der Finnen (in eine Hütte eingeschlossen) begeben sich fort zur Erforschung von Island (für den norwegischen Häuptling Ingimund). Als die Feinde des Klazomenier Hermotimos den daliegenden Körper verbrannten, fand die Seele bei der Rückkehr keine Wohnung (Plinius). Während der Fahrt auf den Blocksberg liegt der Körper der Hexe in todtenähnlichem Schlaf (in Oldenburg). Die Drude lässt beim Alpdrücken ihren Körper vor dem Hause stehen (als Mare). Die heilige Brigitta war

im ekstatischen Zustand fur äussere Eindrücke unempfindlich und (nach Bischof Alfons) ihrer Sinne beraubt. Was Heinrich Suso († 1365) sah, wenn der Leib in Betäubnng gesunken, war eingestrahlt. Katharina von Siena schaute bei eingeschlnmmerten Sinnen. Rulmann Merswin schant Gesichter bei Einkehrnng in sich selbst. Millcz von Kremsier hört den Geist im Innern reden. Die Aebtissin Hildegard schant belm Einblick in ihre Seele († 1179 p. d.). Under the inflnence of inspiration the priests (in the Marquesas) fall into a sleep (after varied contorsions of the body) and when they awake, relate, what the spirit had said to them in dream (Langsdorff). Die Nachts von Chikokko ergriffenen Wahrsager in Loango heissen Mokisso Moqnat (von Mokisso ergriffen). Dem weibliehen Fetisch Gomberi dient die Frau Ganga Gomberi. Les épileptiqnes (possédés dn démon) sont souvent désignés par l'adjectif melbous on possédé (par les Arabes). „Die nördlichen Kanadier nennen ihre Zanberer Manito, die Irokesen nennen sie Agotkon (wie die nnteren Geister), nnd die Priester des Quetzalcoatl tragen den Namen ihres Gottes.“ Nur während der Dauer der Erregungszustände (Uku-xentsa) ist der (im Zustande der Nervenreizbarkeit oder Uku-twasa geweihte) Intonga im nnmittelbaren Verkehr mit dem Imi-shologu (Fritsch) unter den Kafir.

Die nicht in den Pln eingegangenen Seelen spuken bei den Karen (wie die der Bösen, kleinen Kinder n. s. w.). Gewaltsam Getödtete spuken (in Siam). Unbegrabene spuken in Australien (Oldfield). Die Phi Phob werden von den Zauberern als Hauskobolde aufgezogen und zum Krankmachen abgesandt. Von Asaman oder Hades (saman or ghost) kommt (in Akra) asamannkpa (spectre) or chimpanse, living on the islands of the river Volta, where the sisai or ghosts are said to have their town (s. Zimmermann). Oestlich von dem Mississippi pflegte jeder Stamm einmal in acht oder zehn Jahren dle Knochen zu reinigen und nach gemeinsamem Begräbnisse zu bringen [wie die Karen]. Von den Seelen der Sioux geht eine zn einem kalten, die zweite zu einem warmen Platz, die dritte zu einem angenehmen Aufenthalt, die vierte bewacht den Körper.

In Sibirien darf der Name des Todten nicht ausgesprochen werden, ebenso in Australien (die Sprache wird verändert). Wird der Name eines Todten dreimal nach elnander gerufen, so erscheint er und verliert seine Grabesruhe (in Ostpreussen).

Die Seele heisst Schatten bei den Tasmaniern (Bonwick), loakal (Schatten oder Echo) bei den Abiponen, seriti (Schatten, den ein Krokodil im Wasser verschlingen kann) bei den Basntos), ukpon (Schatten, der verloren gehen kann) am Càlabar, otahchnk (Schatten) bel den Algonquin, tunzi (Schatten) bei den Zulus, ueja (Schatten) bei den Arowak, Chemnng (Schatten) in Neu-England, Tarnak (Schatten) bei den Eskimo (silla oder Luft in Denkfähigkeit), Ehecatl (Wind und Schatten) bei den Azteken, Natnb (Schatten) in Qulché. Les Bassontos placent le siège de la vie, du sentiment, de la pensée et de la volonté dans le coeur et ce mot est presque le seul qu'offre lenr langue pour désigner l'être rationnel d'une manière synthétique. Ils rattachent plus particulièrement les émotions soudaines ou violentes aux poumons, le malaise, qui résulte d'une mauvaise action, à la rate, la persévérance, la fermeté dans le danger ou dans la sonffrance au foie (s. Casalis). Les Bassontos croient, que l'homme après sa mort existe encore et est capable d'agir snr les vivants d'une manière blenfaisante ou pernicieuse. Ce résidu, qn'ils appellent le plus sonvent Sériti (ombre), est quelqne chose de semblable à la petite âme nébuleuse, blanchâtre, tremblottante, que Marc-Auréle, sur son lit de mort, voyait déjà s'échapper de son sein. The people believe, that the fetish has four eyes, and conclude therefore, he can see better than mortals, who have only two, and some understand, that the fetish goes up to the sky to look around for the cause of the disease and for the cure. But the fetishmen themselves (when arguing with William de Graft in defence of their system) have insisted, that the fetish goes np to Yankumpon or the Supreme Being (Beechan). — Die Seele lebt in den Pulsen (nach den Cariben), im Herzen nach den Californiern (die es vom Scheiter-

haufen weghüpfen lassen), im Herzen (nach den Tonganesen). Bei den Irokesen hiess die Seele Atisken, von Esken (Knochen). Nach den Rabinen diente der Knochen Lus zur Wiederbelebung. Der Eweer erhält den Unterkiefer (Kla) von der Mutter. Bei Adelaid heisst Samen yitpi und Seele yitpi tukutya (kleiner Samen). Obwohl der Leib dem übermächtigen Tode verfällt, lebt (nach Pindar) die Gestalt (εἴδωλον) des Daseins fort (s. Buchholz) und so stellt Schiller der materiellen, sinnlichen Welt das Reich der Gestalten (Formen, Ideen) gegenüber, im welchem allen die wahre Schönheit zu finden [Rupa], als Plato's Idee (εἶδος). The expression for soul is Tamune or Tamre (shadow), anti signifying deified spirit (in the Kingsmill islands). Alma, Muenhu (s. Cannecattim), Bruxas, Jimirisomi Agattu (Lamiae), Bruxos (feiticeiros), Jimirisomi gua Mala (Agua Nguanga); Superstitio, Mandinga, Quissumu; Diabolus, Cariapembe, Riabu; Mors, Caluncu, Quitumba. Neben dem körperlichen Princip des geistigen Lebens oder den φρένες (dem Zwerchfell, als Sitz der geistigen Functionen) findet sich ein ungeistig seelisches Princip (ein geistiges Correlat der animalischen ψυχή) im ϑυμός (sowie μένος und νοῦς) oder dem Willen (mit den Affecten), als βουλή (und μῆτις). Idak (Preta) means spirit of the dead (ghost or evil spirit) in Thibet. Sche-angcg, meine Seele (mein oder sche), Sche-angcg guer nach Verlassen des Körpers (bei den Tupinambolsier). — Die Seele heisst waug (Athem) in Australien, Niya (Athem) bei den Dakota, nava auf Java (und entflieht, nach den Malayen, durch die Nase), Atonritz (atonrion oder Athem) bei den Mohawk, piutela (Athem) im Netela (in Californien), Krisha (Wind) bei den Yakama (in Oregon), entflieht durch den Mund, als julio (in Nicaragua), als weisses Wölkchen (in Tyrol), heisst duch (Athem) im Slavonischen, duk (Athem) bei den Zigeunern, Atman und prâna (im Sanscrit), Nefs und ruh (im Arabischen), Nephesch als Athem, ruach und neshamah als Geist (bei den Rabbinern). Luft und Licht galten als das Princip der Belebung, anima (ἄνεμος) bei den Römern (s. Preller). Die ψυχή, die mit dem ϑυμός den Körper verlässt, wird zum εἴδωλον (oder σκιά) nach dem Tode. Die Prana fünffach, aufwärts, abwärts, auf- und abwärts, in der Quere und überall. In Neu-England wurde die Seele als Cowwewonck (cowwenee oder schlafen) unterschieden, von ihr, als Michachunk, mit dem Reflex eines Spiegels vergleichbar (Williams). Im Siamesischen ist Seele Xivit oder Leben (auch vinyan), Geist lom (Wind) oder Chitr (chai). Im Birmanischen ist Seele winyan, Geist nangvinyan (aset, Athem oder Leben). Die ψυχή (das Princip des animalischen Lebens) wird (vom Leben getrennt) zum εἴδωλον (Nägelsbach). Der Kaang (Herr) im Himmel oder Kue-Akenteng (Meister aller Dinge), der nur im Herzen erkannt wird, hat an allen Thieren ein Zeichen gemacht nach den Macolong (unter den Buschmännern). Wie der Cultus des Tsui-xoab bei den Korana findet sich der des Heitsi-Eibib bei den Namaqua. In Krankheit entfernt sich die Seele aus dem Herzen, und kommt bei der Erholung zurück, nach den Basutos (bei denen die Lebensseele Seriti oder Schatten heisst). Die Seele im Auge des Menschen stirbt nicht (nach den Macusi). Der Süd-Australier ist wilyamarraba (ohne Seele) in Bewusstlosigkeit (bei Parnkalla). Bei den Fijiern wird die Seele in Bewusstlosigkeit zurückgerufen. Die Siamesen rufen die Seele zurück in der Ceremonie bei Krämpfen und Ohnmacht. Im Traum der Algonkin schweift eine Seele umher, während die andere beim Körper bleibt. In Nord-Guinea entfernt sich die Seele im Traum zeitweis, im kindischen Alter oder Blödsinn für immer. In Birma schweift die Seele bei Krankheit, als leip-pya (Schmetterling). Die Seele des Grönländer geht im Traum auf Jagd, Tanz und Besuch (Cranz). Die träumende Seele der Maori wandert bis in's Geisterland, mit den abgeschiedenen Verwandten zu verkehren. Die Tagalen dürfen nicht plötzlich wecken, dass die träumende Seele Zeit zur Rückkehr hat. Bei den Karen träumt der La, was der schweifenden Seele auf dem Wege begegnet. Guntram's Diener sah im Walde die Seele des schlafenden Königs als Schlange hervorgehen und legte für sie sein Schwert über eine Wasserrille, so dass der Traum über eine eiserne Brücke führte. Der Zulu besucht im Traum seine Itongo (oder Abgeschiedenen) oder wird von ihnen besucht. Achilles wird von der Seele

des Patroklos besucht. Die Seele des gemordeten Arcadier in Megara kommt zu seinem Freund im Traum (Cicero). Die Seele des Aristeas von Prokonnesos flog als Rabe aus dem Munde (Plinius). Einem durstig Schlafenden geht die Seele als Maus aus dem Munde zu Wasser (in Böhmen). Die Seele verlässt den Körper als Wiesel (Hessen), als Spinne (Schwaben), Schmetterling u. s. w. Macht man Kreuze über den von seiner Seele verlassenen Schlafenden oder wendet ihn um, so muss er sterben, da die Seele nicht zurück kann (Wuttke). Im Vulcan Mulondo-Zambi (Geisterberg) wohnen (nach den Libollo) die Seelen der Verstorbenen (Magyar).

Hat man, um das Unheimliche der umgebenden Gespensterwelt loszuwerden, die abgeschiedenen Seelen entfernt (und meist durch einen Fluss getrennt), so localisirt man sie bald in abgeschiedenen Thälern, bald auf hohen Bergen (oder westlichen Inseln), bald in der Unterwelt (aus der auch die ersten Menschen emporgestiegen), bald (im Gegensatz zu dem Dunkel) in dem Himmel (der aber im Norden wieder kalt und nur für die Faulen zusagend gedacht werden mag), auch, mit besonderen Vorzügen, in Sonne, Mond oder Sternen. Für die weite Reise werden Utensilien (wie auch Nahrung), zur Bekämpfung der Feinde Waffen (besonders aus Stein) mitgegeben, (dann ein Hund zur Leitung). Man sendet auch Boten nach (in Menschenopfern) oder verbrennt symbolisch die bestimmten Gaben (während sonst auch den unorganischen Dingen selbst ein Fortleben zugedacht und durch Zerbrechen erleichtert wird).

Die Gemeinen werden auf Hawaii sitzend begraben. Nach Cicero war die älteste Begräbnissweise die von Xenophon bei Cyrus erwähnte, indem der Körper sitzend zusammengelegt wird, wie im Mutterleibe. Auf den Gilbert-Inseln bestrich man sich mit dem Schaum vor dem Munde des Todten (Gulick) und auf den nördlichen Gilbert-Inseln wurde die Leiche zwei Jahre lang von vier Verwandten auf einer Schildpatt-Platte gehalten (Hale) in Ablösung. They believe in a future state (in the westward), to which the name of Lakinatoto is given (on Vate). The origin of all thinks they trace to Manitikitiki and Tamakaia (Turner). Auf Neu-Caledonien begeben sich die Seelen zum Göttersitz auf dem Stein von Balabio um dort gerichtet zu werden (nach Viard). Beim Begräbniss beteten die Priester über ein neben der Bahre gegrabenes Loch, wohinein ein Pfahl gesteckt war, damit das Gespenst die Verwandten nicht quäle (auf Tahiti).

Die (dem Bahrrecht ähnlichen) Todtenbefragungen, um mit der übersinnlichen Hülfe des abgeschiedenen Geistes das in der Gesellschaft verborgene Hexengelichter auszuspüren, (in Birma und Westafrika bei Leichenzügen, die die Träger influenciren, wie die Bahre Appollo's zu Mabug) führen dann zu jener grausigen Weltanschauung, in der überall dämonische Kräfte unter menschlichen Maskirungen spielen, und nicht nur Krankheit oder Mord, sondern jede andere Unthat, ob gross oder klein (bis zur Besprechung des Butterns hinab) den Hexen zugeschrieben wird. Aus dem Hirn des Ungerächten entfliegt eine Eule, die nach Trinken schreit (bei den Arabern). In Congo hat im Todesfalle der Nganga (Priester)

zu entscheiden (durch Händeklatschen), ob der Mokisso das Leben beendet, oder ob ein Feind getödtet habe. Bei der Todtenklage der Albanesen wird gefragt, weshalb eine so freundschaftliche Umgebung verlassen sei. In Australien bewegt Kuinyo (Gott des Todes) die Bahre (Tirkatti oder die Wissende), wenn man den Todten nach dem Thäter befragt [Palermo, Hamburg].

Der Australier haut dem Ermordeten den Daumen der rechten Hand ab, damit er ihm nicht schade (Oldfield). Im μασχαλίζειν schnitt der Mörder Stücke von Händen und Füssen ab, sie in die Achselhöhlen legend. Ein Pflanzer in Westindien verhinderte den Selbstmord der Sclaven (in die Heimath zurückzukehren) durch Verstümmeln der Leiche. Ein Chinese wird lieber gekreuzigt, als enthauptet, um nicht kopflos im Jenseits zu erscheinen. Ein Beduine wird lieber gepfählt, als gehängt, dass die Seele sich nicht im Anus beschmutze. In Böhmen stellt man der abgeschiedenen Seele ein Glas Wasser, Handtuch und brennendes Licht hin, damit sie sich waschen könne, ehe sie vor den ewigen Richter träte. Nach Tödtung einer Frau zerschlug der Buschmann ihren Schädel und zündete ein Feuer auf dem Grabe an, um vor ihrem Geist sicher zu sein (nach Lichtenstein).

Die Leichen Ertrunkener werden vom Fluss neun Tage behalten und dann ausgeworfen (in Schwaben). Die Seelen derer, von welchen Persephone die Sühne alten Unheils genommen, sendet sie im neunten Jahre wieder zur oberweltlichen Sonne empor (Pindar), als Fürsten und Weise (dann Heroen). In Jungbunzlau fürchten die Fischer, dem Wassermann einen Ertrinkenden zu entreissen, da sie von jenem verfolgt werden und schlechte Züge machen würden (Grohmann). In Pestzeiten reitet Hel auf dreibeinigem Pferde (in Schleswig). Die Cholera fährt auf einem Wagen (in Indien). Die Pestfrau erschien bei Untergang des Toltekenreichs. Die Khond legen Dornen auf den Pfad nach dem Dorfe, wo die Pocken herrschen, um Jugah Pennu abzuhalten (ebenso die Orang Laut).

In Dobrawitz (bei Budweis) folgten die Dorfkinder dem auf einer Flöte spielenden Wassermann in das Wasser (Grohmann), wie dem Rattenfänger von Hameln in den Berg. In der Mittagsstunde geht in Böhmen die (weisse oder rothe) Frau Polednice um.

Mit den ethnischen Darstellungen über die abgeschiedene Seele, wie sie unter Variationen als im Allgemeinen gleichartige angetroffen werden, stimmen auch die geschichtlichen überein. Dem Griechen setzte die auf einem (nicht ungefährlichen Wege) in die Unterwelt gelangte Seele dort die Beschäftigungen des Lebens fort, die freilich im Gegensatz zu der Heiterkeit des wirklichen als trübe erschienen, wogegen der Indianer sich aus dem mühseligen Umherstreifen nach den glücklichen Jagdgründen des Erdinnern sehnt, trotz der Gefahren, die auf der Strasse dahin drohen, selbst wenn von einem Hunde (wie er den Lasen heilig, der Genita Mana geopfert wurde) geleitet (als Gegenzauber des feindlichen Cerberus). Bei ihrem geschlossenen Familienleben blieben die Römer demgemäss in näherer Verbindung mit den Todten, den verklärten Manen (dii Manes), für die sie schon mit Anlage der Siedelung den Mundus (in umgekehrter Himmelsform) ausgruben, um sie mit Wegnahme des Lapis manalis bei Ernte und

Aussaat hervorschwärmen zu lassen, zur Allbelebung, die sonst das Besprengen mit menschlichem Opferblut verlangte bei düsterer gestimmtem Volke.

In den abgeschiedenen Seelen wird das Leben fortwaltend gedacht, sie sind es deshalb, welche die Pflanzen zum Gedeihen bringen und als Schutzgeister derselben in den Ahnen auf melanesischen Inseln angerufen werden (als Kelah des Reis bei den Karen), oder welche Meriah-Opfer der Ghonds (wie andere Menschenopfer) verlangen, sie sind es auch, die Boote bewegen (oder bei den Caraiben umstürzen) und Maschinen arbeiten lassen.

Die Abgeschiedenen hüten als Götter die Feldfrüchte (auf Tanna), werden von den Sioux angerufen (für Jagd u. s. w.), von den Zulu (ohne Specificirung, da sie Alles wissen). Die Verehrung der Ahnen (bei den Zulu) leitet auf den ersten Unkulunkulu (als Schöpfer) zurück. Tuikilakila (Häuptling von Somosomo) versprach Herrn Hunt, wenn er zuerst stürbe, ihn zu seinem Gott zu machen (Erskine). In Neuseeland nannten sich die Häuptlinge Shongi und Okira (Seegötter). Die Laren oder (in besonderer Beziehung zum Hauswesen) Penaten (als gütige Manes in der larva oder ψυχή neben umgehenden lemuren) entsprechen den griechischen Heroen (wie larth etruskisch dem ἄναξ) und fielen dann (wie auch die Manes) mit den Genien zusammen. Sunt etiam qui putent Manes eosdem esse, quos vetustas Genios appellavit (Servius). Eundem esse genium et larem (Censorinus). Divi Manes, als verklärte Geister der Vorfahren. Lar familiaris, als Schutzgeist des Hauses. Lares compitales (viales), grundules, praestites, permarini. Nach Arnobius beerdigten die Römer früher im Hause, einen Schutzgeist zu gewinnen. Die Muscogee setzen die Todten mit Geräthen im Hause bei (ebenso am Bonny). Der Chao (in der Kapelle oder San-Chao) wird auch zum Chao-Thi (genius loci), das Volk dagegen betet mehr zu den durch Seelen vermehrten Thepharak [devadaraksa]. Die Aniti (in die sich Greise schon beim Leben verwandeln) treten (als Seelen oder Abgeschiedene) den bösen Antis gegenüber (auf den Marianen). Die Zulu-Propheten werden durch Amatongo oder Ahnen begeistert (Callaway). Der Pwo-Karen ist von den Vorfahren besessen in Epilepsie (Mason). Zum Veitstanz Neigende werden in Patagonien zu Priestern bestimmt. Die Shamanen erziehen nervenschwache Kinder. Der König von Loango hiess Sambee und Pango (Gott) mit der Macht, Regen zu geben (Battel). Die Zauberer in Congo heissen Scingilli (Götter der Erde) unter dem Ganga Chitome, als Gott der ganzen Welt (nach Merolla). Nach Ernennung ihres Nachfolgers liessen sie sich durch ihre Schüler erdrosseln. Merolla hörte von der Königin Singa (von Matamba), dass ihre Vorfahren die Welt geschaffen und dass sie gleiche Macht besässe. The worship of the priests (ediomet or chiefs) consists in prayers and invocations addressed to the spirits (hani or animan) of departed chiefs (on Bonabe or Ascension). Auf den Carolinen wurde den abgeschiedenen Seelen (Tahu-tup) Speise in den Wald und an Gräber gesetzt. Auf Lukunor (Carolinen) konnte man durch Anrufen der verstorbenen Kinderseelen in die Götterwelt eingeweiht werden und selbst zum Anblick des Gottes Hanno gelangen. Auf der Gilbert-Insel wurden die unruhig umhertreibenden Seelen durch die Kinderseelen nach dem Paradies Kainakaki (in Westen) geführt. Bei den Bodo und Dhimal wird der besitzende Gott der Krankheit beschworen. Bei den Veddah dient der Teufelstanz zur Heilung. Bei Besessenheit durch Thevada oder Phi erkennt der Hausherr den Vorfahr. Der Feldgötzen oder Geister waren zwei Pschespolnjitza, der Geist der den Vormittag regierte, und Doppolnjitza, welcher den Nachmittag sein Wesen hatte. Sie erschienen denen, welche in der Mittagsstunde allein auf den Feldern blieben, und weil die Wenden davon hielten, dass diese Geister unter dem Zarnibogh stünden, so furchten

sie sich vor beiden, wie sie denn überhaupt dieselben Strozba, ein Schreckenbild, nannten (Knauthen).

Die Chinesen öffnen ein Loch im Dach, in der Todesstunde. Die Irokesen lassen ein Loch im Grabe (Morgan). In Europa wird ein Fenster geöffnet. Das Fenster muss bis zum Begräbniss offen gehalten werden, sonst bleibt die Seele im Hause und spukt (in Ostpreussen). Die Hottentotten entfernen die Leiche durch ein Loch, die Grönländer durch ein Fenster (nicht die Thür) und schwingen Feuerbrände hinterher. Die Siamesen laufen mit der Leiche dreimal um das Haus (die Richtung zu verwirren). Die Tschuwaschen werfen heisse Steine hinter der Leiche her. In Brandenburg wird Wasser hinter der Leiche ausgegossen. In Pommern wird Stroh auf halbem Wege zum Ausruhen gelassen. Die Seelen der Zulu hiessen Imilozi (Pfeifer) bei Besuch. Die Seelen quaken in Polynesien, die der Algonkin zirpen, wie Grillen [Homer]. In Schlesien gilt das Geschrei der Unken für das Aechzen verdammter Seelen. Die Irrlichter sind Seelen ungetaufter Kinder (als Tückebolde). Die Feuermänner sind Seelen von Grenzverrückern (in der Oberpfalz). Die Australier tragen in der Dunkelheit einen Feuerbrand. Gegen Gespenster schützt man sich durch Funkenschlagen mit Stahl und Stein (in Brandenburg). Die Huanka verehrten die Malqui (getrockneten Leichen).

Die abgeschiedenen Seelen wandern ungesehen unter den Lebenden (bei den Aleutiern), Chikasaws, leben in der Ahnentafel (in China), helfen den Kafir in der Schlacht (wie den Locrern als Geist Ajax'), den Zulus, als Amatongo. Die Seelen geben Rath und Hülfe (in Krankheit) bei den Veddah. Die Japaner verehren die Kami, die Siamesen die Theparak. Die Pitris empfangen Opfer (als Manes). Die Chamorri stellten einen Topf neben den Sterbenden, dass die Seele darin sich niederliess. In Thüringen werden beim Tode alle Töpfe umgestürzt, damit die Seele sich nicht darin festsetze. Die Sisa wird in Acra nach dem Geisterland am Voltafluss getrieben (von dem Wongmann), wenn nicht als Kla wieder zur Geburt eingehend. Die Marianen bewahrten die gedörrten Leichen in den Häusern für Orakel. Die Caraiben bewahren einen Knochen der Todten für Orakelbefragung. Die Bunjia bringen die Seele vom Grabe in einem Blumentopf nach dem Haus zurück, die Binjwar (von Raepore) in einem Wassertopf. Die Chinesen bringen die Seele eines in der Ferne Gestorbenen in einem Hahn zurück. Die Manes (Divi Manes) sind die durch den Tod und die Weihe der Bestattungsgebräuche geläuterten (und in den stillen Erdtiefen wohnenden) Verstorbenen (s. Preller), als Lares (oder im Hause, als Penates) über die Familie waltend, im Gegensatz zu den (zur Strafe) schreckhaft spukenden larva (in Verwandlung der anima) und Lemuren. Die verschiedenen Seelen der Caraiben gehen zur See, Böte umzuwerfen. Die Patagonier fürchten die Seelen ihrer Zauberer, die Siberier der Shamanen und opfern, die Chinesen die der Bettler, Leper u. s. w. (denen sie zeitweis Gaben hinsetzen), die Madagesen die Vazimba. Bei den Kaffir mag der Itongo helfen oder schaden. Die Seelen der Vornehmen (in Congo) können Krankheit und Tod verursachen. Der Kobold ist der Geist eines ungetauft

gestorbenen Kindes (im Voigtland). In war the spirits (or Atua of the New-Zealanders) are supposed to attend the army and direct its movements while on its march, by communicating advice or warning, through some one or other of their nearest living kinsmen. In actual conflict, they hover over the combatants, and inspire courage into the hearts of their own tribe (Shortland). Am Grabe eines englischen Officiers in Tinnevelly legten die Eingeborenen (sein Spuken fürchtend) Brandy und Cigaren. Der Brahmane, der sich zur Rache an einem Raja (der sein Land genommen) getödtet und als der Dämon Brahmadasyu wüthete, wurde zur gewöhnlichsten Dorfgottheit in Kharakpur. Ein um Rupien betrogener Brahmane tödtete seine alte Mutter, die als Geist Rache versprach. Pour être bon il faut faire la guerre tuer les hommes, les manger. Si on ne tue pas pendant la vie l'âme ne goûtera point de repos qu'elle n'ait tué après la mort (à San Christobal). Quasinparéo ayant été bon pendant la vie, devait nécessairement être méchant après sa mort (Verguet).

Bei der Geburt verjagen die Kalmücken die Dämone mit Lärmen und auf den Philippinen läuft der Mann mit einem Schwert um das Haus. Neben die Wöchnerin wird ein Stück Stahl in das Bett gelegt (in Ostpreussen). Bei der Entbindung wird eine Axt unter die Bettstelle gelegt (in der Pfalz). Die Mütze des Kindes muss an die Wand gehängt werden und die Hebamme hineinblasen. Unfruchtbare Frauen bei den Algonkin begeben sich in das Sterbebette anderer, um deren Lebensprincip aufzunehmen und sich dadurch zu befruchten. Wenn in Florida eine Mutter im Kindbette starb, so hielt man das Neugeborene über ihr Gesicht, den entweichenden Geist aufzunehmen (wie der Römer den Geist des Verwandten aufnahm). In Oregon theilt der Priester den Geist den Erben zu. Bei den Dacotas flog die Seele als geflügelter Samen zu den Göttern umher, ihre Geheimnisse zu lernen, und körperte sich dann viermal als Priester ein, um schliesslich zu verschwinden (Pond). Nach den Sacs und Foxes-Indianern kann die Seele den Körper nicht eher verlassen, als bis sie bei dem Jahresfest durch den Medicin-Mann in Freiheit gesetzt ist (s. Stanley). Die Schicksalsrichterinnen (sudicky) des Neugeborenen galten (in Böhmen) als Altmütterchen der Stare babicky (Grohmann). Stirbt bei den Seminolen eine Frau im Kindbett, wird ein Säugling über den Mund gehalten, die Seele aufzunehmen. Der nächste Verwandte, über den Sterbenden lehnend (bei den Römern), empfängt animam ore pio. Die Algonkin begruben Säuglinge im Wege, damit vorbeigehende Mütter ihre Seele aufnähmen. Bei den Tacullies greift der Priester die abscheidende Seele, sie dem nächsten Verwandten zuzuwerfen, damit sie in seinen nächst geborenen Nachkommen übergehe. Bei den Koloschen sieht die Mutter im Traum den abgeschiedenen Verwandten, dessen Seele sie aufzunehmen hat. In Vancouver-Island wurde ein Sohn durch Narben am Beine als Wiedergeburt eines früheren Häuptlings erkannt (1860). In Alt-Calabar gebärt die Mutter die Seele eines gestorbenen Kindes im nächsten. Die Wanika suchen die Aehnlichkeit verstorbener Verwandten in Neugeborenen (ebenso in Yoruba und Guinea). Bei den Khond orakelt der Priester mit Reiskörnern, das Wiedererscheinen im Kinde zu erfahren. In Dahomey wurde das Kind nach dem ihm ähnlichen Vorfahren benannt. In Neu-Seeland werden die Namen der Vorfahren genannt, um die im Kinde zu treffen. In Australien und Torresstrasse werden Weisse als Wiedergeborene gehalten, ebenso in Guinea (Römer) und bei den Bari (Brun-Rollet). Im schweizer Frickthal holt die Hebamme die Kinder aus einem Wasser im Felsen, in welches bei Donner

ein zur Seele werdender Stein fällt (Wuttke). Die Europäer (frühere Schwarze) heissen (am Murray) Gringkari oder Todte (s. Meyer). Bei Adelaid heisst Europa Pindi (Loch) oder das Grab (der Seelenaufenthalt vor und nach dem Tode) und der Europäer heisst Pindimeyu (s. Teichelmann). Mrs. Thomson (shipwrecked in North Australia) was supposed to be the ghost of Giom, daughter of Piaqnai (s. Lubbock). Burton hiess (in Afrika) Muzungu Mbaya (der böse weisse Mann) aus Ehrerbietung (die mehr auf Furcht, als auf Liebe beruht). The old man (on the Murray) pressed Mc. Leay (taking him, to have been originally the black Rundi) to show his side and asked him, if he had not received a wound there (Sturt) 1830. Wallak ngwandowin (dwelling apart) der menstruirenden Frauen in West-Australien. After shaking hands with all the party, the old man walked up to the horses, shaking each of them by the bridle (in Gippsland). The Australians took the horse and rider to be one, until Mc. Millan dismounted. The doctor gazed earnestly in her face, catching her eye, still uttering a charm (in Australian) to cure the ague (s. Bonwick). Die Europäer (in Polynesien) heissen Papa-langi (Himmelssprenger). Die ersten Neger in Virginien (1620) wurden dort Manitu (böse Geister) genannt (Sell). On Sandwich island (of the New-Hebrides) they think that the ships of the white men (inhabiting the sun) fly off into air, when they disappear beyond the visible horizon (Cheyne). One native (at Port Stephen) firmly believed that his father had come back in the person of either Lee or Connoway (among the run-away Convicts) 1790 (s. Collins). Davies (a runaway soldier) was adopted by the parents of Darumbay, the recognition of the supposed relationship being attended, first with lamentations mingled with rejoicings, at Moreton Bay (1824). By every tribe, which he visited on his travels, he was uniformly taken for a deceased native (the relations cutting themselves with shells or stones), and if they could not discover any resemblance, they asked him, what had been his name, when he was a black, but he had forgotten it (having died so long). Im Norden Australiens galten die gelben Malayen als Revenants. Ille apud Attium pastor, qui navem nunquam ante vidisset, ut procul divinum et novum vehiculum Argonautarum e monte conspexisset, primo admirans et perterritus loquitur vom Riesenwerk, durch das Meer bewegt (Cicero). Nach den Bewohnern von Wallis kamen die Geister aus dem fernen Wolkenlande Porstu (Nacht des Gebetes) und die Bewohner des Götterhimmels (Epoonri) steigen (wie zum Kava-Trinken) in Taura und Atna (Priester und Priesterinnen) genannte Männer und Frauen nieder (Bataillon). — Der Todesart gemäss, gestaltet sich die Disposition der Seelen je nach dem Volkscharakter günstig oder ungünstiger, und die Application der geeigneten Todesart lässt sich dann wieder für practische Zwecke, in Gewinnung schreckerregender Schildwache, verwenden (wie bei der in höchster Verzweiflungswuth ausfahrenden Seele der zu Tode Gemarterten). Wenn sich Jemand erhängt hat, entsteht ein Sturmwind, indem Wodan mit dem wilden Heer die Seelen aufnimmt (s. Mannhardt). Abarre (der böse Geist) hindert Verbrecher (in Guinea) einen zweiten glücklichen Lebenslauf zu beginnen, so dass die Seelen als Gespenster flattern (Oldendorp). Nach Kreon ist die Schuld des Oedipus so gross, dass sein *ἄγος* sogar die Erde, Sonne, Licht und Regen verunreinige. Obwohl Orestes durch die *κάθαρσις* bürgerlich von vergossenem Blut gereinigt ist, verlangt das Mutterblut noch eine besondere Sühne, bis in der *κρίσις ἰσόψηφος* (durch Athene) freigesprochen. Dann kehrt dem durch die Sünde verwirrten Sinne die normale Einsicht in der *μετάνοια* zurück. Die von Onomacritos geordneten Weihen wurden von den Orpheotelesten auf den Dichter zurückgeführt. Wenn die Ceremonien der Leichenfeier (Tirau) nicht erfüllt (auf den Gambier-Inseln), so gelangten die Seelen, statt nach dem unterweltlichen Paradies Po-porotu (von einem bleichen Mondgestirn erhellt), nach Po-kino oder Hölle (im Vulcan oder Pful) hinabstürzend (nach Cart). *φόνῳ φόνον ἐκνίπτειν* wird der Mörder durch eines anderen Mannes Dienst mit dem Reinigungsblut eines Ferkels betröpfelt (vorher musste der von Behausungen ausgeschlossene Ungereinigte schweigen). Auch durch Wasser geschah die *κάθαρσις αἱμάτων* (fluminea aqua bei Ovid) und *καθάρσιον πῦρ*. Abou

Dhiabare, der den Lebensfaden abschneidende Todesgeist, ist einäugig (bei den Wolof), da ihm eine alte Fran, die vorher zu frühstücken bat, jenes ausgedrückt (s. Boilat). „We have an opinion that those who have behaved well are taken under the care of Esaugetuh Emissee, and assisted, and that those who have behaved ill are left to shift for themselves, and that there is no other punishment,“ replied Esau Hajo, speaker for the Creek nation (s. Hawkins). Les Kanaks (de la Nouvelle Calédonie) croient généralement qu'après leur mort ils se rendront au-dessous de la terre, dans un lieu où la nourriture est des plus abondantes, où la pêche est toujours heureuse, les femmes toujours jeunes, belles et souriantes. On y danse beaucoup aussi, les enfants y deviennent hommes et les vieillards jeunes, pendant la nuit on fait quelquefois des sorties sur la terre pour venir tourmenter et frapper les ennemis, que l'on avait pendant la vie (Garnier). In der anderen Welt giebt es (nach den Kamtschadalen) keine Bestrafung der Verbrechen, die schon im gegenwärtigen Leben ihre Vergeltung erhalten (nach Steller). Nach Ibn Batuta war auf den Blättern des Dirakht-ashshadah (Baum des Zeugnisses) das mohamedanische Glaubensbekenntniss geschrieben (an der Malabarküste). As decomposition of the dead body (supported against a ladder) commences, the parts, where moisture has appeared are covered with lime (in the Arru islands), food being offered and the mouth filled with eatables (until it runs down the body). Under the bier (the friends and relatives being assembled) are placed large dishes of China porcelain to catch the moisture, that may fall from the body (the dishes, which have been put to this purpose, being afterwards much prized). A portion of the moisture that has exuded, is mixed with arrack and drunk by the guests (to show their affection). Near the body (carried in the forest) a tree (usually the Pavetta Indica) is planted, none but women, entirely naked being present at the last ceremony, called Sudah Buang (s. Kolff). Die Agyllàer, die die Mannschaft phocäischer Schiffe getödtet, sühnten diese Sünde (auf Befehl der Pythia) durch jährlich wiederholte Todtenopfer und Kampfspiele (Herodot). In Amerika verwundete man sich mit der Tanzkeule. Ri-faka-oitu is the word for temple and Hanua on aitu or land of spirits (aitu) is the term for heaven (or residence of the gods) on Rotuma (Hale). As soon as a person dies, his spirit or shade (Tamune) ascends into the air and is carried about for a time by the winds whithersoever they may chance to blow. At last it is supposed to arrive at the Kainakaki (or elysium). If the persons, who die, are old and feeble, their shades are carried to the Kainakaki by the spirits of those, who have died before them. The souls of infants are received by the shades of their female relatives, and nursed till they are able to take care of themselves. Only those, who are tattooed (of free birth), can reach the Kainakaki, all others being intercepted on their way and devoured by the monstrous giantess Baine (Hale). At Apamama, when a man dies, his body is taken to the Maniapa or council house, where it is washed and laid out on a clean mat (then sewed up and buried). Die Seelen der Kru bleiben in Menuke, ehe sie Kwiga Oran (Geisterstadt) betreten. Les Calédoniens vont à Balabéa (une île près du tribu de Pouma) et entrent par le trou d'un rocher dans la demeure d'un Dhianoua, où ils trouvent beaucoup à manger (d'après Le Comte). Auf den Gesellschaftsinseln gehen die Seelen nach Raiatea, wo die wiedererweckte Königin Huahine vom Jenseits erzählte (s. Cuzent). Leute, die sich im Leben tapfer gezeigt haben, werden beim Tode nicht auf Bäume gelegt, sondern ihre Leichname sollen auf den Boden niedergestellt werden, da man voraussetzt, dass sie sich selbst zu helfen wissen (bei den Assiniboins), durch Holz und Steine vor dem Verzehren durch die Wölfe geschützt (s. Neuwied). In one of the Bulotos (places of departed spirits) the spirits eat the pirik yam, but on all of them there are plenty of yams and an abundance of wives (in Tonga). Rati-mbati-ndua (einzahnig) richtet in der Unterwelt (auf Melanesien). The Dayaks believe in a future state, considering that the Simangat or spiritual part of man, lives for ever, that they awake shortly after death in Sabayan or the future abode (divided by the Sibuyans into seven distinct stories, which are occupied by the souls of the departed according to their

rank and position in life) in Borneo (St. John). Beim Aussterben der Bewohner Haiti's holten die Spanier die Indianer der Bahamas unter dem Vorgeben, sie nach der glücklichen Insel ihrer abgeschiedenen Verwandten bringen zu wollen (Brown). La mère irlandaise, accouchant d'un nouveau né du sexe masculin, lui souhaitait de nourrir de mort violente (Steur). Die Insulaner von Fate (Maui-tikitiki verehrend) gehen beim Tode westlich nach Lakinototo. Nach Prudentius (IV. Jahrhdt. p. d.) geniessen die Verdammten in der Auferstehungsnacht Ruhe von ihren Qualen (in Spanien). The heat of the sun and the rains soon cause the chiutz, in which the coffin has been enveloped, to decay and fall off, but it is immediately renewed and another dish placed under the skull (on the Tenimber islands). Should the body be that of a rich man or of the relative of one of the village chiefs, the skull is removed to the house, and placed in a conspicuous spot (s. Kolff). Dans Queensland et le nord de la Nouvelle-Galles, le corps est dépecé, distribué à la famille est mangé (selon Wake). Damit der Leichnam nicht von dem (bösen) Aynjang verzehrt wird, setzen die Brasilier Esswaaren daneben (Léry). Nach Pausanias lehrten die delphischen Orakel, dass der böse Geist Eurinomus das Fleisch der Verstorbenen bis auf die Knochen verschlinge. Nach den Rabbinen kommt der Leichnam des Verstorbenen in die Gewalt des bösen Azazel (der Staub essenden Schlange).

Die Seelen gehen nach der Unterwelt (in Nicaragua), ausser den im Kampf Gefallenen, die von den Göttern des Sonnenaufganges empfangen werden. Die Seelen der Erschlagenen gehen (wie die im Kindbett Gestorbenen) zu den Himmelsebenen (statt nach Mictlan oder Unterwelt und Tiolocan oder Erdenparadies) bei den Azteken. Die Pawnee erklären die Guten als Tapfere (Brinton). Bei den Normännern gehen Krieger nach Walhalla, die im Bette Gestorbenen zu Hel. Die Helden gehen nach der Sonne (bei den Apalachen). Ist die Seele des kranken Battaer nicht vom Begu gefressen, so steigt sie als Dondi zum Paradies Sumangot auf. Zu den guten Seelen gehören ausser den Seelen grosser Häuptlinge, die auf den Bergen des unsichtbaren Landes leben, auch die Seelen eines gewaltsamen Todes Gestorbener (bei den Battas). Die bösen Seelen werden nach den durch Zauberei veranlassten Krankheiten unterschieden. Da bei den Lappen Krankheiten von den Seelen der Verwandten herrühren, hat der Noaide zur Hülfe in das Land der Todten zu reisen.

Die Seelen der Gemordeten gehen (von Pulo-Ba oder der Fruchtinsel ausgeschlossen) nach dem öden Tana-Mera oder Rothland (bei den Mintras). Bei den Huronen leben sie abseits vom Geisterdorf. In Californien werden sie nicht von Niparaya in seinem Paradies aufgenommen, aber von dem in der Höhle eingeschlossenen Wak. Die Seelen Gemordeter und von der Pest Weggeraffter verwandeln sich in Phi-Tai-Hong (Seelen Gehängtes) in Siam. Die nicht von dem Plu erzogenen Seelen der Karen spuken. Auf den Mariannen hält Chaysi die Seelen im Zwinger Zazarraguan eingeschlossen. Ruhig Sterbende gehen in das Früchte reiche Paradies.

Die Kayan (in Borneo) beauftragen die beim Leichenbegängniss getödteten Sclaven (die von Frauen verwundet und dann von den Männern getödtet werden) mit Botschaften an die Abgeschiedenen. Die Skythen speerten die Sclaven, um Nachricht an Zamolxis zu schicken. In Fiji werden mit der Leiche Frauen und Sclaven erdrosselt. Die Osagen hängen den Scalp des künftigen Dieners auf das Grab. Die Dayak trauern bis ein Kopf zum Dienst des Todten erbeutet ist. Die Cariben opferten Sclaven am Grabe. Die Wadoe tödten einen männlichen Sclaven (mit der Axt für Feuerholz betraut) und weiblichen, den Kopf des Todten im Schoos zu halten. In Dahomey werden mit dem König Frauen, Eunuchen, Musiker und Soldaten getödtet. Die Gallier opferten Sclaven und Thiere am Grab (bei Caesar). Auf Patroklos Scheiterhaufen werden trojanische Gefangene gelegt. Der Kru nimmt seinen Rang in der Unterwelt, je nach der Menge der mitgebrachten Rinder. In Dahomey sendet der König häufig Boten (die getödtet werden) an seine Ahnen, Nachricht zu geben. In Japan vollziehen die Getreuen das Harikari am Grabe. Die Leibwachen des Königs von Maabar warfen sich auf den Scheiterhaufen. In Guataro (in Guatemala) stritt man sich darum, bei dem Tode des Caziken

erschlagen zu werden, da nur die mit ihm Gehenden Aussicht hatten, den Weg zum Paradies der Abgeschiedenen zu finden.

Nach dem Todtenfest gingen die Seelen der Huronen in Turteltauben ein (Brebeuf). Die Häuptlinge der Tlascaler lebten fort als Colibri, die der Powhatan als Waldvögel (Brinton), die der Isannas als bunte Vögel, wenn tapfer, als Schlange, wenn feige. Die Seelen der Abiponer klagen als Enten. Gute Seele gehen in Jackal, böse in Schlangen über (bei den Maravi). Die Seelen können in Wespen, Eidechsen und Schlangen übergehen (bei den Zulu), in Füchse (bei den Chiriquanes), in Wallrosse (bei den Eskimo), in Affen (in Guinea). Vom Westende Samoa's springen die Seelen vom Springstein in's Meer und schwimmen zur nächsten Insel, später zur Grotte Fafa gelangend, wo sie den Kokosbaum berühren müssen, um gerettet zu sein. Von Reinga (wo ein alter Metrosiderosbaum den Weg bezeichnet) springt die Seele (nach Passiren des Flusses Waioratane) in's Meer, und wird (den steilen Abhang an Ranken hinabsteigend) vom Riesenvogel bedroht (in Neuseeland). Die nordamerikanischen Indianer passiren den Abgrund auf schlüpfriger Schlangenbrücke. Auf Tahiti wird die Seele vom Gott gefressen, ehe sie in's Po gelangt. Jenseits des Grabes trifft (bei den Koranas) die Seele zwischen zwei engen Felsenhügeln eine Frau mit einem Kinde auf dem Rücken, die ihr zuruft: „Du bist es, die mein Kind weinen macht," und ihr das linke Auge ausreisst [Arauco]. Bei den Neuseeländern liegt die Seele im linken Auge, und die Häuptlinge assen früher das linke Auge des Feindes, pflegen es aber jetzt nur in die Hand zu nehmen und zu betrachten, um dadurch Weisheit zu gewinnen [wie der einäugige Odin aus Mimir's Quell].

Die Indianer legen Mocassin in das Grab. Die Californier zogen ihren Todten Schuhe an (Baegert). Die Normänner gaben Helskö für den helvegr. In schwäbischen Gräbern sind Holzschuhe gefunden. Dem Todten wird ein Licht in das Grab gelegt (im Erzgebirge) oder (nach Köhler) Regenschirm und Gummischuhe (im Voigtland), Kindern vergoldete Aepfel zum spielen auf der Wiese des Paradieses (in Ostpreussen). Die Eskimo legen einen Hundeschädel in Kindergräber (zur Führung). Der Genita Mana wurde der den Laren heilige Hund geopfert In Galizien giebt man den Todten Getreidekörner und Bratwürste mit, und in Russland stellte man früher Speisen auf die Gräber, die mit Wein und Honig begossen wurden (s. Wuttke). In Harald's Grab (nach der Bravalla-Schlacht) wurde der Streitwagen getrieben. In Bonny wird zum Einschütten von Wein eine Oeffnung im Grabe gelassen. Die Araber banden am Grabe ein Kameel mit dem Kopf an den Schwanz und glaubten, wenn es vor Durst und Hunger umkam, dass der Todte bei der Auferstehung reiten würde (sonst ging es frei zur Weide). Die Santal begraben Rupien mit Gefässen für Reis und Wasser. Die Irokesen legten Schminke in das Grab, sich im Jenseits zu schminken. Die Winnebagoes legten eine Tabakspfeife in das Grab. Die Esthen begraben Haarbürste, Seife, Nadel u. s. w. In Steinsärgen des XV. Jahrhdt. wurden Silbermünzen gefunden (bei Trier) und in französischen Gräbern ein Goldstück mit der Aufschrift tributum Petri (s. Wuttke). Die Griechen begruben einen Obolos für Charron (ausser beim directen Weg von Hermione in Argolis) und einen Honigkuchen für Kerberos. Die Altpreussen verbrannten Klauen von Bären und Luchsen zum Erklimmen des Berges Anafielas. Die Fiji geben den Todten eine Wallrosskeule, um sie auf dem Wege nach Mbulu gegen den Widersacher am Pandanus-Baum auf den Hügel von Takiveleyawa zu werfen. Den Tasmaniern wurden Waffen in das Grab gegeben, zu fechten (Bonwick).

Wacondah (Lebensherr) empfängt (in dem Felsgebirge wohnend) die Seelen auf den Jagdgründen (Irving). Das Paradies der Idaan (auf Borneo) liegt auf dem Gipfel des Kina Balu (St. John), auf Gunung Danka (im westlichen Java), wo Tiger den Zugang wehren (Rigg). Die Seelen (in Chili) gingen westlich über den See nach Gulcheman (Molina). Das Paradies Tlalocan lag jenseits der Berge in Mexico, das Paradies Coaibai lag in den westlichen Thälern (Haïti's), das Paradies der Australier liegt auf westlichen Inseln. Kronos wohnt auf den glücklichen Inseln des Westens (der elysäischen Gefilde). Die

Todten werden nach der Insel Brittia geschifft (bei Procop). Plu der Karen liegt jenseits des Horizontes. Auf dem Wege nach den westlichen Inseln wanderte die Seele des Algonquin durch die Bäume des Geisterlandes (Schoolraf). Die Tongonesen wanderten durch die Bäume auf Bolotu. Auf den Marquesas fährt die Seele auf einem Kahn nach Hawaiki am Felsen vorbei, wo gute und böse Götter um sie streiten. Wie die Erde unter dem Himmel, liegt unter jener die Unterwelt nach den Itälmen (Steller). Die Seelen der Tacullis gehen in die Unterwelt. Die Nadowessis brachten die Todten im April nach den Fällen von St. Anthony, wo die Höhle in die Unterwelt geöffnet, wie bei Hermione in Argolis, bei Cumae oder (nach Claudian) am äussersten Gallien (für Ulysses). Bei Untergang geht die Sonne in die Unterwelt (nach den Maori). Die Patagonier gehen zu den Höhlen der Väter. Die Geister schwimmen mit der Seele des Samoer nach dem westlichen Eingang zur Unterwelt auf Savaii. Die Zulu gehen zu den Vorfahren oder Abapansi (Leuten der Unterwelt). Orcus (der Römer) lag im Erdmittelpunkt (vom lapis manalis bedeckt), wie Hades (und Amenti der Egypter). Die Sonne blickte beim Untergang auf Popogusso (der Virginier). Die Nicaraguer warfen die Leichen in den Vulcan Masayo. Die Fürsten der Guaycuru gehen nach dem Mond, ebenso die Fürsten der Takelau (in Polynesien). Die Salwäs gehen nach dem Mond (wo es keine Mosquito giebt). Die Fürsten der Natchez gehen nach der Sonne. Die Fürsten der Maori leben in den Sternen. Die Australier erheben sich über die Wolken (Eyre). Die Guarayos begraben die Todten nach Osten (Tamoi zu folgen). Die Grönländer senden die Faulen zum Tanzen in das kalte Jenseits der Luft.

Pari (als weibliches Princip des Bösen) erhält (bei den Khond) periodische Sühnopfer (Tokki oder Keddi) oder (bei den Oriyahs) Meria (auch bei plötzlichem Tod eines Kindes, durch Tiger u. s. w.). Die beiden Kasten Panwa (Dombanga) und Gahinda sind zur Lieferung der Schlachtopfer verpflichtet, die gewöhnlich von den Hindus geraubt (und im Dorf auferzogen) werden (Jeder zur Lieferung verhältnissmässig beitragend). Mit verbundenen Augen nach dem Dorf (des Festes) geführt, wird das bei dem Aeltesten einquartierte Opfer geehrt und verehrt, auch Frauen erhaltend (und wenn mit solchen, die gleichfalls zum Opfer bestimmt sind, Kinder zeugend, blieben diese für spätere Opfer reservirt). Der erste Tag des Festes vergeht in Trunkenheit und Ausschweifung (nach der Vorbereitung durch die Ceremonie Bringa im Waschen und Schminken). Am zweiten wird das Opfer nach dem Pfahl geführt und dort geschmückt. Am Morgen des dritten Tages wird Milch und Sago gegeben vor der Tödtung (mit zerbrochenen Gliedern, um nicht gebunden zu sein, in der Erde, nach nächtlicher Ausfindung eines Risses, in einem Baumspalt befestigt oder langsam verbrannt, da je mehr Thränen vergossen werden, desto reichlichere Ernte Tari schickt) bei den Khond. In der Tari Anrufung (bei Vorbereitung des Menschenopfers) erzählt (während Jeder seine Wünsche vorbringt) der Janni die Legende von Umbally Bylee, deren Blut (bei Verwundung mit der Sichel) auf die Erde geflossen, obwohl man später statt des eigenen Stammgenossen einen Fremden (von dessen Vater Dhulj empfangen) geopfert. Durch das Blut der Menschenopfer wurde die Erde gefestigt, dann das Band der Gesellschaft geschlossen und sprossten die Pflanzen. Tari Pennu verlangte dann (durch die orakelnde Sichel des Janni) Menschenopfer und empfahl denen, die über solch' grausamen Brauch klagten, die Schuld auf die zu werfen, die ihr Kind dazu hergegeben. Das Opfer wirft dem Mullicko oder Dorfältesten vor, dass man ihm sein Schicksal verhehlt habe, als mit den Kindern des Dorfes auferzogen, in der Antwort wird aber empfohlen den Eltern, die zum Verkauf bereit waren, zu fluchen und mit der Aussicht nach dem Tode in die Gemeinschaft der Götter einzugehen, getröstet. Wenn das Opfer dem Janni seine Blutgier vorwirft, weist dieser das Kind auf die Ehre hin, die er ihm erzeige in Vorbereitung zu seiner Gottschaft. Nachdem der blutige Körper an den Extremitäten von der Menge zerrissen ist, wird der Rückstand am nächsten Tage verbrannt, um die Asche über die Felder zu streuen. Nachdem das Fleisch in allen Dörfern umhergesandt ist, wird ein Büffel ge-

schlachtet und verzehrt, ausser dem für das Opfer (Tokki oder Keddi) oder Meriah gelassenen Antheil. — Nach den Khand (östlich und südlich nach Orissa und Telingana zu) schuf Bura sein feindliches Weib (Tari) und dann die Erde (mit den Menschen), als Götter zeugend: (in erster Klasse) Pidzu Pennu (Gott des Regens), Burbi Pennu (Göttin des Wachsthums), Petterri Pennuthe (Gott des Gewinnes), Klambo Pennu (Gott der Jagd), Loha Pennu (Eisengott des Krieges), Sundi Pennu (Gott der Grenze). Die Seelen sündenloser Menschen bilden die zweite Klasse der Götter. Zu der dritten Klasse gehören: Nadzu Pennu (Dorfgott), Soro Pennu (Hügelgott), Jori Pennu (Flussgott), Idzu Pennu (Hausgott), Munda Pennu (Brunnengott), Suga Pennu (Quellengott), Gossa Pennu (Waldgott), Kutti Pennu (Höhlengott), Bhora Pennu (Gott der Erstlinge und Früchte), Dinga Pennu (Todtenrichter) jenseits der See auf dem schlüpfrigen Felsen Grippa Valli. Eine der vier Seelen stirbt mit dem Körper, eine verbleibt bei der Leiche, eine wird im Stamme wiedergeboren und eine wird von Bura aufgenommen. Die Janni (Priester) zerfallen in geistliche und weltliche. Als Manntieger heisst der Tieger Mleepa (s. Tickell). — Im April 1838 wurde das von den Sioux gefangene Mädchen Haxta (nach liebevoller Pflege im Dorf) zu einer Platform zwischen zwei Bäume geführt und dort mit Feuer unter den Füssen oder Schulterhöhlen gequält, bis durch Pfeile erschossen, um mit dem Blut des frisch abgeschnittenen Fleisches das neu gepflanzte Korn zu befeuchten. — Von dem Hause des Häuptlings (Tithua) in jeder Ortschaft der Chibchas führte eine Strasse nach dem Pfeiler, wo das Opfer für den Feldbau erschossen wurde, sein Blut zu sammeln. Dem heimathlosen Kind (Guesa) wurden die Ohren durchbohrt, um es dem Sonnenopfer aufzuziehen (als Quihia oder Thür). — Auf dem Hügel Guagual-Suma (mit dem Tempel des bösen Supay Urcu) opferten die Quitus Kinder am Erntefest. Bei den Römern fielen die Tage, an denen der Mundus geöffnet wurde, in die Zeit der Ernte und der neuen Aussaat (s. Preller). — Wenn die Zeit der Beschneidung gekommen ist, sucht man überall nach einem Schlachtopfer (an den Wegen lauernd und im Felde streifend, um Jemand zu finden, der ohne Gefahr getödtet werden kann). Dem Opfer wird das Fett, die Füsse, ein Arm, ein Auge, ein Ohr u. s. w. entnommen, und Alles mit Kräutern und Medicin, sowie dem Fett eines schwarzen Hammels gemischt, in grosser Schüssel in's Feuer gesetzt. Die jungen Hirten werden in Abtheilungen herbeigeführt und dem Rauche ausgesetzt (wer betäubt niederfällt, wird geschlachtet, um Theile in die Hexenschüssel zu werfen). Mit dem übrig gebliebenen Fett wird das Gesicht beschmiert. Das ganze Geschäft des Tödtens, Schlachtens und Behandelns liegt einem von Niemand besuchten Kraal ob, dessen Wahrzeichen in Gestalt von Todtenköpfen, getrockneten Armen und Beinen aufgehängt sind. Mitunter sind keine Fremdlinge zu erlangen, aber unter dem Volke giebt es Einzelne, die, von Geburt an dem Opfertode geweiht, sich Alles erlauben dürfen, das Vieh (selbst der Häuptlinge) schlachten und nehmen, was ihnen beliebt (s. Merensky) unter Mapochs Matebelen (1870). — Selon Marcet on sacrifierait (sur la rivière Isaac) des jeunes filles grasses à l'occasion des fêtes, des enfants seraient même élevés dans ce but (en Australie). — In ancient times the Dyaks received the Padi from the god Tuppa (s. Low). The Perchaah are the ministers of the God Jerroang, the Jim inhabit the lower regions of the air, the (martial) Triu the woods and mountains, as enemies of the genii of the hideous Kamang (delighting in war and bloodshed). Tuppa or Jerroang is always invoked at the agricultural and other peaceful feasts, and together with the sun, moon and stars; and the sultan of Bruni, and their own Rajah, are requested to shed their beneficent influence over the seed Padi and to render the seasons propitious to its growth (Low). Nach de Bloqueville feiern die Turkomannen jährlich das Caudi-Yoli oder Weg (Yoli) Gottes (Couda) genannte Fest, zu Ehren der Gottheit, um gegen Krankheit und Unglücksfälle bewahrt zu bleiben. Le Bahrchi (musicien, artiste de profession) affecte une allure plus degagée que les autres. — Les Siahpoch (habillés du noir) sacrifient des vaches et des chèvres à leurs trois divinités, Chourongah, Lamani et Pandou (Joudichtira) [Kurus]. — The path beaten (probably by wild

animals) to the peak of Gunong Matang (never ascended by the Dyaks) was shown to Low as the road leading to the residence of the Kamang (1847). Der Kinder schlachtende Tyrann Shiribadat, der über die eingeborenen Gaypi von Ghilgit herrschte, wurde von Azru (dem von seinen beiden Brüdern auf dem Gipfel des Berges Ko nach dem Geniessen irdischer Nahrung zurückgelassenen Peri) getödtet, dem die verliebte Tochter die im Schnee verborgene Seele ihres Vaters verrathen hatte (s. Leitner). — Der seines Seelenantheils beraubte Karen kränkelt und stirbt, wird aber, wenn der Wi einen Andern (der dann stirbt) beraubt, wieder belebt (in neuen Geburten). Neben dem Bukho (Prophet) beschwört der Wi oder Zauberer. Neben dem Alles belebenden Kelah wohnt im Menschen die (moralische) Denkfähigkeit Thah und auf dem Haupt der schützende Tso, der Schmuck und Reinlichkeit verlangt. Als Gespenster schweifen Kephoo (der Magen eines Zauberers), Theret oder Seelen Ermordeter (vom Kelah sich nährend), Tahmus (verbrecherische Seelen in Thierform), Tahkas (riesig). Sekha, Geister der Kinder oder Ueberalten (wie eines von Tso Verlassenen), Plu-pho (aus dem von Cootay beherrschten Plu oder Hades zurückkehrend), Nah (tah-nah) als schädlicher Dämone (unter dem König Mukauli). Die Kelipho erzeugen Stürme, die Tah-mann Ecclipsen, die Cuda und Laupho wachen über die Jahreszeiten. Die Mukhas (Ahnen) sind die Schöpfer der lebenden Generation. Lerah (Hölle) zerfällt in zwei Abtheilungen. Phibi Yau sitzt auf einem Holzstumpf, über das Korn wachend (bei den Karen).

In Accra gilt der Himmel (Njongmo) oder Naujongmo (Grossmutter-Himmel) als Schöpfer (durch Sonnenschein und Regen) und als Haupt oder Oberster (Nukpa) aller Beseelungen, in der Höhe von den Luftgeistern (Wong) umgeben, die als Boten auf die Erde herabgesandt werden. Ausser durch Vermittelung der Wong kann sich der Mensch im Gebet direct an Njongmo (als Onukpa oder Höchsten) wenden (Steinkauser). Die Fetischpriester ertheilen die durch die Wong von Ata (Vater) Njongmo erhaltenen Medizinen. Nananim (der Fetisch zu Mankasim) gilt als erstgeborener Sohn Njongmo's. Die Wong (Njongmo's Kinder) sind gut oder böse. Der Oberste der Wong (in Accra) ist der Fluss Sakumo-flo. Der Krothe-Bach (bei Christiansborg) ist Otschamme oder Sprecher. Laka in La (eine Kriegstrommel) ist Heerführer (Asafo-atschä). Ein Numo (alter Stein) ist der Sakumo nukpa bei Temma. Der Koli-Bach bei Accra ist das Weib des Sakumo-flo. In der Besessenheit packt der Wong den Menschen (plötzlich) oder der Mensch den Wong (durch Tänze und Aufregung, wie besonders der darin geübte Fetischmann, um Arzneien zu ertheilen). Zu den Wong gehört das Meer und alles darin (wie Hai, Schildkröte u. s. w.), Flüsse und Seen, eingezäunte Landflecken (besonders Termitenhaufen), Bäume (der Odumbaum oder Baum des Fetischtrankes, der Seidenbaumwollenbaum u. s. w.), Thiere (Krokodil, Affen, Schlangen u. s. w) und von den Wong geschützte Thiere (Leopard, die Fiedermaus oder Wongkind, der Aasgeier oder Sprecher u. s. w.), bei deren Tödtung der Wulomo (Priester) bezahlt und das Thier begraben werden muss, die Otutu genannten Erdhügel über Opfer (von Ziege, Huhn u. s. w.) errichtet (sowie die Trommel einer Asafo, der Unterabtheilung eines Stadttheils), Amagai oder geschnitzte Bilder (und mit dem Tung oder Stübchen des Priesters berührte Gegenstände), mysteriöse Zusammensetzungen (als fünffingrige Wong), der Blitz. Verschieden von den vierfingrigen Wong sind die kräftigeren mit fünf Fingern, oder die Fluch-Wong, die mysteriös aus Schnüren, Haaren, Knöchelchen von rother oder weisser Farbe u. s. w. hergestellt und verkauft werden (in Accra). Der Wulomo (Mensch oder Befrager) oder Osofo ist der Diener der Haupt-Wong, für die ihr Zimmer gereinigt werden muss und die Opfergaben dargebracht, deren Seele der Wong isst. Durch Kraft des Wong segnet der Priester mit Wassersprengen denjenigen, der (nach Darbringung von Opfern) langes und glückliches Leben wünscht. Die erbliche Würde geht auf den ältesten Sohn über. Zur Ehe werden Mädchen gewählt, denen man eine Schnur des Wong umwirft, und sie so dem Lakpo weiht. Die Fetischpriester (Wong-tchä oder Wong-mann) lassen sich vom Wong besitzen, besonders bei Tänzen (dem Wong-Tanz).

Wer sich bei dem obersten Wongmann gemeldet hat, spielt vor dem Volk, da er jetzt bei Krankheiten befragt werden kann. Die Ga-Wong-Männer theilen sich in drei Bezirke nach dem Schlagen ihrer Trommeln, als Kple-, Kpa- und Me-Leute. Die Otutu-Leute sind Wong-Männer, die von dem Wong einer Asafo (Unterabtheilung eines Stadtviertels) besessen sind, durch die Kriegstrommel. Wenn wegen Krankheit befragt, schauen sie in das Wasser ihres Topfes (Kulo) und verkünden dann (unter Zuckungen), ob der Wong krank gemacht hat, oder der Kla des Patienten oder der Sisa eines Abgeschiedenen. Die Gbalo oder Sprecher genannten Propheten sprechen mit der Stimme des von ihnen gerufenen Wong, Kla oder Sisa und übertragen die Krankheit auf ein freigelassenes Huhn, das sie dem neuen Besitzer mittheilt. Die Hongkpatschulo (Hongschnur-Diener) verkaufen Schnüre aus dem Bast des Hong-Baums (um Anderen Uebel zuzufügen). Hat der Wong die Krankheit verursacht, so muss der Patient (der ein Versprechen nicht erfüllt hatte, oder es an der Verehrung fehlen liess) in Wasser getauchte Blätter ausschütteln und dem Otutu-Mann Opfergaben bringen. Hat der Kla des Patienten die Krankheit verursacht, so war er beleidigt, weil das ihm der Person mitgetheilte Gute nicht gehörig durch Dank anerkannt war, oder weil dieselben in ihrer Kleidung dem Kla nicht genügende Achtung bezeigen, weshalb der Kla mit einem verschnittenen Schaf oder weissen Huhn oder durch Tragen weisser Kleidung u. s. w. zufrieden zu stellen ist. Ist der Sisa eines verstorbenen Verwandten (der aus Rache tödten will, einen zurückgelassenen Lieblingsgegenstand, wie Goldschmuck, holen oder sich über nicht genügend ehrenvolles Begräbniss beklagt) Ursache der Krankheit, so erhält der Patient (neben der Arznei) eine durch Kauf erwerbliche Wongschnur. Wong-Männer bereiten den Odum- oder Wong-Trank. Um Jemandes Schuld oder Unschuld zu erweisen, bereiten die Wong-Männer öffentlich das Oka. — Als Vermittler zu der Gottheit Mawu dienen die im Weltraum (Checheme) regierenden Geister (Edro), die beim Opfer durch die Seele des geschlachteten Thieres Aufträge an Mawu erhalten (bei den Eweern). Ku edro: träumen (einen Gott oder Edro erreichen), Drowe: Traum (Göttertraum). Der Teufel heisst (bei den Eweern) Abosa (s. Schlegel). Der Vogel (Chevi) oder Kind des (Umherschwebens oder) Che (Checheme oder freier Luftraum) gilt als Manifestation der Götter. Das Huhn (der gescheidte Freund des Feuers oder der in dem Feuer waltenden Gottheit) wird besonders geopfert. Die den Blitz oder Chebieso (den als Feuer leuchtenden Vogel) bewegenden Gott Verehrenden tragen einen Eisenring (dem Blitzstrahl nachgeahmt) am Arm (als Schutzbefohlene). Die Verehrer des Feuers oder Feuergottes tragen Ringe von Perlen oder Steinchen (auch Schnüre mit rother Erde bestrichen) um Arm oder Hals, als Dso (Zeichen zum Erkennen für den Feuergott). An der Küste werden die Meeresgötter, in Whydah die Schlange verehrt. Da der Edro sein Hauptbild in der Gestalt des Menschen (bis zu den Lenden herab) hat, mag sich jede Stadt oder jeder Einzelne ein Legba (oder Götzenbild) verfertigen (s. Schlegel). Der Hauptgötze (in Anlo) steht im dunkeln Raum eines Tempels in der Hauptstadt (Anlo), durch den Erdenpriester zu befragen.

In Himmel und Erde sieht der Chinese die verwandtschaftlichen Gegensätze des Jin und Jang, und mit Himmel und Erde, Uranus und Gaea, beginnt die älteste der Götterreihen. Gleich diesen Ureltern halten sich auf Neu-Seeland Rangi und Papa, Himmel und Erde, in enger Umarmung verschlungen, bis die in ihrer Zeugung belebte Welt sie auseinanderdrängt, die aufständischen Kinder die Herrschaft der Eltern stürzen, wie die jüngern Götter mit Kronos. Trotz Tane-mahuta's Bemühungen bei den Maori war indess auf Samoa der Himmel anfangs noch der Erde so nahe, dass es erst eines starken Mannes bedurfte, um ihn so weit in die

Höhe zu schieben, dass die Menschen nicht mehr gebückt (wie in egyptischen Hieroglyphen) zu gehen brauchten, und an afrikanischer Westküste stiessen die Frauen beim Kukusstossen beständig mit den Mörsern an das Himmelsgewölbe an, so dass auch hier Hülfe geschafft werden musste, und sich leider so radikal erwies, dass der Himmel jetzt in Fernen, die über jede Gebetsweite hinausliegen, emporflog, während er sonst (in Akwapim) Weisheitssprüche gelehrt und am Alt-Calabar traulich mit dem Menschen, der zur Essenszeit der oben geläuteten Speiseglocke folgte, verkehrt hatte. Die Vermittelung stellt sich dann in Emanationen her, die zu anthropomorphischen Gottheiten weiter führen.

Anlage zum ersten Kapitel.

Piedrahita unterscheidet seis naciones principales (im Nuevo Reyno de Granada). La primera de los Pantagoros que habitan de la otra parte del rio grande de la Magdalena y tienen como inferiores a los Camanaës, Guarinoës, Marquetones, Guascuyas, Pijaos, Gualyes, Guaguasy Doymas. La segunda de los Panches desta vanda de dicho Rio grande, a quienes se juntan los Calandaymas, Parryparryes y Amurcas. La tercera de los Sutagaos, que dominan a los Sumapazes, Cundayes y Neybas. La quarta la de los Chitareros, que incluyen a los Tymotos, Barbures, Cayos, Chinatos, Surataës, Motylones, Capaches y otros. La quinta la de los Laches, hermanada en trato y amistad con los Ypuyes, Caquesios, Tamez y Achaguas. La sexta la de los Mozios que habitan en el centro y corazon de todo el Reyno y es su provincia como el meollo de toda la tierra, debaxo de la qual comprehendemos la de Guane, que cae en la jurisdicion de Velez, y la de Muzos y Colymas, que esta entre ellos y la de los Panches. Von den in der Provinz Santa Marta einheimischen Indianern (los Guagiros, Cayaymas, Tupes, Itotos, Motilones, Chimilas, Conchas, Pocabuces, Alcoholados, Tamalameques, Cipuazas, Aruacos, Tayromas, dann Gayras, Tagangas und los Bondas) nennt Julian als zu seiner Zeit (1781) übrig: los Chimilas, Guagiros, Motilones, Coyaymas, Aruacos, Tupes, dann los de Gayra y los de Bonda. Die Aruacos und Tupes wohnten in der Sierra Nevada, die Coyaymas westlich von der Sierra von Maracaybo. Die Uebriben (wie auch die Urabaes zwischen der Provinz Cartagena und Darien) waren den Tayronas (mit der Hauptstadt Pocigueyra) unterworfen. Die Chimilas beunruhigten die Schifffahrt auf dem Magdalenenfluss. Die Motilones kreuzten die Serrania de Maracaybo, um Einfälle in die Provinz Santa Marta zu machen. Die Guajiros vermehrten sich durch Mischung mit den als Sclaven gekauften Negern. Uricoecha unterscheidet die Schädel der Caquesios (am Tunjuelo) und die der Chibchas von Fontibon. En una de las Sierras que rodean la Cindad de Ocaña hay ciertas cavernas donde se hallan Indios muertos sin corrupcion alguna (Antonio Julian). Die Cojines von Tunja, die Calzada del Llano de Pataqui und die Ruinen von Infiercito sind architectonische Reste der Chibchas oder Myscas (jetzt meist spanisch redend). In wildem Zustande verblieben im Osten die Masayas, Caquetas, Choquees, Mocoas, Omaguas, Enaguas, Amarisanos, Guinapabis, Macucues, Guahibos, Andiquies, in den Provinzen Rio Hacha, Upar und Santa Maria die Goajiros, Motilones, Guanetas und Cocinas, an den Ufern und Zuflüssen des Atrato und an den Küsten Dariens die Darier, Cuyas und Chacoes.

Die Küste des atlantischen Meeres von Chiriqui bis Goajira hat Bewohner caribischer Rasse, die Mocoas, Sebondoyes, Pastuzos, Almagarueños und Patias. Die der Provinz Tuquerres gehören zur Ando-peruvianischen Rasse, die des Choco, des inneren Antioquia, Cauca, Popayan und Neiva ähneln am Meisten den Aztequen (die Mesayas in Mocoa fressen ihre Feinde). Die Guagiros in der Provinz Santa Marta waren Nachbarn der Chimilas. — Die Chocoes wohnten in der Provinz Antioquia. Die Urabaes (zwischen den Provinzen von Darien und Cartagena) waren eine Zeitlang den Tayronas von Santa Marta unterworfen. Die Cariben grenzten an Guyana. Die Muzos und Culimas wohnten in der Nähe von Bogota und in den Bogota gegenüberliegenden Bergen die Panches. Die Pijaos wohnten in den Ebenen von Neyba, die Coyaimas und Natagaymas in den Bergen von Neyba und in den Grenzbergen der Provinz Popayan, verwandt mit den Pantagoros am andern Ufer des Magdalenenflusses, wo die Guazquias und Gualyes die gemässigt kälteren, die Tamanaes, Marquetones und Guarinoes die heissen Striche bewohnten. Die Laches (durch den Rio Sogamoso von den Ländern Tundama's in den Provinzen von Tunja getrennt) erstreckten sich durch die Paramos und heissen Striche (bis zum Angrenzen mit den Tammez und der Provinz der Chitareros bei Pamplona). Ihnen verwandt waren die Ypuyes und Achaguas. Los Sutagaos y de los Mozcas y Panchez, poblados entre los dos rios de Pazca y Sumapaz (que entran juntos con el nombre de Fusagasuga por la jurisdiction de Tocayma, hasta encontrarse con el rio de la Magdalena) son de mediana statura y de prononciacion melliflua (s. Piedrahita). Con los Pijaos tuvieron estrecha confederacion (en sus guerras) y a los Sumpazes, Doas y Cundayes dominaron mas con el espanto de sus hechizos y yervas, que con el valor de sus armas. — Als Hoherpriester in Iraca, setzte Idacanzas (Bochica) unter den Mozcas (in Tunja) den Fürsten Hunçahúa als König (Zaque) ein (s. Piedrahita). Von Bogota (Sitz des Zippe) aus, verbreitete sich die Sprache der Moscas oder Chibchas als die allgemeine in den seit der Herrschaft Saguanmachica's eroberten Ländern (1470 p. d.). Unter den Nachfolgern des (vom Idacancaz) in Iraque eingesetzten Zaque (König) Hunçahúa (in Tunja) verband der (für sein Gebet durch die Luft von Tunja nach Sogamoso allnächtlich reisende) Zaque Thomagata (einäugig und vierohrig mit einem Schwanz) die fürstliche und priesterliche Würde (mit der Macht, die Ungehorsamen in Thiere zu verwandeln). Auf ihn, den die Sonne der Zeugungskraft beraubt hatte, folgte sein Bruder Tutazua (hijo del Sol) und dann dessen Neffe (s. Piedrahita) [Gotama's Gathas]. Lo que los Españoles llamaron Bogota se llamó Bacatá, que quiere dezir remate de labrança (Piedrahita). Da die Idacanzes (in Iraca oder Sogamoso) Macht hatten über die buenos y malos temporales, erhielten sie bei jedem Mondwechsel Geschenke vom Gesandten des Zippa. Ihre Wahl geschah durch die Caziquen von Gameza, Busbança, Pezca und Toca (mit schliesslicher Entscheidung des Caziquen von Tundama) umschichtig aus den Stämmen von Tobaza und Firabitoba. Als die Usurpation del Bermejo (llamado assi en su idioma), Fürsten aus Firabitoba (a quien la naturaleza señaló con barba longa y roxa), trotz der Tapferkeit seiner sechs Brüder durch die Tobazaer gestürzt war, folgte (aus Tobaza) Nompamim in der Herrschaft und dann (aus Firabitoba) Sugamuxi, der zur Zeit der spanischen Eroberung regierte (Piedrahita). Der zur Erbfolge bestimmte Neffe (in Bogota) wurde in einem Tempel aufgezogen, no le consentian ver el Sol, prohibiendole comer sal, y comunicar mugeres con otros obstinencias, und vor der Krönung musste er schwören, keine dieser Entsagungen verletzt zu haben (Piedrahita). Son herederos de la corona de Bogota los sobrinos, hijos de hermanas. Die Xeques oder Priester (der Muyscas) mussten keusch und enthaltsam leben, denn „las manos con que se hazian las ofrendas y sacrificios a los dioses en sus Templos, debian ser limpias y no polutas“ (Piedrahita).

Llamabanle tambien Quihica (al Guesa ó errante), que quiere decir puerta pues su sacrificio anunciaba cada quince años la apertura de un nuevo cielo (Uricoecha). Die in dem Sonnentempel aus dem dortigen Dorfe aufgezogenen Knaben wurden durch Kaufleute in die verschiedenen Provinzen (der Muyscas) verhandelt, um dort (nach der Pflege in dem Heiligthum) im Alter von 16 Jahren als Unschuldige geopfert zu werden. Les habitants d'Antioquia faisaient de l'or des bracelets, des colliers, des ceintures, qu'on enfouissait avec les morts (s. Restrepo). En las narices como en las orejas traian dos botoncillos de oro ó un clavo con dos cabezas, los de Cali traian en su lugar un alhambre de oro, retorcido en forma de tornillo y llamado Curicuris, regularmente en las narices, pero aun tambien en las orejas. En el cuello usaban bellas gargantillas de oro y ademas otros adezerezos del mismo metal en el resto de cuerpo (los Armas). Llamabase Maure (la manta) y era sustitiuda algunas veces par un gran caracol de oro (Uricoecha). Son los Guatabitas por là mayor porte plateros de oro (Piedrahita) und weil der Fürst von Guatabita ihnen Auswanderungen verbot, wurde sein Reich vom Zippa Nemequene (hueso de Leon) in Bogota (Bacata) unterworfen. Die drei Propheten waren unter den Mozcas unter den Namen von Nemquetheba, Bochica und Zuhe erschienen. Die den guten Lehren Bochica's entgegenwirkende Frau (Yubecayguaya oder Huythaca) Chia wurde in den Mond verwandelt (s. Piedrahita). Die ersten Weissen wurden Zuhe genannt. Ultimamente afirman del Bochica, que murió en Sogamoso despues de su predicacion, y que aviendo vivido alli retirado veinte vezes cinco veintes de año, que por su cuenta hazen dos mil, fue trasladado al cielo, y que al tiempo de su partida dexó al Cazique de aquella provincia por heredero de su santidad y poderio (Piedrahita). Unter der Einwanderung der Tolteken in Yucatan setzten sich (IX.—X. Jahrhdt. p. d.) die Tutul-Xius (unter Ahkuitok) in Uxmalfest und stürzten das (neben dem Reich Votan's in Palenke) in Itzmal (unter Zamme) begründete Reich der Maya. Wie bei Quito, fand sich die Fussspur St. Bartholomaeus' (als Bochica) auf einem Felsstein in der Provinz Ubaque (nach Piedrahita) [Burchan]. Die Mozcas setzten auf das Grab der durch Schlangenbiss Gestorbenen la señal de la Cruz (Piedrahita). Die schon vor der spanischen Eroberung unterzogenen Catios im Thale von Cauca (Guaco), wo Robledo (1541) Antioquia (nach der syrischen Stadt, wo zuerst der Name Christen angenommen wurde), gründete, trugen ihre Gewänder mit Hieroglyphen beschrieben [wie die Büffelhäute im Norden]. Markham unterscheidet in Peru 1) das Ynca-Gebiet mit den Yncas (als Chinchapucyus, Rimac-tampus, Papris, Mascas, Chilliquis, Hanan-Cuzcos, Hurin-Cuzcos, Yucays, Ayamarcas, Quespicanchis, Muynas, Quehuars, Huarucos, Urcos, Poques, Mayus, Cancus) zwischen Apurimac und Paucartambo), Cañas (als Ayaviris, Canas, Canches, Caviñas) zwischen dem Vilcañota-Pass und dem Thal von Vilcamayu, Quichuas (als Yanahuaras, Chumpi-vilcas, Cotaneras, Cotapampas, Aymaras, Umasayus) vom Apurimac zu den Pampas, Chancas (als Hancohuallas, Utunsullas, Urumarcas, Vilcas, Yquichanos, Morochucos, Tacmanas, Quiñuallas, Pocras) von Huanta zu den Pampas, Huancas (als Sausas, Huancavilcas, Llacsapalancas, Pumpus, Chucurpus, Ancaras, Huayllas, Yauyus) im Thal von Sausa und am See Pumpu bis Cerro de Pasco, Rucanas (als Rucanas, Soras, Collahuas, Huamanpalpas) auf den Höhen der Meereskette der Cordilleren; 2) das Collao-Gebiet mit den Collas nördlich, den Lupacas westlich, den Pacasas östlich, den Carangas und Quillacas südlich vom See Titicaca, den Urus oder Ochozumas auf den Inseln und den Callahuayas in den Bergen Larecaja's; 3) das Chinchamyu-Gebiet mit den Huanucus bei Huanuco, den Conchucus auf der Wasserscheide, den Huamachucus am Marañon, den Casamarcas an den Schneebergen, den Chachapuyas oder Chachas am rechten Ufer des Marañon, den Huacrachucus zu beiden Seiten des Marañon, den Huancapampas bei Jaen de Bracamoras, den Ayahuacas

(Cassâs und Callnas) bis Quitu; 4) das Quitu-Gebiet mit Caras oder Quitus, Puritacus, Cullakuasus, Linguachis, Cayambes, Utaballus, Carangues im Norden, Llactacuncas, Ancamarcas, Hambatus, Muchas, Puruhas, Chenibus, Tiquisambis, Lausis, Cañaris, Paltas, Zarzas im Süden, Huancavilcas, Mantas, Caras, Tacamis an der Küste; 5) das Ynca-Gebiet mit Colanes, Etenes, Catacaos, Sechuras, Morropes, Chimus, Mochicas, Changos. Mit den durch Inca Yupanqui aus den Aymaras (der Quechua) nach Colla verpflanzten Mitimacs wurde der Name dorthin übertragen. During a residence of upwards a century in the Collao and especially during the generation after the Spanish conquest, when intermarriage with native women would be frequent, the descendants of these Aymara colonists insensibly adopted the language of the Collao people (Markham). Vier Meilen von Guaqui (am Ufer des Titicaca) liegt Tiaguanaco auf einer kleinen Erhöhung, die in einem früheren See eine Insel gebildet haben muss (nach Weddell).

Zu den nicht den Tupistamm angehörigen Indianern Brasiliens gehören in der Provinz von Mato Grosso die Payagoas (am Rio Paraguay), als Guaycurus oder Lengoas, Cahans (Guanas, Terenos, Laianos, Quiniquinaos), Paricis, Guachis, Guatos, Chamicocos; die Caupes (von der Wasserstrasse des Paraguay entfernt), als Tamaranes, Puchacas, Moquens, Patitins, Guariteres, Aricorones, Lambys, Cautaroz, Pucanova, Itenes, Sarumos, Burapaia, Xacuruina, Birapaçapara, Mucuris, Arinos, Urupuyas, Uyapas, Maturanes. In der Provinz Goyaz die Ges, Cayapos, Masacaras, Chavantes, Cherentes, Chicriabas, Jeicos, Gogues, Pontas, Acroas. In der Provinz S. Paulo, Parana, Rio Grande do Sul die Goyanas, Camis. In der Provinz Rio de Janeiro, Espiritu Santo, (Porto Seguro) die Goyatacas (Coropos, Paraibas, Cachines, Canarins, Maxacaris, Capochos, Cumanachos, Patachos, Panhames, Macunis, Monoxos), Crens (Botocudos oder Aymores, Puris, Coroados, Malalis, Ararys, Xumetos, Pittas), Ges (Camacans, Mongoyos, Meniens, Catathoys, Cotoxos), Kiriris, Sabujas (Guck oder Cocos). In der Provinz Bahia, Pernambuco etc. die Cariris, Sabujas, Pimenteiras, Garanhuns, Ceococes, Huamois, Romaris, Acconans, Carapotos, Pannaty, Uman, Itanhas. In der Provinz Maranhao die Canigarus (in den Provinzen von Para und Alto Amazonas), südlich die Bos, Amanius, Pussetis, Guanapus, Pacajaz, Tacanhope, Tacuhunos, Apinages, Curiares, Cuzaris, Savipujaz, Quaruaras, Arahes, Guapindois, Bacahiris; am Tapajoz die Uarapas, Guaiajaz, Tapicures, Periquitas, Suariranas, Sacopes, Uara-piranga, Parapitatas, Arinos, Jacuruinas, Mucuris, Matarus, Bacahiris, Cabixys, Cantarios, Puchacas, Jacarias, Mambares, Mundrucus, Mauhes; am Madeira die Mura, Cutuxi, Caripuna; am Puruz die Irijus, Puru-Puruz oder Pamaouiris; am Jurua die Maraua, Chibara, Nawas; am Jutai die Chavita, Culino Pano etc.; am Solimoës die Omaguas oder Campevas, Tecunas. In der Provinz Para und Alto-Amazonas: (am Napo) die Aurua, Coca, Tapuuija etc.; (am Yupura) die Coëruna, Coretus, Jumanas, Uainumas, Juris; (am Rio Negro) die Aanas, Coretu, Manao, Uajuru, Bares, Uaupes. Im Nordlande des unteren Amazonas: die Tarumas, Aroaquis. oder Arowaks, Pariquis, Parentins, Cetais, Galibis (Calina oder Caribi) am Rio Carassany (und in Cayenne). Im Gegensatz zu den Caraiben bezeichneten sich die sesshaften Indianer auf den Antillen als Taini (die Edlen). — In den argentinischen Andesthälern wohnten (in Festungen mit Heerden von Lamas, und Jagd treibend auf Vigogne und Guanako) Stämme der Calchaquie, von Inca Yupanqui besiegte (1453), vertilgt (1670) durch die Spanier (als Cafayate, Tolombon, Colalao, Capallan, Fiambala, Tinogasta, Tinimuqui, Anguiman etc.), an den Salinen von Catamarca und in den Thälern von Anillaco und Famatina. In der Bergkette Aconquija gegenüber wohnten die Quilmez, nach Buenos Ayres deportirt, (1670); am Rande der Salinen die Andalgalas; im Thal von Anucan die Acalier (vertilgt); bei Tucuman die Lules; östlich von der Sierra de la Riga die Juris; auf der Ebene der Salinen die Diaguitas und Escalonis; in der

Sierra von Cordova die Comechigones; in der Sierra von San Luis die Michelenguas; bis zum Fluss Mendoza die Calingastas. Barco war gegründet 1550, Mendoza 1559, San Luis de la Punta 1596. Quant aux Indiens des plateaux supérieurs (dans la province de Jujuy), l'âpreté de leur pays les fit dédaigner des conquérants, qui se bornèrent à en exiger un léger tribut. Les Humaguacas et les Tumbayas de la vallée du haut San-Francisco furent les seuls qui firent quelque résistance, bientôt écrasée. La ville de Jujuy fut bâtie pour les contenir (de Moussy). Après la fondation de Buenos Ayres par Garay (1582), en dépit de la résistance des Quérandis, toutes les tribus guaranies de la côte de la Plata et du Parana furent distribuées en encomiendas, et les actes de fondation de cette ville ne portent pas moins de quinze noms de tribus ainsi réparties, leur cacique en tête, entre les colons. Les Guaranis et les Chanas fournissent le plus grand nombre de serfs. Quant aux indomptables Quérandis, ils se retirèrent vers le Sud et se mêlèrent aux tribus d'origine araucane, qui erraient dans le désert. Die Chanas (auf den Inseln des Uruguay) mischten sich mit den Spaniern, ebenso die Mbeguas am La Plata, die Timbus und Mocovis (die Abipones vernichtend) wohnten am Parana. Die Minuanes (zwischen Entre Rios und Santa Fé am Parana) vermischten sich mit den Charuas (in der Banda oriental), durch welche Yaros und Bohanes vernichtet waren. In Chaco finden sich südlich von Vermejo: die Guaycurus, Ende des XVIII. Jahrhdt. (durch Abortus) untergegegangen (nach Azara) mit Tobas und Mocovis: die Lenguas (on leur donnait le nom de Lenguas d'une fente horizontale qu'ils se pratiquaient à la lèvre inférieure et dans laquelle ils s'introduisaient une petite planchette semblable à une langue), mit Spaniern kämpfend, (besonders nach Annahme der Pferde) die Stämme der Enimagas und Gentuses unter ihren Schutz nehmend. Die Machicuys wohnten zwischen Vermejo und Pilcomayo. Die Ubayas (Guaycurus) oder Indios cavalleiros (in Brasilien) kämpfen zu Pferde (mit Lanze), nahmen benachbarte Guanas in Schutz (als Leibeigene), vermindert durch Abortus. Die Chiriguanos (am Westende des Chaco) guaranischen Stammes, kamen von den Ufern des Paraguay und vernichteten die dortigen Indianer (Ende des XV. Jahrhdt.), von Incas bekämpft, in die Missionen der (Jesuiten und Franciscaner) aufgenommen (ausser den Cambas) wie auch Moxos und Chiquitos. Die Stämme an den Flüssen Paraguay, Pilcomayo und Vermejo hielten sich unabhängig. Im Norden des Paraguay fanden sich die Bororos, Trabasicosis, Samacoris, Parexis, Guasarapos, Guachis, Aquiteqedichagas, Nalicuegas, Nuaras. Am oberen Vermejo und Pilcomayo fanden sich die Mataguayos, Matagos, Vejoses, Vilelas, Chunupis. An den Ufern des hohen Parana fanden sich Carios (in encomiendas geführt), Itatines, Caracaras, Tucaques, Tilvazas, Mangolas, Tarsis, Bomboïs, Curupaïtis, Curumiais, Caiguas, Tapes, Dagalastes, Ebirayas, Yaunetes, Frentones, Ometes, Mauris, Chereuos, Chaguayarques, Cambales, Samacosis. Die Arowak (zwischen Orinoco und Marowini) nennen Gott Wacinaci (Vater), Wamurretikwonci (unser Schöpfer), Aiomun Kondi (der oben Wohnende); der Böse heisst Yauhahu, die Zauberer Semecicî. Die Warau (zwischen Pomeroon und Orinoco) nennen Gott Kororomana, als Kanonatu (unser Schöpfer), die Dämone Hebo. Die Cariben nennen Gott Tamosi Kabotano (der Alte oder Captain des Himmels), die Dämone Yurokon. Die Acawoios nennen Gott Makonaima, die Dämone Imawari. Die Sprache der (wandernden) Acawaio ist der der Cariben verwandt. In Guayana bilden die Macusis (das Wurali-Gift verfertigend) den Hauptstamm, neben den Arowaks (mit Weissen vielfach in Beziehung), den Waraus (als Canoe-Verfertiger berühmt), den Cariben und verwandten Accawaios. Die Macusi bewohnen die offenen Savannen des Innern um den See Amucu (Parima), wo der Eldorado (Bogota's) gesucht wurde. In den Indianern Brasiliens unterscheidet von Martius die Tupis und Guaranis, die Ges (Crans), die Guck oder Coco, die Crens (Guerengs), die Parexis (Poragis), die

23*

Goyatacax, die Arnac oder Aroaquis, die Lengoas oder Guaycurus. Die Tupis werden getheilt in die Süd-Tupis oder Guaranis, die Ost-Tupis (Nachkommen der Tupinambas), die Nord-Tupis (deren Einwanderung von Milliet um 1560 p. d. datirt wird), die Central-Tupis (Apiacas und Verwandte), die West-Tupis (Chiriguanos, Sirionos, Guarayos).

Die Omahaws zerfallen in die Hon-ga-sha-no mit den Banden der Wase-ish-ta (kein männliches Reh oder Elenn essend), der En-ka-saba (keinen rothen Mais essend), der Wa-sa-ba-eta-je (keinen Bär essend), der Ka-e-ta-je (keine Schildkröte essend), der Wajinga-eta-je (keine Vögel, ausser dem Königsadler, essend), der Hunguh (keine weissen Reiher essend), der Kon-za (nicht mit grünem Lehm malend), der Ta-pa-taj-je (keine Rehköpfe essend) und in die Ishtasunda (mit grauen Augen) mit den Banden der Ta-pa-eta-je (keine Bisonköpfe essend), der Mon-eka-goh-ha (in weissem Lehm trauernd), der Ta-sin-da (keine Bisonkälber essend), der Ing-gera-je-da oder rother Koth (vom Essen der Früchte des wilden Kirschbaumes bei Trennung), der Wash-a-tung (keine Reptilien essend). Die Dacota (sieben Rathsfeuer) oder Sioux begreifen die Isanties, als Mde-wakan-tonwans (das Dorf des Geistersees), als Wahpekutes (Blattschützen), als Wahpe-tonwans (das Volk in den Blättern), als Sisi-tonwans (das Volk des Sumpfes), die Jank-tonwans (das Volk am Ende), die Jautonwannas (mit den Assineboins), die Titonwan Tetons (das Volk der Prairie). Die Banden der Crows wurden gebildet von den Sibrapichte (Bisonstieren), Iheochke (Prairienfüchsen), Pährischichte (Raben), Zohta-Griokschokke (Halbgeschorenen), Pädaschischi, Wih-Wa-Uhpake (Kopfzerbrechern), Wiske-Kahte (kleinen Hunden), und Wishkissah (grossen Hunden). In Dakota niya is literally breath, figuratively life, in Netela piuts is life, breath and soul, silla in Eskimo means air, it means wind, but it is also the word, that conveys the highest idea of the world as a whole and the reasoning faculty. The supreme existence, they call Sillam Innua, Owner of the Air or of the All, or Sillam Nelega, Lord of the Air or Wind. In the Yakama tongue of Oregon Krisha signifies there is wind, wkrishwit, life; with the Aztecs, ehecatl expressed both air, life and the soul, and personified in their myths is was said to have been born of the breath of Tezcatlipoca, their highest divinity, who himself is often called Yoalliehecatl or Wind of Night (Brinton). Gott hiess Esaugetuh Emissee (Herr des Athems) bei den Creeks, Onawleh Unggi (Aeltester der Winde) bei den Cherokees, Hushtoli (Sturm) bei den Choctaw. Huracan (in der Schöpfung bei den Quiches) bedeutete (auf Hispaniola) grandissimo vento (nach Oviedo). Les Sioux prétendent qu'il existe des corps matériels, mais invisibles, qui exercent une influence inévitable sur toutes les actions de la vie, et ils attribuent à ce corps des formes et des vêtements conformes à leurs idées soit d'espérance, soit de crainte (l'orage, l'éclair, le tremblement de la terre sont chacun un wah-con ou esprit). Rencontre-t-il, sur sa route un rocher ou un autre corps, dont la forme le frappe comme étant extraordinaire, l'Indien voit de suite en lui un wah-con, lui offre une chique de tabac et passe son chemin (Vail). — Witchi, the hard moon (Januar); Wićata-wi, the racoon moon; Istawićayajan-wi, the sore-eye moon; Magoadaka-wi, the geese lay eggs or Watopa-pi-wi, the streams are navigable; Wozupi-wi, planting moon; Wazustećasa-wi, the strawberries are red; Canpasapa-wi, the choke-cherries ripen or Wasunpa-wi, the geese shed their feathers; Wasuton-wi, harvest moon; Psinhnaketu-wi, rice is laid up to dry; Wazupi-wi, drying rice moon; Takiyuha-wi, deer-rutting moon; Tahecapsun-wi (the deer shed their horns) oder December (bei den Dacota). Die Monate der Winnebagoes sind: Me-tow-zhe-raw, Drying the earth; Ma-kaw-we-raw, digging the ground; Maw-o-a-naw, hoeing corn; Maw-hoch-ra-wee-daw, corn tasselling; Wu-toch-aw-he-raw, corn popping; Ho-waw-zho-ze-raw, Elk whistling; Cha-ka-wo-ka-raw, deer running; Cha-ka-wak-cho-now, deer's horn dripping; Honch-wu-ho-no-nick, little bears time; Honch-we-

hutta-raw, big bears time; Mak-hue-e-kee-ro-kok, coon running; Ho-a-du-noo-kuk, fish running. — Neben der die Erde wärmenden und erhaltenden Sonne (Maapi-Widdi) opfern die Mönnitarris dem Mond oder der Sonne der Nacht (Wahich-Kubbedih). Venus (Edduwash) war früher in Mönitarris (Enkel der Grossmutter, die nicht stirbt, oder Makoh). Der Regenbogen heisst Buddi-Apoka oder Charra-Apoka (Mütze des Regens), der Bär das Hermelin (s. Neuwied). Die Todten werden von den Mönnitarris auf Gerüste Mahsatti-Oruhschka) gelegt, aber in einem Streit Erschlagene, damit sie vom Herrn des Lebens nicht gesehen werden, in die Erde gegraben (Neuwied). Die Mandan (Numangkake) wollen von Osten her, aus der Nähe der Küste, gekommen sein (Neuwied). Die Mönnitarris leiten sich von den Crows. Die Mönnitarris oder (in der Mandan-Sprache) die über das Wasser Gekommenen nennen sich selbst Biddahatsi-Awatiss. Die (zu den Arrapahoes) gehörigen Fall-Indians oder Grosventres des prairies heissen (bei den Mönnitarris) Eirichtih-Aruchpahga. Neben den Häusern der Mönnitarris (Nachbarn der Mandan) fanden sich (zu Neuwied's Zeit) noch die Lederzelte des früheren Wanderlebens. Die Arikkaras (Sahnisch oder Leute), bei denen der Teufel Ochkih-Haddä (der kleine Behaarte) heisst, verehrten früher die Arche des ersten Menschen (Sziritsch oder Wolf) oder Ihkochu (Neuwied). Der Herr des Lebens wird von den Arikkaras, deren Vogelkasten er durch das Okippe (der Mandan) ersetzen wollte, Pachkatsch (Prairienwolf) genannt. Der Mensch, der nicht stirbt oder der Herr des Lebens (Ehsicka-Wahäddish oder der Erste Mensch), sendete den Riesenvogel mit rothem Auge, um durch Tauchen Erde heraufzubringen. Die auf der Erde umherziehende Grossmutter (Makoh), die die Sandratte und die Kröte erschuf, schenkte den Mönnitarris (zum Gedenken der Fluth) die heilig verehrten Töpfe [der Dayak]. Der Herr des Lebens sagte den Arikkaras: „Wenn sie den Armen gäben und sich Lasten auferlegten, so würden sie allzeit dafür wieder Glück und Segen bei ihren Unternehmungen haben."

Zur Familie der Nahoas (Nahuatlaken oder Tolteken) rechnet Orozco y Berra die Niquiros oder Niquirans in Nicaragua, zu den Mexicanern (den Culhuas und Azteken) die Pipils in Guatemala, die Zacateken, die Chinarras und Conchos (in Chihuahua), die Ahualulios (in Tabasco) und eine mundartlich in Jalisco. Selbstständige Glieder der mexicanischen Sprach-Familien sind das Acaxee und Topia (der Acaxeen, Papudos, Tecayos, Pàimoas in Durango und Sinaloa), dann das Xixime (der Xiximes, Hinas, Humes (in Durango und Sinaloa), weiter das Tebaco (der Tebacos in Sinaloa). Die Wanderschwärme heissen Chichimeken. Das Othomi steht isolirt. Die Familie der Mayas (in Yucatan) begreift auch die Quiche in Guatemala und die Huasteken bei Veracruz und Potosi. Zu den Mixteken und Zapoteken gehören noch die Tlapaneken, Chochos, Popolocos, Amuchas u. s. w. Die chichimekischen Mazlatzincas gehören mit den Chichimeken zusammen. Die Tarasken sind identisch mit den Michoacanesen. Die Opata-, Tarahuma- und Pima-Sprache bilden eine Gruppe (mit der Cora-Sprache), dann die Apachen- und die Seri-Sprache. — Die Comanches waren von dem Karmeadtasheno (nicht bewegten Stern) oder Polarstern auf ihren Zügen geleitet. Casos grandes finden sich am Zusammenfluss des Rio Gila und Rio Colorado, an der Mitte des Rio Gila, bei der Quelle des Rio Gila, am oberen Rio Yaqui, beim Gebirge San Bernardo (Quivira), am Rio Bravo (beim Paso del Norte), von Malintzin in Chihuahua, dann Ruinen bei San-Miguel de Babicora, Zape, die von Chalchihuitl (bei Durango), sowie der Cerro de los Edificios von Quemada (bei Zacatecas), und Ruinen von Teul bei Juchipila, von Jalisco bei Tepic, von Tenochtitlan, Tezcuco, und Teotihuacan etc. Als die Sewee-Indianer (1700) von Lawson (in Carolina) besucht wurden, rüsteten sie (mit Pelzen und Fellen) eine Flotte von Canoes für England aus, deren Bemannung theils im Sturm untergegangen, theils von einem englischen Schiff in Westindien als Sclaven ver-

kauft wurden. Die Santee (in Carolina) errichteten Pyramiden (nach Lawson) als Monument des Königs, dessen (auf Gerüst getrocknete) Knochen im Quiogozon (der Berathungshalle) beigesetzt wurden. Die Steinhaufen über einem Erschlagenen werden von jedem Passirenden vermehrt. Die Congaree zähmten Störche in Carolina (nach Lawson) mit den Cherokee verbunden (1715). Die Tuscaroras (in Nord-Carolina) bauten ein Fort (1712) gegen die Colonisten (unter Moore). — Neben den Azteken (mit Tlascalteken) als herrschendem Volk an den Seen in Anahuac, wohnten die Tlatluicas bei Cuernavaca, die Teochichimeken bei Cholula, die Mallazincas bei Toluca, die Cohuixten bei Acapulco, die Tlapaneken bei Tlapa, die Cuitlahuacas bei Chalco, die Cuicateken bei Teutila, die Populuken bei Acayucá, die Mazapilen bei Guadalajra (mit Guachichilen und Guamaras), die Hiaqui in Cinaloa, die Huesteken (des Maya) bei Panuco, die Totonaken bei Mizquihuacan, die Otomies bei Xilotepec, die Tarasco oder Quaochpanme (auch bei Queretaro angesiedelt) in Mechoacan, die Cazcanes bei Zacatecas, die Mecos bei Valles, die Pames bei Cadereita, die Guichola bei Balaños, die Chichimeken (Pamos, Capuces, Samues, Mayolias, Guamanes, Guachichiles) in Guayanuto, die Zoques in Chiapas (mit Mixes), die Mixteken bei Acatlan, die Zapoteken bei Teozapatlan, die Chinanteken bei Chinantla, die Chatino bei Teozaqualoo. — Als Sprachen in Oaxaca führt Remesal auf: die Mexicana, Zapoteca, Misteca, Negicha, Chinanteca, Mixi, Zoque, Guavis, Chontal, Cuycateca. Die Quiches verehrten in den Häusern zum Schutz derselben die Hausgötter Chahalha. An den Wegen standen die Mumah genannten Bethäuser. El que era brujo quemábanlo, era llamado en su lengua Balam, que quiere decir tigre (Ximines). Dem Verscheidenden wurde (um seinen letzten Athem zu empfangen) ein Stein in den Mund gelegt und derselbe dann sorgfältig bewahrt. Como la isla Hispañola se poblo de Cartaginenses y de estos se pobló Cuba, so auch Yucatan, meint Lerida, um die Monumente zu erklären. Como les faltó la communicacion de Carthago en los tiempos los convirtio climate en gente barbara y tosca. Die nach Chacnourtan (in Yucatan) gewanderten Tutul-Xiu eroberten Bakhalal (Ziyan-Caan) und während ihrer dortigen Regierung Chichan-Itza, nach dessen Verfall sie sich nach Chanputun begaben, wo die Ytzas, heiligen Männer, ihre Sitze gehabt hatten (nach Pio Perez) 941 p. d. Die aus Chanputun vetriebenen Ytzas führten ein Wanderleben, bis sie neue Sitze gewannen (981 p. d.). Die Phönizier oder (nach Pseudo-Aristoteles die Carthager) hatten (nach Diodor) jenseits der Säulen des Herkules ein Gebirgsland entdeckt und verhinderten die Tyrrhenier Colonisten dorthin zu schicken. Ausser von *μεγάλη ή πειρος* nordöstlich von der Bretagne, spricht Plutarch von der Insel Ogygia und Strabo setzt den Berg Ogygia in den Norden neben die riphäischen Gebirge. Bei den Chinesen heissen die Lieukieu-Inseln (gegen die im VIII. Jahrhdt. eine Flotte geschickt wurde) Oghii. Aus der bötischen Fluth rettete sich Ogyges, Vater der Eleusis, und Theben heisst Ogygia (bei Sophocles), wie Ogygia Name Egyptens war (nach Eustathius). Ogygie Tyros ist Alt-Tyrus (bei Dionysos). Pausaunias macht Ogyges zum Autochthonen. Wie Scylla von dem aus der Saturns-Insel nach Carthago gekommenen Reisenden hörte, wurde die Ueberfahrt des dicken Meeres an der kronischen Insel (bei Ogygia) verlangsamt. Am Ende des 30jährigen Cyklus wurden auf den kronischen Inseln die Theoren mit der Festeswiederkehr eingeschifft. Die Azteken feierten das Landesfest am 52jährigen Cyklus. Im lateinischen Roman der altfranzösischen Karlssage kamen die Helden auf der Wallfahrt an den Hof des Kaisers Hugo zu Constantinopel, und der dänische Roman berichtet von Hug, König von Constantinopel, und den merkwürdigen Thaten seiner Könige (s. Uhland). Schon in altgermanischen Sagen klingt der Nachhall des basanischen Königs Og vom Volke der Anac. Nach Tabari gehörte Og zu den von Ad stammenden Riesen, die die Städte Balqua (mit dem Propheten Balaam), Ariha oder Jericho und

Ilya bewohnten. Die Insel Meropis (bei Apollodorus) ist von Meropern bewohnt. Nach Theopompus hatten sich die Meroper zu den Hyperboräern begeben. Das im Nordwesten gelegene Land Meropis entspricht dem kronischen Continent (bei Plutarch). Nach Pausanias wurde der Carer Euphemus durch Sturm nach westlichen Inseln verschlagen, von Wilden bewohnt. Oviedo sucht die Antilia der Karthaginienser in Cuba und Hayti. Eine der Vermählung Merope's mit einem Sterblichen ähnliche Mythe besitzen die californischen Indianer über das Sternbild der Plejaden. Im Egyptischen bezeichnet (nach Brugsch) Mer oder Meru ein Land, besonders ein Bergland. Die Hochebene Margiane's (Merw oder Maru) war (nach Plinius) von lieblichen Bergen umgeben und die alte Citadelle Meru's (Shahidjan) wurde auf Tahmurath zurückgeführt. To-Mera ist Egypten (als Kemi). Nach Marcellus (bei Proclus) fanden sich in der Aussensee sieben Inseln, die der Persephone heilig seien und drei mehr des Pluto, Ammu und Poseidon. Quatuor habitationes vel insulae (terra quadrifida) finden sich bei Macrobius. Duo singuli sunt habitabiles (Cicero) und die Antichthon (bei Hicetas) entspricht der *ἄλλη οἰκουμένη* (bei Strabo) und alter orbis (bei Mela). Zu Timäus' Bemerkung (bei Plinius), dass die von der Bretagne nach Thule schiffenden Mictim passirt hatten, erinnert Brasseur an Mictlan die in den Norden gesetzte Hölle der Mexicaner.

Mazatzin (dessen Tochter Xochipapalotl sich mit Tzippantzin vermählte) überliess Techcatepec oder Chapultepec den Mexicanern und begab sich nach Otlazpan, von wo er (mit dem Tode Quahuitonal's) auf den Thron Culhuacan's berufen wurde (1199 p. d.). Auf Nopaltzin (König der Chichimeken in Tenayocan) folgte (1211 p. d.) sein Sohn Tlotzin, der die Residenz nach Tezcuco verlegte (mit den übrigen Acolhuas verbunden, während die die Annahme des Ackerbaues zurückweisenden Chichimeken von Tenayocan das Jagdleben beibehalten). Während neu eindringende Chichimeken sich in ihren früher von Icxicohuatl herbeigeführten Verwandten vereinigten (von Xilotepec bis Tepotzatlan und Quauhtitlan), ging die Hegemonie der Culhuas in Culhuacan auf die Tepaneken in Azcapotzalco über. Ein Kriegerbund der Chalca in Chalco erneute (1222 p. d.) die Herrschaft (der Tolteken) in Ticic. Auf Achitometl folgte Quahuitonal (in Culhuaaun) und dann Mazatzin, worauf über die Nachfolge Azcaxochitl's (Sohn des Achitometl) Kriege ausbrachen. Acolnahuacatl (König von Azcapotzalco) verband sich mit den Xalcotameken gegen die Mexicaner in Chapultepec, die (vergebens bei Quinantzin von Tezcuco Hülfe suchend) unterworfen wurden (1240 p. d.). Während die Staaten Coatlychan, Azcatpotzalco und Culhuacan nach der Oberherrschaft in Anahuac strebten, die Uneinigkeiten der Chichimeken in Tenayocan benutzend, setzte deren König Toltzin-Pochotl seinen Sohn Quinantzin zum König von Tezcuco ein (in dem zu Lustjagden bestimmten Walde früherer Ansiedlungen der Tolteken). Quinantzin widersteht den neu eindringenden Chichimeken, und nachdem er (die verbündeten Culhuas und Tepaneken besiegend) das von Azcapotzalco besetzte Tenayocan wieder erworben hatte, wurde er als Oberherr Anahuac's anerkannt (1227 p. d.). Die Teo-Chichimeken von Poyauhtlan wanderten nach Cholula aus und die von dort nach Tlascallan (zu Resten der Olmeken und Xicalanquen) flüchtenden Anhänger der Quetzalcoatl-Cultur wurden von den (aus Cholula folgenden) Teo-Chichimeken (unter Culhua-Teuctli) besiegt (mit Begründung der Republik von Tlascala). Coxcoxtli (König von Culhuacan) befreite Cholula von der Herrschaft der Chichimeken. Mexico ward als Tenochtitlan gegründet. Achitometl, Sohn des vertriebenen Coxcoxtli (der die Secte des Tezcatlipoca verfolgt hatte), flieht aus Culhuacan, das in inneren Unruhen (während der Kämpfe mit Chalco und den Tepaneken) zu Grunde geht (1347 p. d.). Acamapichti II. (Erbprinz von Culhuacan) wurde als König nach Mexico-Tenochtitlan berufen (1350 p. d.). Auf Quinantzin (in Tezcuco) folgte Tochotlala (1305 p. d.), der

die Menschenopfer verbot und mit seinen Gesetzen die Nahuatl-Sprache verbreitete. Jotlilcoxchitl folgte seinem Vater Techotlala (1357 p. d.) und besiegte Tezozomoc von Azcapotzalco, wurde aber dann von diesem aus dem eroberten Tezcuco vertrieben, worauf nach seinem Tode (1419 p. d.) sein geflüchteter Sohn Nezahualcoyotl Truppen (in Huetxotzinco und Tlascalla) sammelte, Tezcuco wieder eroberte und dann (im Bunde mit Itzcohuatl von Mexico-Tenochtitlan) Azcapotzalco zerstörte (1430 p. d.). Totoquihua (Fürst von Tlacopan) wurde in den Bund Nezahualcoyotl (in Tezcuco) und Itzcohuatl's (von Mexico) aufgenommen. Itzcohuatl unterstützte die Wiedereinsetzung Nezahualcoyotl's in Tezcuco (1433). Nezahualpilli (unter Vormundschaft seines älteren Bruders Acapipiol) folgte seinem Vater Nezahualcoyatl (1472 p. d.), durch Axayacatl (in Mexico) gegen Aufständische geschützt. Nezahualpilli dankte ab († 1515 p. d.).

Netzahualcoyatl baute dem unsichtbaren Schöpfer (ohne Bild) eine neunstöckige Pyramide (mit Blumen -und Duftopfer). Titeoynnau wurde als Mutter der Götter, Chihuacohuatl (Weib-Schlange) der Menschen verehrt. Ometeuctli (Gott der Kaufleute) und (weiblich) Omehicuatl lebte jenseits der elf Himmel, die Welt regierend, durch Iztac Mixcoatl (den ersten Mensch) bevölkert (in Chicomoztoc), Mictlanteuctli oder Huemac (mit seiner Frau Mictlancihuatl) in der Unterwelt. Tlaloc (in einem weissen Stein auf dem Berge von Tezcuco durch die Acolhuas verehrt) war bei den Tlascalteken durch seine Schwester Matlalcueye ersetzt. Camaxtle hatte die Teochichimeken auf ihren Wanderungen geleitet. Neben Centeotl (Göttin der Erde und des Mais) wurde das Feuer (in Xiuhteuctli), das Wasser in Tlaloc und die Luft in Quetzalcoatl (dem Priester Tula's mit rundem Tempel in Cholula) verehrt. Huitzilopochtlo war Stammgott der Azteken. Mixcoatl (mit Bogen und Pfeil) waltete (bei den Chichimeken) über die Jagd. Yiacateuctli wurde als Gott der Reisenden (mit zusammengebundenen Wanderstäben), Omacatl, als Gott der Gestirne, Tlazolteotl, als Göttin der Fleischeslust verehrt. Tloque Nahuaque (der Alles in sich hat) oder Ipalneomoani (er, durch den wir leben) weilte als höchster Gott der Tolteken in Homeyoca (oder als Tonacateotl, in der Sonne) und manifestirte sich (im Tezcacalli oder Haus des rauchglänzenden Spiegels) in Tezcatlipoca (mit Adlerschnabel, Flügel und Krallen), zu dessen Ehren im Monat Toxcatl der zum Opfer Geweihte, als sein Repräsentant, die heilige Flöte nach den vier Weltgegenden blies, die Allwissenheit zu bezeichnen.

Anlage zum zweiten Kapitel.

Als Hottentotten (Koi-Koin) werden aufgezählt die Choeringaina (Watermen oder Strandloopers) oder Goeringaiqua, die Goringycona oder Caepman, die Chorachouqua, Kochoqua (mit Gonnoma), Charingurina (Griqua), Chaynunqua (Sousoa), Heusaqua, Hancumqua (mit Omaqua, Attiqua, Houtunqua, Chauqua), Chirigriqua, Trakouqua, Obiqua, Sausequa, Inqua (Heykom), Kubuqua, Damaqua (am Gauritz-Rivier), Ganumqua, Namunqua, Gonaqua. Die Namaqua zerfallen in die Qgami-vnuka oder Bundel-Zwarts (unter Abraham Christian), die Afrikaner (Jonkers), die Xhabobikâ oder Veldschoen-Dragers (unter Hendrick Hendrik's), Cupido Wittboi's Stamm, Paul Goliath's Unterthanen, Jan Booi's Unterthanen, David Christian's Unterthanen, Wilhelm Franzmann's Unterthanen, Xo-Keis, Kei-xhous (unter Cornelius) oder das Roode Volk, Amraal Lambert's Stamm, Willem Zwartbooi's Stammes, Orlams (Jonker Afrikaner's), Baunin oder Topnaar (an der Walfisch-Bay). Unter den Korana werden die Banditen als Bergenaars bezeichnet. Die Bastaards nahmen den Namen der schon mit ihnen gemengten Griqua an (s. Fritsch). Die Buschmann oder Saan (Saab im Sing.) wurden zuerst als Soaqua (Sonqua oder Souqua) oder Vischman bekannt, durch welche die Saldanhier und Kochoqua, wie durch die Choringaina bedrängt wurden. Die (den Bechuanen angeschlossenen) Ova-Herero werden als Kamagha-Daman (Vieh-Damara) von den Berg-Damara (Hau-koin), die einen dem Nama zugehörigen Dialekt reden, unterschieden (s. Fritsch). Die Ama-xosa oder (Magossche) Kaffern zerfallen in die Ama-hahabe (mit den Ama-ngquika, Imi-Dushane, Ama-ndhlambe, Ama-mbalu, Ama-gwali, Imi-dange, Ama-ntinde, Ama-ggunuhwebi) und Ama-gcaleka (mit Ama-velòlo). Die Ama-baka (südöstlich von den Ama-pondumisi) bilden einen Zweig der Ama-mpondo (neben den Ama-tembu). Die Ama-ntombela (verwandt mit den Ama-langa und Uquabi) bildeten (südlich von den Ama-Swazi) den Mutterstamm der Ama-Zulu, Leute des Häuplings Zulu, des Vaters Kemede's, die in Natal die als Ama-lala zusammengefassten Stämme unterwarfen, während die zu den Amaxosa geflüchteten als Ama-fengu bezeichnet wurden. Zu den West-Bechuana gehören die Batlapi, Barrolong, Ba-matlaru, Ba-meri, Ba-wanketsi, Ba-khatla, Ba-kuena, Ba-mangwato, Ba-kaa (Makalaka), Ba-tauana (am Ngami), Ma-kololo, Balala (Bakalahari), zu der mittleren Gruppe (der Bakoni) die Bahurutse und die Ba-tlokwa oder Ba-mantatisi, zu den Ost-Bechuanen die Basuto, Ba-tau, Ba-puti, Ba-kolokue, Ba-phiring, Li-khoya. Jenseits des Vaal-Flusses wohnen die Ba-pugeni, die Ba-mapela, die Ba-tloung, die Ba-peri, die Ba-tsetse. Im Gegensatz zu den A-bantu (Menschen) oder Kaffern heissen die Weissen Ama-hlungi (Fritsch).*) Die Zulu nennen sich A-bantu ba-kwa-zulu (Leute aus Zulu's Gebiet) oder

*) „Die Eingeborenen Süd-Afrikas", eine grundlegende Monographie, die sich an von Martius' Ethnographie Brasiliens anreiht, und den anatomischen Standpunkt, wie letztere den philologischen, besonders hervorhebt. Durch beide ist die herbeigewünschte Aera wissenschaftlicher Detailarbeiten in der Ethnologie auf das günstigste inaugurirt.

Bakwa-Zulu (Ama-zulu). Nach Schooter bildeten die Ama-ntombela den ursprünglichen Stamm der Zulu. Die von den Kamagha Daman (Vieh-Damara) oder Ova-herero verschiedenen Hau-koin (rechte Menschen) oder Berg-Damara (als Flüchtlinge in dem Grenzdistricte der Kalahari) sprechen einen Dialekt des Namaqua mit Beimischungen der Buschmann-Sprache und des Otyi-hérero (s. Fritsch). Die Sonqua (Souqua oder Soaqua) oder (Saab) Saan (plur.) heissen (bei den Kafir) Ba-tua oder (bei den Bechuana) Ba-roa (Basaroa bei den Makololo), als Buschmann. Chaka (aus dem Stamm der Ama-Zulu) wurde bei den Umtetwa (Vatwah oder Batwa) erzogen. Moshesh verlegte seinen Wohnsitz von Butabuta nach Thaba-Bosigo (1824). Hatten die Frauen Kinder geboren, so wurden sie (bei den Zulus) getödtet und nur wenn Chaka verdienten Regimentern Verheirathungen erlaubte, verloren die Enkanda (Städte) ihren Charakter als rein militairische Organisation und wurden zu Ansiedlungen. Dem bösen Kau naam (bei den Koranna) gegenüberstehend, wohnt Cii Koab (von dem am Knie verwundeten Häuptlingssohne, der seinen älteren Bruder besiegte, genannt) im weissen Himmel (unter den sich der blaue Himmel legt, um über den Menschen verhängte Strafen zu hindern) und schuf als ersten Menschen den Mann Kamma (Straussfeder oder Majestät) und die Frau Hau-na-maos (gelbes Messing oder Schmuck) mit den nöthigen Werkzeugen (s. Wangemann). Der Buschmann verehrt die Ngo (-Raupe), der er das Pfeilgift entnimmt (Arbousset). Die Buschmans tanzen den Makoma (-Tanz) bis zur Erschöpfung. Before they dug for water (a pool of water, near the Tans mountain) the Boschmans presented an arrow or a piece of skin and flesh to a large red man with a white head, who is supposed to inhabit the place (Alexander). Die Streitochsen der Hottentotten hiessen Bakkeleyers (Bakkeley oder Krieg). In manchen Theilen des Kafferlandes wird das beste Stück der Jagdbeute von dem Kafferhäuptling dem Buschmann (wenn er Theil genommen) zuertheilt, um sein Recht als ursprünglichen Eigenthümer des Landes anzuerkennen. Die holländischen Boers des Cap unterscheiden sich als Menschen von „het zwarte Schepsel.“ The Hill Damaras or Humi (Hau) -Damap (south and east from Kuisik) speak the clickling Namaqua-language, different from the Damaras of the Plains (north and east from the Swakop) or Omotorontorondu (s. Alexander). His hair was long and covered a great part of his face, he had mustachios and a large beard, beschreibt Farewell (1823) das aus dem Innern bei Chaka gesehene Individuum. About six generations ago, a white man came to the highlands of Basango (where afterwards Charura was elected chief). His descendants are very light in colour (Livingstone).

Indem die alten Berichte die Jagas des Monomuegi mit den Amazonen des Monomotapa kämpfen lassen, so liegt in den letztern die Gynaikokratie ausgedrückt, die bei den jetzt dem Matiamvo unterworfenen Balonda herrscht und auch (wie in Dahomey) auf den Hof Einfluss geübt hat. The women of the Matiamvo are very courageous and often accompany their husbands to battle (Valdez). Nineamuana ist die Mutter, Suana-Muropue der Neffe des Muata Cazembe. The Muata-Cazembe had seven umbrellas forming a canopy. Der Name der Tradiamacquas (neben den Comeinaquas oder Olivenholzvölkern) am Berge Comma bezeichnet Weiber- oder Frauenvölker (nach Roos). Die Cabonas wohnten am Flusse Keina, die Korikambis am Flusse Cham, die Keinamacquas am Fischfluss (1762). Donville macht Missel zur Hauptstadt der Ho, an den Mouene-Hai (Nachbar des Yanvo) grenzend.

Das Land der Muizas zwischen der Sierra Chimpire bis zum Fluss Chambeze ist dem (durch den Fluss Lualao vom Matiamvo getrennten) Cazembe durch die nordwestlich wohnenden Muembas oder Moluanes unter dem Chiti-Muculo genannten Mambe (Fürsten) unterworfen. Der Matiamvo führt Krieg mit dem Canica, Caniquinha, Mutombo-mucullo, Muene-callage (Valdez). The name of the Matiamvo-people is Boloni (Reade). Im Reich der Balonda (des Cazembe von Lunda) unterwarfen

die Campocolos oder Moluas (des Matiamvo) die einheimischen Messiras, in adlige Quilolos und Muizas (Mui oder Dorf) zerfallend. Der Erbprinz (Muana-Buto) des Cazembe muss mütterlicherseits von den Campocolos oder Molluas des Matiamvo (Angola) stammen (Valdez). Neben der Sprache der Messira (der der Muizas ähnlich) wird die Sprache der Campocolos (als die der Regierung) geredet. The Supreme Being (Reza or Mpambe) or Morimo (Molungo) is called Nyampi (by the Barotse) and Zambi (by the Balonda). Der Häuptling Shinte, Onkel der Häuptlingin Manenko (deren Balonda von den Makololo geplündert waren), war in sein Land (von wo Handel mit der Stadt des Cazembe bestand) vom Matiamvo geschickt (s. Livingstone). Der Matiamvo oder Muropua schickte die Campocolos nach Osten, wo (nach Besiegung der Messiras) die Muizas unterworfen wurden. Die Jaggas oder Kirima (am Kilimandjnaro) handeln mit den Dafeta, Ugono, Kahe und entfernteren Stämmen auf Sangarras oder Märkten (nach Rebmann). In Folge der Gesandtschaft des Matiamvo (der Molluas) nach Loanda (1808), wurde der Pombeiro Pedro Jaoõ Baptista und Amare Jose geschickt, (1815 nach Angola zurückkehrend). Joaquim Rodrigues Graça gelangte (1847) nach Matiamvo's Banza. Mom puto, König von Malemba, schickte (1854) eine Gesandtschaft an den Gouverneur von Angola, seine Unterwerfung an Portugal anbietend (s. Valdez) unter den Mani-puto. Die Jagas fielen unter dem Häuptling Zimbo in Batta ein (1542) und siedelten unter der Königin Zingha. Vor dem Feldzug begrüssen die Kimbundas den Fürsten als Löwen, sie zur Schlacht zu führen (wie die Zulus). Zimba heisst Löwe im Somali (singhe in Indien). Versus Septentrionem inter Monemugi regem et Prettegianni, aliquot sunt reguli qui parvo negotio devicti, nunc hunc, nunc illum pro domino agnoscunt colore caetero albo et statura reliquis hujus plagae incolis majores (Pigafetta). Die Gallas der Küste handeln im Innern nach dem Lande Jingiro und Kaffa (nach Krapf). Südlich von Inarya (südlich von Gadjam in Amhara) liegt Kafal mit der Hauptstadt Bonga). Südlich und südwestlich von Kaffa fanden sich (nach Dilbo) die Länder Dambaro, Bonga, Koolloo, Kootcha, Soosa, Toofte und Doko. Die Gallas grenzen an die Danakil, Harrar, Somali und die Länder Zendjero, Gurague (südlich von Schoa) und Kaffa. — Das Reich Monoemugi oder Nimeamaye grenzte nördlich an Abyssinien und das Reich des grossen Makoko. Die Makoko handelten in Fungeno und Pombo von Okango. Die Wege von Pombo wurden von den Jager durchstreift. In Okango (östlich vom Kongo) wurden die Zähne scharf gefeilt. Oestlich von den Nimeamaern wurde ein grosses Landmeer beschrieben, wovon viele Flüsse entspringen. Nimeamaya or (according to Burton) Unyamwezi is (according to Stanley) a corruption of Manyuemaye (Manyema). Die cannibalischen Wabembe oder Wavembe leben in den Bergen westlich vom Tanganika (Stanley) neben den Basansi oder Wasansi. Nach dem Tode des Königs Mwezi in Ukalaganza zerfiel das Reich Unyamwezi. Monomoizes (Monemuiges or Monomuizes) was formed from Moiza or Muiza, the singular of the word Babisa or Aiza (a trading tribe). Motapa (Monomotapa) was the chief of the Bambiri, a tribe of the Banyai, represented in the person of Katolosa (1857). Boroma, Nyampungo, Monina, Jira, Kataloso and Susa all acknowledge the supremacy of one called Nyatewe, who is reported to decide all disputes respecting land (Livingstone). The wifes are the masters (among the Bambiri). The people north of Unyanyembe (in Unyamwezi) are known as the Wasukuma and those to the south as Watakama (Stanley). Les Jagas conservaient une neutralité durant les guerres des Gingas ou Zingas (de la reine Zinga ou Gonga-Amena de Mattemba) et des Portugais. Die Jager (oder Galer) nennen sich (nach Battel) Imbangoler, als von den Imbiern (Gallern) zu Serre-Lione oder (nach Davitey) von den Kumbrer zu Serre-Lione stammend (Dapper). Ausser dem Lande Jaga, aus dem die meisten in Galam wohnenden Mandingen abstammen, liegt südwärts

von Bambuk das Königreich Mandinge (s. Demanet). Nach Cavazzi heissen die Heeresführer der Jagas Muta-a-ita oder Haupt des Krieges (Muata oder König). Zum Unterschied von den Unterworfenen oder Sclaven heissen die Freien oder der Adel Sandé bei den (Abu-Kelb oder Hundemenschen) Niamniam (s. Heuglin) mit verschiedener Sprache. Einzelne Qabeil (Familien) der Sandé heissen Dika, Bendja, Makraka u. s. w., während Bambiri, Basa, Qerombo, Berembo, Scheri (Schera), Bambia (oft den Kredj verwandt) Stämme der unterworfenen Negerrasse sind. Die Sande der Niamniam stehen mit Danakil, Somalen, Gala, Wuhama in verwandtschaftlicher Beziehung (den Baquara-Arabern gleichend). Durch die Gallas aus ihrem Stammland vertrieben, zogen die Schilluk den Sobat hinab, die Dinka vom westlichen Ufer des Nil nach dem östlichen treibend (s. Brun-Rollet). Verschieden von den dunkleren Schilluk, Nuehr, Dinka sind Bongo (Dor), Mittu, Niamniam, Kredj roth (und fast brachycephal). Die Djur (Luoh) sind ein ausgewanderter Stamm der Schilluk (zwischen Bongo und Dinka). Die Trogloditen Abyssiniens waren (nach Diod. Sic.) aus dem Innern Afrika's, gekommen. Die Galla kamen aus dem Innern Afrika's (nach Bruce) von Jenseits eines grossen Wassers (s. Johnston) und wurden durch Mischung mit Negern schwarz (Katte).

Der König vom Reiche Monomotapa stammte von den Mocarangas (nach Faria). Die Könige in Monomotapa werden für Muzimos erklärt (neben dem Teufel Muzuko). Creen en un solo dios a quien llaman Mozimo o Guiguimo (in Sofola). Manika lag im Königreich Bakaranga. Nach dem Tode Bareto's, der vom Zambesi aus eine Gesandtschaft an den Monomotapa geschickt (1569), unternahm Pimentel eine Expedition nach Sofala. Les plus riches mines du royaume de Mangas (neben dem Reiche des Monomopata) sont celle de Massapa, qui portent le nom d'Ofur. Sur le mont d'Ofur près de Massapa, on voit les ruines des plusieurs édifices. Die Portugiesen verglichen die Bauwerke von Zimbaoe unter dem Zimbacayo, wo der Benomotapa einige seiner Frauen hielt, mit denen von Axuma oder Acaxuma (nach Mormol). Auf Agabo, Nachfolger des Arue (in Axum) folgte Agedur und, nach Gedur, dessen Tochter Makeda oder Nitocris (Nikaules), als Königin von Saba (Dapper). Das Königreich Butua (und Toroa) wurden von dem Burron beherrscht (unter dem Benomotapa). Das Reich des Bena Motapa grenzt an die Pangelingos (oder Pangalungos), die Congo unterworfen sind (Marmol). Alle Unternehmungen der Maravi werden von Zauberern (Gagas) geleitet [Jagas oder Gangas]. Das Schloss des Benomotapa in der Hauptstadt Banamatapa (westlich von Sofala) war von Wachtthürmen umgeben (nach Dapper). Neben dem Schöpfergott Maziri (Atumo) wurde eine Magd, Namens Peru, verehrt, und die Mädchen in Klöstern gehalten. Der König wurde (1560) durch Gonsalves Silveira (später wegen Zauberei hingerichtet) getauft. In der Landschaft Torea oder Butua (westlich vom Königreich Agag und Doro) liegt das viereckige Schloss von Zimbaoe (mit Inschrift) unter dem Fürsten Buro, der vom Monotapa abhängt. Die Mucarongas waren (nach Dos Sanctos) Unterthanen des Monomotapa (oberhalb Senna). Nach Pereira war der Herrscher der Movizas am Nyasse-See (oder Zambre) in Gold und Silber gekleidet. Le Motapà est dans un état florissant, le long de la rive droite du Zambese, il le cède neanmoins à l'Abatona, qui se prolonge, jusqu'aux confins d'Angola (s. Da Cunha). A promontorio de la Pescaria est regnum Buttuanum, quod a radicibus montium Lunae incipiens, extenditur versus Aquilonem usque and Magnicen fluvium ad monomotapanam regionem et versus Occidentem flumine Braugul clauditur, aurifodinis abundans (Lopez). Magnices fluvius Sopholae et Monomotapae regnorum terminos versus Meridiem constituit. Fluvius Bagamidrus dividit regnum Matapanum a Monomatapano (Pigafetta). Das Gebäude Simbao liegt in der Landschaft Torea oder Buttua (Dapper). Singularibus prae cunctis caeteris Congi provinciis gaudent immunitatibus et privi-

legiis (Monsobi in provincia Batta, quae olim Aghirimba). When they go to the wars, they never wash their hands nor faces, till they obtained victory; they have their wives with them (in the empire of Monomotapa). Joh. Boterus tells, that the chief warriors are women, namely certain Amazones which seare off their left paps, as Odoardo Lopez reporteth (Purchas). Neben dem (westlich vom Nil begrenzten Lande) Monoemugi (durch die Giaches oder Agag an den Quellen des Nil und Congo mit den Amazonen Monomotapa's kämpfend) fanden sich die Länder Gorova, Colta, Auzuga, Moneuls, Baduis (Purchas). Oestlich von den Momboer oder Mumbos in Chicarongo (nördlich vom Zambese und Butua) wohnen (im Süden des See Maravi) die Bororos oder Bororoes. Westlich vom See Maravi die Zimbaer oder Muzimbaer (Schagga-Stämme). Nördlich vom See Maravi die Massi, dann die Schagga-Kassaudschi, die Ruengaer und weiter nördlich die Nimiemaer (unter den Monomugi. The inhabitants on the southern coast of the lake Maravi (Nyanje) are named Shiva, those on the north Mujao (Livingstone).

Die Vorfahren der Kimbunda sind aus dem Land der Moropue von dem Nordosten nach Westen gewandert. Unter den von Bikola oder Gewohnheitsrechten regierten Kimbunde (mit Kimbanda, als Priester), deren Fürst von dem (auf Beute angewiesenen) Heer der Mukan Djamba oder Elephantensöhne umgeben ist, ist von den zwei Adelsklassen, die aus den Erombe ya Soma (Sprösslingen des fürstlichen Geschlechts) bestehenden erblich, die der Erombe ya Sekulu (aus den Aeltesten des Volks) auf Wahl (Kayaya) beruhend (Magyar), Die Kilombola-Meister (der Mundombe) vollziehen die Beschneidung (Fänal) an den der Pubertät nahenden Knaben im Kilombo (rundem Lager) im Walde (Magyar) und nach der Heilung (während welcher Zeit Eltern und vor allem Frauen fern gehalten werden) empfängt das Volk mit Tanzvergnügen oder Dondolo. Bei den Kimbunda können Verbrechen durch Bussen gesühnt werden, ausser dem Ondele an Kilulu (geheimer Umgang mit den Geistern) und Ou-Hanka oder Zauberei (durch Verwandlung in Thiergestalt unter Hülfe böser Geister), wofür der Bulongo-Trank als Gottesurtheil erforderlich ist (Magyar). Beim Iutambi (Todtenschmaus) fragen die Mundombe die Todten um die Ursache des Sterbens (Magyar). Bei den Kimbuuda bewegt der Todtenträger den Kopf des Verstorbenen zur Antwort. Die Kindambe (Zauberer) der Mundombe sühnen bei Krankheiten die Kilulu oder Seelen (Magyar). Die Kimbunda tödten alle Begegnenden beim Leichenbegängniss eines Fürsten (Magyar). Während der Lunguta (freien Waffenführung) herrschte allgemeine Unordnung im Lande. Zur Tageszeit ist es Nacht und umgekehrt in der jenseitigen Welt (Kalunga) der Seelen, wo neben den Kilulu Sande (guten Geister), die Kilulu yangolo-apessere (böse Geister) wohnen, die bei zunehmenden Unthaten von der (indifferenten) Gottheit Suku-Vanange mit dem Donner (Dyitemila) geschreckt oder mit dem Donnerkeil (Omberakerum) gestraft werden (bei den Kimbunda). Von den den Hausgöttern (Kilulu ya kula Kondscho) gebrachten Opfern werden Abbilder aufgestellt (Magyar). Die Kilulu Sande werden beim Tanz mit der Puppe Kandundu geehrt. The natives of Bihé worship Ima (an household idol), Candundo (presiding over diseases), Sande (the god of fortune), Goullo (the god of the unfortunate). Die Dongoschnüre der Mundombe werden von den nördlichen Selles-Völkern aus Schalen von Landschnecken (in durchbohrten Scheiben) gefertigt, den Schmuck Kirana bildend (s. Magyar). Die Kissama, Mupinda, Mussumbe, Lusseke, Munyemba und Massongo-Völker sprechen nicht die Kimbunda-Sprache (Magyar). Das Hauptland des Kimbunda-Volks (Munano) ist Bailundo (mit der Hauptstadt Kombala-an-Bailundo). Zu den (von den Portugiesen unterworfenen) Mundombe (zwischen dem Fluss Katumbela und Cap Negro) gehören die Mukobalo (nomadisirend bis zum Kunene), die Mu-Kuando und Mu-Kuissen (in den Höhlen des Küstengebirges) und

die Mu-Kurokko (mit Heerden bei Mossamedes). In den Kimbunda Ländern reden die Kissama, Mupinda, Mussumbe, Lusseke, Manyembe und Massongo eine andere Sprache (Magyar). Die von Moropu ausgewanderten Kimbunda (die sich nach Gründung des Empakassero-Vereins von den Jagas schieden) liessen sich (nach Kreuzung des Coanza) im Lande der Malemba und Kissendi Massongo nieder (später Bihé gründend), wie die zurückgebliebenen Jagas (nach einheimischen Mischungen) in Kassandschi am Kuango. Nach der Thronbesteigung unternimmt (bei den Kimbunda) der Fürst (Soba oder Soma) den Kokaimba-Dyipunda (Probe-Feldzug), um die Kriegsgefangenen für die feierlichen Opfer (des Tapfersten als Ouri-Kongo) zu gewinnen (Magyar). Der mit Freundlichkeiten und Ehren überhäufte Ouri-Kongo muss, ohne sein Schicksal zu ahnen, während des vor dem Fürsten ausgeführten Festtanzes geköpft werden. Für jeden von den für die Fürsten im Jenseits nöthigen oder wünschenswerthen Dienste und Handwerke wird ein (oder mehrere) darin Erfahrene (sowie auch Frauen) aus den Kriegsgefangenen geopfert, damit der Fürst bei plötzlichem Tode seine Dienerschaft bereits vorfände, ohne dass aus dem eigenen Volke Menschenopfer zu liefern wären. The Bush-king (residing near the capital) is set over all the farmers and regulates village and commerce, while the City-king rules the cities, makes war and manages the slave trade (in Dahomey). At Burton's time the City-king was Gelele (son of Gezo) and the Bush-king was Addo-Kpore. — Der König von Congo (Mani-Congo) herrschte durch Sona (Soba oder Beamte) vom Cap Lopez bis Cap-Negro (Labat). Die östliche Grenze Congo's estreckt sich vom Zusammenfluss des Vumba und Zaire bis zum See Achelunda und dem Lande Malemba (nach Lopez). Von den (nicht aus Seide, die von den Portugaliern erhalten wird, sondern) aus Palmblättern gewebten Zeugen (der dortigen Länder) heisst der Sammt Zachas, der Damast Jufulas, der Atlas Maricas, der Taffet En-Gombos (während geringere Sorten von den Anzikos gewebt werden). Diego Cam errichtete den Padron am Porto da Pinda beim Porto do Padrao) an der Mündung des Zaire, wo die Portugiesen (1855) ein Fort befestigten. La langue Bounda (des conquerants), la plus générale du côté d'Angola (Dongo-Angola), a pris naissance dans le Cassanghé et fut ensuite introduite dans l'Ambaca, le Quiloungo, l'Icolo et le Bengo par des hommes qui envahirent ces pays (selon Cannécattim). Les habitants du Congo s'appellent eux-mêmes Moucha-Congo ou Acha-Congo, ce qui signifie chez eux Dominateurs ou héritiers (Loanda ou Louanda signifie un tribut). Le Congo est la langue usuelle, depuis les rives du Lifouné jusqu'au cap Cathérine (et dans l'intérieur). Le Bounda est aussi le langage de Libolo, quant aux Quisamas ils parlent celui de Benguela, qui, bienque différant radicalement, offre un mélange des mots de Bounda. In den Thälern des Cassenga wird die Sprache Bondda oder Fioth geredet. Bundo (N'Bundo) im Sing. Mubundo, im Plur. Abundo. Im Gegensatz zu den Abundos (Schläger oder Sieger) stehen die Congesen (Mucha-Congo oder Acha-Congo) als Regulatoren oder Schuldner (weil besiegt). Estas palavras „Ngana Muchino ria Congo" que no sentido dos Conguezes significaõ „o Senhor Rei da Regra", no sentido dos Abundos expriman „o Senhor Rei da divida" ou „o Senhor Rei devedor" (s. Cannecattim). Benguela (na lingua Bunda) quer dizer Defensa. The king of Congo still holdeth the old stile: Don Alvaro, king of Congo and of Abundos, and of Matama, and of Quizame, and of Angola and of Cacongo, and of seven kingdoms of Congese Amolaza and of the Anziquos and Anziquana and of Loango (Purchas). Von dem Siege über die rebellischen Anzikos (jenseits des Zaire an den Fällen) heimkehrend, wurde der Sohn des Königs (von Congo) als Alfonso gekauft (nach Lopez). Mit Heinrich, der gegen die Anzikos fiel, erlosch die Dynastie, worauf Alvares zum König erwählt wurde, der vor den aus Monemugariz (am Nilsee) einfallenden Giachés nach der

Pferdeinsel des Zaire flieht. Die Monsobos des Fürsten von Batta (mit der Stadt Batta oder Agisymba) oder Aghirimba (welches Reich sich beim Aussterben der Dynastie freiwillig an Congo unterwarf) kämpften mit den Giagas an den Grenzen von Monemugi. Ambrizette, Ambriz und Musula liegen in der congesischen Provinz Bamba. Nach Daniell sind die Bewohner von Ambriz (Quitungo) mit den den Ambrizfluss herabsteigenden Eingeborenen gemischt. Der Statthalter der Libatte (Städte) am Dante hiess Makolonte (nach Carli). Die (hellfarbigen) Bati (Bari) oder (am Calabar) Mburikum gebrauchen Muscheln als Verkehrsmittel. La passion des Africains intérieurs (de Congo) pour les coquilles marins (Simbos) va jusqu'à les leur faire Enfans de Dieu. Nordöstlich und östlich von Batta liegt Konde oder Pombo von Okango (mit dem Fluss Koando, der in den Zaire läuft). Der Luapula (Casembe-Fluss) entsteht (nach Cooley) aus Vereinigung des Luviri und Neu-Zambese (als Kassabi-Kandale). Der Lualaba fliesst in den Lulua. Der Lulua (Ya-Mbese) oder Mbesche (Fischfluss) in Milua heisst (bei Magyar) Riambedschi oder (nach Douville) Ria-mbigé. Nach Cooley ist der Luene (bei Texeira) der obere Lauf des Cassaby oder (nach Livingstone) Casai. Merolla erklärt Zaire aus der Antwort Zevoco (ich kann es nicht sagen) oder Zairo. While the most intelligent Portuguese travellers and traders state, that the Kassai, the Kwango and Lubilash are the head waters of the Gongo, no one has yet started the supposition, that the grand river flowing north and known by the natives as the Lualaba was the Congo (Stanley). Die Factorei Jittaar lag (nach Casseneuve) am Zusammenfluss des Zayri und Congo (1700). L'Ogoway est un fleuve si considérable, le volume de l'eau qu'il dépense est si énorme, qu'il faut admettre en tout évidence, que la source qui l'alimente soit des plus puissants (Aymés). In Wuliya bildet der Serbewel Ueberschwemmungen (im Mussgu-Lande). Nach Vogel besteht eine Bifurcation durch den Mayo Kebbi (aus dem See des Binue im Lande der Tuburi) mit dem Serbewel oder Schari. Von den Blättern des Matomba-Baums werden die Poesana und (feineren) Poësampan. Vom Alikonde-Baum kommt (nach Battel) weniger feiner Stoff als vom Ensanda-Baum. Nach dem feinsten Zeug (Libongo) kommt die in Kimbas und Sokka getheilte Sorte und dann die gewöhnliche der Mollolevierri oder Panos-sambos. Die in Baumrinde gekleideten Bute, in deren Land die Kotofo (von Tschamba) getrieben wurden, bearbeiten rothes Kupfer (Barth). Die Wa-Manjema weben schönes Graszeug, das dem indischen Grastuch bester Art gleich kommt, und färben es gelb, schwarz oder purpurroth (nach Livingstone). Nach Pigafetta ist das Reich Monemugi an kostbarem Gewebe reich. Die Ishogo (und Ipingi) sind durch Weben feiner Graszeuge berühmt. Nach Lopez handeln die Völker, die an dem Fluss Nil wohnen, gegen Niedergang in das Königreich Congo und die gegen Aufgang reisen durch die Königreiche Moenemugi bis an die See von Mombaza und Mozambiche. Der Hauptmarkt des Elfenbein für Loango ist das 300 Meilen (auf dreimonatliche Reise und zurück) entfernte Bakkamele. Les chemins de Loango à Bombo, à Sondi, à Mousel, au Grand-Mokokko sont infestés par les Jaggas. Im Osten von Konde oder Pombo von Okango (im Osten von Batta) liegt das Königreich Fungeno, und von dort wird mit den Nimeameaje (jenseits des Makoko im Süden) gehandelt (s. Dapper). Das Reich Pombo (unter den Makoko) grenzt an Abessinien (Okango liegt östlich vom Congo, durch Sovas beherrscht). Die Händler von Pombo d'Ocango reisten (in 69 Tagen) zu dem See jenseits der Nimeameaje (s. La Croix). Die Könige Maluango und Macongo waren dem Areffan Congo unterworfen (s. Oldendorp). Die Camba wohnen zwischen Loango und Sundi. Die Mandongo (ein Jahr von Loango, das einen Monat von der Küste liegt), in die Stämme Colambo, Cando und Bongolo zerfallend, sind auf den Wangen mit verticalen Schnitten gezeichnet, wie sie die Frauen auf dem Bauche haben (Oldendorp). Die Mandongo (und Gian-Neger) es-

sen nie von einem Menschen, den Gott getödtet hat (der eines natürlichen Todes gestorben). Die Mandongoer (an die Monteker grenzend) zerfallen in Kolambo, Kando und Bongolo. Bonga liegt (nach Dilbo) südwestlich von Kaffa. Die Domges im Osten der (nördlich von den Cachingas begrenzten) Cassangas handeln mit Mombas (Prichard). Jenseits der (an die Mexi-Congos grenzenden) Hocanguas wohnen die Amaluca. Oestlich von den Ambes (östlich von Lovango) liegt das von den Anziko durchschweifte Reich der Monsoler oder Metiker des Gross-Makoko (in Monsol). Nördlich von Makoko liegt Mujako, nordöstlich das Königreich Giribun oder Giringbomba, südlich Monemugi (an Abyssinien und das Reich der Makoko grenzend) oder Nimeamaje. Das Reich Fungeno (zwischen Zaire und Congo) ist vom Makoko (durch Pombo von Loango getrennt) abhängig. Zwischen Loango und Makoko liegt das Reich Pombo (an einem See). Wie im Norden liegt ein Königreich Yumba (oder N'Teka) im Osten von Loango. Au Septentrion (de Congo) est le Royaume de Benii, au levant l'isle des Azingues et des Mondequites (Nundenquetes) qui habitent au dedans du lac de Zembèse, qui confinent avec plusieurs peuples (Pangelinguos, Cuylos etc.), dont les rivières qui y entrent, prennent le nom (Marmol). Duchaillu wurde um Haare, als Talismane, ersucht, als er sie sich schneiden liess. Am Congo ward die Frau dem Gastfreund Nachts angeboten. Die Dongos, Azinkos und N'Tekas wohnen im Innern der Loango-Küste (zwischen Mayumba und Congo). Nach Pigafetta strömt der Umbre durch das Anziko-Land in den Congo und im Nordosten liegt Wangue. Oestlich von Monsul (300 Lieues von der Küste) liegt Gingiro. Der Gross-Makoko oder Mikoko (oder Anziko) herrscht über dreizehn Königreiche. Von den Mikoko (Makoko) oder N'Teka (Anziko), bis zu den Nuba-Völkern erstreckt (an Funcheno und Buckameale grenzend), war Concobella am Zaire abhängig. Die Sprache der Monsoboer (in Bamba) gleicht der der Mosikongoer. Nach Bruno wohnen die Ambes zwischen Loango und den Ansico.

Die zwerghaften Matimbaer zahlten Tribut an den Mani Kesek (östlich von Mayomba) im Süden. Die (wie die Iveia oder Aviia) mit den Uferbewohnern des Ogoway um Salz handelnden Ivili sind aus der Gegend von Loango eingewandert, um sich theils am Ogoway, theils am Ngunie niederzulassen (mit der Hauptstadt Buali). Jenseits der Ashango wohnen die huffüssigen Sapadi (und dann die geflügelten Menschen). Unter den (den Benga verwandten) Okota (Bakota) oder Bakuta dringen die (den Fan verwandten) Osyeba (am Okanda) vor. Die Bakalai handeln mit den Okota, die das Elfenbein von den Apingi, Okanda, Osyebo, Baduma u. A. m. empfangen. Die mit den Inlega, Igalua (Galoi) und Adjomba handelnden Ivili und Iveia werden durch die Akeli (Bakalai) geplündert. Les Fans ou Pahouins (divisés en deux branches, les Makeïs et les Baschis) ont longtemps habité sur le revers oriental des montagnes de Cristal, dans les vallées des rivières tributaires de l'Okanda ou Ogoway (De Langle). Ausgewandert vom See Tem im Lande N'doua waren die Fan (wie die Bakalai) dem Matyambo (Mati-man-voa) tributpflichtig. Jenseits der am Gabun herabdringenden Fan wohnen Osheba. Jenseits von Mouaou Kombo (im Land der Ashango) findet sich Abombo (und Njavi) und weiter Ashangai (von den Ufern des Flusses Eisenverfertigungen bringend) am Congo. Du Chaillu fand die Obongo (Ashungo) genannten Zwerge im Lande der Ishogo. Die Apingi wünschten Du Chaillu's Schuhe ab, um zu sehen, ob er Zehen habe und nicht von den Sapadi (the cloven-footed race) sei (im Innern). An die Landschaft Krikee (nördlich vom Kalbarien-Fluss) stösst die Landschaft Moko (Dapper). Das Schloss des Königs von Pongo (einer Insel im Gaboon) hiess Goliparta. Der König von Pongo oder Gaboon (nach Eroberung des Cap-Lopez) machte Einfälle bis zum Cameron-Fluss (La Croix). La race Galloise (la plus importante de l'Ogoway) se croit et paraît être en effet différente des autres, tout

en parlant à peu près la même langue (Griffon du Bellay). Die Backebacke genannten Zwerge (in Loango) kamen vom Lande Minos (der Matimbas). Am Hofe des Königs von Loango wurden Zwerge (Bakke Bakke oder Mimoer) gehalten, sowie Albinos (Dondoer). In den Wäldern der Morombas (von Mayumba) finden sich die wenn gross, Pango, wenn kleiner, Empko genannten Affen (nach Battel) den Menschen gefährlich. Barbot sah einen menschenähnlichen Affen (mit dem Gesicht einer alten Frau und, wie ein Kind, schreiend) aus dem Innern nach Cabinde gebracht. Nach Battel findet sich das Zebra in Loango. Friedrich Heinrich (Prinz von Orange) erhielt einen der Quojas-Morros (Bewohner der Wälder) genannten Affen aus Congo zum Geschenk. Nach Escayrac de Lauture wohnten die geschwänzten Mala-Gilagé (Schwanzträger) am See Koei-Dabo, aus dem der Schari entspringe. Schweinfurth fand die Acka unter den Monbutta. Die zwerghaften Mberikimo werden zwischen die Wanikas und Meric Mungoans gesetzt (nach Boteler). In der Nähe des Berges Anko am Boo-See (von den Rendîle-Gallas umwohnt) wohnen die kleinen Wa-Berikimo (nach Léon des Avanchers) oder Tschin-tschalle. Die kleinen Doko (südlich von Kaffa am oberen Dschub) beten zu Jer mit dem Kopf auf dem Boden und die Füsse aufrecht (s. Krapf). Quidam et Pygmaeorum gentem prodiderunt inter paludes, ex quibus Nilus oriretur (Plinius). Die Nasamonen trafen (nach Herodot) kleine Menschen jenseits der Wüste. Sataspes, nach Süden fahrend (nach Umschiffung des Vorgebirges Soloeis in Libyen), traf in Afrika kleine Menschen, in Kleidung von Palmen (nach Herodot). Edrisi erwähnt auf der Insel El Rami bei Serendib kleiner Wilden. Landeinwärts von den Jagern in Bocke-meale (östlich von Loango) fanden sich die Mimos oder Backebacke genannten Zwerge (unter den Makoko). Nach Flacourt waren die in das Land der Anossi einfallenden Pygmaen unter den Steinen bei Itapère begraben. Die zwerghaften Quimos wohnten (nach de Commerson) auf den höchsten Bergspitzen Madagascars (von heller Farbe). Die Sitze der Quimos wurden westlich vom Land der Matatanes begrenzt (1768). Nach den Hovas ist die kleine Rasse der eingeborenen Vazimbas unter den Steindenkmälern (auf Madagascar) begraben (Ellis). Eine kleine Rasse wohnt südlich von der Provinz Betsileo (südlich von den Hovas). Nach Forster wurden die den Nilus umgebenden Knaben, als die Ellen (Pi-mahi) des Nilsteigens symbolisirend, in den mit den Kranichen (die zur Zeit der Aussaat beim Abnehmen des Wassers in Egypten eintreffen) kämpfenden Pygmäen personificirt. Die Movirier (in Loango) erhandeln aus dem Lande Bucke-meale das von den Jagern von den kleinen' Mimos oder Backebacke (unter den Makoko) gebrachte Elfenbein (Dapper). Die zwerghaften Matimbaer zahlten Tribut an Mani-Kesek. Les Imbriz sont très-petits (nach Douville) in der Nähe von Missel (Hauptstadt der Ho), wo der Sala residirte. Die zwerghaften Betsan am Fluss Riba (im Lande Bayon) verfertigen Kleider von dem Nsor-Baum, indem sie ihn flach schlagen und dann trocknen (s. Koelle). Die zwerghaften Kenkob wohnen am Flusse Liba. Aristoteles setzt die (mit den Kranichen Skythien's kämpfenden) Pygmäen in die Moräste der Nilquellen, *οὐ γάρ ἐστι τοῦτο μῦθος, ἀλλ' ἔστι κατὰ τὴν ἀλήθειαν γένος μικρὸν μὲν, ὥσπερ λέγεται, καὶ οἱ ἵπποι, τρωγλοδύται δ'εἰσὶ τὸν βιον.* Bei Homer hausen die Pygmäen in den sandigen Regionen Libyens (Buchholtz). Eustathios beschreibt die mit nadelartigen Speeren bewaffneten Pygmäen bei Thule (*βόρειοι Πυγμαῖοι*) als kurzleibig und kurzlebig. Indus statim a Prasiorum gente, quorum in montanis Pygmaei traduntur (Plinius). Du Chaillu fand die kleinen Obongo (im Ashango-Land) bei Yengué und bei Niembouai (in Grastuch gekleidet). Die Obongo setzen die Todten entweder in einem hohlen Baum bei oder graben ein Loch in ein Flussbett, wohin sie dann das abgeleitete Wasser zurückführen (Du Chaillu). Die im Ashango-Gebiet lebenden Obongo heissen Obongo der Ashango, die in Njavi heissen Obongo-Njavi u. s. w.

Das Königreich Loango (an die Reiche Caconda und Angoy grenzend und durch den Zaire von Congo geschieden) erstreckte sich bis zu den, Elfenbein verhandelnden, Bukeameala oder Bachameala. Die Mouviri in Piri (neben Loangiri, Kilongo, Kenga in Loango) heissen Moutsi-Piri (Volk von Piri). Cacongo oder Chimfuka (von dem das dann durch den Bele-Fluss getrennte Angoy sich unabhängig machte) grenzte mit Sogno (1726) bei Cap Padron. Der König von Angoy trug bischöfliche Tonsur (nach Merolla). Die Dongos, Anzikos und N'Tekas wohnten im Innern von Loango. Few of the natives (of Loango, Malemba, Cabenda, Congo) are found above the middle stature (Adams). Nach Proyart ist die vom Zaire bis Yomba oder Mayumba (wo gleiche Sprache mit den Kama und Orungu vom Cap Lopez herrscht) geredete Sprache dialektisch verschieden von der Congo-Sprache, die mit der (von Cassange aus verbreiteten) Bunda-Sprache (ähnlich der der Molua) verwandt ist. Die Bunda-Sprache (von der Benguela's abweichend) wird an der Küste von Coanza bis Lifune geredet. Nach Daniel dient die Congo-Sprache als Lingua franca. Der König von Loango, von den Bramas (s. Pigafetta) bewohnt, residirte (s. Dapper) in Banza Loangiri (Boali) oder Boari (Buri). Usque ad promontorium Lupez Gonzalues habitant populi qui olim quidem Bramas, nunc vero a regno Loanga nomen habent, unde et ipsorum rex Maniloango dicitur (Pigafetta). Der Manibelor oder Gouverneur von Kilongo erkannte den aus der Provinz Longomongo stammenden König von Loango an (dessen Gräber sich in Loangiri fanden). Der Fürst am Cap St. Catherine hat sich vom Königreich Mayombe unabhängig gemacht (Degrandpré). Le Royaume de Kakongo (Malimbe) est beaucoup plus sain, que celui de Loango, parce qu'outre que les pluies y sont moins fréquentes, la disposition du pays favorise davantage leur écoulement (Proyart). Südlich von Gobbi (Commi) folgt (vor Mayumba oder Yumba des Mani-Yumba) das Reich des Mani-Seat (am Sette-Fluss), dann (bei Mani-Kesock) Quilombo und weiter Lovango und (bis zum Congo) Cacongo (an die Grafschaft Songho grenzend), von dessen König sich der mit portugiesischer Mulattin vermählte Fürst von Angoi (in Bomangoy residirend, mit dem Hafen Cabinde) unabhängig machte. Cacongo (Macongo oder Malemba) oder Chimfooka wird durch den Fluss Bele von Ngojo (M'Gojo oder Angoy) oder Cabenda getrennt. Der König der Bramas in Loango residirt in Buri (mit dem Hafen Kenga). Der Häuptling (Chenoo) von Malembe residirt in Chingle (Adams). Die Loango (unter denen die schwarzen Juden den Sabbath feiern) sind beschnitten (wie die Mandongo). Lovango ist durch unbewohnten Wald von dem Land der Elfenbein verhandelnden Zwerge (der Mimos oder Backebake) getrennt. Der frühere Elfenbeinhandel an der Loangoküste begann zu St. Croix's Zeit aufzuhören. Die Portugiesen handeln mit dem König von Fungeno und weiter durch das Land der Makoko mit dem König der Nimeamaje (Dapper). Oestlich von Nimeamaje liegt ein grosses Landmeer, worin viele Flüsse entspringen. Durch (Konde oder) Pombo (nördlich und nordöstlich von Batta) wird mit den Niameamye gehandelt. Die Mandongo (ein Jahr von Loango) zerfallen in die Stämme der Colambo, Cando und Bongolo (Oldendorp). L'yvoire (en Lovango) diminue visiblement toutes les années (La Croix) 1688. Die Portugiesen besetzten Loango 1648. Salvador Correa de la Benevides vertrieb die Holländer aus Loango, Cabinda und Ambriz. Das von den Portugiesen in Cabinda (1783) erbaute Fort wurde von den Franzosen (1784) zerstört. Nachdem sich beim Untergang der Dynastie Agua Rosada in Congo die Bramas unter dem König von Loango unabhängig gemacht, erstreckte sich dessen Herrschaft von Congo nach Norden, wo der Fürst am Cap St. Catherine von Mayomba abfiel. Das durch den Fluss Bele von Cocongo (mit Malemba) getrennte Königreich Angoy (mit Cabinda) machte sich (als Cacongo) selbstständig auf Anregung des portugiesischen Vaters der Mulattin, die zur Ehe gegeben war.

Kalongo (mit Kenga) wurde von Loango (unter den aus Longomongo stammenden Fürsten, deren Gräber sich in Loangiri fanden) unterworfen. Das Gebiet des Mani-Seat in Sette (nördlich vom schwarzen Vorgebirge bei Mayumba) erstreckt sich bis Gobbi (an das Vorgebirge Lopez Gonsalvo stossend). Oestlich vom schwarzen Vorgebirge wohnt der Mani Kesek und nordöstlich davon (nach Battel) das Zwergvolk der Matimbaer. Kalongo (nördlich von Quilla), im Süden von Mayomba, verlor seine Unabhängigkeit von Loango (im Süden) mit dem Hafen Kenga (der Hauptstadt Loango), von Mourisse oder Mani Loango beherrscht. Dapper nennt als östliches Grenzland von Monsol (300 L. von der Küste) Gingiro. Nach Pigafetta strömt der Umbre durch das Anziko-Land in den Congo und im Nordosten liegt Wangue. Die Anziko (unter dem über 13 Königreiche herrschenden Gross-Macocco) verehrten die Sonne als Mann, den Mond als Frau. Die Djagga verehren die Sonne oder Eroova (nach Rebmann). Die (wandernden) Anziker gebrauchen zum Abwehren der Pfeile eine in kupfernem Schafte befestigte Streitaxt, deren Stiel um die Hälfte kürzer als das Eisen ist. „Die Anzikos machen und gebrauchen Axen oder Beilen, welche eine seltzame Form und Gestalt haben, dann die Handhabe ist wol das halbe Theil kurtzer, denn das Eysen und hat unden einen Knopff, ist auch mit Schlangenhäuten überzogen, oben auff ist das glentzende Eysen, welches mit kupffern Ringen oder Drätte an die Handhabe geheftet" (Cassiodor) nach Lopez (1578). Das Land der Anziker oder Micoco (N'Teka oder Gross-Anzeia) am oberen Zaire soll sich bis zu den Nuba-Völkern erstrecken (Uckert). Die Provinzen Pombo, Vamba, Mopenda, Mosongo sind von den Monsoles oder Metikaes bewohnt. Die Concobella am Zaire sind abhängig von den Makoko (in Monsol), an Funcheno und Bukameala grenzend. Südlich erstrecken sich die Jaga bis Monemugi. Monsol ist Hauptstadt der Metiker oder Monsoler im Königreich Makoko, nördlich an Mujako (und Giribuma), östlich an Nimeamaje (oder Monemugi) grenzend. Vor der Taufe verlangte der König der Micoco von dem Missionär F. Leonardo da Nardo die Hälfte der Gesichtshaare und dass er ihm einen Sohn zeuge, der die Religion erhalten werde (Merollo), la meta de suoi peli della faccia e lasciarmi natural maemore della sua persona. Nordöstlich von Makoko (nordwestlich von Monemugi mit den Nimeameaje) liegt das Königreich Giribuma oder Giringbomba (s. Dapper). Yem-yem bezeichnet bei den Haoussa heidnische Stämme im Süden. Unter den Fali (am oberen Benue) findet sich der Stamm der Yamyam. Der Pullo-Häuptling Adama Djikera herrschte über den (cannibalischen) Stamm der Bakari oder Bakari-Yemyem (Barth) in Tinger. Cannécattim apprit, que dans le pays de Monloua il y avait plusieurs grands lacs et des rivières profondes sur lesquelles naviguait une nation qui demeurait dans les parties nord-est de ce pays, on lui dit aussi que Mousol, capitale du Makoko, nommé quelquefois Anziko d'après son roi, est à peu près à 300 lieues de côte. The Anziches bring slaves of their own nation and out of Nubia to Congo to sell, for which they recarrie salt and shels, which they use for money, silk, linnen, glasses and such like (Purchas). The Anzichi or Bowman-tribes (with cicatrised incisions from the zygomatic arch to the angle of the mouth) kill their parents and relatives, never suffering them to live beyond a certain age (Daniell). Se invicem devorant (Lopez). Das Reich Pombo (an einem See) liegt zwischen Lovango und Makoko. Regnum (Anzicanum) versus Occidentem se extendit usque ad Amboas populos et versus Septentrionem usque ad Africae et Nubiae deserta, versus Orientem usque ad lacum, ex quo Zairus fluvius oriens Anzicanam regionem a regno Congiano insulis repletus, partim etiam ab Anzicanis habitatis, quarum incolae cum Congianis commerciantur, dividit (Pigafetta). Jarrick étend le pays de Cacongo en Nubie. Das Königreich Ansico grenzt an den Fluss Umbre (des Zaire) und le Royaume de Uvangua (s. La Croix). Monsol ist Haupt-

stadt der Metiker in dem Reiche des (über die Anziko herrschenden) Makoko, südlich von dem Reiche des Mujako (Dapper). Nach Marmol ist Congo im Osten von den Anzinguern und den Mondekester (am See Zambre) begrenzt. The Anzichi are called (by the people of Loango) Congreamolal, because they were subject to Congo (Purchas). — Die Batta bewohnen nicht nur alles Land am mittleren Lauf des Benue und am Faro entlang bis weiter hinaus südlich von Alantika, sondern auch die ganze Gegend nördlich von diesen Flüssen bis zu den südlichen Grenzen Bornu's, wenn die stammverwandten Marghi einbegriffen werden. Neben den Fali (zwischen dem oberen Laufe des Benue und den südlichen Provinzen Baghirmi's), den Mbum (in Ngaundere), den Yangere, Baia, Tschamba (durch welche die Kotofo südlich getrieben sind) finden sich (in Adamaua) die Holma, Summaua, Guda, Kilba, Hona, Busa, Ba, Mutschelar, Hina, Bula, Mukuba (südwestlich vom Berg Mendif), und dann weiter die Tikar, Yetem, Dokaka, Bati (hellerer Farbe), Daka, Were, Dingding, Mbafu (in der Nähe der Küste), Waga, Yangur, Roba (s. Barth). Zu Barth's Zeit war die Residenz des Sultan (der Fulbe) von Sokoto nach Wurne verlegt. Die Fulbe (in Adamaua) kennen das südliche Reich Moropue (nach Barth). In die Dialekte des Marghi und Sani zerfallend, ist die Batta-Sprache der (mit den Dialekten von Koto zusammenhängenden) Mussgu-Sprache verwandt in südafrikanischen Beziehungen (s. Barth). Die Bevölkerung von Sango-Katab ist aus Fellata, Kado- und Kadje-Negern (den Musgu verwandt) gemischt (Rohlfs). Die Bewohner von Keffi bestehen aus Fellata, Haussa und Segseg-Mohamedanern. Garo-n-Bautschi (Jacoba) wurde (Anfang des XIX. Jahrhdt.) von Jacoba (unter Oberhoheit Socoto's) gegründet. Die Jabu (von Ipara) sind heller als die (dialektisch verwandten) Joruba. In besonderer Hütte wurden (bei den Afo-Negern in Ego) die Götzen Dodo (Thierfigur aus Thon mit zwei Köpfen und vier Antilopenhörnern) und Harna-Ja-Mussa (als deificirte Führer der Fellata-Krieger) verehrt. Adamaua ist von den (den Marghi verwandten) Batta bewohnt, dann den Fali, Mbum, Yangere, Baia, Tschamka, u. s. w. (nach Barth) an den Grenzen der Yetem, Dokaka, Bati, Daka, Were, Dingding. Die Marghi bewohnen die Grenze Adamauas (gegen Kukaua). Die Manga sind in Bildung der Bornu-Nation mit eingegangen. Die Musgu bewohnen die Sümpfe an der Wasserscheide des Benue und Schari. Die (besonders den Logone verwandten) Musgu sind ein Zweig des Volksstammes Ma-ssa, der die Kotoko oder Makari, die Logone, die Mandara oder ar-Wandala mit den Gam-erghu begreift (Barth). La tribu des Bourbourys (dans la Lagune) parle (ainsi que beaucoup de tribus intérieures) la langue d'Assinie qui se nomme Lagui ou Aboim, différant peu du Kana ou langue des Achantis, s'étendant dans le Nord jusqu'à Baouré (Fleuriot de Langle). Les Foulahs du pays Ader dans le Sahara (dépendant du sultan d'Agades) ou les Arabes Phelleta (Phalatija ou Fellata) demeurent au milieu des Touariks. Die Sprache der Foulah (Pholeys) oder Poules (Phulis) begreift die Dialekte der Foulah oder Poule (in Foutatoro, Bondou, Fouta-Djallon, Ouasselon, Fouladou, Brouko), der Foullan des Soudan (von Kaschna) und der Fellata (der Sahara). Der Neger fürchtet Krankheit, da er dann als Siecher im Jenseits fortlebt (s. Monrad). Der Handel der Kaufleute von Dieppe, die (1364 p. d.) Factoreien in Sierra Leone besessen und (nach Verbindung mit Rouen) das Fort Goldmine (1382) gegründet, ging in den bürgerlichen Kriegen (1392) zu Grunde (s. Demanet). An der Küste Niederguinea's folgt nach Boal (südlich von Loango) Macongo (mit dem Hafen Malemba) und dann N'Goy (mit dem Hafen Cabenda). Der König von Makongo oder Malemba residirt in Chingele. Die Mahungos (unter Holo Ilo) machten Einfälle in die Provinz der Dembos, deren Provinz durch den Fluss Lombige oder Zenza vom Golungo Alto getrennt wird. Nach Josephus erhielt Saba (Hauptstadt von Aethiopien) durch Cambyses den Namen Meroë von seiner Schwester. Die Menschenfresser in

N'dua (Stammland der Fan oder Pahuin) am Quellsee Tem des Okanda handeln mit der Westküste (nicht der Ostküste) in zehn Monaten (die Reise nach Bengol von den Ländern Ndum und Bendam am Tem-See mit den Bergen Koloke und Mandii und den Flüssen Lomon und Bakul dauerte fünf Monate). Die Fan oder (plur.) Ba-Fanh (Fanli) von Itohongue kamen aus dem im Innern gelegenen Lande Vinja (mit dem Fluss Wola). Die zum Haussa-Stamm gehörigen Neger des Gora-Gebirges wurden bei der Invasion der Pullo unterjocht. Die Bubis flüchteten als Rest des von den Mpongwe unter dem Sohn Raychow's besiegten Stammes von dem Orongo (Gabun) nach Fernando-B (s. Reade). Der Hauptgötze der Neger (in Senegambien) ist (nach Demanet) eine kleine Figur, Schina genannt (1764). Gott heisst bei den Uandala (von denen die guten Geister als Abi, das böse Princip als Leksee bezeichnet werden) Dadamia (Rohlfs). Der Samba oder Pongo (Gott) genannte König von Loango lässt regnen durch einen zum Himmel geschleuderten Pfeil (beim Fest). Neben dem Sambien Pongo (Gott) werden (in Loango) die von Engangas Mokissos bedienten Mokisso verehrt. Der König von Ambris wird bei Dürre abgesetzt. Der Chitome, der von den Congesen die Erstlinge empfängt, verkauft die Kohlen des immerwährenden Feuers, das in seinem Hause brennt, und vollzieht (mit einem Spiegel auf der Brust) die Krönung, darf aber (damit die Welt nicht Schaden nimmt) keines natürlichen Todes sterben. The Nghombo always walks on his hands with his feet in the air (s. Wood). The rain-makers perform the duties of their office by building little mounds of earth and making fetish over them. From the centre of each charmed mound rises a strange insect, which mounts into the sky and brings as much rain, as the people have paid for [Hottentotten]. The Npindi officiates as rain-maker (in Congo). Der Ganza (Oberpriester) des Maramba (in Mayumba) weiht die im Dunkeln Geprüften durch Schulterschnitte. Die Bramas in Loango sind beschnitten. Les nobles battent des mains, se jettent aux pieds du roi (de Loango) et se roulent plusieurs fois dans le sable (im Kilomba). Die Morombaer in Mayumba hängen den nicht bellenden Hunden Glöckchen an, dem Ton zu folgen. Der Nachts durch Mokisso Chikokko (in Kenga) Unsinnige heisst Moquisso Moquat (vom Moquisso ergriffen). Die dem Fetisch Maramba (bei Mani-Mayomba) Geweihten werden von dem Ganga an den Schultern geschnitten. Neben den Götzen (Manipancha), mit denen sich der Cabinda-Neger durch Beriechung des Hintertheils in Rapport setzt, zeigen andere vorne einen Spiegel, worin das Erwünschte geschaut wird, und ist in dem Harz, das dem Holze an einem Körpertheile zwischengefügt wird, eine kostbare Substanz (Glanzperle, Ring, Tuchstück u. s. w.) eingeschlossen (s. Tams). Am Camma kommt der Mbuiti (Götze) bei Nacht, um Orakel einzugeben (Du Chaillu). Die Ouganga vertreiben den Obambu (Teufel) am Camma. If any one should eat of his kin (unlawful meat), he would die (in Loango) by the anger of his Mokisso (s. Purchas). So strict is the law of Roonda (forbidden food) that a man will often refuse to eat anything that has been cooked in a kettle, which may once have held the forbidden food (among the Bakalai). Die Congos und Bundos (mit dem Idol Quibucco in ihren Häusern) lassen die Kranken durch die Zauberer (Chinghiladores) heilen (s. Cannecattim). Die heisse Quelle in Bambarre (in Manjuema) gehört dem Mulambu oder (in der Tiefe wohnenden) Bösen (neben dem guten Ngulu oder dem Grossen). Die Mpongwe steigen in die Grube der Tempelhütte, um Orakel gleich denen des Trophonius (und Agamedes) aus der Tiefe des Erd-Innern zu vernehmen.

Zusätze.

Mit Schreibung der Eigennamen ist es eine missliche Sache für die Ethnologie, in der es so vielfach mit Worten zu thun giebt, die nur durch das Ohr aufgefasst sind und häufig genug von einem solchen, das mit der Sprache selbst, in der sie wiedergegeben wurden, nicht vertraut war. Bei den Geschichtsvölkern lassen sich in Folge der Schrift mit Leichtigkeit durchgehende Regeln der Wiedergabe aufstellen, obwohl auch dann noch Raum genug bleibt, über die Vorzüge der verschiedenen Systeme zu streiten. Wird in der erhofften, aber noch in weitem Felde liegenden Detailbearbeitung der Ethnologie jeder Stamm genugsam bekannt sein, um von ihm wissen zu können, wie er sich selbst, als eigentlichen, und warum er sich selbst so nennt, dann wird er allerdings so am Besten genannt werden, dass jedoch beides zu wissen selbst in unserem Europa nicht allzu leicht ist, davon mag sich jeder überzeugen, wenn er bei seiner eigenen Heimath beginnen will. In der Zwischenzeit bleiben für den, der nicht beabsichtigt in Specialuntersuchungen des besonderen Falles einzugehen, die Namen einfacher in der durch die Citate gegebenen Form, und ist selbst die Reduction der englischen, französischen, russischen und anderer Schreibweisen auf die Sprache des Buches keineswegs immer rathsam, wenn nicht zugleich in begleitenden Excursen die befolgte Methode auseinandergesetzt wird. Wenn ein in Europa reisender Ethnologe aus China, der sich ein Gewissen daraus machen wollte, die populären Formen der Länder- und Völkernamen wiederzugeben, gewissenhaft bemüht wäre, sich Rechenschaft darüber zu geben, ob er Hispania oder Spania, España, Espagne, Spain oder Spanien zu schreiben habe, und ob dies hebräisch oder phönizisch, und wenn letzteres, ob nach Bochart's oder Maltebrun's Erklärungsweise, oder ob vielmehr (nach W. von Humboldt) baskisch, herzuleiten wäre, und wenn er dann ähnliche Untersuchungen über England oder Britannien, über Gallien, Francia, France oder Frankenland, über die Germanen oder Guerremanen oder Wehrmanen oder Allemanen oder Alemannen oder Allemannen oder die Deutschen oder Teutschen, ein (wenigstens für uns) „deutliches" „Volk", wenn er alle diese und einige Dutzend andere Fragen in dem verhältnissmässig so einfachen Europa einer Betrachtung unterwirft, so wird er mit Hülfe unserer Bibliotheken nach einigen Jahren methodischen Studiums vielleicht zu einer bestimmten Formulirung seiner Ansicht über diese verschiedenen Punkte gekommen sein, aber schliesslich doch immer nur eine Ansicht geben können, über welche noch Controversen bestehen. Ein Reisender wird seine so oft karg zugemessene Zeit gewöhnlich besser anzuwenden wissen, da es schliesslich mehr auf die Sache, als

auf Namen anzukommen pflegt. Lässt sich indess eine Gleichförmigkeit aus wissenschaftlichen Gründen nicht allgemein herstellen, so bleibt sie doch conventionell immer erwünscht, und vielleicht wäre es rathsam, sich (so oft keine stricte Contraindication vorliegt) an die von Waitz adoptirte anzuschliessen, da sie in seinem Musterwerk, als bereits befolgte, vorliegt.

So würde sich danach z. B. ergeben: Cherokee (statt Chirokesen, Chirokih), Chepewyan (statt Chipeway, Chippewäh), Menitare (statt Mönitaries u. s. w.), oder (in Senegambien): Mandingo (statt Mandingoe, Mandenga, obwohl Mande richtiger für Volk statt Land zu empfehlen sei, oder wieder Malinkie); Bambara (statt Bambarra); Serrakolet (statt Sarakule, Serechule, Sarracoles, Seracolet); Serrawulli (statt Serawoullis, Serawullihs); Soninkie (statt Soninke, Ssoninki, Ssuaninki); Futa (statt Foota, Fouta); Bambuk (statt Bambuck); Susu (statt Suzees, Soso, Suso, Sosu); Jolof (statt Ghiolof, Wolof, Joloff, Yoloff); Sererer (statt Sarar, Serer); Felup (statt Fulup, Flup); Diolas (statt Dhiolas, Yolas, Jolas); Papel (statt Pepel); Fulah (Fulbe) oder (Sing.) Pullo (statt Peuls, Pulen, Pullas, Pullos, Peul, Pulo, Foulah, Fullan, Fellani, Fellata, Poulh, Poul, Foul, Foulh); Toucouleur (Toucouleures, Tukalar, Tuculor, Toucolor), als Two-couleurs u. s. w.

Da der Name der vergleichenden Mythologie bereits für die comparative Erforschung der Mythen innerhalb des indo-europäischen Culturkreises verwandt und anerkannt ist, liessen sich für die ethnologische Vergleichung der primitiven Anschauungen, bei denen es sich ohnedem mehr um das Religiöse selbst, als um die daraus abdestillirten Mythen handelt, der Ausdruck vergleichender Psychologie bewahren, da sie auf diesem Felde das weiteste und unmittelbarste Beobachtungsmaterial vorfindet, und wenn sie in Specialzweige übergeht, nach solchen im Besondern bezeichnet werden wird. In „Völkerpsychologie" liegt zugleich das Ethnische zum Unterschied von der individuellen Psychologie ausgedrückt.

Druck von G. Pätz in Naumburg a/S.

Inhaltsverzeichniss zum I. Bande.

Werner

